Path.
82 ta
(1
Siebold

<36607842210017

<36607842210017

Bayer. Staatsbibliothek

Handbuch

zur

Erkenntniß und Heilung

der

Frauenzimmerkrankheiten.

Von

A. Elias von Siebold,

der Philoſophie, Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe Doctor, königl. preuſſ. geheimen Medicinalrathe, Ritter des rothen Adler=Ordens und des königl. Hannövr'ſchen Guelphen=Ordens dritter Klaſſe, ö. o. Profeſſor der Medicin und Geburtshülfe, Director der Entbindungs=anſtalt der k. Univerſität zu Berlin, der w. Medicinal=Deputation im Miniſterium der Geiſtlichen, Unterrichts= und Medicinal=Angelegenheiten und mehrerer gelehrten Geſellſchaften Mitgliede.

Erſter Band.

Zweite ſehr vermehrte Ausgabe.

Frankfurt am Main,
bei Franz Varrentrapp.
1821.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Seiner Hochwohlgeboren

dem Herrn

Dr. Chriſtoph Wilhelm Hufeland,

Königl. Preuß. Staatsrathe, Ritter des rothen Adlerordens zweiter Klaſſe, erſtem Leibarzte, Profeſſor der Medicin auf der Univerſität zu Berlin, Director der Königl. Med. Chirurg. Academie für das Militair, erſtem Arzte der Charité, Mitgliede der Academie der Wiſſenſchaften, und mehrerer gelehrten Geſellſchaften u. ſ. w.

ſeinem unvergeßlichen, verehrungswürdigſten Lehrer und nunmehrigen Kollegen

widmet

den erſten Band dieſes Werkes

mit inniger Hochachtung, Dankbarkeit und Freundſchaft

der Verfaſſer.

Vorrede
zur
zweiten Auflage.

Gerade ſind es nun drei volle Jahre, daß die erſte Ausgabe des erſten Bandes dieſes Handbuchs bereits vergriffen war, und der Verleger die Einladung zu einer zweiten, an mich gelangen ließ. Leider aber vermochte ich nicht, mich dieſer Arbeit anhaltend zu widmen, da ich, nach meinen veränderten Amtsverhältniſſen, faſt meine ganze Zeit, und alle meine Kräfte, durch einen, in jeder Hinſicht, ungleich größeren Wirkungskreis, ſo wie durch die Bearbeitung von neuen Auflagen einiger meiner ältern Werke, in Anſpruch genommen ſah. Wenn man bedenkt, wie nachtheilig dergleichen Verzögerungen für Verleger und Verfaſſer zugleich ſind; wird man mir ſehr gern glauben, daß ich, auch mit dem beſten Willen, jene Hinderniſſe nicht zu beſeitigen im Stande war.

Indeſſen hat ſich, auf der andern Seite, doch wieder der Vortheil hieraus ergeben, daß ich im Stande war, die große und fruchtbare Menge von Erfahrungen einzuſchalten, wozu mir eine eben ſo ausgebreitete als glückliche Praxis, die erfreuliche Gelegenheit gab. Ich darf mir daher ſchmeicheln, daß man dieſe zweite Auflage, in ſehr vielfachen Hinſichten, vermehrt und vervollkommnet finden wird. Bei dieſer Gelegenheit ſtatte ich zugleich allen den vortrefflichen Männern, die die erſte ſo nachſichtsvoll beurtheilt haben, meinen verbindlichen Dank für ihre mir ſo werthen und nützlichen Fingerzeige ab. Beſonders aber muß ich mich dem würdigen Herrn Verfaſſer der 2ten Reviſion, in der Bibliothek des Hufelandiſchen Journals, verpflichtet fühlen, da ſeine Bemerkungen eben ſo viel Verbeſſerungen für mich geweſen ſind. Ich hoffe nun die 3te Abtheilung des 2ten Bandes dieſes Werkes ſo ſchnell als möglich zu liefern, ſo daß das Ganze ſpäteſtens zur Oſter-Meſſe künftigen Jahrs vollendet ſeyn ſoll.

Berlin, M. M. 1820.

Der Verfaſſer.

Vorrede
zur
erſten Auflage.

Seit der Uebernahme meines Lehramtes an der Univerſität zu Würzburg machte ich mir es ſtets zur Pflicht, außer den Vorleſungen über die Entbindungskunde, auch die Frauenzimmerkrankheiten vorzutragen. So entſtand das Werk, das nun dem Drucke übergeben iſt. Vor der Organiſirung der hieſigen Entbindungsanſtalt las ich, in beſonderen Stunden, vier Male wöchentlich, und meiſtens im Sommerſemeſter, darüber, weil ich im Winter gewöhnlich die Arzeneymittellehre in Verbindung mit dem Formulare, vortrug. Damals waren nämlich die hieſigen Profeſſoren noch nicht auf ihre Nominalfächer beſchränkt; auch lagen weniger Geſchäfte auf mir. Seit der Eröffnung der Entbindungs-

anſtalt (1805 - 6) aber hatte ich die Vorleſungen über die Frauenzimmerkrankheiten mit der geburtshülflichen Klinik dergeſtalt vereinigt, daß ein volles Jahr dazu erfoderlich war. Da es jedoch für die Bildung des angehenden Arztes und Geburtshelfers weit zweckmäßiger ſcheint, wenn er dieſelben zugleich in einem Semeſter hören kann; ſo habe ich ſie nun mit den Vorleſungen der Entbindungskunde verbunden, und täglich zwei Stunden dazu beſtimmt. Hierzu ward ich überdem durch einen, höheren Orts erlaſſenen, Befehl verpflichtet, der mir dieſe Modificationen vorſchrieb.

Daß Vorleſungen über Frauenzimmerkrankheiten zur Bildung des angehenden Arztes und Geburtshelfers nothwendig ſind, iſt gewiß. Man bedenke doch nur, daß man die eigenthümlichen Krankheiten der Weiber, beſonders jene der Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerinnen, in den Collegien über die Therapie entweder ganz zu übergehen, und für die Vorleſungen über die Entbindungskunde aufzuſparen, oder meiſtens nur höchſt nothdürftig und oberflächlich abzuhandeln pflegt. Es müßte daher eine Lücke in der Bildung der hieſigen Aerzte und Geburtshelfer entſtehen, fänden nicht auch hier, wie

auf den meiſten anderen Univerſitäten, Vorträge über dieſe Krankheiten Statt. Wenn übrigens ein ordentlicher Profeſſor der Entbindungskunde dieſelben hält; ſo geſchieht dies nicht aus grundloſer Anmaßung, ſondern weil er, vermöge ſeines Wirkungskreiſes, die meiſte Gelegenheit hat, ſich tiefere Kenntniſſe von dem weiblichen Organismus zu verſchaffen. Wie ſich denn auch hier in Würzburg kranke Frauenzimmer vorzugsweiſe demjenigen Arzte anzuvertrauen pflegen, der zugleich practiſcher Geburtshelfer iſt. Ich darf mich dieſes Zutrauens auch als Praktiker erfreuen, war daher im Stande, vielfältige Erfahrungen zu ſammeln, und dieſelben in meinen Vorträgen, wie in dieſem Werke, zu benutzen.

Indeſſen läßt ſich freilich nicht durchaus behaupten, daß immer jeder Lehrer der Entbindungskunde, jeder praktiſche Geburtshelfer die Eigenſchaften, Fähigkeiten und Kenntniſſe in ſich vereinige, die zu Vorträgen über die Frauenzimmerkrankheiten erfoderlich ſind. Sobald er ſich vielmehr nur für die mechaniſche Ausübung der Geburtshülfe gebildet hat, ſobald ſeine ganze Fertigkeit nur in Handgriffen und Operationen beſteht, ohne daß er die nothwendige Bildung und die Kenntniſſe des Arztes beſitzt,

wird er gewiß zu dieſen Vorträgen nicht tauglich ſeyn. Es wäre dies eben ſo, als über Krankheiten der Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerinnen leſen zu wollen, ohne Kenntniſſe von der praktiſchen Geburtshülfe zu haben. Es iſt übrigens ſehr erfreu- lich, daß ſich die Aerzte jetzt weit mehr, als ehe- dem, der praktiſchen Geburtshülfe widmen, und daß das Lehrfach der Entbindungskunde auf den meiſten deutſchen Univerſitäten von Männern bekleidet wird, welche zugleich praktiſche Aerzte ſind. Hierdurch hat nicht nur die Entbindungskunde überhaupt ſehr an Aufnahme und Achtung gewonnen, ſondern es iſt auch die niedrige Idee verbannt worden, als be- ſtände die ganze Kunſt des Geburtshelfers blos in der Herausziehung des Kindes aus einem gegebenen Raume, und das Ganze ſey mit einigen Regeln über die Kunſt, die Zange anzulegen, und die Wen- dung zu machen, abgethan.

Mein Werk beſteht in zwei Bänden. Der erſte handelt die Krankheiten der Frauenzimmer, getrennt von der Schwangerſchaft, der Geburt und dem Wochenbette, der zweite jene der Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerinnen ab. Dem erſten Bande iſt eine Einleitung vorangeſetzt, welche die

Anſicht von der phyſiſchen und pſychiſchen Individualität des Weibes, das savoir-faire des Frauenzimmerarztes, und allgemeine und beſondere Beſtimmungen für die Prüfung und Erforſchung der Frauenzimmerkrankheiten enthält. Alle dieſe Gegenſtände ſind für die Erkenntniß und Heilung derſelben von der größten Wichtigkeit. Ich durfte ſie um ſo weniger übergehen, als man ſie in anderen Vorleſungen, ſo wie in therapeutiſchen Schriften, gar nicht, oder nur nothdürftig zu berühren pflegt. Die darauf folgende, allgemeine Literatur, die Anführung der vorzüglichſten Schriften, giebt dem angehenden Arzte und Geburtshelfer die Quellen an, welche er zum Studium der Frauenzimmerkrankheiten benutzen kann. Uebrigens iſt das Werk etwas ſtärker ausgefallen, als es in meinem Plane lag. Allein die Verlagshandlung wünſchte daſſelbe nicht blos als Lehrbuch, ſondern als Handbuch zum Gebrauche für angehende, praktiſche Aerzte und Geburtshelfer ausgearbeitet zu ſehen. Es kann dabei, in Verbindung mit meinem Lehrbuche der Entbindungskunde, ein geſchloſſenes Ganze bilden, welches die ganze Wiſſenſchaft umfaßt. Ob es nun vor den bisherigen, ähnlichen Werken einige Vorzüge beſitze, ob dadurch, nach dem jetzigen

Standpunkte der Heilkunde, einem Bedürfniſſe abgeholfen worden ſey; dies zu beurtheilen, muß dem unpartheyiſchen Kenner überlaſſen ſeyn. Mit Dank werde ich jede anſtändige Kritik benutzen, beſonders von Männern, die, als Aerzte und Geburtshelfer zugleich, ihre Berichtigungen durch Erfahrungen zu unterſtützen im Stande ſind.

Würzburg, im Jänner 1811.

Der Verfaſſer.

Inhalt.

Einleitung §. 1

Erſter Abſchnitt.
Phyſiſche Individualität des Weibes.

Erſtes Kapitel.
Das Weib von der ſomatiſchen Seite 4

I. Individualität der äußeren Form und Bildung des geſchlechtsreifen Weibes in Parallele mit jener des Mannes 6
II. Das knöcherne Gerüſte des weiblichen Körpers 10
III. Bänder und Knorpel 15
IV. Die Muskeln 16
V. Das Hirn, die Nerven und die Sinnesorgane 17
VI. Das Herz und die Gefäße 18
VII. Die Bruſthöhle und ihre Organe 19
VIII. Die Bauchhöhle und ihre Organe 20
IX. Die Geſchlechtstheile 21
X. Die Brüſte 23

Zweites Kapitel.

Das Weib von der dynamiſchen Seite S. 25

I. Senſibilität 26
II. Irritabilität 27
III. Reproduction 28
IV. Geſchlechtsreife 29
V. Menſtruation 33
VI. Conception 41
VII. Schwangerſchaft 42
VIII. Geburt 66
IX. Wochenbett 76
X. Decrepitität 94

Zweiter Abſchnitt.

Pſychiſche Individualität 97

Erſtes Kapitel.

Das Weib von der intellectuellen Seite 99

Zweites Kapitel.

Das Weib von der moraliſchen Seite 104

Dritter Abſchnitt.

Ueber des savoir-faire des Frauenzimmerarztes.

Erſtes Kapitel.

Allgemeine Maximen des savoir-faire des Frauenzimmerarztes 123

Zweites Kapitel.

Allgemeine Beſtimmungen für die Prüfung und Erforſchung der Frauenzimmerkrankheiten §. 153

Alter 157
Umſtände bei der Geburt 159
Kenntniß der Geſchichte ihres Lebens 160
Die äußere Bildung des Körpers 161
Conſtitution 162
Temperament 163
Gewöhnliche Beſchäftigungen, Gewerbe und Stand 164
Vaterland, Aufenthaltsort und Wohnung 165
Verhältniſſe, Verbindungen und häusliche Lage 166
Pſychiſche Individualität 167

Drittes Kapitel.

Beſondere Beſtimmungen für die Prüfung und Erforſchung der Frauenzimmerkrankheiten 168

Bei unverheiratheten Frauenzimmern 169
bei verheiratheten Frauenzimmern 170
bei Schwangeren 173
bei Gebärenden 178
bei Wöchnerinnen 180
bei Weibern, die ſich in der Decrepitität befinden 185

Vierter Abſchnitt.

Literatur 186

Erſter Theil.

Die Krankheiten der Frauenzimmer, getrennt von der Schwangerſchaft, der Geburt und dem Wochenbette.

Erſter Abſchnitt.

Von den Anomalien der monatlichen Reinigung §. 188

Erſtes Kapitel.

Von der zu früh erſcheinenden monatlichen Reinigung. 191
Diagnoſe 193
Urſachen 196
Folgen und Erſcheinungen 197
Prognoſe 198
Indication 199

Zweites Kapitel.

Von dem Nichterſcheinen der monatlichen Reinigung um die Zeit der Geſchlechtsreiſe. Verhaltene Menſtruation 206
Urſachen 210
Prognoſe 227
Indication 228

Drittes Kapitel.

Von dem zu häufigen Erſcheinen der monatlichen Reinigung.
Diagnoſe 279
Urſachen 285
Folgen 295
Prognoſe 299
Indication 300

Viertes Kapitel.

Von der zu ſparſamen monatlichen Reinigung.
Diagnoſe §. 314
Urſachen 316
Folgen und Erſcheinungen 318
Prognoſe 320
Indication 321

Fünftes Kapitel.

Von der Unterdrückung der monatlichen Reinigung.
Begriff 327
Urſachen 337
Prognoſe 349
Indication 350

Sechstes Kapitel.

Von der, mit Beſchwerden, Schmerzen und krankhaft veränderter Beſchaffenheit und Farbe erſcheinenden, monatlichen Reinigung. 370
Urſachen 373
Prognoſe 376
Indication 377

Siebentes Kapitel.

Von den Verirrungen der monatlichen Reinigung in Betreff des Orts ihrer Erſcheinung.
Verſchiedenheit in den Erſcheinungen 386
Urſachen 388
Prognoſe 390
Indication 391

Achtes Kapitel.

Von den Störungen bei dem Aufhören der monatlichen Reinigung im höhern Alter.
Ueber das Aufhören der monatlichen Reinigung überhaupt 399

*

Erſcheinungen und Folgen, welche das Aufhören der monatlichen Reinigung zu begleiten pflegen §. 404
Urſachen 407
Prognoſe 409
Indication 410
Literatur 417

Zweiter Abſchnitt.

Von der Bleichſucht, der Mutterwuth, der Hyſterie und Unfruchtbarkeit.

Erſtes Kapitel.

Von der Bleichſucht.

Das Bild der Krankheit 419
Folgen 420
Urſachen 422
Prognoſe 433
Indication 434
Literatur 460

Zweites Kapitel.

Von der Mutterwuth.

Begriff 461
Das Bild der Krankheit 462
Urſachen 467
Prognoſe 472
Indication 473
Literatur 482

Drittes Kapitel.

Von der Hyſterie.

Ueber den Begriff der Hyſterie §. 483
Eigenthümlichkeiten der Hyſterie 484
Das Bild eines hyſteriſchen Anfalles 490
Urſachen 495
Prognoſe 499
Das Benehmen des Arztes bei Hyſteriſchen 500
Indication 501
Diätetik für Hyſteriſche 514
Literatur 521

Viertes Kapitel.

Von der Unfruchtbarkeit.

Begriff 522
Urſachen von Seiten des Weibes 524
Urſachen von Seiten des Mannes 527
Prognoſe 529
Behandlung 530
Literatur 546

Dritter Abſchnitt.

Von den Krankheiten der Brüſte.

Erſtes Kapitel.

Von einigen Krankheiten und Fehlern der Brüſte in den Jahren der Geſchlechtsreife.

Allgemeine ſchädliche Einflüſſe 547
Die zu große Empfindlichkeit der Brüſte 549

Von dem Prickeln und Stechen in den Brüſten §. 550
Von der gehinderten Ausbildung der Brüſte 551
Von der abnormen Anſammlung des Fettes in den Brüſten 552
Von den Knoten der Brüſte in den Jahren der Geſchlechtsreife 553
Von den Sommer- und Leberflecken der Brüſte 554
Von den Miteſſern der Brüſte 555
Von den blutenden Bruſtwarzen zur Zeit der Geſchlechtsreife 556
Literatur 557

Zweites Kapitel.

Vom Scirrhus und Krebſe der Bruſt.

Begriff des Scirrhus 558
Urſachen 561
Prognoſe 567
Indication 568
Die Exſtirpation 581
Von dem verborgenen Krebsgeſchwür 582
Von dem offenen Krebsgeſchwür 583
Indication 585
Die Exſtirpation des Bruſtkrebſes 587
Von der Behandlung des unheilbaren Bruſtkrebſes 590
Literatur 596

Drittes Kapitel.

Von den nicht ſcirrhöſen Geſchwülſten der Brüſte.

Von den ſcrophulöſen Verhärtungen der Brüſte 598
Indication 599

Veneriſche Verhärtungen der Brüſte §. 601
Balggeſchwülſte in den Brüſten 602
Urſachen 604
Folgen dieſer Geſchwülſte 605
Indication 606
Blutgeſchwülſte 610
Lymphatiſche Geſchwülſte 611

Vierter Abſchnitt.

Von den Krankheiten der Geburtstheile.

Erſtes Kapitel.

Von der Entzündung der Gebärmutter.

Von der Entzündung der Gebärmutter 612
Diagnoſe 615
Urſachen 618
Folgen 619
Prognoſe 620
Indication 621
Literatur 627

Zweites Kapitel.

Von der Waſſerſucht der Gebärmutter.

Entſtehung der Gebärmutterwaſſerſucht 628
Diagnoſe 631
Urſachen 635
Prognoſe 639
Indication 640
Literatur 644

Drittes Kapitel.

Von dem Blutfluſſe aus der Gebärmutter.

Entſtehung des Blutfluſſes aus der Gebärmutter §. 645
Erſcheinungen 649
Diagnoſe 650
Zufälle 651
Bild der Kranken 652
Folgen 653
Urſachen 654
Prognoſe 660
Indication 661
Literatur 676

Viertes Kapitel.

Vom weißen Fluſſe.

Begriff, Eigenſchaften, Benennung ꝛc. 677
Eintheilung 687
Diagnoſe 688
Diagnoſe des weißen Fluſſes von anderen Krankheiten 692
Urſachen des weißen Fluſſes 698
Ausgänge und Folgen des weißen Fluſſes 704
Urſachen und Folgen des unterdrückten weißen Fluſſes 707
Prognoſe 708
Indication 709
Von den äußerlich anzuwendenden Mitteln 726
Behandlung des unterdrückten weißen Fluſſes 734
Literatur 740

Fünftes Kapitel.

Vom Scirrhus und Krebs der Gebärmutter.

Begriff und Sitz der Krankheit §. 741
Diagnoſe 745
Unterſuchung 748
Diagnoſe von der Schwangerſchaft und anderen Krankheiten 755
Urſachen 760
Prognoſe 763
Indication 764
Von der Exſtirpation des Gebärmutterkrebſes 781
Literatur 792

Sechſtes Kapitel.

Von den Polypen in der Gebärmutter und Mutterſcheide.

Begriff und Form der Gebärmutterpolypen 793
Diagnoſe, Verlauf und Folgen 798
Urſachen 814
Prognoſe 815
Indication 816
Das Abdrehen des Polypen 818
Unterbindung 821
Das Aetzmittel oder das glühende Eiſen 828
Das Abſchneiden 831
Von den Mutterſcheidenpolypen 834
Literatur 835

Siebentes Kapitel.

Von dem Sarcom, Steatom, und den knochen- und ſteinartigen Concretionen der Gebärmutter.

I. Von dem Sarcom und Steatom der Gebärmutter.

Ueber das Weſen, Sitz und Größe der Sarcome und Steatome der Gebärmutter. 836

Diagnoſe §. 839
Urſachen 843
Prognoſe 844
Indication 845
Literatur 847
II. Von den knochen- und ſteinartigen Concretionen der Gebärmutter 848
Literatur 849

Achtes Kapitel.

Von der Vor- und Rückwärtsbeugung der Gebärmutter.
Diagnoſe der Vorwärtsbeugung der Gebärmutter 851
Urſachen und Folgen 852
Indication 853
Von der Zurückbeugung der Gebärmutter 854
Literatur 855

Neuntes Kapitel.

Von dem Vorfalle der Gebärmutter.
Begriff und Eintheilung 856
Diagnoſe 858
Folgen 860
Urſachen 864
Prognoſe 865
Indication 866
Literatur 886

Zehntes Kapitel.

Von dem Vorfalle der Mutterſcheide.
Begriff und Eintheilung 887
Diagnoſe 888
Urſachen 889

Folgen §. 890
Indication 891
Literatur 895

Eilftes Kapitel.

Von dem Mutterſcheidenbruche.
Ueber das Weſen des Mutterſcheidenbruches 896
Diagnoſe 897
Urſachen 898
Indication 899
Literatur 905

Zwölftes Kapitel.

Von dem Mittelfleiſchbruche.
Ueber Begriff und Weſen des Mittelfleiſchbruches 906
Diagnoſe 907
Urſachen 908
Indication 909
Literatur 913

Dreizehntes Kapitel.

Von den Krankheiten der Eyerſtöcke.
Ueber die Entſtehung der Krankheiten und Desorganiſationen der Eyerſtöcke 914
Entzündung des Eyerſtocks.
Diagnoſe 917
Urſachen 918
Indication 919
Vereiterung des Eyerſtocks.
Diagnoſe 921
Indication 922

Von der Verhärtung und Waſſerſucht der Eyerſtöcke.

Diagnoſe	§. 926
Leichenöffnungen	928
Urſachen	929
Prognoſe	930
Indication	931
Literatur	932

Einleitung.

§. 1.

Die Erkenntniß der eigenthümlichen Krankheiten des Weibes und ihre mögliche Heilung durch die Kunſt, wird vor allem durch eine richtige Anſicht ſeiner phyſiſchen und pſychiſchen Individualität begründet.

§. 2.

Unter der phyſiſchen Individualität begreife ich

a) das ausgezeichnet Weibliche in der Bildung und Form ſeines Geſchlechts überhaupt mit den Differenzen gewiſſer Organe insbeſondere, welche ihm als Weib zukommen und in dem Manne anders oder gar nicht erkannt werden (das Weib von der materiell ſomatiſchen Seite).

b) Das Verhältniß der Grundfunctionen ſeines Organismus und die Beſonderheit derjenigen, welche durch ſeinem Geſchlechte nur allein zugetheilte Organe beſtimmt werden, oder die es zwar mit dem Manne gemein hat, aber theils wegen den Diffe-

renzen ihrer Bildung, Lage und Form, theils wegen jener der Grundfunctionen modificirt ſind (das Weib von der dynamiſchen Seite).

§. 3.

Die pſychiſche Individualität umfaßt die intellectuelle und moraliſche Seite des Weibes, welche ſeine Scheidungslinie vom Manne bezeichnet; ihre Kenntniß iſt dem Frauenzimmer-Arzte auch unentbehrlich, wenn ſein Zutrauen nicht nur, ſondern auch die Heilung gewiſſer Krankheitsformen mit glücklichem Erfolge gekrönt werden ſoll.

Erſter Abſchnitt.
Phyſiſche Individualität.

Erſtes Kapitel.
Das Weib von der ſomatiſchen Seite.

§. 4.

Schon in der erſten Bildungsperiode des menſchlichen Foetus, während welcher er in der Höhle der Gebärmutter eingeſchloſſen, einen Theil des menſchlichen Lebens, ſein Foetus-Alter zubringt, iſt der Unterſchied zwiſchen dem Manne und Weibe begründet; das Geſchlecht iſt zwar wegen der noch geringen Ausbildung der Geſchlechtstheile in den erſten Monaten der Schwangerſchaft nicht zu beſtimmen, denn um dieſe Zeit findet man jene in ihrer äußeren ſichtbaren Form an dem weiblichen wie an dem männlichen Foetus geſtaltet, und daher kann man das Geſchlecht ſo ſchwer oder gar nicht erkennen. Allein der Kopf des weiblichen Foetus hat ſchon im fünften Monate der Schwangerſchaft weniger Hervorragungen, und iſt mehr abgerundet und kleiner; das äußere Ohr erſcheint früher in ſeiner vollkommnen Ausbildung, der Thorax iſt kleiner, kürzer und enger, der Bauch län-

ger und größer, das Herz nebſt den Lungen und Blutgefäßen kleiner, der Darmkanal verhältnißmäßig länger, die Bauchhöhle weiter; und die Nerven ſind ſchon bei ihrer erſten Bildung kleiner und feiner als am männlichen Foetus. Allmählig bilden ſich auch die Geſchlechtstheile mehr aus, die Schaamlefzen werden größer und ſichtbarer, während dem die vorher ſo ſehr hervorragende Clitoris mehr bedeckt wird. Bei dem Embryo von 12 Wochen ſind die Ovarien größer als die Gebärmutter. Sie ſtehen neben derſelben aufrecht und wie bei dem Hoden der Frucht: das eine Ende nach oben, das andere nach unten gekehrt; die Fallopiſche Röhre umſchließt den äußern Umfang des Ovarii dicht, wie ein wulſtiger Saum. Später entfernt ſich das obere Ende des Ovarii von der Gebärmutter und hat mehr eine vertikale Richtung gegen dieſelbe; zu gleicher Zeit entfernt ſich auch die Fallopiſche Röhre vom Ovario und iſt nur an ihrem freien Ende mit dem ſonſt oberen, nun äußerſten Ende des Ovarii in Berührung. Die Höhle des Bauchs und des Beckens wird mehr vergrößert; Knochen, Muskeln und Zellgewebe erreichen einen höhern Grad von Bildung, ſind aber weicher als am männlichen Foetus; am Kopfe wird die runde Form deutlicher, und der ganze Körper erhält ein zarteres und weicheres Ausſehen als jener.

§. 5.

Nach der Geburt zeigt ſich aber das Eigenthümliche in der phyſiſchen Individualität des Weibes noch

weit mehr; ſchon das erſte Athmen geht gemäß ſeiner kleineren Bruſthöhle viel weniger tief von ſtatten, folglich iſt auch die Quantität der eingeathmeten Luft und des in dieſer enthaltenen Oxygens viel geringer, bei fortgeſetztem Wachsthume bleiben ſeine Knochen kleiner und weicher, die Muskeln ſind auch in den erſten Perioden des Lebens weniger dicht und roth; das Zellgewebe hat es zwar in großer Menge, aber es iſt viel weicher und lockerer; das Mädchen zeichnet ſich ſchon in der erſten Kindheit durch eine zartere Organiſation der äußeren ſichtbaren Gebilde aus; ſeine Stimme iſt feiner und weniger ſtark, es iſt empfindlicher gegen äußere Eindrücke, und ſchon in dieſer Lebensperiode mehr zu Krankheiten des ſenſiblen Syſtems geneigt, Mädchen erkranken daher weit leichter und öfter, allein nie ſo gefährlich; das Mädchen entwickelt ſich viel ſchneller, und wird früher ausgebildet, daher gewiſſe Entwicklungskrankheiten bei ihm häufiger und auch früher als bei dem Knaben zu beobachten. Bis zu den Jahren der Geſchlechtsreife ruhen gewöhnlich die Geſchlechtstheile ganz; die Gebärmutter iſt weiß, hart, knorpelartig, und beinahe ganz ohne Gefäße, und noch nicht mit der inneren Haut überzogen. An den Ovarien beobachtet man noch keine Ovula, und an den Muttertrompeten noch keine ausgebildete Franzen. Bei dem neugebornen Kinde hat das Ovarium eine beinahe horizontale Lage und eine eigene Form; es hat in dieſem Zuſtande das Anſehen einer Drüſe, der es auch in Rückſicht der röthlichen Farbe und der zarten

durchſichtigen Hülle, mit welcher es umgeben iſt, gleich kömmt. Im zweiten Lebensjahre hat erſt das Ovarium ſeine abgerundete eiförmige Geſtalt angenommen, und iſt nun nicht mehr mit einer durchſichtigen ſondern mit einer feſten, derben Hülle umgeben. Die Mutterſcheide iſt ſehr enge, ohne jedoch ſehr runzlicht zu ſeyn, und wird durch das Hymen verſchloſſen; die Temperatur in derſelben iſt vor der eintretenden Geſchlechtsreife noch gering, die Brüſte bleiben noch klein, und unausgebildet. Sobald aber das Weib die wichtigſte Bildungsſtufe — die Geſchlechtsreife erreicht hat, dann zeigen ſich erſt die auffallendſten Abweichungen in der ſomatiſchen Seite derſelben.

I. Individualität der äußern Form und Bildung des geſchlechtsreifen Weibes in Parallele mit jener des Mannes.

§. 6.

Der Körper des Mädchens erreicht, gemäß der früher eintretenden Geſchlechtsreife, weit eher die vollendete Bildung als jener des Jünglings, aber niemals deſſen Höhe im Wuchſe, deſſen Stärke, Größe und Solidität im Knochen- und Muskelbaue, ſo, daß verhältnißmäßig der Körper des Weibes im 20ten Jahre ſchon ſo vollkommen gebildet erſcheint, als es der männliche erſt im 30ten wird; deswegen iſt auch die Geſtalt des Mannes in dieſer blühendſten Epoche

ſeines Lebens ſo ſchön, ſo einnehmend und reitzend für das Weib, welches mit dieſem Jahre ſchon in ſeiner äußern Form und Bildung ſo manchen Reitz verliert und ſich der Decrepidität nähert.

§. 7.

Die ferneren Merkmale, welche die Scheidungslinien in der äußern Form und Bildung des geſchlechtsreifen Weibes von jener des Mannes bezeichnen, ſind folgende: Der Körper des Weibes iſt durchaus mehr gerundet, ſeine Formen ſind milder und ſanfter, der Umriß ſeiner Erhöhungen und Ausbeugungen mehr hervortretend und ſchöner; die Züge feiner, ſeine Stellungen und Bewegungen haben mehr geſchmeidige Leichtigkeit, ſein Aeußeres mehr Anmuth und Schönheit, der Mann mehr Stärke und Ausdruck; die den weiblichen Körper bedeckende Haut erſcheint von zarterer und feinerer Organiſation, hält mehr Gleichheit vereint mit einem friſcheren und lebhafteren Colorit und ſanfteren Widerſtande bei der Berührung, und iſt mehr durch die Menge des unter ihr liegenden Fettes als durch Solidität und Stärke der Muskeln ausgezeichnet, daher neigt auch das Weib mehr zur Fettigkeit; die Haare ſind nicht, wie bei dem Manne, über den ganzen Körper verbreitet, aber deſto ſtärker und länger an manchen Gebilden, welche von ihnen begränzt werden *); der

*) Ich kannte ein Weib, welches ſo lange und dichte Haare an den äußern Geburtstheilen und am Schaamberge hatte, daß ſich dieſe bis über die Knie herabverbreiteten; alle ihre Töchter waren durch ihre ſchönen, langen und dichten Kopfhaare bekannt.

Kopf des Weibes iſt in der Regel mehr gerundet, hat weniger Hervorragungen, das Antlitz iſt kürzer und beſſer abgeſchnitten, die Phyſiognomie hat keinen ſo feſtſtehenden Charakter, als der männliche und wird nicht ſo leicht der Ausdruck innerer Gefühle, Neigungen und Affekte; die Stirne des Weibes iſt weniger hoch, die Naſe kleiner, das Ohr aber vollkommener gebildet als das männliche; der Kopf zu beiden Seiten in den Schläfegegenden ſchmahler und an den Kinnbacken etwas zuſammengedrückt, daher auch der Mund enger und die Behandlung der Krankheiten des Mundes mehr ſchwieriger.

§. 8.

Die angenehmen Bewegungen und die Wellenlinien des längeren Halſes, welche ſeine unmerkliche und allmählige Verbindung mit dem Rumpfe und Kopfe andeuten, ſprechen ſich im Weibe ſtärker aus und geben daher dieſer Gegend ſeines Körpers mehr Ausdruck und Reitz, wozu ſich noch die Differenz geſellt, daß der Kehlkopf, beſonders der höherſtehende ſchildförmige Knorpel, kleiner iſt und nicht ſo ſehr wie bei dem Manne hervorragt. Die Schultern ſind weniger breit, ſtehen mehr rückwärts und entfernen ſich nicht ſo weit vom Rumpfe; die Bruſt iſt ſchmähler, tiefer, mehr gerundet und kleiner, und unterſcheidet ſich durch den Umfang und die für das Auge des Mannes ſo verführeriſche niedliche Form des Buſens, der in der Regel bei dieſem nur ſchwach ausgedrückt iſt, und in der Vollkommenheit, wie bei dem Weibe, die Bruſt des Mannes

entſtellen würde. — Der Bauch des Weibes tritt mehr hervor und zeigt eine ſtärkere Rundung, der Nabel aber eine größere Entfernung von der breiteren Schaamgegend, die Hypochondrien ſind weicher und die Hüfte und untere Gegend größer und breiter. Darin erkennen wir eine wichtige Differenz des weiblichen Bauchs von dem männlichen, bei welchem ein gefälligeres ſymmetriſches Verhältniß in Beziehung auf das Bruſtgewölbe ſichtbar iſt; dieſer wird von oben, von dem oberſten Extreme der Schultern, in ſteter Progreſſion nach unten dünner, allein am Körper eines Weibes erzeugt der höhere Grad von Neigung der Hüftbeine eine auffallendere Breite, wodurch bei dem Manne die nach und nach ſich entwickelnde ſchmahle Form in etwas unterbrochen wird. — Die Lendengegend iſt länger, mehr ausgedehnt und erzeugt überhaupt die ſchlanke zierliche Taille, welche das gut gewachſene Weib ſo ſehr auszeichnet.

§. 9.

Die Extremitäten unterſcheiden ſich im ganzen durch ſanftere Rundungen; die Erhabenheiten, welche vorzüglich an ihnen ſichtbar ſind, und dieſe durch ſchön gerundete Formen mit dem Rumpfe verbinden, haben gleichfalls einen weiblichen ſehr leicht zu bemerkenden Charakter; der Arm des Weibes iſt fetter, runder und ſanfter in ſeinem Umriſſe; die Hand iſt kleiner, von weiſſerer Farbe und ſanfterem Gefühle bei der Berührung. Die unteren Extremitäten haben auch nicht zu verkennende Merkmale; ſie ſind durchaus kleiner, die

Oberſchenkel haben aber mehr Rundung mit größerem Umfange und ſtehen weiter von einander ab, aber an ihrer unteren Gegend werden ſie einander genähert und gehen in die Knie über, die auch mehr einwärtsgekehrt ſind und ſtärker hervorſpringen. Die Wade iſt durch Feinheit und durch zierlichern und zarteren Zuſchnitt ihrer unteren Gegend merkwürdig, der Fuß iſt kleiner und ſeine ſtützende Grundfläche nicht ſo breit; der Gang eines erwachſenen Mädchens ſchwankender und das geſchwinde Laufen ſchwerfälliger, wozu nebſt dem angegebenen Verhältniſſe der Oberſchenkel die kleineren und ſchmahleren Füße das ihrige beitragen.

M. Sebitz, de discrimine corporis virilis et muliebris. Argent. 1649. 4.

Frc. Thierry, resp. E. Th. Moreau: an praeter genitalia sexus inter se discrepant? Paris. 1740. 4.

D. M. Roussel, Systeme et physique moral de la femme, à Paris 1784. Ueberſetzt von Ch. Fr. Michaelis, Berlin 1786. 8.

J. F. Ackermann, Dissertatio de discrimine sexuum praeter genitalia, Moguntiae 1788. Ueberſ. und mit einer Vorrede und einigen Bemerkungen, von Joſ. Wenzel, Coblenz 1788. 8.

A. Fr. Nolde, Dissertatio sist. momenta quaedam circa sexus differentiam, Gœtting. 1788. 8.

R. Fr. Hartmann, Differentiae sexus utriusque pathologicae momenta, Gœtting. 1790. 8. §. 8. habitus muliebris.

Histoire naturelle de la Femme, par J. L. Mo-

reau de la Sarthe. Paris 1803. III. Vol. gr. in 8. avec estampes. Nach d. Franzöſ. bearb. v. Rink, I. B. Altenb. u. Lpz. 1809. II. B. von Rink uud Leune, Leipz. 1810.

Autenrieth, über die Verſchiedenheit beider Geſchlechter und ihrer Zeugungsorgane, in deſſelben und Reils Archiv für die Phyſiologie, 7 B. 1s H. S. 37 u. ſ. w.

Dr. E. F. L. Wildbergs, Naturlehre des weiblichen Geſchlechts, 1r u. 2r B. Berlin 1811. 8.

Diss. in. med. præcipuas inter utrumque sexum differentias exhibens, præs. Ern. Platner auct. L. M. May, Lips. ex officin. Richteri 1811. 4. p. 24.

J. Fr. Meckel, Handbuch der menſchlichen Anatomie, I. B. Halle u. Berl. 1815. 8. S. 72. §. 32.

Abbildungen:

Cours complet d'anatomie peint et gravé en couleurs naturelles par M. A. E. Gautier D'agoty; second fils; et expliqué par M. Jadelot à Nancy 1773. in fol. fig. II.

Der physische Ursprung des Menschen durch erhaben gearbeitete Figuren sichtbar gemacht und mit raisonnirenden Auszügen aus den besten Schriftstellern begleitet. Erster Theil, welcher von der Schönheit des Weibes, der Geschlechtsliebe, Empfängniſs und Geburt handelt mit 4 Figuren, davon 2 die schönste weibliche Form vorstellen. Tübingen 1800.

II. Das knöcherne Gerüſte des weiblichen Körpers.

§. 10.

Die ſchöne und reitzende Form fällt zwar ganz weg, wenn man das knöcherne Gerüſte des Weibes anſchauet; jedoch bleibt demungeachtet für den Naturforſcher, vorzüglich aber für den Anatomen viele äſthetiſche Einheit unverkennbar. Erregt nicht ein von der Hand des Zergliederers ſchön ausgearbeitetes und gebleichtes Skelet eines jungen geſchlechtsreifen Mädchens die Bewunderung des Kenners, vorzüglich wenn es vorher nicht im Leben durch Kleidertrachten entſtellt wurde und die Charaktere in ſich vereint, die Sömmerring ſo unübertrefflich ſchön darſtellte?

S. Th. Soemmerring Tabula ſceleti feminini juncta deſcriptione. Trajecti ad Moenum 1797.

§. 11.

Mehrere von den genannten Differenzen in der äußern Form der weichen Gebilde ſind vor allem ſchon in der eigenthümlichen Geſtaltung des knöchernen Gerüſtes gegründet, deſſen Vollendung nach Sömmerring *) im Durchſchnitt ſpäter erfolgt als bey dem Manne; dieſes iſt weißer, weniger hart, kleiner, ſchwächer und kürzer, der Rumpf ausgenommen, der länger

*) Sömmerring vom Baue des menſchlichen Körpers, I. Th. Knochenlehre. Frankfurt a. M. 1791. §. 44.

iſt; die Erhöhungen ſind nicht ſo deutlich und die Oberflächen, durch die attachirten Muskeln erzeugt, weniger verändert, alle Höhlen und alle Gepräge nicht ſo tief und ſo ſtark. Der Kopf, die Schultern, das Becken ſtehen viel weiter nach hinten als bei dem Manne; die Schenkelknochen entfernen ſich oberwärts mehr von einander; die Knie ſind leicht gekrümmt und näher zuſammen; die ſtützende Grundfläche nicht ſo breit und die Füße kleiner, während ſich im Rumpfe eine gewiſſe Schrägheit zeigt und die abwechſelnden Biegungen der Wirbelſäule nicht ſo deutlich ſind.

§. 12.

In Hinſicht der beſondern Differenzen iſt der kleinere Kopf mehr nach hinten gerichtet; die Geſichtsknochen ſind im Verhältniſſe zu jenen, welche das Gehirn enthalten, weit kleiner; denſelben beſchränkten Raum haben die Eindrücke und Oeffnungen im Schädel, wodurch die engeren Gefäße gehen, und die Stirnhöhlen: die ganze Grundfläche des Schädels iſt enger und daher die Schläfeknochen einander näher gerichtet und der Kopf zu beiden Seiten und auch an den Kinnbacken durch eine größere Compreſſion ausgezeichnet. — Der Rumpf iſt verhältnißmäßig länger und pyramidaliſch geſtaltet, wovon die Hüftknochen des Beckens die Grundfläche und die ſich oben verengende Bruſt die Spitze bildet; bei dem Manne fällt die Baſis dahin, wo der Rumpf in den Hals übergeht und der obere Theil der Bruſt und die Hüften haben beinahe dieſelbe Breite. — Die Schulterblätter entfernen ſich wenig

vom Rumpfe *); an den Schlüſſelbeinen, welche keine ſo vorſpringende Erhöhung haben, und die Schulterblätter weniger nach vorne bringen, wie bei dem Manne, bemerkt man weniger Krümmung als an dem männlichen. Der Thorax iſt weiter vom Becken entfernt, von vorne nach hinten mehr comprimirt, und daher auch durchaus ſeine Höhle, vorzüglich an der Baſis, kleiner und enger, und es ſcheint darin ein Grund der bei den Frauenzimmern häufiger vorkommenden Lungenſuchten zu liegen. Die Rippen ſind dünner, kürzer, nach hinten gewölbt, halbzirkelförmiger und weit mehr um die Wirbelſäule gewunden. Das Bruſtbein iſt kürzer, aber der Handgriff im Verhältniſſe des mittleren Theiles und die knorplichten Anſätze der Rippen länger. Dieſe Conſtruction des Thorax läßt eine größere Erweiterung durch den höheren Grad von Beweglichkeit der Rippen zu und wird einigermaßen ein Erſatz für deſſen beſchränkteren Raum. Der Theil der Wirbelſäule, welchen die Lendenwirbel bilden, iſt höher bei dem Weibe als bei dem Manne; daher auch der Thorax weiter vom Becken entfernt; die Rückenmarkshöhle und die Oeffnungen für die heraustretenden Nerven ſind größer.

Fr. Thierry, a. a. O.

*) Nach Monteggia ſoll bei dem Weibe das rechte Schulterblatt höher ſtehen. Deſſen fascicul Patholog. Mediolani. 1789. 8. Sollte dieſes nicht mehr eine Folge von der Gewohnheit der Frauenzimmer ſeyn, bei mehreren Arbeiten vorzüglich im Sitzen die Schultern mehr vorwärts zu neigen?

§. 13.

Noch mehr wird das Weib und ſeine Beſtimmung durch die Conſtruction des Beckens bezeichnet, die ſo auffallend von jener des Mannes differirt. Bis zu den Jahren der Geſchlechtsreife ſind zwar dieſe Scheidungslinien nicht beſonders zu bemerken, allein von dieſer Epoche an werden ſie unverkennbar, dieſer Theil des knöchernen Gerüſtes wird durchaus mehr entwickelt und ein Centrum von Thätigkeit, nachdem zugleich die dort liegenden Organe, vorzüglich die Gebärmutter, einen ungleich wirkſameren Einfluß auf den ganzen Organismus erhalten. Von dieſer Zeit an findet man das ganze weibliche Becken weniger vorwärts gerichtet und von dem Thorax entfernter und geräumiger, aber weniger tief; ſein anfänglich dreieckiger Umfang wird weit größer, rundet ſich ab und nähert ſich der Zirkelform, doch weniger als jener des erwachſenen männlichen Beckens; ſein Querdurchmeſſer des Eingangs, den vorher die Conjugata übertraf, wird erweitert *) und dadurch zu dem

*) An den Becken der geſchlechtsreifen Negerinnen ſollen ſich alle Durchmeſſer umgekehrt verhalten und die Conjugata des Eingangs den großen und der Querdurchmeſſer den kleineren Raum repräſentiren, wie dies meiſtens bei Thierbecken beobachtet wird. Intereſſant und belehrend würde mir die Beantwortung von folgenden Fragen ſeyn; vorausgeſetzt, daß das angegebene Verhältniß des Raumes eine Eigenthümlichkeit aller oder der meiſten Becken der Negerinnen ſey: 1) wie verhält ſich der Beckenraum einer Negerin vor der Geſchlechtsreife? 2) findet auch ein Unterſchied in der Inclination der Becken von Negerinnen

größern Maaße erhoben; die für die Aufnahme der Schenkelköpfe beſtimmten Gelenkpfannen ſtehen weiter von einander entfernt, nicht ſo ſchräg und mehr nach vorn gegen die eirunden Löcher zu als am männlichen Becken. Die Knochen derſelben tragen darin den Charakter der Weiblichkeit an ſich, daß ſie dünner ſind, ſanftere Vertiefungen und weniger ſtarke Erhabenheiten haben, die feſtere Verbindung aber untereinander beweist wieder den beſonderen Zweck ſeiner Beſtimmung. Das Kreuzbein iſt weniger der Länge nach gekrümmt, in ſeiner Aushöhlung gleichförmiger, flacher und breiter, daher auch die Kreuzgegend bei dem Weibe von ausgezeichneter Breite; unter dem letzten Lendenknochen neigt es ſich in einer mäßigern Wölbung nach hinten und außen, der Vorberg iſt unbedeutender, geringer und bildet mit dem letzten Lendenknochen einen ſpitzigern Winkel. — Das Steißbein iſt im ganzen ſchmäler, die Gelenkfläche ſeiner Knochen-

---

in ihrer Verbindung mit dem Rumpfe und den untern Extremitäten ſtatt? 3) verhalten ſich auch die Kopfmaaße der neugebornen Kinder von Negerinnen umgekehrt zu jenen der Europäerinnen? 4) Wie ſtellt ſich der Kopf bei gebärenden Negerinnen zur Geburt und welcher Mechanismus findet überhaupt bei dem Durchtreiben des Kopfs unter dem Gebärungsacte ſtatt, inſofern dieſer zum Theile durch die Individualität der differirenden Durchmeſſer in jeder Appertur ſeine Richtung erhält? Drei von mir genau unterſuchte und ausgemeſſene Becken von Negerinnen haben zur Zeit jenes abweichende Verhältniß der Durchmeſſer nicht beſtätigt. An einem andern Orte werde ich davon ausführliche Nachricht geben.

ſtücke theils mehr gewölbt, theils nicht ſo ſtark ausgehöhlt; daher iſt es weit beweglicher und ſpringt unter dem Vorberge des Kreuzbeins ſtärker als bei dem Manne hervor. — Die Hüftknochen ſind breiter, flacher und weniger nach dem Horizont geneigt; die Sitzknochen weniger tief herabragend und die Höcker mehr nach außen gerichtet. — Die Schaamknochen findet man an ihren horizontalen Stücken mehr in die Länge gezogen und an den herabſteigenden mehr nach außen gerichtet; der Schaambogen iſt beträchtlicher und bildet am männlichen Becken nur einen Winkel von 70° höchſtens 80°.

E. Sandifort de pelvi. Lugd. Bat. 1763. 4. — in Sandifort thes. diss. Vol. III. p. 169.

C. C. Creve vom Baue des weiblichen Beckens. Leipzig 1794. 4. §. 74.

Ackermann a. a. O.

E. von Siebolds Reflexionen über das weibliche Becken in geburtshülflicher Beziehung, in deſſen Lucina III. B. 1805 – 6.

J. C. Loder Tabul. anatom. Osteolog. Tab. II. IV. u. IX.

J. C. Rosenmüllers chirurgisch - anatomische Abbildungen. III. Th. Weimar 1807.

§. 14.

An den Extremitäten zeigen ſich folgende Unterſcheidungsmerkmale: die Schulter ſteht weiter nach hinten, die Arm- und Händeknochen ſind kleiner, die Schenkelknochen eines erwachſenen Mädchens ſtehen weiter von einander und convergiren nach den Knien zu, weil das

Becken von der Geſchlechtsreife an breiter und die Schenkelknochen mehr auseinanderſtehen; die Schienbeinröhren ſind mehr in der Mitte zuſammengezogen und dünner; die Fußknochen kleiner und dünner, und daher auch der Fuß des Weibes netter, ſchmähler und zierlicher.

III. Bänder und Knorpel.

§. 15.

Die Bänder ſind vorzüglich am Becken dichter und ſtärker; die Knorpel an dieſem und dem Rückgrathe ſtärker, höher und breiter; an den Rippen findet man die knorpeligen Anſätze dünner, platter und ebener, nur von der fünften an ſind ſie länger als bei männlichen, wenn in beiden der knöcherne Antheil in der Länge gleich iſt; der ſpitze Winkel, welcher ſich zwiſchen den aufſteigenden Knorpeln der untern Rippen und der Spitze des Herzgrubenknorpels befindet, iſt am weiblichen Körper kleiner als am männlichen.

P. Camper de ligamentis, cartilaginibus, oſsibus et musculis circa pelvim poſitis, eorumque adfectibus — in Camperi demonſtr. anat. path. Lib. II. cap. I.

Joſiae Weitbrecht Syndesmologia Petropol. 1742. 4. überſ. Strasburg 1779. 8.

Petr. Tarin. Desmographie ou deſcription IV. des ligamens. Par. 1752. 8.

Fr. C. Heſſelbach vollſtändige Anleitung zur Zergliederungskunſt des menſchlichen Körpers. I. B. II. Heft. Syndesmologie. Arnſtadt 1806. 4.

IV. Die Muskeln.

§. 16.

In der ſomatiſchen Seite des Weibes verdienen die Muskeln beſonders ausgezeichnet zu werden. Ihre Charaktere liegen in folgender Zeichnung: ſie ſind feiner, lockerer und weicher, weniger ſtark, ſtraff und derbe, ſie leiſten dem drückenden Finger weniger Widerſtand, der fleiſchige Antheil der Faſer iſt kleiner und geſchmeidiger, feuchter und runder; im ganzen ſpringen die Muskeln des Weibes nicht ſo vor und bilden an den Oberflächen eine mehr gefällige als ſtarke Erhöhung; auch ihr Grundbeſtandtheil ſcheint verſchieden zu ſeyn, indem die Farbe nicht ſo hochroth iſt. Die Individualität der Bildung und Form wird zunächſt durch die kleinen und weniger ſoliden Knochen, durch die größere Menge des die einzelnen fleiſchigen Faſern verbindenden Zellgewebes, ſo wie die blaſſere Farbe durch die geringere Quantität des Oxygens beſtimmt. In Hinſicht der Größe, Stärke und Breite machen aber einige Muskeln im Verhältniſſe zu jenen des übrigen Körpers eine Ausnahme; dahin gehören diejenigen, welche die Lenden und Kreuzgegend und den Unterleib begränzen, wodurch ſich nicht nur aufs neue die vollkommne Entwicklung dieſer Gegend ausſpricht, ſondern auch vor allem die Nothwendigkeit dieſer Bildung in den Bauchmuskeln als unterſtützende Kräfte des Gebärungsactes beſtätigt. Einige zeichnen ſich auch durch Verſchiedenheit ihrer Lage und Adhäſionen aus, wohin vor allem das Zwerchfell zu rechnen iſt, das ſich bei dem Weibe an dem Knorpel der ſechsten

wahren Rippe, bei dem Manne aber an jenem der ſiebenten befeſtigt, daher iſt das weibliche Zwerchfell zwar kleiner, aber länger.

Rosenmüller a. a. O. Tab. II. – V.

V. Das Hirn, die Nerven, und die Sinnesorgane.

§. 17.

Das Gehirn des Weibes iſt im Durchſchnitte ſchöner und im Verhältniſſe zum ganzen Körper ſchwerer, leichter iſt es aber als das Gehirn des Mannes; die Basis encephali und die mittleren Hirnlappen etwas kleiner, die Zirbeldrüſe größer. — Die Nerven, welche von dem gemeinſchaftlichen Vereinigungspunkte im Hirne an dem Schädel heraustreten, findet man alle, nur die Geruchs- und Geſichts-Nerven allein ausgenommen, bei dem Weibe kleiner und ſubtiler als bei dem Manne. Die Nerven, die ſich weiter im ganzen weiblichen Körper verbreiten, ſind im Verhältniſſe zu dieſem weder kleiner noch zahlreicher, nur diejenigen machen eine Ausnahme, welche den Geburtstheilen angehören und in dieſe Reihe gehören das Nervengeflechte im Becken, welches beinahe ſo groß iſt als jenes im männlichen Körper, die iſchiatiſchen Nerven und endlich die Zweige, welche von dem oberen Gekröſe und Grimmdarmgekrös-Geflechte kommen. — Zwiſchen dem Bau der männlichen und weiblichen Sinnesorgane hat die vergleichende Anatomie noch wenig merkliche Verſchiedenheit entdeckt. Man hat blos beobachtet, daß

ſich bei den Weibern die Nerven-Enden dicker und ausgebildeter zeigen, und die Nervenwärzchen nicht ſo ſtarr zu ſeyn ſcheinen, daß ſolche ein markiges Anſehen haben, und daß die Haut der Weiber im Ganzen weißer, zarter und lebendiger iſt. — Das Auge des Weibes iſt ſchärfer, unruhiger, und ein zu lebhaftes Licht verträgt es nicht. Das männliche Auge unterſcheidet ſich von einem ausgezeichnet weiblichen, nicht nur durch eine, abſolut genommen, anſehnlichere Größe ſeines Apfels, und vorzügliche Stärke der übrigen ihm angehörigen Theile, ſondern auch ſelbſt im Aeußern durch manche verſchiedene Verhältniſſe in der Form ſeiner Theile. Der Urſtoff der Haut, woraus die Augenlieder beſtehen, iſt bei dem männlichen Geſchlechte gröber, lockerer, poröſer, runzlicher, blutreicher, deßhalb röther, wärmer und gewiſſermaßen trockner; beim weiblichen hingegen feiner, zäher, dichtfaſeriger, glätter, weniger blutreich, und deßhalb bläſſer, kühler und gewiſſermaßen feuchter. Im Ganzen hat das Aeußere des Auges bei Weibern etwas längliches, flaches, zartes, dünnes, ſanftes; bei Männern etwas rundes, dickliges, kräftiges. Bei Weibern iſt der Hautwulſt flacher und durchaus rundlicher, der Haarſtreifen ſchmähler, dünner, kurzhaariger und weniger abſtehend, oder ſich der Haut gleichſam anſchmiegender; bei Männern iſt der Hautwulſt der Augenbraunen dicker, vorſpringender, eckiger, und der Haarſtreifen ſelbſt breiter, dichter, langhaariger, ſtraubiger und wilder. Der Abſtand zwiſchen der Augenbraune und der Falte des Augenliedes iſt größer im weiblichen als im männ-

lichen Geſchlechte. Die Falte ſelbſt iſt weniger tief bei Weibern als bei Männern; die Oeffnung der Augenſpalte iſt bei Männern weiter, größer und rundlich; die Ränder der Augenlieder ſind bei Weibern mehr gewunden, bei Männern einfach bogenförmig; die Augenwimpern ſcheinen bei Weibern weniger ſtark und einzeln weniger dick. — Das Ohr des Weibes iſt feiner und kleiner; im Innern der genannten Organe kennt man keinen Unterſchied. Die Zunge iſt wohl mehrentheils kleiner und dünner, ſo auch die Papillen zarter.

P. Camper de nervis intra pelvim et in perinæo conspicuis; a. a. O. cap. 3.

S. T. Sömmerring diss. in. de Basi encephali et originibus nervorum. Göttingae 1778.

G. Walter, Tab. nervorum thoracis et abdominis. Berolini, 1788. fol.

J. Leonh. Fischer, Descriptio anatomica nervorum lumbalium sacral. etc. Tab. Lips. 1791. fol.

S. T. Sömmerring Abbildungen des menſchlichen Auges. Frankfurt a. M. 1801. S. 3.

VI. Das Herz und die Gefäße.

§. 18.

Die einzige Geſchlechtsverſchiedenheit des Herzens iſt die etwas anſehnlichere verhältnißmäßige Größe deſſelben bei dem Manne als bei dem Weibe. — Im männlichen Körper ſind die Venen ausgebildeter, dicker und gefüllter; bei dem Weibe iſt das Gewebe der Ar-

terien und Venen weniger ſtraff; ihr Lumen iſt kleiner, nur die herabſteigende große Pulsader und die hypogaſtriſchen Arterien überhaupt machen eine Ausnahme, die verhältnißmäßig dicker und größer ſind. Das Gefäßſyſtem des Mannes iſt durchgehends dicker und ſtärker; auch ſind Verknöcherungen der Gefäße im Manne häufiger. Eine größere Anzahl von Arterien zeichnet auch den Unterleib und die verſchiedenen Gegenden des Beckens aus, und macht dadurch die größere Menge des Bluts, die vollkommnere Bildung der untern Extremitäten und die größere Neigung zur Entzündung des Unterleibs und der Geburtstheile erklärbar. Die Menge des Bluts ſcheint bei dem Weibe größer zu ſeyn, daher ſind ſie auch häufigern und heftigern Blutflüſſen unterworfen; im allgemeinen ſtrömt jene nicht ſo reichlich nach der Oberfläche, daher auch die Haut von einem feineren und weißeren Colorit. — Die Saugadern ſind ausgebildeter und thätiger, eine Eigenſchaft, die auch den lymphatiſchen Drüſen zukömmt, daher bedürfen auch die Weiber nicht ſo viele Nahrung, ſind aber mehr den Krankheiten des lymphatiſchen und Drüſenſyſtems unterworfen.

P. Camper de arteriis venisque pelvis et perinaei. a. a. O. c. 2.

J. C. A. Meyer, Beschreibung der Blutgefäſse, Berlin 1788.

Loder, Tab. anatom.

Rosenmüller, a. a. O. Tab. II.

VII. Die Bruſthöhle und ihre Organe.

§. 19.

Die ganze Bruſthöhle iſt, wie zum Theile ſchon bemerkt wurde, von der männlichen dadurch unterſchieden, daß ſie weniger geräumig und in etwas anders geformt iſt, die Wirbelſäule tiefer liegt, und die durch die Rippen begränzte vordere Gegend nicht ſo in die Höhe ragt, ſondern mehr in einer faßartigen Form erſcheint; nach dem Raume und der Form der Bruſt beſtimmte ſich zum Theile ſchon die Form und Größe ihrer Organe, die Lungen und das Herz ſind kleiner und begränzter als bei dem Manne; daher auch das Weib den Lungenſuchten mehr ausgeſetzt iſt, als der Mann. — Die Luftröhre iſt am weiblichen Körper enger und merklich länger; die erſte Verſchiedenheit erzeugen die kleineren und ſchmahleren Durchmeſſer der Knorpelringe, die zweite die überwiegende Mehrheit derſelben, das Verhältniß iſt ungefähr 12 bis 14 zu 18 bis 20. Bei der Theilung und dem Eindringen der Luftröhre in die Lungenſubſtanz verengen ſich die Zweige ſo gähling, daß ſie gleichſam einen Kegel bilden, im Weibe hingegen bleiben ſie noch mehr rund und zylindriſch. — Der Kehlkopf iſt bei dem Weibe kleiner, enger und höher, und die Lage der Muskeln geändert. Der ſchildförmige Knorpel iſt im weiblichen Körper kleiner und ſo ausgehöhlt, daß beide Knorpel zuſammen keinen Winkel, wie bei dem Manne, ſondern einen Bogen bilden, ſein ringförmiger Knorpel nach ſeinem Durchmeſſer und queren Durchſchnitte kleiner; ſeine Bänder

ſind weniger ſtark und geſpannt als am männlichen; derjenige, welcher ſich zwiſchen dem untern Theile des ringförmigen und dem erſten Knorpelringe der Luftröhre befindet und letzteren mit erſterem verbindet, iſt elaſtiſcher, daher kann der ganze Kehlkopf von dem Weibe viel bequemer und leichter durch die Muskeln in die Höhe gezogen werden; die Oeffnung der Luftröhre iſt im Vergleiche mit jener am männlichen Kehlkopfe kleiner und weniger geräumig; aus dieſer Verſchiedenheit reſultirt jene der weiblichen Stimme; ſie iſt geſchmeidiger, feiner, ſchärfer, reitzender, klingender, und dazu geeigenſchaftet eine Octave höher zu ſingen als der Mann.

Ackermann a. a. O.

VIII. Die Bauchhöhle und ihre Organe.

§. 20.

Der obere Raum der Unterleibshöhle iſt enger bei dem Weibe, dafür aber länger, und die untere Bauchhöhle größer, was ſie ihrer Beſtimmung nach ſeyn mußte; darauf gründet ſich die Individualität der Größe und Länge der ſie enthaltenden Organe. So iſt die Leber in dem obern Raume des Unterleibs ſituirt, wo das Zwerchfell ſeitwärts an den letzten Rippen ſich herabneigt; dem engeren Raume dieſer Gegend im weiblichen Körper gemäß findet man auch die ganze Leber kleiner. Der Magen iſt zwar weniger geräumig, aber ſo wie der übrige Darmkanal und das Meſenterium länger, der männliche Magen

rundlicher; ſonſt zeigen jene Organe ſowohl als die Milz, die Nieren, Nierenkapſel und das Pankreas keine Verſchiedenheit. — Die Urinblaſe iſt bei dem Weibe, welches noch nicht geboren hat, weniger geräumig als bei dem Manne und elliptiſch gebildet; ihre Harnröhre dadurch von der männlichen ausgezeichnet, daß ſie nur einen Zoll und darüber lang und etwa drei Linien breit iſt, etwas weniges aufwärts gebogen unter dem Schaambogen hervorgeht, und mit einer verengerten Mündung, die bei niemals durch häufigen Beiſchlaf oder vorhergegangene Geburten veränderten Geburtstheilen mit einem wulſtigen Rande umgeben iſt, ſich unter der weiblichen Ruthe öffnet. Krankheiten der Urinblaſe und der Harnröhre kommen übrigens ſeltner bei Frauenzimmern außer der Schwangerſchaft, der Geburt und dem Wochenbette vor; wovon der Grund in der individuellen Bildung der Harnröhre liegt. Das angezeigte Raumverhältniß der Bauchhöhle war übrigens für die beſondere Beſtimmung des menſchlichen Weibes zur Schwangerſchaft und Geburt nothwendig; eine größere Erweiterung der oberen Region des Unterleibs würde die Function der zunächſt angränzenden Organe und ſelbſt die Geburt geſtört haben, darum verband die Natur Verengerung mit überwiegender Länge.

IX. Die Geſchlechtstheile.

§. 21.

Die Geſchlechtstheile findet man in den früheren

Bildungsperioden von der männlichen Form vor dem vierten Monate der Schwangerſchaft nicht verſchieden; ja man kann mit Grund behaupten, daß in der frü- heſten Periode der Entwickelung die Geſchlechtstheile weder männlich noch weiblich ſind, wie Ackermann ſehr ſcharfſinnig gezeigt hat. Bei dem Embryo iſt die weibliche Ruthe von der männlichen der Größe nach kaum unterſchieden, und man findet Beiſpiele genug, wo ausgezeichnete Dürftigkeit der männlichen Ruthe auf der einen Seite, und bedeutende Größe der weib- lichen Ruthe auf der andern Seite den Unterſchied in Rückſicht der Größe völlig aufheben. Bedeutender iſt der Unterſchied Hinſichts der Form, weil die weib- liche Ruthe nur an ihrem oberen Umfange von der Vorhaut bedeckt und an der Eichel nicht, wie beim männlichen Geſchlecht, durchbohrt iſt. Bei den Hy- poſpadiäis wird aber auch dieſer Unterſchied nach dem verſchiedenen Grade der Mißbildung beinahe ganz auf- gehoben. Die Genitalien bilden eine eiförmige, durch eine Rinne in der Mitte geſpaltene Wulſt. Die Eichel der Clitoris, das nervenreichſte und daher auch das ſen- ſibelſte Gebilde unter den Geburtstheilen, bleibt nach dieſer Periode gewöhnlich kürzer; die aufſteigenden Aeſte der Sitzbeine entfernen ſich immer mehr von ein- ander, und die durch die allgemeinen Bedeckungen ge- bildeten Schaamlippen, vorher dem Scrotum des männ- lichen Foetus ähnlich, und angezogen von der die ganze Bildung beherrſchenden Gebärmutter, ziehen ſich ein- wärts, und bilden zu einer Schleimhaut metamorpho- ſirt die Scheide, welche an ihrem Eingange nur bei

Vorrede
zur
zweiten Auflage.

Gerade ſind es nun drei volle Jahre, daß die erſte Ausgabe des erſten Bandes dieſes Handbuchs bereits vergriffen war, und der Verleger die Einladung zu einer zweiten, an mich gelangen ließ. Leider aber vermochte ich nicht, mich dieſer Arbeit anhaltend zu widmen, da ich, nach meinen veränderten Amtsverhältniſſen, faſt meine ganze Zeit, und alle meine Kräfte, durch einen, in jeder Hinſicht, ungleich größeren Wirkungskreis, ſo wie durch die Bearbeitung von neuen Auflagen einiger meiner ältern Werke, in Anſpruch genommen ſah. Wenn man bedenkt, wie nachtheilig dergleichen Verzögerungen für Verleger und Verfaſſer zugleich ſind; wird man mir ſehr gern glauben, daß ich, auch mit dem beſten Willen, jene Hinderniſſe nicht zu beſeitigen im Stande war.

Indeſſen hat ſich, auf der andern Seite, doch wieder der Vortheil hieraus ergeben, daß ich im Stande war, die große und fruchtbare Menge von Erfahrungen einzuſchalten, wozu mir eine eben ſo ausgebreitete als glückliche Praxis, die erfreuliche Gelegenheit gab. Ich darf mir daher ſchmeicheln, daß man dieſe zweite Auflage, in ſehr vielfachen Hinſichten, vermehrt und vervollkommnet finden wird. Bei dieſer Gelegenheit ſtatte ich zugleich allen den vortrefflichen Männern, die die erſte ſo nachſichtsvoll beurtheilt haben, meinen verbindlichen Dank für ihre mir ſo werthen und nützlichen Fingerzeige ab. Beſonders aber muß ich mich dem würdigen Herrn Verfaſſer der 2ten Reviſion, in der Bibliothek des Hufelandiſchen Journals, verpflichtet fühlen, da ſeine Bemerkungen eben ſo viel Verbeſſerungen für mich geweſen ſind. Ich hoffe nun die 3te Abtheilung des 2ten Bandes dieſes Werkes ſo ſchnell als möglich zu liefern, ſo daß das Ganze ſpäteſtens zur Oſter-Meſſe künftigen Jahrs vollendet ſeyn ſoll.

Berlin, M. M. 1820.

Der Verfaſſer.

Vorrede
zur
erſten Auflage.

Seit der Uebernahme meines Lehramtes an der Univerſität zu Würzburg machte ich mir es ſtets zur Pflicht, außer den Vorleſungen über die Entbindungskunde, auch die Frauenzimmerkrankheiten vorzutragen. So entſtand das Werk, das nun dem Drucke übergeben iſt. Vor der Organiſirung der hieſigen Entbindungsanſtalt las ich, in beſonderen Stunden, vier Male wöchentlich, und meiſtens im Sommerſemeſter, darüber, weil ich im Winter gewöhnlich die Arzeneymittellehre in Verbindung mit dem Formulare, vortrug. Damals waren nämlich die hieſigen Profeſſoren noch nicht auf ihre Nominalfächer beſchränkt; auch lagen weniger Geſchäfte auf mir. Seit der Eröffnung der Entbindungs-

anſtalt (1805–6) aber hatte ich die Vorleſungen über die Frauenzimmerkrankheiten mit der geburtshülflichen Klinik dergeſtalt vereinigt, daß ein volles Jahr dazu erfoderlich war. Da es jedoch für die Bildung des angehenden Arztes und Geburtshelfers weit zweckmäßiger ſcheint, wenn er dieſelben zugleich in einem Semeſter hören kann; ſo habe ich ſie nun mit den Vorleſungen der Entbindungskunde verbunden, und täglich zwei Stunden dazu beſtimmt. Hierzu ward ich überdem durch einen, höheren Orts erlaſſenen, Befehl verpflichtet, der mir dieſe Modificationen vorſchrieb.

Daß Vorleſungen über Frauenzimmerkrankheiten zur Bildung des angehenden Arztes und Geburtshelfers nothwendig ſind, iſt gewiß. Man bedenke doch nur, daß man die eigenthümlichen Krankheiten der Weiber, beſonders jene der Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerinnen, in den Collegien über die Therapie entweder ganz zu übergehen, und für die Vorleſungen über die Entbindungskunde aufzuſparen, oder meiſtens nur höchſt nothdürftig und oberflächlich abzuhandeln pflegt. Es müßte daher eine Lücke in der Bildung der hieſigen Aerzte und Geburtshelfer entſtehen, fänden nicht auch hier, wie

auf den meiſten anderen Univerſitäten, Vorträge über dieſe Krankheiten Statt. Wenn übrigens ein ordentlicher Profeſſor der Entbindungskunde dieſelben hält; ſo geſchieht dies nicht aus grundloſer Anmaßung, ſondern weil er, vermöge ſeines Wirkungskreiſes, die meiſte Gelegenheit hat, ſich tiefere Kenntniſſe von dem weiblichen Organismus zu verſchaffen. Wie ſich denn auch hier in Würzburg kranke Frauenzimmer vorzugsweiſe demjenigen Arzte anzuvertrauen pflegen, der zugleich practiſcher Geburtshelfer iſt. Ich darf mich dieſes Zutrauens auch als Praktiker erfreuen, war daher im Stande, vielfältige Erfahrungen zu ſammeln, und dieſelben in meinen Vorträgen, wie in dieſem Werke, zu benutzen.

Indeſſen läßt ſich freilich nicht durchaus behaupten, daß immer jeder Lehrer der Entbindungskunde, jeder praktiſche Geburtshelfer die Eigenſchaften, Fähigkeiten und Kenntniſſe in ſich vereinige, die zu Vorträgen über die Frauenzimmerkrankheiten erfoderlich ſind. Sobald er ſich vielmehr nur für die mechaniſche Ausübung der Geburtshülfe gebildet hat, ſobald ſeine ganze Fertigkeit nur in Handgriffen und Operationen beſteht, ohne daß er die nothwendige Bildung und die Kenntniſſe des Arztes beſitzt,

wird er gewiß zu dieſen Vorträgen nicht tauglich ſeyn. Es wäre dies eben ſo, als über Krankheiten der Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerinnen leſen zu wollen, ohne Kenntniſſe von der praktiſchen Geburtshülfe zu haben. Es iſt übrigens ſehr erfreulich, daß ſich die Aerzte jetzt weit mehr, als ehedem, der praktiſchen Geburtshülfe widmen, und daß das Lehrfach der Entbindungskunde auf den meiſten deutſchen Univerſitäten von Männern bekleidet wird, welche zugleich praktiſche Aerzte ſind. Hierdurch hat nicht nur die Entbindungskunde überhaupt ſehr an Aufnahme und Achtung gewonnen, ſondern es iſt auch die niedrige Idee verbannt worden, als beſtände die ganze Kunſt des Geburtshelfers blos in der Herausziehung des Kindes aus einem gegebenen Raume, und das Ganze ſey mit einigen Regeln über die Kunſt, die Zange anzulegen, und die Wendung zu machen, abgethan.

Mein Werk beſteht in zwei Bänden. Der erſte handelt die Krankheiten der Frauenzimmer, getrennt von der Schwangerſchaft, der Geburt und dem Wochenbette, der zweite jene der Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerinnen ab. Dem erſten Bande iſt eine Einleitung vorangeſetzt, welche die

Anſicht von der phyſiſchen und pſychiſchen Individualität des Weibes, das savoir-faire des Frauenzimmerarztes, und allgemeine und beſondere Beſtimmungen für die Prüfung und Erforſchung der Frauenzimmerkrankheiten enthält. Alle dieſe Gegenſtände ſind für die Erkenntniß und Heilung derſelben von der größten Wichtigkeit. Ich durfte ſie um ſo weniger übergehen, als man ſie in anderen Vorleſungen, ſo wie in therapeutiſchen Schriften, gar nicht, oder nur nothdürftig zu berühren pflegt. Die darauf folgende, allgemeine Literatur, die Anführung der vorzüglichſten Schriften, giebt dem angehenden Arzte und Geburtshelfer die Quellen an, welche er zum Studium der Frauenzimmerkrankheiten benutzen kann. Uebrigens iſt das Werk etwas ſtärker ausgefallen, als es in meinem Plane lag. Allein die Verlagshandlung wünſchte daſſelbe nicht blos als Lehrbuch, ſondern als Handbuch zum Gebrauche für angehende, praktiſche Aerzte und Geburtshelfer ausgearbeitet zu ſehen. Es kann dabei, in Verbindung mit meinem Lehrbuche der Entbindungskunde, ein geſchloſſenes Ganze bilden, welches die ganze Wiſſenſchaft umfaßt. Ob es nun vor den bisherigen, ähnlichen Werken einige Vorzüge beſitze, ob dadurch, nach dem jetzigen

Standpunkte der Heilkunde, einem Bedürfniſſe abgeholfen worden ſey; dies zu beurtheilen, muß dem unpartheyiſchen Kenner überlaſſen ſeyn. Mit Dank werde ich jede anſtändige Kritik benutzen, beſonders von Männern, die, als Aerzte und Geburtshelfer zugleich, ihre Berichtigungen durch Erfahrungen zu unterſtützen im Stande ſind.

Würzburg, im Jänner 1811.

Der Verfaſſer.

Inhalt.

Einleitung §. 1

Erſter Abſchnitt.
Phyſiſche Individualität des Weibes.

Erſtes Kapitel.

Das Weib von der ſomatiſchen Seite 4

I. Individualität der äußeren Form und Bildung des geſchlechtsreifen Weibes in Parallele mit jener des Mannes 6
II. Das knöcherne Gerüſte des weiblichen Körpers 10
III. Bänder und Knorpel 15
IV. Die Muskeln 16
V. Das Hirn, die Nerven und die Sinnesorgane 17
VI. Das Herz und die Gefäße 18
VII. Die Bruſthöhle und ihre Organe 19
VIII. Die Bauchhöhle und ihre Organe 20
IX. Die Geſchlechtstheile 21
X. Die Brüſte 23

Zweites Kapitel.

Das Weib von der dynamiſchen Seite §. 25

I. Senſibilität 26

II. Irritabilität 27

III. Reproduction 28

IV. Geſchlechtsreife 29

V. Menſtruation 33

VI. Conception 41

VII. Schwangerſchaft 42

VIII. Geburt 66

IX. Wochenbett 76

X. Decrepitität 94

Zweiter Abſchnitt.

Pſychiſche Individualität 97

Erſtes Kapitel.

Das Weib von der intellectuellen Seite 99

Zweites Kapitel.

Das Weib von der moraliſchen Seite 104

Dritter Abſchnitt.

Ueber des savoir-faire des Frauenzimmerarztes.

Erſtes Kapitel.

Allgemeine Maximen des savoir-faire des Frauenzimmerarztes 123

Zweites Kapitel.

Allgemeine Beſtimmungen für die Prüfung und Erforſchung der Frauenzimmerkrankheiten §. 153

Alter 157

Umſtände bei der Geburt 159

Kenntniß der Geſchichte ihres Lebens 160

Die äußere Bildung des Körpers 161

Conſtitution 162

Temperament 163

Gewöhnliche Beſchäftigungen, Gewerbe und Stand 164

Vaterland, Aufenthaltsort und Wohnung 165

Verhältniſſe, Verbindungen und häusliche Lage 166

Pſychiſche Individualität 167

Drittes Kapitel.

Beſondere Beſtimmungen für die Prüfung und Erforſchung der Frauenzimmerkrankheiten 168

Bei unverheiratheten Frauenzimmern 169

bei verheiratheten Frauenzimmern 170

bei Schwangeren 173

bei Gebärenden 178

bei Wöchnerinnen 180

bei Weibern, die ſich in der Decrepitität befinden 185

Vierter Abſchnitt.

Literatur 186

Erſter Theil.

Die Krankheiten der Frauenzimmer, getrennt von der Schwangerſchaft, der Geburt und dem Wochenbette.

Erſter Abſchnitt.

Von den Anomalien der monatlichen Reinigung §. 188

Erſtes Kapitel.

Von der zu früh erſcheinenden monatlichen Reinigung. 191
Diagnoſe 193
Urſachen 196
Folgen und Erſcheinungen 197
Prognoſe 198
Indication 199

Zweites Kapitel.

Von dem Nichterſcheinen der monatlichen Reinigung um die Zeit der Geſchlechtsreiſe. Verhaltene Menſtruation 206
Urſachen 210
Prognoſe 227
Indication 228

Drittes Kapitel.

Von dem zu häufigen Erſcheinen der monatlichen Reinigung.
Diagnoſe 279
Urſachen 285
Folgen 295
Prognoſe 299
Indication 300

Viertes Kapitel.

Von der zu ſparſamen monatlichen Reinigung.

Diagnoſe §. 314
Urſachen 316
Folgen und Erſcheinungen 318
Prognoſe 320
Indication 321

Fünftes Kapitel.

Von der Unterdrückung der monatlichen Reinigung.

Begriff 327
Urſachen 337
Prognoſe 349
Indication 350

Sechstes Kapitel.

Von der, mit Beſchwerden, Schmerzen und krankhaft veränderter Beſchaffenheit und Farbe erſcheinenden, monatlichen Reinigung. 370

Urſachen 375
Prognoſe 376
Indication 377

Siebentes Kapitel.

Von den Verirrungen der monatlichen Reinigung in Betreff des Orts ihrer Erſcheinung.

Verſchiedenheit in den Erſcheinungen 386
Urſachen 388
Prognoſe 390
Indication 391

Achtes Kapitel.

Von den Störungen bei dem Aufhören der monatlichen Reinigung im höhern Alter.

Ueber das Aufhören der monatlichen Reinigung überhaupt 399

*

Erſcheinungen und Folgen, welche das Aufhören der monatlichen Reinigung zu begleiten pflegen §. 404
Urſachen 407
Prognoſe 409
Indication 410
Literatur 417

Zweiter Abſchnitt.

Von der Bleichſucht, der Mutterwuth, der Hyſterie und Unfruchtbarkeit.

Erſtes Kapitel.

Von der Bleichſucht.

Das Bild der Krankheit 419
Folgen 420
Urſachen 422
Prognoſe 433
Indication 434
Literatur 460

Zweites Kapitel.

Von der Mutterwuth.

Begriff 461
Das Bild der Krankheit 462
Urſachen 467
Prognoſe 472
Indication 473
Literatur 482

Drittes Kapitel.

Von der Hyſterie.

Ueber den Begriff der Hyſterie	§. 483
Eigenthümlichkeiten der Hyſterie	484
Das Bild eines hyſteriſchen Anfalles	490
Urſachen	495
Prognoſe	499
Das Benehmen des Arztes bei Hyſteriſchen	500
Indication	501
Diätetik für Hyſteriſche	514
Literatur	521

Viertes Kapitel.

Von der Unfruchtbarkeit.

Begriff	522
Urſachen von Seiten des Weibes	524
Urſachen von Seiten des Mannes	527
Prognoſe	529
Behandlung	530
Literatur	546

Dritter Abſchnitt.

Von den Krankheiten der Brüſte.

Erſtes Kapitel.

Von einigen Krankheiten und Fehlern der Brüſte in den Jahren der Geſchlechtsreife.

Allgemeine ſchädliche Einflüſſe	547
Die zu große Empfindlichkeit der Brüſte	549

Von dem Prickeln und Stechen in den Brüſten §. 550
Von der gehinderten Ausbildung der Brüſte 551
Von der abnormen Anſammlung des Fettes in den Brüſten 552
Von den Knoten der Brüſte in den Jahren der Geſchlechtsreife 553
Von den Sommer- und Leberflecken der Brüſte 554
Von den Miteſſern der Brüſte 553
Von den blutenden Bruſtwarzen zur Zeit der Geſchlechtsreife 556
Literatur 557

Zweites Kapitel.

Vom Scirrhus und Krebſe der Bruſt.

Begriff des Scirrhus 558
Urſachen 561
Prognoſe 567
Indication 568
Die Exſtirpation 581
Von dem verborgenen Krebsgeſchwür 582
Von dem offenen Krebsgeſchwür 583
Indication 585
Die Exſtirpation des Bruſtkrebſes 587
Von der Behandlung des unheilbaren Bruſtkrebſes 590
Literatur 596

Drittes Kapitel.

Von den nicht ſcirrhöſen Geſchwülſten der Brüſte.

Von den ſcrophulöſen Verhärtungen der Brüſte 598
Indication 599

Veneriſche Verhärtungen der Brüſte §. 601
Balggeſchwülſte in den Brüſten 602
Urſachen 604
Folgen dieſer Geſchwülſte 605
Indication 606
Blutgeſchwülſte 610
Lymphatiſche Geſchwülſte 611

Vierter Abſchnitt.

Von den Krankheiten der Geburtstheile.

Erſtes Kapitel.

Von der Entzündung der Gebärmutter.

Von der Entzündung der Gebärmutter 612
Diagnoſe 615
Urſachen 618
Folgen 619
Prognoſe 620
Indication 621
Literatur 627

Zweites Kapitel.

Von der Waſſerſucht der Gebärmutter.

Entſtehung der Gebärmutterwaſſerſucht 628
Diagnoſe 631
Urſachen 635
Prognoſe 639
Indication 640
Literatur 644

Drittes Kapitel.

Von dem Blutfluſſe aus der Gebärmutter.

Entſtehung des Blutfluſſes aus der Gebärmutter §. 645
Erſcheinungen 649
Diagnoſe 650
Zufälle 651
Bild der Kranken 652
Folgen 653
Urſachen 654
Prognoſe 660
Indication 661
Literatur 676

Viertes Kapitel.

Vom weißen Fluſſe.

Begriff, Eigenſchaften, Benennung ꝛc. 677
Eintheilung 687
Diagnoſe 688
Diagnoſe des weißen Fluſſes von anderen Krankheiten 692
Urſachen des weißen Fluſſes 698
Ausgänge und Folgen des weißen Fluſſes 704
Urſachen und Folgen des unterdrückten weißen Fluſſes 707
Prognoſe 708
Indication 709
Von den äußerlich anzuwendenden Mitteln 726
Behandlung des unterdrückten weißen Fluſſes 734
Literatur 740

Fünftes Kapitel.

Vom Scirrhus und Krebs der Gebärmutter.

Begriff und Sitz der Krankheit §. 741
Diagnoſe 745
Unterſuchung 748
Diagnoſe von der Schwangerſchaft und anderen Krankheiten 755
Urſachen 760
Prognoſe 763
Indication 764
Von der Exſtirpation des Gebärmutterkrebſes 781
Literatur 792

Sechſtes Kapitel.

Von den Polypen in der Gebärmutter und Mutterſcheide.

Begriff und Form der Gebärmutterpolypen 793
Diagnoſe, Verlauf und Folgen 798
Urſachen 814
Prognoſe 815
Indication 816
Das Abdrehen des Polypen 818
Unterbindung 821
Das Aetzmittel oder das glühende Eiſen 828
Das Abſchneiden 831
Von den Mutterſcheidenpolypen 834
Literatur 835

Siebentes Kapitel.

Von dem Sarcom, Steatom, und den knochen- und ſteinartigen Concretionen der Gebärmutter.

I. Von dem Sarcom und Steatom der Gebärmutter.

Ueber das Weſen, Sitz und Größe der Sarcome und Steatome der Gebärmutter. 836

Diagnoſe §. 839
Urſachen 843
Prognoſe 844
Indication 845
Literatur 847
II. Von den knochen- und ſteinartigen Concretionen der Gebärmutter 848
Literatur 849

Achtes Kapitel.

Von der Vor- und Rückwärtsbeugung der Gebärmutter.
Diagnoſe der Vorwärtsbeugung der Gebärmutter 851
Urſachen und Folgen 852
Indication 853
Von der Zurückbeugung der Gebärmutter 854
Literatur 855

Neuntes Kapitel.

Von dem Vorfalle der Gebärmutter.
Begriff und Eintheilung 856
Diagnoſe 858
Folgen 860
Urſachen 864
Prognoſe 865
Indication 866
Literatur 886

Zehntes Kapitel.

Von dem Vorfalle der Mutterſcheide.
Begriff und Eintheilung 887
Diagnoſe 888
Urſachen 889

Folgen §. 890
Indication 891
Literatur 895

Eilftes Kapitel.

Von dem Mutterſcheidenbruche.
Ueber das Weſen des Mutterſcheidenbruches 896
Diagnoſe 897
Urſachen 898
Indication 899
Literatur 905

Zwölftes Kapitel.

Von dem Mittelfleiſchbruche.
Ueber Begriff und Weſen des Mittelfleiſchbruches 906
Diagnoſe 907
Urſachen 908
Indication 909
Literatur 913

Dreizehntes Kapitel.

Von den Krankheiten der Eyerſtöcke.
Ueber die Entſtehung der Krankheiten und Desorganiſationen der Eyerſtöcke 914
Entzündung des Eyerſtocks.
Diagnoſe 917
Urſachen 918
Indication 919
Vereiterung des Eyerſtocks.
Diagnoſe 921
Indication 922

Von der Verhärtung und Waſſerſucht der Eyerſtöcke.

Diagnoſe	§. 926
Leichenöffnungen	928
Urſachen	929
Prognoſe	930
Indication	931
Literatur	932

Einleitung.

§. 1.

Die Erkenntniß der eigenthümlichen Krankheiten des Weibes und ihre mögliche Heilung durch die Kunſt, wird vor allem durch eine richtige Anſicht ſeiner phyſiſchen und pſychiſchen Individualität begründet.

§. 2.

Unter der phyſiſchen Individualität begreife ich

a) das ausgezeichnet Weibliche in der Bildung und Form ſeines Geſchlechts überhaupt mit den Differenzen gewiſſer Organe insbeſondere, welche ihm als Weib zukommen und in dem Manne anders oder gar nicht erkannt werden (das Weib von der materiell ſomatiſchen Seite).

b) Das Verhältniß der Grundfunctionen ſeines Organismus und die Beſonderheit derjenigen, welche durch ſeinem Geſchlechte nur allein zugetheilte Organe beſtimmt werden, oder die es zwar mit dem Manne gemein hat, aber theils wegen den Diffe-

renzen ihrer Bildung, Lage und Form, theils wegen jener der Grundfunctionen modificirt ſind (das Weib von der dynamiſchen Seite).

§. 3.

Die pſychiſche Individualität umfaßt die intellectuelle und moraliſche Seite des Weibes, welche ſeine Scheidungslinie vom Manne bezeichnet; ihre Kenntniß iſt dem Frauenzimmer-Arzte auch unentbehrlich, wenn ſein Zutrauen nicht nur, ſondern auch die Heilung gewiſſer Krankheitsformen mit glücklichem Erfolge gekrönt werden ſoll.

Erſter Abſchnitt.

Phyſiſche Individualität.

Erſtes Kapitel.

Das Weib von der ſomatiſchen Seite.

§. 4.

Schon in der erſten Bildungsperiode des menſchlichen Foetus, während welcher er in der Höhle der Gebärmutter eingeſchloſſen, einen Theil des menſchlichen Lebens, ſein Foetus-Alter zubringt, iſt der Unterſchied zwiſchen dem Manne und Weibe begründet; das Geſchlecht iſt zwar wegen der noch geringen Ausbildung der Geſchlechtstheile in den erſten Monaten der Schwangerſchaft nicht zu beſtimmen, denn um dieſe Zeit findet man jene in ihrer äußeren ſichtbaren Form an dem weiblichen wie an dem männlichen Foetus geſtaltet, und daher kann man das Geſchlecht ſo ſchwer oder gar nicht erkennen. Allein der Kopf des weiblichen Foetus hat ſchon im fünften Monate der Schwangerſchaft weniger Hervorragungen, und iſt mehr abgerundet und kleiner; das äußere Ohr erſcheint früher in ſeiner vollkommnen Ausbildung, der Thorax iſt kleiner, kürzer und enger, der Bauch län-

ger und größer, das Herz nebſt den Lungen und Blutgefäßen kleiner, der Darmkanal verhältnißmäßig länger, die Bauchhöhle weiter; und die Nerven ſind ſchon bei ihrer erſten Bildung kleiner und feiner als am männlichen Foetus. Allmählig bilden ſich auch die Geſchlechtstheile mehr aus, die Schaamlefzen werden größer und ſichtbarer, während dem die vorher ſo ſehr hervorragende Clitoris mehr bedeckt wird. Bei dem Embryo von 12 Wochen ſind die Ovarien größer als die Gebärmutter. Sie ſtehen neben derſelben aufrecht und wie bei dem Hoden der Frucht: das eine Ende nach oben, das andere nach unten gekehrt; die Fallopiſche Röhre umſchließt den äußern Umfang des Ovarii dicht, wie ein wulſtiger Saum. Später entfernt ſich das obere Ende des Ovarii von der Gebärmutter und hat mehr eine vertikale Richtung gegen dieſelbe; zu gleicher Zeit entfernt ſich auch die Fallopiſche Röhre vom Ovario und iſt nur an ihrem freien Ende mit dem ſonſt oberen, nun äußerſten Ende des Ovarii in Berührung. Die Höhle des Bauchs und des Beckens wird mehr vergrößert; Knochen, Muskeln und Zellgewebe erreichen einen höhern Grad von Bildung, ſind aber weicher als am männlichen Foetus; am Kopfe wird die runde Form deutlicher, und der ganze Körper erhält ein zarteres und weicheres Ausſehen als jener.

§. 5.

Nach der Geburt zeigt ſich aber das Eigenthümliche in der phyſiſchen Individualität des Weibes noch

weit mehr; ſchon das erſte Athmen geht gemäß ſeiner kleineren Bruſthöhle viel weniger tief von ſtatten, folglich iſt auch die Quantität der eingeathmeten Luft und des in dieſer enthaltenen Oxygens viel geringer, bei fortgeſetztem Wachsthume bleiben ſeine Knochen kleiner und weicher, die Muskeln ſind auch in den erſten Perioden des Lebens weniger dicht und roth; das Zellgewebe hat es zwar in großer Menge, aber es iſt viel weicher und lockerer; das Mädchen zeichnet ſich ſchon in der erſten Kindheit durch eine zartere Organiſation der äußeren ſichtbaren Gebilde aus; ſeine Stimme iſt feiner und weniger ſtark, es iſt empfindlicher gegen äußere Eindrücke, und ſchon in dieſer Lebensperiode mehr zu Krankheiten des ſenſiblen Syſtems geneigt, Mädchen erkranken daher weit leichter und öfter, allein nie ſo gefährlich; das Mädchen entwickelt ſich viel ſchneller, und wird früher ausgebildet, daher gewiſſe Entwicklungskrankheiten bei ihm häufiger und auch früher als bei dem Knaben zu beobachten. Bis zu den Jahren der Geſchlechtsreife ruhen gewöhnlich die Geſchlechtstheile ganz; die Gebärmutter iſt weiß, hart, knorpelartig, und beinahe ganz ohne Gefäße, und noch nicht mit der inneren Haut überzogen. An den Ovarien beobachtet man noch keine Ovula, und an den Muttertrompeten noch keine ausgebildete Franzen. Bei dem neugebornen Kinde hat das Ovarium eine beinahe horizontale Lage und eine eigene Form; es hat in dieſem Zuſtande das Anſehen einer Drüſe, der es auch in Rückſicht der röthlichen Farbe und der zarten

durchſichtigen Hülle, mit welcher es umgeben iſt, gleich kömmt. Im zweiten Lebensjahre hat erſt das Ovarium ſeine abgerundete eiförmige Geſtalt angenommen, und iſt nun nicht mehr mit einer durchſichtigen ſondern mit einer feſten, derben Hülle umgeben. Die Mutterſcheide iſt ſehr enge, ohne jedoch ſehr runzlicht zu ſeyn, und wird durch das Hymen verſchloſſen; die Temperatur in derſelben iſt vor der eintretenden Geſchlechtsreife noch gering, die Brüſte bleiben noch klein, und unausgebildet. Sobald aber das Weib die wichtigſte Bildungsſtufe — die Geſchlechtsreife erreicht hat, dann zeigen ſich erſt die auffallendſten Abweichungen in der ſomatiſchen Seite derſelben.

I. Individualität der äußern Form und Bildung des geſchlechtsreifen Weibes in Parallele mit jener des Mannes.

§. 6.

Der Körper des Mädchens erreicht, gemäß der früher eintretenden Geſchlechtsreife, weit eher die vollendete Bildung als jener des Jünglings, aber niemals deſſen Höhe im Wuchſe, deſſen Stärke, Größe und Solidität im Knochen- und Muskelbaue, ſo, daß verhältnißmäßig der Körper des Weibes im 20ten Jahre ſchon ſo vollkommen gebildet erſcheint, als es der männliche erſt im 30ten wird; deswegen iſt auch die Geſtalt des Mannes in dieſer blühendſten Epoche

ſeines Lebens ſo ſchön, ſo einnehmend und reitzend für das Weib, welches mit dieſem Jahre ſchon in ſeiner äußern Form und Bildung ſo manchen Reitz verliert und ſich der Decrepidität nähert.

§. 7.

Die ferneren Merkmale, welche die Scheidungslinien in der äußern Form und Bildung des geſchlechtsreifen Weibes von jener des Mannes bezeichnen, ſind folgende: Der Körper des Weibes iſt durchaus mehr gerundet, ſeine Formen ſind milder und ſanfter, der Umriß ſeiner Erhöhungen und Ausbeugungen mehr hervortretend und ſchöner; die Züge feiner, ſeine Stellungen und Bewegungen haben mehr geſchmeidige Leichtigkeit, ſein Aeußeres mehr Anmuth und Schönheit, der Mann mehr Stärke und Ausdruck; die den weiblichen Körper bedeckende Haut erſcheint von zarterer und feinerer Organiſation, hält mehr Gleichheit vereint mit einem friſcheren und lebhafteren Colorit und ſanfteren Widerſtande bei der Berührung, und iſt mehr durch die Menge des unter ihr liegenden Fettes als durch Solidität und Stärke der Muskeln ausgezeichnet, daher neigt auch das Weib mehr zur Fettigkeit; die Haare ſind nicht, wie bei dem Manne, über den ganzen Körper verbreitet, aber deſto ſtärker und länger an manchen Gebilden, welche von ihnen begränzt werden *); der

*) Ich kannte ein Weib, welches ſo lange und dichte Haare an den äußern Geburtstheilen und am Schaamberge hatte, daß ſich dieſe bis über die Knie herabverbreiteten; alle ihre Töchter waren durch ihre ſchönen, langen und dichten Kopfhaare bekannt.

Kopf des Weibes iſt in der Regel mehr gerundet, hat weniger Hervorragungen, das Antlitz iſt kürzer und beſſer abgeſchnitten, die Phyſiognomie hat keinen ſo feſtſtehenden Charakter, als der männliche und wird nicht ſo leicht der Ausdruck innerer Gefühle, Neigungen und Affekte; die Stirne des Weibes iſt weniger hoch, die Naſe kleiner, das Ohr aber vollkommener gebildet als das männliche; der Kopf zu beiden Seiten in den Schläfegegenden ſchmahler und an den Kinnbacken etwas zuſammengedrückt, daher auch der Mund enger und die Behandlung der Krankheiten des Mundes mehr ſchwieriger.

§. 8.

Die angenehmen Bewegungen und die Wellenlinien des längeren Halſes, welche ſeine unmerkliche und allmählige Verbindung mit dem Rumpfe und Kopfe andeuten, ſprechen ſich im Weibe ſtärker aus und geben daher dieſer Gegend ſeines Körpers mehr Ausdruck und Reitz, wozu ſich noch die Differenz geſellt, daß der Kehlkopf, beſonders der höherſtehende ſchildförmige Knorpel, kleiner iſt und nicht ſo ſehr wie bei dem Manne hervorragt. Die Schultern ſind weniger breit, ſtehen mehr rückwärts und entfernen ſich nicht ſo weit vom Rumpfe; die Bruſt iſt ſchmähler, tiefer, mehr gerundet und kleiner, und unterſcheidet ſich durch den Umfang und die für das Auge des Mannes ſo verführeriſche niedliche Form des Buſens, der in der Regel bei dieſem nur ſchwach ausgedrückt iſt, und in der Vollkommenheit, wie bei dem Weibe, die Bruſt des Mannes

entſtellen würde. — Der Bauch des Weibes tritt mehr hervor und zeigt eine ſtärkere Rundung, der Nabel aber eine größere Entfernung von der breiteren Schaamgegend, die Hypochondrien ſind weicher und die Hüfte und untere Gegend größer und breiter. Darin erkennen wir eine wichtige Differenz des weiblichen Bauchs von dem männlichen, bei welchem ein gefälligeres ſymmetriſches Verhältniß in Beziehung auf das Bruſtgewölbe ſichtbar iſt; dieſer wird von oben, von dem oberſten Extreme der Schultern, in ſteter Progreſſion nach unten dünner, allein am Körper eines Weibes erzeugt der höhere Grad von Neigung der Hüftbeine eine auffallendere Breite, wodurch bei dem Manne die nach und nach ſich entwickelnde ſchmahle Form in etwas unterbrochen wird. — Die Lendengegend iſt länger, mehr ausgedehnt und erzeugt überhaupt die ſchlanke zierliche Taille, welche das gut gewachſene Weib ſo ſehr auszeichnet.

§. 9.

Die Extremitäten unterſcheiden ſich im ganzen durch ſanftere Rundungen; die Erhabenheiten, welche vorzüglich an ihnen ſichtbar ſind, und dieſe durch ſchön gerundete Formen mit dem Rumpfe verbinden, haben gleichfalls einen weiblichen ſehr leicht zu bemerkenden Charakter; der Arm des Weibes iſt fetter, runder und ſanfter in ſeinem Umriſſe; die Hand iſt kleiner, von weiſſerer Farbe und ſanfterem Gefühle bei der Berührung. Die unteren Extremitäten haben auch nicht zu verkennende Merkmale; ſie ſind durchaus kleiner, die

Oberſchenkel haben aber mehr Rundung mit größerem Umfange und ſtehen weiter von einander ab, aber an ihrer unteren Gegend werden ſie einander genähert und gehen in die Knie über, die auch mehr einwärtsgekehrt ſind und ſtärker hervorſpringen. Die Wade iſt durch Feinheit und durch zierlichern und zarteren Zuſchnitt ihrer unteren Gegend merkwürdig, der Fuß iſt kleiner und ſeine ſtützende Grundfläche nicht ſo breit; der Gang eines erwachſenen Mädchens ſchwankender und das geſchwinde Laufen ſchwerfälliger, wozu nebſt dem angegebenen Verhältniſſe der Oberſchenkel die kleineren und ſchmahleren Füße das ihrige beitragen.

M. Sebitz, de discrimine corporis virilis et muliebris. Argent. 1649. 4.

Frc. Thierry, resp. E. Th. Moreau: an praeter genitalia sexus inter se discrepant? Paris. 1740. 4.

D. M. Roussel, Systeme et physique moral de la femme, à Paris 1784. Ueberſetzt von Ch. Fr. Michaelis, Berlin 1786. 8.

J. F. Ackermann, Dissertatio de discrimine sexuum praeter genitalia, Moguntiae 1788. Ueberſ. und mit einer Vorrede und einigen Bemerkungen, von Joſ. Wenzel, Coblenz 1788. 8.

A. Fr. Nolde, Dissertatio sist. momenta quaedam circa sexus differentiam, Gœtting. 1788. 8.

R. Fr. Hartmann, Differentiae sexus utriusque pathologicae momenta, Gœtting. 1790. 8. §. 8. habitus muliebris.

Histoire naturelle de la Femme, par J. L. Mo-

reau de la Sarthe. Paris 1803. III. Vol. gr. in 8. avec estampes. Nach d. Franzöſ. bearb. v. Rink, I. B. Altenb. u. Lpz. 1809. II. B. von Rink uud Leune, Leipz. 1810.

Autenrieth, über die Verſchiedenheit beider Geſchlechter und ihrer Zeugungsorgane, in deſſelben und Reils Archiv für die Phyſiologie, 7 B. 1s H. S. 37 u. ſ. w.

Dr. E. F. L. Wildbergs, Naturlehre des weiblichen Geſchlechts, 1r u. 2r B. Berlin 1811. 8.

Diss. in. med. præcipuas inter utrumque sexum differentias exhibens, præs. Ern. Platner auct. L. M. May, Lips. ex officin. Richteri 1811. 4. p. 24.

J. Fr. Meckel, Handbuch der menſchlichen Anatomie, I. B. Halle u. Berl. 1815. 8. S. 72. §. 32.

Abbildungen:

Cours complet d'anatomie peint et gravé en couleurs naturelles par M. A. E. Gautier D'agoty; second fils; et expliqué par M. Jadelot à Nancy 1773. in fol. fig. II.

Der physische Ursprung des Menschen durch erhaben gearbeitete Figuren sichtbar gemacht und mit raisonnirenden Auszügen aus den besten Schriftstellern begleitet. Erster Theil, welcher von der Schönheit des Weibes, der Geschlechtsliebe, Empfängniſs und Geburt handelt mit 4 Figuren, davon 2 die schönste weibliche Form vorstellen. Tübingen 1800.

II. Das knöcherne Gerüſte des weiblichen Körpers.

§. 10.

Die ſchöne und reitzende Form fällt zwar ganz weg, wenn man das knöcherne Gerüſte des Weibes anſchauet; jedoch bleibt demungeachtet für den Naturforſcher, vorzüglich aber für den Anatomen viele äſthetiſche Einheit unverkennbar. Erregt nicht ein von der Hand des Zergliederers ſchön ausgearbeitetes und gebleichtes Skelet eines jungen geſchlechtsreifen Mädchens die Bewunderung des Kenners, vorzüglich wenn es vorher nicht im Leben durch Kleidertrachten entſtellt wurde und die Charaktere in ſich vereint, die Sömmerring ſo unübertrefflich ſchön darſtellte?

S. Th. Soemmerring Tabula ſceleti feminini juncta deſcriptione. Trajecti ad Moenum 1797.

§. 11.

Mehrere von den genannten Differenzen in der äußern Form der weichen Gebilde ſind vor allem ſchon in der eigenthümlichen Geſtaltung des knöchernen Gerüſtes gegründet, deſſen Vollendung nach Sömmerring *) im Durchſchnitt ſpäter erfolgt als bey dem Manne; dieſes iſt weißer, weniger hart, kleiner, ſchwächer und kürzer, der Rumpf ausgenommen, der länger

*) Sömmerring vom Baue des menſchlichen Körpers, I. Th. Knochenlehre. Frankfurt a. M. 1791. §. 44.

iſt; die Erhöhungen ſind nicht ſo deutlich und die Oberflächen, durch die attachirten Muskeln erzeugt, weniger verändert, alle Höhlen und alle Gepräge nicht ſo tief und ſo stark. Der Kopf, die Schultern, das Becken ſtehen viel weiter nach hinten als bei dem Manne; die Schenkelknochen entfernen ſich oberwärts mehr von einander; die Knie ſind leicht gekrümmt und näher zuſammen; die ſtützende Grundfläche nicht ſo breit und die Füße kleiner, während ſich im Rumpfe eine gewiſſe Schrägheit zeigt und die abwechſelnden Biegungen der Wirbelſäule nicht ſo deutlich ſind.

§. 12.

In Hinſicht der beſondern Differenzen iſt der kleinere Kopf mehr nach hinten gerichtet; die Geſichtsknochen ſind im Verhältniſſe zu jenen, welche das Gehirn enthalten, weit kleiner; denſelben beſchränkten Raum haben die Eindrücke und Oeffnungen im Schädel, wodurch die engeren Gefäße gehen, und die Stirnhöhlen; die ganze Grundfläche des Schädels iſt enger und daher die Schläfeknochen einander näher gerichtet und der Kopf zu beiden Seiten und auch an den Kinnbacken durch eine größere Compreſſion ausgezeichnet. — Der Rumpf iſt verhältnißmäßig länger und pyramidaliſch geſtaltet, wovon die Hüftknochen des Beckens die Grundfläche und die ſich oben verengende Bruſt die Spitze bildet; bei dem Manne fällt die Baſis dahin, wo der Rumpf in den Hals übergeht und der obere Theil der Bruſt und die Hüften haben beinahe dieſelbe Breite. — Die Schulterblätter entfernen ſich wenig

vom Rumpfe *); an den Schlüſſelbeinen, welche keine ſo vorſpringende Erhöhung haben, und die Schulterblätter weniger nach vorne bringen, wie bei dem Manne, bemerkt man weniger Krümmung als an dem männlichen. Der Thorax iſt weiter vom Becken entfernt, von vorne nach hinten mehr comprimirt, und daher auch durchaus ſeine Höhle, vorzüglich an der Baſis, kleiner und enger, und es ſcheint darin ein Grund der bei den Frauenzimmern häufiger vorkommenden Lungenſuchten zu liegen. Die Rippen ſind dünner, kürzer, nach hinten gewölbt, halbzirkelförmiger und weit mehr um die Wirbelſäule gewunden. Das Bruſtbein iſt kürzer, aber der Handgriff im Verhältniſſe des mittleren Theiles und die knorplichten Anſätze der Rippen länger. Dieſe Conſtruction des Thorax läßt eine größere Erweiterung durch den höheren Grad von Beweglichkeit der Rippen zu und wird einigermaßen ein Erſatz für deſſen beſchränkteren Raum. Der Theil der Wirbelſäule, welchen die Lendenwirbel bilden, iſt höher bei dem Weibe als bei dem Manne; daher auch der Thorax weiter vom Becken entfernt; die Rückenmarkshöhle und die Oeffnungen für die heraustretenden Nerven ſind größer.

Fr. Thierry, a. a. O.

---

*) Nach Monteggia ſoll bei dem Weibe das rechte Schulterblatt höher ſtehen. Deſſen fascicul Patholog. Mediolani. 1789. 8. Sollte dieſes nicht mehr eine Folge von der Gewohnheit der Frauenzimmer ſeyn, bei mehreren Arbeiten vorzüglich im Sitzen die Schultern mehr vorwärts zu neigen?

§. 13.

Noch mehr wird das Weib und ſeine Beſtimmung durch die Conſtruction des Beckens bezeichnet, die ſo auffallend von jener des Mannes differirt. Bis zu den Jahren der Geſchlechtsreife ſind zwar dieſe Scheidungslinien nicht beſonders zu bemerken, allein von dieſer Epoche an werden ſie unverkennbar, dieſer Theil des knöchernen Gerüſtes wird durchaus mehr entwickelt und ein Centrum von Thätigkeit, nachdem zugleich die dort liegenden Organe, vorzüglich die Gebärmutter, einen ungleich wirkſameren Einfluß auf den ganzen Organismus erhalten. Von dieſer Zeit an findet man das ganze weibliche Becken weniger vorwärts gerichtet und von dem Thorax entfernter und geräumiger, aber weniger tief; ſein anfänglich dreieckiger Umfang wird weit größer, rundet ſich ab und nähert ſich der Zirkelform, doch weniger als jener des erwachſenen männlichen Beckens; ſein Querdurchmeſſer des Eingangs, den vorher die Conjugata übertraf, wird erweitert *) und dadurch zu dem

---

*) An den Becken der geſchlechtsreifen Negerinnen ſollen ſich alle Durchmeſſer umgekehrt verhalten und die Conjugata des Eingangs den großen und der Querdurchmeſſer den kleineren Raum repräſentiren, wie dies meiſtens bei Thierbecken beobachtet wird. Intereſſant und belehrend würde mir die Beantwortung von folgenden Fragen ſeyn; vorausgeſetzt, daß das angegebene Verhältniß des Raumes eine Eigenthümlichkeit aller oder der meiſten Becken der Negerinnen ſey: 1) wie verhält ſich der Beckenraum einer Negerin vor der Geſchlechtsreife? 2) findet auch ein Unterſchied in der Inclination der Becken von Negerinnen

größern Maaße erhoben; die für die Aufnahme der Schenkelköpfe beſtimmten Gelenkpfannen ſtehen weiter von einander entfernt, nicht ſo ſchräg und mehr nach vorn gegen die eirunden Löcher zu als am männlichen Becken. Die Knochen derſelben tragen darin den Charakter der Weiblichkeit an ſich, daß ſie dünner ſind, ſanftere Vertiefungen und weniger ſtarke Erhabenheiten haben, die feſtere Verbindung aber untereinander beweist wieder den beſonderen Zweck ſeiner Beſtimmung. Das Kreuzbein iſt weniger der Länge nach gekrümmt, in ſeiner Aushöhlung gleichförmiger, flacher und breiter, daher auch die Kreuzgegend bei dem Weibe von ausgezeichneter Breite; unter dem letzten Lendenknochen neigt es ſich in einer mäßigern Wölbung nach hinten und außen, der Vorberg iſt unbedeutender, geringer und bildet mit dem letzten Lendenknochen einen ſpitzigern Winkel. — Das Steißbein iſt im ganzen ſchmäler, die Gelenkfläche ſeiner Knochen-

in ihrer Verbindung mit dem Rumpfe und den untern Extremitäten ſtatt? 3) verhalten ſich auch die Kopfmaaße der neugebornen Kinder von Negerinnen umgekehrt zu jenen der Europäerinnen? 4) Wie ſtellt ſich der Kopf bei gebärenden Negerinnen zur Geburt und welcher Mechanismus findet überhaupt bei dem Durchtreiben des Kopfs unter dem Gebärungsacte ſtatt, inſofern dieſer zum Theile durch die Individualität der differirenden Durchmeſſer in jeder Appertur ſeine Richtung erhält? Drei von mir genau unterſuchte und ausgemeſſene Becken von Negerinnen haben zur Zeit jenes abweichende Verhältniß der Durchmeſſer nicht beſtätigt. An einem andern Orte werde ich davon ausführliche Nachricht geben.

ſtücke theils mehr gewölbt, theils nicht ſo ſtark ausgehöhlt; daher iſt es weit beweglicher und ſpringt unter dem Vorberge des Kreuzbeins ſtärker als bei dem Manne hervor. — Die Hüftknochen ſind breiter, flacher und weniger nach dem Horizont geneigt; die Sitzknochen weniger tief herabragend und die Höcker mehr nach außen gerichtet. — Die Schaamknochen findet man an ihren horizontalen Stücken mehr in die Länge gezogen und an den herabſteigenden mehr nach außen gerichtet; der Schaambogen iſt beträchtlicher und bildet am männlichen Becken nur einen Winkel von 70° höchſtens 80°.

E. Sandifort de pelvi. Lugd. Bat. 1763. 4. — in *Sandifort* thes. diss. Vol. III. p. 169.

C. C. Creve vom Baue des weiblichen Beckens. Leipzig 1794. 4. §. 74.

Ackermann a. a. O.

E. von Siebolds Reflexionen über das weibliche Becken in geburtshülflicher Beziehung, in deſſen Lucina III. B. 1805 – 6.

J. C. Loder Tabul. anatom. Osteolog. Tab. II. IV. u. IX.

J. C. Rosenmüllers chirurgisch - anatomische Abbildungen. III. Th. Weimar 1807.

§. 14.

An den Extremitäten zeigen ſich folgende Unterſcheidungsmerkmale: die Schulter ſteht weiter nach hinten, die Arm- und Händeknochen ſind kleiner, die Schenkelknochen eines erwachſenen Mädchens ſtehen weiter von einander und convergiren nach den Knien zu, weil das

Becken von der Geſchlechtsreife an breiter und die Schenkelknochen mehr auseinanderſtehen; die Schienbeinröhren ſind mehr in der Mitte zuſammengezogen und dünner; die Fußknochen kleiner und dünner, und daher auch der Fuß des Weibes netter, ſchmähler und zierlicher.

III. Bänder und Knorpel.

§. 15.

Die Bänder ſind vorzüglich am Becken dichter und ſtärker; die Knorpel an dieſem und dem Rückgrathe ſtärker, höher und breiter; an den Rippen findet man die knorpeligen Anſätze dünner, platter und ebener, nur von der fünften an ſind ſie länger als bei männlichen, wenn in beiden der knöcherne Antheil in der Länge gleich iſt; der ſpitze Winkel, welcher ſich zwiſchen den aufſteigenden Knorpeln der untern Rippen und der Spitze des Herzgrubenknorpels befindet, iſt am weiblichen Körper kleiner als am männlichen.

P. Camper de ligamentis, cartilaginibus, osſibus et musculis circa pelvim positis, eorumque adfectibus — in Camperi demonstr. anat. path. Lib. II. cap. I.

Josiae Weitbrecht Syndesmologia Petropol. 1742. 4. überſ. Straſsburg 1779. 8.

Petr. Tarin. Desmographie ou description IV. des ligamens. Par. 1752. 8.

Fr. C. Heſſelbach vollſtändige Anleitung zur Zergliederungskunſt des menſchlichen Körpers. I. B. II. Heft. Syndesmologie. Arnstadt 1806. 4.

IV. Die Muskeln.

§. 16.

In der ſomatiſchen Seite des Weibes verdienen die Muskeln beſonders ausgezeichnet zu werden. Ihre Charaktere liegen in folgender Zeichnung: ſie ſind feiner, lockerer und weicher, weniger ſtark, ſtraff und derbe, ſie leiſten dem drückenden Finger weniger Widerſtand, der fleiſchige Antheil der Faſer iſt kleiner und geſchmeidiger, feuchter und runder; im ganzen ſpringen die Muskeln des Weibes nicht ſo vor und bilden an den Oberflächen eine mehr gefällige als ſtärke Erhöhung; auch ihr Grundbeſtandtheil ſcheint verſchieden zu ſeyn, indem die Farbe nicht ſo hochroth iſt. Die Individualität der Bildung und Form wird zunächſt durch die kleinen und weniger ſoliden Knochen, durch die größere Menge des die einzelnen fleiſchigen Faſern verbindenden Zellgewebes, ſo wie die blaſſere Farbe durch die geringere Quantität des Oxygens beſtimmt. In Hinſicht der Größe, Stärke und Breite machen aber einige Muskeln im Verhältniſſe zu jenen des übrigen Körpers eine Ausnahme; dahin gehören diejenigen, welche die Lenden und Kreuzgegend und den Unterleib begränzen, wodurch ſich nicht nur aufs neue die vollkommne Entwicklung dieſer Gegend ausſpricht, ſondern auch vor allem die Nothwendigkeit dieſer Bildung in den Bauchmuskeln als unterſtützende Kräfte des Gebärungsactes beſtätigt. Einige zeichnen ſich auch durch Verſchiedenheit ihrer Lage und Adhäſionen aus, wohin vor allem das Zwerchfell zu rechnen iſt, das ſich bei dem Weibe an dem Knorpel der ſechsten

wahren Rippe, bei dem Manne aber an jenem der ſiebenten befeſtigt, daher iſt das weibliche Zwerchfell zwar kleiner, aber länger.

Rosenmüller a. a. O. Tab. II. - V.

V. Das Hirn, die Nerven, und die Sinnesorgane.

§. 17.

Das Gehirn des Weibes iſt im Durchſchnitte ſchöner und im Verhältniſſe zum ganzen Körper ſchwerer, leichter iſt es aber als das Gehirn des Mannes; die Basis encephali und die mittleren Hirnlappen etwas kleiner, die Zirbeldrüſe größer. — Die Nerven, welche von dem gemeinſchaftlichen Vereinigungspunkte im Hirne an dem Schädel heraustreten, findet man alle, nur die Geruchs- und Geſichts-Nerven allein ausgenommen, bei dem Weibe kleiner und ſubtiler als bei dem Manne. Die Nerven, die ſich weiter im ganzen weiblichen Körper verbreiten, ſind im Verhältniſſe zu dieſem weder kleiner noch zahlreicher, nur diejenigen machen eine Ausnahme, welche den Geburtstheilen angehören und in dieſe Reihe gehören das Nervengeflechte im Becken, welches beinahe ſo groß iſt als jenes im männlichen Körper, die iſchiatiſchen Nerven und endlich die Zweige, welche von dem oberen Gekröſe und Grimmdarmgekröß-Geflechte kommen. — Zwiſchen dem Bau der männlichen und weiblichen Sinnesorgane hat die vergleichende Anatomie noch wenig merkliche Verſchiedenheit entdeckt. Man hat blos beobachtet, daß

ſich bei den Weibern die Nerven-Enden dicker und ausgebildeter zeigen, und die Nervenwärzchen nicht ſo ſtarr zu ſeyn ſcheinen, daß ſolche ein markiges Anſehen haben, und daß die Haut der Weiber im Ganzen weißer, zarter und lebendiger iſt. — Das Auge des Weibes iſt ſchärfer, unruhiger, und ein zu lebhaftes Licht verträgt es nicht. Das männliche Auge unterſcheidet ſich von einem ausgezeichnet weiblichen, nicht nur durch eine, abſolut genommen, anſehnlichere Größe ſeines Apfels, und vorzügliche Stärke der übrigen ihm angehörigen Theile, ſondern auch ſelbſt im Aeußern durch manche verſchiedene Verhältniſſe in der Form ſeiner Theile. Der Urſtoff der Haut, woraus die Augenlieder beſtehen, iſt bei dem männlichen Geſchlechte gröber, lockerer, poröſer, runzlicher, blutreicher, deßhalb röther, wärmer und gewiſſermaßen trockner; beim weiblichen hingegen feiner, zäher, dichtfaſeriger, glätter, weniger blutreich, und deßhalb bläſſer, kühler und gewiſſermaßen feuchter. Im Ganzen hat das Aeußere des Auges bei Weibern etwas längliches, flaches, zartes, dünnes, ſanftes; bei Männern etwas rundes, dickliges, kräftiges. Bei Weibern iſt der Hautwulſt flacher und durchaus rundlicher, der Haarſtreifen ſchmähler, dünner, kurzhaariger und weniger abſtehend, oder ſich der Haut gleichſam anſchmiegender; bei Männern iſt der Hautwulſt der Augenbraunen dicker, vorſpringender, eckiger, und der Haarſtreifen ſelbſt breiter, dichter, langhaariger, ſtraubiger und wilder. Der Abſtand zwiſchen der Augenbraune und der Falte des Augenliedes iſt größer im weiblichen als im männ-

lichen Geſchlechte. Die Falte ſelbſt iſt weniger tief bei Weibern als bei Männern; die Oeffnung der Augenſpalte iſt bei Männern weiter, größer und rundlich; die Ränder der Augenlieder ſind bei Weibern mehr gewunden, bei Männern einfach bogenförmig; die Augenwimpern ſcheinen bei Weibern weniger ſtark und einzeln weniger dick. — Das Ohr des Weibes iſt feiner und kleiner; im Innern der genannten Organe kennt man keinen Unterſchied. Die Zunge iſt wohl mehrentheils kleiner und dünner, ſo auch die Papillen zarter.

P. Camper de nervis intra pelvim et in perinæo conspicuis; a. a. O. cap. 3.

S. T. Sömmerring diss. in. de Basi encephali et originibus nervorum. Göttingae 1778.

G. Walter, Tab. nervorum thoracis et abdominis. Berolini, 1788. fol.

J. Leonh. Fischer, Descriptio anatomica nervorum lumbalium sacral. etc. Tab. Lips. 1791. fol.

S. T. Sömmerring Abbildungen des menſchlichen Auges. Frankfurt a. M. 1801. S. 3.

VI. Das Herz und die Gefäße.

§. 18.

Die einzige Geſchlechtsverſchiedenheit des Herzens iſt die etwas anſehnlichere verhältnißmäßige Größe deſſelben bei dem Manne als bei dem Weibe. — Im männlichen Körper ſind die Venen ausgebildeter, dicker und gefüllter; bei dem Weibe iſt das Gewebe der Ar-

terien und Venen weniger ſtraff; ihr Lumen iſt kleiner, nur die herabſteigende große Pulsader und die hypogaſtriſchen Arterien überhaupt machen eine Ausnahme, die verhältnißmäßig dicker und größer ſind. Das Gefäßſyſtem des Mannes iſt durchgehends dicker und ſtärker; auch ſind Verknöcherungen der Gefäße im Manne häufiger. Eine größere Anzahl von Arterien zeichnet auch den Unterleib und die verſchiedenen Gegenden des Beckens aus, und macht dadurch die größere Menge des Bluts, die vollkommnere Bildung der untern Extremitäten und die größere Neigung zur Entzündung des Unterleibs und der Geburtstheile erklärbar. Die Menge des Bluts ſcheint bei dem Weibe größer zu seyn, daher ſind ſie auch häufigern und heftigern Blutflüſſen unterworfen; im allgemeinen ſtrömt jene nicht ſo reichlich nach der Oberfläche, daher auch die Haut von einem feineren und weißeren Colorit. — Die Saugadern ſind ausgebildeter und thätiger, eine Eigenſchaft, die auch den lymphatiſchen Drüſen zukömmt, daher bedürfen auch die Weiber nicht ſo viele Nahrung, ſind aber mehr den Krankheiten des lymphatiſchen und Drüſenſyſtems unterworfen.

P. Camper de arteriis veniſque pelvis et perinaei. a. a. O. c. 2.

J. C. A. Meyer, Beschreibung der Blutgefäſse, Berlin 1788.

Loder, Tab. anatom.

Rosenmüller, a. a. O. Tab. II.

VII. Die Bruſthöhle und ihre Organe.

§. 19.

Die ganze Bruſthöhle iſt, wie zum Theile ſchon bemerkt wurde, von der männlichen dadurch unterſchieden, daß ſie weniger geräumig und in etwas anders geformt iſt, die Wirbelſäule tiefer liegt, und die durch die Rippen begränzte vordere Gegend nicht ſo in die Höhe ragt, ſondern mehr in einer faßartigen Form erſcheint; nach dem Raume und der Form der Bruſt beſtimmte ſich zum Theile ſchon die Form und Größe ihrer Organe, die Lungen und das Herz ſind kleiner und begränzter als bei dem Manne; daher auch das Weib den Lungenſuchten mehr ausgeſetzt iſt, als der Mann. — Die Luftröhre iſt am weiblichen Körper enger und merklich länger; die erſte Verſchiedenheit erzeugen die kleineren und ſchmahleren Durchmeſſer der Knorpelringe, die zweite die überwiegende Mehrheit derſelben, das Verhältniß iſt ungefähr 12 bis 14 zu 18 bis 20. Bei der Theilung und dem Eindringen der Luftröhre in die Lungenſubſtanz verengen ſich die Zweige ſo gähling, daß ſie gleichſam einen Kegel bilden, im Weibe hingegen bleiben ſie noch mehr rund und zylindriſch. — Der Kehlkopf iſt bei dem Weibe kleiner, enger und höher, und die Lage der Muskeln geändert. Der ſchildförmige Knorpel iſt im weiblichen Körper kleiner und ſo ausgehöhlt, daß beide Knorpel zuſammen keinen Winkel, wie bei dem Manne, ſondern einen Bogen bilden, ſein ringförmiger Knorpel nach ſeinem Durchmeſſer und queren Durchſchnitte kleiner; ſeine Bänder

ſind weniger ſtark und geſpannt als am männlichen; derjenige, welcher ſich zwiſchen dem untern Theile des ringförmigen und dem erſten Knorpelringe der Luftröhre befindet und letzteren mit erſterem verbindet, iſt elaſtiſcher, daher kann der ganze Kehlkopf von dem Weibe viel bequemer und leichter durch die Muskeln in die Höhe gezogen werden; die Oeffnung der Luftröhre iſt im Vergleiche mit jener am männlichen Kehlkopfe kleiner und weniger geräumig; aus dieſer Verſchiedenheit reſultirt jene der weiblichen Stimme; ſie iſt geſchmeidiger, feiner, ſchärfer, reitzender, klingender, und dazu geeigenſchaftet eine Octave höher zu ſingen als der Mann.

Ackermann a. a. O.

VIII. Die Bauchhöhle und ihre Organe.

§. 20.

Der obere Raum der Unterleibshöhle iſt enger bei dem Weibe, dafür aber länger, und die untere Bauchhöhle größer, was ſie ihrer Beſtimmung nach ſeyn mußte; darauf gründet ſich die Individualität der Größe und Länge der ſie enthaltenden Organe. So iſt die Leber in dem obern Raume des Unterleibs ſituirt, wo das Zwerchfell ſeitwärts an den letzten Rippen ſich herabneigt; dem engeren Raume dieſer Gegend im weiblichen Körper gemäß findet man auch die ganze Leber kleiner. Der Magen iſt zwar weniger geräumig, aber ſo wie der übrige Darmkanal und das Meſenterium länger, der männliche Magen

rundlicher; ſonſt zeigen jene Organe ſowohl als die Milz, die Nieren, Nierenkapſel und das Pankreas keine Verſchiedenheit. — Die Urinblaſe iſt bei dem Weibe, welches noch nicht geboren hat, weniger geräumig als bei dem Manne und elliptiſch gebildet; ihre Harnröhre dadurch von der männlichen ausgezeichnet, daß ſie nur einen Zoll und darüber lang und etwa drei Linien breit iſt, etwas weniges aufwärts gebogen unter dem Schaambogen hervorgeht, und mit einer verengerten Mündung, die bei niemals durch häufigen Beiſchlaf oder vorhergegangene Geburten veränderten Geburtstheilen mit einem wulſtigen Rande umgeben iſt, ſich unter der weiblichen Ruthe öffnet. Krankheiten der Urinblaſe und der Harnröhre kommen übrigens ſeltner bei Frauenzimmern außer der Schwangerſchaft, der Geburt und dem Wochenbette vor; wovon der Grund in der individuellen Bildung der Harnröhre liegt. Das angezeigte Raumverhältniß der Bauchhöhle war übrigens für die beſondere Beſtimmung des menſchlichen Weibes zur Schwangerſchaft und Geburt nothwendig; eine größere Erweiterung der oberen Region des Unterleibs würde die Function der zunächſt angränzenden Organe und ſelbſt die Geburt geſtört haben, darum verband die Natur Verengerung mit überwiegender Länge.

IX. Die Geſchlechtstheile.

§. 21.

Die Geſchlechtstheile findet man in den früheren

Bildungsperioden von der männlichen Form vor dem vierten Monate der Schwangerſchaft nicht verſchieden; ja man kann mit Grund behaupten, daß in der frühesten Periode der Entwickelung die Geſchlechtstheile weder männlich noch weiblich ſind, wie Ackermann ſehr ſcharfſinnig gezeigt hat. Bei dem Embryo iſt die weibliche Ruthe von der männlichen der Größe nach kaum unterſchieden, und man findet Beiſpiele genug, wo ausgezeichnete Dürftigkeit der männlichen Ruthe auf der einen Seite, und bedeutende Größe der weiblichen Ruthe auf der andern Seite den Unterſchied in Rückſicht der Größe völlig aufheben. Bedeutender iſt der Unterſchied Hinſichts der Form, weil die weibliche Ruthe nur an ihrem oberen Umfange von der Vorhaut bedeckt und an der Eichel nicht, wie beim männlichen Geſchlecht, durchbohrt iſt. Bei den Hypoſpadiäis wird aber auch dieſer Unterſchied nach dem verſchiedenen Grade der Mißbildung beinahe ganz aufgehoben. Die Genitalien bilden eine eiförmige, durch eine Rinne in der Mitte geſpaltene Wulſt. Die Eichel der Clitoris, das nervenreichſte und daher auch das ſenſibelſte Gebilde unter den Geburtstheilen, bleibt nach dieſer Periode gewöhnlich kürzer; die aufſteigenden Aeſte der Sitzbeine entfernen ſich immer mehr von einander, und die durch die allgemeinen Bedeckungen gebildeten Schaamlippen, vorher dem Scrotum des männlichen Foetus ähnlich, und angezogen von der die ganze Bildung beherrſchenden Gebärmutter, ziehen ſich einwärts, und bilden zu einer Schleimhaut metamorphoſirt die Scheide, welche an ihrem Eingange nur bei

dem menſchlichen Weibe mit einer Falte begränzt iſt, und als der Vorhof des Heiligthums angeſehen werden kann, in dem der Befruchtungsact ſich ereignet. Die Scheide dürfte man mit der männlichen Harnröhre vergleichen, und hier beſonders die Uebereinſtimmung der Muskeln bemerken; denn wie der Constrictor cunni die Scheide umgiebt, ſo umgiebt der Musculus bulbocavernosus die männliche Harnröhre, beide Muskeln ſind ſonſt in ihren Befeſtigungspunkten völlig übereinſtimmend. Die Ovarien des weiblichen Foetus gleichen den Teſtikeln, ſeine Fallopiſchen Röhren den abführenden Kanälen des männlichen Foetus. Dieſe Aehnlichkeit erkannten ſchon die Alten, Ariſtoteles, Galen, Avicenna und Rodericus a Caſtro, welche die Ovarien testes muliebres nannten. Auch Trew, Röderer und andere halten ſich davon überzeugt. Beide Ovarien und Fallopiſche Röhren erhalten ihre Bildung in der Bauchhöhle, und innerhalb dieſer entſtehen an derſelben Stelle die Hoden, wo die Bläschenſtöcke liegen. In der Folge ſteigen zwar die Hoden durch den Bauchring in das Scrotum herab; allein auch die Ovarien möchten mit dem Bauchringe hervortreten, würden ſie nicht durch die ſtärkere Anziehung der mächtigern Gebärmutter in ihrer Nähe zurückgehalten. Die Ovarien der Weiber ſind aber nur zellicht und loculamentös, und die Bläschen ſelbſt ſind im Ovarium vor der Befruchtung nicht als ſolche vorhanden, ſondern erſt durch die Wirkung der letztern wird die productive Drüſenartigkeit in dem Bläschenſtocke rege; daher haben ſie auch nicht den höchſten Grad von individu-

eller Bildung erreicht und ſich die übrigen Geſchlechtstheile untergeordnet, gleichwie dies mit den ſo gefäßreichen Hoden des Mannes der Fall iſt.

J. T. F. Ackermann infantis androgyni historia et ichnographia. Accedunt de sexu et generatione disquisitiones physiologicae. Jenæ 1805.

Dr. J. Chr. Rosenmüller Analogie der männlichen und weiblichen Geschlechtstheile in den Abhandl. der ph. m. Societät zu Erlangen, I. B. Frankfurt a. M. 4. S. 47.

§. 22.

So wie die Hoden bei dem Manne, ſo hat die Gebärmutter bei dem Weibe den höchſten Grad von individueller Bildung, und ſie ſucht ſtets ſich die übrigen Sexualorgane unterzuordnen. Mit der Gebärmutter, deren Form und Feſtigkeit nach Roſenmüller die Prostata haben ſoll, kann doch kaum männliches Gebilde verglichen werden, und ihre ganze nach dem Geſetze des Gegenſatzes erfolgende Bildung wird zum Theile durch den größeren Raum der Bauchhöhle und des Beckens am weiblichen Foetus beſtimmt. Das Bauchfell ſenkt ſich bei dem weiblichen Foetus, wegen des größern Raumes der Beckenhöhle, früher und tiefer in dieſe hinunter als im männlichen, und ſchlägt ſich um die Gebärmutter an ihrer vordern und hintern Fläche herum; dieſer Umſchlag vom Bauchfelle verliert ſich zu beiden Seiten in die breiten Mutterbänder, und ſuspendirt dadurch nicht nur allein die Ge-

bärmutter in der Beckenhöhle zwiſchen dem Maſtdarme und der Urinblaſe, ſondern trägt auch zu ihrer individuellen Geſtaltung bei, welche ſich bei dem menſchlichen Weibe, einer ziehenden Kraft von außen gemäß, gewöhnlich als eine einfache Höhle in einer einfachen Scheide öffnet. Nur höchſt ſelten iſt die Gebärmutter bei dem Menſchen mit einer doppelten Höhle und einem doppelten Muttermunde verſehen, der ſich in einer doppelten Scheide öffnet. Bemerkungswerth iſt noch, daß Bildungsabweichungen der Geſchlechtstheile am häufigſten weiblich ſind.

J. G. Walters Betrachtungen über die Geburtstheile des weiblichen Geschlechts. Berlin 1776.

Reil Parallele zwischen dem somatischen und dynamischen Zustande der weiblichen Geschlechtstheile in dessen und Hoffbauers Beytr. II. B. I. St. No. 1.

Ph. Fr. Walther's Physiol. des Menschen u.s.w. Zweiter Band. S. 381 – 385.

Neubauer, de triplici nympharum ordine. Jenae 1774.

J. J. Huber, de vaginae uteri structura nec non de hymene. Goett. 1742.

J. G. Tollberg, de varietate hymenum. Hallae 1791.

Fr. B. Osiander's, Denkwürdigkeiten für die Heilkunde. II. B. 1s St. Goettingen 1795.

J. G. Roederer icones uteri humani, observationibus illustratæ. Goetting. 1758. fol.

J. G. Walter, de morbis peritonei etc. Berolin. 1787. 4.

Germ. Azzoquidi, Observationes ad uteri constructionem pertinentes. Cum Palettae et Brugnonii script. edid. Ed. Sandifort. Lugd. Bat. 1788. 8.

G. H. Ribke, über die Structur der Gebärmutter. Berlin 1793.

Titius resp. G. U. Meyer, Viteb. 1795. 4.

J. H. F. Autenrieth, Handbuch der empirischen menschlichen Physiologie. I. Bd. Tüb. 1801. S. 88.

J. F. Lobstein, Fragment d'anatomie physiologique sur l'organisation de la matrice dans l'espece humaine. Paris an IX. 1803.

Dr. Fr. B. Osiander's Handbuch der Entbindungskunst. I. B. I. Abth. Tübingen 1818. S. 134 – 328.

Loder, Tabul. anatom. Splanchnologia.

Der physische Ursprung des Menschen durch erhaben gearbeitete Figuren, a. a. O.

Rosenmüller chir. anat. Abbildung.

Dr. J. Chr. G. Joerg, über das Gehörorgan des Menschen und der Saugthiere im schwangern und nicht schwangern Zustande, mit 4 Kpf. Leipzig 1808. gr. fol.

Casp. Bartholinus, de ovariis mulierum. Rom. 1677. 8.

Guern. Dethard. Motz, de Structura, usu et morbis ovariorum. Jen. 1789. 4.

G. H. Eisenmann, Tabulae anatom. quatuor, uteri duplicis observationem rariorem sistentes. Argent. 1752. fol. Franc. ibid.

Hen. Pulmat. Leveling, de utero bicorni, in Ej. Observat. anat. rarior. Fasc. I. Norimb. 1787. 4.

Phil. Ad. Böhmer, Observat. rarior. Fasc. II. Tab. V. VI.

Ant. Canestrini Historia de utero duplici etc. August. Vindel. 1788. 8. nebst Wiedemanns Bemerkungen darüber im II. Bd. der Lucina, 2s Heft. S. 93.

X. Die Brüſte.

§. 23.

Die Brüſte kommen dem Manne ſo gut zu wie dem Weibe; man findet bei dem Embryo nicht nur, ſondern auch bei reifen Früchten keine Verſchiedenheit; bei dem Weibe werden ſie aber in der Folge, und beſonders in den Jahren der Pubertät in einem höheren Grade entwickelt und dadurch zu ihrer Beſtimmung vorbereitet.

Alex. Bernh. Kölpin de structura mammarum. Gryphisw. 1765. 4. überſetzt Berlin und Stralſund 1767. 8.

P. Ad. Boehmer, de mammarum ductibus. Hal. 1742.

Athanas. Joannides, de mammarum physiologia. Hal. 1801.

J. G. Meinicke, de mammarum structura et morbis. Viteb. 1805. 4.

J. G. Klees, über die weiblichen Brüste. Frankfurt a. M. 3te Aufl. 1806. mit 1 Kpf.

J. A. Braun, über den Werth und die Wichtigkeit der weiblichen Brüste. 2 Bände mit 2 Kpf. Erfurt 1805. 8.

§. 24.

Aus der bezeichneten ſomatiſchen Seite des Weibes geht ſeine Beſonderheit im Vergleiche mit jener des Mannes hervor; vorzüglich begründet jene die Bildung ſeiner Geſchlechtsorgane; die Gebärmutter — nur ihm angehörend — und der höchſte Act ſeines phyſiſchen Lebens — der Augenblick der Conception, beweiſen vor allem, daß ihm etwas eigenthümlich ſey, was dem Manne nicht zukömmt.

Zweites Kapitel.

Das Weib von der dynamiſchen Seite.

§. 25.

Das Verhältniß der Grundfunctionen eines Organismus wird größtentheils ſchon durch ſeine urſprüngliche Geſtaltung begründet; das eigenthümlich Weibliche in

der Bildung muß daher eine beſondere Modification in den Actionen ſeines Lebens erzeugen. Die Grundfunctionen des ganzen Organismus in beiden Geſchlechtern ſind Senſibilität, Irritabilität und Reproduction.

I. Senſibilität.

§. 26.

Das weibliche Geſchlecht iſt in jeder Epoche des Lebens durch größere Beweglichkeit der Nerven, durch größere Empfindlichkeit und Rezeptivität mit einem geringeren Wirkungsvermögen ſeiner Irritabilitätsäußerungen ausgezeichnet. Das Weib iſt daher weit erregbarer und ſchwächlicher als der Mann, und es wird leichter durch Eindrücke von außen afficirt. Dieß beweiſet ſchon die Geſchichte ſeines Lebens von der Geburt an bis in die Jahre der Pubertät. Bei der Geburt äußern zwar weibliche Früchte weit früher ihr Leben durch Bewegung als Knaben, allein dieſe hat weniger Energie. Durch Hülfe der Zange oder Wendung ſcheintodt geborne Kinder weiblichen Geſchlechts können leichter und ſchon durch geringe Reitze in das Leben zurückgerufen werden; Mädchen werden in der Kindheit öfter und leichter von Krankheiten befallen, die aber ihnen nie ſo gefährlich ſind als Knaben; Krankheiten der irritablen Sphäre ſind bei Kindern weiblichen Geſchlechts ſeltner; die Zeugungsfähigkeit tritt bei dem Mädchen früher ein als bei dem Jünglinge; unterdrückter Zeugungstrieb macht das Mädchen ſchwächer, leidender und kränker als den Jüngling. Ueberhaupt iſt die Senſibi-

lität oder Empfindlichkeit der Nerven vorzüglich um die Jahre der Pubertät, hervorleuchtend, und ſowohl im ganzen Nervenſyſtem, als beſonders im Syſtem der ſympathiſchen Nerven und der Nerven des Rückenmarks außerordentlich erhöhet, während oft die Reitzbarkeit und Kraftäußerung der Muskeln außerordentlich vermindert iſt. Daher zeigt ſich in dieſen Jahren beim Mädchen eine beſondere Empfindlichkeit gegen alle unangenehme Eindrücke, eine Neigung zum Weinen u. ſ. w. Alle Krankheiten, welche daher beim weiblichen Geſchlecht in dieſes Alter fallen, haben einen eigenen Charakter, der ſich zwar ſelten durch große Gefahr für das Leben, aber durch beſondere Einwirkung der Seele auf den Körper, und Zurückwirkung von dieſem auf jenen, ſowie durch Einwirkung anderer menſchlicher Individuen auf ein Mädchen von den Jahren der Mannbarkeit, und durch die Diſpoſition eines ſolchen Mädchens zur Aufnahme ſchädlicher Eindrücke, vermög der Vorſtellung in ſeiner Seele, recht auffallend auszeichnet. — Der Liebe Freuden erſchöpfen die Kräfte der Weiber nicht ſo leicht; Hyſterie, Nervenzufälle, Convulſionen und Ohnmachten ſind häufiger bei Frauenzimmern als bei Männern, ſie halten lange an, werden oft fürchterlich, tödten aber nicht ſo leicht. Zufolge der ſehr beweglichen, leicht zu erregenden Empfindlichkeit — ſind die Weiber mehr für äußere Gegenſtände empfänglich, als für die tiefen anhaltenden Beſchäftigungen, die wir Schließen, Betrachten und Nachdenken nennen. Bei dem Manne bemerkt man das Gegentheil. Bei dem Weibe vereinigt ſich alles, Organiſation, Erzie-

hung und Gewohnheiten, um der Entwicklung ſeines Geiſtes weniger Stärke zu geben. Das eigenthümliche Denkorgan, das Hirn, wirkt bei den Weibern nicht mit ſo viel Kraft; ſeine Wirkung ſteht im umgekehrten Verhältniſſe mit der Abnahme der allgemeinen Erregbarkeit und der Menge ihrer unaufhörlichen Eindrücke. Die Conſtruction ihrer Sinne iſt zärter, ihr Auge verlangt nur ein ſanftes Licht; ihr Ohr liebt vorzüglich ſanfte Eindrücke; ihr Geruchsorgan iſt empfindlicher als jenes des Mannes; ihr Geſchmacksſinn, feiner und geläuterter, huldigt mehr der Einfachheit, ihr Sinn des Taſtens zeichnet ſich auch durch mehr Zartheit aus, und wird leichter durch harte, rauhe, kalte oder heiſſe Berührungspunkte angegriffen. Übrigens macht ſie die Zartheit ihrer Sinnesorgane vieler lebhaften Eindrücke fähig, die im Manne ſo ſchwach ſind, daß er oft gar nicht darauf achtet.

II. Irritabilität.

§. 27.

In den Functionen der Irritabilität äußern ſich folgende Beſonderheiten: Das Mädchen bewegt ſich leichter und ſchneller, allein mit weniger Energie; im ganzen iſt das Weib ſchwächer und langer Arbeiten unfähiger, ſeiner beſchränkteren Bruſthöhle gemäß inſpirirt es viel weniger tief, athmet daher auch weniger Luft und mit dieſer weniger Oxygen ein als der Mann; der Kreislauf des Bluts äußert ſich bei dem weiblichen Geſchlechte mit mehr Schnelligkeit, daher iſt auch der

Pulsſchlag im ganzen ſchneller. Der Grund liegt theils in dem höheren Grade von Senſibilität der Gefäße, als einer Folge der feineren und häufigeren Nerven, theils darin, daß das Blut durch die kleineren Lungen in der beſchränkteren Brusthöhle geſchwinder eilen muß; daher ſind auch Krankheiten der Lungen gefährlicher bei Frauenzimmern als bei Männern. Das Weib leidet häufiger an Entzündungen des Unterleibs und der Geburtstheile, einer Folge der größeren Menge von Gefäßen, Blut und Nerven.

III. Reproduction.

§. 28.

Unter die fixen Beſonderheiten der Reproduction gehören folgende: In der Digeſtion und Aſſimilation der erſten Wege bemerkt man eine größere Erregbarkeit des Darmkanals und eine größere Anzahl von Einſaugungsgefäßen; daher bedürfen Frauenzimmer weniger Nahrung und Sättigung als Männer; ſie eſſen weniger auf einmal, und werden eher geſättiget, bekommen aber leichter wieder Hunger und eſſen daher öfters; die Digeſtion wird bei ihnen durch Überladung des Magens leichter geſtört, und chroniſche Übel der Digeſtionsorgane, wohin vorzüglich Dispepſie und Magenkrämpfe gehören, ſind häufiger bei dem weiblichen Geſchlechte. Im Durchſchnitte haben ſie aber eine beſſere Aſſimilation als die Männer. Dieſe beurkundet ſich zwar ſchon in den erſten Lebensjahren und bis zur Geſchlechtsreife durch das ſchnellere Ausbilden und das

ſchnellere Reifwerden des weiblichen Körpers; ſie zeigt ſich aber deutlicher in dem zeugungsfähigen Alter als zu jeder andern Zeit. Weiber reproduciren auch das verlorne weit eher; Blutflüſſe ſind ihnen daher weniger gefährlich als Männern. — Die Hautausdünſtung iſt bei dem Weibe ſtärker als bei dem Manne, und ſie ſcheint in dieſer Beziehung in genaueſter Verbindung mit der Aushauchung der Lungen zu ſtehen, welche bei dem weiblichen Geſchlechte nicht ſo beträchtlich iſt; daraus reſultirt um ſo mehr die Wichtigkeit der Cultur des Hautorgans. — Die Ausleerung des Urins iſt bei dem Weibe nicht ſo groß als bei dem Manne, eine Folge der ſtärkeren Transſpiration und der größeren Anzahl von reſorbirenden Gefäßen in der Urinblaſe, woraus ſich zum Theile auch folgende Phänomene erklären laſſen: Frauenzimmer können den Urin weit länger zurückhalten als Männer; Frauenzimmer laſſen einen weit dickeren, concentrirtern Urin als dieſe; ſie trinken weniger und können länger Durſt leiden; ihr Urin hat einen ſchärferen und durchdringenderen Geruch und iſt ätzender: Krankheiten der Urinwege und der Harnblaſe ſind ſie ſeltner ausgeſetzt, Steine in der Urinblaſe und in den Nieren beobachtet man ſeltner bei ihnen als bei Männern. — In der Excretion des Stuhls zeigt ſich folgende Beſonderheit: Bei Frauenzimmern geht, die Schwangerſchaft ausgenommen, im geſunden Zuſtande die Verrichtung des Stuhls leichter von ſtatten; ſie können den Stuhl länger an ſich halten, und haben auch nicht ſo oft nothwendig zu Stuhle zu gehen, und als eine Folge der

größern Anzahl von einſaugenden Gefäßen, haben ſie einen mehr trocknen Stuhlgang.

IV. Geſchlechtsreife.

§. 29.

Eine ſehr wichtige Periode für das Weib iſt die eintretende Geſchlechtsreife, ſie iſt vor allem durch die vorherrſchende Thätigkeit der Reproduction ausgezeichnet; tauſend neue Reitze entwickeln ſich in dieſer wichtigen Epoche; das Geſicht bedeckt eine lebhaftere Farbe; die Geſichtszüge werden ausdrucksvoller und lebhafter; die Stimme melodiſcher und harmoniſch u. ſ. w. Kurz, Körper und Seele erhalten eine ſchönere Form, eine höhere Tendenz und Kraft; ein höherer Grad von Geſundheit entfaltet die ganze Form des Weibes; die Organe, zur künftigen Zeugung, Ernährung und Geburt des Products der Zeugung beſtimmt: die Brüſte, das Becken und die Geburtstheile, erhalten ihre vollendete Bildung und Organiſation. Die Brüſte ſchwellen mehr an, ſie erhalten eine ſchöne Wölbung, die Warzen erheben ſich und werden empfindlicher; manchmal fließt eine ſeröſe Feuchtigkeit aus denſelben, der Hof erſcheint deutlicher und ändert ſeine Farbe u. ſ. w.

§. 30.

Die wichtigſten Veränderungen äußern ſich im Becken und in dem Genitalſyſteme überhaupt; Vollkommenheit der Bildung erblickt ſchon das Auge an den äußeren Gegenden des Körpers, welche das Becken

umgeben; der Schooßhügel wird durch die zunehmende Menge des Fettes mehr erhaben und mit krauſen Haaren beſetzt, welche ſich bis gegen die Schaamlippen herab verbreiten. Die Hinterbacken treten mehr gewölbt hervor und ſind derber; die Schaamlippen werden größer und überziehen ſich mit einer dunkelrothen Farbe, die von nun an wie jene des Hofs um die Warzen veränderlich iſt. Das Becken in den Jahren der Kindheit in mehrere Knochenſtücke durch die temporären Knorpelverbindungen getrennt, und überhaupt aus biegſamerer Knochenmaſſe zuſammengeſetzt, erhält durchaus nebſt ſeinen Bändern mehr Feſtigkeit und Stärke, und ſeine Knochen werden größer und breiter; dadurch ändert ſich auch das Verhältniß ſeines Raumes und nähert ſich vollkommen derjenigen Beſtimmung, welche die nothwendigen Differenzen in Form und Raum von dem Becken des Mannes erfoderten.

§. 31.

Die weſentlichſte Metamorphoſe zeigt ſich in der Gebärmutter, als dem Mittelpunkte der Bildung und Thätigkeit des ganzen Sexualſyſtems; denn ſie iſt das empfangende, den Embryo weiter fortbildende und glücklich gebärende weibliche Organ. Sie, von der Geburt des Mädchens an bis zur wichtigen Epoche der Geſchlechtsreife, von ihren inneren Wandungen an bis zu ihrer äußeren Öffnung runzelicht und durchaus zylinderförmig geſtaltet und beinahe ſo hart wie ein Knorpel, ohne ſichtbare Structur, im Schnitte weiß und glatt, führte vorher ein ganz pflanzenartiges Le-

ben, und bekam nur ſoviel Blut als ſie zur Erhaltung ihrer Exiſtenz nothwendig hatte. Vorher war ſie ohne eigenthümliche Function und ohne irgend eine organiſche Gemeinſchaft, weder mit den zu ihrem Syſteme gehörigen Gebilden, noch mit dem übrigen Organismus, dem ſie in Anſehung ſeiner als Bürde anhieng. Iſolirt ſtand ſie da, auf der unterſten Stufe des Lebens, und lag, gleich einem todten und abgeſchiedenen Theile, ganz außer der Sphäre des reſpectiven Organismus, von dem ſie nur geduldet und getragen wurde. Somit iſt ſie ähnlich den Haaren, Hörnern, Nägeln, Knorpeln, Knochen, Zähnen und andern zwiſchen Tod und Leben ſchwankenden paſſiven Gebilden der Organiſation. Vor der Pubertät iſt das Generationsſyſtem der organiſchen Sphäre des reſpectiven Organismus blos angehängt, aber derſelben nicht als organiſches Element und als integrirender Theil einverleibt. Es ſteht iſolirt da, es lebt zwar als ſelbſtſtändiges für ſich, lebt aber nicht zugleich auch im Organismus. Ihm iſt der Charakter Totalität nicht eingepflanzt, daher es auch an der allgemeinen Beſeelung derſelben keinen Antheil hat. Weder ſeine Beſtandtheile, Tuben, Eyerſtöcke, Gebärmutter u. ſ. w. ſtehen unter ſich, noch das ganze Syſtem mit dem übrigen Organismus in Gemeinſchaft.

§. 32.

Vor der Geſchlechtsreife war die todte Contractivkraft in der Gebärmutter vorwaltend, beherrſchte die ganze Maſſe, und war in derſelben ſo gleichmäßig vertheilt, daß nirgends ein Gegenſatz oder ein Zwieſpalt

der Kräfte exiſtirte, der ſie zur Thätigkeit beſtimmen konnte. In der wichtigen Epoche der Geſchlechtsreife erhält ſie mehr Größe und eine birnförmige Geſtaltung, und ihre innere Wandungen werden nach und nach platt; das Muskelgewebe entwickelt ſich deutlicher, die Zahl ihrer Gefäße wird größer und ihre Farbe dadurch geändert. Jetzt erſt tritt ſie mit den zu dem Generationsſyſteme gehörigen Gebilden in Wechſelwirkung, jetzt erſt wird ſie der reſpectiven Organiſation, der ſie bis dahin als fremder Gaſt anklebte, als lebendiger und organiſcher Theil einverleibt, nimmt Eindrücke von derſelben auf und wirkt dahin zurück, ſo wie ihr Einfluß auf den ganzen Organismus nicht nur, ſondern auch auf das Denkorgan und die Geiſtesfunctionen überhaupt größer wird. Von dieſer Zeit an wird ſie auch gewöhnlich der Sitz einer beſonderen Abſonderung — jener des monatlichen Blutes.

P. F. Hopfengärtner Bemerkungen über die menſchlichen Entwickelungen und die mit denſelben in Verbindung ſtehenden Krankheiten. Stuttgard 1792. 8.

Fr. B. Oſiander über die Entwickelungskrankheiten in den Blüthenjahren des weiblichen Geſchlechts. Göttingen. I. Bd. 1817. 8. II. Bd. Tübingen 1818. 8.

V. Menſtruation.

§. 33.

Der Eintritt der erſten Menſtruation iſt zwar gewöhnlich bei dem Weibe das Zeichen der Geſchlechts-

reife; in gemäßigten Climaten gegen das 14te bis 15te Jahr; jedoch erſcheint ſie bei manchen früher, bei manchen ſpäter; ich ſah ſie im 10ten Jahre, und Lobſtein ſchon im zweiten Jahre, regelmäßig alle vier Wochen ohne die geringſte Störung der Geſundheit und mit merklicher Auszeichnung der Geiſtesfunctionen entſtehen; eine andere Frau, die ich als Arzt behandelte, wurde erſt im 22ten Jahre menſtruirt. Das frühere Erſcheinen begünſtigen ein heiſſeres Clima, zu ſchnelle Entwickelung des weiblichen Körpers, ausgezeichnete reproductive Conſtitution, der Genuß zu würzhafter und erhitzender Speiſen und Getränke, der Mißbrauch draſtiſcher Purgirmittel, mechaniſche Erſchütterungen des Unterleibs, weibliche und wohllüſtige Erziehung, eine Lebensart und alle Einflüſſe überhaupt, welche die Thätigkeit des Sexualſyſtems und den Zeugungstrieb zufrühe hervorrufen. Verzögern können das Erſcheinen dieſer Abſonderung kaltes Clima und Kälte überhaupt; (in Lappland ſoll das weibliche Geſchlecht nur im Sommer menſtruiren), erbliche Anlage, thätiges arbeitſames Leben, Kummer, Traurigkeit, Kränklichkeit von Kindheit an, vorzüglich Krankheiten der Reproduction z. B. Skropheln, Rachitis u. ſ. w.

§. 34.

Das Erſcheinen der erſten Menſtruation iſt eine ſehr kritiſche Epoche für das weibliche Geſchlecht, und verdient alle Aufmerkſamkeit des Arztes, wenn er um dieſe Zeit Krankheiten zur Behandlung erhält. Vollkommen Geſunde menſtruiren zwar das erſtemal ohne

krankhafte Erſcheinungen; gelinder oder heftiger ſind dieſe bei denjenigen, die Opportunität zu Krankheiten haben, wirklich ſchon längere Zeit ſich übel befinden, oder bei welchen die normale Ausſonderung des monatlichen Blutes Hinderniſſe findet.

§. 35.

Die Menſtruation erſcheint im Zuſtande vollkommner Geſundheit beſtimmt und unwandelbar regelmäßig alle vier Wochen; dieſe Periodicität ſteht in unſerem Clima unter beſchränkteren Bedingungen; die Zahl der Menſtruirten iſt vorzüglich in den wärmeren Climaten in jeder Mondsveränderung ziemlich gleich; nur Weiber, welche mehr in dem urſprünglichen und einfachen Naturzuſtande leben, und jene bei ſogenannten wilden Völkerſchaften werden meiſtens, unter dem Einfluſſe des Mondes, gegen das Neulicht menſtruirt, und Himmelsveränderungen, z. B. Sonnenfinſterniſſe u. a. bringen auch bei dieſen vorzüglich eine Abweichung in der Regel hervor.

Walther a. a. O. S. 630.

A. Joseph Testa über die period. Veränderungen und Erscheinungen im kranken und gesunden Zustande des menschlichen Körpers. Leipzig 1790. 8. Seite 207.

J. A. Kelz über die Gewohnheit des menschlichen Körpers. Frankfurt 1809. 8.

§. 36.

Der Eintritt der erſten Menſtruation hat nicht

nur den wichtigſten Einfluß auf den Organismus über- haupt und auf die Geſundheit deſſelben, indem mit ihrem Eintritte ſo manche Krankheiten verſchwinden, die vorher jedem Mittel widerſtanden; ſondern das jedesmalige Erſcheinen derſelben äuſſert auch in der Folge ſeinen fortgeſetzten Einfluß. Das Weib iſt ſenſibler und daher erregbarer, es fühlt in einem höheren Grade, und der Zeugungstrieb iſt ſtärker; das Weib iſt mehr zur magnetiſchen Kriſe geneigt, und die Thätigkeit der abſorbirenden Gefäße, vorzüg- lich im Genitalſyſteme, iſt erhöhet; das Weib concipirt leichter, vorzüglich kurz nach dem Aufhören der Men- ſtruation, iſt aber auch mehr zu Recidiven aus kaum überſtandenen Krankheiten disponirt; eine Aenderung zeigt ſich in den Brüſten, in den Geſichtszügen, in der Geſichtsfarbe, im Stimmorgane, im Pulſe, in den Digeſtionsorganen, in der Transſpiration, in der Harnabſonderung u. ſ. w., kurz die Menſtruation in- fluirt auf alle Organe und Functionen. — Eine wichtige Veränderung erleiden bei jeder Menſtruation der Unterleib, die Beckengegend und die Geburts- theile; dieſe ſind mehr angeſchwollen, ihr innerer Wärmegrad iſt erhöht; ſie äußern Schmerzen im Kreuz, Ziehen und Spannen in den Lenden bis zu den Schenkeln hinab, häufige krampfhafte Schmerzen im Unterleibe, ein Gefühl von Druck, Schwere im Becken und von Ausdehnung der Schaamtheile; Träg- heit und Schwere in den unteren Gliedmaßen u. ſ. w., die Vaginalportion ſteht tiefer im Becken, iſt weicher, und ihre äußere Oeffnung hat eine runde Form. —

Erſcheinungen, jenen der erſten Epoche der Schwangerſchaft ähnlich, und noch oft die Vorbothen jeder künftigen Periode, nur daß ſie an Intenſität und Menge in dem Grade abnehmen, je öfter dieſe Verrichtung wiederkehrt.

§. 37.

Die Abweſenheit der Menſtruation iſt zwar in der Regel, aber nicht immer, ein Zeichen der Unfruchtbarkeit und Krankheit. — Je ſpäter die Menſtruation eintritt, deſto länger dauert die Conceptionsfähigkeit; bei eintretender Epoche der Decrepidität wird die Menſtruation zuerſt unregelmäßig, und bleibt alsdann ganz aus, gewöhnlich früher bei denjenigen, welche zeitig menſtruirt waren. Man hat übrigens Beobachtungen, daß Weiber noch im 60ten 70ten und 80ten Jahre regelmäßig alle vier Wochen ihre Periode hatten *). Die Epoche des Ausbleibens iſt gleichfalls eine von den wichtigſten im Leben des menſchlichen Weibes, und fodert aufs neue beſondere Aufmerkſamkeit des Arztes. — Das ſchwangere und ſtillende Weib iſt in der Regel nicht menſtruirt, zuweilen aber erſcheint die Periode mehrere Monate wieder, und in ſeltnen Fällen regelmäßig alle vier Wochen in der Schwangerſchaft, ohne Störung der Geſundheit überhaupt und der Schwangerſchaft insbeſondere. Wichtig iſt es für den Arzt, dieſen wieder erſcheinenden periodiſchen Blutfluß von jedem andern zu unterſcheiden. —

*) Halleri Physiologia, liber 28. §. 2.

Noch ſeltner iſt es, und doch iſt mir der Fall bekannt, daß Schwangere außer der Schwangerſchaft niemals, jederzeit aber in dieſer menſtruirt werden; wo ſonſt das Ausbleiben dieſer Abſonderung ein Zeichen der Schwangerſchaft iſt, wird ſolchen Weibern grade durch das Erſcheinen derſelben die erfolgte Conception kund gethan. — Jede Menſtruation dauert 3 bis 4 oder 5 Tage; die Menge des Blutverluſtes beträgt im Ganzen drei bis ſechs Unzen; doch finden in beiden Fällen manche Verſchiedenheiten ſtatt, welche ſich auf Conſtitution des Subjects, individuellen Grad von Geſundheit, Temperament, Clima, Lebensart, Erziehung u. ſ. w. gründen. — Die Menſtruation kann durch die leiſeſten Einwirkungen in ihrer Normalität geſtört werden; daher die Wichtigkeit für ein Frauenzimmer, in dieſer kritiſchen Epoche der Erhaltung ihrer Geſundheit mehr Aufmerkſamkeit zu ſchenken und gewiſſe diätetiſche Vorſchriften zu befolgen.

§. 38.

Ueber den wahren Grund und den Nutzen der Menſtruation ſind die Meinungen der Phyſiologen getheilt. Bei jeder Menſtruation erneuern ſich zwar die §. 36. angegebenen Erſcheinungen, nur iſt nicht zu beſtimmen, welcher ihr nächſter Grund ſey, in welchem beſtimmten activen Verhältniſſe die einzelnen, das Genitalſyſtem conſtituirenden Gebilde zu einander ſtehen, wie ſie einander entgegenwirken, welcher Tauſch von Stoffen ſtatt habe, und in welches neue Verhältniß die Gebärmutter, die Tuben und Ovarien

gegeneinander treten. Die wichtigen Erſcheinungen, welche jedem Eintritte der Menſtruation vorhergehen, zeigen wenigſtens von einem geſteigertem Lebensverhältniſſe, von einer regen Thätigkeit der Geſchlechtsſphäre, von einer allgemeinen Vollblütigkeit, verſtärkter Oſcillation der Blutgefäße, vermehrtem Andrange, erhöhter Productivität im ganzen Genitalſyſteme und von Abſonderung gewiſſer Stoffe aus dem Blute, wie die Verſchiedenheit der Beſtandtheile des zur Menſtruation beſtimmten Blutes, die eigenthümliche Ausdünſtung der meiſten Frauen während ihrer Periode, und das abgeſonderte Blut ſelbſt beweiſen. Durch die Abſonderung des monatlichen Blutfluſſes ſtellt die Natur auch das Gleichgewicht zu den übrigen Syſtemen, und vorzüglich zu dem Nervenſyſteme wieder her, welches alsdann ganz unterdrückt wurde. Durch die monatliche Reinigung wird auch die Geſundheit des beſonders im eheloſen Zuſtande lebenden und nicht ſchwangern Weibes geſichert; daher auch das Verſchwinden mancher krankhaften Gefühle und Erſcheinungen, das Gefühl von Wohlbefinden, von Behaglichkeit, das blühende geſunde Ausſehen nach der Menſtruation und zwar ſchon während der Blutung, dem Zeichen, daß die Natur mit ihrer beabſichtigten Entwicklung zu Stande gekommen iſt. Am auffallendſten beobachtet man dieſes bei ſchwächlichen, ſehr ſenſiblen Perſonen und nach der mit Beſchwerden und Schmerzen erſcheinenden Menſtruation. Daß übrigens das menſchliche Weib angeblich allein dieſen Blutabgang hat, dies rührt von den individuellen Verhältniſſen ſeiner Organiſation, ſeiner

Natur her, von der längeren Dauer oder vielmehr dem öfterem Wiederkehren ſeines Wirkungsvermögens, von der beſonderen Beſchaffenheit ſeiner Gebärmutter, der größeren Menge von Blut, die dahin ſtrömt u. ſ. w. Allein auch bei gewiſſen Thieren tritt ein Blutſchleimfluß aus der Scheide zur Zeit der Brunſt ein, und ſehr wahrſcheinlich iſt es, daß jenes bei mehreren Thieren ſtatt finde, als von denen es bis daher vielleicht zufällig bekannt geworden iſt. Eine bekannte Sache iſt es, daß die Stuten und Kühe während der Brunſt häufiger harnen, und bei den Quadrupeden iſt der Harn vor und in der Brunſt dicker. Die Vorbothen der Menſtruation ſind aber auch bei dem menſchlichen Weibe in Beziehung auf die Zeugungsfähigkeit von höherem Werthe, als der Blutfluß ſelbſt. Dieſer iſt nicht die Urſache, ſondern nur durchaus Folge des Proceſſes, wodurch das Weib zeugungsfähig wird, und deſſen begleitende Phänomene — die Vorbothen — ſind. Alles beruhet auf dieſem Proceſſe. Erfolgt er übrigens normal, ſo wird das Weib fähig zu empfangen, wenn ſchon die Blutung von ihrem gewöhnlichen Verhältniſſe abweicht. Daher können Weiber empfangen auch ohne wirklichen Blutabgang, ſowie dieſer auch durch eine ſchleimichte oder ſeröſe mehr oder weniger gefärbte Flüßigkeit, vikariirt werden kann; daher iſt es erklärbar, daß junge Mädchen concipirten, bevor ſie noch einen Blutfluß gehabt haben, daher das gar nicht ſeltene Empfangen ſtillender Frauen vor der Wiederkehr ihrer Menſtruation. Wahr, aber ſelten iſt die von dem Verfaſſer gemachte

Beobachtung, daß Frauen niemals außer nur während der Schwangerſchaft menſtruiren.

A. E. de Siebold diss. in. med. obstetr. sistens diagnosin conceptionis et graviditatis sæpe dubiam. Wirceburgi 1798. 4. p. 35 - 36.

§. 39.

Die Menſtruation iſt ſonach als der Proceß anzuſehen, durch den das Weib von neuem wieder fähig wird, zu empfangen, durch den das erſchöpfte Conceptionsvermögen wieder erneuert wird, und die Blutausleerung ſelbſt iſt gleichſam blos als die Kriſe jenes Proceſſes anzuſehen, ſie iſt ein Zeichen, daß die Natur mit ihrem Geſchäfte zu Stande gekommen iſt. Die auf die gewöhnliche Art, zu gewöhnlicher Zeit, in gehöriger Menge ſich einſtellende Blutung läßt zwar durchgehends auf die Normalität ſeines Proceſſes, auf dem die Erneuerung des Conceptionsvermögens beruht, ſchließen; allein dieſer Schluß iſt keineswegs nothwendig und richtig. Wir ſchließen nur auf ſeine Normalität, auf ſeine Wirkung, wenn nämlich das Weib wirklich concipirt hat, und auf ſeinen Vorgang aus gewiſſen Erſcheinungen. Regelmäßigkeit der Blutausleerung iſt übrigens nicht immer ein Zeichen der Fruchtbarkeit, ſowie Unordnungen und Störungen deſſelben die Conception nicht immer verhindern. Der Blutabgang aus den Geburtstheilen allein entſcheidet auch nicht über die Fähigkeit zur Empfängniß ſondern nur derjenige, welcher das Reſultat des Proceſſes iſt, durch welchen die Natur das Weib concep-

tionsfähig zu machen, bezweckt. Dieſer Proceß beruht aber auf einer beſtimmten Wechſelwirkung der die Geſchlechtsſphäre conſtituirenden Partien untereinander und zu den übrigen organiſchen Functionen. Und dieſe Wechſelwirkung ſetzt ſonach einen beſtimmten Grad von Entwicklung des Genitalſyſtems und der übrigen organiſchen Syſteme voraus, wodurch das beſtimmte, zu jener Wechſelwirkung erfoderliche, qualitative und quantitative Vitalitätsverhältniß bedingt iſt. Die Entwickelung des Genitalſyſtems, wodurch dasſelbe zur Uebernehmung der ihm zukommenden Verrichtungen tauglich wird, erfolgt aber erſt im Gefolge eines gewiſſen Grades von (intenſiver) Entwickelung des übrigen Organismus. Die feſte Begründung jenes Proceſſes, deſſen Reſultat die Menſtrualblutung iſt, wird durchaus erſt bei einer gewiſſen Ausbildung des übrigen Organismus, bei einer gewiſſen Reife möglich, die wie §. 32. bemerkt, nach einem beſtimmten, unabänderlichen Typus erfolgt, ſowie mehrere Hauptentwickelungen des weiblichen Organismus.

J. Sylvii commentarius de mensibus et hominis generatione. Paris 1556. 8. — 1561. 8. Basil. 1556. 4.

Gualth. Charleton inquisitio de causis catumeniorum et uteri rheumatismo. Lond. 1685. 12. Lugd. B. 1686. 12.

Fr. Bayle de menstruis mulierum, Sympathia partium corporis humani cum utero, et usu lactis. Tolos. 1670. 4. — Brugis 1678. 12. — Hag. Com. 1678. 12.

Nath. F. Spry tractatus de fluxu menstruo etc. Patav. 1685. 12.

Joh. Freind emmenologia. Oxon. 1703. 8.

Pet. Fressart emmenologia. Leodii 1712. 8.

Alb. Haller, resp. d'Orville, disquisitio caussae menstrui fluxus. Goetting. 1748. 4.

Pet. Bercher ab uteri ejusque vasorum perpendiculari situ menstrua mulierum purgatio. Paris. 1749. 4. — in Halleri Collect. Tom. V. p. 183.

Le Cat nouveau Systeme sur la cause de l'evacuation du sexe. à Amsterd. 1765. 8.

G. V. Muilman, an ex celebrata hactenus opinione de plethora fluxus menstrui caussa explicari possit? Lugd. Bat. 1772. 4.

H. Pasta sopra i menstrui delle donne. Napoli 1782. 8.

Car. Chr. Krause, resp. Jaekkel, de aetiologia fluxus menstrui. Lips. 1784. 4.

Dr. Fr. B. Oſiander über den Grund der Menſtruation in deſſen Denkwürdigkeiten für die Heilkunde und Geburtshülfe II. Bd. I. St. S. 51 - 54. — Ueber die Beſchleunigung — Verzögerung — Dauer — II. Bd. 2 St. S. 382 — 385 — 391.

Nägele Erfahrungen und Abhandlungen m. ſ. u.

C. H. Ch. Niemeyer Diss. de menstruationis fine et usu. Goetting. 1796. 8.

H. L. Ellenmann Diss. de fluxu menstruo ejusque praesertim aetiologia. Lips. 1800.

P. G. A. Blumenhagen Diss. menstruatio physiologice et pathologice spectata. Goettingae 1803. 4.

Testa a. a. O.

Dr. J. F. Osiander de fluxu menstruo et uteri prolapsu. Goetting. 1808. 4.

§. 40.

Am höchſten ſteigt das normale Leben der weiblichen Geburtstheile zur Zeit der Conception, Schwangerſchaft und Geburt.

VI. Conception.

§. 41.

Der Befruchtungsact iſt ein wahrhaft ſchöpferiſcher, dem thieriſchen Magnetismus angehöriger, und nur aus dieſem erklärbarer Proceß. Das Verhältniß des Mannes zu dem Weibe iſt hierbei ganz jenes des activen Rapports, und das Verhältniß des Weibes jenes des paſſiven Rapports. Die körperliche Vermiſchung iſt für ſich allein eitel und ohne Wirkung, wenn nicht eine gänzliche Vereinigung des Weſens in beiden zugleich Statt findet. Die Erſcheinungen unter dem Beiſchlafe ſind ganz jene der Kriſe: — zuerſt iſt hier, wie dort, die höchſte Wohlluſt, ein Stumpfwerden aller Sinne, ein allgemeines Gefühl von Wärme, wahre convulſiviſche und epileptiſche Bewegungen; die höchſte innere Klarheit bei äußerer Unafficirbarkeit. Die Empfindungen, welche geſchwän-

gerte Weiber unmittelbar nach der Conception haben, ſind ſolche unmittelbare Anſchauungen der inneren Theile ihres Leibes. Auf die Begattung folgt gewöhnlich, ſo wie auf die magnetiſche Manipulation, Schlaf. — Der männliche Saame wirkt nicht bloß auf das weibliche Ey, ſondern er wirkt auf den ganzen weiblichen Körper, und bringt unmittelbar nach einer fruchtbaren Begattung, ja während derſelben, Erſcheinungen hervor, welche von reiner Afficirung des Nervenſyſtems zeugen, und jenen des Magnetismus gleichen.

F. A. Nicolai, von der Erzeugung des Kindes im Mutterleibe und der Harmonie, welche die Mutter während der Schwangerſchaft mit demſelben hat. Halle 1746. 8.

A. E. Gautier d'Agoty Zoogenesie ou génération de l'homme et des animaux. à Paris 1750. 12.

A. ab Haller Elementa physiologiae corporis humani. Laus. et Bernae 175–766. Tom. VIII.

Nic. Venette, von der Zeugung des Menschen. Königsberg und Leipzig 1762. 8.

J. Fr. Blumenbach über den Bildungstrieb und das Zeugungsgeſchäft. Göttingen 1781. 8.

T. G. A. Roſe Grundzüge der Lehre von der Lebenskraft. Göttingen und Braunſchweig 1800. 8.

Ch. P. Schneegaß über die Erzeugung, oder Aufzählung und Beurtheilung aller bisherigen Zeugungstheorien, nebſt einer neuen und vollſtändi-

gen Erklärung dieſes Geſchäftes der Natur. Jena 1802. 8.

Ocken, die Zeugung. Bamberg und Würzburg 1805. 8.

E. Walther a. a. O. S. 392.

VII. Schwangerſchaft.

§. 42.

Das Reſultat des ſchöpferiſchen Befruchtungsactes iſt die Schwangerſchaft, — ein eigenthümlicher Zuſtand des lebensfähigen weiblichen Organismus, der *nicht als eine* Krankheit des Weibes, ſondern als derjenige angeſehen werden muß, welcher daſſelbe ſeiner erhabenſten Beſtimmung am nächſten bringt, und ihm, ſtatt Krankheit — Vervollkomnung ſeiner Geſundheit und ein höheres Leben zuſichert. Schwangere genießen Immunität von der Peſt und andern contagiöſen Krankheiten; Mädchen, vorher ſtets kränklich, und durch kein Mittel des Arztes geheilt, ſetzt die Schwangerſchaft in den Beſitz vollkommner Geſundheit. — Bleichſucht und Wechſelfieber werden durch die Schwangerſchaft vollkommen geheilt; Phtiſiſche, Abzehrende gedeihen wunderbar aufs neue für einige Zeit unter dem Verlaufe der Schwangerſchaft. Nervenaffectionen, hyſteriſche Krämpfe hören mit erfolgter Conception auf, und Hyſteriſche befinden ſich zum Troſte ihrer Gatten und Aerzte oft nie beſſer als in der Schwangerſchaft. Mithin iſt Schwangerſchaft keine Krankheit, ſondern ein dem weiblichen Orga-

nismus geſundheitsgemäßer Zuſtand, eine Function, welche die Ernährung und Bildung eines neuen Individuums zum Zwecke hat; ſomit iſt ſie zunächſt als ein Zweig des Nutritionsſyſtems anzuſehen. Als ſolche ſteht ſie in genauer und normaler Verbindung mit den andern übrigen Functionen in kleinern Syſtemen, und conſtituirt eigentlich dasjenige mit, was man Reproductionsſyſtem nennt, in dem Momente, als der Befruchtungsproceß vollendet iſt.

§. 43.

Die Schwangerſchaft aber verläuft der Geſundheit gemäß, wenn alle die zur Zeugung, Erhaltung und Ernährung der Frucht nöthigen Functionen mit erfoderlicher Stärke, Lebhaftigkeit, Leichtigkeit und gleichmäßiger Zuſammenſtimmung mit den übrigen Functionen des ganzen reproductiven Syſtems nicht nur, ſondern auch mit allen übrigen Functionen des Organismus erfolgen. So lange nun in einem Weibe als dem eigentlichen formellen Principe der Erzeugung, der Normalzuſtand des Zeugungsſyſtems im gemeinſchaftlichen Zuſammenwirken mit den übrigen Functionen des reproductiven Syſtems beſtehet, ſo muß die ganze Tendenz deſſelben nicht nur auf ununterbrochene und glückliche Production des neuen Menſchen bis zu dem geſetzten Ziele der Schwangerſchaft gerichtet, ſondern auch ſelbſt die Afterbildung, z. B. die Erzeugung einer Mole oder eines degenerirten Eies gehindert werden.

§. 44.

Zur Erhaltung der Geſundheit und normalen Energie der Schwangerſchaft — als des Zuſtandes eines höheren Lebens in dem Weibe ſelbſt und der Erzeugung und Bildung eines neuen Menſchen — wird erfodert 1) vorhergegangene bewirkte Befruchtung von einem mannbaren, geſunden, energiſchen, und ſelbſt nicht an Krankheit ſeines eigenen Zeugungsſyſtems leidenden Manne, wodurch ſich theils die zur Zeugung vollendete Ausbildung ſeiner Zeugungsorgane — die gehörige Organiſation und Energie der Hoden und Saamenbläschen — theils die nothwendige Qualität des Saamens documentirt, um durch den ihm einwohnenden Geiſt nicht nur das ganze Nervenſyſtem des Weibes zu durchdringen, ſondern auch auf die weiblichen Genitalien einzuwirken und den weiblichen Zeugungsſaft zu beleben; 2) normale Bildung der weiblichen Geburtstheile, vor allem der Gebärmutter, als des die Frucht enthaltenden Organs, und des Beckens; 3) Anweſenheit des gezeugten und befruchteten Körpers in der Gebärmutter; 4) normale und glückliche Bildung des producirten Körpers ſelbſt; 5) glückliche und günſtige Lage des Foetus und der ihn umgebenden Gebilde, welche weder die nothwendigen Veränderungen in der Schwangerſchaft in ihrer Normalität ſtört und unterbricht, noch auch ſelbſt das urſächliche Moment einer Krankheit wird; 6) Geſundheit des Individuums ſelbſt, welches ſchwanger wurde; 7) mannbares und noch junges Alter; 8) eine zweckmäßige und geſunde Lebensordnung, paſſend für das

ſchwangere Individuum nach der Individualität ſeiner Natur, ſeines Alters, ſeiner Conſtitution, ſeines Standes und ſeiner der erfolgten Schwangerſchaft vorhergegangenen Lebensart; 9) wo möglich, Schwangerſchaft in der Ehe nicht nur, ſondern auch in einer glücklichen und vergnügten Ehe.

§. 45.

In Beziehung auf den glücklicheren und geſunderen Verlauf der Schwangerſchaft darf auch nicht die Conſtitution des ſchwangeren Individuums, das Temperament, das Klima, die Jahreszeit und die Gewohnheit überſehen werden.

§. 46.

Schwangerſchaft iſt demnach keine Krankheit, ſondern ein dem weiblichen Organismus geſundheitsgemäßer Zuſtand, in dem wir die wichtige Function zur Bildung und Nutrition eines neuen Menſchen anerkennen müſſen. Indem aber die Schwangerſchaft dem Foetus Bildung und Leben gibt, ſo entſtehet in dem Weibe ſelbſt ein höheres Leben. Dieſes höhere Leben zeigt ſich vor allem in der erhöhten Thätigkeit der Functionen des reproductiven Syſtems, und insbeſondere in jener der Nutrition. Dafür ſprechen vor allem der Act der Zeugung ſelbſt, und der Zweck der Schwangerſchaft; jener iſt ſchon eine wichtige erregende Potenz für die Nutritionsorgane, wozu wohl die Belebung der männlichen Saamenfeuchtigkeit das meiſte beiträgt: dieſer iſt nicht nur, eine Frucht zu beleben,

ſondern auch in Verbindung mit dem weiblichen Organismus ſo lange zu ernähren, bis er von dieſem getrennt ein ſelbſtſtändiges Leben führen kann. Erhöhung der Thätigkeit in den Functionen des reproductiven Syſtems war vor allem nothwendig.

§. 47.

Die höhere Thätigkeit in den Functionen des reproductiven Syſtems wird auch durch mehrere Thatſachen beſtätigt: 1) Schwangere präpariren einen ſubſtanziöſeren Chylus und daraus ein Blut, das reichhaltiger an Lymphe iſt. Dies beweiſet vor allem die ſogenannte crusta pleuritica, vorzüglich in der Epoche, wenn auch die Brüſte einer Schwangern durch vermehrte Anſchwellung Veränderung erleiden, und dadurch zugleich die Vorbereitung einer Flüßigkeit zu erkennen geben, die künftig zur beſten Nahrung des Neugebornen dienen ſoll; 2) Lymphe iſt der Beſtandtheil, welcher am meiſten zur Bildung, zur Erſetzung und Reproduction verlorner, abgenutzter oder neu zu erzeugender Gebilde im lebensfähigen Organismus verwendet wird; daher mußte nicht nur der Chylus einer Schwangern, ſondern vor allem, als Folge davon, das Blut derſelben, durch deſſen lymphatiſchen Beſtandtheil der gezeugte neue Menſch genährt und gebildet wird, einen größern Antheil erhalten; 3) die größere Thätigkeit im reproductiven Syſteme zeigt ſich ſo oft an dem Abſatze der Lymphe an dem Mutterkuchen nicht nur, ſondern vor allem durch den merkwürdigen Depot im Kindbetterinnenfieber; 4) der

Puls einer geſunden Schwangern ſchlägt mehr langſam als ſchnell, iſt voll und kräftig, aber dennoch mehr weich als hart; 5) Schwangere haben nicht nur ſo oft einen enorm ſtarken Appetit; und wir beobachten, daß ſie aus Nahrungsmitteln, die wenig Nutritionsſtoffe enthalten, einen ſehr ſubſtanziöſen Chylus präpariren, und ſehr wohl genährte und ſtarke Kinder gebären, an welchen ſogar ein höherer Grad von Oſſification und Härte der Kopfknochen wahrgenommen wird; 6) die geiſtigen Functionen bei Schwangern gehen viel langſamer vor ſich, ſie ſind weit unfähiger zu einer Arbeit, bei welcher ſie denken müſſen, ſie ſind falſchen Ideenverbindungen, Veränderungen des Karakters, ſonderbaren Vorſtellungen unterworfen, und einer anhaltenden Aufmerkſamkeit unfähig; 7) Schwangere ſind ſehr träge zu körperlichen Arbeiten, machen ſich ungern Bewegung, lieben die Ruhe und ſind außerordentlich zum Schlafe geneigt.

Jörg im Journal der Erfindungen. 43 St. S. 28.

§. 48.

Als negative Beweiſe für die erhöhte Thätigkeit im reproductiven Syſteme können folgende gelten: 1) Der Genuß von ſolchen Nahrungsmitteln, welche den Sauerſtoff in ſehr differentem Zuſtande enthalten, depotenziren in der Schwangerſchaft die Functionen des reproductiven Syſtems des ſchwangern Individuums nicht nur, ſondern ſie ſind auch der vollkommenen Ausbildung des Kindes, folglich der Nutrition des Foetus, ſehr entgegen; 2) das Aderlaſſen mindert

die Thätigkeit in den Functionen des reproductiven Syſtems in der Schwangerſchaft überhaupt nicht nur, ſondern vor allem auch die Nutrition des Foetus. 3) Purgirmittel, vorzüglich ſolche, die viel Sauerſtoff enthalten, mindern in der Schwangerſchaft die Thätigkeit des reproductiven Syſtems der Mutter nicht nur, ſondern vorzüglich auch die Nutrition des Foetus ungemein; hieraus erhellet, was von dem Gebrauche der Purgirmittel zur Erleichterung der künftigen Geburt zu halten ſey, und welche Vorſicht ihre Anwendung erfodert; 4) Deprimirende Affecte ſind der normalen Energie in den Functionen des reproductiven Syſtems während der Schwangerſchaft ſehr nachtheilig, Schwangere leiden ſelbſt ſtets an Krankheiten dieſer Sphäre nicht nur, ſondern ſie gebären auch ſehr kleine und ſchwächliche Kinder.

§. 49.

Dies Vorherrſchen des reproductiven Syſtems während der Schwangerſchaft deutet keineswegs auf eine krankhafte Disproportion zwiſchen den andern Syſtemen, ſondern es zeigt ſich ſtets innerhalb den Gränzen der Geſundheit, 1) wenn die Schwangere den zu ihrem Fortleben nöthigen individuellen Grad von Geſundheit beſitzt; 2) wenn auch die gewöhnlichen Einflüſſe auf dieſelbe forteinwirken, die als Bedingungen ihrer Geſundheit ihr vordem nöthig waren, vorzüglich ſolche, die zunächſt auf die reproductive Sphäre ihres Organismus unzertrennliche Beziehung haben; 3) wenn keine Störungen in den

Functionen des reproductiven Syſtems vorher ſchon da geweſen ſind; 4) wenn keine organiſche Fehler in den Organen der reproductiven Sphäre überhaupt nicht nur, ſondern vor allem auch nicht in jenen der Zeugung Statt finden. Fehlen dieſe Bedingungen, ſo entſteht ſehr leicht eine krankhafte Disproportion zu den übrigen Syſtemen: es bilden ſich krankhafte Störungen im minderen oder höheren Grade, und der täglichen Beobachtung gemäß, werden gerade am meiſten die Functionen und Organe des reproductiven Syſtems ergriffen.

§. 50.

So ſehr es übrigens durch Gründe erwieſen iſt, daß das ganze reproductive Syſtem einer Schwangern als vorherrſchend ausgezeichnet iſt: ſo darf nicht überſehen werden, daß die Thätigkeit der Productivität in dem Genitalſyſteme, und vorzüglich in der Gebärmutter, am meiſten wieder ſelbſt unter den übrigen Organen der reproductiven Sphäre hervorleuchte; wovon der Grund darin liegt, daß das Product der Zeugung — der Foetus — auf die Gebärmutter zunächſt als Reitz einwirket, und einen größeren Zufluß der Säfte verurſacht.

§. 51.

Das höhere Leben der Productivität (§. 50.) im Genitalſyſteme, und zunächſt in der Gebärmutter, hat niemals einen nachtheiligen Einfluß auf die übrigen Functionen der reproductiven ſowohl als der irri-

tablen und ſenſiblen Sphäre, ſobald nur der Organismus der Schwangern innerhalb der Gränzen einer vollkommnen Geſundheit ſich befindet. Fehlt dieſe, und iſt ſelbſt ſchon eine verminderte Thätigkeit oder Krankheitsanlage in den übrigen Syſtemen, ſo, daß ſie der erhöhten Productivität im Genitalſyſteme die gehörige Reaction nicht leiſten können, ſo muß ſich mit der zunehmenden Thätigkeit der Productivität im Genitalſyſteme jene in den übrigen Syſtemen vermindern; und wegen der genaueſten Verbindung der Geſchlechtsorgane mit dem reproductiven Syſteme werden ſich als Folgen davon in dieſem immer zuerſt gewiſſe phyſiologiſche und pathologiſche Veränderungen wahrnehmen laſſen, die zunächſt in der erhöheten Reitzbarkeit des Nervenſyſtems ihren Grund haben, welche bei ohnedies ſchwächlichen und ſehr ſenſiblen Individuen um ſo höher ſteigen müſſen, weil der Gebärmutter und dem Genitalſyſteme überhaupt eine Menge von organiſirbaren Säften zugeführt wird, welche die nothwendigen Stoffe zur Bildung und Nutrition des Foetus enthalten. Und ſelbſt dieſe Leitung der Säfte nach dem Genitalſyſtem hat für einen geſunden, ſtarken weiblichen Organismus, der ſchon wegen der erhöhten Thätigkeit des reproductiven Syſtems in der Schwangerſchaft überhaupt, bei kräftiger Nahrung und thätiger Lebensart ſich hinlänglich reproduciren kann, keine Folge: allein iſt eine Schwangere von ſchwächlicher Conſtitution, beſitzt dieſelbe ohnedies ſchon einen höhern Grad von Reitzbarkeit des Nervenſyſtems, war ſie vor der Schwangerſchaft zu Krankhei-

ten der reproductiven Sphäre geneigt, und wirken in dieſe bedeutende depotenzirende Einflüſſe ein, ſo wird die Entziehung der Stoffe, welche der Gebärmutter und dem Foetus zugeführt werden, ein reeller Verluſt für den Organismus der Mutter, da wegen größerer Unthätigkeit in den Functionen der Aſſimilation und Digeſtion das Verlorne nicht ſo leicht erſetzt werden kann.

§. 52.

Unendlich wichtig ſind die Veränderungen, welche die Gebärmutter an und für ſich allein in der Schwangerſchaft erleidet. Iſt gleich die Gebärmutter von der Geſchlechtsreife an, lebendiger als vor derſelben, ſo iſt doch jene wieder im ungeſchwängerten Zuſtande, verglichen mit dem geſchwängerten, gleichſam als ein todtes Gebilde anzuſehen. In der Schwangerſchaft erhält ſie einen höheren Grad von Vitalität; und ſo wie vor derſelben die Contractivkraft vorwaltete, ſo erhält bei der geſchwängerten Gebärmutter vor allem die Expanſivkraft das Uebergewicht, zuerſt im Grunde, als dem gemeinſchaftlichen Centrum aller Thätigkeit, und von da weiter durch die ganze Subſtanz ihres Körpers, und zuletzt ihres Halſes. Dieſe Ausdehnung der Gebärmutter iſt nicht die Folge vom Wachsthum des Foetus, von Vermehrung des Fruchtwaſſers, oder von vermehrtem Zufluſſe des Blutes; es iſt kein mechaniſcher, ſondern ein organiſcher Proceß, der zunächſt in der während der Schwangerſchaft vermehrten Vitalität dieſes Organs und der dadurch

erhöhten Productivität ſeinen Grund hat. Deswegen wird auch die Gebärmutter keineswegs im Verhältniſſe zu ihrer größeren Ausdehnung dünner, ſondern ſie wird dicker, mehr aufgelockert, und nimmt an Maſſe mehr zu; kurz, ſie wird ihrer Quantität und Qualität nach ſo verändert, daß ſie ohne allen Nachtheil mit jedem Monate eine größere Expanſion vertragen kann, zu welcher Höhe dieſe auch geſtiegen ſeyn mag.

§. 53.

Die Ausdehnung der Gebärmutter in der Schwangerſchaft iſt auch mit einer Veränderung ihrer Lage und ihrer räumlichen Beziehung auf die ſie umgebenden Theile verbunden, wohin vorzüglich der Magen, die dünnen und dicken Gedärme, der Maſtdarm, die Urinblaſe und die Leber, dann die großen Gefäße und Nerven gehören. In den erſten zwei Monaten nimmt die Gebärmutter nur langſam an Größe zu, und ſie ſinkt etwas tiefer in die Beckenhöhle hinunter. Dieſe Senkung erfolgt nach und nach und ohne Unbehagen, bei allgemeiner Stärke und Geſundheit des ſchwangern Individuums ſowohl, als bei der Abweſenheit von gewiſſen Einflüſſen, die zunächſt das Genitalſyſtem afficiren. Wo jene fehlt und dieſe ſind, da wird man auch nur allein gewiſſe Folgen dieſer wichtigen Erſcheinung wahrnehmen; und ſo läßt ſichs erklären, warum bei ſehr ſchwächlichen und reitzbaren Individuen in dem zweiten Monate manche pathologiſche Veränderungen, Uebelſeyn, ein Gefühl von

Druck und Spannung in der Magengegend, Erbrechen und Neigung zum Abortus, bei andern die ein zu weites Becken, oder ein durch weißen Fluß, durch profuſe Menſtruation, Exceſſe im Beiſchlafe und Onanie ſehr geſchwächte Geburtstheile haben, Vorfall und Zurückbeugung der Gebärmutter, Störungen in der Excretion des Stuhls und Urins, Verſtopfung, Iſchurie, Strangurie u. d. gl. ſich äußern, welche zwar um ſo leichter entſtehen, wenn zugleich mechaniſche Urſachen, z. B. Druck von außen, auf den Unterleib einwirket. Doch darf nicht überſehen werden, daß ſie ſehr oft auch die Folge der zu heftigen Anſpannung von den bandartigen Verbindungen ſeyn können, welche zwiſchen der Gebärmutter, Urinblaſe und dem Maſtdarme geſetzt ſind, und auch mit ihren Nervenäſten correſpondiren.

§. 54.

Mit dem dritten Monate erhebt ſich die Gebärmutter nach und nach — ungeachtet der ſchnellen Zunahme an Umfang und Schwere — aus dem kleinen Becken, in dem ſie vorher größtentheils fixirt war, weil eine längere Anweſenheit in dieſem nicht nur ſchmerzhaft für die Schwangere, ſondern auch für die Frucht gefährlich werden könnte. Nach und nach erreicht die Gebärmutter im neunten Mondsmonate die Herzgrube, und ruhet nun größtentheils im großen Becken, um ohne Gefahr die mit jedem Monate zunehmende Ausdehnung zu erleiden.

§. 55.

Es ſcheint übrigens ſehr ſonderbar, daß ein Organ, welches im zweiten Monate ſich tiefer in das kleine Becken herabſenkte, in der Folge ſtatt noch tiefer herabzutreten, eine ſolche Höhe erreichen ſoll, da es an Umfang und Schwere immer zunimmt. Allein das Sonderbare dieſes merkwürdigen Phänomens läßt ſich aus den zwei verſchiedenen Kräften erklären, welche die Höhle der Gebärmutter allmählig erweitern. Die ausdehnende Kraft, die vom Anfange an und immer fortwirkt, giebt das Fruchtwaſſer, welches vermöge ſeiner Beſtandtheile und vermöge ſeiner Wärme ſich immer zu expandiren pflegt; die gravitirende Kraft giebt der Foetus, die nicht eher, wenigſtens merklich nicht eher, wirkt, als bis die Subſtanz deſſelben, beſonders die Knochen, zu einem gewiſſen Grade von Feſtigkeit gediehen ſind. Dieſe beiden Kräfte wirken auf die Gebärmutter gleichmäßig, aber in verſchiedener Richtung. Das Fruchtwaſſer dehnt ſie aus, ſchwellt ihren Grund hinauf: die Frucht füllt unterhalb die Höhle, und drückt mit ihrer Schwere auf das untere Segment mit dem Halſe, welche beide der ausdehnenden Kraft, als ſie allein wirkte, zwar zu widerſtehen vermochten, der gravitirenden aber, nach dem Maaße ihrer Intenſität, allmählig weichen müſſen. Der Foetus mag übrigens gleich vom Anfange mit dem Kopfe grade nach unten gekehrt ſeyn, oder ſich erſt nach und nach mit dieſem, vermöge ſeiner eigenen Schwere, herabſenken, ſo bleibt doch immer gewiß, daß er als phyſiſcher, in einer Flüßigkeit ſchwimmen-

der Körper, deſto mächtiger gegen ſeinen Schwerpunkt gravitiren muß, je mehr er an Maſſe zu-, und je-mehr die Flüßigkeit, die ihn trägt, an Inhalt abnimmt. Der immer größer und ſchwerer werdende Kopf des Kindes drückt alſo ſenkrecht auf das untere Segment, zwängt ſich, ſo tief er kann, in ihre noch wenig erweiterte Höhle, und drängt das Waſſer immer mehr zurück, das, wie ſchon oben erinnert worden, in dem Maaße abnimmt, als die Frucht zunimmt. Wenn nun jede Flüßigkeit ihre Gewalt da am heftigſten ausübt, wo ſie den kleinſten Widerſtand findet: ſo wird auch das Fruchtwaſſer ſeine ausdehnende Kraft da am wirkſamſten äußern, wo der Mutterkörper am weichſten und nachgiebigſten iſt. Ob nämlich ſchon die Gebärmutter durchaus nachgiebig ſeyn mußte, und zu dem Ende überall mit zahlreichen Gefäßen verſehen iſt, um durch Erweiterung ihrer Durchmeſſer, oder durch Ausſtreckung ihrer Krümmungen, die Subſtanz des Organes, unbeſchadet der nöthigen Dicke, ausdehnen zu laſſen; ſo ſind doch da, wo ſich der Mutterkuchen anheftet, die Gefäße viel größer, die Membranen viel weicher als in andern Gegenden. Es wird alſo, wie die Frucht auf die innere Subſtanz des unteren Segments und des Halſes drückt, und ihre Höhle erweitert, das Waſſer nothwendiger Weiſe hinauftreten, den Grund der Mutter in die Höhe treiben, und ſo das ganze Organ in die Länge ausdehnen.

Abraham Vater, Diss. qua uterus gravidus

physiologice et pathologice consideratur. Viteb. 1722.

Th. Ad. Boehmer, situs uteri gravidi. Hallae 1741. Calza a. a. O.

J. G. Fr. Kuehn, praesid. Boehmer, de causis uterum impraegnatum distendentibus. Viteb. 1768.

§. 56.

Dieſes Emporſteigen und die daraus entſtehende Aenderung in der Lage der Gebärmutter erſolgt gewöhnlich bei geſunden und regelmäßig gebildeten Individuen, ſo wie bei verhältnißmäßiger Größe der Gebärmutter, auch ganz allmählig, ohne kränkliche Affection und nachtheilige Wirkung auf die angränzenden Organe, wenn dieſe auch gleich dislocirt werden und mehr oder weniger Druck erleiden; doch fehlen dieſe Bedingungen, ſo muß die zunehmende Ausdehnung läſtig und mit manchen Folgen verknüpft ſeyn. Bei manchen ſchwächlichen und ſehr ſenſiblen Individuen mag wohl die Dislocation der dünnen ſowohl als der größern Gedärme, wodurch dieſe bald mehr in die Höhe und zurück, bald mehr in die Seite geſchoben werden, manche Störungen in den Verdauungsfunctionen zur Folge haben; ähnliche Wirkungen nicht nur, ſondern auch ſehr oft läſtige Empfindungen, krampfhafte Affectionen, kolikartige Schmerzen mag wohl auch bei denſelben Individuen der Druck der ſchwangern Gebärmutter veranlaſſen, die ſehr oft nicht früher als erſt nach der Entbindung vollkommen beſeitigt werden.

Bei ſolchen Schwangern, die eine kleine Statur, auffallende Mißgeſtaltung ihres Körpers, oder eine platte Bruſt haben, oder die ſonſt zu Krankheiten der Bruſtorgane geneigt ſind, bei ſolchen, deren Gebärmutter in der Schwangerſchaft einen ungewöhnlichen Grad von Ausdehnung erreicht, dürfen wir die Störungen nicht überſehen, welche in den Functionen der Lungen ſowohl als des Zwerchfells entſtehen. Die immer an Ausdehnung zunehmende Gebärmutter nähert ſich, wegen des zu kleinen Verhältniſſes der Bauchhöhle zu ihrer Größe, früher der äußerſten Gränze, als es ſonſt bei normaler Bildung des weiblichen Körpers oder verhältnißmäßiger Ausdehnung geſchehen würde; alſo muß empfindlicher Druck auf das Zwerchfell und Verengerung der Bruſthöhle entſtehen, wenn ſich der Gebärmuttergrund gleichſam nach und nach desjenigen Raumes bemächtiget, der für die Ausdehnung der Reſpirationsorgane angewieſen iſt. So wie nun dieſer Druck das freie Athmen hemmt, und den ſonſt mit Leichtigkeit vorgehenden Kreislauf des Blutes durch die Lungen und das Herz ſtört und erſchwert: ſo erregt er auch einen Huſten, der mit einer Art von Kitzel und einem Gefühle von Engbrüſtigkeit verbunden iſt, und auch keinem Arzeneymittel weicht, gar oft aber im zehnten Monate durch die erfolgte Senkung der Gebärmutter eine weſentliche Erleichterung zu erwarten hat. Die Schwierigkeit des Athmens muß aber nothwendig in einem höheren Grade erfolgen, wenn die Schwangere eine ſehr kleine Statur, platte Bruſt oder einen ſehr dicken Hals hat; der ängſtliche Zuſtand, in den ſolche

Individuen dadurch geſetzt werden können, vorzüglich des Nachts, wenn ſie nicht mit dem Kopfe und dem oberen Theile des Körpers höher als mit dem unteren Theile liegen, iſt in der That höchſt traurig und verdient alle Aufmerkſamkeit des Arztes.

§. 57.

Der Grund der Gebärmutter wird im neunten Mondsmonate der Schwangerſchaft, da meiſtens der Mutterkuchen eine oder die andere Seite der genannten Gegend einnimmt, ſehr häufig nach der Seite hingeneigt; eine Erſcheinung, die gewöhnlich ohne Nachtheil erfolgt. Bei ſehr reitzbaren Individuen aber, bei welchen auch ein höherer Grad von Reitzbarkeit des Magens Statt findet, und wenn ſich der Grund in einem höheren Grade nach der linken Seite neigt, (ſey dies eine Folge von einem ſchiefgeſtalteten Becken oder von zu großer Laxität der Gebärmutterbänder und der allgemeinen Bedeckungen, Muskeln und des Bauchfelles,) und wenn die Neigung der Gebärmutter nach der Seite zugleich durch äußere Einwirkungen vermehrt wird, dann äußert ſich der Druck zu heftig, und ſo läßt ſich die Entſtehung mancher kränklichen Affectionen, des Erbrechens, Blutbrechens, Naſenblutens u. ſ. w. erklären.

§. 58.

So ſehr übrigens das Emporſteigen der Gebärmutter zu manchen Störungen Anlaß geben kann, ſo iſt doch nicht zu läugnen, daß auch andere, welche durch

die im zweiten Monate erfolgende Senkung der Gebärmutter entſtehen, ſich auch wieder nach und nach verlieren, ſobald dieſelbe aus dem Becken ſich emporhebt. Eben ſo können wir ſchließen, daß alle Affectionen in den oberen Organen des Körpers, die ſich in der früheren Zeit der Schwangerſchaft einfinden, und wahrſcheinlich von ihrer nahen Verbindung mit der Gebärmutter herrühren, bei ihrer Annäherung ſich vermehren müſſen. Man ſollte daher beſonders vermuthen, daß jetzt der Magen ſowohl als die übrigen Digeſtionsorgane öfters in ihren Functionen geſtört werden müſſen; allein der Erfolg lehrt ſehr oft das Gegentheil: ſie erhalten neue Thätigkeit, und die Neigung zum Krankwerden oder zum Erbrechen verſchwindet, und der Appetit nimmt zu, ſo wie ſich die Gebärmutter völlig aus dem kleinen Becken emporgehoben hat, und die Bewegung des Kindes lebhafter gefühlt wird.

§. 59.

Mit dem neunten Monate der Schwangerſchaft hat nun die Gebärmutter die äußerſte Gränze für ihre Ausdehnung erreicht, wenn nicht durch normwidrige Weite des kleinen Beckens die Ausdehnung bis dahin gehindert wird; in dem zehnten Mondsmonate erhält dieſelbe nach und nach denjenigen Stand wieder, den ſie vorher im achten Monate eingenommen hatte. Dieſe Senkung erfolgt, unter den Bedingungen einer normalen und glücklichen Schwangerſchaft, mit Leichtigkeit, ohne Unbehagen und kränkliche Affec-

tionen; allein ſie kann auch das urſächliche Moment mancher kränklicher Erſcheinungen und Störungen in mehreren Functionen werden. So ſehen wir nicht ſelten läſtiges Gefühl von Spannung und Schmerzen in der Magengegend, Erbrechen, Störungen in der Excretion des Urins und Stuhls, Iſchurie, Strangurie, Urinverhaltung, Verſtopfung des Stuhls, Geſchwulſt der Schaamlefzen u. ſ. w. entſtehen. Am leichteſten ſind dieſe Störungen möglich, wenn eine Schwangere ohnedieß ſchon ſehr reitzbar, und ein zu hoher Grad der Neigung des Beckens oder eine zu beträchtliche Relaxation der Bauchbedeckungen damit verbunden iſt, oder durch Inſertion des Mutterkuchens an der vordern Wand des Gebärmutterkörpers ein höherer Grad der Senkung begünſtigt wird.

C. N. Jenty, demonstratio uteri praegnantis mulieris cum foetu etc. oder Abbildung der Gebärmutter aus einer ſchwangern Frau u. ſ. w. aus dem Engl. von Chr. Schmiedel. Nürnberg 1761. fol.

Anatomical Table with explanations and an adbridgement of the practice Midwifery etc. by William Smellie. Edinburg 1787. fol.

Guil. Hunter Anatomia uteri humani gravidi, tabulis illustrata, Lond. 1774. gr. fol. in 34 Kpf. (Mehrere Nachbildungen davon in Loders anatomiſchen Tafeln.)

An anatomical description of the human gravid uterus by the late W. Hunter. London 1794.

W. Hunters anatomische Beschreibung des schwangern Uterus. Uebers. u. mit Anmerk. von L. F. Froriep. Weimar 1802.

Osianders Denkwürdigkeiten II. Bd. a. a. O.

El. von Siebold Lehrbuch der theoretisch-practischen Entbindungskunde. Erster Band. theoret. Entb. 3te verbess. Aufl. Nürnberg 1812. 8. §. 215 – §. 241.

Joerg über das Gebärorgan. a. a. O.

§. 60.

Die Veränderungen, welche der ſenſible Antheil der Geſchlechtsorgane durch die Schwangerſchaft erleidet, dürfen nicht minder überſehen werden. Die Nerven, welche vor dem Befruchtungsacte ſehr comprimirt und beinahe in einem Zuſtande der Betäubung lagen, erwachen in der Schwangerſchaft zu einem höheren Grade von Receptivität mit der in jeder Woche zunehmenden Ausdehnung und Erweiterung des Organs. Geſellt ſich nun dieſe vermehrte Receptivität der Gebärmutter zu einer ſehr ſenſiblen Conſtitution des ſchwangern Individuums, ſo mögen dadurch manche kränkliche Erſcheinungen zunächſt in ſolchen Organen erzeugt werden, welche durch gewiſſe Nervengeflechte ohnedieß ſchon mit dem Genitalſyſtem in einen größern Conſens geſetzt ſind. Wie ließe es ſich ſonſt erklären, daß jene durch das Einwirken von Arzeneymitteln auf das Genitalſyſtem verſchwinden könnten? Die Geſetze des Conſenſus laſſen ſich daher nicht läugnen, wiewohl nicht alle kränkliche Erſcheinungen in der Schwangerſchaft

daraus erklärt werden können, und auch nicht alle Organe dieſem Geſetze gleich untergeordnet ſind. Aus der merkwürdigen Verbindung, welche zwiſchen der Gebärmutter und den Brüſten unterhalten wird, laſſen ſich bei Schwangern, vorzüglich von ſehr ſenſibler Conſtitution, die ſtechenden Schmerzen nur allein erklären. Aber kein Organ giebt uns ſo oft den auffallenden Beleg, in welche genaue Verbindung es durch die Nervengeflechte mit der Gebärmutter geſetzt iſt, als der Magen; und es muß um ſo weniger auffallen, daß derſelbe durch die Veränderungen, welche die Gebärmutter durch die Conception erleidet, bei ſehr ſenſiblen Individuen auch bald im Anfange der Schwangerſchaft durch Brechen, Magenkrampf und ähnliche Übel afficirt wird, welche einen rein nervöſen Grund haben.

§. 61.

Nebſt der Gebärmutter erleiden auch die Mutterſcheide und die äußern Geburtstheile mehrere Veränderungen: ſie ſchwellen mehr an, die Mutterſcheide wird mehr erweitert und verkürzt, und ein höherer Grad ihrer Vitalität von verſtärkter Turgescenz, vermehrtem Andrange und erhöhter Productivität, zeigt ſich beſonders am Ende der Schwangerſchaft in der vermehrten Abſonderung des Schleimes. Die wichtigſten Veränderungen erfahren die Brüſte; ſie treten mit der Gebärmutter in eine engere Beziehung. Viele Schwangere fühlen in den erſten Monaten ein Spannen oder Stechen; und es erſcheinen in dieſer Epoche manche Veränderungen in ihnen, welche von der unläugbaren

Sympathie zeugen, welche zwiſchen dem Generations-ſyſteme und den Brüſten Statt findet. In den Brüſten iſt auch in der That ſchon während der Schwangerſchaft die Vitalität geſteigert, wenn gleich noch nicht über jene in der Gebärmutter vorherrſchend: ſie werden voller, elaſtiſcher, gewölbter, die Farbe des Hofes und der Warzen ändert ſich, und es fließt, beſonders am Ende der Schwangerſchaft, nicht ſelten eine wäſſerige oder milchähnliche Feuchtigkeit aus ihnen; — Veränderungen, in welchen wir die Vorbereitung zu einem höheren Leben und zu einer wichtigen Beſtimmung erkennen müſſen.

J. G. Guenz de mammarum fabrica et lactis secretione. Lips. 1734.

J. Anemaet de mirabili, quae mammas inter et uterum intercedit, sympathia. Lugd. Bat. 1784.

J. Rud. Boehmer de consensu uteri cum mammis, causa lactis dubia. Lips. 1750. 4.

§. 62.

Nach vollendeter Zeugung und Conception hat der Foetus ein eigenes Leben für ſich, und es kann nicht angenommen werden, daß irgend eine weitere Bildung an demſelben durch einen Anſatz mittelſt eines Niederſchlages aus einem von der Gebärmutter abgeſonderten Safte geſchehe: ſeine ganze Bildung iſt nun eine fortwährende Entwicklung aus ſich ſelbſt; es werden ihm nur ernährende Stoffe dargeboten, welche er bei der ihm einwohnenden höchſt thätigen Aſſimilationskraft

in ſeine Sphäre zieht, und ſich darin, als in ſeiner Baſis, hervorbringt. Da die Zeugung ſelbſt ein plaſtiſcher Proceß iſt, ſo iſt auch die bildende, aſſimilirende Kraft die erſte Lebensäußerung des Foetus.

§. 63.

Die Art, wie die Mutter den Foetus ernährt, und dieſem zur Baſis ſeiner Bildung und Geſtaltung wird, iſt bei den Säugthieren, welche allein im eigentlichen Sinne des Worts lebendig gebährend ſind, eine eigenthümliche. Bei allen andern Thieren iſt der Foetus in einem Ey eingeſchloſſen, welches mit einer mehr oder weniger harten Schaale umgeben, außer dem Keime ſelbſt auch noch das Material ſeiner Suſtentation enthält. Er iſt hierdurch ſelbſt bei den lebendige Eyer gebärenden Thieren, bei welchen das befruchtete Ey im Körper der Mutter zurückbleibt, und dort bis zur Zeit des Ausſchließens bebrütet wird, mehr von der Wirkungsſphäre der Mutter iſolirt, und nur den imponderablen Agentien zugängig, welche zur Zeit des Bebrütens zwiſchen Mutter und Embryo circuliren. Bei dem Menſchen und den Säugthieren aber iſt die Gemeinſchaft zwiſchen Mutter und Foetus inniger; und die erſte bereitet während der Schwangerſchaft fortwährend das Material zur Ernährung des Foetus. Die Cotyledonen zwiſchen den Häuten des Eyes der vierfüßigen Thiere, in welchen ſich die Blutgefäße des Nabelſtrangs verbreiten, bringen eine neue Iſolation des Embryo hervor, bis bei dem Menſchen und den hierin menſchenähnlichen Thieren die Cotyledonen verſchwinden,

und die Häute des Eyes ihre Gefäße, und mit ihnen ihre Belebung von der Gebärmutter erhalten; weßwegen ſie auch entleert (z. B. wenn der Foetus durch den Abortus verloren gieng,) zuweilen noch fortwachſen und abſondern.

F. G. Danz, Grundriſs der Zergliederungskunde des ungebornen Kindes etc. mit Anmerkungen von Sömmerring. 2 Bd. Frankfurt u. Leipzig 1792 – 1793. 8.

G. Ph. Michaelis, Diss. sistens observationes circa placentae ac funiculi umbilicalis vasa absorbentia. Götting. 1794. 4.

B. N. Schreger, de functione placentae uterinae. Erlangen 1799.

Autenrieth, Supplementa ad historiam embryonis humani. Tubingae 1797. 4.

Th. Kestner, Diss de nexu matris cum embryone. Göttingae 1802. 4.

J. Fr. Lobstein, essai sur la nutrition du foetus. Strasbourg an X. 1802. 4. ins Deutsche übersezt u. d. T. Ueber die Ernährung des Foetus von Th. Fr. Kestner, mit einem Kupf. Halle 1804. 8.

Reil, über das polarische Auseinanderweichen der ursprüngl. Naturkräfte in der Gebärmutter u. s. f. im Archive für Physiologie. VII. Bd. 3s Heft. Halle 1807.

Ph. Fr. Walther, a. a. O.

Dr. Pander's Beyträge zur Entwicklungsge-

ſchichte des Hühnchens im Eye. Würzburg 1817. in Fol. mit 16 Kupfertafeln.

§. 64.

Das ſenſible Syſtem ruhet in dem Foetus während der Schwangerſchaft im tiefen Schlafe, ohne Eindrücke von außen zu empfangen, bis derſelbe geboren iſt. Das irritable Leben und der durch dieſes beſtimmte Gegenſatz erwacht in ihm, ſobald er rothes Blut und ein ſich geſchloſſenhabendes Gefäßſyſtem hat; die Äußerung von Muskelthätigkeit vollbringt der Foetus durch Bewegungen, welche von der Schwangern gewöhnlich mit der Hälfte ihrer beſtimmten Dauer wahrgenommen werden. Die Möglichkeit des Gefühls in einem empfindlicheren Grade wird aber vor allem durch den Moment beſtimmt, wann der Foetus in einen zwangloſen Zuſtand tritt; denn es nimmt auch hier ſchon an Stärke und Größe zu, und vor allem iſt die Muskelthätigkeit der Extremitäten, wegen ihrer ſchon ziemlich fortgerückten Bildung, in einem hohen Grade vermehrt. Manche Schwangere fühlen übrigens die Bewegung des Foetus ſehr ſanft und beſtimmt, manche ſehr undeutlich; anderen — ſie ſind meiſtens ſenſibler Conſtitution — verurſacht ſie jederzeit eine ſchmerzhafte Empfindung. Schwangere, die ſich einer hinlänglichen Stärke und Geſundheit ihres Organismus erfreuen können, fühlen die Bewegung deutlich, ohne Unbehagen und ohne ſchmerzhafte Affection: dunkel und ſchwach hingegen iſt das Gefühl bei ſolchen, die eine kränkliche Conſtitution haben, Krankheiten kurz vorher überſtanden,

und an dieſen gegenwärtig noch leiden. Dieſer Umſtand macht ſie ſehr oft traurig, niedergeſchlagen, und zuweilen muthlos, daß ſie erſt krank werden, und manche Störungen in der Function ihrer Schwangerſchaft erleiden.

J. D. Herhold, physiologische Untersuchungen über das Leben, besonders des menschlichen Foetus etc. Kopenhagen 1803.

Walther, a. a. O.

§. 65.

Alle die Einflüſſe aber, welche eine bedeutende Veränderung in dem Nutritionsſyſteme der Mutter erzeugen, z. B. Blutflüſſe, anhaltende Durchfälle, Fieber, Mangel an gehöriger Verdauung, Affecte, ſchlafloſe Nächte u. ſ. w. können auch den Foetus ſo ſchwächen, daß ſeine Kraft ſich zu bewegen entweder geſchwächt oder ganz geraubt wird, die ſich aber bei völliger Geneſung der Mutter wieder wie vorher einſtellen kann. Indeß ſcheint auch ſelbſt bei vollkommner Geſundheit dennoch das Kind zu ſchlafen, und kündigt alsdann erſt ſehr ſpät ſein Daſeyn durch Bewegung an. Man findet dieß vorzüglich bei ſehr ſtarken und gutgenährten weiblichen Individuen mit ganz ausgezeichneter reproductiver Conſtitution, bei welchen die Gebärmutter von einem allzugroßen Zufluſſe von Blut gleichſam überladen wird. Sowie ſehr häufig ſchon Schwangere von der erwähnten Conſtitution höchſt unthätig ſind, ſo ſcheint ſich auch ein ähnlicher Zuſtand dem Foetus mitgetheilt zu haben, der, vermöge eines

größeren Vorraths von übrigen Nahrungsſäften, welche dem ſtrotzenden Mutterkuchen dargeboten werden, in einen hohen Grad von Unthätigkeit ſeines Muskelſyſtems bis in den letzten Monat der Schwangerſchaft verſetzt iſt. Selbſt nur langſam äußert ſich ſeine Bewegung nach der Geburt, und es währt ungewöhnlich lange, bis der neue Circulations- und Reſpirationsproceß eingeleitet iſt, wodurch er in ein neues Leben — in das ſenſible Leben — geführt wird, und auch die Fähigkeit erhält, ſich ſelbſt zu reproduciren.

VIII. Geburt.

§. 66.

Sobald der Foetus zu einem Grade von Selbſtſtändigkeit und Individualität gelanget, daß er unabhängig und getrennt von der Mutter zu leben vermag, dann erfolgt ſeine Geburt, die ſich bei dem menſchlichen Weibe in der Regel mit dem Ende der vierzigſten Woche ereignet. Dieſer Termin iſt durch den Entwickelungsproceß ſelbſt voraus beſtimmt, und die Geburt der Frucht eben ſo nothwendig, als jede andere ihrer Metamorphoſen, z. B. die Bildung des Ohres, des Mundes, der Fußzehen, der Öffnung der Pupille, der möglichen Äußerung der Muskelthätigkeit u. ſ. w. an eine feſte Zeit gebunden. Gerade vierzig Wochen vollenden gewöhnlich die Bildungsperiode des menſchlichen Foetus, während welcher er, in der Höhle der Gebärmutter eingeſchloſſen, einen Theil des menſchlichen Lebens, ſein Foetus-Alter, zubringt, und welche Einheit des Lebens

der Gebärmutter und des Eyes, des Embryo und ſeiner Umgebungen bezeichnet. In dieſer ganzen Epoche und bis zum letzten Moment der Schwangerſchaft ſind nicht allein die Entwickelungsorgane der Frucht — die Eyhäute, der Mutterkuchen und die Nabelſchnur — mit dem Foetus Ein Individuum, und nothwendige Organe derſelben, ohne welche ihre eigenthümliche und abweichende Öconomie nicht beſtehen kann; ſondern auch des Eyes Leben iſt mit dem Leben der Gebärmutter ſo innig verſchmolzen, daß alle Entwickelungsorgane, Frucht und Gebärmutter, Eins ſind, und nur Ein Leben leben. Allein endlich löſen ſich alle die organiſchen Vermählungen durch den Tod einzelner Theile wieder auf. Die Frucht wird reif, ihre Entwickelungsorgane ſterben und fallen ab, trennen ſich, in dem Maaße als dies geſchieht, von der Gebärmutter, und das bis jetzt identiſche Leben des Eyes und der Gebärmutter zerfällt wieder in zwei verſchiedene Individualitäten. Der Moment, wo dies geſchieht, iſt derjenige, welcher beide Epochen ſcheidet, die Schwangerſchaft beſchließt und die Geburtszeit hervorruft. Ey und Gebärmutter treten durch dieſe Trennung in ein anderes, ſtatt des vitalen in ein mechaniſches Verhältniß, wie es zwiſchen Körpern, als ſolchen, Statt findet. Die in der Gebärmutter erzeugte Erregbarkeit, die nun nicht mehr zugleich auf die Frucht gehen kann, häuft ſich in ihr an, bis zu einem ſo hohen Grade, daß jeder mechaniſche oder chemiſche Reitz die Contractionskraft der Gebärmutter zu erregen im Stande iſt. Das Ey, welches der Gebärmutter fremd geworden iſt, vertritt

die Stelle des Reitzes, der ihre exaltirte Erregbarkeit zu ſeiner Austreibung in Thätigkeit ſetzt.

§. 67.

Die zur Austreibung des Products der Zeugung in Thätigkeit geſetzte exaltirte Erregbarkeit äußert ſich in den Contractionen der Gebärmutter, die unter dem Namen Wehen bekannt ſind; ſie haben das Eigenthümliche, daß ſich bei ihnen der Grund der Gebärmutter contrahirt, der Muttermund aber erweitert, ſowie im Anfange der Schwangerſchaft der Grund ſich zuerſt erweiterte und der Muttermund ſich ſchloß. Der Grund iſt das meiſt expandirte; folglich geht dort zuerſt die expanſive Bewegung in die contractive über, indeß noch fortdauernd der verſtrichene Hals weiterhin expandirt wird.

§. 68.

Die Contractionen der Gebärmutter ſelbſt aber ſind in dem Muskelapparate der ſchwangern Gebärmutter gegründet, welcher nach Verſchiedenheit ſeiner einzelnen Partien die beſtimmte Wirkung äußert, wie dieß durch Meckel und Calza bewieſen iſt. Während dem die Gebärmutter zur Austreibung des Kindes ſich thätig zeigt, ſo zieht ſich der Grund nicht nur zuſammen, um den Widerſtand der Gefäße zu überwinden, und ihre Säfte hinabzupreſſen, ſondern er ſenkt ſich auch herab, um durch die in der Gebärmutter enthaltenen Theile den Antagonismus des Halſes zu bekämpfen. Nebſt dem zieht ſich der Körper oben zuſammen, comprimirt

die ſchwammige Subſtanz, hebt die Enge auf und dehnt ſie aus; die Enge zieht den Hals in die Höhe, und erweitert ihn. Bei dem allen behauptet aber die hintere Wand der Gebärmutter einen gewiſſen Grad von Feſtigkeit, damit die vordere mit Freyheit und Stetigkeit wirken, und die Gebärmutter in die ſenkrechte Stellung bringen könne.

§. 69.

Die Contractionen der Gebärmutter, ſo wie überhaupt die verſchiedene Wirkung ihrer Muskelthätigkeit erfolgen unwillkührlich. Die Zuſammenziehungen der Bauchmuskeln und des Zwerchfells ſind nur Hülfskräfte; in der Gebärmutter-Subſtanz ſelbſt liegt der Grund ihrer Contractionskraft. Wozu wären ſonſt die verſchiedenen Lagen ihres Muskelapparates, der ſich während der Schwangerſchaft in einem ſo hohen Grade entwickelt? Wie oft fühlt man nicht die ungeheure Kraft der Gebärmutter bei Wendungen, welche die Hand äußerſt zuſammenpreſſen, und alles Gefühl in ihr lähmen?? Die Contractionskraft der Gebärmutter zeigt ſich auch nicht nur nach dem Tode der Mutter noch wirkſam *), ſondern auch die Geburt kann ſie bei einem Vorfalle ganz allein vollenden **).

---

*) Man ſ. Lucina IV. B. 3tes St. S. 443 ſind 2 Beobachtungen von dem Verfaſſer angeführt.

**) Man ſ. Lucina III. B. 3tes St. des Verfaſſers Aufſatz: Etwas über den Vorfall der Scheide und Gebärmutter, nebſt 3 Zangen-Entbindungen bei vollkommen prolabirter

§. 70.

Der Muskelapparat der Gebärmutter, der ſich während der Schwangerſchaft noch mehr entwickelt und ausbildet, iſt zwar durch Meckel und Calza erwieſen, und dadurch die eigene Contractionskraft der Gebärmutter zur Vollendung der Geburt außer allem Zweifel geſetzt. Allein zwiſchen der äußern und inneren Muskelhaut der Gebärmutter giebt es noch eine ſchwammig-vasculoſe, mit Schleimhöhlen verſehene Mittelſubſtanz, die ſich auch erſt während der Schwangerſchaft entfaltet; aus ihren Schleimhöhlen und Gefäßen ergießt ſich nicht nur ein Theil des ſo wohlthätigen Schleimes der Geburt, indem ſie durch die Zuſammenziehung der äußern Muskelhaut comprimirt, verdünnt, und ihrer Säfte entleert wird, ſondern dieſe Verdünnung der ſchwammigen Subſtanz hat zugleich noch die Folge, daß am Ende der Geburt die äußere und innere Muskelhaut in nähere Verbindung kommen, und ſich in einen eignen Rapport ſetzen können. Der Muttermund, wie die ganze Gebärmutter, ſenken ſich, ſchon vor und während der Geburt, tiefer in das Becken herab. Bringt man um dieſe Zeit, und einige Tage vor der Geburt, den Finger durch den geöffneten Muttermund an die nakten Häute des Eyes, ſo kann man ſchon eine alternirende Spannung und Erſchlaffung dieſer Häute, und bei dünnen Bauchmuskeln mit der

---

Scheide und Gebärmutter. Die eine Frau hatte, als ihr zum zweiten Male die Gebärmutter vorfiel, ganz glücklich ohne Hülfe der Kunſt geboren.

auf den Unterleib gelegten Hand ein alternirendes Hart- und Weichwerden der Gebärmutter fühlen. Die Erweiterung des innern Muttermundes und die erſte Epoche der Geburt iſt begonnen, welche aber unbemerkt vorübergeht, weil ſie keine fühlbaren Wehen hat. Die Geburt iſt nicht mehr ferne, da beide Kräfte ſchon im Kampfe ſind, daher oscilliren, bis die Contraction ſiegt.

O. Fr. Rosenberger Dissertatio de viribus partum efficientibus generatim, et de utero speciatim, ratione substantiae musculosae et vasorum arteriosorum; acced. Tab. aen. Halae 1791.

J. C. Loder, resp. Hauenschild, de structura uteri musculosa. Jenae 1784. 4.

J. H. Ferd. Autenrieth Handbuch der empirischen menschlichen Physiologie. I. Bd. Tübingen 1805. S. 88.

Ludwig Calza, Prof. der Geburtshülfe in Padua, über den Mechanismus der Schwangerschaft. Mitgetheilt aus dem ersten u. zweiten Bande der Atti dell' Academia di Padova, T. I. e T. II. vom Herrn Dr. Weigel in siebenten Bandes drittem Hefte des Archives für die Physiologie von Dr. J. Reil und Autenrieth. Halle 1807. m. 7 Kpfrtaf.

Joerg über das Gebärorgan, a. a. O.

§. 71.

Die Wehen bilden ſich jederzeit in Paroxismen,

deren Intervalle immer kürzer, deren Actionen aber allmählig extenſiv und intenſiv ſtärker werden. Die Contractionen werden immer ſtärker und anhaltender, dehnen ſich vom Grunde zum Körper, und vom Körper zulezt zum Halſe der Gebärmutter und der Mutterſcheide aus. Durch jede Wehe wird die Erregbarkeit der Gebärmutter erſchöpft, daher Ruhe; in der Ruhe ſammelt ſich die Erregbarkeit wieder, daher neue Thätigkeit. Nach dem Eintritt der erſten Wehen erſchlafft übrigens die Gebärmutter nie vollkommen wieder, ſondern beharrt in einem mehr oder weniger zuſammengezogenen Zuſtande, von dem die Wehen die Exacerbationen ſind.

E. H. Keck de dolorum praecipue ad partum causis etc. Argent. 1740.

A. E. Büchner de dolorum ad partum directione. Halae 1756.

Dr. Vetters und Dr. Fenners zwo Abhandlungen aus der Geburtshülfe über die Wehen vor und nach der Geburt. Leipzig 1796.

J. P. Eberhard de doloribus partum promoventibus. Halae 1762.

Reil a. a. O.

§. 72.

Die Geburt iſt übrigens ſo wenig als die Schwangerſchaft ein kränklicher Zuſtand des gebärenden Individuums, wenn ſie normal, glücklich und mit Leichtigkeit erfolgt, ſondern eine Function, in welcher wir die Thätigkeit oder das Beſtreben des weiblichen Organismus erkennen, das Product der Zeugung aus den Ge-

burtstheilen auszuſchließen. Die falſche Idee von Krankheit erzeugt auch ſogleich jene von Heilung und Anwendung von Arzeneien, die entweder ganz unnütz ſind, oder durch ihre Wirkung, welche ſie in einem durchaus geſunden Organismus hervorbringen, wirklich erſt Krankheit hervorrufen und den Gebärungsact ſtören. Den Arzt muß bei Beurtheilung des Zuſtandes einer Gebärenden eine ganz andere Idee leiten; die Geburt iſt kein kränklicher Zuſtand, wenn ſie nicht durch gewiſſe Einflüſſe, durch die kränkliche Conſtitution des Individuums u. ſ. w., den Charakter einer Krankheit erhält.

§. 73.

Soll aber die Geburt als normale Function mit gehöriger Leichtigkeit, ohne Gefahr und kränkliche Störung erfolgen, ſo müſſen mehrere Bedingungen zuſammenwirken; Bedingungen, welche theils das gebärende Individuum, theils das Product der Zeugung mit ſeinen daſſelbe umgebenden Gebilden betreffen.

§. 74.

Die Bedingungen von Seiten des gebärenden Individuums ſind: 1) eine vorhergegangene geſunde und glückliche Schwangerſchaft; 2) normale Bildung des Beckens, oder wenigſtens bei normwidriger Geſtaltung noch ſoviel Raum, daß er in gehörige Proportion mit der Größe und dem Umfange des Kindes geſetzt iſt, damit dieſes in dem gegenwärtigen Momente der Geburt ohne Gefahr für die Mutter

und ſich ſelbſt durchgehen könne; 3) normale Inclination des Beckens; 4) normale Bildung und Geſundheit der weichen Geburtstheile; 5) eine ſolche Lage der weichen Geburtstheile, vorzüglich aber der Gebärmutter, wie ſie zur unſchädlichen und leichten Beendigung der Geburt nothwendig iſt; 6) keine Veränderung und Störung durch normwidrige Bildung oder Krankheit der übrigen innerhalb des Beckens die Geburtstheile einſchließenden oder entfernter liegenden Organe; 7) normale Contractionen der Gebärmutter, und zu gleicher Zeit von einem ſolchen Grade von Kraft, wie dieſer gerade in dem gegenwärtigen Momente der Geburt eines Individuums nothwendig iſt, um den Foetus jedesmal durch die Gebärmutter und durch das Becken zu treiben; 8) Geſundheit, Stärke und normale Bildung des gebärenden Individuums, und wenigſtens keine ſo auffallende Störung in dem Organismus überhaupt, durch welche die Geburt gehindert, oder, wenn ſie möglich wäre, die Wirkſamkeit der Natur nachtheilig und gefährlich werde; 9) das Eintreten der Geburt zu einer Zeit, in welcher die normale und gefahrloſe Ausſchließung des Foetus und ſeiner Entwickelungsorgane möglich iſt; 10) keine ſo lange Dauer der Geburt, welche Gefahr für Mutter und Kind zur Folge hat.

§. 75.

Die Bedingungen von Seiten des Fötus und der Nachgeburt ſind: 1) eine ſolche Lage des Kindes, wodurch daſſelbe in ein ſolches Verhältniß zum

Raume des Beckens und der Gebärmutter geſetzt iſt, daß nicht nur allein ſeine Austreibung durch dieſe möglich, ſondern auch ohne Hinderniß für die Wirkſamkeit der Natur ſelbſt und ohne Gefahr vollendet werden könne: 2) kein ſolches Hinderniß des Kindes, ſey es reif oder unreif, lebend oder todt, durch ſeine Größe und normwidrige Geſtaltung für ſeine Austreibung durch die Gebärmutter und das Becken, welches die Wirkſamkeit der Natur nicht überwinden kann; 3) kein Theil neben dem Kopfe, dem Steiße, den Füßen oder Knien, welcher die Austreibung durch eigene Kräfte der Natur hindert; 4) keine Störung des Gebärungsactes durch den Tod des Kindes; 5) normale Cohäſion des Mutterkuchens; 6) normale Bildung der Nachgeburt überhaupt, oder wenigſtens keine ſolche Abweichung von dieſer, welche Einfluß auf den glücklichen und normalen Verlauf der Geburt hat; 7) Trennung und Austreibung der Nachgeburt durch eigene Thätigkeit der Natur ohne Gefahr für die Mutter; 8) keine zu ſtarke Befeſtigung des, in Beziehung auf die Gegend mit der Gebärmutter, zwar normal adhärirenden Mutterkuchens, und keine zu lange Zurückhaltung der Nachgeburt mit Gefahr für die Mutter.

J. J. Berger de perfectiſsimi enixus ſignis. Hafn. 1756.

J. C. Gehler de partus naturalis adminiculis. — in Schlegel Sylloge ad art. obſtetr. Vol. II. Nr. 32 u. 33. und überſ. ins Deutſche in Gehlers kleinen Schriften, 1 Th. Nr. 1 und 2.

J. F. Henning de causis partus naturalis. Viteb. 1784.

J. J. Roemer Diss. sist. partus naturalis brevem expositionem. Goettingae 1786. u. 1791.

O. F. Rosenberger de viribus partum efficientibus. Halae 1791.

Saxtorph, Erfahrungen über die vollkommne Geburt. Kopenhagen 1786.

J. C. G. brevis partus humani historia. Spec. I.

T. U. Warnekros de partubus regularibus et irregularibus. Jenae 1803. 4.

L. J. Boers Abhandlungen und Versuche geburtshülfl. Inhalts. I. Th. 3 Bd. S. 22. Wien 1793.

Ad. v. Solingen über das Mechanische der Geburt, aus dem Holl. von Dr. Salomon. Hannover 1801.

W. J. Schmitt über das Mechaniſche der Geburt in deſſen Geburtsh. Fragen. Nr. 2.

Joerg brevis partus humani historia. Spec. I.

Ueber die Dauer der Schwangerſchaft des menſchlichen Weibes — in Schmidtmüllers Beyträgen. Nr. 8.

Kleefeld über das Periodiſche der Geburt — im Journal der Erſind. XVI. St. Nr. 3.

Ueber die nächſte Urſache der Excluſion des Foetus aus dem Uterus — im Journal der Erſind. XVI. St. Nr. 2.

Nebst jenem des Verfassers, die Handbücher der Entbindungskunde von Osiander, Froriep, Joerg u. s. w.

IX. Wochenbett.

§. 76.

Nach der Geburt tritt das menſchliche Weib in die Verhältniſſe des Wochenbettes, welches in der Regel eben ſo wenig, als Schwangerſchaft und Geburt, als ein krankheitsgemäßer Zuſtand angeſehen werden kann.

§. 77.

Die Bedingungen eines normalen und glücklich verlaufenden Wochenbettes ſind: 1) daß die Wöchnerin vor und während der Schwangerſchaft ſich einer feſten Geſundheit und hinlänglicher Energie ihrer Lebensthätigkeit erfreuete; 2) daß ſie glücklich, leicht und ohne kränkliche und gefährliche Zufälle, während und gleich nach der Geburt, entbunden wurde; 3) daß ſie bei geſunder und normaler Bildung der Brüſte, und ihrer hinlänglich erregbaren Warzen, und bei dem Zuſammentreffen aller zum Stillen nothwendigen Erfoderniſſe, den Neugebornen bald anlege, und dieſer auch bald genug und ohne Hinderniß ſauge; 4) daß keine nachtheilige Einflüſſe erſt in der Folge das Wochenbette ſtören.

§. 78.

Eine Entbundene oder Wöchnerin befindet ſich aber in einem ganz anderen Zuſtande als vorher in der Schwangerſchaft und Geburt. Die Ausdehnung des Unterleibs und der Druck der Gebärmutter hat auf-

gehört, die Organe des Unterleibs treten in ihre vorige freie Lage zurück, die Entbundene iſt mehr oder weniger entkräftet, zuweilen befällt ſie ein Schauer, gewöhnlich aber ein wohlthätiger Schlaf, dem eine gleichmäßige Wärme, vermehrte Tranſpiration und fühlbare Erholung nach dem Erwachen folgt; die Geburtstheile, vorzüglich das Mittelfleiſch und der Muttermund, ſind mehr oder weniger gequetſcht oder verwundet. Es ſtellt ſich die Wochenreinigung ein; d. h. die Gebärmutter entleert ſich von den Reſten der hinfälligen Haut (decidua) und vom Blute, welches kurz nach der Geburt ſehr hell und roth iſt (lochia rubra); nach einem, bei andern nach zwei bis drei Tagen, erſcheint die Wochenreinigung nur als Blutwaſſer (lochia alba); noch ſpäter am fünften bis ſiebenten Tage wird der Ausfluß blaſſer, dicker, ſchleimiger, und bei manchen bekömmt er eine milchartige Beſchaffenheit. Die ganze Dauer der Wochenreinigung iſt verſchieden; am früheſten hört ſie bei geſunden und ſolchen Wöchnerinnen auf, die ihr Kind ſelbſt anlegen, und wo die Milchſecretion ſehr thätig iſt. Einigemal beobachtete ich, daß ſie ſchon am dritten Tage ohne nachtheilige Störungen der Geſundheit ſich ganz verloren hat.

§. 79.

Die wichtigſte Metamorphoſe erfahren die Brüſte durch die Milchſecretion, und es äußern ſich ſolche Veränderungen, welche beweiſen, daß die während der Schwangerſchaft in der Gebärmutter herrſchende Vitalität nun in ihnen überwiegend iſt. Wann jene

Epoche erlöſcht, und dieſe beginnt, iſt ſehr oft, aber nicht immer, durch ein merkliches Fieber, das Milchfieber, beſtimmt. Wöchnerinnen, die vollkommen geſund und nicht zu reitzbar ſind, und bei normaler Bildung der Brüſte und ihrer Warzen den Neugebornen früh genug anlegen, werden, wie ich ſo oft beobachtet, von gar keinem Milchfieber afficirt, und die Milch ſchießt auch ohne die geringſten ſchmerzhaften Empfindungen ein. Gewöhnlich beginnt die Secretion der Milch in den erſten zwei bis drei Tagen, zuweilen ſchon am erſten Tage; die Brüſte, die vorher ſchon in der Schwangerſchaft turgeſcirten, ſchwellen weit mehr an, und werden mehr in eine körnicht-kuglichte Subſtanz umgeformt, die Blutadern erſcheinen blaulicher durch, und mehr ausgedehnt, und die Warzen werden weit mehr erigirt.

§. 80.

Die Milch, welche in den erſten Tagen aus den Warzen von ſelbſt oder bei einem Drucke ausfließt, iſt gemeiniglich wäſſericher und bläſſer, in der Folge wird ſie conſiſtenter und nahrhafter. Eine gute und nahrhafte Milch muß übrigens folgende Eigenſchaften haben: 1) ſie muß in hinlänglicher Menge erzeugt, und nach dem jedesmaligen völligen Ausſaugen der Brüſte bald wieder erſetzt werden; 2) ſie darf weder zu dick noch zu dünn, weder ſcharf noch ſauer, ſondern von ſüßem und angenehmen Geſchmack, und ohne Geruch ſeyn; 3) ſie muß keine gelbe oder ſehr in das blaue fallende, ſondern eine mattweiße Farbe haben;

4) läßt man einen Tropfen in ein Glas Waſſer fallen, ſo muß dieſer nicht gleich, ſondern nach und nach zu Boden fallen und eine Wolke bilden; hierher gehört auch die Probe auf dem Nagel oder am Rande eines Glaſes. Nebſt dem iſt das wohlgenährte und geſunde Ausſehen des Kindes, welches die Mutter ſelbſt oder eine Amme ſtillt, ſehr oft der beſte Beleg für ihre Vortrefflichkeit.

§. 81.

Die Qualität ſowohl als Quantität der Milch hängt aber ſehr von der Bildung der Brüſte ſelbſt, von der Dauer des Wochenbettes, von dem Alter, dem individuellen Grade der Geſundheit, der Conſtitution, Lebens- und Ernährungsart der Wöchnerinnen ab. Durch dieſe ſowohl als durch Krankheiten und Affecte kann ſie ſehr leicht geändert werden.

Jac. Reinh. Spielmann, de optimo recens nati alimento, lacte. Argentor. 1753. 4.

Marc. Ludw. Williamoz, de sale lactis essentiali. Lugd. Batav. 1756. 4.

Hahn, resp. Voltelen, de lacte humano observationes chemicae. Lugd. Batav. 1775. 4.

Franc. Xav. de Wasserberg, de lactis analysi in ejusd. Collect. diss. Vindobon. 1775. 8. fasc. II.

Colombier, du lait consideré dans tous ses rapports. Paris 1782. 8.

Sam. Ferris, über die Milch. Aus d. Engl. Leipz. 1787. 8.

Parmentier et Deyeux précis d'expériences et observations sur les differentes espèces de lait etc. Paris an VIII. übers. Jen. 1801. 8.

§. 82.

Die Menſtruation erſcheint in der Regel bei Stillenden nicht wieder, und ſie werden auch ſelten in dieſer Epoche ſchwanger, wo dann zuweilen die Menſtruation wenigſtens einmal ſich einſtellt, darauf aber während der ganzen Schwangerſchaft ſupprimirt bleibt. Die, wiewohl ſelten, wieder eintretende Menſtruation oder Schwangerſchaft bei Stillenden hat einen wichtigen Einfluß auf die Qualität und Quantität der Milch, und beweist, daß die Vitalität der Brüſte geſunken iſt, indem jene der Gebärmutter zugleich wieder rege wird; daher entſteht die Abſonderung einer mehr wäſſerichten und nicht ſo nahrhaften Milch. Noch ſchlechter aber wird dieſe, wenn, wie ich zweimal die Beobachtung machte, nebſt der neuen Schwangerſchaft bei Stillenden zu gleicher Zeit die Menſtruation wieder erſcheint, ein Zuſtand, wodurch zugleich die Geſundheit der Mutter, ſowie jene des Kindes, wegen der ſchlechten Nahrung unendlich leidet. Wird die Abſonderung in den Brüſten nach der Geburt gehemmt, ſo kann ſie auch an andern Orten: in der Bauchhöhle, den Gelenken oder im Zellgewebe entſtehen, oder die erhöhte Vitalität der Brüſte geht wieder auf die Gebärmutter über, es erſcheint nach 4 bis 6 Wochen, zuweilen ſchon nach 3 Wochen, die Menſtruation wieder, wodurch der Ueberfluß von Nahrungsſtoffen, welche für den Neugebor-

nen beſtimmt waren, abgeſondert wird; es ſey denn, daß nicht früher durch eine in der Zeit wieder erfolgte Conception ihre Erſcheinung gehindert werde.

§. 83.

Sobald eine Frau ihr Kind entwöhnt hat, ſo fallen die Brüſte, wenn ſie nicht wieder ſchwanger wurde, mehr zuſammen, die vermehrte Turgeſcenz, die erhöhte Vitalität und körnicht-kuglichte Subſtanz verlieren ſich; ſie werden ſchlapp und herabhängend, und dies um ſo mehr, je öfter die Mutter ſchon ſchwanger war und Kinder ſtillte.

§. 84.

Eine Wöchnerin trägt die größte Opportunität zu kränklichen Affectionen in ſich, wenn gleich das Wochenbett ſelbſt, ſobald es normal verläuft, nicht als Krankheit anzuſehen iſt. Die Kenntniß dieſer Opportunität iſt dem Frauenzimmerarzte höchſt wichtig.

§. 85.

Die Ausdehnung des Unterleibs und der vormalige Druck der geſchwängerten Gebärmutter auf die Organe des Unterleibs, vorzüglich auf die Gefäße, hat aufgehört; dieſe ſo ungewöhnliche und mit einem Male folgende Entleerung kann manche Folgen nach ſich ziehen; und es möchte hierin ein Grund der Neigung zu Entzündungen des Unterleibs nicht nur, ſondern auch zu Blutflüſſen der Gebärmutter zu ſuchen ſeyn, welche um ſo leichter entſtehen, wenn eine ſehr

anſtrengende oder ſchwere Entbindung, vorzüglich mit verletzenden Werkzeugen, vorhergieng.

§. 86.

Eine Wöchnerin erleidet während und nach der Geburt mehr oder weniger einen Blutverluſt. Dieſer iſt zwar, ſobald ſeine Menge nicht mehr beträgt, als die Wöchnerin nothwendig, als Folge der eintretenden Contraction der Gebärmutter und Entleerung ihrer Gefäße, ertragen muß, insgemein von keinen nachtheiligen Folgen, da ohnedies nach Ausſchließung des Kindes dieſe ſo große Menge des Bluts zum Theile überflüßig iſt: verliert aber die Wöchnerin mehr Blut, als unter der angegebenen Bedingung, welches meiſtens eine Folge der gehinderten oder langſamer erfolgenden Contractionskraft der Gebärmutter iſt; ſo muß natürlich der Verluſt als eine Schädlichkeit beurtheilt werden, welche nicht nur zunächſt eine Depotenzirung des Genitalſyſtems, ſondern auch des übrigen Organismus, vorzüglich in der reproductiven Sphäre, zur Folge hat. Darin liegt der Grund, warum insgemein öfters Geſchwängerte mehr an den Folgen des Blutverluſtes leiden, als Erſtgebärende, bei welchen ſich die Gebärmutter jederzeit mit größerer Energie und in einem ſchnelleren Zeitraume contrahirt. Gleiches gilt von den Urſachen, welche eine Minderung in der Contractionskraft der Gebärmutter zur Folge haben; dahin zu große Ausdehnung während der Schwangerſchaft, zu große und zu frühe Anſtrengung zur Geburt, oder von denjenigen, welche, bei der Möglichkeit einer

ſchnellen und normalen Contraction der Gebärmutter, dieſe dadurch aufheben, daß ſie die Thätigkeit des Gefäßſyſtems und des Kreislaufs überhaupt zu ſehr erhöhen, und dann eine zu häufige Ergießung des Bluts verurſachen, wenn dieſe nach dem Gebrauche zu erhitzender Arzeneyen und Getränke, beſonders zur Beförderung der Wehen, oder bei Entbindungen in zu heißen Zimmern wahrgenommen wird.

§. 87.

Die Furcht vor der Entbindung, welche vorzüglich bei Erſtgebärenden öfters ſchon während der ganzen Schwangerſchaft in der Seele nagt, während der Geburt ſelbſt aber in einem weit höheren Grade ſich äußert, wozu bei unehelichen Schwangern noch das Gefühl der Schande, der Kummer über ihre Lage und über den Verluſt der Ehre, und die Sorge wegen künftiger Ernährung des Neugebornen kommt, ſind keine unbedeutende Hinderniſſe für den glücklichen Verlauf des Wochenbettes, wovon der Arzt und Geburtshelfer einer Entbindungsanſtalt ſich öfters zu überzeugen Gelegenheit hat. *)

§. 88.

Eine Wöchnerin iſt ſehr zu Störungen in den Functionen der Digeſtion und Aſſimilation disponirt.

---

*) Zwei merkwürdige Beobachtungen von dem Einfluſſe der Gemüthsbewegungen auf Schwangere und Wöchnerinnen, habe ich in den Annalen der kliniſchen Schule an der Entbindungsanſtalt zu Würzburg vom Jahre 1807, im VI. Bande der Lucina mitgetheilt. Marburg 1810.

Schon der Druck, welcher vorher auf die Organe des Unterleibs Statt fand, trägt ſehr vieles dazu bei; und bedenkt man, daß ſie die erſte Zeit meiſtens im Bette ruhig und ohne Bewegung zubringen muß, ſo ſind ſolche Störungen um ſo leichter möglich. Daher kömmt es, daß Wöchnerinnen oft ſehr bald über Verſtopfung des Stuhls, Mangel an Appetit und aufgetriebenen Unterleib klagen.

§. 89.

Die Receptivität des Hautorgans wird bei Wöchnerinnen meiſtens in einem ſehr hohen Grade vermehrt. Dazu mag theils der Umſtand, daß Wöchnerinnen, deren Haut ohnedieß vorher in der Schwangerſchaft gewöhnlich ſtärker ausdünſtete, meiſtens in einer wärmeren Temperatur im Bette und Wochenzimmer zubringen, und dadurch mehr zu Schweißen geneigt werden, theils die öfters unvermeidliche Affection des Milchfiebers, beitragen, der gewöhnlich nach vorhergegangenem Froſte und Hitze äußerſt profuſe Schweiße folgen. Daher leiden ſchon Wöchnerinnen durch die geringſten Erkältungen, und wir ſehen dann ſo häufig äußerſt ſchwächende Diarrhöen, Milchverſetzungen, Entzündungen des Unterleibs und der Gebärmutter, Unterdrückung des Lochialfluſſes, Rheumatismus, Convulſionen, und bei plötzlicher Erkältung, vorzüglich wenn eine ſehr entkräftende Entbindung vorhergieng, den Kindbetterinnen-Typhus im fürchterlichſten Grade entſtehen.

§. 90.

Die Milchſecretion iſt zwar als eine normale Function anzuſehen, und erfolgt bei normaler Bildung der Brüſte, Geſundheit des Körpers und baldigem Anlegen des Kindes ohne kränkliche Affection; allein keine Function iſt ſo leicht Störungen unterworfen, als dieſe. Bald ſind die Wangen des Neugebornen nicht gehörig gebildet, und er wird gehindert zu ſaugen; bald liegt die Urſache in dieſem allein, welcher bei normaler Bildung der Warzen dieſe nicht faßt und anſaugt; bald in der Vernachläßigung, das Kind früh genug anzulegen; bald in einer kränklichen Opportunität der Mutter; bald in fehlerhafter Behandlung der Wöchnerin; bald in Erkältung der Brüſte oder in andern ſchädlichen Einflüſſen, welche ſchon während und vor der Schwangerſchaft auf die Brüſte einwirkten, wodurch dieſe Function erſt fühlbar und ſtörend für den übrigen Organismus wird.

§. 91.

Wöchnerinnen ſind ſehr zu Blutflüſſen der Gebärmutter geneigt, ſo, daß dieſe noch ſpät, 8 bis 12 Tage nach der Geburt, eintreten können; dazu mag theils der in der erſten Zeit des Wochenbettes noch fortwährende größere Andrang des Blutes nach dem Genitalſyſtem, vorzüglich, wenn das Stillen ganz unterlaſſen oder gehindert wird, theils die noch nicht vollkommen eingetretene, meiſtens durch Aſthenie veranlaßte, Contraction der Gebärmuttergefäße und Schließung ihrer Endigungen beitragen, die gern nach heftigen Wehen,

ſchnellen Entledigungen der Gebärmutter, enormer Ausdehnung derſelben von vielem Waſſer, einem ſtarken Kinde, Zwillingen u. ſ. w. entſteht; daher Ruhe und Vermeidung alles deſſen, was die Congeſtionen nach den Geburtstheilen vermehrt, Wöchnerinnen höchſt nothwendig iſt. Nur allein aber mindert ſich dieſe Neigung durch das frühzeitige Anlegen des Neugebornen; Stillende ſind daher weniger zu Blutflüſſen geneigt, als diejenigen Wöchnerinnen, welche ihre Kinder gar nicht trinken laſſen, oder bei welchen aus andern Gründen die normale Se- und Excretion der Milch gehindert wird. Es iſt eine bekannte Beobachtung, daß auch bei dieſen die Wochenreinigung nicht nur viel länger, ſondern auch in größerer Quantität und roth fließt.

§. 92.

Eine Wöchnerinn iſt gleichſam als eine Verwundete anzuſehen, wenn man auf die Quetſchung und Verletzung Rückſicht nimmt, welche der Muttermund, die Scheide, die Schaamlefzen und das Mittelfleiſch erleiden; deswegen darf man auch die beſondere Behandlung dieſer Gebilde niemals überſehen.

§. 93.

Wöchnerinnen ſind ſehr zu Vorfällen der Scheide und Gebärmutter prädisponirt; die mit einem Male eintretende Erſchlaffung der Gebärmutterbänder und der Mutterſcheide, nebſt der noch lange Zeit fortwährenden Erweiterung, machen ſie dazu ſehr geneigt;

und man ſieht daraus, wie nachtheilig es iſt, wenn Wöchnerinnen das Bett zu früh verlaſſen, und durch Störung der nothwendigen Ruhe die Senkung der Scheide und Gebärmutter nach unten zu ſehr befördern.

Ludwig Calza über den Mechanismus der Schwangerschaft. a. a. O.

Joh. Christ. Reil über das polarische Auseinanderweichen der ursprünglichen Naturkräfte in der Gebärmutter zur Zeit der Schwangerschaft, und deren Untersuchung zur Zeit der Geburt, als Beitrag zur Physiologie der Schwangerschaft und deren Untersuchung zur Zeit der Geburt, im Archive für die Physiologie. Halle 1807.

Elias v. Siebold über die wahre Beurtheilung des Zustandes der Schwangerschaft, Geburt und des Wochenbettes, als Versuch einer Einleitung in die Diätetik, Pathologie und Therapie der Krankheiten der Schwangern, Gebärenden und Wöchnerinnen, im IV. Bande der Lucina. Leipzig 1807-1808.

J. C. Moreau a. a. O. bearb. von Rink und Leune; III. u. IV. Band.

Ph. Fr. Walther a. a. O. S. 402.

J. Chr. Joerg Handbuch der Krankheiten des menschlichen Weibes. Seite 19-42.

Derselbe über Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett in physiologischer Hinsicht

u. s. w. im Journal der Erfindungen, Theorien und Widersprüche in der Natur und Arzneiwissenschaft XCIII. Stück. Gotha 1809. S. 1 – 55.

Dr. G. Wagner de feminarum in graviditate mutationibus. Goetting. 1816.

Fr. S. H. Eichele diss. de puerperio. Wirceburgi 1817. 8.

X. Decrepitität.

§. 94.

Hat nun das Weib das Werk der Fortpflanzung vollbracht; ſo tritt es gewöhnlich da, wo die neue Generation herangewachſen, in die Epoche der Decrepitität und erſtorbenen Mannbarkeit, welche meiſtens im 40ten, 44ten, zuweilen im 48ten bis 50ten Jahre eintritt. Die Menſtruation und die Fähigkeit zu concipiren verliert ſich wieder, das Weib wird unkräftig und alternd, und weicht dem jüngern und kräftigern Mädchen, in welchem das Leben noch friſch und neuer Entfaltung fähig iſt. Um dieſe Epoche iſt die Erregbarkeit des ganzen Organismus mehr erloſchen, und die Thätigkeit der reproductiven Sphäre, ſo wie die Muskularkraft, ſinkt immer mehr und mehr; ſeine Senſibilität wird ſtumpfer, alle organiſchen Gebilde geſtalten ſich rigider, und ihre Cohäſion nimmt mit jedem folgenden Jahre zu; daher auch die Verknöcherung der Knorpelverbindungen am weiblichen Becken, gewöhnlich in der Hüft- und Kreutzbeinverbindung;

das Lumen der Gefäße wird enger, es äußern ſich ſehr leicht Anhäufungen des Bluts, als Folge des trägeren Kreislaufes, in den Gefäßen; die Erregbarkeit des Darmkanals und der Urinblaſe hat abgenommen; das alte Weib disponirt mehr zu Verſtopfungen des Stuhls und zu unwillkührlichem Abfließen des Urins.

§. 95.

Auch die Brüſte erfahren mit dem Eintritte der Decrepitität eine Metamorphoſe. Die Brüſte fallen zuſammen, falten ſich, und verlieren ihre Wölbung; das Fett und der Drüſenkörper ſchwindet bei manchen ſo ſehr, daß man im Greiſenalter kaum eine Spur der vorigen Brüſte wahrnehmen kann. Die Brüſte ſind übrigens, vorzüglich in den Jahren der Decrepitität, und zunächſt in der Epoche der ſich verlierenden Menſtruation, manchen Krankheiten ausgeſetzt; die wichtigſte iſt die ſcirrhöſe Degeneration, die ſo leicht in den Krebs übergeht.

§. 96.

Die wichtigſten Veränderungen führt die erſtorbene Mannbarkeit in den Geburtstheilen nach ſich, ſowohl was ihre Form und Bildung, als ihr dynamiſches Verhältniß betrift. In Rückſicht der Form und Bildung beobachten wir folgende Erſcheinungen: die Wölbung des Schaamhügels verliert ſich, die Haare fallen aus, die Schaamlefzen ſchwinden, werden runzlich und ſchlapp, die Nymphen verlieren ſich, die Gebärmutter wird kleiner, zieht ſich mehr in die Länge,

und die Vaginalportion ſchwindet, ihre Subſtanz iſt weiß, hart und knorpelartig, die Mutterſcheide verbirgt ſich und wird ganz glatt; die Ovarien ſchwinden, haben Aehnlichkeit mit einer verdickten Membran, und die gelben Körper findet man nicht mehr. In Rückſicht ihres dynamiſchen Verhältniſſes zeigt ſich immer mehr ihre Annäherung zum Tode; ihre Wärme und Vitalität, welche auf das Weib, in phyſiſcher ſowohl als pſychiſcher Beziehung, ſo wichtigen Einfluß hatte, erſtirbt mit dem Verluſte der Menſtruation und mit der Fähigkeit zu empfangen, und beraubt das Weib ſo mancher Reitze und Gefühle; die Gebärmutter tritt aus der Gemeinſchaft mit den, zu ihrem Syſtem und zu dem übrigen Organismus gehörigen Organen und Gebilden, wieder heraus, bleibt wieder ohne eigenthümliches Geſchäft, erhält nur in ſich ſelbſt kaum die Kraft zur eigenen Selbſterhaltung, wirkt ſehr auf den Organismus als eine läſtige mechaniſche Bürde; giebt dadurch nicht nur zu manchen hyſteriſchen Zufällen, ſondern auch zum Vorfalle Anlaß, und iſt, ſowie die zunächſt angränzenden Ovarien, manchen Degenerationen ausgeſetzt, wohin der Scirrhus, das Steatom und der Polype gerechnet werden müſſen.

R. Welsted de adulta aetate liber. Londini 1725.

J. H. Gernet de siccitatis senilis effectibus. Lips. 1753. 4.

Seiler Anatomiae corporis senilis Specimen. Erlangae 1800.

Fiſcher de Senio ejusque gradibus et morbis. Erford 1760. Ueberſetzt mit Vermehrungen von Theod. Thom. Weichandt. Leipzig 1778. 8.

Walther Physiol. S. 427.

C. A. Philites dissert. inaug. de decremento, altera hominum aetatis periodo, seu de marasmo senili in specie. Halae 1808. Ueberſetzt in Reils und Autenrieths Archiv für die Physiologie. IX. Bd. 1. Heft. „Von dem „Alter des Menschen überhaupt, und dem ma-„rasmus senilis insbesondere." Halle 1810.

Zweiter Abſchnitt.

Pſychiſche Individualität.

§. 97.

Die ganze Analyſe der ſomatiſchen, und dynamiſchen Seite des Weibes hat gezeigt, daß Schwäche und Feinheit, größere Senſibilität mit einem geringeren Wirkungsvermögen der Irritabilitätsäußerungen, endlich größere Ausbildung des Genitalſyſtems, die Hauptdifferenzen des weiblichen Organismus vom männlichen ſind. Wie nun das Weib in phyſiſcher Hinſicht das umgekehrte Männliche iſt, ſo wird dieß auch der Fall in pſychiſcher ſeyn, indem letzteres nur auf erſterem beruht. Daß jedoch bei aller Verſchiedenheit, immer eine gewiſſe allgemeine Aehnlichkeit obwalten werde, iſt eben ſo leicht aus der Einheit der Gattung, und aus den Anlagen des Rein-Menſchlichen zu erklären, als es hier keiner weitern Erörterung bedarf.

§. 98.

Um zu einem allgemeinen Reſultate zu gelangen, wird es am beſten ſeyn, die pſychiſchen Erſcheinungen

auf intellectuelle und moraliſche zurückzuführen, indem die gewöhnlichen Abtheilungen der Seelenkräfte doch nur Formen ſind. Hierdurch wird der Gang bezeichnet, der bey der folgenden Analyſe genommen werden ſoll.

Erſtes Kapitel.

Das Weib von der intellectuellen Seite.

§. 99.

Im Allgemeinen ſcheinen die intellectuellen Kräfte der Weiber weder ſo intenſiv noch ſo energiſch als die der Männer zu ſeyn. In der That zeigt auch die Erfahrung, daß es den Weibern in der Regel an jener hohen Genialität, an jener durchdringenden Geiſteskraft, an jenem umfaſſenden Blicke durchaus gebricht. Was ſich bei Weibern findet, iſt eine gewiſſe Feinheit und Regſamkeit des Geiſtes, doch ohne eigentliche Schöpferkraft. Ebenſo eine gewiſſe Leichtigkeit im Auffaſſen und Combiniren, doch ohne großes Talent zur Abſtraction. Das Gedächtniß der Weiber iſt daher mehr für Bilder als für Begriffe gemacht; es iſt empfänglicher für ſolche Objecte, die mit dem Gefühle in Verbindung ſtehen, als für ſolche, die den Verſtand anſprechen; es nimmt faſt immer nur partiell, faſt nie im Totalen auf, es ergreift einzelne, die Sinne vorzüglich intereſſirende Details, ohne ſich um das Ganze zu bekümmern.

§. 100.

Die Phantaſie der Weiber iſt eben ſo entzündlich als beweglich. Ein Nichts erregt ſie; und jede Secunde verwandelt ſich der Gegenſtand. Sie verkleinert das Große, ſie vergrößert das Kleine; ſie ſieht bald alles nur ſchwarz, bald alles nur roſenroth. Sie überwältigt den größten Verſtand, ſie reißt den ſtärkſten Willen fort; ſie erzeugt die wunderbarſten Launen; ſie wird die Mutter von Schwärmereien aller Art.

§. 101.

In äſthetiſcher Hinſicht verdient Bemerkung, daß ſich die Phantaſie der Weiber, ſobald ſie ſelbſt produciren, mehr in leichten und lieblichen, als in erhabenen und erſchütternden Bildern gefällt. Alle ihre artiſtiſchen Produkte haben daher immer einen gefälligen, aber niemals einen großen Charakter. Ebenſo können ihre artiſtiſchen Darſtellungen nur dann den höchſten Grad der Energie erreichen, wann ſie mit Objecten der weiblichen Leidenſchaft ſelbſt beſchäftigt ſind. In allen übrigen haben ſie etwas Kleinliches und Mattes, dem aber freilich weder das Zierliche, noch das Schöne abgeſprochen werden kann. Ueberhaupt haben die Weiber für alles Schickliche und Regelmäßige, für alles Liebliche und Schöne, einen ſehr regen Sinn. Ihr Auge entdeckt jeden Fehler gegen Symmetrie und Ordnung, jeden Mangel einer gewiſſen Vollkommenheit Sie betrachten die Dinge durchaus nur von der ſinnlichen Seite, ſie beſtimmen ſich in der Regel nur nach dem erſten Eindrucke, und

ſetzen den Werth der Objecte nur nach dem Grade des Wohlgefallens oder des Misfallens feſt, das ſie zuerſt dabei gefühlt haben, oder das ihnen abwechſelnd davon eingeflößt wird.

§. 102.

Die reitzbare regſame Phantaſie der Weiber, und ihre Leichtigkeit im Combiniren, erzeugt eine Lebhaftigkeit des Geiſtes, die ſich in allen Verhältniſſen des weiblichen Lebens zu äußern pflegt. Daher die große Gewandheit, die Geiſtesgegenwart, der muntere Witz, der Wortreichthum, oft häufig zur Unzeit. Die Weiber haben ein großes Talent zur Beobachtung, jedoch nur in ſolchen Dingen, die ſie zunächſt angehn. Ihnen entſchlüpfen die unbedeutendſten Kleinigkeiten nicht, ſobald es z. B. die Männer, den Putz, oder irgend eine weibliche Angelegenheit betrifft. Sie haben dabei eine Ausdauer und eine Geduld, die außerordentlich iſt. Überhaupt iſt den Weibern der Scharfſinn eigen, während es ihnen an Tiefſinn fehlt. Sie begreifen ſchnell, aber ſie dringen nie über die Oberfläche ein; ſie urtheilen richtiger aus Inſtinkt, als nach wirklicher Überlegung. Wo ſie daher ihre glückliche Divination verläßt, da erſcheinen ſie einſeitig, fallen in Irrthum, und werden leicht von jedem überlegeneren Geiſte geführt. Dies erfodert indeſſen Klugheit, weil ſie vermöge ihrer Gewohnheit feſt an ihren erſten Ideen hängen, und einer verketteten Unterſuchung, einer mühſamen Analyſe der Objecte, durchaus nicht fähig ſind.

§. 103.

Als Reſultat des bisher geſagten ergiebt ſich, daß die intellectuelle Kraft der Weiber der männlichen Geiſteskraft nachſtehen muß; daß ſie aber, vermöge der den Weibern eigenthümlichen Leichtigkeit und Lebhaftigkeit, in ihren Äußerungen immer Vortheile hat. Ebenſo, daß die Eigenthümlichkeiten des weiblichen Geiſtes ſehr ſtark bezeichnet, und in homogenem Verhältniſſe zu ihrer Organiſation ſtehn; daß überhaupt die ganze geiſtige Anlage der Weiber für den Zweck ihrer Beſtimmung berechnet iſt, und daß der weibliche Geiſt durch ſeine Leichtigkeit, Milde, Feinheit und Lieblichkeit das Entgegengeſetzte des großen, ſtarken, kräftigen, und rauhen männlichen Geiſtes bildet.

Zweites Kapitel.

Das Weib von der moraliſchen Seite.

§. 104.

Im Allgemeinen ſtehen die Weiber, in moraliſcher Hinſicht, den Männern durchaus nicht nach; denn es giebt im Grunde nur eine Tugend, wenn ſie auch in der Ausübung anders modificirt erſcheint. Eben ſo wenig kann man aber auch ſagen, daß die Weiber in moraliſcher Hinſicht über die Männer erhaben ſeyen. Ihre Leidenſchaften ſind allerdings minder heftig, aber Leidenſchaften bleiben es immer; die Weiber

ſcheinen oft beſſer, wo ſie nur ſchwächer ſind. Endlich iſt es erwieſen, daß die Weiber meiſtens nur aus moraliſchem Gefühl handeln, wo ſich der Mann nach Grundſätzen beſtimmt. Überhaupt kann man aber bemerken, daß der ganze Streit über die moraliſche Erhabenheit der Männer oder der Weiber blos ein Streit der Schule iſt, wo alles von beiden Seiten am Ende auf Sophismen hinausläuft.

§. 105.

Ein Hauptzug im weiblichen Charakter iſt das Bedürfniß nach Liebe und Gegenliebe. Er offenbaret ſich ſchon von der früheſten Kindheit an, und iſt als Reſultat der feinern Organiſation, und des vorherrſchenden Nerven- und Genital-Syſtems anzuſehn. An und für ſich ſcheint dieſer Trieb wirklich etwas Höheres und Reineres zu ſeyn, als der bloße Geſchlechtstrieb, wie ſchon die Modificationen in der Eltern- und Geſchwiſter-Liebe, in der Zärtlichkeit gegen Thiere u. ſ. w. beweiſen. Da indeſſen alle Liebe doch nur ein Product des innigſten Lebens iſt, ſo entwickelt ſich auch dieſer Trieb in ſeiner ganzen Energie, und erreicht ſeinen höchſten Grad mit der eintretenden Geſchlechtsreife. Dies iſt die Epoche, wo das Genitalſyſtem den größten Einfluß auf die ganze pſychiſche Individualität des Weibes erhält, und wo eine Menge krankhafter Erſcheinungen des Organismus nur aus dieſem eigenthümlichen Mechanismus moraliſcher und phyſiſcher Kräfte erklärt werden kann.

§. 106.

Wenn ſich nun allerdings nicht läugnen läßt, daß die weibliche Liebe zum Theil mit auf den Geſchlechtstrieb gegründet iſt, und durch denſelben modificirt zu werden pflegt: ſo ſcheint dennoch auch wieder vollkommen gegründet, daß ſie, mit der männlichen verglichen, weit weniger ſinnlich ſey; daß ſie mehr als moraliſches Bedürfniß, mehr als Angelegenheit des Herzens, erſcheine; und daß die Ideen von Schutz, von Lebenszweck und endlicher Beſtimmung ſehr großen Einfluß darauf haben. Bei dem Manne, als activem Principe der Fortpflanzung, ſcheint ſich der Geſchlechtstrieb, und folglich auch die Geſchlechtsliebe, mehr als heftiges tranſitoriſches Gefühl, bei dem Weibe hingegen, als paſſivem Principe, das die Keime des Lebens aufnehmen und erhalten ſoll, mehr als ruhiges permanentes Gefühl zu äußern. Hieraus dürfte auch abzunehmen ſeyn, ob die Sinnlichkeit bei den Männern, oder bei den Weibern am ſtärkſten iſt.

§. 107.

Bei dem Erwachen jener höheren Geſchlechtsliebe, bei dem erſten klaren Bewußtwerden der künftigen weiblichen Beſtimmung, geht als Folge der phyſiſchen Entwickelung, auch in dem pſychiſchen Zuſtande des Weibes eine außerordentlich große Veränderung vor. Die Sehnſucht nach irgend einem zu liebenden Gegenſtande iſt unbeſchreiblich, und veranlaßt häufig die ſonderbarſten Erſcheinungen. Die ganze geheime Kraft des Gemüths iſt dabei auf dieſe einzige Idee concen-

trirt, und ſucht das Männliche in allen Formen des Lebens auf. Daher auch das Wohlgefallen an großen, erhabenen, erſchütternden Gegenſtänden und Scenen, das ſich meiſtens nur hieraus erklären läßt. Je nachdem nun dieſe Beſtrebungen mehr oder weniger, früher oder ſpäter, vollkommner oder unvollkommner (nach den vorſchwebenden Idealen, den obwaltenden Verhältniſſen, u. ſ. w.) befriedigt werden: deſto mehr regulirt ſich das Wohlbefinden des Weibes darnach. Hier iſt der Augenblick, wo der Arzt beſonders das Moraliſche ins Auge faſſen muß; wo er nie vergeſſen darf, daß jenes Bedürfniß nach Liebe und Gegenliebe das dominirende Gefühl des weiblichen Herzens iſt.

§. 108.

Noch reiner und uneigennütziger, als die bloße Geſchlechtsliebe an ſich, zeigt ſich in dem weiblichen Herzen die Gatten- und Mutter-Liebe. Die Ehe iſt die letzte Beſtimmung der Weiber, wie der Familienkreis die einzige natürliche Sphäre ihres Wirkens iſt. Das unverdorbene Weib ſieht alſo ihren Mann und ihre Kinder für ihr Alles, für den einzigen Zweck ihres Lebens an. Dieſe Fixirung der Phantaſie und der Wünſche auf ein beſtimmtes, nicht zu überſchreitendes Ziel, dieſe Concentrirung der ganzen moraliſchen Energie auf Ein Object, giebt den weiblichen Empfindungen eine Intenſität, eine Tiefe und eine Beſtändigkeit, deren der ſonſt ſo mobile weibliche Charakter nicht fähig ſcheint. Wenn die Aufopferun-

gen, die Weiber ihren Geliebten zu bringen pflegen, groß ſind; ſo gränzen die Aufopferungen liebender Gattinnen und Mütter an das Göttliche. Dort ſind die Weiber bewundernswürdig; hier erſcheinen ſie erhaben, und entwickeln eine Hoheit des Charakters, der man die größte Gerechtigkeit widerfahren laſſen muß.

Bemerkt zu werden verdient indeſſen, daß bei vielen Weibern die Mutterliebe oft der Gattenliebe Eintrag thut, daß eine gewiſſe Gleichgültigkeit gegen den Mann entſteht, während die Mutter ihre Kinder mit der größten Zärtlichkeit liebt. Vielleicht iſt dies eine Folge des geſchwächten oder zerrütteten Genitalſyſtems; wenn nicht etwa andere Urſachen, die in dem Manne ſelbſt liegen, dieſe Erſcheinung erklären laſſen.

§. 109.

Ein anderer Grundzug des weiblichen Charakters iſt die Eitelkeit, eine natürliche Folge der Schwäche und des höheren Grades von Senſibilität der weiblichen Organiſation. Jede Kleinigkeit macht einen Eindruck, jede hat Wichtigkeit für ſie. Große abſtracte Ideen erdrücken das feine zarte Weib, daher zieht ſie die ſinnlichen Objecte inſtinktmäßig vor. Ganz und unaufhörlich mit ihrer Perſonalität beſchäftigt, und ſich bewußt, daß ſie dadurch allein die Männer feſſeln, beſiegen, und beherrſchen kann, iſt natürlich alles, was dieſe Perſonalität angeht, von der äußerſten Wichtigkeit für das Weib. Zu ſchwach, um ſich mit ihrem eigenen Urtheile zu gnügen, iſt ihr jeder Bei-

fall, woher er auch komme, und was er von ihr betreffe, ein eben ſo großes Bedürfniß, als ein hoher Genuß. Ohne die Hoffnung endlich andere Auszeichnungen zu erhalten, ſucht und findet ſie ihr Glück in denen, die das Zufällige der Figur, des Putzes, der angenehmen Talente, und tauſend Kleinigkeiten ihr gewähren können. Was bei dem Manne die Ruhmſucht, die Beſchäftigung mit großen Ideen und großen Zwecken iſt, das iſt bei dem Weibe die Eitelkeit, die ſich in kleinlichen Ideen und kleinen Zwecken gefällt.

§. 110.

So ſehr man indeſſen auch die weibliche Eitelkeit immer tadeln mag, und ſo lächerlich und ſchädlich ſie in ihren Extremen (Putzſucht, Prätenſionen, Coketterie u. ſ. w.) auch immer werden mag; ſo trägt ſie doch, als ein Grundzug des weiblichen Charakters, unſtreitig zur Liebenswürdigkeit dieſes Geſchlechtes bei, und iſt ſelbſt als die Quelle von ſehr vielem Guten anzuſehen. Bei dem Beſtreben der Weiber zu gefallen, braucht nur dieſe Eitelkeit intereſſirt zu werden, um Dinge möglich zu machen, die vielleicht auf keine andere Art zu erreichen ſind. Hier iſt ein weites Feld, zumal wenn man ſich überzeugt, daß die Eitelkeit, die Zeit der erwachenden Mannbarkeit ausgenommen, das erſte und vorherrſchende Gefühl des weiblichen Buſens iſt.

§. 111.

Ein dritter Grundzug des weiblichen Charakters, iſt unſtreitig die Gutmüthigkeit, eine natürliche

Folge der zarten Organiſation und des vorherrſchenden Nervenſyſtems. Mag es auch nicht geläugnet werden können, daß die Weiber inſtinktmäßig gutmüthiger gegen das männliche Geſchlecht, als gegen ihr eigenes zu ſeyn pflegen; wahr bleibt es dennoch immer, daß die Weiber im Ganzen mehr Gefühl für den Kummer, für die Noth, für die Leiden anderer haben, wie ſie überhaupt gefälliger, dienſtfertiger, und zuvorkommender ſind. Ebenſo iſt gewiß, daß ſie gerade, weil ſie aus bloßem Gefühle handeln, weit weniger calculiren, und weit uneigennütziger und großmüthiger zu Werke gehen, als die kältern Männer, bei denen ſich Alles aufs Abwägen und auf Principien reducirt. Dieſelbe lebhafte Phantaſie, die die Weiber in Allem zu einer gewiſſen Haſtigkeit hinreißt, läßt ſie auch in ſolchen Fällen, nur zu oft aus ſchöner Übereilung, weit mehr thun, als die Klugheit billigen kann. Allein einmal durch den Anblick der Noth, des Unglücks und des Elends lebhaft gerührt, handeln ſie nur nach dieſer leitenden Idee, und überlaſſen ſich ihrem Eifer um ſo unermüdeter, je mehr ihre Eitelkeit dabei intereſſirt zu ſeyn pflegt.

§. 112.

Ein vierter Grundzug des weiblichen Charakters iſt Sanftheit, und damit verbundene Geduld. Beide dieſe Eigenſchaften ſind dem Weibe mit weiſer Hand von der Natur verliehen; denn beide haben direct auf die weibliche Beſtimmung, als Gattin und

Mutter, Bezug. Der Mann gebietet, das Weib erſchmeichelt; der Mann herrſcht durch Stärke und Kraft, das Weib durch Milde und Geſchmeidigkeit; der Mann ſiegt durch Trotz und Heftigkeit, das Weib durch Ausdauer und Geduld. Bei der großen Verſchiedenheit der Kräfte und der Verhältniſſe, hat die Natur die Gleichheit wieder hergeſtellt, indem ſie dem ſchwachen untergeordneten Weibe die Sanftheit, dieſen Talisman zur Milderung, zur Bezähmung der männlichen Härte und Rauheit verlieh. Ein Weib ohne Sanftheit, entbehrt eins der erſten Erfoderniſſe ihres Geſchlechts und ihrer Beſtimmung, und iſt durchaus nicht zur Ehe gemacht.

§. 113.

Aber auch eben ſo wohlthätig hat die Natur für die Beſtimmung des Weibes zur Mutter durch die Geduld geſorgt. Bei jener regbaren, alles übertreibenden Phantaſie, bei jener großen Empfindlichkeit, und jenem gänzlichen Mangel an Feſtigkeit, wie würden die Weiber die Beſchwerden der Schwangerſchaft, die Schmerzen der Niederkunft, die Mühſeligkeiten der Kindererziehung ertragen, würde ihnen nicht Alles durch ihren ſtillen paſſiven Sinn, durch ihre fromme Reſignation, durch ihre unerſchöpfliche Geduld erträglich gemacht? Was der Mann kaum durch die höchſte Seelenſtärke, durch den erhabenſten Stoicismus, durch die größte Erhebung über ſich ſelbſt vermag, das wird dem Weibe durch ſein Gefühl, durch ſeine angeborne Paſſivität, durch ſeine inſtinkt-

mäßige Anerkennung der Nothwendigkeit, bis zur Bewunderung leicht. Durch jene Sanftheit und Geduld verſchmilzt übrigens der weibliche Charakter, beſonders in der Ehe, mit dem männlichen zu einem hohen moraliſchen Ganzen, worin die Menſchheit in ihrer Vollkommenheit erſcheint.

§. 114.

Das Bewußtſeyn der weiblichen Schwäche, die Neigung ſich immer an das Große und Starke anzuſchließen, der vorherrſchende Grundzug des Charakters, die Liebe, endlich das ganze weibliche Leben und Weben in einer Welt von Gefühlen, macht auch die Weiber beſonders für die Religioſität empfänglich, dieſe heilige innige Empfindung der Natur, und der ihr inwohnenden Gottheit. Jener fromme Myſticismus, der ſich ganz mit dem Anſchauen des Idealen, mit der Ergreifung des Himmliſchen beſchäftigt, erfüllt am erſten und häufigſten das weibliche Herz. Ebenſo werden aber auch die Weiber durch ihre Schwäche, durch ihre natürliche Furchtſamkeit, durch ihr Mistrauen, durch ihren Mangel an Selbſtſtändigkeit, und an Charakterſtärke endlich, ſehr häufig zu dem Aberglauben hingeführt, in ſo fern er ſich in der Abhängigkeit von unbekannten Mittelmächten, in Beſchwörungen des Übels, in Erforſchung der Zukunft, und in unzähligen andern Formen zu äußern pflegt. Dieſe Tendenz zum Aberglauben wirkt oft gar ſehr auf den weiblichen Geſundheitszuſtand und auf den

Gang der weiblichen Krankheiten, ſie verdient daher große Aufmerkſamkeit.

§. 115.

Als andere Züge des weiblichen Charakters führen wir die Verſtellung, die Schlauheit, die Neugierde, den Leichtſinn und die Veränderlichkeit an. Die Verſtellung der Weiber iſt außerordentlich; ſie hüllen alle ihre Gefühle in ein undurchdringliches Dunkel, ſie ſcheinen kalt wie Eis, während ſie vom heftigſten Feuer glühen, und umgekehrt; ſie treiben dies ſo weit, daß man am ſicherſten geht, wenn man immer auf das entgegengeſetzte bei ihnen ſchließt. Der Arzt muß dies um ſo mehr beachten, da die Verſtellung die Weiber ſelbſt im Krankenbette nicht verläßt. Genau damit zuſammenhängend iſt die Schlauheit, dieſe beſtändige Begleiterin der Schwäche. Sie ſucht durch Feinheit und auf Umwegen zu erhaſchen, was ſie nicht durch Stärke und mit Offenheit erlangen kann. Sie ſcheint den Weibern angeboren zu ſeyn, und äußert ſich ſchon bei kleinen Mädchen auf eine ſehr auffallende Art.

§. 116.

Die weibliche Neugierde iſt eine Folge der mobilen Phantaſie, des Bedürfniſſes unaufhörlich afficirt und verändert zu werden, des weiblichen Triebes nach beſtändiger paſſiver Beſchäftigung, endlich des Mangels an großen die ganze Seele erfüllenden Ideen. Die weibliche Neugierde äußert ſich oft auf eine lächer=

liche, und immer auf eine kleinliche Art. Man kann dieſelbe als einen Erbfehler der Weiber betrachten, der bei ihnen häufig in eine Leidenſchaft übergeht. In der That iſt es zum Erſtaunen, was Weiber dieſer Neugierde aufzuopfern pflegen, und zu welchen auffallenden Schritten ſie ſich dadurch verleiten laſſen.

§. 117.

Der Leichtſinn der Weiber gründet ſich auf ihre größere Senſibilität, auf ihr leichteres Blut, auf ihre Unabhängigkeit von ſo vielen politiſchen und moraliſchen Ideen, durch welche die Männer gefeſſelt ſind, auf ihre Entfernung von den großen und ernſten Verhältniſſen des Lebens, endlich auf ihren Mangel an Erfahrung und Selbſtſtändigkeit. Ein Nichts afficirt ſie, ein anderes Nichts beruhigt ſie wieder; ein Gefühl, ein innerer Zuſtand, eine Neigung macht der andern Platz. Ohne politiſchen Rang, und ohne politiſche Pflichten, behalten überdem die Weiber eine gewiſſe Unbefangenheit und Kindlichkeit, die immer mit Leichtſinn verbunden iſt. Unbekannt mit den ernſten Verhältniſſen des Lebens, unvermögend eine feſte Norm des Handelns zu befolgen, überlaſſen ſich die Weiber faſt immer dem Zufalle, der auf ſie einwirken mag.

Mit dieſem Leichtſinn iſt nun genau verbunden jene Veränderlichkeit der Ideen, der Gefühle, Wünſche und Anſichten, und des ganzen Charakters überhaupt, die die Weiber oft ſo unzuverläßig in der Liebe, und oft ſo untreu in der Ehe macht. Ihre

Phantaſie erſchöpft die Gegenſtände mit beweglicher großer Schnelligkeit, und bringt dann nur zu bald Ueberdruß daran hervor. Daher die beſtändige Sehnſucht nach dem Neuen, nach andern Formen, nach andern Verhältniſſen der Dinge überhaupt. Daher die abwechſelnden Launen, die Exaltationen des höchſten Entzückens, und die Abſpannungen der tiefſten Verzweiflung, die man ſo häufig bei Weibern beobachten kann.

§. 118.

Wir kommen nun zu den Leidenſchaften der Weiber, unter denen beſonders vier in phyſiſcher Hinſicht eben ſo merkwürdig ſcheinen, als ſie in therapeutiſcher ſehr wichtig ſind. Als ſolche führen wir den Neid, den Haß, die Rache, und die Eiferſucht an. Alle wirken ſehr lebhaft auf den Organismus ein, und theilen den Krankheiten oft einen ſehr gefährlichen Charakter mit.

Bei den mancherlei Anſprüchen der Weiber, bei den beſtändigen Vergleichungen, die ſie unter ſich anſtellen, kann es nicht fehlen, daß Neid entſtehen muß. Dieſer wird dann, beſonders in ſolchen Jahren, wo ſich die Anſprüche vermehren, und die Befriedigungen derſelben ſich vermindern, eine permanente Leidenſchaft. Neid iſt überhaupt die natürliche Empfindung der Schwäche, die ein wünſchenswerthes Gut nicht erreichen kann, und nun ihre ganze Erbitterung auf das Individuum überträgt, das hier begünſtigter erſcheint. Der Neid wirkt als ein ſtiller nagender

Kummer, als ein heimliches feindſeliges Gefühl, ſehr nachtheilig auf die Geſundheit. Alle Bemühungen des Arztes manche Krankheiten zu heilen, ſind vergebens, wenn er nicht dieſe moraliſche Urſache zu heben vermag.

§. 119.

Der Haß, dieſer Gegenſatz der Liebe, iſt ein permanentes Gefühl der Abſtoßung, und wirkt mit großer Energie als eine lebenzerſtörende Leidenſchaft. Er iſt um ſo heftiger, je weniger die Reflexion darauf einwirken kann, und je mehr ſich die weibliche Schwäche von fixen Ideen beherrſchen läßt. Die Objecte deſſelben ſind ſo mannichfaltig als die Veranlaſſungen; am glühendſten zeigt er ſich in ſolchen Verhältniſſen, die aus der innigſten Natur des Weibes hervorgehen. Daher der heftige Haß gegen Nebenbuhlerinnen, oder bei verſchmähter Liebe, und gekränkter Eitelkeit, oder bei unglücklichen Ehen, verfehlten herrſchſüchtigen Abſichten, und dergleichen mehr. Der Haß der Weiber hat meiſtens ſehr große Permanenz; indeſſen wird er zuweilen doch eben ſo ſchnell entwaffnet, als er entſtanden war, wenn nemlich eine der geheimen Seiten des weiblichen Herzens zum Vortheil des bisher gehaßten Gegenſtandes umgeſtimmt wird. Im allgemeinen pflegen ältere Frauenzimmer weit heftiger zu haſſen als jüngere, aus dem ganz einfachen Grunde, weil bei dieſen mehr das Gefühl der Liebe und Zärtlichkeit prädominirt, und auf alle ihre übrigen Leidenſchaften einen gewiſſen Einfluß hat. Der Arzt vermag wenig mit ſeiner Kunſt, wenn eine tiefe Erbitterung gegen irgend

ein Object die Seele der Kranken erfüllt. Zuweilen entſtehen ſogar Anfälle von Wuth, die man oft ganz andern Urſachen zuzuſchreiben pflegt.

§. 120.

Noch ſtärker, glühender und zerſtörender äußert ſich in den weiblichen Herzen die Rache, jener heftige Impuls, dem Beleidiger Schaden zu thun. Da dieſe Leidenſchaft aus dem reitzbarſten Gefühle entſpringt, ſo iſt ſie bei einem ſo irritabeln und ſenſiblen Weſen auch doppelt ſtark. Sie beſchäftigt das ganze Gemüth, und erſtickt jedes andere Gefühl. Sie wird häufig im Stillen genährt, wobei das Weib der größten Verſtellung fähig iſt. Sie nimmt aber um ſo mehr an Stärke zu, je größer das Gefühl der Schwäche oder der Ohnmacht zu ſeyn pflegt. Daher das Nachtragen, das ſtille Brüten über der künftigen Genugthuung, das den Weibern ſo eigen iſt. Kommt aber die Rache endlich einmal zum Ausbruch, ſo äußert ſie ſich auch auf eine furchtbare Art. Die Weiber werden dann zu Ungeheuern, und zeigen die größte Grauſamkeit. Intereſſant iſt indeſſen die Bemerkung, daß auch ihrer größten Kühnheit in ſolchen Fällen immer eine gewiſſe Feigheit beigemiſcht iſt, und daß oft unmittelbar nach der That, Reue und Mitleid eintritt. Dies iſt eine natürliche Folge der Schwäche und Inconſequenz, von denen ſich das Weib auch in den größten Exaltationen nicht ganz befreien kann. Die weibliche Rachſucht ſcheint übrigens um ſo größer zu ſeyn, je mehr die innerſten und herrſchendſten Gefühle des weiblichen Herzens, Liebe, Eitel-

keit, Herrſchſucht u. ſ. w. beleidigt worden ſind. Für den Arzt iſt hier große Klugheit und Umſicht nöthig, zumal wenn das Feuer noch im Innern kocht.

§. 121.

Eine vierte Leidenſchaft endlich, die in dem moraliſchen Leben der Weiber eine ſehr bedeutende Rolle ſpielt, iſt die Eiferſucht, jene Tochter des Mistrauens gegen ſich ſelbſt, des Argwohns, und der Kleinmüthigkeit; oder: des Egoismus, der Eitelkeit, und der Herrſchſucht. Die Eiferſucht iſt entweder ein paſſives Gefühl, und als ſolches ſcheint ſie allerdings in einem gewiſſen Grade von der weiblichen Liebe unzertrennlich zu ſeyn. Bei der Fülle der weiblichen Zärtlichkeit, bei dem Gefühl der eigenen Schwäche, bei dem beſtändigen Mistrauen gegen das eigene Geſchlecht, endlich bei der großen Vorſtellung von der Liebenswürdigkeit des angebeteten Gegenſtandes, was iſt natürlicher, als daß das Weib fürchtet, ſeine Zärtlichkeit weniger erwiedert, ſich einer andern aufgeopfert, oder ſich von dem geliebten Manne getrennt zu ſehn? Dieſe heimliche Unruhe, die jeden Augenblick, oft durch die unbedeutendſten Kleinigkeiten, neue Nahrung erhält, wirkt oft ſehr nachtheilig auf Geſundheit und Schönheit ein.

Noch mehr iſt dies der Fall, wenn die Eiferſucht ein actives Gefühl wird, und als Folge des Egoismus, der Eitelkeit, und der Herrſchſucht erſcheint. Hier wird das Weib tyranniſch, ſucht die Individualität des Geliebten ganz der ihrigen unterzuordnen, und opfert in vielen Fällen ſelbſt ihre Liebe ihrem Egoismus

auf. Man hat z. B. Weiber geſehen, die den Geliebten höchſt unglücklich machten, die ihn lieber ſterben ſehen, als in den Armen einer andern wiſſen wollten, u. dergl. mehr. Wenn Weiber mit paſſiver Eiferſucht ſtilldulden, liebevoll beſorgt, zärtlich- einſchmeichelnd ſind: ſo erſcheinen Weiber mit activer Eiferſucht als Furien, häufen Vorwürfe auf Vorwürfe, haben unaufhörlich die herzzerreißendſten Bitterkeiten auf der Zunge, und drohen ſich und andern mit Gift und Dolch. Dieſe Eiferſucht iſt wirklich als eine Art Wahnſinn zu betrachten, der um ſo höher ſteigt, je mehr der unbefriedigte, oder nicht genug befriedigte Geſchlechtstrieb dabei wirkſam iſt. Wenn alle Leidenſchaften der Weiber durch das Genitalſyſtem modificirt werden, ſo iſt dies bei der Eiferſucht doppelt der Fall. Der Arzt muß hier ebenfalls mit großer Aufmerkſamkeit zu Werke gehn.

§. 122.

Faſſen wir nun die ganze bisherige Darſtellung der moraliſchen Individualität des Weibes in wenigen Worten zuſammen; ſo finden wir, daß das Weib in moraliſcher Hinſicht ſehr liebenswürdig iſt, daß es aber auch bedeutende Charakterfehler und ſehr heftige Leidenſchaften hat. Wir bemerken ferner, daß große Weichheit mit vieler Härte, große permanente Schwäche mit großer Kraft des Augenblicks, und viel Anlage zum Guten mit eben ſo vieler Neigung zum Böſen verbunden iſt. Als Hauptzüge des weiblichen Gemüths finden wir: Paſſivität, Beweglichkeit, und Exaltation

des Gefühls; als Charakter der weiblichen Lebensanſicht: Kindlichkeit, Beſchränktheit, und Kleinlichkeit; als Haupttendenz ihrer Neigungen: Ruhe, Genuß, und Zärtlichkeit; als Hauptobject ihres Lebens endlich: Liebe, Ehe, und Häuslichkeit. Hiermit beſchließen wir dieſes pſychiſche Gemälde, das in ſeinen zwei Haupttheilen, dem intellectuellen, und dem moraliſchen, mit dem phyſiſchen parallel durchgeführt worden iſt, und um ſo gedrängter gegeben werden mußte, als hier nicht der Ort für eine Reihe Charakteriſtiken, u. ſ. w. war.

Zum weiteren Nachleſen können dienen, wiewohl es keine eigentlichen Pſychologien, ſondern blos Charakteriſtiken ſind:

Charakteriſtik des Weibes (v. Mauvillon). Leipzig 1790. 8.

Über die Weiber, von Brandes. Lpz 1792. 8.

Verſuch einer Charakteriſtik des weiblichen Geſchlechts von C. F. Pockels. 4 Theile. Des 1ten Bandes, neue Aufl. Hannover 1806.

Essai sur les femmes par Thomas. Oeuvres complettes. Vol. V. Paris 1805.

Weiblicher Sinn und weibliches Leben, Charakterzüge, Gemählde u. Reflexionen von Friedrich Ehrenberg, m. e. T. K. 2te Aufl. Berlin 1818. 8.

Blätter dem Genius der Weiblichkeit geweihet von Fr. Ehrenberg. Berlin 1809.

Wildberg a. a. O. 21. 22 u. 23te Vorl.

Dritter Abſchnitt.

Ueber das Savoir faire des Frauenzimmerarztes.

Erſtes Kapitel.

Allgemeine Maximen des savoir faire des Frauenzimmerarztes *).

§. 123.

Wohl iſt vollkommen wahr, daß treue Berufsbefolgung die größte Ehre des Arztes iſt, und daß dieſe nur ihm ſeine eigentliche Würde, wie ſein Bewußtſeyn ſichern kann. Wer wirklich im Stande iſt, etwas Edles, Nützliches, und Großes zu wirken — die wahre Sphäre des praktiſchen Arztes — bedarf elender Schleichwege nicht. Ihn kann der glückliche Erfolg nur dann erfreuen, wenn er ihn ſeiner Kraft, und ſeiner

*) Dieſes Kapitel iſt ein Verſuch, nach dem Wunſche des vortrefflichen Arztes Vogel, das savoir faire des Arztes für einzelne Stände zu bearbeiten. M. ſ. deſſen Aufſatz: Einige allgemeine Bemerkungen über das savoir faire in der mediziniſchen Praxis in Hufelands Journal der pr. A. u. W. I. B. 3. St. S. 295.

Mühe verdankt. Ein wirklich geſchickter Arzt wird nie den Charlatan machen; nie auf unwürdige Art am Krankenbette zu Werke gehn.

§. 124.

Allein dies alles ſchließt keineswegs die medizinische Klugheit, und jenes „savoire faire“ aus, ohne welche bey unſern beſtehenden geſellſchaftlichen Verhältniſſen, eine erfolgreiche Praxis kaum möglich iſt. Auch dieſes Kapitel hat daher nicht die Abſicht, den Frauenzimmerarzt niedrige Schleichwege kennen zu lehren, ſondern ihm blos zu zeigen, wie er ohne ſich herabzuwürdigen, ſeinen Zweck als Kliniker und Praktiker weit leichter und ſicherer erreichen kann.

§. 125.

Iſt nemlich das savoir faire in der mediziniſchen Praxis überhaupt von großer Wichtigkeit, ſo bewährt ſich deſſen Nothwendigkeit vor allem für den Frauenzimmerarzt. Die gelehrteſten und gründlichſten Kenntniſſe in den mediziniſchen praktiſchen Wiſſenſchaften empfehlen einen Arzt bei dem Frauenzimmer durchaus nicht, wenn er das savoir faire vernachläßigt, wo ein anderer mit weit geringeren Einſichten als Praktiker von dem Frauenzimmer geſucht wird und ihr Liebling iſt.

§. 126.

Zu Folge der Beſonderheiten, welche die pſychiſche

Individualität des Weibes auszeichnen, und ſich zu jener des Mannes ſehr oft umgekehrt verhalten, muß auch das „savoir faire" des Frauenzimmerarztes von jenem bei kranken Männern verſchieden ſeyn. Die Vernachläßigung deſſelben kann einem Arzte das Zutrauen kranker Frauenzimmer für immer entziehen, wenn er gleich auch bei dem Manne, der als ſolcher, mit ſeinem Geſchlechte und Charakter verwandt, darauf nicht achtet, in dem Rufe eines beliebten Praktikers ſteht. Das Weib iſt darin oft ſo delikat und eigen, daß ſchon ein Geſichtszug, der Ton der Sprache u. dgl., dem Arzte das Zutrauen wo nicht ganz rauben, doch niemals ganz befeſtigen kann. Daher wechſeln auch Frauenzimmer, wenn auch zum Theile aus Liebe zur Neuheit, ſo gerne mit ihrem Arzte, vorzüglich in größeren Städten, wo ihnen mehrere zu Gebote ſtehen.

§. 127.

Das Weib charakteriſiren, wie aus der angegebenen pſychiſchen Seite deſſelben näher erhellt, eine lebhaftere Phantaſie, ein höherer Grad von Empfindung, größere Empfänglichkeit für äußere Eindrücke, aber leicht vorübergehende Wirkung, feiner ſchneller Verſtand und Geſchmack, ſcharfe Beobachtungsgabe, Anmuth, Delikateſſe, Schaamhaftigkeit, Ehrgefühl, Liebe, Sanftheit, Gutmüthigkeit, Mitleid, ausnehmende Güte und Weichheit des Herzens, theilnehmendes Gefühl, Geduld, Gelaſſenheit in anhaltenden Leiden; aber auch Launen, Veränderlichkeit, Neugierde, Schwatzhaftigkeit, Leichtſinn, Eitelkeit und Gefall-

ſucht, Furchtſamkeit, Zurückhaltung, Mißtrauen, Verſtellung, Liſt, Eigenſinn, Erfindungsgeiſt, Herrſchſucht, Eiferſucht, Verfolgungsgeiſt, Rachſucht, Unverſöhnlichkeit, Neid, Haß und Zorn, der bei manchen an Wuth und Wahnſinn gränzt. Die erſten ſind ſehr liebenswürdige Eigenſchaften, welche das savoir faire dem Frauenzimmerarzte ungemein erleichtern, und ihm die erwünſchte Gelegenheit geben, ihr Zutrauen zu gewinnen: die letztern erſchweren es ſehr und fodern ſo oft ein eigenes Benehmen.

§. 128.

Es gehört vor allem zum savoir faire des Frauenzimmerarztes, daß er das Aeußere nicht vernachläßige, wovon ſehr oft ſein Glück abhängt und das Zutrauen befeſtiget wird. Niemand liebt das Regelmäßige, angenehm Uebereinſtimmende ſo ſehr als Frauenzimmer; das Gegentheil beleidigt ihr Auge und Gefühl, ſie machen mehr Umſtände, und ihre Zurückhaltung nimmt zu, wenn das Aeußere des Arztes nicht Zutrauen erweckt. Es verſteht ſich, daß alles Uebertriebene und Lächerliche, was ſich mit der männlichen Würde und dem Alter des Arztes nicht vereint, entfernt ſeyn muß; das excentriſche Nachhängen neuer Moden würde eben ſo ſehr ſchaden als Pedanterey, Steifheit und ganz altmodiſche Kleidung; nur männlicher Anſtand, Decenz und elegante Würde machen den Frauenzimmerarzt beliebt und erwerben ihm Zutrauen.

§. 129.

Dem feineren Geſchmacke, dem höheren Grade von Empfindung, und dem ausgezeichneten Schönheitsſinne der Weiber gemäß, empfiehlt auch den Arzt eine äußere ſchöne Geſtalt, verbunden mit Cultur und Gewandheit, bei dieſem Geſchlechte ungemein; ein in dieſer Beziehung von der Natur, durch Erziehung oder andere Einflüſſe verwahrloſter Arzt wird ſelten Beifall finden; eine unregelmäßige und plumpe Haltung des Körpers, wird meiſtens widrig ſeyn.

§. 130.

Der Arzt nähere ſich der Kranken, vorzüglich bei dem erſten Beſuche, mit der größten Delikateſſe und Schonung, mit freundlichem Muthe und herzlicher Theilnahme, mit der aufrichtigſten Bereitwilligkeit zu helfen, mit Würde und Decenz, mit allem Anſtande und mit dem beſcheidenſten Ernſte; jedoch mit einer gewiſſen Unbefangenheit, wie ſie den gebildeten und rechtſchaffenen Mann charakteriſirt; zu große, dem Frauenzimmer auffallende Schüchternheit, muß verbannt ſeyn. Der erſte Eindruck, den der Arzt auf ein Frauenzimmer macht, iſt von großer Wichtigkeit und der entſcheidende Moment für die künftige Befeſtigung ihres Zutrauens, das — wenn ſich gleich anfangs Abneigung äußert — ſchwer wieder zu erwerben iſt. Überhaupt muß der Frauenzimmerarzt mit den Eigenthümlichkeiten des weiblichen Geiſtes genau bekannt ſeyn. Er muß beſonders die großen Grundideen deſſelben gehörig zu würdigen, und ſein Betra-

gen darnach einzurichten verſtehen. Alles hängt von der Form, und von der Art ab, wie den Weibern eine Idee erſcheint, oder vorgetragen wird.

§. 131.

Keinem Arzte iſt es ſo nothwendig die Regeln der Schaamhaftigkeit und Decenz zu beobachten, als dem Frauenzimmerarzte. Er muß ſich ſo häufig nach gewiſſen Umſtänden und Dingen erkundigen, welche die Natur ſelbſt verhüllt haben wollte, und worüber beſonders jedes gebildete unverdorbene Frauenzimmer zu erröthen pflegt. Man ſuche durch männlichen Ernſt und edle Dreiſtigkeit gegenſeitige Hochachtung und Zutrauen zu erwerben, und dadurch die oft übertriebene Schaamhaftigkeit der Frauenzimmer zu beſiegen; nach und nach werden ſie offenherziger gegen ihren Arzt, und unterhalten ſich mit ihm zwanglos, wie mit einem Freunde. Sehr leicht kann man öfters ſeinen Zweck dadurch erreichen, wenn man ihnen bei der Erzählung gleichſam entgegenkömmt, und ihnen zu erkennen giebt, daß man ſie auch in den dunkelſten Ausdrücken verſtehe; dabei vergeſſen ſie oft, daß ſie mit einem Manne ſprechen, und werden ſo offenherzig, als ſie es nur immer gegen den Arzt ſeyn können. Befolgt man dieſe Maxime, ſo wird man auch in der Folge weniger Schwierigkeiten finden, wenn es zur Erkenntniß und richtigen Beurtheilung einer Krankheit nothwendig iſt, gewiſſe Theile zu befühlen, anzuſehen, oder als Wege für die Application von Arzeneyen und Heilmitteln zu benützen. Eine Dame verweigerte einmal aus über-

triebener hartnäckiger Schaamhaftigkeit ein Klyſtier; der Arzt, welcher dieſes unumgänglich zur Heilung nothwendig hielt, ſiegte dadurch, daß er die Eitelkeit und das Ehrgefühl rege machte. Die Dame willigte auf der Stelle ein, ehe ſie dem Verdacht eines heimlichen Übels an dieſer Gegend Raum ließ.

§. 132.

Mit der Schonung der weiblichen Schaamhaftigkeit iſt zunächſt verwandt die Verſchwiegenheit. Iſt dieſe Eigenſchaft auch gleich den Frauenzimmern nicht eigen, ſo fodern ſie dieſe doch beſonders von ihrem Arzte, dem ſich dazu oft genug Gelegenheit anbietet, in welcher dieſe auf die Probe geſetzt wird. Man weiſe die Erkundigungen anderer Menſchen nach gewiſſen Umſtänden mit männlichem Ernſte zurück, und beachte in gewiſſen Fällen den Ruf und die Ehre eines Frauenzimmers um ſo mehr, als die Fama oft unbedeutende Dinge ſehr zu vergrößern weiß.

§. 133.

Dem kranken Frauenzimmer bezeuge der Arzt ſeine Theilnahme, behandle ſie mit Sanftmuth, Humanität und Geduld; er befeſtigt dadurch ſein Zutrauen ungemein, macht ſie zu allem bereit und folgſam, und erwirbt ſich ihre Hochachtung und Liebe. Eine rauhe Behandlung verträgt ſich durchaus nicht mit der phyſiſchen und pſychiſchen Individualität des Weibes; und manchmal ſind ihre Leiden von der Art, daß ſie wirklich die größte Nachſicht und Geduld von Seiten des

Arztes verdienen. Übrigens ſey man aber auch nicht zu gefällig, beſonders wenn die Kranken, einer zur Unzeit angebrachten Herrſchſucht gemäß, über ihren Arzt dominiren wollen, unfolgſam werden oder ſich Freiheiten erlauben, welche ihnen offenbar ſchädlich ſind. Es giebt Damen, welche ihren Arzt ſo ſehr unter dem Commando haben, daß er nach Wunſch und Befehl dieſes oder jenes, ein Brech- oder Purgirmittel verſchreiben muß, wenn er es auch nicht angezeigt findet. Der Arzt, der in einem ſolchen Falle nachgiebt, beſonders um die etwa einträgliche Kunde nicht zu verlieren, verräth von ſeiner Seite große Schwäche, und muß ſein Anſehen verlieren; hinweg mit dieſer übertriebenen Gefälligkeit! Dies ſchließt indeſſen ein gewiſſes Nachgeben in Anſehung der Arzneyvehikel, und Formen u. ſ. w. keineswegs aus. Aber in allen Fällen, in welchen ſich Nachgiebigkeit mit der Würde des Arztes nicht verträgt und der Kranken ſchädlich iſt, muß er durchaus nicht der herrſchſüchtigen Laune und dem Eigenſinne Raum laſſen, ſondern durchgreifen, ſein Anſehen behaupten, und mit Energie auf dem halten, was er nach Überzeugung und Pflicht zum Beſten der Kranken nothwendig und angezeigt findet.

§. 134.

Frauenzimmer ſehen vorzugsweiſe gern, und betrachten es als einen beſonderen Beweis der Theilnahme, wenn ihr Arzt ſeine Beſuche öfters wiederholt und ſie nicht zu ſchnell abkürzet. Manchmal ſind dieſe unnöthig, zeitraubend; ja dem Wunſche der Kranken,

ihren Arzt zu ſehen, liegen bisweilen auch andere Abſichten zum Grunde. Der kluge Arzt muß wiſſen, wieweit ſich öftere Beſuche mit der Decenz, mit ſeinem Rufe, und manchen andern Verhältniſſen vertragen, da ohnedies der Frauenzimmerarzt ſo ſehr dem Verdachte der Menſchen ausgeſetzt iſt. Man verläßt manche Kranke mit angenehmer Erinnerung, wenn ſie ſich mit einer gewiſſen anſtändigen Liebenswürdigkeit und Hochachtung benehmen; und bei anſtrengender häufiger Praxis wiederholt man ſolche Beſuche um ſo lieber, als ſie nach vieler Ermüdung wirklich Erholung gewähren. Allein manche Frauenzimmer, vorzüglich hyſteriſche und alte eigenſinnige Weiber von vieler Schwatzhaftigkeit — ein gewöhnlicher Zug der weiblichen Decrepitität — ſind ihrem Arzte durch ihr Betragen oft ſo läſtig, und quälen ihn in der That ſo ſehr, daß er nichts lieber als die baldige Beendigung des Beſuchs wünſchet; hier rüſte ſich der Arzt mit Stärke der Seele, mit Reſignation und Geduld, um ſich fügen zu können!

§. 135.

Der Frauenzimmerarzt muß ſein savoir faire nach dem Alter, nach den Verhältniſſen, nach dem Stande, nach dem Charakter, nach dem Grade der Bildung, nach der Religion (Confeſſion) und Nationalität, und auch darnach einrichten, ob das Frauenzimmer verheirathet oder unverheirathet, ſchwanger oder nicht ſchwanger iſt.

§. 136.

Bei einem ſehr jungen, noch unverdorbenen, un-

verheiratheten Frauenzimmer, bei welcher Schüchternheit und Schaamhaftigkeit ein gewöhnlicher Zug ihres Charakters iſt, wird das Benehmen des Arztes am Krankenbette weit ſchwerer; er muß ſich weit mehr nach Dingen erkundigen, welche ihr unbekannt ſind, und er muß eine ſolche Sprache führen, wie ſie das jugendliche Alter, die Schaamhaftigkeit, die Zurückhaltung und Schüchternheit ihres Benehmens verlangt. Deswegen darf auch der Arzt bei dieſem nicht immer Worte als Antworten auf ſeine Fragen erwarten; die Antwort drückt ſich öfters in ihrem Geſichte dadurch aus, wenn ſich dieſes z. B. mit einer Schaamröthe bedeckt, oder ſonſt eine Änderung in dem Auge oder in der ganzen Phyſiognomie u. d. gl. zu erkennen giebt, — ein Wink, welchen der kluge Arzt ſich zu erklären wiſſen wird. — Anders iſt es bei ältern verheiratheten Frauenzimmern; ſie ſind zwar weniger ſchaamhaft und zurückhaltend gegen den Arzt, ſie verlangen aber mehr Ernſt, Aufmerkſamkeit und Achtung.

§. 137.

Ein Frauenzimmer von Bildung des Geiſtes, von einer feinen, vornehmen und edlen Erziehung, fodert Feinheit des Tons und des Spracheregiſters: ſo wie hingegen das Weib eines gemeinen Mannes oder eines Landmannes, welches ohne Bildung in der natürlichen Einfalt erzogen iſt, mehr die gemeine, dieſen Leuten eigene Sprache, und ein herablaſſendes, ungezwungenes Benehmen verlangt. — Anders iſt die rechtſchaffene, liebenswürdige und geſchätzte Gattin, als die

von einem großen Herrn ſchwangere Mätreſſe, anders ein unſchuldiges, im beſten Rufe ſtehendes Frauenzimmer, als ein öffentliches Freudenmädchen oder eine Buhlerin, zu behandeln. Doch ſetze der angehende Arzt, ſelbſt bei den verworfenſten Freudenmädchen, die gehörige Achtung und Decenz nicht hintan, denn wiewohl ſie ſonſt zu jedem beliebigen Genuſſe ſich Preis geben, fodern ſie doch von ihrem Arzte Anſtand, feine Behandlung und Delikateſſe, und werden ſeinem moraliſchen Rufe gefährlich, wenn er in ſeinem Benehmen gewiſſe Nebenabſichten blicken läßt.

§. 138.

Auch die Religion (Confeſſion) und Nationalität muß öfters das Benehmen des Frauenzimmerarztes beſtimmen. In dieſer Beziehung will die Italiänerin und Spanierin, anders als die Engländerin, und Schwedin, die Portugieſin anders als die Ruſſin, die Europäerin anders als die Amerikanerin behandelt ſeyn. Ja, da ſelbſt das deutſche Weib ſehr nach der Confeſſion und dem Lande differirt, ſo mag die feine evangeliſche Hauptſtädterin Norddeutſchlands allerdings mehr Delikateſſe von ihrem Arzte verlangen, als das ungleich weniger gebildete catholiſche Dorfmädchen Süddeutſchlands. Dabei ſind auch die Grade des Aberglaubens und Wunderglaubens bemerkenswerth.

§. 139.

Bei gebildeten deutſchen Frauenzimmern vom Stande iſt übrigens für den Arzt die Fertigkeit in einer

ausländiſchen Sprache, vorzüglich in der franzöſiſchen, ſehr empfehlenswerth. So werden ſie bei Erkundigung nach gewiſſen Dingen, weit weniger erröthen und Zurückhaltung zeigen, wenn man die Frage franzöſiſch thut, oder gewiſſe Theile, oder die ihnen eigenthümlichen Functionen, franzöſiſch benennt.

§. 140.

Es iſt ferner eine ſehr oft gemachte Bemerkung, daß ein angehender Arzt, der ſich im Auslande gebildet, und durch lange Entfernung von der Nationalität ſeines Vaterlandes entwöhnt hat, das Zutrauen der Frauenzimmer in einem höheren Grade gewinnt oder verliert, je nachdem ſie ſelbſt mehr Landes-Sitte und Charakter lieben, oder, aus dem ihnen ſo natürlichen Hange zur Neuheit, modernere Bildung des Auslandes vorziehen.

§. 141.

Sehr viel kann der Arzt durch kluge Benützung der Lieblingsneigungen, z. B. der Neugierde, gewiſſer ſchwacher Seiten der Frauenzimmer und ihres beſonderen moraliſchen Gefühls, ausrichten. Die Kenntniß der Lieblingsneigungen und Vergnügungen öffnet dem Arzte das Herz des Frauenzimmers, und führt ihn auf Gegenſtände angenehmer Unterhaltung, wodurch die Kranke zerſtreuet, und von dem Gefühle und Nachdenken über ihre Krankheit abgeleitet wird. Manche Damen lieben die Lectüre, andere die Muſik, das Theater, ſchöne Künſte überhaupt, die Moden,

den Putz; gelehrte Damen intereſſirt das Geſpräch über gelehrte und politiſche Gegenſtände, u. dgl. mehr. Doch iſt jederzeit darauf Rückſicht zu nehmen, ob nicht die Krankheit ſelbſt eine ſolche Metamorphoſe in der Senſibilität, in Geiſt und Seele der Patientin bewirkt hat, welcher gemäß ihr dasjenige, was ihr vorher ſo lieb war, nun unerträglich iſt.

§. 142.

Sehr beliebt macht den Frauenzimmerarzt eine zuvorkommende Gefälligkeit; ſo wie zuweilen Beachtung unbedeutender Dinge, eine mit den Umſtänden harmonirende Unterhaltung, Affabilität und Beredſamkeit, eine gewiſſe Gewandheit, und das Beſtreben, das Frauenzimmer bis auf einen gewiſſen Grad zu intereſſiren. Dieſe Eigenſchaften, in Verbindung mit einer angenehmen Sprache, einer edlen und beſcheidenen Dreiſtigkeit, ſchonenden Discretion, gefälligen Willfahrung geäußerter Wünſche, Diät, Vehikel und Formen der Arzeneien, Veränderungen in der Behandlung u. ſ. w. betreffend, ſobald alles nichts ſchadet; ein gewiſſes Entgegenkommen, ein empfehlendes Aeußere mit angenehmen Manieren, werden den Frauenzimmerarzt um ſo leichter zum Zwecke führen, wie ſie ihm ſchon ſo oft gränzenloſe Hochachtung, innige Freundſchaft und Liebe der Kranken erworben.

§. 143.

Eine beſondere Klugheit fodert indeß das Benehmen des Arztes, wenn ein krankes Frauenzimmer —

ſie ſey es wirklich, oder nur ſimulirt — mehr als reine, uneigennützige Zuneigung und Liebe — für ihren Arzt fühlt. Die Kunſtgriffe und feinen Intriguen, womit dann Frauenzimmer ihre Klagen, Fragen, und Antworten bei dem Beſuche und Examen des Arztes zu verweben pflegen, und die nur die Folgen des Strebens, und der unendlichen Sehnſucht nach innerer Einigung, Erwiederung, und Genuß ſind, verdienen eine eigene Aufmerkſamkeit. Iſt auch gleich eine ſolche Zuneigung dem kranken Frauenzimmer ſehr zu verzeihen, iſt ſie gleich nicht immer die Folge der natürlichen Geſchlechtsſympathie und eines ausgezeichneten Temperaments, ſondern wird ſie durch das einnehmende, gefällige, freundſchafts- und liebevolle Benehmen des Arztes, als reges dankbares Gefühl gegen den Retter erzeugt; ſo darf doch der Arzt dieſe und ähnliche Schwächen niemals mißbrauchen, ſo ſehr er auch manche derſelben auf eine erlaubte und decente Art benutzen kann, um ſeine Abſicht in der Erkenntniß und Heilung einer Krankheit eher zu erreichen. Wo ſich die Erwiederung, beſonders nach den Verhältniſſen des Arztes und der Kranken, weder mit der moraliſchen Pflicht, noch mit der ärztlichen Würde verträgt, da muß der, dem Verdachte des Publikums ohnehin ſehr ausgeſetzte, Frauenzimmerarzt eine Klippe, an der ſein moraliſcher Ruf ſo leicht ſcheitern kann, zu vermeiden ſuchen, und gewiſſe Ideen mit kalter Höflichkeit und feiner Artigkeit gleich Anfangs zurückweiſen; zu ſpät folgt die Zurückziehung, wenn eine Blöße gegeben ward. Die darauf eintretende Zurückweiſung, Ver-

ſchmähung und Verachtung, erzeugt, beſonders bei Hyſteriſchen, unendliche Leiden, oder vermehrt ſie, wo wirklich Krankheit war.

§. 144.

Bei Schwangern, ſie mögen krank ſeyn oder nicht, ſind zwar in Beziehung auf das „savoir faire" im Allgemeinen dieſelben Maximen zu beobachten; doch darf der Arzt nicht überſehen, daß ſich bisweilen in der Schwangerſchaft nicht nur die phyſiſche, ſondern auch die pſychiſche Individualität ändert, und dann ein eigenes Benehmen erfodert wird. Damen, vorher äußerſt ſenſibel und reizbar, hyſteriſch, verdrießlich, launicht, ſich ſelbſt und andern zur Qual, verlieren dieſen Charakter, und werden äußerſt geſund, heiter, zufrieden und liebenswürdig; andere, welche dieſe Eigenſchaften außer der Schwangerſchaft auszeichneten, werden in dieſer ſehr reizbar und empfindlich, ungeduldig, wild und unzufrieden, zuweilen ſtill, einſam und äußerſt melancholiſch; manche ſind dieſes während der ganzen Schwangerſchaft, und ihr Zuſtand gränzt an Verzweiflung. Schwangere, vorzüglich zum erſtenmal Schwangere, ſind meiſtens furchtſam, bange, ſchüchtern und äußerſt ſchaamhaft, vorzüglich gegen den jungen unverheiratheten Arzt.

§. 145.

Vorſicht und Behutſamkeit erheiſcht das Benehmen des Arztes, wenn Frauenzimmer Schwangerſchaft wünſchen, ſimuliren oder läugnen. Im erſten Falle wiſſen

Frauen zuweilen mit einer auſſerordentlichen Redſelig-keit, wobei ſie den Arzt gar nicht zum Sprechen kommen laſſen, ihren Zuſtand ſo zu ſchildern und ſolche Phänomene anzugeben, welche ihn prima vista überzeugen ſollen, daß ſie ſchwanger ſeyen, um ihm dadurch alle fernere Forſchung zu erſparen. Es iſt aber auch oft zum Erſtaunen, wie liſtige Mädchen, worin die weibliche Verſtellungsgabe ſie trefflich unterſtützt, ihre ganze Erzählung mit dem höchſten Grade von Simulation ſo einrichten können, daß ſie den Fragen des Arztes in allem zuvor kommen, und dadurch zu verhüten ſuchen, ſie weiter zu quäſtioniren; allein eben dieſes Benehmen muß den größten Verdacht erregen, und dem Arzte ein Signal ſeyn, mit Vorſicht und Behutſamkeit zu handeln.

§. 146.

Schwangere verheimlichen auch gerne dem Arzte manche Umſtände, deren Kenntniß ihm von Wichtigkeit ſeyn kann. Man ſuche nur auf die §. 131. angegebene Weiſe ihr Zutrauen zu gewinnen; die Schwangere rechnet dann mit Zuverſicht auf Schonung, Nachſicht und Verſchwiegenheit, und ſo geſteht ſie oft von ſelbſt manches verborgene Uebel und manche Urſachen, wodurch dieſes oder jenes Leiden erzeugt ward.

§. 147.

In der Regel ſoll der Arzt, wenn er bei dem Kranken Gefahr bemerkt, dieſem die Gefahr nicht merken laſſen, noch darüber ſeine Verlegenheit zu erkennen

geben. Daſſelbe gilt zwar auch bei kranken Frauenzimmern, vorzüglich bei Schwangern, die gewöhnlich bange und furchtſam ſind. Allein öfters iſt es auch nothwendig, Frauenzimmern geradezu die Gefahr zu entdecken, in welcher ſie ſchweben, da ſie, aus dem ihrem Geſchlechte ſo eigenthümlichen Leichtſinne, die ärztlichen Vorſchriften vernachläßigen. Indeß auch hier hat der Arzt zuweilen Gelegenheit die den Weibern angeborne Verſtellungskunſt kennen zu lernen. Manche Kranke nemlich, welche nun einmal ganz beſtimmt wiſſen wollen, wie es mit ihnen ſteht, geben ſich alle Mühe, die Furcht zu verbergen; ſimuliren Gleichgültigkeit, und ſuchen ſo den Arzt auf eine liſtige Weiſe auszuforſchen. Hier wird die genaueſte Aufmerkſamkeit, Beobachtung der Phyſiognomie und ein kluges Benehmen erfodert, um dieſer Falle mit noch größerer Feinheit zu entgehen.

§. 148.

Der Frauenzimmerarzt ſey, ſoviel als nur immer möglich, darauf bedacht, daß die erſten Mittel bald Wirkung leiſten; er verliert ſonſt das Zutrauen um ſo eher. Freilich iſt ſchnelle Wirkung nicht immer möglich, vorzüglich bei gewiſſen chroniſchen Uebeln; hier muß der Arzt mit beſonderer Klugheit darauf denken, die Kranke zu feſſeln und feſt zu halten, daß ſie auch bei dem langſamen Wege zur Beſſerung Zutrauen behält. Er hat unendlich gewonnen, wenn ihn die Kranke um Nachſicht und Geduld bittet, und er kann ſich dann überzeugt halten, daß ſie nicht ſobald zur Wahl eines andern Arztes ſchreiten wird.

§. 149.

Mit vielen Schwierigkeiten hat der Frauenzimmer-arzt in Beziehung auf Form, Maaß, Geruch, Geſchmack und Anſehen der Arzeneyen zu kämpfen; es gehört oft hier viel Erfindungsgeiſt und Talent dazu, um den Wünſchen der Frauenzimmer zu entſprechen. In der Regel lieben Frauenzimmer Aufgüſſe, aromatiſche Waſſer, Elixire, Tropfen und Pillen; die meiſten ſcheuen indeſſen den innerlichen Gebrauch, und fodern nur äußerlich anzuwendende Arzeneyen. Hyſteriſche lieben den Wechſel in der Form und in der Qualität der Arzeneyen ſo ſehr, daß ſie manchmal täglich eine Aenderung verlangen, und den Arzt in Verlegenheit ſetzen würden, der nicht mit mehreren Formen vertraut wäre, und ſelbſt bei dem Wechſel doch nur eine und dieſelbe Arzeney zu reichen verſtünde. In der Regel ziehen Frauenzimmer wohlriechende Arzeneyen, und eine angenehme Farbe vor — roth oder blau gefällt ihnen am beſten; — ſie mögen aber nicht immer zu ſüßen Geſchmack. Hyſteriſche beſonders haben Abneigung dagegen; dieſe wollen das Bittere und Sauere lieber, und finden auch gewiſſe Arzneyen z. B. den ſtinkenden Aſand von einem angenehmen, ſehr behaglichen Geruche. Der Arzt wird übrigens klug handeln, wenn er ſich bisweilen erkundigt, welche Form, und welchen Geſchmack die Kranke liebe, um der beſonderen Individualität ihres Geruchs- und Geſchmacksorganes zu entſprechen.

§. 150.

Nicht minder ſchwer iſt ferner bei Frauenzim-

mern häufig die Regulirung der Diät. Ein Arzt, der auch hierin das nöthige savoir faire beſitzt, wird in ſolchen Fällen den Geſchmack des Frauenzimmers vorzugsweiſe zu treffen und ſich gerade dadurch ſehr beliebt zu machen verſtehen. Allein dieſes Talentes werden ſich freilich nur wenige Aerzte erfreuen. Es iſt indeſſen ein Glück, daß dies die Frauenzimmer beſſer einzurichten wiſſen als die Aerzte ſelbſt. Sie haben nemlich mehr Kenntniß von der Kochkunſt, mehr Talent und Erfindungsgeiſt, und treffen daher Form und Geſchmack weit eher. Der Arzt berathe ſich alſo darüber mit ſeiner Kranken ſelbſt, und laſſe ſich die Miſchung und Bereitungsart angeben, damit er wiſſe, ob dieſe nicht ſchädlich ſey. Oefters muß hierin der Frauenzimmerarzt vorzugsweiſe ſeine Zuvorkommenheit beweiſen, und wenigſtens den Wünſchen mit Gefälligkeit zu entſprechen ſuchen; zumal wenn der Kranken etwa nach etwas gelüſtet. Wohl ihm, wenn er ſo die oft läſtigen Klagen zu beſchwichtigen vermag.

§. 151.

Soweit die allgemeinen Maximen des savoir faire des Frauenzimmerarztes, welche ihn bei den übrigen, dem Arzte nothwendigen Eigenſchaften und Kenntniſſen, zu einem ausgezeichneten und beliebten Praktiker in dieſer Sphäre des ärztlichen Wirkens erheben werden, da auf dieſe Art das oft ſo ſchwer zu erwerbende Zutrauen dieſes Geſchlechtes befeſtiget, und der Zweck der Heilung vortheilhaft unterſtützet wird.

§. 152.

Zum savoir faire des Frauenzimmerarztes gehört aber auch unſtreitig ein paſſendes und richtig geordnetes Examen. In ſo fern dieſes eine beſondere Richtung in Beziehung auf das Frauenzimmer erhalten muß, wird es der Gegenſtand der folgenden zwei Kapitel ſeyn.

Zweites Kapitel.

Allgemeine Beſtimmungen für die Prüfung und Erforſchung der Frauenzimmerkrankheiten.

§. 153.

Um ein treffendes Bild von der Krankheit zu entwerfen, und ſich von ihrem Grunde, Anfange, Fortgange, Höhe, Abnahme oder Ende zu unterrichten, muß der Arzt jederzeit, wo es nicht beſondere Umſtände unmöglich machen, ein richtiges Examen anſtellen. Dieſes iſt bei Krankheiten der Frauenzimmer um ſo nothwendiger, aber auch um ſo ſchwerer, als ſie durch ihren hohen Grad von Senſibilität und Reizbarkeit, durch Bemäntelung, Verſtellungsgabe und Redſeligkeit die Erkenntniß der Krankheit dem Arzte ſehr erſchweren.

§. 154.

Kranken Frauenzimmern iſt es auch beſonders eigen, daß ſie, ihrer mehrmals gerühmten Redſeligkeit gemäß, immer dem Arzte im Vortrage zuvorkommen, und oft verwirrt und durcheinander mehr ſprechen, als jener verlangt; man ſtöre ſie, beſonders bei dem erſten

Beſuche, nicht in ihrer oft langweiligen und ermüdenden Relation; ſie werden oft darüber ſehr empfindlich, und verlieren ſogleich alles Zutrauen; man höre ſie mit Geduld und Aufmerkſamkeit an, und habe zugleich den Vortheil vor Augen, daß man dadurch nicht nur manche pſychiſche Individualität derſelben kennen lerne, ſondern auch auf dieſen oder jenen oft nur unbedeutend ſcheinenden Umſtand geleitet werde, der ſehr viel Licht über den Grund der Krankheit verbreiten kann. Ordnung und Zuſammenhang kann der Arzt in der Folge geben, und das Fehlende zu ſeiner Aufklärung zu ergänzen ſuchen; und die Zuſammenfaſſung und Wiederholung des Ganzen in gewiſſer Ordnung und Kürze wird ihm dann um ſo leichter ein deutliches und treffendes Gemählde von der Individualität des Frauenzimmers und ihrer Krankheit verſchaffen, das Zutrauen vermehren, und die Hoffnung für ihre Heilung beleben.

§. 155.

Der Arzt gewöhne ſich zwar, das Examen immer nach einer beſtimmten Ordnung vorzunehmen; indeß iſt dieſe, der oft unerträglichen Geſprächigkeit der Frauenzimmer und anderer Urſachen wegen, nicht immer möglich Man muß oft wieder auf etwas wichtiges zurückkommen, welches die Kranke anfangs überſehen hat, manchmal ſogleich bei dem am meiſten ergriffenen Organe, Syſteme oder Function das Examen anfangen, öfters aber die Kranke erſuchen, nur auf die ihr vorgelegte Frage beſtimmt zu antworten.

§. 156.

Wenn der Arzt Gelegenheit findet, ſo ſuche er, vorausgeſetzt, daß es die Delikateſſe nicht beleidigt, und die Ehre des Frauenzimmers nicht compromittirt, — ſich vor dem Examen von Manchem Notiz zu verſchaffen, wodurch jenes und die folgende Unterſuchung ſehr erleichtert wird. Eltern, Gatte, Schweſtern, Freundinnen und Hebammen ſind die Perſonen, welche über manches Aufklärung geben können.

§. 157.

Das erſte wichtige Moment, mit dem man das Examen bei dem erſten Beſuche eröffnet, iſt das Alter. Die Erkundigung darnach fodert öfters alle Vorſicht und Delikateſſe von Seiten des Frauenzimmerarztes, um der Eitelkeit des ſchönen Geſchlechts nicht zu nahe zu treten. Die Jahre nach der äußern Form des Geſichts und des übrigen Körpers zu beurtheilen, kann ſehr oft trügen, wenn Schminke, Schleier, Dunkelheit der Nacht und des Zimmers oder Seitenblicke jenes verbergen. Durch die Forſchung bei einer dritten Perſon, durch Leitung des Geſprächs auf die Jahre einer andern, für das Frauenzimmer intereſſanten Periode ihres Lebens, kann man öfters das Alter erfahren.

§. 158.

Die Kenntniß des Alters iſt aber dem Frauenzimmerarzte höchſt nothwendig, nachdem jede Epoche des weiblichen Lebens durch gewiſſe Beſonderheiten der

ſomatiſchen, dynamiſchen und pſychiſchen Seite ausgezeichnet iſt, und eigene Beziehungen auf die Außenwelt, und dieſe wieder auf jene hat, welche das savoir faire des Frauenzimmerarztes, die Erforſchung und Behandlung der Krankheit leiten müſſen. So ſind jüngere Frauenzimmer viel ſchüchterner und ſchaamhafter, ſie haben mehr Leichtſinn, und ſetzen ſich weit eher ſchädlichen Einflüſſen aus; ſie ſind zwar geduldiger, haben keine Vorurtheile, und wenigſtens den beſten Willen den Vorſchriften des Arztes Folge zu leiſten; aber vermöge ihres hohen Grades von flüchtigem Sinne und Sorgloſigkeit achten ſie weniger auf Geſundheit und Vorſicht des Arztes; daher erregen ſie weit mehr das Mißtrauen, und fodern deßwegen mehr Strenge und Ernſt. — Alte haben mehr Eigenſinn und Vorurtheile, ſie ſind verdrießlich, ärgerlich, mißtrauiſch, ängſtlich und es wird dem Arzte ſchwerer ihnen zu rathen; ſie erheiſchen mehr Vorſicht und Behutſamkeit in der Behandlung, vorzüglich in Reformation von Vorurtheilen und alten Gewohnheiten. — Jüngere Frauenzimmer beſitzen einen höheren Grad von Senſibilität; daher haben manche Krankheitsformen in dieſer ganz beſonders ihren Grund, wornach die medeziniſche ſowohl als diätetiſche Behandlung die nothwendige Richtung erhalten muß. — Beſondere Rückſicht verdient die Epoche der Geſchlechtsreife, welche zu manchen Störungen und ſchädlichen Einflüſſen Anlaß giebt. — Die Arzeneyen müſſen ſowohl in Beziehung auf ihren Gehalt, als auch auf ihre Wirkung und Gabe nach dem Alter modifizirt

werden. — Zwiſchen dem 30ten und 40ten Jahre ſtellen ſich gerne Störungen in der Menſtruation ein; und ihr Aufhören in den Jahren der Decrepitität veranlaßt eigene Krankheitserſcheinungen, oder beſeitigt manche Leiden, die vorher keinem Mittel gewichen ſind. Bei der Prognoſe muß ſehr oft das Alter berückſichtigt werden.

§. 159.

Die Erkundigung über die Umſtände bei der Geburt iſt kein unintereſſantes Moment, indem während derſelben manche Schädlichkeiten einwirken konnten, welche auf Conſtitution, Geſundheit und das ganze Leben Einfluß haben konnten. Z. B. ob ſie als ein reifes Kind geboren wurde oder nicht, ob ſie ein Zwillingskind geweſen ſey, ob die Geburt leicht und regelmäßig war, ob ſie durch Hülfe der Kunſt zur Welt befördert, vollkommen geſund, lebend oder ſcheintod geboren wurde u. dgl.

§. 160.

Kenntniß der Geſchichte ihres Lebens in Beziehung auf Lebensart, Geſundheit und Krankheit von Kindheit an bis in die Jahre der Geſchlechtsreife, und von dieſer bis zur gegenwärtigen Epoche ihres Lebens iſt auch ſehr oft nothwendig, um ſich ein treffendes Bild von der Individualität des Frauenzimmers und ihrer Krankheit zu entwerfen; wozu die Erkundigung für die Jahre der Kindheit bei Eltern, noch lebenden anweſenden Kindswärterinnen, Verwandten und Bekannten verhelfen muß.

§. 161.

Die äußere Bildung des Körpers muß auch öfters die Unterſuchung, die Urtheile und das Benehmen des Arztes, ſowie den Grund und die Behandlung der Krankheit beſtimmen. Frauenzimmer wiſſen indeß, aus Eitelkeit oder Schaamhaftigkeit, gewiſſe Deformitäten, beſonders jene des Rückgrathes und Beckens, dem Auge des Arztes zu verbergen, oder bei dem Liegen im Bette werden ſolche ſelten ſichtbar; man hüte ſich vor Irrungen, ſuche durch behutſames Benehmen und ohne Verletzung der weiblichen Decenz nähere Kenntniß zu erhalten, man ſey verſchwiegen, und berathe ſich bei etwaiger Ungewißheit mit denjenigen, welche das Frauenzimmer näher umgeben und ſie länger kennen.

§. 162.

Kenntniß der Conſtitution iſt auch von höchſter Wichtigkeit, um Krankheiten der Frauenzimmer zu beurtheilen und gründlich zu behandeln. Jedem Individuum kömmt ſeine eigene Conſtitution zu, nicht immer iſt dieſe angeboren; durch manche Umſtände und Einflüſſe kann ſie geändert werden. Die ſenſible Conſtitution iſt zwar ein Eigenthum dieſes Geſchlechtes, vorzüglich unter den gebildeten und vornehmen Ständen; allein man findet auch irritable, reproductive und gemiſchte Conſtitutionen, die mehr die niedere Claſſe, vorzüglich die Landleute, auszeichnen. Es iſt daher vor allem darauf Rückſicht zu nehmen, welcher Grad von Senſibilität und Irritabilität dem Frauen-

zimmer überhaupt zukomme, ob ſie mehr zu Krankheiten der einen oder der andern Sphäre geneigt ſeye u. ſ. w. Um aber die Conſtitution richtig zu beurtheilen, muß man auf die Charaktere der verſchiedenen Conſtitutionen, auf die Geſchichte des Lebens, auf vorhergegangene Krankheiten, und dasjenige Syſtem und Organ Rückſicht nehmen, welches von der Krankheit vorzüglich ergriffen iſt.

§. 163.

Temperament. Das Temperament erhält meiſtens durch die Conſtitution ſeine Richtung; die Beſtimmung dieſer iſt daher ſchon ein hoher Grad von Annäherung zu jener des Temperaments. So entſpricht die rein irritable Conſtitution dem ſanguiniſchen, die rein ſenſible Conſtitution dem hyſteriſchen, die rein reproductive Conſtitution mit ſehr geringem Grade von Senſibilität und Irritabilität, dem bäotiſchen, die irritable ſenſible Conſtitution dem melancholiſchen, die irritable reproductive Conſtitution dem choleriſchen Temperamente, die durch einen gleichen Grad von Senſibilität, Irritabilität und Reproduction ausgezeichnete Conſtitution dem ſanftmüthigen und milden Temperamente. Das ſanguiniſche, hyſteriſche, melancholiſche und gutmüthige Temperament iſt Frauenzimmern, beſonders unter den gebildeten Ständen, eigen; unter der niedern Klaſſe, vorzüglich auf dem Lande, herrſcht häufig das bäotiſche, daher auch bei dieſen die rein reproductive Conſtitution am meiſten gefunden wird. Uebrigens darf man nicht überſehen, daß

durch manche phyſiſche und pſychiſche Einflüſſe das Temperament eines Frauenzimmers ſehr geändert werden kann. Hat das ſanguiniſche Temperament junger Mädchen, vorzüglich in der Epoche der Geſchlechtsreife, viel angenehmes und intereſſantes; ſo kann auch das Weib noch im Herbſte ſeines Lebens durch ein choleriſches Temperament heftig aufbrauſen, und ein melancholiſches, in gewiſſen Momenten aufgeregt, das Bild des ſanguiniſch-choleriſchen darbieten.

§. 164.

Gewöhnliche Beſchäftigungen, Gewerbe und Stand. Dieſe Momente eröffnen zwar dem Arzte ein geringeres Feld als bei Krankheiten des Mannes; indeß iſt durch Beobachtung und Erfahrung bewieſen, daß Diſpoſition und Entſtehung, Form und Ausbildung mehrerer Krankheiten durch jene begründet werden. Man unterſuche nur die Charaktere, Lebensweiſe und Beſchäftigungen vornehmer und reicher Damen, gelehrter Erzieherinnen, Nonnen, Hebammen, Näherinnen, Wollenſpinnerinnen, Köchinnen, Brunnen- und Kloakenfegerinnen, Freudenmädchen, Köchinnen, Öbſtlerinnen, der Töchter und Frauen hoher Berggegenden, vorzüglich in Weinländern u. ſ. w., und man wird beſtimmt auf Einflüſſe ſtoßen, welche dieſer oder jener Krankheit ihren Charakter aufdrücken, und daher eine beſondere Rückſicht in der Diagnoſe, Prognoſe und Behandlung verdienen, vorzüglich aber das diätetiſche Regim leiten müſſen.

§. 165.

Vaterland, Aufenthaltsort und Wohnung geben auch bisweilen bei Frauenzimmerkrankheiten beſonderes Intereſſe. Ein zu heißes Clima iſt häufig Urſache der zu profuſen Menſtruation, ein zu kaltes Clima befördert leicht ihre Suppreſſion, ein feuchtkaltes oder ein warmes Clima mit ſehr heißen Sommertagen und immer kühlen Abenden giebt Anlaß zur Menſtrual-Kolik; durch ähnliche und andere Einflüſſe wird der Grund zum Scheiden- oder Gebärmuttervorfalle, zum Abortus und zum weißen Fluſſe gelegt.

§. 166.

Verhältniſſe, Verbindungen und häusliche Lage, in welchen ein Frauenzimmer lebt, können nicht minder dem Arzte wichtig ſeyn, um eine Krankheit richtig zu beurtheilen und zu heilen; am meiſten verdient hier das Unglück in der Ehe beachtet zu werden, welches auch zu ſehr verſtellten Krankheiten verleiten kann.

§. 167.

Daß bei der allgemeinen Prüfung und Erforſchung der Krankheit eines Frauenzimmers, außer den aufgeführten Momenten, auf die pſychiſche Individualität, Charakter, Denkungsart, Geiſteskultur, auf ihren gewöhnlichen Umgang, Gewohnheiten, Idioſynkraſien, Ernährungsart, Phyſiognomie, Lage, Stellung, Gang, und bei manchen eigenthümlichen Krankheiten auf alle jene Momente geachtet werden müſſe, welche ge-

wöhnlich dem Arzte über Weſenheit, Natur und Entſtehung einer Krankheit Aufſchluß geben können, habe ich kaum nothwendig zu erinnern.

Drittes Kapitel.

Beſondere Beſtimmungen für die Prüfung und Erforſchung der Frauenzimmerkrankheiten

§. 168.

Die beſonderen Beſtimmungen für die Prüfung und Erforſchung der Frauenzimmerkrankheiten beziehen ſich auf die dieſem Geſchlechte eigenthümlichen Functionen, Verhältniſſe und Epochen ihres Lebens.

§. 169.

Bei Mädchen, bei unverheiratheten Frauenzimmern muß man vor allem darauf ſehen, ob ſie die Jahre der Geſchlechtsreife erreicht haben, und ob ihr Organismus nicht an gewiſſen Störungen leide, welche die vollkommene Entwicklung dieſer Periode zu hindern pflegen; daher auch die Neigung zur Bleichſucht, zu Convulſionen, hyſteriſchen Anfällen, Melancholie, Manie, und manchen andern Übeln, die einen ſehr verſchiedenen Charakter haben. Sehr oft liegen die Urſachen ſolcher Störungen in dem Mädchen ſelbſt, wohin vor allem der zu früh geweckte Geſchlechtstrieb, das Gefühl nicht befriedigter Liebe, und die daher ſo leicht entſtehende Onanie und Mutterwuth gehört.

§. 170.

Bei verheiratheten Frauenzimmern kommen nicht minder manche beſondere Einflüſſe in Betrachtung, welche im Ehebette, bald in zu großer Enthaltſamkeit, bald in Exceſſen ihren Grund haben. Manche Übel verſchwinden im Eheſtande, und der Arzt kömmt bisweilen in den Fall, dieſen als Mittel zur Heilung anzurathen. Bei Verheiratheten muß man die Möglichkeit einer Schwangerſchaft nie außer Acht laſſen, vorzüglich wenn dieſelbe durch Wiedererſcheinen der Menſtruation verkannt, oder aus übertriebener Schaamhaftigkeit, einer lächerlichen Ziererey, oder aus andern geheimen Gründen verborgen wird. Das Examen muß hier mit aller Vorſicht und Delikateſſe geleitet werden; und iſt ſie ſchwanger, ſo erkundige man ſich wie lange? wann ſie es das letztemal geweſen? Man ſuche die Geſchichte und den Verlauf der vorhergegangenen Geburten und Wochenbette zu erfahren; ferner, ob ſie in mißvergnügter Ehe lebe, oder ſonſt viel Verdruß, Kummer und Sorge habe? Ob ſich ihre monatliche Periode regelmäßig einſtelle, oder ob ſie mit dem weißen Fluſſe beläſtigt werde? Ob ſie in der Epoche ihres Lebens ſey, in welcher mit dem Aufhören der Conceptionsfähigkeit gewiſſe Leiden verbunden ſind u. ſ. w.

§. 171.

Beſondere Beſtimmungen beziehen ſich auf die Geburtstheile und ihre Functionen, um ſo mehr, als hier oft der Grund von wichtigen Krank-

heiten bei dem Frauenzimmer zu ſuchen iſt. Um ſich aber in genaue Kenntniß zu ſetzen, wird ſehr oft die Beſichtigung oder die Unterſuchung höchſt nothwendig, z. B. bei manchen Störungen der Menſtruation, normwidrigen Lagen und Krankheiten der Gebärmutter, bei Blutflüſſen, Brüchen, Aſcariden in der Scheide, bei wahrſcheinlicher Schwangerſchaft u. ſ. w. Die Ausſagen der Kranken oder Hebammen ſind trüglich; manche Krankheiten der Frauenzimmer bleiben ungeheilt und rauben ihnen das Leben, wenn dem Arzte die in dieſen Organen liegenden Urſachen, vorzüglich aus Schaamhaftigkeit, verborgen werden.

§. 172.

Unter den Functionen der Geburtstheile erfodert eine beſondere Unterſuchung die M e n ſ t r u a t i o n. Da die Störung dieſer Function ſo häufig die Urſache oder Folge mehrerer Krankheitsformen des Weibes iſt; ſo kann es dem Arzte äußerſt intereſſant ſeyn, die ganze Geſchichte derſelben von ihrer erſten Erſcheinung an zu erfahren: in welchem Jahre ſich dieſe zum erſten Male gezeigt habe; ob ſie normal eintrat, und die Kranke in dieſer Epoche ſich einer vollkommenen Geſundheit zu erfreuen hatte, oder ob ſie nach vorhergegangenen ſchmerzhaften Empfindungen und anomaliſchen Erſcheinungen ſich eingeſtellt habe? Wie es ſich mit der Qualität und Quantität des abgehenden Blutes verhalte? Ob ſie den Typus, und welchen ſie halte? Ob ſich während ihrem Erſcheinen beſondere Idioſynkraſien äußern? Ob ſie leicht und

durch welche Einflüſſe ſie unterdrückt werde? Welche Veränderungen ſich nach der Unterdrückung in ihrem Körper gezeigt haben? Wann ſie dieſelbe zum leztenmale hatte? Dieſe Unterſuchungen ſind ſehr wichtig, beſonders in der Epoche der Geſchlechtsreife und in den Jahren der abnehmenden Conceptionsfähigkeit.

§. 173.

Iſt eine Schwangere der Gegenſtand der Berathung und Hülfe des Frauenzimmerarztes, es ſey wegen Krankheit oder Regulirung zweckmäßiger diätetiſcher Vorſchriften, ſo ſetze ich voraus, daß er ſie ſchon vorher kannte oder zu behandeln Gelegenheit hatte, oder er naht ſich derſelben zum erſtenmale; im erſten Falle wird ſich derſelbe um ſo leichter bei dem Examen zu benehmen wiſſen, im zweiten Falle ſind alle diejenigen allgemeinen Maximen zu beobachten, welche §. 144. angegeben wurden.

§. 174.

Der Frauenzimmerarzt traue übrigens der Ausſage eines verheiratheten Frauenzimmers niemals ganz beſtimmt, daß ſie ſchwanger ſey, da manche ſich ſelbſt ſo ſehr täuſchen. In gewiſſen Fällen muß man daher vor allem erſt die Frage wirklicher Schwangerſchaft entſcheiden. Der Arzt beobachte alle Vorſicht und Klugheit, und bemühe ſich, das darauf Bezug habende beſondere Examen nicht früher zu beenden, als bis er alle Momente gehörig entſchöpft hat. Sehr oft kann man nur durch die Unterſuchung (Explo-

ratio obstetricia) vollkommene Aufklärung erhalten, vorausgeſetzt, daß die Schwangerſchaft angeblich ſchon ſoweit fortgerückt iſt, um durch jene entſcheiden zu können. Es iſt übrigens von auſſerordentlichem Vortheile, wenn der Frauenzimmerarzt zugleich praktiſcher Geburtshelfer iſt, oder wenigſtens ſo viele Übung beſitzt, daß er die Unterſuchung ſelbſt anſtellen kann; in zweifelhaften Fällen traue man nur der Ausſage einer Hebamme nicht, und erbitte ſich lieber die Beurtheilung durch einen geſchickten Geburtshelfer.

§. 175.

Iſt die Schwangerſchaft noch zweifelhaft, ſo iſt es zur Erhaltung ſeines Rufes und der Geſundheit des Weibes ſehr oft nothwendig, die Unterſuchung nach längerer oder kürzerer Zeit zu wiederholen; iſt man aber davon beſtimmt überzeugt, und man hatte die Schwangere nicht vorher gekannt und behandelt, ſo iſt, um ſich eine vollkommene Kenntniß von ihrer Individualität zu verſchaffen, auf alle jene Momente Rückſicht zu nehmen, welche §. 157 bis §. 167 beſtimmt wurden. Außer den genannten aber erkundige man ſich, wie weit ſie in der Schwangerſchaft ſey? Wann ſich ihre Menſtruation zum letztenmale gezeigt habe, oder ob ſich dieſe auch in der Schwangerſchaft einſtelle? Wann ſie die Bewegung des Kindes zum erſtenmale gefühlt habe, und ob ſie dieſe noch wirklich fühle? Wie ihr Befinden in der Schwangerſchaft ſeither geweſen ſey? Ob nicht nur gewiſſe diätetiſche Vorſchriften empfohlen, ſondern auch Arzeneyen,

Aderläſſe, Purganzen, ſogenannte Präſervative u.d.gl., während der Schwangerſchaft angewendet wurden? Ob ſie ſchon ein oder mehrere Male geboren, ob ſie öfteren Abortus erlitten, ein ausgetragenes oder frühzeitiges Kind geboren habe, und wie ihr Befinden in der vorhergegangenen Schwangerſchaft geweſen ſey? Ob ſie leicht, regelmäßig oder unglücklich entbunden wurde, und was ſich überhaupt merkwürdiges bei den vorhergegangenen Geburten und Wochenbetten ereignete?

§. 176.

Iſt die Schwangere wirklich krank, und leidet vorzüglich an einem für die zu leiſtende Hülfe ſehr wichtigen Zuſtand, ſo iſt es nothwendig, daß der Arzt alle Einflüſſe und Urſachen kenne, welche die Krankheit oder Störung in der Schwangerſchaft veranlaßten. Die Erforſchung dieſer iſt bei einer Schwangern öfters ſehr ſchwer, da ſie mehr verkettet und verhüllt ſind, und auch ſchwerer eingeſehen werden können. Manche Krankheiten ſtehen mit der Schwangerſchaft in keiner, andere in genauer Verbindung; mehrere Erſcheinungen beruhen auf einer Täuſchung, oder äußern ſich als nothwendige wohlthätige Folgen; daher fodern manche gar keine Arzeneyen, und ihr Gebrauch wird ſchädlich.

§. 177.

In der Schwangerſchaft überhaupt, und dann wieder in einzelnen Individuen wirken viele Einflüſſe

auf den Organismus ganz anders als außerdem; daher zeigt ſich oft eine ſo verſchiedene Wirkung der Arzeneyen, Nahrungsmittel, Affekte u. ſ. w. Manche Krankheiten ſind ſelbſt nach der Epoche der Schwangerſchaft geändert; daher kömmt es, daß manche Übel in der, während den erſten Monaten vorzüglich erhöhten Vitalität, und in partiellen Congeſtionen des Genitalſyſtems ihren Grund haben, während in den entfernten Organen die Senſibilität erhöht wird, und die Reproduction leidet. Gewiſſe Störungen, welche in den letzteren Monaten der Schwangerſchaft ſich äußern, werden durch die Lage-Veränderung der Gebärmutter veranlaßt; andere ſind wirkliche Anzeigen des bevorſtehenden Abortus oder zu frühen Gebärens. Manche Krankheiten verlieren ſich in der Schwangerſchaft, andere werden dadurch verſchlimmert; manche Schwangere müſſen mit der größten Vorſicht behandelt werden, da ſie von dem geringſten Einfluſſe afficirt werden, andere können ſehr viel ertragen; manchen bekömmt der innerliche Gebrauch der Arzeneyen durchaus nicht, vorzüglich in den erſten Monaten; zum erſtenmale Schwangere fodern mehr Aufmerkſamkeit des Arztes u. ſ. w.

§. 178.

Bei einer Gebärenden erkundige man ſich, ob die Geburt wirklich und zu gehöriger Zeit eingetreten ſey, wobei nach der Lehre der Geburtshülfe auf die hierher gehörigen Zeichen Rückſicht zu nehmen iſt. Da aber die Normalität der Geburt ſehr oft durch

dynamiſche Einflüſſe geſtört wird, welche der Arzt entfernen muß; ſo iſt es nothwendig, eine genauere allgemeine Unterſuchung anzuſtellen, nachdem jene der Betaſtung der Geburtstheile allein nicht Aufſchluß geben kann. Man nehme daher darauf Rückſicht, ob die Function der Geburt an und für ſich allein von ihrer Normalität abweiche, oder ob auch eine Störung in den übrigen Functionen, und in welchen, ſie eingetreten ſey? Ob die Störung der Geburt in dem dynamiſchen oder mechaniſchen Verhältniſſe liege? z. B. in den Wehen, oder in der Lage des Kindes, oder der Bildung des Beckens? Ob die Waſſer zu früh abgefloſſen ſeyen? Wie lange ſchon die Geburt währe? Ob ſie Stuhlgang gehabt habe, und der Urin ungehindert fortgehe? Ob ſich keine Ohnmachten, Convulſionen, oder Blutflüſſe zur Geburt geſellten? Ob der Unterleib nicht ſehr hart, ſchmerzhaft, und die Geburtstheile entzündet ſeyen? Ob man Fieber, vorzüglich Entzündungsfieber, wahrnehme? Ob bereits Arzneymittel oder Entbindungsverſuche, und welche, angewendet wurden? Ob die Gebärende ſehr entkräftet ſey, und die Bewegung des Kindes noch fühle? u. d. gl.

§. 179.

Außer den genannten Beſtimmungen kann auch in Fällen, in welchen man zum erſtenmale ſich der Gebärenden nähert, die Kenntniß von dem Verlaufe der gegenwärtigen ſowohl, als vorhergegangenen Schwangerſchaften und Entbindungen, nothwendig

werden, ſowie alles desjenigen, was nur immer nähere oder entferntere Beziehung auf den gegenwärtigen Gebärungsact haben kann.

§. 180.

Bei Krankheiten der Wöchnerinnen, erfodern vor allem die Brüſte, der Unterleib und die Geburtstheile beſondere Unterſuchungen und Beſtimmungen, denen aber ſehr oft erſt die Geſchichte vorhergegangener Schwangerſchaften und Geburten vorangehen muß, wobei mehrere Momente in Betrachtung kommen, welche §. 175. angegeben wurden.

§. 181.

Die wichtigſten Fragen bei dem Examen beziehen ſich aber zunächſt auf die Kenntniß, welches der Verlauf der letzten Entbindung geweſen ſey, nachdem durch dieſe ſo ſehr der Erfolg des Wochenbettes begründet wird. Man erkundige ſich, wie lange ſie vorüber ſey, und wie lange ſie währte? Ob ſie leicht, regelmäßig, unter vielen Schmerzen, langſam, ſehr geſchwinde, mit vieler Anſtrengung und bedeutender Entkräftung vorüber gegangen ſey? Ob ſie blos durch eigene Thätigkeit der Natur, oder durch Kunſt, und durch welche, ſie vollendet wurde? Ob die Entbindungsverſuche oft wiederholt wurden, und viele Schmerzen verurſachten? Ob die Nachgeburt regelmäßig abgegangen, oder durch Kunſt gelöst worden ſey? Ob noch Reſte der Nachgeburt zurück ſeyen? Ob ſie vor, während, oder nach der Geburt viel Blut verloren

habe? Ob noch eine äußere oder innere Blutvergieſsung vorhanden, und in welchem Grade ſie fortwähre? Ob die Lochien regelmäßig, zu häufig, mehr roth als weiß fließen, oder ganz unterdrückt ſeyen? Ob der Unterleib bei der Berührung weich, ſchmerzhaft, angetrieben, hart, geſpannt, und in welcher Gegend er dies ſey? Ob man die Gebärmutter ſchmerzhaft, regelmäßig zuſammengezogen oder noch ſehr ausgedehnt fühle? Ob ſich Nachwehen einſtellen, und von welchem Grade ſie ſeyen? Ob die Geburtstheile angeſchwollen, entzündet und verletzt ſeyen? Ob ſich keine fehlerhafte Lage der Gebärmutter eingeſtellt habe? Ob die Wöchnerin Stuhlgang gehabt habe? Ob die Urinausleerung regelmäßig erfolge, oder der Urinausfluß längere Zeit gehemmt ſey, oder unwillkührlich mit oder ohne Brennen abgehe? Ob ſie gewöhnliche Ausdünſtung habe, ſehr ſchwitze, und keinen Ausſchlag bemerkt habe? Ob ſie bedeutendes Kopfweh, oder Schmerzen in den untern Extremitäten fühle?

§. 182.

Beſondere Aufmerkſamkeit verdienen die Brüſte. Man frage vor allem, ob die Wöchnerin ihr Kind ſelbſt ſtille, ob es die Bruſt gehörig nehme, wann ſie es zum erſtenmale angelegt habe, wann und wie oft ſie ihrem Kinde die Bruſt reiche? Ob ſie ein beträchtliches Milchfieber gehabt, und unter welchen beſonderen Erſcheinungen ſich dieſes eingeſtellt habe? Ob ſie viel oder wenig Milch habe, welches ihre Qua-

lität ſey, und ob ſich dieſelbe nach dem Ausſaugen des Kindes bald wieder erſetze? Ob die Brüſte ſehr ſchmerzhaft oder hart, und ihre Warzen geſund und regelmäßig gebildet ſeyen? Ob die Milch nicht plötzlich verſchwunden ſey, was dazu Anlaß gegeben, und welche Zufälle ſie nachher bemerket habe? Ob ſie ſeit der Zeit vermehrten Schweiß und Lochialfluß, Durchfall, Schmerz im Kopfe, im Unterleibe oder an den untern Extremitäten wahrnehme? Was wohl zum Verſchwinden der Milch Veranlaſſung gegeben habe?

§. 183.

Übrigens können bei Kindbetterinnen noch manche andere Momente ein Gegenſtand der Unterſuchung werden, ſo wie manche Leiden derſelben, durch die epidemiſche Conſtitution, durch ſchlechtes Regim, und durch manche ſchädliche Einflüſſe erzeugt werden. Mehrere Krankheitskeime, die ſchon in der Schwangerſchaft verborgen lagen, entwickeln ſich erſt nach der Entbindung; andere, die in der Schwangerſchaft ruheten, äußern ſich erſt im Wochenbette aufs neue wieder.

§. 184.

Es iſt zwar ſelten, daß Wöchnerinnen in den erſten ſechs Wochen, und ſo lange ſie ihr Kind ſtillen, ſchwanger werden; demungeachtet kenne ich dergleichen Beobachtungen, und glaube daher bei kranken Wöchnerinnen darauf aufmerkſam machen zu müſſen.

§. 185.

Weiber, die ſich in der Decrepitität befinden, haben wieder mit anderen Leiden und Gebrechen zu kämpfen, wovon einige den ganzen Organismus, einige die an die Gebärmutter angrenzenden Gebilde, andere die Gebärmutter ſelbſt betreffen. Man nehme Rückſicht auf die Epoche, in welcher ſich die Menſtruation zu verlieren pflegt, und erkundige ſich, ob ſie bereits ganz verſchwunden, oder ob ſie bisweilen noch erſcheine, und unter welchen Umſtänden ſie ſich einſtelle? Ob nicht Hämorrhoiden oder andere Blutflüſſe ſich zeigen? Zuweilen ſtellt ſie ſich noch im 60ten, ſeltner im 70ten Jahre in ſüdlichen Climaten wieder ein, nachdem ſie ſchon viele Jahre Abſchied genommen hatte, und verurſacht bald keine, bald üble Folgen. Außerdem denke man bei den verblüheten Weibern an falſche Schwangerſchaften, weißen Fluß, Hämorrhoiden, Indurationen, Scirrhus, Krebs, Waſſerſucht, Sarcomen, Polypen, Vorfälle, Vor- und Rückwärtsbeugungen, und veraltete Umſtülpungen der Gebärmutter, Verhärtung und Waſſerſucht der Eyerſtöcke u. d. gl.

Samuel Gottlieb Vogel über das Kranken-Examen. Stendal 1796.

Des Verfaſſers Abhandlung über das Examen einer Schwangern, im erſten Stücke des fünften Bandes der Lucina. Marburg 1809. 1 – 60.

Vierter Abſchnitt.

Literatur.

§. 186.

Schon die älteſten Ärzte, Hippokrates, Aetius, Celſus, Oribaſius, Galenus, Paulus Aegineta, Rhazes, Avicenna, Meſue, Boltonius, Bauhin, Albukaſes u. a. haben hin und wieder in ihren Schriften die Krankheiten der Frauenzimmer einer beſonderen Aufmerkſamkeit gewürdigt, unter welchen aber vor allen Hippokrates der Vorzug eingeräumt werden muß. Viele Ärzte nach ihm folgten dem Beiſpiele dieſes erhabenen Arztes, unter welchen aber mehrere ihn ſowohl, als andere ihrer Vorgänger wörtlich abſchrieben. Die meiſten Geburtshelfer verbanden die Krankheiten der Frauenzimmer mit dem Unterrichte der Hebammenkunſt, oder widmeten ihnen eigene Schriften nur für Hebammen, in deren Händen ehemals auch die Behandlung der kranken Frauenzimmer war. Das Ende

des jüngſtvergangenen Jahrhunderts brachte auch viele Schriften über die Krankheiten der Frauenzimmer zu Tage, und mit dem erſten Jahrzehend dieſes neuen Jahrhunderts, in welchem die Geburtshülfe ſo ausgezeichnete Fortſchritte machte, wurden auch in kurzer Zeit die Krankheiten der Frauenzimmer überhaupt, oder einzelne Formen derſelben, von mehreren Ärzten und Geburtshelfern vorzüglich bearbeitet. Das folgende Verzeichniß enthält den größten Theil der Schriften über Krankheiten der Frauenzimmer überhaupt, welche erwähnt zu werden verdienen; die vorzüglichſten Schriften über einzelne Krankheitsformen wird man bei dem Vortrage derſelben angezeigt finden. Soviel auch über Krankheiten der Frauenzimmer geſchrieben wurde, und ſo ſehr die Bemühungen einiger neueren Ärzte gerühmt zu werden verdienen *),

---

*) Für die ältere Literatur der Frauenzimmerkrankheiten bis zum Jahre 1606. ſind zu benützen:

Joh. Günther Gynaeciorum commentarius, acc. Syllabus auctorum, qui de Gynaeciis ſcripſerunt. Argent. 1606. 8.

Fr. B. Oſianders Lehrbuch der Entbindungskunſt. Erſter Theil. Liter. und pragmat. Geſchichte dieſer Kunſt. Goettingen 1799.

Für die ältere und neuere Literatur der Frauenzimmerkrankheiten:

Gu. G. Plouquet Initia Bibliothecae m. pr. chir. Tom. V. Lit. M. Tübingae 1795. 4.

— — Literatura medica digeſta, ſive repertor. m. chir. atque rei obſtetr. Tom. III. Lit. M. Tübingae

ſo iſt demungeachtet ein Werk, welches den Foderungen vollkommen entſpricht, die man an eine Heilungslehre der Frauenzimmerkrankheiten machen kann, noch wahres Bedürfniß; und jeder mit Fleiß, Erfahrung und zureichender Kenntniß bearbeitete Beitrag kann und muß nicht anders als höchſt willkommen ſeyn.

§. 187.

Von Hippokrates Schriften, die auf Frauenzimmerkrankheiten Beziehung haben, verdienen folgende ausgezeichnet zu werden:

M. Hippocratis Coi Opera omnia. Graece et Lat. ed. J. A. van der Linden I. et II. Vol. Lugd. Batav. 1665. 8. Lib. LXXI. de virginum morbis. Lib. LXXII. de natura muliebri. Lib. LXXII, LXXIV, et LXXV. de morbis mulierum. Lib. LXXVI. de sterilibus et Lib. de superfoetatione, de exsectione, de septimestri et octimestri partu.

Hippocratis Opera genuina, recensuit Alb. v. Haller. III. T. Lausan. 1769. 8.

Hippocratis Coi Aphorismi gr. et lat. Lugd. Batav. 1627. 12. an mehreren Stellen.

1809. 4. — Continuatio et Supplementum I. Tübingae 1813. 4.

K. Fr. Burdach's Literatur der Heilwiſſenſchaft. I. u. II. Bd. Gotha 1810. 1811. 8.

J. S. Erſch. Literatur der Medicin. 1812. 8.

liche, und immer auf eine kleinliche Art. Man kann dieſelbe als einen Erbfehler der Weiber betrachten, der bei ihnen häufig in eine Leidenſchaft übergeht. In der That iſt es zum Erſtaunen, was Weiber dieſer Neugierde aufzuopfern pflegen, und zu welchen auffallenden Schritten ſie ſich dadurch verleiten laſſen.

§. 117.

Der Leichtſinn der Weiber gründet ſich auf ihre größere Senſibilität, auf ihr leichteres Blut, auf ihre Unabhängigkeit von ſo vielen politiſchen und moraliſchen Ideen, durch welche die Männer gefeſſelt ſind, auf ihre Entfernung von den großen und ernſten Verhältniſſen des Lebens, endlich auf ihren Mangel an Erfahrung und Selbſtſtändigkeit. Ein Nichts afficirt ſie, ein anderes Nichts beruhigt ſie wieder; ein Gefühl, ein innerer Zuſtand, eine Neigung macht der andern Platz. Ohne politiſchen Rang, und ohne politiſche Pflichten, behalten überdem die Weiber eine gewiſſe Unbefangenheit und Kindlichkeit, die immer mit Leichtſinn verbunden iſt. Unbekannt mit den ernſten Verhältniſſen des Lebens, unvermögend eine feſte Norm des Handelns zu befolgen, überlaſſen ſich die Weiber faſt immer dem Zufalle, der auf ſie einwirken mag.

Mit dieſem Leichtſinn iſt nun genau verbunden jene Veränderlichkeit der Ideen, der Gefühle, Wünſche und Anſichten, und des ganzen Charakters überhaupt, die die Weiber oft ſo unzuverläßig in der Liebe, und oft ſo untreu in der Ehe macht. Ihre

Phantaſie erſchöpft die Gegenſtände mit beweglicher großer Schnelligkeit, und bringt dann nur zu bald Ueberdruß daran hervor. Daher die beſtändige Sehnſucht nach dem Neuen, nach andern Formen, nach andern Verhältniſſen der Dinge überhaupt. Daher die abwechſelnden Launen, die Exaltationen des höchſten Entzückens, und die Abſpannungen der tiefſten Verzweiflung, die man ſo häufig bei Weibern beobachten kann.

§. 118.

Wir kommen nun zu den Leidenſchaften der Weiber, unter denen beſonders vier in phyſiſcher Hinſicht eben ſo merkwürdig ſcheinen, als ſie in therapeutiſcher ſehr wichtig ſind. Als ſolche führen wir den Neid, den Haß, die Rache, und die Eiferſucht an. Alle wirken ſehr lebhaft auf den Organismus ein, und theilen den Krankheiten oft einen ſehr gefährlichen Charakter mit.

Bei den mancherlei Anſprüchen der Weiber, bei den beſtändigen Vergleichungen, die ſie unter ſich anſtellen, kann es nicht fehlen, daß Neid entſtehen muß. Dieſer wird dann, beſonders in ſolchen Jahren, wo ſich die Anſprüche vermehren, und die Befriedigungen derſelben ſich vermindern, eine permanente Leidenſchaft. Neid iſt überhaupt die natürliche Empfindung der Schwäche, die ein wünſchenswerthes Gut nicht erreichen kann, und nun ihre ganze Erbitterung auf das Individuum überträgt, das hier begünſtigter erſcheint. Der Neid wirkt als ein ſtiller nagender

Kummer, als ein heimliches feindſeliges Gefühl, ſehr nachtheilig auf die Geſundheit. Alle Bemühungen des Arztes manche Krankheiten zu heilen, ſind vergebens, wenn er nicht dieſe moraliſche Urſache zu heben vermag.

§. 119.

Der Haß, dieſer Gegenſatz der Liebe, iſt ein permanentes Gefühl der Abſtoßung, und wirkt mit großer Energie als eine lebenzerſtörende Leidenſchaft. Er iſt um ſo heftiger, je weniger die Reflexion darauf einwirken kann, und je mehr ſich die weibliche Schwäche von fixen Ideen beherrſchen läßt. Die Objecte deſſelben ſind ſo mannichfaltig als die Veranlaſſungen; am glühendſten zeigt er ſich in ſolchen Verhältniſſen, die aus der innigſten Natur des Weibes hervorgehen. Daher der heftige Haß gegen Nebenbuhlerinnen, oder bei verſchmähter Liebe, und gekränkter Eitelkeit, oder bei unglücklichen Ehen, verfehlten herrſchſüchtigen Abſichten, und dergleichen mehr. Der Haß der Weiber hat meiſtens ſehr große Permanenz; indeſſen wird er zuweilen doch eben ſo ſchnell entwaffnet, als er entſtanden war, wenn nemlich eine der geheimen Seiten des weiblichen Herzens zum Vortheil des bisher gehaßten Gegenſtandes umgeſtimmt wird. Im allgemeinen pflegen ältere Frauenzimmer weit heftiger zu haſſen als jüngere, aus dem ganz einfachen Grunde, weil bei dieſen mehr das Gefühl der Liebe und Zärtlichkeit prädominirt, und auf alle ihre übrigen Leidenſchaften einen gewiſſen Einfluß hat. Der Arzt vermag wenig mit ſeiner Kunſt, wenn eine tiefe Erbitterung gegen irgend

ein Object die Seele der Kranken erfüllt. Zuweilen entſtehen ſogar Anfälle von Wuth, die man oft ganz andern Urſachen zuzuſchreiben pflegt.

§. 120.

Noch ſtärker, glühender und zerſtörender äußert ſich in den weiblichen Herzen die Rache, jener heftige Impuls, dem Beleidiger Schaden zu thun. Da dieſe Leidenſchaft aus dem reitzbarſten Gefühle entſpringt, ſo iſt ſie bei einem ſo irritabeln und ſenſiblen Weſen auch doppelt ſtark. Sie beſchäftigt das ganze Gemüth, und erſtickt jedes andere Gefühl. Sie wird häufig im Stillen genährt, wobei das Weib der größten Verſtellung fähig iſt. Sie nimmt aber um ſo mehr an Stärke zu, je größer das Gefühl der Schwäche oder der Ohnmacht zu ſeyn pflegt. Daher das Nachtragen, das ſtille Brüten über der künftigen Genugthuung, das den Weibern ſo eigen iſt. Kommt aber die Rache endlich einmal zum Ausbruch, ſo äußert ſie ſich auch auf eine furchtbare Art. Die Weiber werden dann zu Ungeheuern, und zeigen die größte Grauſamkeit. Intereſſant iſt indeſſen die Bemerkung, daß auch ihrer größten Kühnheit in ſolchen Fällen immer eine gewiſſe Feigheit beigemiſcht iſt, und daß oft unmittelbar nach der That, Reue und Mitleid eintritt. Dies iſt eine natürliche Folge der Schwäche und Inconſequenz, von denen ſich das Weib auch in den größten Exaltationen nicht ganz befreien kann. Die weibliche Rachſucht ſcheint übrigens um ſo größer zu ſeyn, je mehr die innerſten und herrſchendſten Gefühle des weiblichen Herzens, Liebe, Eitel-

keit, Herrſchſucht u. ſ. w. beleidigt worden ſind. Für den Arzt iſt hier große Klugheit und Umſicht nöthig, zumal wenn das Feuer noch im Innern kocht.

§. 121.

Eine vierte Leidenſchaft endlich, die in dem moraliſchen Leben der Weiber eine ſehr bedeutende Rolle ſpielt, iſt die Eiferſucht, jene Tochter des Mistrauens gegen ſich ſelbſt, des Argwohns, und der Kleinmüthigkeit; oder: des Egoismus, der Eitelkeit, und der Herrſchſucht. Die Eiferſucht iſt entweder ein paſſives Gefühl, und als ſolches ſcheint ſie allerdings in einem gewiſſen Grade von der weiblichen Liebe unzertrennlich zu ſeyn. Bei der Fülle der weiblichen Zärtlichkeit, bei dem Gefühl der eigenen Schwäche, bei dem beſtändigen Mistrauen gegen das eigene Geſchlecht, endlich bei der großen Vorſtellung von der Liebenswürdigkeit des angebeteten Gegenſtandes, was iſt natürlicher, als daß das Weib fürchtet, ſeine Zärtlichkeit weniger erwiedert, ſich einer andern aufgeopfert, oder ſich von dem geliebten Manne getrennt zu ſehn? Dieſe heimliche Unruhe, die jeden Augenblick, oft durch die unbedeutendſten Kleinigkeiten, neue Nahrung erhält, wirkt oft ſehr nachtheilig auf Geſundheit und Schönheit ein.

Noch mehr iſt dies der Fall, wenn die Eiferſucht ein actives Gefühl wird, und als Folge des Egoismus, der Eitelkeit, und der Herrſchſucht erſcheint. Hier wird das Weib tyranniſch, ſucht die Individualität des Geliebten ganz der ihrigen unterzuordnen, und opfert in vielen Fällen ſelbſt ihre Liebe ihrem Egoismus

auf. Man hat z. B. Weiber geſehen, die den Geliebten höchſt unglücklich machten, die ihn lieber ſterben ſehen, als in den Armen einer andern wiſſen wollten, u. dergl. mehr. Wenn Weiber mit paſſiver Eiferſucht ſtilldulдend, liebevoll beſorgt, zärtlich-einſchmeichelnd ſind: ſo erſcheinen Weiber mit activer Eiferſucht als Furien, häufen Vorwürfe auf Vorwürfe, haben unaufhörlich die herzzerreißendſten Bitterkeiten auf der Zunge, und drohen ſich und andern mit Gift und Dolch. Dieſe Eiferſucht iſt wirklich als eine Art Wahnſinn zu betrachten, der um ſo höher ſteigt, je mehr der unbefriedigte, oder nicht genug befriedigte Geſchlechtstrieb dabei wirkſam iſt. Wenn alle Leidenſchaften der Weiber durch das Genitalſyſtem modificirt werden, ſo iſt dies bei der Eiferſucht doppelt der Fall. Der Arzt muß hier ebenfalls mit großer Aufmerkſamkeit zu Werke gehn.

§. 122.

Faſſen wir nun die ganze bisherige Darſtellung der moraliſchen Individualität des Weibes in wenigen Worten zuſammen; ſo finden wir, daß das Weib in moraliſcher Hinſicht ſehr liebenswürdig iſt, daß es aber auch bedeutende Charakterfehler und ſehr heftige Leidenſchaften hat. Wir bemerken ferner, daß große Weichheit mit vieler Härte, große permanente Schwäche mit großer Kraft des Augenblicks, und viel Anlage zum Guten mit eben ſo vieler Neigung zum Böſen verbunden iſt. Als Hauptzüge des weiblichen Gemüths finden wir: Paſſivität, Beweglichkeit, und Exaltation

des Gefühls; als Charakter der weiblichen Lebensanſicht: Kindlichkeit, Beſchränktheit, und Kleinlichkeit; als Haupttendenz ihrer Neigungen: Ruhe, Genuß, und Zärtlichkeit; als Hauptobject ihres Lebens endlich: Liebe, Ehe, und Häuslichkeit. Hiermit beſchließen wir dieſes pſychiſche Gemälde, das in ſeinen zwei Haupttheilen, dem intellectuellen, und dem moraliſchen, mit dem phyſiſchen parallel durchgeführt worden iſt, und um ſo gedrängter gegeben werden mußte, als hier nicht der Ort für eine Reihe Charakteriſtiken, u. ſ. w. war.

Zum weiteren Nachleſen können dienen, wiewohl es keine eigentlichen Pſychologien, ſondern blos Charakteriſtiken ſind:

Charakteriſtik des Weibes (v. Mauvillon). Leipzig 1790. 8.

Über die Weiber, von Brandes. Lpz 1792. 8.

Verſuch einer Charakteriſtik des weiblichen Geſchlechts von C. F. Pockels. 4 Theile. Des 1ten Bandes, neue Aufl. Hannover 1806.

Essai sur les femmes par Thomas. Oeuvres complettes. Vol. V. Paris 1805.

Weiblicher Sinn und weibliches Leben, Charakterzüge, Gemählde u. Reflexionen von Friedrich Ehrenberg, m. e. T. K. 2te Aufl. Berlin 1818. 8.

Blätter dem Genius der Weiblichkeit geweihet von Fr. Ehrenberg. Berlin 1809.

Wildberg a. a. O. 21. 22 u. 23te Vorl.

Dritter Abſchnitt.

Ueber das Savoir faire des Frauenzimmerarztes.

Erſtes Kapitel.

Allgemeine Maximen des savoir faire des Frauenzimmerarztes *).

§. 123.

Wohl iſt vollkommen wahr, daß treue Berufsbefolgung die größte Ehre des Arztes iſt, und daß dieſe nur ihm ſeine eigentliche Würde, wie ſein Bewußtſeyn ſichern kann. Wer wirklich im Stande iſt, etwas Edles, Nützliches, und Großes zu wirken — die wahre Sphäre des praktiſchen Arztes — bedarf elender Schleichwege nicht. Ihn kann der glückliche Erfolg nur dann erfreuen, wenn er ihn ſeiner Kraft, und ſeiner

*) Dieſes Kapitel iſt ein Verſuch, nach dem Wunſche des vortrefflichen Arztes Vogel, das savoir faire des Arztes für einzelne Stände zu bearbeiten. M. ſ. deſſen Aufſatz: Einige allgemeine Bemerkungen über das savoir faire in der mediziniſchen Praxis in Hufelands Journal der pr. A. u. W. I. B. 3. St. S. 295.

Mühe verdankt. Ein wirklich geſchickter Arzt wird nie den Charlatan machen; nie auf unwürdige Art am Krankenbette zu Werke gehn.

§. 124.

Allein dies alles ſchließt keineswegs die medizinische Klugheit, und jenes „savoire faire“ aus, ohne welche bey unſern beſtehenden geſellſchaftlichen Verhältniſſen, eine erfolgreiche Praxis kaum möglich iſt. Auch dieſes Kapitel hat daher nicht die Abſicht, den Frauenzimmerarzt niedrige Schleichwege kennen zu lehren, ſondern ihm blos zu zeigen, wie er ohne ſich herabzuwürdigen, ſeinen Zweck als Kliniker und Praktiker weit leichter und ſicherer erreichen kann.

§. 125.

Iſt nemlich das savoir faire in der mediziniſchen Praxis überhaupt von großer Wichtigkeit, ſo bewährt ſich deſſen Nothwendigkeit vor allem für den Frauenzimmerarzt. Die gelehrteſten und gründlichſten Kenntniſſe in den mediziniſchen praktiſchen Wiſſenſchaften empfehlen einen Arzt bei dem Frauenzimmer durchaus nicht, wenn er das savoir faire vernachläßigt, wo ein anderer mit weit geringeren Einſichten als Praktiker von dem Frauenzimmer geſucht wird und ihr Liebling iſt.

§. 126.

Zu Folge der Beſonderheiten, welche die pſychiſche

Individualität des Weibes auszeichnen, und ſich zu jener des Mannes ſehr oft umgekehrt verhalten, muß auch das „savoir faire" des Frauenzimmerarztes von jenem bei kranken Männern verſchieden ſeyn. Die Vernachläßigung deſſelben kann einem Arzte das Zutrauen kranker Frauenzimmer für immer entziehen, wenn er gleich auch bei dem Manne, der als ſolcher, mit ſeinem Geſchlechte und Charakter verwandt, darauf nicht achtet, in dem Rufe eines beliebten Praktikers ſteht. Das Weib iſt darin oft ſo delikat und eigen, daß ſchon ein Geſichtszug, der Ton der Sprache u. dgl., dem Arzte das Zutrauen wo nicht ganz rauben, doch niemals ganz befeſtigen kann. Daher wechſeln auch Frauenzimmer, wenn auch zum Theile aus Liebe zur Neuheit, ſo gerne mit ihrem Arzte, vorzüglich in größeren Städten, wo ihnen mehrere zu Gebote ſtehen.

§. 127.

Das Weib charakteriſiren, wie aus der angegebenen pſychiſchen Seite deſſelben näher erhellt, eine lebhaftere Phantaſie, ein höherer Grad von Empfindung, größere Empfänglichkeit für äußere Eindrücke, aber leicht vorübergehende Wirkung, feiner ſchneller Verſtand und Geſchmack, ſcharfe Beobachtungsgabe, Anmuth, Delikateſſe, Schaamhaftigkeit, Ehrgefühl, Liebe, Sanftheit, Gutmüthigkeit, Mitleid, ausnehmende Güte und Weichheit des Herzens, theilnehmendes Gefühl, Geduld, Gelaſſenheit in anhaltenden Leiden; aber auch Launen, Veränderlichkeit, Neugierde, Schwatzhaftigkeit, Leichtſinn, Eitelkeit und Gefall-

ſucht, Furchtſamkeit, Zurückhaltung, Mißtrauen, Verſtellung, Liſt, Eigenſinn, Erfindungsgeiſt, Herrſchſucht, Eiferſucht, Verfolgungsgeiſt, Rachſucht, Unverſöhnlichkeit, Neid, Haß und Zorn, der bei manchen an Wuth und Wahnſinn gränzt. Die erſten ſind ſehr liebenswürdige Eigenſchaften, welche das savoir faire dem Frauenzimmerarzte ungemein erleichtern, und ihm die erwünſchte Gelegenheit geben, ihr Zutrauen zu gewinnen: die letztern erſchweren es ſehr und fodern ſo oft ein eigenes Benehmen.

§. 128.

Es gehört vor allem zum savoir faire des Frauenzimmerarztes, daß er das Aeußere nicht vernachläßige, wovon ſehr oft ſein Glück abhängt und das Zutrauen befeſtiget wird. Niemand liebt das Regelmäßige, angenehm Uebereinſtimmende ſo ſehr als Frauenzimmer; das Gegentheil beleidigt ihr Auge und Gefühl, ſie machen mehr Umſtände, und ihre Zurückhaltung nimmt zu, wenn das Aeußere des Arztes nicht Zutrauen erweckt. Es verſteht ſich, daß alles Uebertriebene und Lächerliche, was ſich mit der männlichen Würde und dem Alter des Arztes nicht vereint, entfernt ſeyn muß; das excentriſche Nachhängen neuer Moden würde eben ſo ſehr ſchaden als Pedanterey, Steifheit und ganz altmodiſche Kleidung; nur männlicher Anſtand, Decenz und elegante Würde machen den Frauenzimmerarzt beliebt und erwerben ihm Zutrauen.

§. 129.

Dem feineren Geſchmacke, dem höheren Grade von Empfindung, und dem ausgezeichneten Schönheitsſinne der Weiber gemäß, empfiehlt auch den Arzt eine äußere ſchöne Geſtalt, verbunden mit Cultur und Gewandheit, bei dieſem Geſchlechte ungemein; ein in dieſer Beziehung von der Natur, durch Erziehung oder andere Einflüſſe verwahrloſter Arzt wird ſelten Beifall finden; eine unregelmäßige und plumpe Haltung des Körpers, wird meiſtens widrig ſeyn.

§. 130.

Der Arzt nähere ſich der Kranken, vorzüglich bei dem erſten Beſuche, mit der größten Delikateſſe und Schonung, mit freundlichem Muthe und herzlicher Theilnahme, mit der aufrichtigſten Bereitwilligkeit zu helfen, mit Würde und Decenz, mit allem Anſtande und mit dem beſcheidenſten Ernſte; jedoch mit einer gewiſſen Unbefangenheit, wie ſie den gebildeten und rechtſchaffenen Mann charakteriſirt; zu große, dem Frauenzimmer auffallende Schüchternheit, muß verbannt ſeyn. Der erſte Eindruck, den der Arzt auf ein Frauenzimmer macht, iſt von großer Wichtigkeit und der entſcheidende Moment für die künftige Befeſtigung ihres Zutrauens, das — wenn ſich gleich anfangs Abneigung äußert — ſchwer wieder zu erwerben iſt. Überhaupt muß der Frauenzimmerarzt mit den Eigenthümlichkeiten des weiblichen Geiſtes genau bekannt ſeyn. Er muß beſonders die großen Grundideen deſſelben gehörig zu würdigen, und ſein Betra-

gen darnach einzurichten verſtehen. Alles hängt von der Form, und von der Art ab, wie den Weibern eine Idee erſcheint, oder vorgetragen wird.

§. 131.

Keinem Arzte iſt es ſo nothwendig die Regeln der Schaamhaftigkeit und Decenz zu beobachten, als dem Frauenzimmerarzte. Er muß ſich ſo häufig nach gewiſſen Umſtänden und Dingen erkundigen, welche die Natur ſelbſt verhüllt haben wollte, und worüber beſonders jedes gebildete unverdorbene Frauenzimmer zu erröthen pflegt. Man ſuche durch männlichen Ernſt und edle Dreiſtigkeit gegenſeitige Hochachtung und Zutrauen zu erwerben, und dadurch die oft übertriebene Schaamhaftigkeit der Frauenzimmer zu beſiegen; nach und nach werden ſie offenherziger gegen ihren Arzt, und unterhalten ſich mit ihm zwanglos, wie mit einem Freunde. Sehr leicht kann man öfters ſeinen Zweck dadurch erreichen, wenn man ihnen bei der Erzählung gleichſam entgegenkömmt, und ihnen zu erkennen giebt, daß man ſie auch in den dunkelſten Ausdrücken verſtehe; dabei vergeſſen ſie oft, daß ſie mit einem Manne ſprechen, und werden ſo offenherzig, als ſie es nur immer gegen den Arzt ſeyn können. Befolgt man dieſe Maxime, ſo wird man auch in der Folge weniger Schwierigkeiten finden, wenn es zur Erkenntniß und richtigen Beurtheilung einer Krankheit nothwendig iſt, gewiſſe Theile zu befühlen, anzuſehen, oder als Wege für die Application von Arzeneyen und Heilmitteln zu benützen. Eine Dame verweigerte einmal aus über-

triebener hartnäckiger Schaamhaftigkeit ein Klyſtier; der Arzt, welcher dieſes unumgänglich zur Heilung nothwendig hielt, ſiegte dadurch, daß er die Eitelkeit und das Ehrgefühl rege machte. Die Dame willigte auf der Stelle ein, ehe ſie dem Verdacht eines heimlichen Übels an dieſer Gegend Raum ließ.

§. 132.

Mit der Schonung der weiblichen Schaamhaftigkeit iſt zunächſt verwandt die Verſchwiegenheit. Iſt dieſe Eigenſchaft auch gleich den Frauenzimmern nicht eigen, ſo fodern ſie dieſe doch beſonders von ihrem Arzte, dem ſich dazu oft genug Gelegenheit anbietet, in welcher dieſe auf die Probe geſetzt wird. Man weiſe die Erkundigungen anderer Menſchen nach gewiſſen Umſtänden mit männlichem Ernſte zurück, und beachte in gewiſſen Fällen den Ruf und die Ehre eines Frauenzimmers um ſo mehr, als die Fama oft unbedeutende Dinge ſehr zu vergrößern weiß.

§. 133.

Dem kranken Frauenzimmer bezeuge der Arzt ſeine Theilnahme, behandle ſie mit Sanftmuth, Humanität und Geduld; er befeſtigt dadurch ſein Zutrauen ungemein, macht ſie zu allem bereit und folgſam, und erwirbt ſich ihre Hochachtung und Liebe. Eine rauhe Behandlung verträgt ſich durchaus nicht mit der phyſiſchen und pſychiſchen Individualität des Weibes; und manchmal ſind ihre Leiden von der Art, daß ſie wirklich die größte Nachſicht und Geduld von Seiten des

Arztes verdienen. Übrigens ſey man aber auch nicht zu gefällig, beſonders wenn die Kranken, einer zur Unzeit angebrachten Herrſchſucht gemäß, über ihren Arzt dominiren wollen, unfolgſam werden oder ſich Freiheiten erlauben, welche ihnen offenbar ſchädlich ſind. Es giebt Damen, welche ihren Arzt ſo ſehr unter dem Commando haben, daß er nach Wunſch und Befehl dieſes oder jenes, ein Brech- oder Purgirmittel verſchreiben muß, wenn er es auch nicht angezeigt findet. Der Arzt, der in einem ſolchen Falle nachgiebt, beſonders um die etwa einträgliche Kunde nicht zu verlieren, verräth von ſeiner Seite große Schwäche, und muß ſein Anſehen verlieren; hinweg mit dieſer übertriebenen Gefälligkeit! Dies ſchließt indeſſen ein gewiſſes Nachgeben in Anſehung der Arzneyvehikel, und Formen u. ſ. w. keineswegs aus. Aber in allen Fällen, in welchen ſich Nachgiebigkeit mit der Würde des Arztes nicht verträgt und der Kranken ſchädlich iſt, muß er durchaus nicht der herrſchſüchtigen Laune und dem Eigenſinne Raum laſſen, ſondern durchgreifen, ſein Anſehen behaupten, und mit Energie auf dem halten, was er nach Überzeugung und Pflicht zum Beſten der Kranken nothwendig und angezeigt findet.

§. 134.

Frauenzimmer ſehen vorzugsweiſe gern, und betrachten es als einen beſonderen Beweis der Theilnahme, wenn ihr Arzt ſeine Beſuche öfters wiederholt und ſie nicht zu ſchnell abkürzet. Manchmal ſind dieſe unnöthig, zeitraubend; ja dem Wunſche der Kranken,

ihren Arzt zu ſehen, liegen bisweilen auch andere Abſichten zum Grunde. Der kluge Arzt muß wiſſen, wieweit ſich öftere Beſuche mit der Decenz, mit ſeinem Rufe, und manchen andern Verhältniſſen vertragen, da ohnedies der Frauenzimmerarzt ſo ſehr dem Verdachte der Menſchen ausgeſetzt iſt. Man verläßt manche Kranke mit angenehmer Erinnerung, wenn ſie ſich mit einer gewiſſen anſtändigen Liebenswürdigkeit und Hochachtung benehmen; und bei anſtrengender häufiger Praxis wiederholt man ſolche Beſuche um ſo lieber, als ſie nach vieler Ermüdung wirklich Erholung gewähren. Allein manche Frauenzimmer, vorzüglich hyſteriſche und alte eigenſinnige Weiber von vieler Schwatzhaftigkeit — ein gewöhnlicher Zug der weiblichen Decrepitität — ſind ihrem Arzte durch ihr Betragen oft ſo läſtig, und quälen ihn in der That ſo ſehr, daß er nichts lieber als die baldige Beendigung des Beſuchs wünſchet; hier rüſte ſich der Arzt mit Stärke der Seele, mit Reſignation und Geduld, um ſich fügen zu können!

§. 135.

Der Frauenzimmerarzt muß ſein savoir faire nach dem Alter, nach den Verhältniſſen, nach dem Stande, nach dem Charakter, nach dem Grade der Bildung, nach der Religion (Confeſſion) und Nationalität, und auch darnach einrichten, ob das Frauenzimmer verheirathet oder unverheirathet, ſchwanger oder nicht ſchwanger iſt.

§. 136.

Bei einem ſehr jungen, noch unverdorbenen, un-

verheiratheten Frauenzimmer, bei welcher Schüchternheit und Schaamhaftigkeit ein gewöhnlicher Zug ihres Charakters iſt, wird das Benehmen des Arztes am Krankenbette weit ſchwerer; er muß ſich weit mehr nach Dingen erkundigen, welche ihr unbekannt ſind, und er muß eine ſolche Sprache führen, wie ſie das jugendliche Alter, die Schaamhaftigkeit, die Zurückhaltung und Schüchternheit ihres Benehmens verlangt. Deswegen darf auch der Arzt bei dieſem nicht immer Worte als Antworten auf ſeine Fragen erwarten; die Antwort drückt ſich öfters in ihrem Geſichte dadurch aus, wenn ſich dieſes z. B. mit einer Schaamröthe bedeckt, oder ſonſt eine Änderung in dem Auge oder in der ganzen Phyſiognomie u. d. gl. zu erkennen giebt, — ein Wink, welchen der kluge Arzt ſich zu erklären wiſſen wird. — Anders iſt es bei ältern verheiratheten Frauenzimmern; ſie ſind zwar weniger ſchaamhaft und zurückhaltend gegen den Arzt, ſie verlangen aber mehr Ernſt, Aufmerkſamkeit und Achtung.

§. 137.

Ein Frauenzimmer von Bildung des Geiſtes, von einer feinen, vornehmen und edlen Erziehung, fodert Feinheit des Tons und des Spracheregiſters: ſo wie hingegen das Weib eines gemeinen Mannes oder eines Landmannes, welches ohne Bildung in der natürlichen Einfalt erzogen iſt, mehr die gemeine, dieſen Leuten eigene Sprache, und ein herablaſſendes, ungezwungenes Benehmen verlangt. — Anders iſt die rechtſchaffene, liebenswürdige und geſchätzte Gattin, als die

von einem großen Herrn ſchwangere Mätreſſe, anders ein unſchuldiges, im beſten Rufe ſtehendes Frauenzimmer, als ein öffentliches Freudenmädchen oder eine Buhlerin, zu behandeln. Doch ſetze der angehende Arzt, ſelbſt bei den verworfenſten Freudenmädchen, die gehörige Achtung und Decenz nicht hintan, denn wiewohl ſie ſonſt zu jedem beliebigen Genuſſe ſich Preis geben, fodern ſie doch von ihrem Arzte Anſtand, feine Behandlung und Delikateſſe, und werden ſeinem moraliſchen Rufe gefährlich, wenn er in ſeinem Benehmen gewiſſe Nebenabſichten blicken läßt.

§. 138.

Auch die Religion (Confeſſion) und Nationalität muß öfters das Benehmen des Frauenzimmerarztes beſtimmen. In dieſer Beziehung will die Italiänerin und Spanierin, anders als die Engländerin, und Schwedin, die Portugieſin anders als die Ruſſin, die Europäerin anders als die Amerikanerin behandelt ſeyn. Ja, da ſelbſt das deutſche Weib ſehr nach der Confeſſion und dem Lande differirt, ſo mag die feine evangeliſche Hauptſtädterin Norddeutſchlands allerdings mehr Delikateſſe von ihrem Arzte verlangen, als das ungleich weniger gebildete catholiſche Dorfmädchen Süddeutſchlands. Dabei ſind auch die Grade des Aberglaubens und Wunderglaubens bemerkenswerth.

§. 139.

Bei gebildeten deutſchen Frauenzimmern vom Stande iſt übrigens für den Arzt die Fertigkeit in einer

ausländiſchen Sprache, vorzüglich in der franzöſiſchen, ſehr empfehlenswerth. So werden ſie bei Erkundigung nach gewiſſen Dingen, weit weniger erröthen und Zurückhaltung zeigen, wenn man die Frage franzöſiſch thut, oder gewiſſe Theile, oder die ihnen eigenthümlichen Functionen, franzöſiſch benennt.

§. 140.

Es iſt ferner eine ſehr oft gemachte Bemerkung, daß ein angehender Arzt, der ſich im Auslande gebildet, und durch lange Entfernung von der Nationalität ſeines Vaterlandes entwöhnt hat, das Zutrauen der Frauenzimmer in einem höheren Grade gewinnt oder verliert, je nachdem ſie ſelbſt mehr Landes-Sitte und Charakter lieben, oder, aus dem ihnen ſo natürlichen Hange zur Neuheit, modernere Bildung des Auslandes vorziehen.

§. 141.

Sehr viel kann der Arzt durch kluge Benützung der Lieblingsneigungen, z. B. der Neugierde, gewiſſer ſchwacher Seiten der Frauenzimmer und ihres beſonderen moraliſchen Gefühls, ausrichten. Die Kenntniß der Lieblingsneigungen und Vergnügungen öffnet dem Arzte das Herz des Frauenzimmers, und führt ihn auf Gegenſtände angenehmer Unterhaltung, wodurch die Kranke zerſtreuet, und von dem Gefühle und Nachdenken über ihre Krankheit abgeleitet wird. Manche Damen lieben die Lectüre, andere die Muſik, das Theater, ſchöne Künſte überhaupt, die Moden,

den Putz; gelehrte Damen intereſſirt das Geſpräch über gelehrte und politiſche Gegenſtände, u. dgl. mehr. Doch iſt jederzeit darauf Rückſicht zu nehmen, ob nicht die Krankheit ſelbſt eine ſolche Metamorphoſe in der Senſibilität, in Geiſt und Seele der Patientin bewirkt hat, welcher gemäß ihr dasjenige, was ihr vorher ſo lieb war, nun unerträglich iſt.

§. 142.

Sehr beliebt macht den Frauenzimmerarzt eine zuvorkommende Gefälligkeit; ſo wie zuweilen Beachtung unbedeutender Dinge, eine mit den Umſtänden harmonirende Unterhaltung, Affabilität und Beredſamkeit, eine gewiſſe Gewandheit, und das Beſtreben, das Frauenzimmer bis auf einen gewiſſen Grad zu intereſſiren. Dieſe Eigenſchaften, in Verbindung mit einer angenehmen Sprache, einer edlen und beſcheidenen Dreiſtigkeit, ſchonenden Discretion, gefälligen Willfahrung geäußerter Wünſche, Diät, Vehikel und Formen der Arzeneien, Veränderungen in der Behandlung u. ſ. w. betreffend, ſobald alles nichts ſchadet; ein gewiſſes Entgegenkommen, ein empfehlendes Aeußere mit angenehmen Manieren, werden den Frauenzimmerarzt um ſo leichter zum Zwecke führen, wie ſie ihm ſchon ſo oft gränzenloſe Hochachtung, innige Freundſchaft und Liebe der Kranken erworben.

§. 143.

Eine beſondere Klugheit fodert indeß das Benehmen des Arztes, wenn ein krankes Frauenzimmer —

ſie ſey es wirklich, oder nur ſimulirt — mehr als reine, uneigennützige Zuneigung und Liebe — für ihren Arzt fühlt. Die Kunſtgriffe und feinen Intriguen, womit dann Frauenzimmer ihre Klagen, Fragen, und Antworten bei dem Beſuche und Examen des Arztes zu verweben pflegen, und die nur die Folgen des Strebens, und der unendlichen Sehnſucht nach innerer Einigung, Erwiederung, und Genuß ſind, verdienen eine eigene Aufmerkſamkeit. Iſt auch gleich eine ſolche Zuneigung dem kranken Frauenzimmer ſehr zu verzeihen, iſt ſie gleich nicht immer die Folge der natürlichen Geſchlechtsſympathie und eines ausgezeichneten Temperaments, ſondern wird ſie durch das einnehmende, gefällige, freundſchafts- und liebevolle Benehmen des Arztes, als reges dankbares Gefühl gegen den Retter erzeugt; ſo darf doch der Arzt dieſe und ähnliche Schwächen niemals mißbrauchen, ſo ſehr er auch manche derſelben auf eine erlaubte und decente Art benutzen kann, um ſeine Abſicht in der Erkenntniß und Heilung einer Krankheit eher zu erreichen. Wo ſich die Erwiederung, beſonders nach den Verhältniſſen des Arztes und der Kranken, weder mit der moraliſchen Pflicht, noch mit der ärztlichen Würde verträgt, da muß der, dem Verdachte des Publikums ohnehin ſehr ausgeſetzte, Frauenzimmerarzt eine Klippe, an der ſein moraliſcher Ruf ſo leicht ſcheitern kann, zu vermeiden ſuchen, und gewiſſe Ideen mit kalter Höflichkeit und feiner Artigkeit gleich Anfangs zurückweiſen; zu ſpät folgt die Zurückziehung, wenn eine Blöße gegeben ward. Die darauf eintretende Zurückweiſung, Ver-

ſchmähung und Verachtung, erzeugt, beſonders bei Hyſteriſchen, unendliche Leiden, oder vermehrt ſie, wo wirklich Krankheit war.

§. 144.

Bei Schwangern, ſie mögen krank ſeyn oder nicht, ſind zwar in Beziehung auf das „savoir faire" im Allgemeinen dieſelben Maximen zu beobachten; doch darf der Arzt nicht überſehen, daß ſich bisweilen in der Schwangerſchaft nicht nur die phyſiſche, ſondern auch die pſychiſche Individualität ändert, und dann ein eigenes Benehmen erfodert wird. Damen, vorher äußerſt ſenſibel und reizbar, hyſteriſch, verdrießlich, launicht, ſich ſelbſt und andern zur Qual, verlieren dieſen Charakter, und werden äußerſt geſund, heiter, zufrieden und liebenswürdig; andere, welche dieſe Eigenſchaften außer der Schwangerſchaft auszeichneten, werden in dieſer ſehr reizbar und empfindlich, ungeduldig, wild und unzufrieden, zuweilen ſtill, einſam und äußerſt melancholiſch; manche ſind dieſes während der ganzen Schwangerſchaft, und ihr Zuſtand gränzt an Verzweiflung. Schwangere, vorzüglich zum erſtenmal Schwangere, ſind meiſtens furchtſam, bange, ſchüchtern und äußerſt ſchaamhaft, vorzüglich gegen den jungen unverheiratheten Arzt.

§. 145.

Vorſicht und Behutſamkeit erheiſcht das Benehmen des Arztes, wenn Frauenzimmer Schwangerſchaft wünſchen, ſimuliren oder läugnen. Im erſten Falle wiſſen

Frauen zuweilen mit einer auſſerordentlichen Redſeligkeit, wobei ſie den Arzt gar nicht zum Sprechen kommen laſſen, ihren Zuſtand ſo zu ſchildern und ſolche Phänomene anzugeben, welche ihn prima vista überzeugen ſollen, daß ſie ſchwanger ſeyen, um ihm dadurch alle fernere Forſchung zu erſparen. Es iſt aber auch oft zum Erſtaunen, wie liſtige Mädchen, worin die weibliche Verſtellungsgabe ſie trefflich unterſtützt, ihre ganze Erzählung mit dem höchſten Grade von Simulation ſo einrichten können, daß ſie den Fragen des Arztes in allem zuvor kommen, und dadurch zu verhüten ſuchen, ſie weiter zu quäſtioniren; allein eben dieſes Benehmen muß den größten Verdacht erregen, und dem Arzte ein Signal ſeyn, mit Vorſicht und Behutſamkeit zu handeln.

§. 146.

Schwangere verheimlichen auch gerne dem Arzte manche Umſtände, deren Kenntniß ihm von Wichtigkeit ſeyn kann. Man ſuche nur auf die §. 131. angegebene Weiſe ihr Zutrauen zu gewinnen; die Schwangere rechnet dann mit Zuverſicht auf Schonung, Nachſicht und Verſchwiegenheit, und ſo geſteht ſie oft von ſelbſt manches verborgene Uebel und manche Urſachen, wodurch dieſes oder jenes Leiden erzeugt ward.

§. 147.

In der Regel ſoll der Arzt, wenn er bei dem Kranken Gefahr bemerkt, dieſem die Gefahr nicht merken laſſen, noch darüber ſeine Verlegenheit zu erkennen

geben. Daſſelbe gilt zwar auch bei kranken Frauenzimmern, vorzüglich bei Schwangern, die gewöhnlich bange und furchtſam ſind. Allein öfters iſt es auch nothwendig, Frauenzimmern geradezu die Gefahr zu entdecken, in welcher ſie ſchweben, da ſie, aus dem ihrem Geſchlechte ſo eigenthümlichen Leichtſinne, die ärztlichen Vorſchriften vernachläßigen. Indeß auch hier hat der Arzt zuweilen Gelegenheit die den Weibern angeborne Verſtellungskunſt kennen zu lernen. Manche Kranke nemlich, welche nun einmal ganz beſtimmt wiſſen wollen, wie es mit ihnen ſteht, geben ſich alle Mühe, die Furcht zu verbergen; ſimuliren Gleichgültigkeit, und ſuchen ſo den Arzt auf eine liſtige Weiſe auszuforſchen. Hier wird die genaueſte Aufmerkſamkeit, Beobachtung der Phyſiognomie und ein kluges Benehmen erfodert, um dieſer Falle mit noch größerer Feinheit zu entgehen.

§. 148.

Der Frauenzimmerarzt ſey, ſoviel als nur immer möglich, darauf bedacht, daß die erſten Mittel bald Wirkung leiſten; er verliert ſonſt das Zutrauen um ſo eher. Freilich iſt ſchnelle Wirkung nicht immer möglich, vorzüglich bei gewiſſen chroniſchen Uebeln; hier muß der Arzt mit beſonderer Klugheit darauf denken, die Kranke zu feſſeln und feſt zu halten, daß ſie auch bei dem langſamen Wege zur Beſſerung Zutrauen behält. Er hat unendlich gewonnen, wenn ihn die Kranke um Nachſicht und Geduld bittet, und er kann ſich dann überzeugt halten, daß ſie nicht ſobald zur Wahl eines andern Arztes ſchreiten wird.

§. 149.

Mit vielen Schwierigkeiten hat der Frauenzimmerarzt in Beziehung auf Form, Maaß, Geruch, Geſchmack und Anſehen der Arzeneyen zu kämpfen; es gehört oft hier viel Erfindungsgeiſt und Talent dazu, um den Wünſchen der Frauenzimmer zu entſprechen. In der Regel lieben Frauenzimmer Aufgüſſe, aromatiſche Waſſer, Elixire, Tropfen und Pillen; die meiſten ſcheuen indeſſen den innerlichen Gebrauch, und fodern nur äußerlich anzuwendende Arzeneyen. Hyſteriſche lieben den Wechſel in der Form und in der Qualität der Arzeneyen ſo ſehr, daß ſie manchmal täglich eine Aenderung verlangen, und den Arzt in Verlegenheit ſetzen würden, der nicht mit mehreren Formen vertraut wäre, und ſelbſt bei dem Wechſel doch nur eine und dieſelbe Arzeney zu reichen verſtünde. In der Regel ziehen Frauenzimmer wohlriechende Arzeneyen, und eine angenehme Farbe vor — roth oder blau gefällt ihnen am beſten; — ſie mögen aber nicht immer zu ſüßen Geſchmack. Hyſteriſche beſonders haben Abneigung dagegen; dieſe wollen das Bittere und Sauere lieber, und finden auch gewiſſe Arzneyen z. B. den ſtinkenden Aſand von einem angenehmen, ſehr behaglichen Geruche. Der Arzt wird übrigens klug handeln, wenn er ſich bisweilen erkundigt, welche Form, und welchen Geſchmack die Kranke liebe, um der beſonderen Individualität ihres Geruchs- und Geſchmacksorganes zu entſprechen.

§. 150.

Nicht minder ſchwer iſt ferner bei Frauenzim-

mern häufig die Regulirung der Diät. Ein Arzt, der auch hierin das nöthige savoir faire beſitzt, wird in ſolchen Fällen den Geſchmack des Frauenzimmers vorzugsweiſe zu treffen und ſich gerade dadurch ſehr beliebt zu machen verſtehen. Allein dieſes Talentes werden ſich freilich nur wenige Aerzte erfreuen. Es iſt indeſſen ein Glück, daß dies die Frauenzimmer beſſer einzurichten wiſſen als die Aerzte ſelbſt. Sie haben nemlich mehr Kenntniß von der Kochkunſt, mehr Talent und Erfindungsgeiſt, und treffen daher Form und Geſchmack weit eher. Der Arzt berathe ſich alſo darüber mit ſeiner Kranken ſelbſt, und laſſe ſich die Miſchung und Bereitungsart angeben, damit er wiſſe, ob dieſe nicht ſchädlich ſey. Oefters muß hierin der Frauenzimmerarzt vorzugsweiſe ſeine Zuvorkommenheit beweiſen, und wenigſtens den Wünſchen mit Gefälligkeit zu entſprechen ſuchen; zumal wenn der Kranken etwa nach etwas gelüſtet. Wohl ihm, wenn er ſo die oft läſtigen Klagen zu beſchwichtigen vermag.

§. 151.

Soweit die allgemeinen Maximen des savoir faire des Frauenzimmerarztes, welche ihn bei den übrigen, dem Arzte nothwendigen Eigenſchaften und Kenntniſſen, zu einem ausgezeichneten und beliebten Praktiker in dieſer Sphäre des ärztlichen Wirkens erheben werden, da auf dieſe Art das oft ſo ſchwer zu erwerbende Zutrauen dieſes Geſchlechtes befeſtiget, und der Zweck der Heilung vortheilhaft unterſtützet wird.

§. 152.

Zum savoir faire des Frauenzimmerarztes gehört aber auch unſtreitig ein paſſendes und richtig geordnetes Examen. In ſo fern dieſes eine beſondere Richtung in Beziehung auf das Frauenzimmer erhalten muß, wird es der Gegenſtand der folgenden zwei Kapitel ſeyn.

Zweites Kapitel.

Allgemeine Beſtimmungen für die Prüfung und Erforſchung der Frauenzimmerkrankheiten.

§. 153.

Um ein treffendes Bild von der Krankheit zu entwerfen, und ſich von ihrem Grunde, Anfange, Fortgange, Höhe, Abnahme oder Ende zu unterrichten, muß der Arzt jederzeit, wo es nicht beſondere Umſtände unmöglich machen, ein richtiges Examen anſtellen. Dieſes iſt bei Krankheiten der Frauenzimmer um ſo nothwendiger, aber auch um ſo ſchwerer, als ſie durch ihren hohen Grad von Senſibilität und Reizbarkeit, durch Bemäntelung, Verſtellungsgabe und Redſeligkeit die Erkenntniß der Krankheit dem Arzte ſehr erſchweren.

§. 154.

Kranken Frauenzimmern iſt es auch beſonders eigen, daß ſie, ihrer mehrmals gerühmten Redſeligkeit gemäß, immer dem Arzte im Vortrage zuvorkommen, und oft verwirrt und durcheinander mehr ſprechen, als jener verlangt; man ſtöre ſie, beſonders bei dem erſten

Beſuche, nicht in ihrer oft langweiligen und ermüdenden Relation; ſie werden oft darüber ſehr empfindlich, und verlieren ſogleich alles Zutrauen; man höre ſie mit Geduld und Aufmerkſamkeit an, und habe zugleich den Vortheil vor Augen, daß man dadurch nicht nur manche pſychiſche Individualität derſelben kennen lerne, ſondern auch auf dieſen oder jenen oft nur unbedeutend ſcheinenden Umſtand geleitet werde, der ſehr viel Licht über den Grund der Krankheit verbreiten kann. Ordnung und Zuſammenhang kann der Arzt in der Folge geben, und das Fehlende zu ſeiner Aufklärung zu ergänzen ſuchen; und die Zuſammenfaſſung und Wiederholung des Ganzen in gewiſſer Ordnung und Kürze wird ihm dann um ſo leichter ein deutliches und treffendes Gemählde von der Individualität des Frauenzimmers und ihrer Krankheit verſchaffen, das Zutrauen vermehren, und die Hoffnung für ihre Heilung beleben.

§. 155.

Der Arzt gewöhne ſich zwar, das Examen immer nach einer beſtimmten Ordnung vorzunehmen; indeß iſt dieſe, der oft unerträglichen Geſprächigkeit der Frauenzimmer und anderer Urſachen wegen, nicht immer möglich Man muß oft wieder auf etwas wichtiges zurückkommen, welches die Kranke anfangs überſehen hat, manchmal ſogleich bei dem am meiſten ergriffenen Organe, Syſteme oder Function das Examen anfangen, öfters aber die Kranke erſuchen, nur auf die ihr vorgelegte Frage beſtimmt zu antworten.

§. 156.

Wenn der Arzt Gelegenheit findet, ſo ſuche er, vorausgeſetzt, daß es die Delikateſſe nicht beleidigt, und die Ehre des Frauenzimmers nicht compromittirt, — ſich vor dem Examen von Manchem Notiz zu verſchaffen, wodurch jenes und die folgende Unterſuchung ſehr erleichtert wird. Eltern, Gatte, Schweſtern, Freundinnen und Hebammen ſind die Perſonen, welche über manches Aufklärung geben können.

§. 157.

Das erſte wichtige Moment, mit dem man das Examen bei dem erſten Beſuche eröffnet, iſt das Alter. Die Erkundigung darnach fodert öfters alle Vorſicht und Delikateſſe von Seiten des Frauenzimmerarztes, um der Eitelkeit des ſchönen Geſchlechts nicht zu nahe zu treten. Die Jahre nach der äußern Form des Geſichts und des übrigen Körpers zu beurtheilen, kann ſehr oft trügen, wenn Schminke, Schleier, Dunkelheit der Nacht und des Zimmers oder Seitenblicke jenes verbergen. Durch die Forſchung bei einer dritten Perſon, durch Leitung des Geſprächs auf die Jahre einer andern, für das Frauenzimmer intereſſanten Periode ihres Lebens, kann man öfters das Alter erfahren.

§. 158.

Die Kenntniß des Alters iſt aber dem Frauenzimmerarzte höchſt nothwendig, nachdem jede Epoche des weiblichen Lebens durch gewiſſe Beſonderheiten der

ſomatiſchen, dynamiſchen und pſychiſchen Seite ausgezeichnet iſt, und eigene Beziehungen auf die Außenwelt, und dieſe wieder auf jene hat, welche das savoir faire des Frauenzimmerarztes, die Erforſchung und Behandlung der Krankheit leiten müſſen. So ſind jüngere Frauenzimmer viel ſchüchterner und ſchaamhafter, ſie haben mehr Leichtſinn, und ſetzen ſich weit eher ſchädlichen Einflüſſen aus; ſie ſind zwar geduldiger, haben keine Vorurtheile, und wenigſtens den beſten Willen den Vorſchriften des Arztes Folge zu leiſten; aber vermöge ihres hohen Grades von flüchtigem Sinne und Sorgloſigkeit achten ſie weniger auf Geſundheit und Vorſicht des Arztes; daher erregen ſie weit mehr das Mißtrauen, und fodern deßwegen mehr Strenge und Ernſt. — Alte haben mehr Eigenſinn und Vorurtheile, ſie ſind verdrießlich, ärgerlich, mißtrauiſch, ängſtlich und es wird dem Arzte ſchwerer ihnen zu rathen; ſie erheiſchen mehr Vorſicht und Behutſamkeit in der Behandlung, vorzüglich in Reformation von Vorurtheilen und alten Gewohnheiten. — Jüngere Frauenzimmer beſitzen einen höheren Grad von Senſibilität; daher haben manche Krankheitsformen in dieſer ganz beſonders ihren Grund, wornach die mediziniſche ſowohl als diätetiſche Behandlung die nothwendige Richtung erhalten muß. — Beſondere Rückſicht verdient die Epoche der Geſchlechtsreife, welche zu manchen Störungen und ſchädlichen Einflüſſen Anlaß giebt. — Die Arzeneyen müſſen ſowohl in Beziehung auf ihren Gehalt, als auch auf ihre Wirkung und Gabe nach dem Alter modifizirt

werden. — Zwiſchen dem 30ten und 40ten Jahre ſtellen ſich gerne Störungen in der Menſtruation ein; und ihr Aufhören in den Jahren der Decrepitität veranlaßt eigene Krankheitserſcheinungen, oder beſeitigt manche Leiden, die vorher keinem Mittel gewichen ſind. Bei der Prognoſe muß ſehr oft das Alter berückſichtigt werden.

§. 159.

Die Erkundigung über die Umſtände bei der Geburt iſt kein unintereſſantes Moment, indem während derſelben manche Schädlichkeiten einwirken konnten, welche auf Conſtitution, Geſundheit und das ganze Leben Einfluß haben konnten. Z. B. ob ſie als ein reifes Kind geboren wurde oder nicht, ob ſie ein Zwillingskind geweſen ſey, ob die Geburt leicht und regelmäßig war, ob ſie durch Hülfe der Kunſt zur Welt befördert, vollkommen geſund, lebend oder ſcheintod geboren wurde u. dgl.

§. 160.

Kenntniß der Geſchichte ihres Lebens in Beziehung auf Lebensart, Geſundheit und Krankheit von Kindheit an bis in die Jahre der Geſchlechtsreife, und von dieſer bis zur gegenwärtigen Epoche ihres Lebens iſt auch ſehr oft nothwendig, um ſich ein treffendes Bild von der Individualität des Frauenzimmers und ihrer Krankheit zu entwerfen; wozu die Erkundigung für die Jahre der Kindheit bei Eltern, noch lebenden anweſenden Kindswärterinnen, Verwandten und Bekannten verhelfen muß.

§. 161.

Die äußere Bildung des Körpers muß auch öfters die Unterſuchung, die Urtheile und das Benehmen des Arztes, ſowie den Grund und die Behandlung der Krankheit beſtimmen. Frauenzimmer wiſſen indeß, aus Eitelkeit oder Schaamhaftigkeit, gewiſſe Deformitäten, beſonders jene des Rückgrathes und Beckens, dem Auge des Arztes zu verbergen, oder bei dem Liegen im Bette werden ſolche ſelten ſichtbar; man hüte ſich vor Irrungen, ſuche durch behutſames Benehmen und ohne Verletzung der weiblichen Decenz nähere Kenntniß zu erhalten, man ſey verſchwiegen, und berathe ſich bei etwaiger Ungewißheit mit denjenigen, welche das Frauenzimmer näher umgeben und ſie länger kennen.

§. 162.

Kenntniß der Conſtitution iſt auch von höchſter Wichtigkeit, um Krankheiten der Frauenzimmer zu beurtheilen und gründlich zu behandeln. Jedem Individuum kömmt ſeine eigene Conſtitution zu, nicht immer iſt dieſe angeboren; durch manche Umſtände und Einflüſſe kann ſie geändert werden. Die ſenſible Conſtitution iſt zwar ein Eigenthum dieſes Geſchlechtes, vorzüglich unter den gebildeten und vornehmen Ständen; allein man findet auch irritable, reproductive und gemiſchte Conſtitutionen, die mehr die niedere Claſſe, vorzüglich die Landleute, auszeichnen. Es iſt daher vor allem darauf Rückſicht zu nehmen, welcher Grad von Senſibilität und Irritabilität dem Frauen-

zimmer überhaupt zukomme, ob ſie mehr zu Krankheiten der einen oder der andern Sphäre geneigt ſeye u. ſ. w.. Um aber die Conſtitution richtig zu beurtheilen, muß man auf die Charaktere der verſchiedenen Conſtitutionen, auf die Geſchichte des Lebens, auf vorhergegangene Krankheiten, und dasjenige Syſtem und Organ Rückſicht nehmen, welches von der Krankheit vorzüglich ergriffen iſt.

§. 163.

Temperament. Das Temperament erhält meiſtens durch die Conſtitution ſeine Richtung; die Beſtimmung dieſer iſt daher ſchon ein hoher Grad von Annäherung zu jener des Temperaments. So entſpricht die rein irritable Conſtitution dem ſanguiniſchen, die rein ſenſible Conſtitution dem hyſteriſchen, die rein reproductive Conſtitution mit ſehr geringem Grade von Senſibilität und Irritabilität, dem bäotiſchen, die irritable ſenſible Conſtitution dem melancholiſchen, die irritable reproductive Conſtitution dem choleriſchen Temperamente, die durch einen gleichen Grad von Senſibilität, Irritabilität und Reproduction ausgezeichnete Conſtitution dem ſanftmüthigen und milden Temperamente. Das ſanguiniſche, hyſteriſche, melancholiſche und gutmüthige Temperament iſt Frauenzimmern, beſonders unter den gebildeten Ständen, eigen; unter der niedern Klaſſe, vorzüglich auf dem Lande, herrſcht häufig das bäotiſche, daher auch bei dieſen die rein reproductive Conſtitution am meiſten gefunden wird. Uebrigens darf man nicht überſehen, daß

durch manche phyſiſche und pſychiſche Einflüſſe das Temperament eines Frauenzimmers ſehr geändert werden kann. Hat das ſanguiniſche Temperament junger Mädchen, vorzüglich in der Epoche der Geſchlechtsreife, viel angenehmes und intereſſantes; ſo kann auch das Weib noch im Herbſte ſeines Lebens durch ein choleriſches Temperament heftig aufbrauſen, und ein melancholiſches, in gewiſſen Momenten aufgeregt, das Bild des ſanguiniſch-choleriſchen darbieten.

§. 164.

Gewöhnliche Beſchäftigungen, Gewerbe und Stand. Dieſe Momente eröffnen zwar dem Arzte ein geringeres Feld als bei Krankheiten des Mannes; indeß iſt durch Beobachtung und Erfahrung bewieſen, daß Dispoſition und Entſtehung, Form und Ausbildung mehrerer Krankheiten durch jene begründet werden. Man unterſuche nur die Charaktere, Lebensweiſe und Beſchäftigungen vornehmer und reicher Damen, gelehrter Erzieherinnen, Nonnen, Hebammen, Näherinnen, Wollenſpinnerinnen, Köchinnen, Brunnen- und Kloakenfegerinnen, Freudenmädchen, Köchinnen, Öbſtlerinnen, der Töchter und Frauen hoher Berggegenden, vorzüglich in Weinländern u. ſ. w., und man wird beſtimmt auf Einflüſſe ſtoßen, welche dieſer oder jener Krankheit ihren Charakter aufdrücken, und daher eine beſondere Rückſicht in der Diagnoſe, Prognoſe und Behandlung verdienen, vorzüglich aber das diätetiſche Regim leiten müſſen.

§. 165.

Vaterland, Aufenthaltsort und Wohnung geben auch bisweilen bei Frauenzimmerkrankheiten beſonderes Intereſſe. Ein zu heißes Clima iſt häufig Urſache der zu profuſen Menſtruation, ein zu kaltes Clima befördert leicht ihre Suppreſſion, ein feuchtkaltes oder ein warmes Clima mit ſehr heißen Sommertagen und immer kühlen Abenden giebt Anlaß zur Menſtrual-Kolik; durch ähnliche und andere Einflüſſe wird der Grund zum Scheiden- oder Gebärmuttervorfalle, zum Abortus und zum weißen Fluſſe gelegt.

§. 166.

Verhältniſſe, Verbindungen und häusliche Lage, in welchen ein Frauenzimmer lebt, können nicht minder dem Arzte wichtig ſeyn, um eine Krankheit richtig zu beurtheilen und zu heilen; am meiſten verdient hier das Unglück in der Ehe beachtet zu werden, welches auch zu ſehr verſtellten Krankheiten verleiten kann.

§. 167.

Daß bei der allgemeinen Prüfung und Erforſchung der Krankheit eines Frauenzimmers, außer den aufgeführten Momenten, auf die pſychiſche Individualität, Charakter, Denkungsart, Geiſteskultur, auf ihren gewöhnlichen Umgang, Gewohnheiten, Idioſynkraſien, Ernährungsart, Phyſiognomie, Lage, Stellung, Gang, und bei manchen eigenthümlichen Krankheiten auf alle jene Momente geachtet werden müſſe, welche ge-

wöhnlich dem Arzte über Weſenheit, Natur und Entſtehung einer Krankheit Aufſchluß geben können, habe ich kaum nothwendig zu erinnern.

Drittes Kapitel.

Beſondere Beſtimmungen für die Prüfung und Erforſchung der Frauenzimmerkrankheiten

§. 168.

Die beſonderen Beſtimmungen für die Prüfung und Erforſchung der Frauenzimmerkrankheiten beziehen ſich auf die dieſem Geſchlechte eigenthümlichen Functionen, Verhältniſſe und Epochen ihres Lebens.

§. 169.

Bei Mädchen, bei unverheiratheten Frauenzimmern muß man vor allem darauf ſehen, ob ſie die Jahre der Geſchlechtsreife erreicht haben, und ob ihr Organismus nicht an gewiſſen Störungen leide, welche die vollkommene Entwicklung dieſer Periode zu hindern pflegen; daher auch die Neigung zur Bleichſucht, zu Convulſionen, hyſteriſchen Anfällen, Melancholie, Manie, und manchen andern Übeln, die einen ſehr verſchiedenen Charakter haben. Sehr oft liegen die Urſachen ſolcher Störungen in dem Mädchen ſelbſt, wohin vor allem der zu früh geweckte Geſchlechtstrieb, das Gefühl nicht befriedigter Liebe, und die daher ſo leicht entſtehende Onanie und Mutterwuth gehört.

§. 170.

Bei verheiratheten Frauenzimmern kommen nicht minder manche beſondere Einflüſſe in Betrachtung, welche im Ehebette, bald in zu großer Enthaltſamkeit, bald in Exceſſen ihren Grund haben. Manche Übel verſchwinden im Eheſtande, und der Arzt kömmt bisweilen in den Fall, dieſen als Mittel zur Heilung anzurathen. Bei Verheiratheten muß man die Möglichkeit einer Schwangerſchaft nie außer Acht laſſen, vorzüglich wenn dieſelbe durch Wiedererſcheinen der Menſtruation verkannt, oder aus übertriebener Schaamhaftigkeit, einer lächerlichen Ziererey, oder aus andern geheimen Gründen verborgen wird. Das Examen muß hier mit aller Vorſicht und Delikateſſe geleitet werden; und iſt ſie ſchwanger, ſo erkundige man ſich wie lange? wann ſie es das letztemal geweſen? Man ſuche die Geſchichte und den Verlauf der vorhergegangenen Geburten und Wochenbette zu erfahren; ferner, ob ſie in mißvergnügter Ehe lebe, oder ſonſt viel Verdruß, Kummer und Sorge habe? Ob ſich ihre monatliche Periode regelmäßig einſtelle, oder ob ſie mit dem weißen Fluſſe beläſtigt werde? Ob ſie in der Epoche ihres Lebens ſey, in welcher mit dem Aufhören der Conceptionsfähigkeit gewiſſe Leiden verbunden ſind u. ſ. w.

§. 171.

Beſondere Beſtimmungen beziehen ſich auf die Geburtstheile und ihre Functionen, um ſo mehr, als hier oft der Grund von wichtigen Kränk-

heiten bei dem Frauenzimmer zu ſuchen iſt. Um ſich aber in genaue Kenntniß zu ſetzen, wird ſehr oft die Beſichtigung oder die Unterſuchung höchſt nothwendig, z. B. bei manchen Störungen der Menſtruation, normwidrigen Lagen und Krankheiten der Gebärmutter, bei Blutflüſſen, Brüchen, Aſcariden in der Scheide, bei wahrſcheinlicher Schwangerſchaft u. ſ. w. Die Ausſagen der Kranken oder Hebammen ſind trüglich; manche Krankheiten der Frauenzimmer bleiben ungeheilt und rauben ihnen das Leben, wenn dem Arzte die in dieſen Organen liegenden Urſachen, vorzüglich aus Schaamhaftigkeit, verborgen werden.

§. 172.

Unter den Functionen der Geburtstheile erfodert eine beſondere Unterſuchung die Menſtruation. Da die Störung dieſer Function ſo häufig die Urſache oder Folge mehrerer Krankheitsformen des Weibes iſt; ſo kann es dem Arzte äußerſt intereſſant ſeyn, die ganze Geſchichte derſelben von ihrer erſten Erſcheinung an zu erfahren: in welchem Jahre ſich dieſe zum erſten Male gezeigt habe; ob ſie normal eintrat, und die Kranke in dieſer Epoche ſich einer vollkommenen Geſundheit zu erfreuen hatte, oder ob ſie nach vorhergegangenen ſchmerzhaften Empfindungen und anomaliſchen Erſcheinungen ſich eingeſtellt habe? Wie es ſich mit der Qualität und Quantität des abgehenden Blutes verhalte? Ob ſie den Typus, und welchen ſie halte? Ob ſich während ihrem Erſcheinen beſondere Idioſynkraſien äußern? Ob ſie leicht und

durch welche Einflüſſe ſie unterdrückt werde? Welche Veränderungen ſich nach der Unterdrückung in ihrem Körper gezeigt haben? Wann ſie dieſelbe zum leztenmale hatte? Dieſe Unterſuchungen ſind ſehr wichtig, beſonders in der Epoche der Geſchlechtsreife und in den Jahren der abnehmenden Conceptionsfähigkeit.

§. 173.

Iſt eine Schwangere der Gegenſtand der Berathung und Hülfe des Frauenzimmerarztes, es ſey wegen Krankheit oder Regulirung zweckmäßiger diätetiſcher Vorſchriften, ſo ſetze ich voraus, daß er ſie ſchon vorher kannte oder zu behandeln Gelegenheit hatte, oder er naht ſich derſelben zum erſtenmale; im erſten Falle wird ſich derſelbe um ſo leichter bei dem Examen zu benehmen wiſſen, im zweiten Falle ſind alle diejenigen allgemeinen Maximen zu beobachten, welche §. 144. angegeben wurden.

§. 174.

Der Frauenzimmerarzt traue übrigens der Ausſage eines verheiratheten Frauenzimmers niemals ganz beſtimmt, daß ſie ſchwanger ſey, da manche ſich ſelbſt ſo ſehr täuſchen. In gewiſſen Fällen muß man daher vor allem erſt die Frage wirklicher Schwangerſchaft entſcheiden. Der Arzt beobachte alle Vorſicht und Klugheit, und bemühe ſich, das darauf Bezug habende beſondere Examen nicht früher zu beenden, als bis er alle Momente gehörig entſchöpft hat. Sehr oft kann man nur durch die Unterſuchung (Explo-

ratio obstetricia) vollkommene Aufklärung erhalten, vorausgeſetzt, daß die Schwangerſchaft angeblich ſchon ſoweit fortgerückt iſt, um durch jene entſcheiden zu können. Es iſt übrigens von auſſerordentlichem Vortheile, wenn der Frauenzimmerarzt zugleich praktiſcher Geburtshelfer iſt, oder wenigſtens ſo viele Übung beſitzt, daß er die Unterſuchung ſelbſt anſtellen kann; in zweifelhaften Fällen traue man nur der Ausſage einer Hebamme nicht, und erbitte ſich lieber die Beurtheilung durch einen geſchickten Geburtshelfer.

§. 175.

Iſt die Schwangerſchaft noch zweifelhaft, ſo iſt es zur Erhaltung ſeines Rufes und der Geſundheit des Weibes ſehr oft nothwendig, die Unterſuchung nach längerer oder kürzerer Zeit zu wiederholen; iſt man aber davon beſtimmt überzeugt, und man hatte die Schwangere nicht vorher gekannt und behandelt, ſo iſt, um ſich eine vollkommene Kenntniß von ihrer Individualität zu verſchaffen, auf alle jene Momente Rückſicht zu nehmen, welche §. 157 bis §. 167 beſtimmt wurden. Außer den genannten aber erkundige man ſich, wie weit ſie in der Schwangerſchaft ſey? Wann ſich ihre Menſtruation zum letztenmale gezeigt habe, oder ob ſich dieſe auch in der Schwangerſchaft einſtelle? Wann ſie die Bewegung des Kindes zum erſtenmale gefühlt habe, und ob ſie dieſe noch wirklich fühle? Wie ihr Befinden in der Schwangerſchaft ſeither geweſen ſey? Ob nicht nur gewiſſe diätetiſche Vorſchriften empfohlen, ſondern auch Arzeneyen,

Aderläſſe, Purganzen, ſogenannte Präſervative u. d. gl., während der Schwangerſchaft angewendet wurden? Ob ſie ſchon ein oder mehrere Male geboren, ob ſie öfteren Abortus erlitten, ein ausgetragenes oder frühzeitiges Kind geboren habe, und wie ihr Befinden in der vorhergegangenen Schwangerſchaft geweſen ſey? Ob ſie leicht, regelmäßig oder unglücklich entbunden wurde, und was ſich überhaupt merkwürdiges bei den vorhergegangenen Geburten und Wochenbetten ereignete?

§. 176.

Iſt die Schwangere wirklich krank, und leidet vorzüglich an einem für die zu leiſtende Hülfe ſehr wichtigen Zuſtand, ſo iſt es nothwendig, daß der Arzt alle Einflüſſe und Urſachen kenne, welche die Krankheit oder Störung in der Schwangerſchaft veranlaßten. Die Erforſchung dieſer iſt bei einer Schwangern öfters ſehr ſchwer, da ſie mehr verkettet und verhüllt ſind, und auch ſchwerer eingeſehen werden können. Manche Krankheiten ſtehen mit der Schwangerſchaft in keiner, andere in genauer Verbindung; mehrere Erſcheinungen beruhen auf einer Täuſchung, oder äußern ſich als nothwendige wohlthätige Folgen; daher fodern manche gar keine Arzeneyen, und ihr Gebrauch wird ſchädlich.

§. 177.

In der Schwangerſchaft überhaupt, und dann wieder in einzelnen Individuen wirken viele Einflüſſe

auf den Organismus ganz anders als außerdem; daher zeigt ſich oft eine ſo verſchiedene Wirkung der Arzeneyen, Nahrungsmittel, Affekte u. ſ. w. Manche Krankheiten ſind ſelbſt nach der Epoche der Schwangerſchaft geändert; daher kömmt es, daß manche Übel in der, während den erſten Monaten vorzüglich erhöhten Vitalität, und in partiellen Congeſtionen des Genitalſyſtems ihren Grund haben, während in den entfernten Organen die Senſibilität erhöht wird, und die Reproduction leidet. Gewiſſe Störungen, welche in den letzteren Monaten der Schwangerſchaft ſich äußern, werden durch die Lage-Veränderung der Gebärmutter veranlaßt; andere ſind wirkliche Anzeigen des bevorſtehenden Abortus oder zu frühen Gebärens. Manche Krankheiten verlieren ſich in der Schwangerſchaft, andere werden dadurch verſchlimmert; manche Schwangere müſſen mit der größten Vorſicht behandelt werden, da ſie von dem geringſten Einfluſſe afficirt werden, andere können ſehr viel ertragen; manchen bekömmt der innerliche Gebrauch der Arzeneyen durchaus nicht, vorzüglich in den erſten Monaten; zum erſtenmale Schwangere fodern mehr Aufmerkſamkeit des Arztes u. ſ. w.

§. 178.

Bei einer Gebärenden erkundige man ſich, ob die Geburt wirklich und zu gehöriger Zeit eingetreten ſey, wobei nach der Lehre der Geburtshülfe auf die hierher gehörigen Zeichen Rückſicht zu nehmen iſt. Da aber die Normalität der Geburt ſehr oft durch

dynamiſche Einflüſſe geſtört wird, welche der Arzt entfernen muß; ſo iſt es nothwendig, eine genauere allgemeine Unterſuchung anzuſtellen, nachdem jene der Betaſtung der Geburtstheile allein nicht Aufſchluß geben kann. Man nehme daher darauf Rückſicht, ob die Function der Geburt an und für ſich allein von ihrer Normalität abweiche, oder ob auch eine Störung in den übrigen Functionen, und in welchen, ſie eingetreten ſey? Ob die Störung der Geburt in dem dynamiſchen oder mechaniſchen Verhältniſſe liege? z. B. in den Wehen, oder in der Lage des Kindes, oder der Bildung des Beckens? Ob die Waſſer zu früh abgefloſſen ſeyen? Wie lange ſchon die Geburt währe? Ob ſie Stuhlgang gehabt habe, und der Urin ungehindert fortgehe? Ob ſich keine Ohnmachten, Convulſionen, oder Blutflüſſe zur Geburt geſellten? Ob der Unterleib nicht ſehr hart, ſchmerzhaft, und die Geburtstheile entzündet ſeyen? Ob man Fieber, vorzüglich Entzündungsfieber, wahrnehme? Ob bereits Arzneymittel oder Entbindungsverſuche, und welche, angewendet wurden? Ob die Gebärende ſehr entkräftet ſey, und die Bewegung des Kindes noch fühle? u. d. gl.

§. 179.

Außer den genannten Beſtimmungen kann auch in Fällen, in welchen man zum erſtenmale ſich der Gebärenden nähert, die Kenntniß von dem Verlaufe der gegenwärtigen ſowohl, als vorhergegangenen Schwangerſchaften und Entbindungen, nothwendig

werden, ſowie alles desjenigen, was nur immer nähere oder entferntere Beziehung auf den gegenwärtigen Gebärungsact haben kann.

§. 180.

Bei Krankheiten der Wöchnerinnen, erfodern vor allem die Brüſte, der Unterleib und die Geburtstheile beſondere Unterſuchungen und Beſtimmungen, denen aber ſehr oft erſt die Geſchichte vorhergegangener Schwangerſchaften und Geburten vorangehen muß, wobei mehrere Momente in Betrachtung kommen, welche §. 175. angegeben wurden.

§. 181.

Die wichtigſten Fragen bei dem Examen beziehen ſich aber zunächſt auf die Kenntniß, welches der Verlauf der letzten Entbindung geweſen ſey, nachdem durch dieſe ſo ſehr der Erfolg des Wochenbettes begründet wird. Man erkundige ſich, wie lange ſie vorüber ſey, und wie lange ſie währte? Ob ſie leicht, regelmäßig, unter vielen Schmerzen, langſam, ſehr geſchwinde, mit vieler Anſtrengung und bedeutender Entkräftung vorüber gegangen ſey? Ob ſie blos durch eigene Thätigkeit der Natur, oder durch Kunſt, und durch welche, ſie vollendet wurde? Ob die Entbindungsverſuche oft wiederholt wurden, und viele Schmerzen verurſachten? Ob die Nachgeburt regelmäßig abgegangen, oder durch Kunſt gelöst worden ſey? Ob noch Reſte der Nachgeburt zurück ſeyen? Ob ſie vor, während, oder nach der Geburt viel Blut verloren

habe? Ob noch eine äußere oder innere Blutvergießung vorhanden, und in welchem Grade ſie fortwähre? Ob die Lochien regelmäßig, zu häufig, mehr roth als weiß fließen, oder ganz unterdrückt ſeyen? Ob der Unterleib bei der Berührung weich, ſchmerzhaft, angetrieben, hart, geſpannt, und in welcher Gegend er dies ſey? Ob man die Gebärmutter ſchmerzhaft, regelmäßig zuſammengezogen oder noch ſehr ausgedehnt fühle? Ob ſich Nachwehen einſtellen, und von welchem Grade ſie ſeyen? Ob die Geburtstheile angeſchwollen, entzündet und verletzt ſeyen? Ob ſich keine fehlerhafte Lage der Gebärmutter eingeſtellt habe? Ob die Wöchnerin Stuhlgang gehabt habe? Ob die Urinausleerung regelmäßig erfolge, oder der Urinausfluß längere Zeit gehemmt ſey, oder unwillkührlich mit oder ohne Brennen abgehe? Ob ſie gewöhnliche Ausdünſtung habe, ſehr ſchwitze, und keinen Ausſchlag bemerkt habe? Ob ſie bedeutendes Kopfweh, oder Schmerzen in den untern Extremitäten fühle?

§. 182.

Beſondere Aufmerkſamkeit verdienen die Brüſte. Man frage vor allem, ob die Wöchnerin ihr Kind ſelbſt ſtille, ob es die Bruſt gehörig nehme, wann ſie es zum erſtenmale angelegt habe, wann und wie oft ſie ihrem Kinde die Bruſt reiche? Ob ſie ein beträchtliches Milchfieber gehabt, und unter welchen beſonderen Erſcheinungen ſich dieſes eingeſtellt habe? Ob ſie viel oder wenig Milch habe, welches ihre Qua-

lität ſey, und ob ſich dieſelbe nach dem Ausſaugen des Kindes bald wieder erſetze? Ob die Brüſte ſehr ſchmerzhaft oder hart, und ihre Warzen geſund und regelmäßig gebildet ſeyen? Ob die Milch nicht plötzlich verſchwunden ſey, was dazu Anlaß gegeben, und welche Zufälle ſie nachher bemerket habe? Ob ſie ſeit der Zeit vermehrten Schweiß und Lochialfluß, Durchfall, Schmerz im Kopfe, im Unterleibe oder an den untern Extremitäten wahrnehme? Was wohl zum Verſchwinden der Milch Veranlaſſung gegeben habe?

§. 183.

Übrigens können bei Kindbetterinnen noch manche andere Momente ein Gegenſtand der Unterſuchung werden, ſo wie manche Leiden derſelben, durch die epidemiſche Conſtitution, durch ſchlechtes Regim, und durch manche ſchädliche Einflüſſe erzeugt werden. Mehrere Krankheitskeime, die ſchon in der Schwangerſchaft verborgen lagen, entwickeln ſich erſt nach der Entbindung; andere, die in der Schwangerſchaft ruheten, äußern ſich erſt im Wochenbette aufs neue wieder.

§. 184.

Es iſt zwar ſelten, daß Wöchnerinnen in den erſten ſechs Wochen, und ſo lange ſie ihr Kind ſtillen, ſchwanger werden; demungeachtet kenne ich dergleichen Beobachtungen, und glaube daher bei kranken Wöchnerinnen darauf aufmerkſam machen zu müſſen.

§. 185.

Weiber, die ſich in der Decrepitität befinden, haben wieder mit anderen Leiden und Gebrechen zu kämpfen, wovon einige den ganzen Organismus, einige die an die Gebärmutter angrenzenden Gebilde, andere die Gebärmutter ſelbſt betreffen. Man nehme Rückſicht auf die Epoche, in welcher ſich die Menſtruation zu verlieren pflegt, und erkundige ſich, ob ſie bereits ganz verſchwunden, oder ob ſie bisweilen noch erſcheine, und unter welchen Umſtänden ſie ſich einſtelle? Ob nicht Hämorrhoiden oder andere Blutflüſſe ſich zeigen? Zuweilen ſtellt ſie ſich noch im 60ten, ſeltner im 70ten Jahre in ſüdlichen Climaten wieder ein, nachdem ſie ſchon viele Jahre Abſchied genommen hatte, und verurſacht bald keine, bald üble Folgen. Außerdem denke man bei den verblüheten Weibern an falſche Schwangerſchaften, weißen Fluß, Hämorrhoiden, Indurationen, Scirrhus, Krebs, Waſſerſucht, Sarcomen, Polypen, Vorfälle, Vor- und Rückwärtsbeugungen, und veraltete Umſtülpungen der Gebärmutter, Verhärtung und Waſſerſucht der Eyerſtöcke u. d. gl.

Samuel Gottlieb Vogel über das Kranken-Examen. Stendal 1796.

Des Verfaſſers Abhandlung über das Examen einer Schwangern, im erſten Stücke des fünften Bandes der Lucina. Marburg 1809. 1 – 60.

Vierter Abſchnitt.

Literatur.

§. 186.

Schon die älteſten Ärzte, Hippokrates, Aetius, Celſus, Oribaſius, Galenus, Paulus Aegineta, Rhazes, Avicenna, Meſue, Boltonius, Bauhin, Albukaſes u. a. haben hin und wieder in ihren Schriften die Krankheiten der Frauenzimmer einer beſonderen Aufmerkſamkeit gewürdigt, unter welchen aber vor allen Hippokrates der Vorzug eingeräumt werden muß. Viele Ärzte nach ihm folgten dem Beiſpiele dieſes erhabenen Arztes, unter welchen aber mehrere ihn ſowohl, als andere ihrer Vorgänger wörtlich abſchrieben. Die meiſten Geburtshelfer verbanden die Krankheiten der Frauenzimmer mit dem Unterrichte der Hebammenkunſt, oder widmeten ihnen eigene Schriften nur für Hebammen, in deren Händen ehemals auch die Behandlung der kranken Frauenzimmer war. Das Ende

des jüngſtvergangenen Jahrhunderts brachte auch viele Schriften über die Krankheiten der Frauenzimmer zu Tage, und mit dem erſten Jahrzehend dieſes neuen Jahrhunderts, in welchem die Geburtshülfe ſo ausgezeichnete Fortſchritte machte, wurden auch in kurzer Zeit die Krankheiten der Frauenzimmer überhaupt, oder einzelne Formen derſelben, von mehreren Ärzten und Geburtshelfern vorzüglich bearbeitet. Das folgende Verzeichniß enthält den größten Theil der Schriften über Krankheiten der Frauenzimmer überhaupt, welche erwähnt zu werden verdienen; die vorzüglichſten Schriften über einzelne Krankheitsformen wird man bei dem Vortrage derſelben angezeigt finden. Soviel auch über Krankheiten der Frauenzimmer geſchrieben wurde, und ſo ſehr die Bemühungen einiger neueren Ärzte gerühmt zu werden verdienen *),

*) Für die ältere Literatur der Frauenzimmerkrankheiten bis zum Jahre 1606. ſind zu benützen:

Joh. Günther Gynaeciorum commentarius, acc. Syllabus auctorum, qui de Gynaeciis scripserunt. Argent. 1606. 8.

Fr. B. Osianders Lehrbuch der Entbindungskunst. Erster Theil. Liter. und pragmat. Geschichte dieser Kunst. Goettingen 1799.

Für die ältere und neuere Literatur der Frauenzimmerkrankheiten:

Gu. G. Plouquet Initia Bibliothecae m. pr. chir. Tom. V. Lit. M. Tübingae 1795. 4.

— — Literatura medica digesta, sive repertor. m. chir. atque rei obstetr. Tom. III. Lit. M. Tübingae

ſo iſt demungeachtet ein Werk, welches den Foderungen vollkommen entſpricht, die man an eine Heilungslehre der Frauenzimmerkrankheiten machen kann, noch wahres Bedürfniß; und jeder mit Fleiß, Erfahrung und zureichender Kenntniß bearbeitete Beitrag kann und muß nicht anders als höchſt willkommen ſeyn.

§. 187.

Von Hippokrates Schriften, die auf Frauenzimmerkrankheiten Beziehung haben, verdienen folgende ausgezeichnet zu werden:

M. Hippocratis Coi Opera omnia. Graece et Lat. ed. J. A. van der Linden I. et II. Vol. Lugd. Batav. 1665. 8. Lib. LXXI. de virginum morbis. Lib. LXXII. de natura muliebri. Lib. LXXII, LXXIV, et LXXV. de morbis mulierum. Lib. LXXVI. de sterilibus et Lib. de superfoetatione, de exsectione, de septimestri et octimestri partu.

Hippocratis Opera genuina, recensuit Alb. v. Haller. III. T. Lauſan. 1769. 8.

Hippocratis Coi Aphoriſmi gr. et lat. Lugd. Batav. 1627. 12. an mehreren Stellen.

1809. 4. — Continuatio et Supplementum I. Tübingae 1813. 4.

K. Fr. Burdach's Literatur der Heilwiſſenſchaft. I. u. II. Bd. Gotha 1810. 1811. 8.

J. S. Erſch. Literatur der Medicin. 1812. 8.

A. C. Celsus de Medicina. Edit. C. C. Krause. Lips. 1766. Enthält mehrere Lehren über die Behandlung der Gebärenden und Wöchnerinnen, ſowie über die Krankheiten der Frauenzimmer.

Soranus Schriften über Frauenzimmerkrankheiten verdienen um ſo mehr erwähnt zu werden, als ſie verſchiedene Schriftſteller ſeiner Zeit und der folgenden Jahrhunderte Oribaſius, Aetius u. ſ. w. völlig oder zum Theile abſchreiben.

Σωράνου περὶ μήτρας, καὶ γυναικείου αἰδοίου. Ex bibl. Reg. Parisiis 1554. apud A. Turnebum. 8. S. 54 – 60.

Eucharius Rößlin (auch Rhodion genannt) der Schwangern Frawen und Hebammen Roßgarten. Von ihm 1502 geſchrieben, kam es nachher in mehreren Sprachen überſetzt heraus, und wurde ſehr oft aufgelegt. Er hat meiſtens Galen, Rhazes, Avicenna und Averroes abgeſchrieben.

Moschion Gynaecia seu de mulierum affectibus et morbis etc. cura J. Spach. Argentor. 1597. fol.

* Enthält mehrere auf Schwangerſchaft und Geburt Bezug habende Fragen, und beſonders was eine Hebamme, als Ärztin eines Frauenzimmers, bei Krankheiten der Schwangern und Wöchnerinnen ſowohl in Rückſicht der Diät, als der Arzenehmittel zu thun habe.

Galeni Pergameni opera omnia, quae extant. Edit. Froben. Basil. 1562. fol. Tom. I. II. III.

* Die Bücher von den Krankheiten der Frauenzimmer, von den auf Schwangerſchaft, Geburt und Wochenbett Bezug habenden Mitteln, und das Buch von den leicht zu bereitenden Mitteln enthalten mehreres Wichtige für Phyſiologie und Pathologie des Weibes.

Oribasii collectorum medicinalium Lib. XVI. Parisiis 1655.

* Er ſchöpfte wörtlich aus den Schriften der genannten Ärzte.

Aetii Antiocheni medici de cognoscendis et curandis morbis sermones sex. Basil. in off. Froben. 1533. fol.

* Meiſtens aus früheren Werken über Krankheiten der Frauenzimmer, und zum Theile aus den verlornen Schriften des Arztes Philumenus entlehnt.

Pauli Aeginetae de re medica libri VII. Basil. 1532. fol.

* Schrieb auch die älteren Schriften, vorzüglich jene des Oribaſius ab.

In das Zeitalter der genannten Ärzte fallen noch mehrere Schriften über Frauenzimmerkrankheiten, und über mediciniſche Behandlung Schwangerer, Gebärender und Wöchnerinnen, wohin vor allen das Werk einer gewiſſen Cleopatra gehört. Man findet von dieſer Schrift nur noch Fragmente in Spach Gynaeciis und in Galens Werken. Ihre Lehren über Frauenzimmerkrankheiten beſchränken ſich vorzüglich auf örtliche Leiden der Geburtstheile.

Theodori Prisciani ad Timotheum fratrem Phoenomenon Euporiston, Logicus, Gynaecia

ad Salvinam. Opus nunc primum editum. Basil. in offic. Froben. 1532. 4. S. 136–150.

Octavii Horatiani rerum medicarum Lib. quatuor. Lib. III. Gynaecia, de mulierum accidentibus et curis eorundem, ad Victoriam. Argent. 1532. fol. min.

* Theodor Priscian, ſehr unrichtig auch Octavius Horatianus genannt, handelt in dem anführten Werke von den ſchmerzhaften Brüſten der Wöchnerinnen, von dem Mutterweh, und andern Mutterbeſchwerden, Muttergeſchwüren und weißem Fluß.

A. Rhazis opera exquisitiora ed. Channing, denuo recudi curavit J. C. Ringebroig 1781. 8.

* Meiſtens compilirte er Hippokrates, Galens, und andere Werke ſeiner Vorgänger; am beſten ſchrieb er über die Waſſerſucht und hämorrhoidal Blutflüſſe der Gebärmutter, und über die falſchen Schwangerſchaften.

Constantini Africani Opera. Basil. 1536. Pag. 231 ſchreibt er über Weiberkrankheiten.

Faventinus (Leonellus de victoriis) Gynaeciorum sive morb. mulier. liber. Ingolstad. 1544. 8.

Thaddæi Duni Locarnensis medici muliebrium morborum omnis generis remedia, ex Dioscoride, Galeno, Plinio, Barbarisque et Arabibus studiose collecta et disposita. Argentorati 1565. 8.

Pictorius (Georg.) Gynaecium. Francofurti 1575. 8.

Cappocius, Artis medicae Praxis de morbis mulierum. Vicent. 1586. 4.

Trotulae curandarum aegritudinum muliebrium ante, in, et post partum libellus etc. Lips. 1778. 8.

* Iſt eigentlich von einem Salernitaniſchen Arzte verfaßt, und ohne Werth.

Nic. Rocheus, de morbis mulierum curandis. Paris. 1542.

Albertus Magnus de secretis mulierum. Amsterd. 1643.

Gynaeciorum seu de mulierum tum aliis, tum gravidarum, parturientium et puerperarum affectibus. Basil. 1566. 4.

* Eine Sammlung der Schriften und Lehren über Frauenzimmerkrankheiten von den Griechen, Römern und Arabern von Conrad Gesner veranſtaltet, und nach ſeinem Tode vollendet und herausgegeben von Caspar Wolf. Der Inhalt dieſer Sammlung iſt folgender: Moschion de passionibus mulierum. Cleopatrae, Moschionis et Prisciani et incerti cujusdam muliebrium libri, in harmoniam redacti. Trotulae seu Erotis muliebrium Lib. Nic. Rochei Lib. de morbis mulierum. Lud. Bonacioli Enneas muliebris und Jac. Sylvii Lib. de mensibus.

Dieſe Gynaecia erhielten 1588 eine neue, ſehr vermehrte, und aus 3 Bänden beſtehende Ausgabe durch Caspar Bauhin, in welche er folgende Schriften aufnahm: T. J. Fel. Plateri Basil. Tabulae de

mulierum partibus, generationi dicatis. Joh. Ruffii, Tigurini, Tractatus de mulieribus. T. II. Hier. Mercurialis de morbis muliebribus. Lib. IV. Joh. Bapt. Montani de affectibus uterinis Libellus. Vict. Trincavelli Consilia muliebria tria. Alb. Botonis L. de morbis muliebribus. Joh. Le bon Therapia puerperarum. Ambr. Paraei T. de hominis generatione. Albucasis de morbis muliebribus. Hippocratis lib. I. de morbis mulierum. M. Cordaeo Comment. T. IV. Lud. Mercatus, de morbis mulierum communibus, virginum, viduarum, sterilium etc. etc.

Zehn Jahre nachher erſchien eine dritte, gleichfalls vermehrte Ausgabe von Iſrael Spach. Argentor. 1597. in fol.

Albertus Boltonius de morbis muliebribus.

Françoys Rousset Traité nouveau de l'Hysterotomokie etc. à Paris 1581. 8. Deutſch überſetzt. Straßburg 1583. 8.

A. Massaria de morbis mulierum. Lips. 1600. 8.

Phil. Grüling Traktat von Weiberkrankheiten. Frankfurt 1625. 4.

Roderici a Castro Lusitani, Philos. ac Medic. doct. per Europ. notissimi, de universa muliebrium morborum Medicina, novo et antehac a nemine tentato ordine. Opus absolutissimum. Pars prima Theoria. Hamb. 1604. edit. auct. et emend. 1607. 4. Pars secunda. Praxis. Hamb. 1603. fol. edit. auct. et emend. 1607. 4.

* Zu ſeiner Zeit das vollkommenſte und geachteteſte Werk, das ſich durch eine vorzügliche Kenntniß der früheren Schriften, und durch eigene Gelehrſamkeit und Erfahrung in der Heilkunſt vortheilhaft auszeichnet.

Joh. Güntheri Andernacensis gynæciorum commentarius, de gravidarum, parturientium, puerperarum et infantum cura. Edid. et syllabam auctorum, qui de gynæciis scripserunt, addidit J. G. Schenck. Argent. 1606. 8.

Ludov. Mercati gynæciorum liber. Francofort. 1608. fol.

Hier. Mercurialis de cognoscendis et curandis corporis affectibus, praecipue mulierum. Venet. 1617.

* Die Krankheiten der Frauenzimmer ſind auch in den von Bauhin und Spach veranſtalteten neuen Ausgaben des Werkes von Castro enthalten.

Fontani Syntagma medicum de morbis mulierum. Amstd. 1637. 4.

Primerosius de morbis mulierum et symptomatibus. L. V. Roterd. 1655. 4.

Jo. Varandaeus de morbis et affectibus mulierum. Hanov. 1619.

Raym. Fortis consilia de morbis mulierum facile cognoscendis et curandis. Patav. 1668. 4.

Pet. Mich. de Heredia de morbis mulierum et utero gerentium. Lion 1665. fol.

Daniel Sennertus, Medicina practica. Lib. VI. Witteb. 1654. 4.

* Das vierte Buch enthält die Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten.

Regner de Graf Opera omnia, beſonders der Tractat de virorum et mulierum organis generationi inſervientibus. Lugd. B. 1668.

François Moriceau Traité de maladies des femmes groſſes et de celles, qui ſont accouchées. à Paris 1668. 4. c. f.

* Ein Buch, das ſehr viele Auflagen erlebte, und ins Deutſche, Holländiſche, Engliſche und Italieniſche überſetzt wurde. Von ihm ſind auch nachher erſchienen:

Obſervations ſur la groſſeſſe et l'accouchement des femmes, et ſur leurs maladies, et celles des enfans nouveau-nez, par François Moriceau. à Paris 1695. 4.

Dernieres obſervations ſur les maladies des femmes groſſes et accouchées. A Paris 1706. 4. Ins Deutſche überſetzt von Martin Schurig. Dresden 1709. 8.

Aphoriſmes touchant la groſſeſſe, l'accouchement, les maladies et autres diſpoſitions des femmes, par Fr. Moriceau etc. à Paris 1694. ins Deutſche überſetzt. Frankfurt 1716. 8. Auch als Anhang bei des Thimmii vermehrtem und erläut. Dionis S. §. 204.

Car. Muſitanus de morbis mulierum. Auch ins Deutſche überſ. Leipz. 1732. 2te Aufl. 1743.

* Eins von den beſſeren Werken damaliger Zeit.

Mart. Schurigii Parthenologia et Gynaecologia seu consideratio virginitatis partium et genitalium muliebrium. Dresdae et Lipsiae 1729. 4.

De la Motte traité complet des accouchemens naturels, non naturels et contre nature etc. Paris 1721. 4. Leid. 1729. 4.

Herrn De la Motte vollkommner Traktat von Krankheiten ſchwangerer und gebärender Frauensperſonen. Aus dem Franzöſ. von J. G. Scheid, Medic. Doctore et obstetr. jurato. Strasburg 1732. 4.

Pauli de Sorbait Examen obstetricium etc. ins Deutſche überſ. durch Franz. Stockhamer ꝛc. Wien (ohne Jahreszahl).

G. E. Stahl von den Zufällen und Krankheiten des Frauenzimmers. Leipzig 1735.

Schulz de morbis mulierum et infantum. Halae 1747. 8.

Ludw. Wilh. Knöer, der bei Frauenzimmerkrankheiten glücklich kurirende Medicus. Leipzig 1747.

Goldhammer, Weiber und Kinderarzt. Leipz. 1750.

de Bergen Aphorismi de cognoscendis et curandis mulierum morbis. Fr. ad Viadr. 1751.

Gerard van Swieten, Opera. Der vierte und fünfte Theil enthält das Beſte aus den älteſten Schriften ausgezogen.

Dr. Joh. Storchens, alias Pelargi, Unterricht für Hebammen und Weiberkrankheiten. Zehn Bände bei Mevius in Gotha, wovon der erſte Band, den

Unterricht der Hebammen enthaltend, ohne Jahreszahl iſt.

de Fitzerald Traité des maladies des femmes. à Paris 1758. 12.

J. Fr. Scardonae, Aphorismi de cognoscendis et curandis morbis mulierum. Patav. 1758.

J. Astruc Traité des maladies des femmes. Paris 1761. ins Deutſche überſetzt. Theoretiſch-praktiſche Abhandlung von den Frauenzimmerkrankheiten, v. Chr. Fr. Otto. 6 Bände. Dresden 1768–1776.

Car. Lud. de l'Estocq de regimine, foeminis honoratioribus praescribendo. Servestae 1762. 8.

D. Delius Beobachtungen und Unterſuchungen, welche das Geſchäft der Erzeugung und die Geburtshülfe betreffen. m. K. Nürnberg 1767. 8.

Brusati de morbis feminarum. Vindob. 1766.

Rich. Manning Treatise on femal diseases etc. London 1771. 8.

Joh. Raulin traité des maladies des femmes en couche etc. à Paris 1771. ins Deutſche überſ. von Dr. Burdach. Leipzig 1773.

John Leake Medical instructions towards the prevention and cure of chronic or slow diseases peculiar to women etc. London 1777. 8.

John Leake praktiſche Bemerkungen über verſchiedene Krankheiten der Kindbetterinnen und Schwangern u. ſ. w. aus dem Engl. überſ. 1775. 8.

Gualth. van Doeveren, primae lineae de cognoscendis mulierum morbis. Lips. 1785. 8.

Der Arzt des Frauenzimmers oder die Kunſt dieſelben geſund zu erhalten. Aus dem Franzöſiſchen. Wien und Insbruck 1786. 8.

Fried. Benj. Oſiander von Krankheiten der Frauenzimmer und Kinder. Tübingen 1787. 8.

Chambon de Montaux Abhandlung von den Krankheiten verheiratheter und unverheiratheter Frauenzimmer, aus dem Franzöſiſchen überſetzt. Nürnberg 1787. 8.

Der Arzt für Schwangere u. ſ. w. von Chambon de Montaux, aus dem Franzöſ. 1792.

J. N. Müller, Handbuch der Frauenzimmerkrankheiten. 4. B. 1786–1794. 8. (Unbedeutend.)

Thom. Denmann An introduction to the practice of midwifery. London Vol. I. 1789. (enthält außer der Geburtshülfe die ganze Lehre von den Krankheiten des weiblichen Geſchlechts; ins Deutſche überſetzt und mit ſehr vielen literariſchen Anmerkungen und Zuſätzen von J. J. Römer. Zürich und Leipzig I. Bd. I. Abth. 1791. 8.

H. G. Marſchall's Ärztin für Mädchen, Mütter und Kinder. Offenbach 1789. 8.

Will. Rowley a Treatise on female, nervous, hysterical, hypochondriacal, bilious, convulsive Disease, Apoplexy and Palsy, with Thoughts on Madness and Suicide etc. London 1789. 8. ins Deutſche überſetzt: Praktiſche Abhandlung über die Frauenzimmerkrankheiten, Nervenzufälle u. ſ. w. Breßlau 1790. 8.

Mahon, Arzt für das ſchöne Geſchlecht. Aus dem Engl. v. Michaelis. Leipzig 1790. 8.

Moraſch, Frauenzimmerkrankheiten. Landshut 1790.

Chr. Ludw. Murſinna, Abhandlung von den Krankheiten der Schwangern, Gebärenden, Wöchnerinnen und Säuglinge, 2 Thle, 3te verm. u. verb. Aufl. Berlin 1792. 8.

G. Fr. Hoffmann, d. i. wie können Frauenzimmer frohe Mütter geſunder Kinder werden, und ſelbſt dabey geſund und ſchön bleiben? 3r Band. Frankfurt 1791–96. 8.

Alexander Hamiltons Unterricht in der Behandlung der Frauenzimmer- und neugeborner Kinderkrankheiten aus dem Engl. Leipzig 1793. 8.

Adolph Nolde, Gallerien der ältern und neuern Geſundheitslehrer für das ſchöne Geſchlecht. Roſtock 1794. 8.

Sacombe, le Médecin Accoucheur. Paris 1791. 8.

— — aus dem Franzöſ überſetzt von Kramp. Mannheim 1796. 8.

— — Elémens de la Science des Accouchemens. à Paris. An X.

Schönheits- und Geſundheitskatechismus fürs ſchöne Geſchlecht. Leipzig 1797. 8.

Boyreau Laffecteur Essay sur les maladies physiques et morales des femmes. à Paris 1798. 8. ins Deutſche überſetzt. Leipzig 1799. 8.

Ant. Fothergill Conseils aux femmes de 45 à 50 ans, ou conduite à tenir lors de la ces-

sation des regles. Trad. et augm. par Ph. Petit. Radel. à Paris 1800.

Joſ. Anton Millmayer, der Arzt für Frauenzimmer, oder kurze Anweiſung, die Krankheiten des weiblichen Geſchlechts zu heilen. Leipzig 1800.

Theoretiſch-praktiſche Abhandlung über die Geburtshülfe und Krankheiten der Schwangern, Kindbetterinnen und neugebornen Kinder. Aus dem Franzöſ. mit Anmerkungen und einer Vorrede begleitet v. J. Chr. Stark, 2 Thle. Erfurt 1800.

Joh. Evang. Wetzler. Über die phyſiſche Schwäche der Frauenzimmer. Landshut 1801. 8.

J. L. Moreau de la Sarthe a. a. O.

J. E. Aronſon's. Die Kunſt, das Leben des ſchönen Geſchlechts zu erhalten und es in ſeinen eigenthümlichen Krankheiten vor Mißgriffen zu bewahren. Berlin 1805. 8. m. Kupf.

Dr. J. V. Müller. Der Arzt für Wöchnerinnen. I. und II. Theil. Frankfurt a. M. 1805. 8.

J. J. A. Plenk Doctrina de morbis sexus feminei. Viennæ 1808.

Mellin, der Frauenzimmerarzt. Kempten 1807.

Hülfsbuch für Frauenzimmer, oder Vorbauungs- und Heilungsmittel gegen alle Schwächen und Krankheiten, welche dem ſchönen Geſchlechte zuſtoßen. Hamburg 1808. 8.

J. Chr. G. Jörg, Handbuch der Krankheiten des menſchlichen Weibes, nebſt einer Einleitung in die Phyſiologie und Pſychologie des weiblichen Organismus; mit 1 Kupf. Leipzig 1809.

Deſſen Schriften zur Beförderung der Kenntniß des menſchlichen Weibes im Allgemeinen und zur Bereicherung der Geburtshülfe insbeſondere. Nürnberg. 1r Theil m. Kupf. 1812. 2r Theil m. Kupf. 1818. 8.

Joh. Ant. Schmidtmüller, Handbuch der medicíniſchen Geburtshülfe. Erſter Theil, die Krankheiten der Schwangern und Gebärenden enthaltend. Frankfurt 1809. (nicht fortgeſetzt).

Mende, die Krankheiten der Weiber noſologiſch und therapeutiſch bearbeitet. 1r Theil. Leipzig 1810. 2r Theil. Berlin 1811.

Dr. Fr. C. Nägele Erfahrungen und Abhandlungen aus dem Gebiete der Krankheiten des weiblichen Geſchlechtes; m. 4 Kupf. Mannheim 1812. 8.

Gardien Traité complet d'accouchemens et des

maladies des filles, des femmes et des enfans. II. Edit. Paris 1816. 8.

Dr. W. J. Schmitts Sammlung zweifelhafter Schwangerſchaftsfälle nebſt einer kritiſchen Einleitung über die Methode des Unterſuchens u. ſ. w. Wien 1818. 8.

* Dieſe ſo vorzügliche Schrift verdient beſonders in Beziehung auf Diagnoſtik der Frauenzimmerkrankheiten angeführt zu werden; ich wünſche ſie in den Händen aller angehenden praktiſchen Ärzte und Geburtshelfer.

Mehrere Lehrbücher der Geburtshülfe z. B. jene von Plenk, Oſiander, Froriep, und andere enthalten mehreres, vorzüglich über die Krankheiten der Schwangern, Gebärenden und Wöchnerinnen.

Eine beſondere, den Krankheiten der Frauenzimmer gewidmete Zeitſchrift, exiſtirt nicht; im Jahre 1771 erſchien eine ſolche unter dem Titel: Der Arzt der Frauenzimmer, eine mediciniſche Wochenſchrift, welche 1773 mit dem dritten Bande ſich wieder endigte. Hufeland's (Himly's und Harles) Journal der praktiſchen Heilkunde, Horn's Archiv, Harles Journal der mediciniſch-chirurgiſchen Literatur, die Salzburger mediciniſch-chirurgiſche Zeitung, B. von Sie-

bold's Chiron, Gumprecht's und Wigand's Magazin, Murſinna's Journal, Stein's Annalen, Ruſt's Magazin, des Verfaſſers Lucina, und das an ihre Stelle getretene Journal für Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten (Frankfurt a. M. bei Franz Varrentrapp; I. II. und III. Band, 1s und 2s St. 1820.) enthalten und liefern von Zeit zu Zeit auch Abhandlungen und Beobachtungen über Krankheiten der Frauenzimmer.

Erſter Theil

die

Krankheiten der Frauenzimmer,

getrennt

von der Schwangerſchaft, der Geburt
und dem Wochenbette.

Erſter Abſchnitt.

Von den Anomalien der monatlichen Reinigung.

Erſter Abſchnitt.

Von den Anomalien der monatlichen Reinigung.

§. 188.

Die Kenntniß und Behandlung der Anomalien in der monatlichen Reinigung müſſen dem Arzte überhaupt von der größten Wichtigkeit ſeyn, theils indem ſie öfters als die Urſachen mancher Störungen des allgemeinen Wohlbefindens angeſehen werden, theils ſich zu gewiſſen vorher exiſtirenden Krankheiten geſellen, welche von einem weit größerem Einfluſſe ſind, wenn dieſe in dem Alter und unter den Umſtänden das Frauenzimmer ergreifen, wo die monatliche Reinigung gewöhnlich zu erſcheinen pflegt.

§. 189.

Der kranke Zuſtand eines Frauenzimmers kann aber ſo verwickelt und zuſammengeſetzt ſeyn, daß der Arzt ſehr leicht verleitet wird, die Anomalien der Menſtruation für die Urſachen deſſelben zu halten, und darauf ſeinen Heilungsplan zu gründen, wo ſie ihm doch

nur als Wirkung erſcheinen ſollte; es iſt daher nothwendig, jederzeit auch in dieſer Beziehung eine genaue Unterſuchung anzuſtellen, um einer ſolchen Verwirrung in der Diagnoſe zu entgehen.

§. 190.

Die Anomalien der monatlichen Reinigung ſind, ihren äußerlichen Erſcheinungen nach, folgende:

1) die zu früh erſcheinende monatliche Reinigung in Beziehung auf das Alter;
2) das Nichterſcheinen der monatlichen Reinigung um die Zeit der Geſchlechtsreife;
3) das zu häufige Erſcheinen der monatlichen Reinigung;
4) die zu ſparſame Reinigung;
5) die Unterdrückung der monatlichen Reinigung;
6) die mit Unbehaglichkeit, Schmerzen und krankhaft veränderter Beſchaffenheit und Farbe erſcheinende monatliche Reinigung;
7) die Verirrungen der monatlichen Reinigung, in Betreff des Orts ihrer Erſcheinung;
8) die Störungen bei dem Aufhören der monatlichen Reinigung im höheren Alter.

Erſtes Kapitel.

Von der zu früh erſcheinenden monatlichen Reinigung.

§. 191.

Die monatliche Reinigung kann in Beziehung auf das Alter und den normalen Typus zu frühe erſcheinen. Man hat Beobachtungen, daß Mädchen mit 7, 8, 9 und 10 Jahren ſchon die Menſtruation hatten; Lobſtein*) erzählt die Lebensgeſchichte von einem Kinde, welches mit dem zweiten Jahre ſchon vollkommen menſtruirt war; und eine Reihe von ähnlichen Beobachtungen findet man in den Schriften von Medicus **), Meyer ***) und Ploucquet. ****)

§. 192.

Nicht jeder Blutfluß aus den Genitalien vorzüglich in den erſten Kinderjahren iſt wirkliche Menſtruation, ſondern nur diejenige Blutung, welche das Reſultat des Proceſſes iſt, durch welche die Natur das Weib empfängnißfähig zu machen bezweckt. Darnach müſſen

---

*) S. des Verfaſſers Lucina I. B. I. St. S. 102. IV. B. I. St. S. 163.

**) Fr. C. Medicus Geſchichte periodiſcher Krankheiten. Karlsruhe 1764. 1ter Theil. S. 171.

***) C. J. Meyers ſyſtematiſches Handbuch zur Erkenntniß und Heilung der Blutflüſſe. B. 2. Wien 1805. 8.

****) Ploucquet init. Biblioth. pract. Lit. M. S. 224-225.

die erwähnten und einige von dem Verfaſſer gemachte Beobachtungen von angeblich zu früher monatlichen Reinigung beurtheilt werden. Die Natur läßt zuweilen dieſe Ausleerung eintreten, um andere Nachtheile und Krankheiten zu verhüten. Der Zuſtand dieſer Mädchen gleicht denen der Hämorrhoidarien, welche durch die Blutung in einem Zuſtande kränklicher Geſundheit erhalten werden, wie jene. Menſtruation, mit allen dieſem Geſchäfte gebührenden Eigenſchaften, iſt jene Blutung eigentlich nicht, ſie macht die Kleinen nicht fähig zu concipiren u. ſ. w. ſondern ſie iſt eine krankhafte periodiſche Blutung aus den Genitalien.

§. 193.

Zu früh iſt eigentlich nur die Menſtruation zu nennen, welche vor der nothwendigen Entwickelung des übrigen Organismus erſcheint; hätte alſo ein Mädchen dieſe früher z. B. im eilften Jahre erlangt, und die Menſtruation ſtellte ſich im zwölften Jahre ein, ſo wäre ſie für dieſes Individuum zu ſpät, da ſie für ein anderes im fünfzehnten oder ſechszehnten Jahre zu frühe ſeyn kann. Der vor der gewöhnlichen Zeit, oder dem herrſchenden normalen Typus z. B. vor dem vierzehnten, dreizehnten oder zwölften Jahre erfolgende Eintritt der Catamenien entſcheidet nie allein für die Abnormität. Die abſolut zu frühe oder vielmehr ungewöhnlich frühe ſich einſtellende Menſtruation iſt aber, wenn ſie in verhältnißmäßiger Menge Statt findet, und den normalen Typus hält, für ſich nie Krankheit. Die abnorm zu frühe Menſtruation beſteht lediglich

nur in relativ zu frühem Zuſtandekommen dieſer Geſchlechtsverrichtung. Berückſicht man auf der andern Seite bloß die Fälle, wo die relativ zu frühe Reinigung zugleich vor der gewöhnlichen Zeit ſich einſtellt, ſo ſchränkt man den Begriff von zu früher Menſtruation zu ſehr ein, da der Eintritt der Catamenien auch nach dem vierzehnten Jahre z. B. im ſiebenzehnten Jahre noch (nämlich relativ) zu frühe ſeyn kann. Dieſe Fälle beobachtet man aber häufiger, als jene, wo die relativ zu frühe Menſtruation zugleich vor der gewöhnlichen Eintrittszeit ſich einſtellt, und ſie werden hier vorzüglich berückſichtiget werden.

§. 194.

Um ſich zu überzeugen, ob die zum erſten Male erſcheinende Menſtruation zu früh, in Beziehung auf das Alter und den herrſchenden normalen Typus, eingetreten, und als eine krankhafte Erſcheinung zu beurtheilen ſey, ſo muß man theils auf die Art und den Grad der Einflüſſe, welche den zu frühen Monatsfluß beförderten, theils auf die Folgen und Erſcheinungen Rückſicht nehmen, welche ſich in dem individuellen Organismus äußern.

§. 195.

Die monatliche Reinigung erſcheint dann vorzüglich zu früh, wann ſie mit derjenigen Epoche im kindlichen und jugendlichen Leben zuſammentrifft, wo ſelbſt weder die Bildung des Körpers, noch das Wirkungsvermögen den gehörigen Grad erreicht haben. Die

durch den Monatsfluß entleerten Säfte wirken alsdann höchſt nachtheilig, indem ſie theils die fortſchreitende Ausbildung des kindlichen oder jugendlichen Körpers ſtören, theils die Lebensthätigkeit im ganzen Organismus in einem hohen Grade vermindern.

Urſachen.

§. 196.

Die nächſte Urſache liegt meiſtens in einer allgemeinen Schwäche des Körpers, und einer beſonderen des Genitalſyſtems. Dieſe iſt entweder durch die Geburt ererbt, und äußert ſich durch die auffallende Zartheit der allgemeinen Bildung, durch den Mangel der lebhaften Farbe, durch die große Senſibilität und ſichtbare Schwäche in den willkührlichen Muskelactionen; oder ſie wird von den erſten Lebenstagen des Kindes an, und in der Folge erſt durch gewiſſe Einflüſſe erzeugt. Dieſe ſind ſchlechte Verpflegung und Vernachläßigung in der erſten phyſiſchen Erziehung, Armuth, ſchlechte Koſt, Aufenthalt in einer feuchten, kalten Wohnung, Mangel an hinreichender Bewegung, vorzüglich in freier Luft, zu frühe Beſchäftigungen mit ſehr ſchwächenden und den Nutritionsprozeß ſtörenden Arbeiten, ſitzende Lebensart, zu warme und zu feſte Bekleidung des Unterleibs, der Gebrauch ſogenannter Feuer- oder Wärmtöpfe, öftere Betaſtung und Reitzung der Geburtstheile, Eingeweidewürmer, beſonders Ascariden, Flechtenausſchläge an den Genitalien, Beſchäftigung der Einbildungskraft mit wohllüſtigen Vor-

ſtellungen, obſcönen Schauſpielen und Romanen, zu früh aufgeregter Geſchlechtstrieb durch ſchlüpfrige Lectüre und Erzählungen, durch das zu baldige Beſuchen des Theaters, und den zu frühen Umgang mit dem männlichen Geſchlechte, durch ſehr erhitzende und gewürzhafte Speiſen u. ſ. w. Bisweilen iſt auch die zu frühe monatliche Reinigung ein Symptom von gewiſſen Krankheiten, die ſich bereits ausgebildet haben, z. B. der intermittirenden Fieber, der Scropheln, der engliſchen Krankheit, der Atrophie, der Würmer, der Waſſerſucht u. ſ. w.

§. 197.

Die Folgen und Erſcheinungen, welche das zu frühe Erſcheinen der monatlichen Reinigung begleiten, ſind Abnahme der Kräfte und des Umfanges des Körpers, Unfruchtbarkeit, Verluſt der blühenden Geſichtsfarbe, der gewöhnlichen Lebhaftigkeit und Munterkeit, unruhiger, unterbrochener Schlaf, blaſſe Farbe der Haut, ſchwacher langſamer Puls, Trägheit in allen Functionen, vorzüglich der Digeſtion, Mangel an Appetit, Durchfall, geſchwollener, teigicht anzufühlender Unterleib, unregelmäßige fieberhafte Bewegungen, welche den Charakter eines Wechſelfiebers zu haben ſcheinen, in der Folge aber in ein ſchleichendes Fieber übergehen; Hüſteln mit Stechen in der Seite u. ſ w. Um die Zeit des Blutfluſſes aber hat die Kranke eine ziehende Empfindung im Kreuze und in den Schenkeln; im After und in der Mutterſcheide fühlt ſie ein Jucken, worauf ſich zuerſt eine ſchleimigte Feuchtigkeit ergießt,

und dann der wirkliche Blutfluß, gewöhnlich mit Abnahme der ziehenden Empfindung im Kreuze und Unterleibe, folgt. Während dem Fluſſe wird die Kranke mehr entkräftet; es geſellen ſich leicht Ohnmachten, Convulſionen und Krämpfe dazu, der Blutfluß kann auch plötzlichen Tod zur Folge haben, oder er vermehrt das Jucken in den Geburtstheilen, und corrodirt zuweilen die Schaamlippen und Schenkel ſo ſehr, daß ſich zuletzt Geſchwüre bilden; und ehe er ſich ganz verliert, wird er weiß und ſchleimigt.

Prognoſe.

§. 198.

Wenn unter den §. 197. angegebenen Erſcheinungen, der zu frühen monatlichen Reinigung nicht bald Einhalt gethan wird, ſo iſt gänzliche Abmagerung und Abzehrung unvermeidlich; dieſe erfolgt zuweilen durch den Übergang in habituelle Blenorrhoea vaginæ, oder der Tod manchmal plötzlich durch eine Hämorrhagie. Schwer iſt die Heilung, wenn die Krankheit durch Onanie erzeugt wurde. — Je jünger das Mädchen iſt, deſto gefährlicher kann die zu frühe monatliche Reinigung werden, beſonders bei einem hohen Grade des Übels und heftiger Einwirkung der veranlaſſenden Urſachen; iſt das Mädchen älter und dem Nationaltypus der Geſchlechtsreife nahe, als das Übel ſeinen Anfang nahm, iſt der Grad der angeerbten oder erſt durch folgende Einflüſſe erzeugten Schwäche nur gering, deſto weniger hat man zu fürchten. Denn in dieſem Falle

ſcheint der Ernährungsproceß nach und nach mit dem Ausfluſſe in gleichem Verhältniſſe zu ſtehen, es tritt wieder eine gewiſſe (relative) Integrität ein, der Ausfluß verliert ſich von ſelbſt wieder, oder zeigt ſich nur periodiſch als eine ſchleimigte Secretion, Wachsthum und Ausbildung des Körpers nehmen zu, doch bleibt die Hautfarbe blaß, und das Äußere ſchlaff, nicht ohne ein beſonderes Gefühl von Schwere und Müdigkeit. Mit der eintretenden Pubertät vermißt man die dieſer Epoche eigenthümlichen Veränderungen eines geſunden Mädchens, und die Catamenien erſcheinen entweder ſpät und ſchwierig, oder verlieren ſich ganz und Bleichſucht iſt die Folge. — Werden die ſchädlichen Einflüſſe beſeitigt, durch welche das Übel erzeugt wurde, ehe das Leiden einen zu hohen Grad erreicht hat, wirken auf die Kranke günſtigere Verhältniſſe ein, wodurch die Irritabilität in der reproductiven Sphäre erhöht wird, ſo nimmt die Ernährung zu, die Entwicklung des ganzen Organismus erhält mehr Thätigkeit, und der Ausfluß verliert ſich. Bis zu den Jahren der Geſchlechtsreife bleibt meiſtens noch eine gewiſſe Schwäche in dem Äußern zurück, die aber bei dem folgenden Eintritte der normalen Catamenien ganz verſchwindet.

Indication.

§. 199.

Das Heilungsverfahren bei dem zu frühen Erſcheinen der monatlichen Reinigung hat den Zweck, die allgemeine Schwäche des Körpers, und jene des Geni=

talſyſtems insbeſondere, zu heben. Dieß bewirkt man theils durch Beſeitigung der Urſachen, welche jene unterhalten, theils durch Anwendung derjenigen ſtärkenden Arzneyen, welche zunächſt die Irritabilität in der Reproduction hervorrufen.

§. 200.

Vor allem ſind die §. 196. angeführten Schädlichkeiten zu vermeiden, und an ihre Stelle müſſen beſſere phyſiſche Erziehung, geſündere trockne Wohnung, Bewegung in freier Luft, und zweckmäßige Beſchäftigung und Erheiterung der Seele treten; die Veränderung des Clima und der Aufenthalt auf dem Lande ſind vortreffliche Heilmittel, und öfters allein im Stande, die Krankheit ganz zu heilen. Nebſtdem müſſen auch alle Einflüſſe entfernt werden, welche nur immer die Geburtstheile reitzen und den Zeugungstrieb rege machen; der Umgang mit dem männlichen Geſchlechte, die ſitzende Lebensart, das Beſuchen des Theaters, das Tanzen, das Leſen der Romane, gewürzhafte und erhitzende Speiſen und Getränke. Da die Krankheit am häufigſten durch Onanie entſteht, ſo muß dieſe auch vorzüglich von dem Arzte berückſichtiget werden. Unterlaſſung dieſes Laſters und Entfernung aller Gelegenheiten zur Betaſtung der Geburtstheile iſt die erſte Bedingung zur Heilung. Der Zuſtand einer ſolchen Kranken iſt meiſtens Schwäche mit erhöhter Reitzbarkeit des ganzen Nervenſyſtems; um dieſe zu beſeitigen empfehlen ſich die mineraliſchen Säuren, das elixirium acidum Halleri, das acidum muriaticum oxygenatum, das

eſſigſaure Bley in ſehr kleinen Gaben in Verbindung mit den Aufgüſſen von den fol. aurant. virid. herb. meliss. — menth. crisp., cortic. cinnamom. und bei heftigen krampfhaften Erſcheinungen mit dem castor. hyosciam. op. u. ſ. w. Äußerlich ſind Injectionen und Fomente über die Schaamtheile angezeigt, die bei der vorwaltenden Reitzbarkeit der Genitalien am ſchicklichſten aus Kalkwaſſer, oder aus einer Auflöſung des eſſigſauren Bleyes mit Opium verſetzt bereitet werden, dagegen man außerdem das kalte Waſſer, den Eſſig, die Abkochungen gärbeſtoffhaltiger Vegetabilien, des cort. ulm. campestr. Salicis, Hippocastani querc. die Auflöſung des Alauns, und wo die Schwäche mit großer Laxität der Faſer ausgezeichnet und die Reitzbarkeit mehr geſunken als geſteigert iſt, das zincum, ferrum und cuprum sulphur. anwendet. Noch gehören hierher die allgemeinen und localen Bäder, die Bidetsbäder aus kaltem Waſſer, die Eiſenbäder und auch in hartnäckigen Fällen die Douche täglich einige Mal auf die Kreuzgegend. — Hat aber eine von den Krankheiten §. 196. an der zu frühen monatlichen Reinigung Antheil, ſo muß die erſte Sorge ſeyn, dieſe ihrer Natur gemäß zu behandeln; mit ihrer Heilung verliert ſich meiſtens die monatliche Reinigung, welche ſie gewöhnlich nur als Symptom begleitete. Rhachitis, Scropheln, Würmer, Scorbut, mit denen man dieſe Geſchlechtsabweichung am häufigſten verbunden ſieht, haben oft in der ſchlechten Ernährungsart, und beſonders in dem Einathmen einer verdorbenen Luft ihren hauptſächlichſten Grund z. B. in Findel-, Waiſenhäuſern

und gedrängten Wohnungen der ärmeren Klaſſe u. ſ. w. Will man daher die Krankheit glücklich behandeln, ſo muß die erſte Sorge ſeyn, daß die Kranke von ihrem gewöhnlichen Aufenthaltsorte weg und am beſten auf das Land geführt werde; dieſer Wechſel iſt beſſer als der Gebrauch aller Arzeneymittel.

§. 201.

Die zweite Indication gründet ſich auf die Hebung der allgemeinen Schwäche, und jener des Genitalſyſtems insbeſondere. Man erreicht den Zweck durch diejenigen Arzeneykörper, welche die Irritabilität in der Reproduction hervorrufen: Herba trifolii fibrini, lignum quassiae, radix calami aromatici, — gentianae — rubiae tinctorum, lichen Islandicus, cortex aurantiorum, — Peruvianus, und das Eiſen ſind die wirkſamſten Mittel, welche jedesmal in einer ſchicklichen, dem Alter und dem Grade der Schwäche anpaſſenden Form und Gabe, gereicht werden müſſen. Äußerlich läßt man in den Unterleib, in die Schooß- und Kreuzgegend aromatiſch-flüchtige Einreibungen machen; z. B. mit dem unguento nervino, der essentia balsamica, dem Muskatbalſam und Cajeputöl, u. d. gl. oder läßt den Unterleib mit einem Abſude aromatiſcher Kräuter fomentiren, oder erwärmte trockne Kräuterſäcke, mit flüchtigen Arzeneyen beſprengt, auf den Unterleib legen. Ganz beſonders aber empfehlen ſich die Bäder von einer Abkochung der Eichenrinde oder der Gärberlohe, und die Eiſenbäder, die auch dann noch vortreffliche Wirkung leiſten, wann zwar der Blutfluß gehoben iſt, aber noch

ein Schleimausfluß zurückbleibt. Mit dem Gebrauche der Arzeneyen verbindet man zugleich eine zweckmäßige Diät; die Speiſen müſſen leicht nährend, mäßig oder gar nicht gewürzt ſeyn; kräftige Fleiſchbrühen, Sago und Reißſuppen, das Fleiſch von Kälbern und zartem Geflügel, Eyer, leicht verdauliche Wurzelgemüſe u. d. gl. ſind vorzugsweiſe anzurathen; zum Getränke empfehlen ſich Wein, und ein gutes, zwar nahrhaftes, aber leicht verdauliches und nicht zu erhitzendes ſchweres Bier. Beſonders zuträglich ſind noch Bewegung in freier Luft, Erheiterung der Seele, und der Aufenthalt auf dem Lande.

§. 202.

Früher aber, als ſelbſt von der ſtärkenden Heilmethode Anwendung gemacht werden kann, verdient öfters diejenige Schwäche Aufmerkſamkeit, bei welcher vorzüglich die Senſibilität erhöhet iſt; ſie äußert ſich meiſtens durch Anfälle von Krämpfen, Zuckungen, Epilepſie, Starrſucht u. ſ. w. die um ſo mehr Aufmerkſamkeit verdienen, da ſie ſo leicht habituell werden, und dann durch das ganze Leben fortdauern. Schon die krankhafte Empfindlichkeit des Magens und der Mangel an Eßluſt geſtatten keinen Genuß zweckmäßiger Nahrungsmittel und verbieten die Anwendung ſtärkender Arzeneyen, ſo angezeigt ſie übrigens ſcheinen dürften; bei der gewöhnlich ſo geſteigerten Receptivität überhaupt werden öfters jene Anfälle ſchon durch die geringſte Einwirkung erregt, und noch mehr können ſie ſelbſt durch die unbedingte Anwendung ſtärkender

Mittel hervorgerufen werden. Nur mit beſonderer Rückſicht auf den Grad der Empfindlichkeit und Receptivität muß die Behandlung ihre Richtung erhalten. Kein Mittel, das der Empfindung nicht entſpricht, mithin das Gefühl beleidigt, das innormale Bewegungen erzeugt, und der organiſchen Receptivität nicht in allen Punkten entſpricht, findet hier eine Stelle, nur ſolche, welche die Irritabilität im Nervenſyſteme hervorrufen und die krankhaften Senſibilitätsäußerungen mindern und beſeitigen, die ſogenannten antiſpasmodiſchen Mittel, die Chamillen, der Baldrian, der liquor C. C. succinatus, die Zinkblumen, der Bismuthskalk, die asa foetida, das castoreum, der Moſchus und bei mehr vorherrſchenden Nervenzufällen das Opium werden ſich hier vorzüglich wirkſam zeigen; und ſowie die Anfälle nachgelaſſen haben und der ſenſible Charakter beſeitigt iſt, können die cohärenteren ſtärkenden Arzeneyen §. 201. im Anfange mit den antiſpasmodiſchen in Verbindung, und dann allein gereicht werden. Am zweckmäßigſten iſt es, die antiſpasmodiſchen Mittel mit bitteren Extracten zu verſetzen, und nur wenn die Nervenzufälle hinſichts ihrer Stärke und öfterer Wiederkehr ſich vermindert haben, wenn die Eßluſt ſich wieder einſtellt, die große Trägheit und Müdigkeit geringer und der Schlaf ruhiger und erquickender geworden iſt, kann man zu den cohärenter ſtärkenden Mitteln übergehen.

§. 203.

Sowie die allgemeinen krankhaften Senſibilitäts-

äußerungen §. 202, ſo verdienen noch die beſondere Neigung zum Erbrechen, das Würgen oder wirkliche Erbrechen, die Magen- und Rückenſchmerzen, die Dicke und Härte des Unterleibs und die bald ſtärkeren und geringeren Fieberanfälle berückſichtiget zu werden. Dem erſten Zufalle liegen bisweilen materielle Urſachen zum Grunde, welche ſich durch Druck in den Präcordien, belegte Zunge und üblen Geſchmack im Munde verrathen; ein Brechmittel vorzüglich aus ipecacuanha in Verbindung mit einem krampfſtillenden Vehikel findet hier vor allem ſeine Stelle, und ruft nachher die oft längere Zeit darnieder liegende Thätigkeit des Magens für ſeine Functionen um ſo mehr hervor; außerdem leiſten ein Riveriſcher Trank mit einem aromatiſchen Aufguſſe und nach Umſtänden beſonders bei Magenſchmerzen ein Chamillenaufguß mit der Opiumstinktur, oder das deſtillirte Chamillenöl in Verbindung mit Hoffmanns Liquor und krampfſtillende Einreibungen die baldigſte Hülfe. Auf ähnliche Weiſe begegnet man auch den Rückenſchmerzen, die vor dem Fluſſe eintreten, empfiehlt Ruhe im Liegen auf einer oder der andern Seite, und im Falle die Rückenſchmerzen mehr Folge der durch Congeſtion ausgedehnten Gefäße des Beckens und des Genitalſyſtems ſind, ſo werden einige Blutegel, in die Gegend des Kreuzes vor dem eintretenden Fluſſe geſetzt, Erleichterung verſchaffen, die folgende Blutung mindern, und die Gefäße des Genitalſyſtems von der unzeitigen Excretion entwöhnen, welche mit jeder Entleerung mehr relaxirt und geſchwächt werden. — Die Härte und Dicke des Unterleibs iſt mei-

ſtens mit dem Mangel an Appetit und geſtörter Digeſtion verbunden und deutet ſonach meiſtens auf Anſammlung von Unreinigkeiten, beſonders wenn die Kranken ſchlechte Nahrungsmittel genießen, als Folge der ihrem Zuſtande meiſtens eigenthümlichen Müdigkeit viel ſitzen, unthätig leben und zu Verſtopfungen geneigt ſind. Vor der Anwendung aller übrigen Mittel ſind Abführungsmittel dringend angezeigt, welche man ſo oft wiederholt, als es ohne bedeutende Verminderung der Kräfte bei fortwährender Dicke und Härte des Unterleibs und erfolgenden übelriechenden fäculenten Stühlen geſchehen kann. Die hier anzuwendenden Purgirmittel ſind das electuarium lenitivum Ph. B., in Verbindung mit der Weinſteinſäure; der cremor tartari mit magnesia und rhabarber, dieſe in hartnäckigen Fällen mit dem Queckſilber oder der Jalappe und auch dieſe allein u. dgl. Iſt der Unterleib gereinigt, ſo verliert ſich der Ausfluß bisweilen von ſelbſt. Allein auch ohne dieſen vollkommenen Erfolg wirken die Ausleerungsmittel äußerſt wohlthätig und bringen, es ſey denn im letzten verzehrenden Stadium der Krankheit, niemals einen Nachtheil, ja ſelbſt die krampfhaften Zufälle werden dadurch gemindert, welche daher ihre Anwendung nicht verbieten. Nun erſt kann man von den krampfſtillenden und cohärenter ſtärkenden Mitteln heilſamen Erfolg erwarten, die am zweckmäßigſten nach Andeutung §. 202. verordnet werden. — Die bald ſtärkeren, bald geringeren Fieberzufälle erfodern hauptſächlich Ruhe auf einem nicht zu warmen Lager, und Beſeitigung aller Reitze für Seele und Körper

durch Umgebungen oder andere ſchädliche Einflüſſe. Bei unterdrücktem Stuhlgange läßt man täglich ein erweichendes Klyſtier nehmen: hat die Kranke nebſt dem beſchleunigten Pulſe des Abends eine brennende Hitze beſonders in den Händen, verbunden mit trockner Haut, ſo empfehlen ſich die vegetabiliſchen und mineraliſchen Säuren, die Weinſteinſäure, das acidum muriaticum oxygenatum, das elixirium acidum Halleri u. dgl. beſonders mit einem ſchleimigten Vehikel. Heftige Kopfſchmerzen, Hitze und Unruhe vermindern eine Mandelmilch mit etwas Salpeter. Iſt der Zuſtand mehr nervös und die Kranke bleich, unruhig und durch krampfhafte Schmerzen erſchöpft, ſo reiche man eine Emulſion von Mandelmilch mit dem Mohnſafte, beſonders der Sydenhamſchen Tinktur, ohne die Anwendung äußerer Mittel zu unterbrechen.

§. 204.

Da aber die Blutentleerung ſelbſt bei dem ohnedies ſehr zarten Organismus jederzeit aufs neue die Irritabilität in der Reproduction ſchwächet und die Senſibilität erhöhet: ſo iſt es öfters nicht nur hinreichend, dem Körper den nöthigen Erſatz dieſes Verluſtes durch Anwendung der ſtärkenden Heilmethode und nährenden Diät zu geben, ſondern es kann auch dringende Anzeige eintreten, dann, wann der Ausfluß zu copiös iſt und eine bedeutende Entkräftung zur Folge hat, ihn zu mindern. Die vegetabiliſchen und mineraliſchen Säuren, das acidum phosphoricum, die Auflöſung des Alauns in einem aromatiſchen Aufguſſe oder die

Alaun • Molken mit Zimmtrinde bei nicht leidender Digeſtion und vorhandener Verſtopfuug des Stuhls, und in dringendem Falle die Zimmttinktur mit dem Haller'ſchen Sauer, Ruhe, mäßige Temperatur und horizontale Lage haben meiſtens den erwünſchten Erfolg für jene Anzeige. Wenn blos Hitze, Wallungen und Kopfſchmerz mit beſchleunigtem Pulſe ſich äußern, ſind Limonade, die verdünnte Weinſteinſäure mit Waſſer und Zucker hinreichend, dem zu copiöſen Ausfluſſe Einhalt zu thun. Wenn ihn aber heftige krampfhafte Schmerzen des Unterleibs begleiten, wähle man den Mohnſaft und die Ipecacuanha in kleinen Gaben. Iſt die Erſchöpfung bedeutend, ſo empfiehlt ſich die China, im Aufguß oder Decoct mit der Zimmtrinde. Die kalten Fomente über den Unterleib und dieſelben Einſpritzungen in die Geburtstheile ſind nicht anzurathen, da ſie, wenn auch für den Augenblick hülfreich, doch den ganzen Zuſtand verſchlimmern. Man kann ſie meiſtens ganz entbehren, da die Gefahr der Verblutung ſelten ſo groß iſt. Mäßig warme Fomentationen von einem Abſude aromatiſcher Kräuter mit rothem Weine oder Weineſſig dürften nöthigenfalls vorzuziehen ſeyn.

§. 205.

Bisweilen bleibt ein Schleimfluß zurück, der ſehr läſtig iſt und in der Folge nachtheilig wird, wenn gleich die Krankheit ſchon gehoben ſcheint. Die Gebärmutter ſcheint ſich an die krankhafte Abſonderung nach und nach gewöhnt zu haben. Meiſtens iſt aber eine

zurückgebliebene Erſchlaffung Urſache, die vorzugsweiſe auf die Geſchlechtsorgane beſchränkt iſt. China, Eiſen, Bäder mit Eichenrinde, Eiſenbäder und ein thätiges, heiteres Leben bei reichlicher Nahrung und Aufenthalt auf dem Lande ſind die wirkſamſten Mittel. — Corroſionen und Geſchwüre werden durch Reinlichkeit am beſten verhütet; wo ſie entſtanden, mindern ſie austrocknende, die krankhafte Secretion beſchränkende, Mittel von Chinapulver und Fomente von Abkochungen der Weiden- China- und Eichenrinde. Sind es nur rothe, wunde Flächen an den angränzenden Theilen, ſo wird das Waſchen mit Kalch- oder Goulardsbleiwaſſer baldige Heilung bewirken.

Zweites Kapitel.

Von dem Nichterſcheinen der monatlichen Reinigung um die Zeit der Geſchlechtsreife.

Verhaltene Menſtruation.
Menses retenti. Amenorrhoea.

§. 206.

Ein Mädchen kann die Jahre der Geſchlechtsreife erreicht haben, ohne daß die monatliche Reinigung erſcheint; dieſer Mangel einer um dieſe Zeit ſo gewöhnlichen Function muß zwar die Aufmerkſamkeit des Arztes erregen, doch darf er ihn nicht ſogleich und unbedingt

als morbös anſprechen, da manche Individuen zufolge der Beobachtung ſpäter als in den gewöhnlichen Jahren der Geſchlechtsreife, andere niemals menſtruiren, und demungeachtet ſich einer ungetrübten Geſundheit erfreuen *). Um daher das Nichterſcheinen der Menſtruation richtig zu beurtheilen, ſo muß man Rückſicht nehmen 1) auf den Nationaltypus; 2) ob auch wirklich eine Störung in den Functionen einzelner Gebilde, oder des Organismus überhaupt, und eine Abnahme des allgemeinen Wohlbefindens wahrgenommen werde; 3) worin die Urſache der mangelnden Erſcheinung zu ſuchen ſey.

§. 207.

In Betreff des Nationaltypus muß man ſehen auf das Clima, welches das Mädchen bewohnt; auf die Lebensweiſe und Conſtitution, auf Temperament und den Grad ihrer ſittlichen, pſychiſchen und phyſiſchen Ausbildung; und es muß daher der gänzliche Mangel der Menſtruation nur dann verdächtig werden, wenn dieſe zufolge des Nationaltypus hätte erſcheinen können und ſollen.

§. 208.

Die Störungen in einzelnen Gebilden und im Organismus überhaupt, ſowie die dadurch erzeugte Abnahme des allgemeinen Wohlbefindens, geben ſich mei-

*) Ludwig dissertatio an foemina sine catameniorum fluxu perfecta frui possit sanitate. Lips. 1740.

ſtens durch gewiſſe Erſcheinungen zu erkennen, welche beweiſen, daß die Tendenz der Natur auf Hervorbringung der Ausleerung gerichtet ſey, allein theils in dieſen Bemühungen geſtört werde, theils in den Organen der Ausleerung irgend ein Hinderniß zur Erreichung ihrer Abſicht antreffe. Dieſe Erſcheinungen ſind: Ängſtlichkeit, Schwindel, Kopfſchmerzen, allgemeine Ermattung und Schwere in den Gliedern, ſchmerzhafte Anſchwellung und Spannung der Brüſte, ein mit Schmerzen verbundenes Ziehen, Spannen und Brennen im Kreuze, etwas aufgetriebener und härter als gewöhnlich anzufühlender Unterleib, zuweilen ein Brennen in der Mutterſcheide, nicht ſelten ein ſchleimigter Ausfluß.

§. 209.

Die §. 208. bezeichneten krankhaften Erſcheinungen ſind im Anfange nicht andauernd, ſondern ſtellen ſich periodiſch alle drei bis vier Wochen ein. Der Ausgang iſt dann verſchieden: entweder erſcheint die Menſtruation nach glücklich beendigtem Kampfe der Natur, und die krankhaften Erſcheinungen verlieren ſich, oder es treten, vorzüglich bei Mädchen irritabler vollblütiger Conſtitution, die heftigſten und raſendſten Kopfſchmerzen, Schwindel, Ohrenbrauſen, Zahnſchmerzen, Delirien, innere Angſt in der Bruſt, Beklemmung, Herzklopfen und ſogenannte Wallungen des Bluts, Melancholie, Manie, Hirnentzündung, Lungen- Magen- und Unterleibsentzündung, Schlagfluß, Blutbrechen, Blutſpeyen und Lungenſucht um ſo eher ein, je mehr ſie durch eine reitzende Diät oder zweckwidrige ärztliche

Behandlung begünſtigt werden. Bisweilen, doch nicht immer, verbinden ſich damit Abdominalkrämpfe, Kolikſchmerzen, Uebelkeiten und Erbrechen. Mehr conſtant iſt ein febriliſcher Zuſtand mit einem vollen und harten Pulſe, Trockenheit der Haut, hochrother feuriger Urin, harter, conſiſtenter, feſter Stuhl, und, kommen Blutungen zum Vorſchein, ein derbes dickes, conſiſtentes und leicht coagulirendes Blut. Bei ſchwächlichen Individuen aber von weichlicher Erziehung und ausgezeichneter ſenſibler Conſtitution geſellt ſich eine merkliche Abnahme der Energie in allen Lebensfunctionen dazu, welcher Ohnmachten, Krämpfe, Zuckungen und Epilepſie nachfolget. Zuletzt geht der Zuſtand in Bleichſucht, Waſſerſucht, Cachexie und völlige Auszehrung über. Sehr oft wählt aber die monatliche Reinigung, ſtatt daß ſie in dem von der Natur beſtimmten Organe erſcheint, einen andern Ausweg, und es treten die ſogenannten menses anomalæ ein, welche die ſeltſamſten Formen annehmen und eine beſondere Aufmerkſamkeit des Arztes verdienen, vorzüglich da jene nicht immer in dem vicarirenden Organe z. B. den Lungen, dem Magen, der Naſe, der Harnblaſe, den Hämorrhoidalgefäßen u. ſ. w., als Blutungen, Bluthuſten, Blutbrechen, Naſenbluten, Blutharnen, Hämorrhoidalfluß u. ſ. w. erſcheinen, ſondern die ausgeſonderte Flüſſigkeit nur die Qualität derjenigen hat, welche das Organ oder Gebilde ſeiner normalen Function gemäß gewöhnlich zu excerniren pflegt, wohin z. B. die merkwürdigen Beobachtungen gehören, daß alle vier Wochen ſehr copiöſe allgemeine Schweiße, Fußſchweiße, vermehrte Abſon-

derung des Urins, Speichelfluß u. dgl. ſich einſtellen, wovon im ſiebenten Kapitel dieſes Abſchnitts ausführlich gehandelt wird.

Urſachen.

§. 210.

Die Urſachen der nicht erſcheinenden Menſtruation liegen entweder in mechaniſchen oder dynamiſchen Hinderniſſen.

§. 211.

Die mechaniſchen Hinderniſſe beziehen ſich meiſtens auf normwidrige Bildungen der äußerlichen und innerlichen Geburtstheile, dahin gehören die Atreſie der Schaamlefzen, der Nymphen, der Mutterſcheide, des Hymens, des Muttermundes und Gebärmutterhalſes, eine ganz normwidrig geformte oder gänzlich fehlende Gebärmutter.

§. 212.

Die Atreſie des Hymens iſt entweder vollkommen, dieſes ſelbſt oft ſehr dick, derb, feſt und von ligamentöſer, ſelten knöcherner Structur; oder zuweilen iſt zwar das Hymen perforirt, allein hinter demſelben eine normwidrige Menbran gebildet. Bei der Atreſie der Mutterſcheide findet man entweder an ihrem untern Theile, nahe am Hymen und an den Schaamlefzen, die Verwachſung, oder dieſe erſtreckt ſich bis an das Scheidengewölbe, die verwachſene Stelle iſt hart,

tendinös, und die Scheidenwand faſt gar nicht aufgetrieben. In allen dieſen Fällen kann die Gebärmutter fehlen, vorhanden oder ſo degenerirt ſeyn, daß ſie zur Menſtruation nicht geeigenſchaftet iſt. Der Verfaſſer hat in zwei Fällen bei der Atreſie der Mutterſcheide ſie ganz fehlend und in einem andern Falle unvollkommen und mit gänzlichem Mangel eines perforirten Muttermundes dergeſtalt gefunden, daß die Scheidenportion über das Scheidengewölbe frei in das Becken ragte, ohne von jenem umgeben zu ſeyn.

Osiander's Denkwürdigkeiten. S. 259.

Voigtel Handbuch der pathologiſchen Anatomie. Halle 1805. Bd. 3. S. 430.

Nägele Geſchichte einer vollkommnen Atreſie u. ſ. w. a. a. O. S. 331.

G W. Stein's Fall eines gänzlichen Mangels des Uterus entdeckt bei verſuchter Operation einer Atreſie in Hufeland's Journal der practiſchen Heilkunde. V. St. Mai. Berlin 1819. No. 1. 5. 3.

§. 213.

Bei der Atreſie der Schaamlefzen, der Nymphen, des Hymens und der Mutterſcheide kann ſich zwar im Falle einer normalgebildeten Gebärmutter das Blut aus dem Muttermunde ergießen, aber nicht aus der Mutterſcheide entleeren; es ſammelt ſich daher in dieſer an, bildet ſodann eine Geſchwulſt nach auſſen, hinter oder zwiſchen den Schaamlefzen, das extravaſirte Blut wird immer conſiſtenter, und erhält eine theerartige concentrirte

Beſchaffenheit ohne Geruch und Verdorbenheit; zuweilen wird es in einer Fortdauer von mehreren Jahren ganz oder zum Theile reſorbirt. Die Atreſie wird meiſtens ſehr ſpät erkannt, und dann nur aus den alle vier Wochen ſich einſtellenden Beſchwerden bei dem Ausfluſſe der monatlichen Reinigung, aus dem zunehmenden kränklichen Ausſehen des Mädchens und aus dem heftigen Drängen bei ſehr angefüllter Mutterſcheide, wozu ſich Beängſtigung, heftige Rückenſchmerzen, öfteres und mit Beſchwerden verbundenes Urinlaſſen, Verſtopfung oder erſchwerter Stuhlgang, Ermattung, Schwere in den Füßen, Kopfweh, Schwindel, Mangel an Appetit u. ſ. w. geſellen.

§. 214.

Die §. 213. angegebenen Erſcheinungen verſchlimmern ſich von vier Wochen zu vier Wochen, wenn die Urſache des Hinderniſſes, vorzüglich aus Schaamgefühl eines Mädchens noch nicht entdeckt oder verkannt wird. Meiſtens verlangt man den Beiſtand des Arztes dann erſt, wenn das Mädchen ſich verheirathet und der Gatte bei dem Beyſchlafe Hinderniſſe findet, wie der Verfaſſer ſich vor kurzem erſt in vier Fällen überzeugte, oder wenn das Übel den höchſten Grad erreicht hat, und dann findet man den Unterleib ſo ſehr angeſchwollen, daß man leicht den Verdacht einer Schwangerſchaft ſchöpfen kann, beſonders da man zuweilen eine begränzte, bewegliche, runde Geſchwulſt fühlt, die ſchmerzlos iſt und ſich in die Höhe heben läßt, oder die Atreſie erſt nach dem Beyſchlafe mit

erfolgter Conception entſtanden ſeyn konnte. *) Die Ausdehnung des Unterleibs iſt aber im erſten Falle Folge von dem angehäuften Blute zuweilen in der Gebärmutter ſelbſt, wie unlängſt dem Verfaſſer jene merkwürdige Erſcheinung bekannt wurde, von der vergrößerten und in die Höhe gedrückten Gebärmutter, von Blähungen, und der gehinderten Excretion des

*) Eine von dem Verfaſſer verfloſſenen Jahres in der Klinik für Geburtshülfe und Frauenzimmerkrankheiten an der Entbindungsanſtalt der Univerſität zu Berlin gemachte merkwürdige Beobachtung beweiſet zum Theile die Möglichkeit und die Nothwendigkeit dieſer Berückſichtigung bei der Diagnoſe. Ein Mädchen, die ihre Menſtruation mehrere Monate verloren, hatte eine Atreſie der Mutterſcheide als Folge einer Verwachſung, die erſt nach der Conception in einem ſolchen Grade entſtanden war, daß ſie nachher den Beyſchlaf mit ihrem Liebhaber nicht mehr ausüben konnte. Die Gebärmutter war ganz ſo wie in der Schwangerſchaft ausgedehnt, die Scheidenportion und ſpäter der Kopf des Kindes nur durch den Maſtdarm deutlich zu fühlen. Die Geburt trat ein, der Verfaſſer trennte die Verwachſung erſt im Momente der durch den Maſtdarm fühlbarer ſich ſtellenden Blaſe mit Oſiander's Hyſtereotom, und vollendete die Entbindung eines geſunden lebenden Kindes mit der Zange. Einer der nächſten Berichte über die Ereigniſſe der Klinik an der Entbindungsanſtalt der Univerſität zu Berlin in des Verfaſſers Journal für Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten (Frankfurt am Main bei Franz Varrentrapp) wird eine ausführliche Erzählung dieſes Falles enthalten.

Stuhls; nach Entfernung der Schaamlefzen findet man gleich hinter dieſen die Mutterſcheide verſchloſſen, und dazwiſchen eine derbgeſpannte Geſchwulſt, die, bei ſtarker Ausdehnung des Hymens durch Blut, mit der gebildeten Waſſerblaſe bei der Geburt Ähnlichkeit hat, und auch bei der Atreſie der großen Schaamlefzen ſichtbar, wenn gleich weniger vollkommen, ſich hervordrängt. Ein Druck auf dieſe Geſchwulſt correſpondirt bei der Atreſie des Hymens oft mit dem auf die Geſchwulſt über den Schaambeinen angebrachten Gegendruck, und verräth ganz deutliche Fluctuation. Das Mittelfleiſch iſt ausgedehnt und der After hervorgetrieben. Dieſes ſowohl als die Geſchwulſt hinter den Schaamlefzen ſind bei der Atreſie der Mutterſcheide und äußern Geburtstheile nur dann wahrzunehmen, wenn ſich der Monatsfluß aus der Gebärmutter durch den äußeren Muttermund in die Scheide entleert und angeſammelt hat. War die Entleerung gehindert, oder die Menſtruation noch nicht eingetreten, ſo fehlt jene ganz; nur molimina menstrualia ſtellen ſich alle vier Wochen ein, wenn nicht Deformität oder gänzlicher Mangel der Gebärmutter für immer die Herſtellung dieſer Function unmöglich machen.

§. 215.

Die Atreſie der Gebärmutter beſchränkt ſich entweder nur auf den äußeren Muttermund, der durch eine Membran, gewöhnlich eine Fortſetzung der Scheidenhaut, verſchloſſen iſt, oder jene erſtreckt ſich

ſelbſt auf den Gebärmutterhals, welcher zum Theile oder durchaus bis zum innern Muttermunde verſchloſſen iſt. So leicht die Inperforation des äußern Muttermundes allein bisweilen durch eine erhabene Stelle, welche in Form eines Bläschens gebildet iſt, erkannt wird, ſo wenig wird die Verwachſung des Gebärmutterhalſes vorzüglich in dem Falle vermuthet, wenn ein äußerer Muttermund deutlich gefühlt wird. Die Inperforation des äußeren Muttermundes und des Gebärmutterhalſes iſt zuweilen auch mit der Atreſie der Mutterſcheide verbunden, der Verfaſſer fand jene wenigſtens noch nicht lange erſt wider Erwartung bei einer jungen Frau, die er wegen Atreſie der Mutterſcheide operirt hatte. Der Monatsfluß kann ſich bei dieſer Complication in die Mutterſcheide nicht entleeren, meiſtens iſt bei jener Complication die Function unmöglich und es zeigen ſich, wie in dem von dem Verfaſſer eben angeführten Falle alle vier Wochen molimina menstrualia, menses anomalæ oder colica menstrualis, bei welcher die Abdominalkrämpfe den höchſten Grad erreichen können.

§. 216.

Die Gebärmutter kann urſprünglich ganz fehlen, durch Zufall verloren, oder ſo deformirt ſeyn, daß die Erſcheinung der monatlichen Reinigung auf dem normalen Wege unmöglich wird. Beide Abweichungen können mit der Atreſie der Mutterſcheide und des Hymens verbunden ſeyn, im erſten Falle kann die Menſtruation niemals eintreten, und man

beobachtet auch weder molimina menstrualia noch menses anomalæ, wenigſtens waren dieſe bei zwei Frauen mit Atreſie der Mutterſcheide und gänzlichem Mangel einer Gebärmutter nicht wahrzunehmen; bei Deformitäten der Gebärmutter aber können ſich molimina menstrualia und auch menses anomalæ einſtellen.

§. 217.

Die dynamiſchen Hinderniſſe der nicht erſcheinenden Catamenien können verſchieden ſeyn: entweder ſind ſie eine Folge allzugroßer Erhöhung der Lebensthätigkeit und eines zu ſtarken Wirkungsvermögens, vorzüglich in der irritablen Sphäre und einer rigiden Faſer, vorzüglich bei Mädchen von dunkler Hautfarbe, gleichem und ſtarken Haarwuchſe, in ſchon vorgerückten Jahren; oder ſie entſtehen durch einen zu geringen Grad von Lebensthätigkeit mit ſehr erniedrigtem Wirkungsvermögen und einer ſehr laxen Faſer.

§. 218.

Das Nichterſcheinen der monatlichen Reinigung, als Folge allzugroßer Erhöhung der Lebensthätigkeit, mit einem zu ſtarken Wirkungsvermögen, wird zwar ſeltner und meiſtens nur von kurzer Dauer beobachtet, daher das hyperſtheniſche Leiden häufig mit dem öfter eintretenden, urſprünglich aſtheniſchen, §. 220. bezeichneten Zuſtande verwechſelt werden kann; jedoch kömmt ſie bei vorhergehender Opportunität, bei aus-

gezeichneter irritabler reproductiver Conſtitution, lebhaftem Geiſte und robuſtem Körperbaue, vorzüglich auf dem Lande, um ſo eher vor, wenn zugleich durch Clima, Jahreszeit, reitzende Diät, harte und ſchwere Arbeiten, zu heftige Bewegung und ſtark erregende Gemüthsaffekte, die Lebensthätigkeit noch mehr erhöht wird, ſo wie ſelbſt ſchon das Wirkungsvermögen des weiblichen Organismus durch die Verhältniſſe ſehr oft vermehrt wird, welche gewöhnlich in den Jahren der Geſchlechtsreife auf das Mädchen influiren. Dieſe Individuen ſind auch diejenigen, welche, wenn ſich die Menſtruation nicht bald einſtellt, viel an Kopfſchmerzen, Ohrenſauſen, Hitze im Kopfe, Schwindel, beſonders bei dem Vorwärtsbiegen des Körpers, Angſt, Beklemmung, Herzklopfen, ſogenannten Wallungen des Blutes u. d. gl. leiden.

§. 219.

Mit der §. 218. erwähnten allzugroßen Erhöhung der Lebensthätigkeit, mit einem zu ſtarken Wirkungsvermögen, muß diejenige ſcheinbare Erhöhung der Lebensthätigkeit nicht verwechſelt werden, die durch geſchwächtes Wirkungsvermögen, ſehr erhöhte Reitzempfänglichkeit und zu große Summe reitzender Einflüſſe ausgezeichnet iſt. Dieſer Zuſtand kömmt weit häufiger, vorzüglich in Städten, vor, und täuſcht den Arzt um ſo mehr, als zugleich auch rothes aufgetriebenes Geſicht, Kopfſchmerz, Schwindel, Ohrenſauſen, Naſenbluten u. d. gl. zugegen ſind, die aber mehr wirklichen Mangel an Wirkungsvermögen an-

zeigen, wodurch alle Functionen des Organismus geſtört ſind, folglich auch die normale Erſcheinung der monatlichen Reinigung gehindert wird.

§. 220.

Eine andere, weit häufiger vorkommende Urſache der Retardation der monatlichen Reinigung, liegt in einem urſprünglich aſtheniſchen Leiden, in der zu geringen Lebensthätigkeit mit gemindertem Wirkungsvermögen, vorzüglich in der irritablen und reproductiven Sphäre. Dieſen Zuſtand erkennt man aus der Anlage, den damit verbundenen krankhaften Erſcheinungen, und den erregenden Urſachen.

§. 221.

Die Anlage verräth ſich durch die reizbare und ſchwächliche Conſtitution, durch frühes, reizbares Lebensalter, durch Laxität der Faſer, zarte Organiſation, ſcrophulöſe ererbte Dispoſition, durch die früher vorhanden geweſenen, von dieſer Dispoſition abhängigen chroniſchen Exantheme in den Kinderjahren, durch Atrophie, Rhachitis. Die Kranken fühlen ſich durch jede kleine Anſtrengung ſtark angegriffen, die Receptivität des Nervenſyſtems und der Sinnesorgane iſt erhöht, und ſie leiden an Krämpfen. Der Geiſt iſt dabei eben ſo empfindlich, die Kranke ärgerlich und ſchreckhaft, aber dabei meiſtens eine geſteigerte Thätigkeit der Geiſtesfunctionen ſichtbar, Witz, Scharfſinn und Gedächtniß vorherrſchend ausgebildet.

§. 222.

Die krankhaften Erſcheinungen deuten alle auf Exaltation des ſenſiblen, auf Schwäche des irritablen und reproductiven Syſtems hin. Hat die Schwäche mehr den ſenſiblen Charakter, ſo iſt meiſtens ein allgemeiner krampfhafter Zuſtand vorhanden, in deſſen Folge nun der ganze hyſteriſche Zuſtand, Zuckungen und Krämpfe aller Art, Veitstanz und Epilepſie, Trismus und andere Nervenzufälle ſich ausbilden, und endlich die Hectik erſcheint. Die Schwäche des irritablen Syſtems bezeichnen ein exaltirtes Auge, das Gefühl von Schwäche und Mattigkeit des ganzen Körpers, äußerſte Müdigkeit, vorzüglich in den Extremitäten, abwechſelnde, fliegende Hitze und periodiſch eintretende verdächtige Röthe des Geſichts, intercurrirendes Schaudern, verminderte Wärme des Körpers, ſchweres Athmen, und als Folge der Congeſtionen, die hier den Charakter des Erethismus an ſich tragen, Kopfweh, Schwindel, öfterer Schlaf bei Tag und viele Träume in der Nacht; Ohrenbrauſen, Beklemmung der Bruſt, öfteres Seufzen, Herzklopfen, Ohnmachten, endlich auch Blutungen beſonders Naſenbluten und Bluthuſten. Der Puls iſt gewöhnlich Anfangs klein und ſparſam, contrahirt, ungleich und zitternd, in der Folge wird er ſehr oft geſchwind, fiebernd und manchmal, vorzüglich auf die Einwirkung lebhaft erregender Einflüſſe ſehr voll. Die Schwäche oder geſunkene Lebensthätigkeit in dem reproductiven Syſteme erkennt man aus dem elenden, blaſſen, gelben oder grünlichen, mageren Ausſehen der Kranken, aus dem Mangel an

Eßluſt, ſchlechter Verdauung, aus dem ſich öfters einſtellenden Ekel und Erbrechen, aus der ſchleimig oder ſchmutzig belegten Zunge, verſchiedenen Abdominalbeſchwerden, beſonders Stuhlverſtopfung, Flatulenz, Ziehen und Spannen im Unterleibe, Härte und Aufgetriebenheit deſſelben, Unempfindlichkeit gegen geiſtige und körperliche Reize, Niedergeſchlagenheit des Geiſtes, Traurigkeit, verminderter Wärme, trockner kalter Haut, Trägheit aller Functionen, langſamen, weichen, leeren und ſchwachen Puls, aus der Neigung zu mehreren Krankheiten des reproductiven Syſtems oder ihrer wirklichen Anweſenheit, als da ſind Durchfall, Waſſerſucht, Oedem des Geſichts, der Hände und Füße, weißer Fluß, ſchleimigte Hämorrhoiden, bisweilen Bluterbrechen, Scropheln, Skorbut, u. ſ. w.

§. 223.

Die erregenden Urſachen ſind eine verkehrte phyſiſche und moraliſche Kultur der Frauenzimmer in höheren und gebildeteren Ständen, erbliche Anlage, zu frühzeitiges Romanenleſen, Anſtrengung des Geiſtes, weichliche Erziehung, ſitzende Lebensart und Mangel an Körperbewegung in der freyen Atmoſphäre, der Aufenthalt in einer verdorbenen, feuchten Luft, ſchlechte niedrige Wohnungen, eine ſchlechte unverdauliche Nahrung, anhaltende Beſchäftigungen im Waſſer, vorhergegangene ſehr entkräftende Krankheiten, z. B. Nervenfieber, nervöſe Blattern, Maſern, öftere Blutflüſſe aus andern Gebilden und Organen, als den Geburtstheilen, Säfteverluſt durch Ruhr, habituelle Diarrhöe,

durch das in den Jahren der Geſchlechtsreife ſo häufige Naſenbluten, Bluthuſten, blutendes Zahnfleiſch und öftere Blutung aus einer Wunde, die febris pituitosa, putrida, der typhus putridus und pituitosus, hartnäckige Wechſelfieber, deprimirende Gemüthsbewegungen beſonders Gram, Schreck, Kummer, Traurigkeit, unglückliche oder unbefriedigte Liebe u. dgl. — Schädlichkeiten, welche das Wirkungsvermögen der irritablen und reproductiven Sphäre ſehr mindern können. Bei der geringeren Volksklaſſe ſind es Armuth, Mangel an Nahrung, ſchlechte unverdauliche Koſt, feuchte niedrige Wohnungen, frühe Beſchäftigungen im Waſſer, frühe ſitzende Lebensart, Rhachitis, Scropheln, veneriſche Anſteckung, Geſchwülſte, vorzüglich lymphatiſche Geſchwülſte, die weiße Geſchwulſt im Kniegelenke u. dgl.

§. 224.

Auch dürfen diejenigen Urſachen nicht überſehen werden, welche zunächſt auf das Genitalſyſtem einwirken; ſie vermindern die Lebensthätigkeit im Organismus nicht nur überhaupt, ſondern ſie ſtimmen die Irritabilität in den Geburtstheilen zunächſt und ganz vorzüglich herab, ſo, daß ſie alsdenn unmöglich die Function der Blutentleerung übernehmen können; dahin gehöret vor allem ein früher weißer Fluß, Onanie, zu früher Beiſchlaf u. dgl.

§. 225.

Die nächſte Urſache der nicht erſcheinenden Cata-

menien iſt, wenn ſie nicht auf mechaniſchen ſondern dynamiſchen Hinderniſſen gegründet ſind, bald ein ſynochaler Zuſtand der Uteringefäße, bald ein Krampf, oder endlich eine Torpidität derſelben. Die Unterſcheidung dieſer verſchiedenen Zuſtände geht aus der §. 218 – §. 222. angedeuteten diagnoſtiſchen Beſtimmung hervor.

§. 226.

Bisweilen iſt aber die Menſtruation durch zu früh erfolgte Schwangerſchaft retardirt. Nicht immer wird zwar der Arzt auf dieſe Urſache geleitet, da nach der gewöhnlichen Beobachtung vor dem Erſcheinen der Menſtruation ein Mädchen nicht ſchwanger wird; allein man hat mehrere Erfahrungen, daß Mädchen ſchon im 10ten, 11ten und 12ten Jahre Mütter wurden. Der Arzt mag daher jederzeit auch an dieſe Urſache denken, um ſo mehr, als das Verkennen derſelben von bedeutendem Einfluſſe auf die Behandlung ſeyn würde.

Prognoſe.

§. 227.

Die Prognoſe wird nach der Anlage der Kranken, nach dem verſchiedenen Charakter der Krankheit, nach ihrer Dauer, nach den Urſachen, und nach der Abweſenheit oder Gegenwart der Folgen mit Rückſicht auf ihre Wichtigkeit und Gefahr beſtimmt. Je größer die Anlage iſt, je ſchwächlicher die Conſtitution, deſto langwieriger die Kur und ſchwerer die Heilung; im

entgegengeſetzten Falle iſt die Prognoſe günſtiger. In Beziehung auf den Charakter der Krankheit iſt die Vorherſagung bei der Amenorrhöe, welche durch ein urſprünglich aſtheniſches Leiden begründet iſt, nicht ſo gut zu ſtellen, als bei einem hyperſtheniſchen Zuſtande, es ſey denn, daß bei dieſem lebensgefährliche Blutungen, Entzündungen, Apoplexien u. ſ. w. eintreten. Man kann ſchneller und ſicherer der Synocha entgegenwirken als einem beſonders urſprünglich vorhandenen aſtheniſchen Leiden mit dem ſenſiblen oder reproductiven Charakter. — Je länger die Krankheit währte, deſto ſchwieriger die Heilung. Deßhalb iſt auch die Amenorrhöe als Folge der Schwäche mit dem ſenſiblen und reproductiven Charakter gefahrvoller, weil ſie einen weit chroniſchern Verlauf bildet, als jene mit dem hyperſtheniſchen Zuſtande, und der Arzt bei jener mancherley Krankheitszuſtände erſt zu beſeitigen hat, ehe er an eine radicale Heilung denken kann. Je länger die Krankheit andauert, deſto eher erſcheinen auch Krankheiten als Folge, welche die Kur ſehr erſchweren und die Heilung oft unmöglich machen, beſonders wenn dieſe wichtig und dem leidenden Organe Gefahr und tödtliche Zerſtörung drohen. Die Heilung iſt nicht zu bewirken, wenn die erregenden Momente nicht entfernt, und beſſere Außenverhältniſſe herbeigeführt werden können, die zur Heilung nothwendig ſind. Bei dem Mangel der Gebärmutter und manchen Deformitäten derſelben und des ganzen Genitalſyſtems iſt die Herſtellung der Catamenien unmöglich.

Die Indication.

§. 228.

Die Indication wird vor allem durch die Urſache beſtimmt, durch welche die Erſcheinung der monatlichen Reinigung gehindert wird. Unmittelbare Herbeiſchaffung des Fluſſes bleibt aber nicht immer die Hauptanzeige, auf welche Afterärzte und Empiriker gewöhnlich den größten Werth legen, und ohne Auswahl die Mittel wählen. Die Retardation der monatlichen Reinigung iſt nicht immer eine Krankheit an und für ſich, ſondern weit häufiger der Effect des allgemeinen kränklichen Zuſtandes des Organismus, auf den der Arzt in Beziehung auf die Heilung ſeine vorzügliche Aufmerkſamkeit richten muß.

§. 229.

Um ſich aber ganz ſicher zu ſtellen, ſo muß man überzeugt ſeyn, ob nicht durch die §. 211. angegebene mechaniſche Hinderniſſe die monatliche Reinigung zurückgehalten werde; es wird daher ſehr oft eine genaue Unterſuchung der Geburtstheile nothwendig. Jedes Mittel, jede Vorſchrift würde fruchtlos ſeyn, ſobald ein ſolches Hinderniß nicht entfernt wird.

Otto diss. de utilitate explorationis obstetriciae in morbis mulierum. Goetting. 1803.

§. 230.

Die Atreſie fodert eine chirurgiſche Operation, welche ſich darnach richtet, ob jene die großen Schaam-

lefzen, die Nymphen, das Hymen oder die Mutterſcheide betrifft, in jedem Falle aber giebt man eine Lage mit ſehr erhöhtem Kreuze im Bette, und läßt die Schenkel von zwei Gehülfen mäßig entfernen, wovon der eine zugleich ein Gefäße in Bereitſchaft hält, um das abgehende Blut aufzufangen.

§. 231.

Bei der Operation, welche die Verwachſung der großen Schaamlefzen oder Nymphen fodert, hält man dieſe mit der linken Hand mäßig auseinander, und ſchneidet in der Mitte mit einem Biſtouri in einer ſenkrechten Richtung von oben nach unten, und mit gehöriger Schonung der Harnröhre, bis an dieſe durch; darauf bringt man eine Hohlſonde ein, und ſchneidet die Schaamlefzen oder Nymphen der Länge nach von einander.

§. 232.

Mehr Umſicht fodert die Operation bei der Atreſie des Hymens und der Mutterſcheide. Jene iſt zwar leicht, wenn man ſich durch die fühl- oder ſichtbare Geſchwulſt §. 214. hinter den Schaamlefzen überzeugt hat, daß ſich der Monatsfluß aus der Gebärmutter durch den Muttermund ergoſſen habe; allein fehlt jene Geſchwulſt und es hat ſich kein Blut entleert, welches ſich hinter dem imperforirten Hymen, oder der verwachſenen Stelle der Mutterſcheide angeſammelt hat, ſo kann der Fall ſeyn, daß dieſe Geſchlechtsverrichtung ſich noch nicht eingeſtellt hat, und nur mo-

limina menstrualia die Anweſenheit der Gebärmutter vermuthen laſſen, oder dieſe fehlt ganz oder iſt ſo deformirt, daß ſie zu jener Function nicht geeigenſchaftet iſt. Die Operation wird unter ſolchen Umſtänden ſchwierig, oft fruchtlos und zuweilen gefährlich, beſonders da man bei dem deformirten, anders ſituirten oder ganz fehlendem Uterus grade in den Maſtdarm oder unmittelbar zu den kleineren Gedärmen gelangen kann, die ſich bis in das Becken herabgedrängt haben. Sonach iſt vorher in einer zweckmäßigen mit der Kreuzgegend erhöhten Lage nicht nur eine genaue Unterſuchung vorzüglich auch durch den Maſtdarm, nach Entleerung durch ein Klyſtier oder bei anhaltender Stuhlverſtopfung durch ein Purgirmittel, anzuſtellen, ſondern man muß auch den Urin durch den Catheder entleeren, und darauf ohne die Röhre herauszunehmen, die Exploration durch den Maſtdarm anſtellen. Hat man ſich von der Anweſenheit, der normalen Lage und Verbindung der Gebärmutter mit den angränzenden Gebilden überzeugt, nur dann kann man mit Sicherheit und ohne Gefahr operiren. Im entgegengeſetzten Falle muß man die Operation unterlaſſen, und eine ſolche Unglückliche auf Herſtellung der Menſtruation, auf den Genuß des Beyſchlafs und die Freude Mutter zu werden für immer Verzicht leiſten, oder es muß der Beurtheilung eines einſichtsvollen operirenden Arztes überlaſſen bleiben, ob nicht nach der individuellen abweichenden Bildung der Geburtstheile, wofür wegen der ſo mannigfaltigen Verſchiedenheit unmöglich die

Beſtimmung zu geben iſt, blos das imperforirte Hymen, oder die Verwachſung der Mutterſcheide bis zu einer gewiſſen Gränze durchſchnitten und wenigſtens zur Ausübung des Beyſchlafs geſtaltet werden könne.

§. 233.

Bei der Atreſie des Hymens bedient man ſich gleichfalls eines Biſtouri's und macht entweder einen Kreuzſchnitt, oder führt ihn ſchräg von oben nach unten in der Länge eines halben Zolles, und bringt darauf eine Hohlſonde ein, um das Hymen vollends von hinten nach vorne zu durchſchneiden. Übrigens muß man darauf ſehen, den Schnitt zureichend groß zu machen, damit man nicht genöthigt werde, ihn zu erweitern; bisweilen kann es auch nothwendig ſeyn, eine oder mehrere Portionen eines ſehr feſten oder dicken Hymens mit einer Scheere wegzuſchneiden.

§. 234.

Die Behandlung nach der Operation hat im Falle des hinter dem Hymen in der Mutterſcheide extravaſirten Blutes die völlige Fortſchaffung deſſelben, ſodann in jedem Falle Verhütung und Entzündung und Verwachſung zum Gegenſtande.

§. 235.

Die Fortſchaffung des extravaſirten Blutes iſt nothwendig, weil dieſes, zwar vor und gleich nach

der Operation geruchlos und ohne Spur von Verdorbenheit, nach derſelben ſehr leicht in Fäulniß übergeht, wenn die Luft Zutritt erhält. Sonach muß man das extravaſirte Blut, ſoweit es möglich, ausflieſſen und ſodann durch zweckdienliche Mittel als Injectionen, in die Mutterſcheide angewendet, fortzuſchaffen ſuchen. Der Empfindlichkeit der Theile angemeſſen ſind im Anfange ein Malven- oder Althäen-Decoct, der Aufguß von dem Schierling mit Chamillen, ein Gerſtendecoct mit Roſenhonig, und ſobald man den geringſten Geruch wahrnimmt, mit dem Zuſatze der Myrrhentinktur, und nachher dieſe in Verbindung mit einer Abkochung den Perurinde, der man auch bei zunehmenden Geruche und Corruption Campferſpiritus oder Goulards Bleiwaſſer beimiſchen kann.

§. 236.

Um der Entzündung vorzubeugen, läßt man die Schenkel nahe aneinander bringen, empfiehlt die ſorgfältigſte Ruhe im Bette, und läßt die § 235. nach der Operation beſtimmten Injectionen in die Mutterſcheide machen, um ſie gleich von allem Blute zu reinigen und die durch folgende Corruption des Bluts entſtehende Entzündung zu verhüten; darauf bringt man ein Bourdonnet, an dem ein Faden befeſtigt iſt, oder einen mit verdünntem Weine befeuchteten Schwamm ein, legt eine mit Goulards Waſſer benetzte Compreſſe über, und befeſtigt dieſe mit einer Binde.

§. 237.

Um die Verwachſung zu verhüten, führt man in der Folge entweder einen kurzen mit einem Schwamme umwickelten Katheder, wie dieſer nach dem an Weibern angeſtellten Steinſchnitte gebraucht wird, oder ein Stück von einer Pickelſchen elaſtiſchen Klyſtierröhre, oder einen mit harter Leinewand umwickelten Federkiel in die Mutterſcheide ein. In der Folge muß man den Verband ſowohl als die Injectionen zwei bis dreimale des Tags wiederholen, und ein Decoct der China, Weiden- oder Eichenrinde, kann auch in der Folge noch einige Tage fortgeſetzt werden, bis die Wunde vollkommen geheilt iſt. Die Heilung erfolgt meiſtens nach 8 bis 10 Tagen, wo die Röhre wegzulaſſen iſt.

§. 238.

Die Operation, welche die Atreſie der Mutterſcheide fodert, muß durch die Art der Verwachſung ihre Richtung erhalten.

§. 239.

Findet man die Scheide an ihrem unteren Theile nahe am Hymen und an den Schaamlefzen verwachſen, ſo ſchneidet man die meiſtens ſehr hervorgetriebene Scheide mit einem gewöhnlichen Biſtouri durch, welches in dieſem Falle ohne Schwierigkeit geſchehen kann. — Erſtreckt ſich aber die Verwachſung bis an das Scheidengewölbe, iſt ſie hart, tendinös, und die Scheidenwand faſt gar nicht aufgetrieben, dann fodert

die Operation mehr Behutſamkeit. Man muß ſowohl durch den After als durch die Mutterſcheide genau unterſuchen, und für den Schnitt diejenige Gegend beſtimmen, welche am erhabenſten iſt, und auch ohne Gefahr einer bedeutenden Hämorrhagie getrennt werden kann. Mit einem gekrümmten, zum Theile mit einem Bande umwickelten, Pott'ſchen Biſtouri, oder mit Savignys Meſſer zur Afterfiſtel, ſchneidet man auf dem eingebrachten Zeigefinger vorſichtig und ſoweit durch, bis man an das Scheidengewölbe kömmt, und die Scheidenportion ganz deutlich fühlt, welche nicht verletzt werden darf. Oſiander *) empfiehlt ein von ihm erfundenes Inſtrument, das er Hyſterotom nennt.

§. 240.

Sollte bei der Operation eine bedeutende Arterie verletzt worden ſeyn, ſo bringt man einen in höchſtrectificirten Weingeiſt oder guten Weineſſig eingetauchten Schwamm ein, oder im Falle, daß darauf die Blutung ſich nicht ſtillt, kann man ihn mit einem Pulver aus gleichen Theilen arabiſchen Gummi und Alaun beſtreuen, wobei der Zweck um ſo ſicherer erreicht wird, wenn der Schwamm vorher durch Umwicklung mit einem Faden zuſammengepreßt war.

---

*) Neue Denkwürdigkeiten für Aerzte und Geburtshelfer von Dr. Fr. B. Oſiander. 1r Bd. Göttingen 1797. 2. Taf. Fig. 3.

§. 241.

Nach der Operation treten dieſelben Anzeigen ein, welche §. 234. bei der Atreſie des Hymens angegeben wurden; vorzüglich ſind die §. 237. bezeichneten Mittel, um die Verwachſung zu verhüten, mit größerer Sorgfalt anzuwenden, als jene in dieſem Falle leichter, als in dem vorigen entſtehen würde.

§. 242.

Liegt das Hinderniß in einer Atreſie der Gebärmutter §. 215, ſo fodert auch dieſe eine Operation, durch welche man mittelſt einer geknöpften Sonde die Membran oder die Verwachſung durchſtößet; und dann einige Tage nach einander eine ganz dünne Pickel'ſche Bougie vorſichtig einbringt, um die Verwachſung zu verhüten.

§. 243.

Sobald aber die mechaniſchen Hinderniſſe entfernt ſind, ſo muß man den Ausfluß gleich im Anfange an den beſtimmten Typus gewöhnen, und auch diejenigen dynamiſchen Hinderniſſe zu heben ſuchen, welche ſich vorzüglich als Folgen der ſo lange retardirten Menſtruation im Organismus eingeſtellt haben könnten. Meiſtens ſind die Störungen, vorzüglich bei langer Zurückhaltung, von der Art, daß ſie eine Verminderung in der Lebensthätigkeit des Organismus anzeigen, und daher die reitzende, ſtärkende Methode erfodern; damit verbindet man zugleich warme Fußbäder, Dampfbäder an die Geburtstheile, das öftere

Reiben der Schenkel und Füße, und mehrere dergleichen Hülfsmittel, welche in der Folge näher bezeichnet werden. Da wo es aber nothwendig iſt, das Gefäßſyſtem noch mehr zu reitzen und den Ausfluß zu bewirken, dürfte von den ſogenannten balſamiſchen Pillen, in Verbindung eines Aufguſſes von Chamillen, Schaafgarben und Meliſſen, mehrere Wochen lang in der Zwiſchenzeit Anwendung gemacht werden. Während dem Ausfluſſe aber laſſe man die ſorgfältigſte Diät beobachten, und alle Einflüſſe meiden, wodurch er ſupprimirt werden könnte.

§. 244.

Mangelt die Gebärmutter ganz, ſo erfolgt zwar, wie der Verfaſſer in zwei Fällen ſich überzeugt hat, keine Amenorrhöe als ſichtbare Krankheit, allein bei manchen Deformationen derſelben, welche die Herſtellung der Catamenien auf dem normalen Wege hindern, und, man mag ſie erkennen oder nicht, durch die Kunſt nicht zu beſeitigen ſind, beobachtet man molimina menstrualia, colica menstrualis, (nach einer neueſten Erfahrung des Verfaſſers) oder menses anomalæ, die ſich nach und nach ſelbſt an einen typus gewöhnen und gefährlich werden können. Ein ſolches Mädchen muß daher alles meiden, was die Irritabilität in der reproductiven Sphäre zuſehr erhöhet, damit nicht zuviel Blut erzeugt werde; ſie muß mäßig leben, und mehr vegetabiliſche kühlende Speiſen und Getränke genießen. Welche Behandlung aber dann eintreten müſſe, wenn ſich wirklich ein vicari-

render Blutfluß in einem Gebilde zeigen ſollte, davon wird in dem Kapitel: von den Verirrungen der monatlichen Reinigung in Betreff des Ortes, die Rede seyn.

§. 245.

Weit häufiger beruhet die Urſache der mangelnden Menſtruation um die Zeit der Geſchlechtsreife in dynamiſchen Hinderniſſen.

§. 246.

Iſt die Nichterſcheinung der monatlichen Reinigung eine Folge allzugroßer Erhöhung der Lebensthätigkeit, mit einem zu ſtarkem Wirkungsvermögen in der irritablen Sphäre, ſo iſt hier vorzüglich in dem arteriöſen Syſteme und in den Secretionsorganen Contraction geſetzt. Nur ſchwächende, Reitz entziehende Mittel — die antiphlogiſtiſche Heilart — ſind dann angezeigt.

§. 247.

Das erſte wichtigſte Mittel iſt die Venäſection am Arme und vorzüglich am Fuße. Dieſe wird beſonders durch einen Zuſtand der Synocha angezeigt, bei welchem die normalen nach der Gebärmutter gehenden Congeſtionen nach andern Organen hingeleitet werden, und ſich als Folgen Schwindel, ſtarke Kopfſchmerzen, Ohrenbrauſen, Delirien, Beklemmung auf der Bruſt und Herzklopfen, Kolikſchmerzen verbunden mit Uebelkeiten und Erbrechen, oder Entzündungen als da ſind Encephalitis, Pneumonia, Gastritis, Enteritis, Co-

lica menstrualis u. ſ. w. oder Blutungen, z. B. Naſenbluten, Bluthuſten, Bluterbrechen u. dgl. ſich einſtellen, wobei das entleerte Blut ein dickes, conſiſtentes und leicht coagulirend iſt. Fernere Anzeigen ſind eine robuſte, kräftige und plethoriſche Conſtitution mit rigider Faſer, vorhergegangene kräftige reitzende Diät, und erhitzende Getränke, heftiges Tanzen und allgemeine und plötzliche Erkältung bei ſolcher Dispoſition, ſchmerzhafter, aufgetriebener Unterleib, und Fieber mit vollem und hartem Pulſe, Trockenheit der Haut, ſehr rother trockner Zunge, häufigem Durſte, hochrothen feurigem Urine, und gänzlich verſtopftem oder hartem, conſiſtenten, feſten Stuhle. Durch eine einzige, mit gehöriger Anzeige und in zureichender Menge angeſtellte Venäſection, kann zuweilen die Normalität der monatlichen Reinigung, ſowohl in Beziehung auf den Typus, als auf die Quantität, vollkommen hergeſtellt werden. Bei Blondinen und ſchwächlichen, nervenreizbaren Conſtitutionen, bei Mädchen, die ſchnell aufwachſen, und Stadtbewohnerinnen, deren phyſiſche, und moraliſche Kultur eine verkehrte Richtung erhalten hat, beobachtet man zwar auch ähnliche Zuſtände; allein ſie ſind meiſtens ſchnell vorübergehend, erreichen niemals den hohen Grad, können vorzüglich bei der plötzlichen Einwirkung von erregenden Urſachen z. B. von Affekten, heftiger Bewegung durch Tanzen u. dgl. einige Zeit täuſchen, der Puls iſt aber nie ſo voll und hart, und ſehr bald klein, zitternd, contrahirt, krampfhaft. Eine allgemeine Blutentleerung kann in dieſem Falle den Uebergang in einen nervöſen Zuſtand befördern und

in der Folge die Herſtellung der Catamenien auf dem normalen Wege ſehr erſchweren. Wo demnach eine allgemeine Venäſection nicht angezeigt iſt, die genannten örtlichen Affectionen ſich einſtellen, und beſonders dann, wann heftige Rücken- Kreuz- und Leibſchmerzen, Spannen, Angetriebenheit und ſchmerzhaftes Gefühl des Unterleibs den Zuſtand begleiten, empfehlen ſich örtliche Blutentleerungen, Blutegel oder blutige Schröpfköpfe bald an den oberen, bald an den unteren Theilen nach vorherrſchendem Leiden des afficirten Organes.

§. 248.

Unter den Arzeneyen ſind die Mittelſatze, der Salpeter, der Weinſtein und die vegetabiliſchen Säuren anzuwenden.

§. 249.

Vorzügliche Wirkung leiſten auch gelindabführende Mittel aus den Mittelſalzen, den Tamarinden, und der Manna. Indem ſie die zu erhöhte Lebensthätigkeit, vorzüglich im irritablen Syſteme, mindern, heben ſie zugleich die Contraction der Arterien und Secretionsorgane; und ſo wie ſie die Normalität aller Secretionen herſtellen, befördern ſie zugleich den Ausfluß der monatlichen Reinigung.

§. 250.

Bei vollem, geſpanntem und ſchmerzhaftem Unterleibe, und langer Unterdrückung des Stuhls, bleiben

öhlichte, erweichende Einreibungen, Fomente und Afterklyſtiere aus einem mäßig warmen Abſude der erweichenden Kräuter mit Leinſamen: bei heftigem Brennen in der Mutterſcheide, Injectionen von demſelben Abſude in dieſe, und lauwarme Halbbäder ſehr empfehlungswerthe Mittel.

§. 251.

Vor allem aber kömmt es auch ſehr darauf an, daß die Kranke ein zweckmäßiges diätetiſches Verhalten beobachte, welches auch dann fortgeſetzt werden muß, wenn gleich die Menſtruation ſich regelmäßig eingeſtellt hat. Sie muß alle zu ſtarke Reitze auf die irritable und reproductive Sphäre vermeiden, dahin der Genuß zu erhitzender Speiſen und Getränke, zu heftige Bewegung, heftige Gemüthsaffecte u. ſ. w. gehören; die Atmosphäre, welche ſie umgiebt, muß temperirt, und mehr feucht als trocken ſeyn, doch dürfen die oberen Theile des Körpers mehr kühl, die unteren aber warm gehalten werden; ſie muß viele wäſſerige, diluirende Getränke und mehr vegetabiliſche Speiſen, — junges Gemüſe, Obſt, und vom Fleiſche nur junges z. B. Kalb-, Hühner- oder Taubenfleiſch genießen, und ſie muß auch diejenigen Einflüſſe vermeiden, durch welche die Ausleerungen im Körper, als da ſind Schweiße und Urin, zu ſehr vermehrt werden. Endlich muß man von der Kranken alles zu entfernen ſuchen, wodurch das Genitalſyſtem insbeſondere gereizt werden kann. Dieſes diätiſche Verhalten iſt vorzüglich auch den Mädchen mit dem Zuſtande der rigiden Faſer an-

zuordnen. Wurde auf dieſe Art die Menſtruation hergeſtellt, ſo ſucht man dieſelbe vollends dadurch zu reguliren, daß man vor dem neuen Eintritte derſelben die §. 250. genannten äußern Mittel und warme Fußbäder verordnet, eine den Unterleib nicht beläſtigende, den Kreislauf des Blutes daſelbſt nicht ſtörende Bekleidung und Diät empfiehlt und einige Taſſen Chamillen- und Schaafgarbenthee trinken läßt.

§. 252.

Iſt der Mangel der Menſtruation in den Jahren der Geſchlechtsreife eine Folge zu geringer Lebensthätigkeit mit gemindertem Wirkungsvermögen und dem Zuſtande einer laxen Faſer, ſo iſt die ſtärkende Heilmethode angezeigt.

§. 253.

Um die ſtärkende Heilmethode mit ſicherem Erfolge anzuwenden, iſt es nothwendig, theils auf den Grad der Schwäche und die Dauer des Übels, theils auf dasjenige Syſtem ſeine Aufmerkſamkeit zu richten, welches beſonders ergriffen iſt.

§. 254.

Iſt die Irritabilität vorzüglich im Nervenſyſteme beträchtlich geſunken, welches aus dem höchſten Grade der Entkräftung, aus dem kleinen zitternden, ungleichen und ſchwachen Pulſe, aus dem Zittern der Extremitäten, aus dem Herzklopfen, der außerordentlichen Müdigkeit, Eingenommenheit des Kopfs, Schwindel,

tiefſchöpfendem Athemholen, Beklemmung, Ohnmachten, zu welchen ſich bisweilen Zuckungen geſellen, Schlafſucht, Niedergeſchlagenheit der Seele, mattem Blicke, ſchwacher Stimme u. ſ. w. erkannt wird, dann iſt die Anzeige, die ſo ſehr geſunkene Irritabilität durch die ſogenannten flüchtig reitzenden Mittel hervorzurufen. Dieſe Indication iſt um ſo dringender, wenn ſich bereits ein Fieber dazugeſellt hat, das bei noch ſpäter erfolgter Hülfe ſich vollkommen zu einem Typhus ausbildet, wie ihn der Verfaſſer zweimale zu beobachten und zu behandeln Gelegenheit hatte.

§. 255.

Die Mittel, welche hier angewendet werden müſſen, ſind Aufgüſſe der Chamillenblumen, der Valeriana, der Serpentaria, das Sal succini, das Alcali volatile, der liquor cornu cervi succinatus, der Balsamus vitae H., die Ambra, der Moſchus, der Phosphor, der Camphor, der Wein.

§. 256.

Geſellen ſich die heftigſten Kopfſchmerzen und Delirien dazu, wie man dieſe beſonders bei Mädchen beobachtet, welche vorher robuſt und vollblütig waren; dann empfehlen ſich die mineraliſchen Säuren, unter welchen vor allem das Halleriſche Sauer ausgezeichnet zu werden verdient, in ſehr diluirter Form zum Getränke, und die Digitalis purp. womit man ſehr ſchicklich Senfumſchläge, Afterklyſtiere vom Chamillen-

aufguſſe, und bei zunehmenden Kopfſchmerzen Blutegel verbindet.

§. 257.

Zu den ſchätzbarſten Mitteln, vorzüglich bei zunehmender Entkräftung, krampfhaftem Zuſtande, und convulſiviſchen Anfällen, verbunden mit den heftigſten ſpasmodiſchen Schmerzen des Unterleibs, gehören die mit gehöriger Vorſicht angewandten lauwarmen Bäder, vorzüglich wenn ſie mit einer Auflöſung des mineraliſchen Laugenſalzes, und ſpäter mit ſtärkenden aromatiſchen Kräutern und flüchtigen Einreibungen verbunden werden. Innerlich reicht man in dieſem Falle ganz beſonders als antispasmodica das infus. chamomill. valerian. das sal succin., den liquor C. C. succin. das castoreum, die tinctura valerianæ, die asa foetida, die kleinen Gaben der Ipecacuanha, das Doverſche Pulver, die Naphten, und bei ſehr bedeutenden convulſiviſchen Anfällen das Opium, und den Moſchus. Damit verbindet man Klyſtiere aus dem Aufguſſe der Chamillen, der Valeriana mit dem Zuſatze des Caſtoreums, des Hyoscyamus, der as. foetid. u. d. gl. und krampflindernde Einreibungen in den Unterleib.

§. 258.

Iſt der nervöſe Zuſtand vorüber, ſo hat man vorzüglich noch die reſtirende Schwäche zu heben, wozu diejenigen Mittel geeigenſchaftet ſind, welche die Irritabilität in der Reproduction vermehren. Der China

und dem Eiſen müſſen hier vor allem der Vorzug eingeräumt werden, welche nach Anzeige im Anfange mit der Serpentaria, der Valeriana, der Zimmtrinde, dem Balsamus vitae, dem Liquor anodynus, und, wenn anhaltende Durchfälle vorhergiengen, mit dem Mohnſafte verſetzt werden können.

§. 259.

Die Wirkung der Arzeneyen muß vor allem auch eine zweckmäßige Diät unterſtützen; ſie beſtehe in kräftigen, ſelbſt gewürzhaften Fleiſchbrühen, in Eyern, Reiß, gebratenem Kalb- und Hühnerfleiſche, zartem und feinem Wurzelgemüſe, in weißem, gut ausgebackenem Weizenbrode und in einem guten, nicht zu jungen Weine, oder einem abgelegenen, gut gehopften Biere.

§. 260.

Sehr wohlthätig wirken die aromatiſchen Kräuterbäder in dieſem Zeitraume, welche man drei bis vier Male 'die Woche brauchen läßt, der Genuß einer reinen trocknen Luft, und Erheiterung der Seele.

§. 261.

Vorzüglich hat man aber auch darauf Rückſicht zu nehmen, daß die Schädlichkeiten vermieden werden, welche die Irritabilität im Nervenſyſteme ſtets herabſtimmen, und ſo die Schwäche des Organismus unterhalten, dahin gehören beſonders Kummer, Traurig-

keit, unbefriedigte Liebe, Onanie, Geiſtesanſtrengungen u. d. gl.

§. 262.

Iſt das Nichterſcheinen der monatlichen Reinigung eine Folge geſunkener Lebensthätigkeit, mit gemindertem Wirkungsvermögen in der reproductiven Sphäre und dem Zuſtande einer laxen Faſer, ſo muß man die Irritabilität in der Reproduction zu heben ſuchen.

§. 263.

Die Mittel, welche dem §. 262. bezeichneten Zwecke entſprechen, ſind die Herba trifolii fibrini, millefolii, marrubii albi, folia aurantiorum viridium, radix rubiæ tinctorum, calami aromatici, radix gentianae, lignum quassiæ, cortex aurantiorum, cortex angusturæ, Winteranus, cascarillæ, quercus, hippocastani, salicis, ulmi, und vorzüglich cortex Peruvianus in Form des Aufguſſes, des Decocts und Extracts. Auch gehört hierher der Gebrauch der toniſchen, aromatiſch-ſtärkenden Bäder, wozu man ſich der Abkochungen gärbeſtoffhaltiger Vegetabilien bedient.

§. 264.

Das ſchätzbarſte Mittel bleibt aber, im paſſenden Zeitpunkte und vorzüglich bei der Schwäche mit allgemeiner Laxität der Faſer angewendet, das Eiſen; es wirkt nicht nur dynamiſch auf das irritable Moment der Reproduction, indem es ſeine herabgeſtimmte Thätigkeit hervorruft, ſondern es iſt zugleich ein wahres

Erſetzungsmittel für verlorne oder mangelnde Beſtandtheile, es dringt in die Form und Miſchung der Gebilde genau ein, verändert dieſe, giebt dem Blute eine erhöhte Röthe und Wärme, vermehrt ſeinen Cruor, und erhöht dadurch ſeine reitzende Eigenſchaft.

§. 265.

Das Eiſen kann in verſchiedenen Formen angewendet werden; man giebt die flores Sal. ammon. martiales zu 2 bis 8 Granen pro dosi, noch ſchicklicher, wegen leichtem Zerfließen dieſes Präparats an der Luft, ſeine Auflöſung im Alcohol, die ſogenannte Tinctura martis aperitiva zu 10 bis 30 Tropfen; ferner die Tinctura martis Salita, den liquor anodyn. martialis, die Tinct. und das Extract. mart. pomat. und cydoniat. das vinum martiat., zum Schluß der Kur den Aethiops martial. und die limatura martis mit der Zimmtrinde oder einem andern aromatiſchen Mittel und, bei Neigung zu Verſtopfung des Stuhls, mit magnesia verſetzt. Ganz vorzüglich verdienen noch gerühmt zu werden die natürlichen Stahl enthaltenden Quellen, beſonders der Pyrmonter, Bockleter, Driburger, und Schwalbacher Brunnen zum innerlichen Gebrauche und dieſe ſowohl als die künſtlichen Eiſenwäſſer zum äußerlichen Gebrauche als Bäder.

§. 266.

Die genannten Arzeneyen werden aber nur wenig oder gar nichts leiſten, wenn nicht zweckmäßige diätetiſche Vorſchriften beobachtet werden. Kräftige, mehr

trockne und gewürzhafte Speiſen, wie ſie §. 259. angegeben wurden, ein guter alter Wein, und reines ausgegornes nahrhaftes Bier, ſind beſonders anzurathen, nur Schade, daß man bei der geringeren Volksklaſſe, wegen Armuth und Mangel an Nahrung, den Zweck ſchwerer erreicht, um ſo mehr, als deswegen allein die Menſtruation retardirt werden kann, wie §. 223. gezeigt wurde. Außerdem empfehle man fleißige Bewegung, vorzüglich bei heiterer, trockner Luft, Frictionen des Hautorgans. Zerſtreuung, Aufheiterung der Seele, und eine Reiſe, vorzüglich in ein Stahl enthaltendes Bad, leiſtet ſehr oft den Erfolg um ſo gewiſſer, als zugleich Veränderung des Climas, Geſellſchaften und mancherley Vergnügen den Effect der Heilquelle ungemein unterſtützen, und die Menſtruation vollkommen reguliren.

§. 267.

In keinem Falle kann man den Zweck der Heilung vollkommen erreichen, wenn man nicht die Schädlichkeiten zu entfernen ſucht, welche ſtets die Irritabilität in der Reproduction herabſtimmen. Eine ſchlechte unverdauliche Koſt, zu erſchlaffende, wäſſerichte Speiſen und Getränke, feuchte und niedrige Wohnungen, die Beſchäftigungen im Waſſer, ſitzende Lebensart u. d. gl. müſſen vermieden werden.

§. 268.

Beſondere Aufmerkſamkeit verdienen aber noch die Krankheiten, welche, ſo lange ſie fortwähren, die

Reproduction immer mehr und mehr herabſtimmen; baldige Hei ung derſelben iſt oft die dringendſte Auf- foderung.

§. 269.

Starke Eiterung eines Geſchwürs muß man zu beſchränken und deſſen baldige Heilung zu befördern trachten. Die Erreichung des erſten Zwecks fodert eine beſondere Erwägung der Urſache, welche die Eite- rung unterhält. Währt dieſe auch nachher, vorzüglich als eine Folge der geſunkenen Thätigkeit der Reproduc- tion im Organismus ſowohl, als in dem afficirten Gebilde ſelbſt fort, ſo wendet man, außer den §. 263. beſtimmten anhaltend ſtärkenden Mitteln zum inner- lichen Gebrauche, den trocknen Verband, das Kalch- waſſer, oder auch das Extract der Weidenrinde an; und befindet ſich das Geſchwür an einer oder der andern Extremität, ſo leiſtet auch eine zweckmäßige Lage und die Einwicklung treffliche Wirkung.

§. 270.

Haben Scropheln, Exantheme, Rhachitis oder die veneriſche Anſteckung, welche der Verfaſſer, als Folge einer Nothzüchtigung von einem veneriſchen Manne, bei zwei Schweſtern in den Jahren der Ge- ſchlechtsreife beobachtete und behandelte, an der Nicht- erſcheinung der Menſtruation Antheil, ſo müſſen dieſe Übel vor allem entfernt werden, ſowie öfters nur eine baldige Operation jene herſtellt, wenn Gewächſe, lymphatiſche Geſchwülſte, Steatomata u. d. gl. das

Eintreten verhindern; es verſteht ſich von ſelbſt, daß in gewiſſen Fällen auch auf Beſeitigung der Urſachen Rückſicht genommen werden müſſe, welche ihre Erzeugung begünſtigten.

§. 271.

Es kann zwar bei der Anwendung der bisher vorgezeichneten Heilmethode nicht nur das allgemeine Wohlbefinden, ſondern auch die Function der Geburtstheile — die monatliche Reinigung — ſich ganz normal einſtellen; aber zufolge der Beobachtung erfolgt dieſe nicht immer, und es ſind dann meiſtens nähere Einwirkungen auf die Irritabilität im Organismus überhaupt, und auf jene des Genitalſyſtems insbeſondere, nothwendig. Unter dieſen näheren Einwirkungen verſtehe ich die unter dem Namen: attrahentia und pellentia, emmenagoga, haemagoga, bekannten Mittel.

§. 272.

Unter die attrahentia zählt man die Fußbäder, die Dampfbäder und Blutegel an die Geburtstheile, die Schröpfköpfe an die innere Seite der Schenkel, das Tragen eines Strumpfes oder Beinkleides von Flanell, Senfumſchläge oder Blaſenpflaſter, die Anwendung des Tourniquets und der Elektrizität.

§. 273.

Von dieſen Mitteln darf nicht unbedingte Anwendung gemacht werden; ſondern ſie haben ihre Anzeigen

in beſtimmten Fällen. Iſt das Nichterſcheinen der Reinigung eine Folge allzugroßer Erhöhung der Lebensthätigkeit, vorzüglich in dem irritablen Syſteme, wird dieſelbe durch Congeſtionen im Unterleibe und Genitalſyſteme zurückgehalten, iſt der Unterleib voll, hart, angetrieben und ſchmerzhaft, klagt die Kranke ſtets über heftige Kreuz- und Rückenſchmerzen, und ein ſtarkes Drängen nach den Geburtstheilen; da ſind vorzüglich erweichende Dämpfe, mittelſt eines Schwammes vor den Geburtstheilen angewendet, lauwarme Fußbäder und Fomentationen auf den Unterleib, Blutegel und Schröpfköpfe angezeigt. Iſt aber die Menſtruation durch verminderte Thätigkeit, vorzüglich in dem irritablen Syſteme, retardirt; dann ſind das Reiben der Schenkel, das Tragen eines flanellenen Strumpfes oder Beinkleides, warme Fußbäder mit reitzenden Ingredienzen, Senfumſchläge und Blaſenpflaſter, Einreibungen von flüchtigen Arzeneyen in den Unterleib, das Tourniquet, die poſitive Elektrizität, und wo dieſe zu heftig wirkte, die von Riffelſen erfundene, und von Leppich verbeſſerte Fibrationsmaſchine, empfehlungswerthe Mittel. Der Magnetismus wird von ſeinen Gläubigern gerühmt.

Alberti diss. de vi electrica in amoenorrhoea. Götting. 1764.

§. 274.

Unter Emmenagoga verſteht man insgemein diejenigen Mittel, welche auf eine, ihnen ausſchließlich eigenthümliche Art, den Monatsfluß befördern. Sie

wirken vermöge ihres Gehaltes an ſcharfem Stoff, Harz und ätheriſchem Oel vorzüglich reitzend auf die Geſchlechtsorgane, erregen daſelbſt Congeſtionen und erhöhen auch die Thätigkeit des Gefäßſyſtems. Afterärzte treiben mit dieſen Mitteln vielen Unfug, welche gemäß ihrer ſo ſehr reitzenden und erhitzenden Eigenſchaften mit aller Vorſicht, und nur nach beſtimmten Anzeigen angewendet werden dürfen.

§. 275.

In allen Fällen, wo die Menſtruation durch allzugroße Erhöhung der Lebensthätigkeit, vorzüglich im irritablen Syſteme, retardirt iſt, bei Opportunität zu örtlichen Entzündungen, bei robuſten, vollblütigen Individuen irritabler Conſtitution, bei Congeſtionen und Wallungen des Blutes, bei angetriebenem, vollem und ſchmerzhaftem Unterleibe mit heftigen Kreuz- und Rückenſchmerzen, Schwindel und anhaltendem Kopfſchmerze, ſind dieſe emmenagoga nicht nur allein gar nicht angezeigt, ſondern ihre Anwendung richtet das größte Unheil an, ſie vermehren Hitze und Kopfſchmerzen, erzeugen Entzündung des Unterleibes und der Gebärmutter, ja ſogar Rasereyen und phrenitiſche Zufälle, den Schlagfluß *), und wenn noch alles gut gehet,

---

*) Man leſe die intereſſante Beobachtung, welche der verſtorbene preußiſche Generalchirurg Horn im erſten Hefte des 3ten Bandes des Archivs der praktiſchen Heilkunde für Schleſien und Südpreußen. S. 19. (Breslau 1803.) erzählt.

bringen ſie ſehr profuſe Hämorrhagien in der Gebärmutter oder in einem anderen Organe hervor.

§. 276.

Die Anzeige für die Emmenagoga kann nur dann eintreten, wann der Mangel der monatlichen Reinigung in der geſunkenen Irritabilität und Reproduction und vorzüglich in Torpidität und Reizloſigkeit der ganzen Conſtitution, namentlich aber des Uterinſyſtems begründet war; im erſten Falle tritt der richtige Zeitpunkt dann ein, wann auf die §. 263 bis 270. angewandten Mittel die Menſtruation nicht erſcheint; meiſtens ein Beweis, daß noch ein ſtärkerer Impuls auf die Irritabilität des arterioſen Syſtems, beſonders im Uterus, nothwendig iſt.

§. 277.

Die vorzüglichſten Emmenagoga ſind: die flores Chamomillæ und Arnicæ, die Herb. Millefol., Crocus, Sem. foenic. und Anis. als Aufgüſſe angewendet; das Gummi Ammoniac. Galban. und As. foetid. vorzüglich in Pillenform und dieſes auch als Tinct. as. foetid. zu 20 bis 60 Tropfen, als Aqua foetid. Pharm. Boruss. zu einem halben bis ganzen Eßlöffel mit der Tinctur. Castor. Valerian. u. ſ. w. verbunden; ferner die Myrrhe in Subſtanz zu 5 bis 15 Granen in Pulver, Pillen oder im Extract zu ℈ß bis ℈j, in der Tinktur zu 20 bis 40 Tropfen. Die flores Sulphuris und die Rhabarber beſonders bei damit verbundenen Verſtopfungen des Stuhls, dieſe in Subſtanz

zu ℈ß bis ℈j in Pulverform, als Essent. oder in Pillen mit dem Extr. Aloes, Hellebor. nigr. Gratiolæ, oder rein bitteren Extracten verſetzt; die baccæ Lauri und Juniperi; ein ſehr geiſtiger Wein vorzüglich der Unger=, Stein= und Leiſtenwein, Ol. animal. ætherium, die ätheriſchen Öle überhaupt, das ol. chamomill. juniper. Terebinth. aether. u. ſ. w. zu 5 bis 20 Tropfen in einer Auflöſung von Vitrioläther, die natürlichen Balſame, der Balsam. Peruv. Copaivæ u. ſ. w. zu 10 bis 20 Tropfen u. ſ. w. Noch wirkſamer ſind die Aloe in kleinen Gaben zu 1 bis 3 Granen, anhaltend gegeben, meiſtens in Pillenform und in Verbindung der angeführten Mittel; die Rad. Hellebor. nigr. entweder in Pulver zu 2 bis 10 Granen, oder im Aufguß, oder im Extract zu 5 bis 10 Granen; die Herb. Gratiolæ zu 2 bis 4 Granen im Extract und allmählig geſtiegen, oder in Form des Aufguſſes zu zwei Drachmen mit ſechs Unzen heißem Waſſer aufgegoſſen und Eßlöffelweiſe genommen; endlich die Herb. roris marini, die folia und das extractum taxi und Sabinae in Subſtanz zu ℈j bis ʒß mit Zucker, oder als Aufguß von ℥j mit 1 ℔ Waſſer, und davon zu 2 bis 3 Eßlöffeln genommen, oder das Ol. Sabin. æther. zu 1 bis 4 Tropfen im Ölzucker oder in Emulſion. Die in den älteren Pharmacopäen enthaltenen zuſammengeſetzten Formen, die Balſamiſchen Pillen, die massa pilul. Ruf., das extract. panchymagog. Croll. die pilulæ aperientes, das Elix. proprietatis und aperitiv. Claud. u. d. gl. erhalten mehrere von den zuletzt angeführten ſehr ſtark wirkenden

Mitteln. Äußerlich bedient man ſich hier der Einreibungen des Unterleibs mit den ätheriſchen Ölen, mit dem Ol. Sabinæ Juniper. Terebinth. im Weingeiſt aufgelöſt, oder mit bittern und aromatiſchen Kräuterweinen und Kräuterbrandwein, eben ſo die flüſſigen Einreibungen des Unterleibs mit Flanellen, die mit den Wachholderbeeren, dem Bernſtein, Maſtix und ähnlichen Subſtanzen durchräuchert ſind.

§. 278.

Die genannten Emmenagoga §. 277. können, mit der genaueſten Vorſicht und in dem §. 276. bezeichneten Falle noch einige Zeit vor dem Eintreten des monatlichen Fluſſes angewendet, zugleich auf den Organismus überhaupt ſehr wohlthätig wirken, den kleinen ſchwachen Puls, die Geſichtsfarbe erhöhen, das tiefſchöpfende Athmen, die Beklemmung u. ſ. w. beſeitigen, und auch im Gemeinfühle die Wiederkehr des körperlichen Vermögens bemerkbar machen, beſonders wenn noch diejenige Diät lange Zeit fortgeſetzt wird, welche die Krankheit nach ihrer Urſache und ihrem Charakter insbeſondere erfodert. Daher verdient auch die Reconvalescenz eine vorzügliche Aufmerkſamkeit überhaupt, weil die Amenorrhöe meiſtens den langwierigen Krankheiten angehört, und ſich in jener leicht Recidive bilden.

Drittes Kapitel.

Von dem zu häufigen Erſcheinen der monatlichen Reinigung.

§. 279.

Das zu häufige Erſcheinen der monatlichen Reinigung kann ſich beziehen 1) auf die Quantität der jedesmal ausgeleerten Flüſſigkeit (zu ſtarke, zu copiöſe Menſtruation), 2) auf die Zwiſchenräume oder den Typus ihrer jedesmaligen Erſcheinung (zu oft erſcheinende Menſtruation); 3) auf die zu lange Dauer des Fluſſes ſelbſt, mit oder ohne Unterbrechung deſſelben; 4) auf die Abwechslung mit einem Schleimfluſſe aus den Geburtstheilen.

§. 280.

Die Quantität des jedesmal bei der monatlichen Reinigung entleerten Blutes läßt ſich nicht nach einem Normalmaaße abſolut beſtimmen; bei jedem Individuo, und auch bei dieſem in verſchiedenen Momenten ſeiner Exiſtenz, herrſcht nicht nur eine große Verſchiedenheit, ſondern es iſt auch in der Erfahrung beſtätigt, daß die Abſtufungen in Betreff des Wohlbefindens und der Art der Umgebungen, in deren Wirkungskreis ſich das Subjekt befindet, mit gewiſſen Veränderungen in der Quantität harmoniren. Demnach kann man auch nicht in einem Weibe ſogleich krankhaften Zuſtand vorausſetzen, wenn es während der monatlichen Periode eine größere Quantität Blutes als ein anderes verliert,

§. 281.

Die Veränderungen aber in Betreff der Menge des monatlichen Blutfluſſes ſind nicht zufällig, ſondern hängen mit beſtimmten Veränderungen, in der Art der Exiſtenz des geſammten Organismus, zuſammen.

§. 282.

Die Quantität des bei der monatlichen Reinigung entleerten Blutes darf man, in Beziehung auf das individuelle Wohlbefinden eines Frauenzimmers, einzig und allein nur nach Maaßgabe der äußeren Einwirkungen auf den individuellen Organismus, und nach dem Grade der Thätigkeit, welche der letztere dem erſteren entgegenſetzt, beurtheilen.

§. 283.

Die monatliche Reinigung iſt zwar nach ihrer secundären Wirkung jederzeit als eine ſchwächende Schädlichkeit, vorzüglich für die Irritabilität des reproductiven Syſtems, anzuſehen, inſoferne Säfte entzogen werden; indeß iſt ſelbſt dieſer Effekt verſchieden, nach der verſchiedenen Quantität des Blutverluſtes: und dieſe darf nicht aus ihm ſelbſt, ſondern blos aus ihrer vergleichenden Zuſammenſtellung mit der Opportunität des Subjektes, und der verſchiedenen Grade der Wirkung der Auſſenwelt auf daſſelbe, beurtheilt werden. Demnach kann ein ſtarkes, vollblütiges Mädchen, von ausgezeichneter reproductiver Conſtitution, auf die zu gleicher Zeit ſolche Einflüſſe wirken, welche die Irritabilität in der

Reproduction erhöhen, eine größere Quantität Blut verlieren, als ein Individuum, welches ſich in einer Opportunität von Schwäche befindet, deſſen Functionen der Reproduction vorzüglich in dem Antheile der Digeſtion und Aſſimilation mit geringerer Thätigkeit ſich äußern, und auf welches zu gleicher Zeit Einflüſſe einwirken, welche die Irritabilität in der reproductiven Sphäre ſtets vermindern.

§. 284.

In Beziehung auf die Zwiſchenräume der jedesmaligen Erſcheinung kann die monatliche Reinigung ſich zu oft einſtellen, und in Beziehung auf die Dauer zu lange währen, z. B. wenn ſie alle zwei oder drei Wochen wiederkömmt, oder acht bis zehn und mehrere Tage anhält; oder ſie kann auch ununterbrochen ſich einfinden, oder der blutige Ausfluß ceſſirt, und an ſeiner Stelle tritt ein Schleimfluß (Blenorrhoea) der ſehr oft mit Blut gemiſcht, als Blutſchleimfluß ſich zeigt; die Quelle dieſes Übels iſt meiſtens dieſelbe, aus welcher die monatliche Reinigung entſpringt, und ſeine Erſcheinung ſteht daher mit den zu häufigen Catamenien in genaueſter Verbindung; zuweilen iſt aber das Subſtrat der Abſonderung jedesmal nur die Mutterſcheide (Blenorrhoea vaginæ) vorzüglich wenn der Schleimfluß nicht mit Blut gemiſcht iſt.

Urſachen.

§. 285.

Zur profuſen Reinigung kann ſchon ſehr frühzeitig

in der erſten Lebensperiode eines Mädchens, in dem Kindesalter oder in denjenigen Jahren der Grund gelegt werden, welche den Übergang von dem Kindesalter zu dem Alter der Pubertät ausmachen. Die Geburt von ſchwächlichen Ältern, eine ſehr weichliche ſchwächende Erziehung, frühzeitig erhöhte Einbildungskraft durch Lectüre, ſchwärmeriſche Liebe, zu frühzeitige Anſtrengung des Körpers durch körperliche Bewegung oder durch Arbeiten, bei welchen ſtets im eingeſchloſſenen Zimmer der Genuß reiner Luft entzogen wird, ſchlechte unverdauliche Koſt, Aufenthalt in niedrigen feuchten Stuben, Krankheiten der Reproduction, welche um dieſe Zeit eintreten können, als Folge der bereits beſtehenden, theils angebornen, theils um dieſe Zeit erſt erworbenen Schwäche des Organismus überhaupt, und jener der Gebärmutter insbeſondere, verbunden mit ausgezeichneter Laxität und verminderter Irritabilität ihrer Gefäße, erzeugen ſehr oft die zu copiöſe Reinigung.

§. 286.

Es kann aber auch in der Epoche der Geſchlechtsreife die zu ſtarke monatliche Reinigung dann erzeugt werden, wann bei einem, ohnedieß von Geſundheit und Vollheit des Körpers ſtrotzenden Mädchen, bei einer ausgezeichneten irritablen-reproductiven Conſtitution, die Irritabilität in der Reproduction, und vorzüglich im Blutgefäßſyſteme, noch mehr erhöht wird, z. B. durch den Genuß erhitzender Speiſen und Getränke, Wein, Kaffee, durch Exceſſe im Tanzen,

zu häufige Bewegung, vorzüglich bei heißem Wetter, oder bei ſehr trockner ſtrenger Kälte im Winter u. d. gl. Iſt gleich die Folge des Blutverluſtes ſo oft Schwäche, theils im Syſteme, theils im Organe, ſo ſind doch die Einflüſſe vorzüglich bei der Statt findenden Conſtitution von der Art, daß ſie durch ihre Einwirkung die Irritabilität in der Reproduction, und vorzüglich im Blutgefäßſyſteme, zu ſehr erhöhen.

§. 287.

Nach zurückgelegten Jahren der Geſchlechtsreife aber wirken neue Einflüſſe auf das Mädchen, welche daſſelbe öfters um ſo weniger vermeiden kann, als es, zufolge der durch die Geſchlechtsreife bewirkten Veränderungen, ihnen gerade entgegengeht; der Monatsfluß kann alsdann um ſo leichter ſchon relativ zu copiös werden, und dieß in einem höhern Grade, wenn ſchon vor dieſer critiſchen Periode die Opportunität durch die §. 285. bezeichneten in der erſten Lebensperiode einwirkenden Urſachen erzeugt wurde. Die Schädlichkeiten aber, welche in dieſer Periode ſelbſt, wenn auch vor derſelben das allgemeine relative Wohlbefinden nicht geſtört war, eine abſolut zu ſtarke Reinigung hervorbringen können, ſind meiſtens von der Art, daß die Lebensthätigkeit des Organismus überhaupt, theils jene im Genitalſyſteme insbeſondere, zu ſehr vermindert wird; dahin gehören der weiße Fluß, Onanie, häufiger Beiſchlaf, öfterer und zu häufiger Gebrauch der Purgirmittel, des Mercurs, der ausleerenden Klyſtiere, anhaltend ſitzende oder ſtehende

Lebensart, die Luſtſeuche, Scorbut, u. d. gl. Bei dem Einwirken dieſer Schädlichkeiten kann ſelbſt die Receptivität des Genitalſyſtems in einem ſolchen Grade erhöht werden, daß auch ſchon der geringſte ſchwächende Einfluß zu ſtarke Reinigung oder einen Blutfluß aus der Gebärmutter veranlaßt.

§. 288.

In derſelben Lebensperiode aber können ſie, wiewohl ſeltner, und wenigſtens nur bei der wohlhabendern Klaſſe, dieſelben Schädlichkeiten erzeugen, welche ſowohl in Hinſicht ihrer Natur und Wirkung, als des dadurch veranlaßten Zuſtandes, denjenigen gleich ſind, welche §. 286. angeführt wurden.

§. 289.

Die Reinigung wird auch öfters gleich vom Anfange der Verheirathung bis zur erſten Entbindung zu ſtark; meiſtens eine Folge der, durch die Verhältniſſe und Einflüſſe des Eheſtandes, geſchwächten Lebensthätigkeit. Exceſſe im Beiſchlafe, Verbindung mit einem Manne, welcher dem Weibe an phyſiſcher Kraft zu weit überlegen iſt, Reue und Täuſchung, Kummer, Verdruß, Eiferſucht, Zwietracht, Mißhandlung von Seiten des Mannes, veränderte Lebensweiſe, zu ſchwere Arbeiten, die den körperlichen Kräften eines Weibes nicht angemeſſen ſind, zu ſchlechte Koſt beſonders bei der Gewohnheit an eine beſſere im unverheiratheten Zuſtande, geiſtige Getränke und gewürzhafte Speiſen, zu ſtarke Bewegung, zu warme

und feuchte Luft, das häufige Waſchen und Bügeln u. d. gl können dieſe um ſo leichter bewirken, je näher noch das Weib der Epoche der Geſchlechtsreife iſt, daher auch die Änderung der vorher ſo blühenden Geſichtsfarbe, die Störungen in der Digeſtion und Aſſimilation, die Kopf-, Leib- und Kreuzſchmerzen, welche ſich meiſtens zur Zeit der Periode in einem höheren Grade einſtellen.

§. 290.

Die zu ſtarke Reinigung begünſtigen auch ſehr oft ſchnell auf einander folgende Schwangerſchaften, Abortus, öfters erlittene ſchwere Geburten, häufige Gebärmutterblutflüſſe nach der Geburt, lange dauernde Lochien und zu lange fortgeſetztes Stillen.

§. 291.

Zur profuſen Reinigung können auch Anlaß geben der Gebrauch der Kohlenhäfen, zu feſtes Einbinden des Unterleibs durch enge Kleidungen, Vorfall der Mutterſcheide und der Gebärmutter, und ein zu weites Becken; doch iſt in Beziehung auf das zu weite Becken zu bemerken, daß bei ſolchen Individuen öfters aus dem ſehr natürlichen Grunde eine größere Quantität Blutes ausgeleert wird, weil die Gebärmutter mit ihren Gefäßen meiſtens ein größeres Volumen hat, folglich auch, im Verhältniſſe zu anderen, durch die monatliche Reinigung mehr Blut verloren gehen kann; es ſei denn, daß entweder vorher, oder während dem Fluſſe ſelbſt, gewiſſe Einflüſſe einwirken, welche die

Lebensthätigkeit im Organismus überhaupt, und im Genitalſyſteme insbeſondere, zu ſehr ſchwächen.

§. 292.

Endlich bemerkt man auch die zu copiöſe Reinigung als eine Folge von Hämorrhoiden oder andern örtlichen Krankheiten, die zunächſt in der Gebärmutter ihren Sitz haben, z. B. zurückgebliebene Reſte des Mutterkuchens, Scirrhus, Krebs, Molen und Polypen der Gebärmutter; dieſe ſind mehr paſſive Blutflüſſe, die auch meiſtens außer der Menſtruationszeit entſtehen, und werden bei der Abhandlung dieſer Krankheiten ihre Stelle finden. Jene, die Hämorrhoiden der Gebärmutter, begründen vorzüglich in großen Städten die zu profuſe Reinigung, und entſtehen meiſtens durch das feſte Einſchnüren des Unterleibs, durch das viele Sitzen beſonders bei weiblichen Arbeiten, durch unthätige Lebensart, durch gefliſſentliche Verhaltung des Stuhls aus Gemächlichkeit, durch den häufigen Genuß des Kaffees, Thees, Punſches, Biſchoffs, durch anſtrengendes Gehen in großen Städten, Erkältungen des Unterleibs, ſchwere Entbindungen, vorzüglich bei unnützen und zu langen Anſtrengungen zum Verarbeiten der Wehen im Gebärſtuhle u. ſ. w. Die zu copiöſe Menſtruation als Folge der Hämorrhoiden der Gebärmutter unterſcheidet ſich durch die Hämorrhoidalanlage, welche auf abnormer Circulation des Blutes in den Abdominalgefäßen, auf Störung der Function in den verſchiedenen Unterleibsorganen, und ſehr oft auf organiſchen Fehlern der letztern beruhet. Deßhalb be-

ziehen ſich auch alle Erſcheinungen, durch welche dieſe Anlagen bei den eigentlichen Hämorrhoiden des Maſtdarms ſichtbar wird, meiſtens auf einen Krankheitszuſtand des Unterleibs, der bald mehr in der Leber, bald in der Milz, bald in den Gefäßen des Pfortaderſyſtems u. ſ. w. hervortretend erſcheint. Die Erſcheinungen bei der Hämorrhoidalanlage der Gebärmutter ſind: die Störungen der Verdauung, ſehr oft die Symptome der Hyſterie und der Abdominalſtockungen, die Wallungen und Congeſtionen, die zwiſchen Kopf, Bruſt und Unterleib abwechſeln, daher fliegende Hitze mit abwechſelndem Schaudern, Kopfſchmerz, Ohrenbrauſen, Schwindel u. d. gl. Die Geſichtsfarbe iſt bleichgelb, icteriſch, die Augen tief in der Orbita liegend und mit blauen Ringen umgeben, der Puls häufig unregelmäßig, klein, ſchnell, intermittirend; die Kranke fühlt ſich mißmuthig und abgeſpannt. Der Unterleib iſt ſehr angetrieben, voll, am Maſtdarme zeigen ſich ſehr oft Hämorrhoidalknoten, die Kranke leidet an Verſtopfung des Stuhls, daher der Maſtdarm meiſtens mit harten Excrementen angefüllt; die Mutterſcheide und die Schaamlefzen ſind ſehr oft angeſchwollen, die Temperatur beſonders der Scheidenportion erhöht, dieſe ſelbſt angeſchwollen, aufgelockert, die Lippen des Muttermundes glatt oder durch varicöſe Ausdehnungen der venöſen Gefäße uneben und außer dem Fluſſe blutend bei der Berührung, jedoch nicht ſchmerzhaft und hart; der äußere, zuweilen auch der innere Muttermund geöffnet. Dem Erſcheinen des Blutfluſſes gehen die Vorboten der Hämorrhoiden voraus, wodurch die aus-

gebildete Congeſtion zunächſt nach den Uteringefäßen bezeichnet iſt, dahin heftige Schmerzen und Ziehen im Kreuze und in den Lenden, Klopfen, Brennen, Reißen, Stechen, Jucken, ein Gefühl des Vollſeyns und der Anſchwellung in der Gebärmutter, plötzliche Stiche durch das Becken, oft Jucken, Freſſen und läſtige Schweiße im Perinäo, außer und zwiſchen den Schaamlefzen. Als ſympathiſche Affectionen verbinden ſich damit Jucken in der Harnröhre und der Eichel, bisweilen ein ſchleimiger Abgang aus der Scheide, ſtarker Trieb zum Beiſchlafe, Stiche in der Blaſe, Urinbeſchwerden, Dyſurie und Strangurie, und der Abgang eines rothen Urins, der häufig einen rothen Bodenſatz bildet, unter unangenehmen und brennenden Gefühlen in der Harnröhre. Unter dieſen Zufällen, die endlich im höheren Grade zunehmen, erſcheint nur die profuſe monatliche Reinigung meiſtens mit dem Gefühle eines heißen Hervordrängens in den Geburtstheilen, wobei die Gebärmutter tiefer in das Becken herabgezogen wird, und die Schmerzen, nach hinreichender Entleerung der Gebärmutter, meiſtens mit Erleichterung der Kranken abnehmen.

§. 293.

Für den zu copiöſen Monatsfluß kann man aber ſehr leicht eine, als Folge des Abortus in den erſten Monaten einer Schwangerſchaft erſcheinende, Hämorrhagie der Gebärmutter halten, vorzüglich, wenn dieſe gerade in der Epoche ſich einſtellt, in welcher das Weib zu menſtruiren pflegte, oder dieſes ſelbſt ſchon im jung-

fräulichen Zuſtande, oder in der erſten Zeit des Ehe-ſtandes, an zu ſtarkem Monatsfluſſe gelitten hatte, oder ein unverheirathetes Mädchen läugnet, ſchwanger zu ſeyn. Dieſer Irrthum in der Diagnoſe kann von großem Nachtheile ſeyn, beſonders wenn man, in der Meinung, es ſey nichts weiter als der gewöhnliche Monatsfluß, ein freiwilliges Aufhören deſſelben erwarten wollte. Außerdem, daß in dieſem Falle Theile der Eihäute in dem Blute gefunden werden, und dieſer Blutfluß gewöhnlich nicht früher aufhört, als bis das ganze Ey oder ſeine Reſte entleert ſind, ſo findet man mit dieſer Hämorrhagie die gewöhnlichen Zeichen des Abortus verbunden, welche mittelſt der Unterſuchung am richtigſten erkannt werden.

§. 294.

Die nächſte Urſache der zu profuſen Menſtruation iſt eine den Normalgrad überſchreitende, zu große Abſonderungsthätigkeit der Gebärmuttergefäße; jene der, in Beziehung auf ihren Typus, öfters erſcheinenden monatlichen Reinigung läßt ſich zwar nicht beſtimmen; dieſelben Urſachen, welche den zu copiöſen Monatsfluß veranlaſſen, können wohl dazu beitragen, aber als nächſte Urſachen nicht angeſehen werden. Beſtimmter wirken ſie als unmittelbare Schädlichkeiten, wenn der Monatsfluß zu lange währt, oder wenn er ſich einige Male früher als zur gewöhnlichen Zeit, ohne jederzeit den Typus zu halten, einſtellt. Es liegt meiſtens der Grund darin, daß ſchon einige Zeit vorher die Schädlichkeiten §. 285 – 287. einwirkten,

welche die Opportunität dazu im Organismus erzeugten. Der Wechſel der zu copiöſen Menſtruation mit einem Schleimfluſſe §. 284. begründet ſich nicht blos in einer krankhaften Abweichung der Schlagaderthätigkeit, ſondern der geſammten Gebärmutterverrichtung. Nach ſeiner Entſtehung iſt die Erſcheinung des Übels verſchieden, ſowohl an ſich, als auch in Beziehung auf die Nebenzufälle. Es giebt aber einen doppelten Urſprung dieſer krankhaften Abweichung: 1) das Zeugungsvermögen iſt in der Gebärmutter ungewöhnlich ſtark aufgeregt, ſo daß jenes beim Mangel oder nicht hinreichender Befriedigung des Geſchlechtstriebes, ja wenn dieſer keine Schwängerung folgte, durch die monatliche Reinigung allein nicht aufgezehrt wird. Das Zeugungsvermögen, das einmal erweckt, nicht auf die ihm paſſende Weiſe beſchäftigt und auf ſeinen eigentlichen Gegenſtand gerichtet iſt, äußert ſich dann durch eine ungewöhnliche und ihrer Folgen wegen krankhafte Abſonderung; 2) die Thätigkeit der Aſſimilation und Reproduction iſt vermindert, beſonders durch ſolche Einflüſſe, welche ſchwächend auf die Ernährung und den Wiedererſatz des Körpers wirken; oder 3) das Zeugungsvermögen in der Gebärmutter ſelbſt iſt zu ſchwach in ſeinen Wirkungen, ſo, daß ſie die vorher profuſe Menſtruation nicht mehr beſtreiten kann, und ſtatt ihrer nur Schleim allein oder dieſer mit Blut gemiſcht erſcheint. — Zuweilen beruhet der Schleimfluß auf Schleimhämorrhoiden der Gebärmutter als Folge der §. 292. bezeichneten Anlage und ſchädlichen Einflüſſe.

Folgen.

§. 295.

Nach den angeführten vorhergegangenen ſchädlichen Einflüſſen, deren meiſt mehrere zuſammen auf ein Individuum einwirken, da der eine oft die unvermeidliche Folge des andern iſt, entwickelt ſich bald früher, bald ſpäter, der krankhafte Zuſtand des zu häufigen oder zu lange daurenden Monatsfluſſes, deſſen Wirkung ſich wohl hauptſächlich darauf beſchränkt, daß dem Weibe eine größere Quantität des Blutes entzogen wird, als es zur Erhaltung ſeines relativen Wohlbefindens entbehren kann; die Folge iſt in dieſem Falle theils abſolute, theils relative Schwäche, deren Verſchiedenheit theils durch die beſondere Opportunität, theils durch die Schädlichkeiten ſelbſt begründet wird. Der zu häufig erſcheinende oder zu lange anhaltende Monatsfluß kann ſchwächend wirken, ohne daß immer die veranlaſſende Urſache von ſchwächender Art iſt; es können auch ſolche Einflüſſe ihn erzeugen, welche die Lebensthätigkeit im Organismus überhaupt und beſonders zunächſt durch Aufregung der Irritabilität im Gefäßſyſteme erhöhen. Mit dem eintretenden und fortdauernden Blutfluſſe aber folgt eine Schwäche, welche öfters einem ſolchen Weibe in den gehörigen Gränzen zum ausgezeichneten Vortheile gereicht. Meiſtens ſind es vollblütige zu Congeſtionen und Wallungen des Blutes geneigte Subjecte von irritabler Conſtitution, und von ausgezeichneter Thätigkeit ihrer Aſſimilation und Reproduction, bei welchen ſich, beſonders bei der Einwirkung der §. 286.

bezeichneten ſchädlichen Einflüſſe, vor dem Erſcheinen des Monatsfluſſes eine Trägheit, Müdigkeit und eine ſogenannte Schwäche von ſupprimirter Kraft einſtellt, die ſich mit der Entleerung des Blutes zwar vermindern, aber bei langer Dauer des Fluſſes in eine wahre Schwäche übergehen kann.

§. 296.

Der krankhafte Zuſtand des zu häufigen oder zu lange währenden Monatsfluſſes als Folge einer wahren Schwäche ſehr frühzeitig in der erſten Lebensperiode eines Mädchens und durch die §. 285. angeführten Schädlichkeiten begründet, läßt ſich nicht nur aus den Erſcheinungen, welche meiſtens dem Ausbruche der monatlichen Reinigung vorhergehen, ſondern auch aus dem Habitus des Individuums, und vorzüglich auch daraus beurtheilen, daß bei der gewöhnlich ſehr erhöhten Receptivität ſchon der geringſte Einfluß die Zufälle der Schwäche vermehrt. Die Conſtitution dieſer Subjecte iſt mehr die ſenſible, ihr Ausſehen iſt blaß, die Gemüthsſtimmung gränzt mehr oder weniger an die Melancholie, frühzeitig äußert ſich ein Verlangen nach dem andern Geſchlechte, und ein Beſtreben, es durch Erhöhung und Entfaltung ſeiner Reize zu gewinnen, mannichfaltig ſind dabei die poetiſchen Erzeugniſſe der Phantaſie; eine leichtere Beweglichkeit der Nerven iſt nebſtdem unverkennbar, durch jeden auch den geringſten unangenehmen Eindruck auf daſſelbe werden ſie afficirt und leidend, und Eingenommenheit des Kopfs, Ohrenſauſen, Kopfweh,

Herzklopfen, Zittern, Abgeſchlagenheit in allen Gliedern ſtellen ſich ſehr bald vor dem Erſcheinen der monatlichen Reinigung ein, oder folgen nur im höheren Grade, nachdem der Monatsfluß aufgehört hat, mit allmähliger Abnahme der Körpermaſſe. Die Hautfarbe wird ſchwarz- gelb, oder bleich, wie bei Bleichſüchtigen. Die Folgen der erhöhten Senſibilität erreichen einen immer höheren Grad, die Empfindlichkeit auf äußere moraliſche und phyſiſche Eindrücke wird immer größer; ſie erſchrecken und weinen bei dem geringſten Vorfall, das Zittern der Glieder nimmt zu, ſie bekommen leicht Ohnmachten, kalte Hände und Füße, öftere Anfälle von Schauer, Schwäche des Geſichts, und Beängſtigung, und müſſen deshalb öfters das Bette hüten, ſchlafen unruhig und werden oft von ſchweren Träumen geängſtiget; der Puls iſt klein, ſchwach, bisweilen ausſetzend, der Urin wäſſericht, blaß, und jeder ſchwächende Einfluß vermehrt das Übelbefinden. Hält dieſer Zuſtand länger an, ſo ſind die Folgen gänzliche Unfruchtbarkeit, oder im Falle der erfolgten Schwangerſchaft, Abortus, Bleichſucht, chroniſcher Kopf- oder Geſichtsſchmerz, unheilbare Hyſterie, Geiſtesſchwäche, Melancholie, Verrücktheit, Veitstanz, Epilepſie und Nervenzufälle aller Art, die, wenn ihnen nicht durch zweckmäßige Heilmittel begegnet wird, gleichfalls mit Lähmung, Apoplexie oder Abzehrung endigen.

§. 297.

Iſt die Folge des zu häufigen oder zu lange

währenden Monatsfluſſes, Reproductionsſchwäche; ſo iſt dieſe theils durch die Anlage, theils durch die vorhergegangenen Schädlichkeiten §. 287. begründet, und meiſtens gehen ſchon der Erſcheinung derſelben Störungen in dem Geſchäfte der Aſſimilation, als mangelnder Appetit, Übelſeyn, Magenbeſchwerden, Diarrhöe u. ſ. w. voran oder begleiten dieſelben. Allmählig ſtellt ſich eine Abmagerung des Körpers ein, die vorher blühende und rothe Farbe des Geſichts wird blaß, oder ſchwarzgelb, die Lippen ſind bleich wie bei Bleichſüchtigen, der Appetit verliert ſich immer mehr und mehr, der Unterleib wird angetrieben; und währt die Krankheit noch länger fort, ſo entſteht ein leukophlegmatiſcher Zuſtand, Waſſerſucht, ſchleichendes abzehrendes Fieber und Lungenſchwindſucht. Die längere Dauer des Übels kann aber auch Zerſtörungen und Krankheiten der Geburtstheile veranlaſſen, beſonders entſtehen bei der lange anhaltenden Abwechslung mit dem Schleimfluſſe, und in dem Falle, wo irgend ein beſonderer Umſtand der krankhaften Äußerung des Zeugungsvermögens eine beſondere Richtung ertheilt, fehlerhafte Bildungen, Molen, Polypen und Mißbildungen der Eyerſtöcke und der Gebärmutter; und krebshafte Geſchwüre dieſes Organs vorzüglich bei Anweſenheit von Hämorrhoiden.

§. 298.

In Beziehung auf die Zwiſchenräume der jedesmaligen Erſcheinung und die Dauer des Fluſſes ſelbſt müſſen die Folgen nach derſelben Idee beurtheilt

werden, wie bei der zu copiöſen monatlichen Reinigung. Nicht bei allen Individuen bewirkt z. B. die alle drei Wochen wiederkehrende, oder die ſelbſt länger als acht Tage währende Menſtruation, immer eine ſichtbare Störung der Geſundheit; manche Mädchen und Frauen ſind demungeachtet wohl, und es kömmt ſtets nur auf die Quantität des Blutverluſtes, auf die Conſtitution und Opportunität an, in welcher ſich das Weib befindet. Iſt dieſes ſchwächlich, und wirken gerade zu der Zeit oder vorher Schädlichkeiten ein, welche die Lebensthätigkeit mindern, ſo können dieſelben Folgen entſtehen, welche §. 295 – 297. anführt wurden.

Prognoſe.

§. 299.

Die Prognoſe richtet ſich nach der Conſtitution, Dispoſition, und Lebensart des Individuums, nach der Dauer und Urſache der Krankheit, und nach der Quantität des Blutverluſtes. Iſt die Conſtitution ſehr ſchwächlich, iſt der Blutabgang jederzeit ſehr bedeutend, kömmt er zu oft wieder, und hat das Übel ſchon lange gewährt, ſo ſind die Folgen ſehr gefährlich; Waſſerſucht und Cacherie ſind meiſtens nicht mehr zu verhüten. — Eine erbliche Dispoſition zu dem häufigen Monatsfluſſe iſt ſchlimmer und erſchwert die Kur. — Wenn dabei ſchnell ſehr viel Blut verloren geht, ſo iſt es bei weitem nachtheiliger, als ein bei weitem ſtärkerer Blutfluß, der aber auf mehrere Tage vertheilt iſt,

weil er eine größere Schwäche zur Folge hat. — Zu copiöſe Reinigung, bei welcher das Gebärorgan ſo ſehr geſchwächt iſt, daß es dem Antriebe des Blutes nicht widerſtehen kann, wird für die Heilung ſchwieriger ſeyn, und hier ereignet ſich der Fall, wo auch bei folgender Schwangerſchaft der Abortus am ſchwerſten verhütet werden kann. — Wenn von der Kranken die Schädlichkeiten nicht vermieden werden, welche zu häufigen Monatsfluß erzeugen, ſo gelingt es ſchwer oder gar nicht, die Krankheit zu heben, und die gefährlichſten Folgen ſtellen ſich um ſo gewiſſer ein. — Wo durch öftere Wiederholung das Übel habituell geworden iſt, und die veränderte Grundſtimmung des Gebärorgans daſſelbe unterhält, da iſt die Heilung auch ſchwierig, und wenn Urſachen und Folgen ineinandergreifen, kaum möglich. Je länger und je häufiger Störungen in dem Zeugungsſyſteme fortgedauert haben, je mehr die gewöhnliche Abſonderung der Gebärmutter zu einer krankhaften umgeſtimmt worden iſt, ohne daß derſelben durch zweckmäßiges Verhalten oder Heilmittel wieder aufgeholfen wird, deſto mehr zieht die krankhafte Thätigkeit der dabei wirkenden Organe auch andere in Mitleidenſchaft, deſto näher rückt endlich die ganze Organiſation ihrem Verfall. Gewöhnlich geſchieht dieſes auf zweierlei Wegen. Entweder der eine Factor der Reproduction ſinkt ſo tief unter den Normalgrad herab, daß dabei der ganze Organismus nicht beſtehen kann; es folgt leukophlegmatiſcher Zuſtand oder Abzehrung, bisweilen mit Lungenſchwindſucht, bisweilen ohne ſie. Oder der andere Factor

der Senſibilität wird bis zu dem Grade hin geſteigert, wo gänzliche Unthätigkeit der ſenſoriellen Organe, Apoplexie oder partielle Lähmung eintritt. Oft entſtehen durch ungleiche Vertheilung der Senſibilität an verſchiedene Organe des Körpers ſogenannte Nervenzufälle mannichfacher Art, die endlich, wenn ihnen nicht durch zweckmäßige Heilmittel begegnet wird, gleichfalls mit Lähmung, Apoplexie oder Abzehrung endigen. — Profuſe Menſtruation, welche als Folge oder in Begleitung von Störungen im Pfortaderſyſteme, einer Krankheit der Leber oder der Milz erſcheint, läßt ſich oft gar nicht heben, oder die Heilung erfolgt nur dann, wenn jene für die urſprüngliche Krankheit möglich iſt. — Liegt Scirrhus der Gebärmutter zum Grunde oder varicöſe Ausdehnung ihrer Gefäße als Folge von Hämorrhoiden, ſo iſt im letzten Falle der Übergang in den Krebs zu befürchten, im erſten unvermeidlich, und dann folgt der Tod ſehr bald nach.

Indication.

§. 300.

Ein Frauenzimmer, welches an dem zu copiöſen Monatsfluſſe leidet, kann ihn nicht ſelten dadurch vermindern oder ganz heben, wenn ſie folgende diätetiſche Vorſchriften beobachtet: 1) ſie mache ſich keine zu ſtarke und erhitzende Bewegungen; 2) ſie genieße keine zu reitzende, erhitzende und zu heiße Speiſen und Getränke, vorzüglich in dem §. 286. bezeichneten

Falle, in welchem mehr eine vegetabiliſche Diät — zartes Gemüſe, gekochtes Obſt u. d. gl. — und kühlende — verdünnende Getränke wohl bekommen; 3) ſie trage keine Kleidungen, welche den Körper zu ſehr drücken und einzwängen; 4) ſie meide alle Gemüthsaffecte und Leidenſchaften; 5) iſt ſie verheirathet, ſo ſey ſie mäßig im Genuſſe des Beiſchlafs, beſonders kurz vor und gleich nach dem Monatsfluſſe; 6) ſie ſitze und ſtehe nicht zu viel, und wähle des Nachts und auch bey Tage im Sitzen eine mehr horizontale Lage. Stellt ſich aber grade in der Nacht die Periode häufiger ein, wie man dieß zuweilen beobachtet, ſo empfehle man die Seitenlage auf einer Matratze und unterſage die zu warme Bedeckung.

§. 301.

Nicht immer reichen aber die §. 300. im allgemeinen angegebene diätetiſchen Vorſchriften hin, die Krankheit zu heben, vorzüglich wenn ſie ſchon lange gewährt hat, und die Urſache ſehr erheblich iſt; es muß alsdann die therapeutiſche Behandlung eintreten.

§. 302.

Die therapeutiſche Behandlung erhält ihre Beſtimmung theils nach den Urſachen, und der dadurch erzeugten Opportunität, theils nach dem unmittelbaren Effecte, den man während dem Fluſſe, oder nach demſelben im Organismus des Individuums wahrnimmt. Die letzte Indication in Beziehung auf den

Effect kann ſehr oft dringend die Hülfe des Arztes fodern; und es wird daher zuerſt davon die Rede ſeyn.

§. 303.

Wird man gerufen, und die Menſtrua fließen noch, die Kranke iſt ſehr entkräftet, es äußern ſich ſich Anfälle von Ohrenſauſen, Schwindel, Ohnmachten, und der Einfluß iſt ſelbſt von der Art, daß er nur allgemeine Schwäche zur Folge haben konnte, ſo iſt es dringende Anzeige, den Ausfluß zu mäßigen. Nebſt der horizontalen Lage im Bette, der ſtrengſten Ruhe, und einer mäßigen Temperatur im Zimmer, empfehlen ſich alle diejenigen Mittel, welche beſonders ſchnell die ſo ſehr geſunkene Irritabilität der Arterien hervorzurufen dienen; die Säuren, die Schwefelſäure, das elix. acid. Haller., die Phosphorſäure zu 20 bis 40 Tropfen mit einem Aufguſſe von der Herb. meliss., menth. crisp., — piperit., der Zimmtrinde, des grünen Thees u. d. gl. ſind in dieſem Falle zum innerlichen Gebrauche angezeigt. Bei excedirender Nervenreizbarkeit überhaupt und beſonders der arteriellen Gefäße, bei Angſt und Unruhe der Kranken, bei hyſteriſcher Complication, bei Zuckungen und Krämpfen während der zu häufig fließenden Menſtruation empfehlen ſich das Opium, das extract. hyosciam. die digitalis purpurea in Verbindung mit dem Mohnſafte oder allein als Tinktur zu 10 bis 30 Tropfen, oder als Pulver zu 1 bis 3 Granen, die rad. ipecacuanh. in kleinen Gaben, entweder in Form des

Pulvers oder des Aufguſſes, häufiger als Doverſches Pulver benützt; auch wird das castoreum zu 2 bis 6 Gran, doch ſeltner als das Opium und die Digital. purpur. ſeine Stelle finden, wo ſich zu der zu copiöſen monatlichen Reinigung hyſteriſche Zufälle und andere krampfhafte Erſcheinungen geſellen. Die ſo eben genannten narcotiſchen Mittel verbindet man im Anfalle der allzuhäufigen Menſtrualſecretion mit den Säuren, überdieß noch mit äußern beſonders in der Folge näher zu bezeichnenden Ableitungsmitteln, da die Erfahrung es lehrt, daß die Säuren und Narcotica, im raſchen Wechſel gegeben, weit ſchneller und ſicherer die Blutung heben, als wo ſich der Arzt auf die Anwendung der erſtern oder der letztern allein beſchränkt. Die ableitenden Mittel haben den Zweck die excedirende Thätigkeit der blutenden Gefäße, und das Blut nach andern Gefäßzweigen hinzubannen, und das Gebärorgan von ſeiner Congeſtion zu befreyen. Es gehören hierher das Eintauchen der Hände in warmen Wein oder Waſſer, oder auch warme Fomentationen auf die Brüſte, wenn man beſonders den Wärmegrad derſelben nur allmählig vermehrt; die Blaſenpflaſter, die Sinapismen, und trocknen Schröpfköpfe auf die Arme oder Gegend des Kreuzes. — Die ſogenannten ſtopfenden Mittel dürfen äußerlich nur dann angewendet werden, wenn die Blutung durch Anaſtomoſe entſteht, ſehr ſtark iſt und dem Leben Gefahr droht; man benützt die zuſammenziehenden Mittel, den Eſſig mit Waſſer, die mineraliſchen Säuren, beſonders die Schwefelſäure mit Waſſer verdünnt, die Schmucker-

ſchen Umſchläge, die Alaunauflöſung, ſämmtlich kalt angewendet. Sie contrahiren die erſchlafften Gefäßemündungen und bilden durch Beförderung der Coagulation des Ausgetretenen die ſtopfenden Thromben. Man verordnet ſie als Fomente über den Unterleib, die man wohl auswindet und oft erneuert; als Injectionen im möglichen Falle in die Gebärmutter, oder ein Tampon in Eſſig, Alaunauflöſung, oder Weingeiſt getaucht, oder mit einem Pulver aus arabiſchem Gummi beſtreut, in die Mutterſcheide an den Muttermund gebracht. Wenn aber die Anweſenheit des Hymens, oder die geringe Eröffnung des Muttermundes für die Anwendung der letzten Mittel ein Hinderniß iſt, ſo kann man auch Afterklyſtiere, z. B. aus Eſſig mit hinreichender Menge Waſſer gemiſcht, im äußerſten Falle anwenden, welche öfters eine wohlthätige Wirkung zur Mäßigung des Blutfluſſes hervorbringen. Einreibungen von aromatiſchen, flüchtigen Arzeneyen z. B. dem concentrirten Eſſig, der Naphtha, dem Alcohol, dem Salmiakgeiſte, fodern eine vorſichtige Anwendung, weil durch das Reiben der Monatsfluß leicht vermehrt werden kann; es iſt daher beſſer, die zu den genannten Fomentationen angewandten Tücher damit zu beſprengen. Die Diät ſey gelind nährend, Fleiſchbrühe mit etwas Muskatnuß gewürzt, und dem Gelben vom Eye; zum Getränke reiche man Meliſſenthee, Hallers oder Mynſichts Elixir, mit Waſſer gemiſchten Wein, oder ein gutes nicht zu ſtarkes Bier. Iſt der Blutfluß gehoben, ſo muß man mit denjenigen Mitteln, durch

welche man der zu profuſen Menſtrualſecretion Gränzen ſetzte, noch einige Zeit fortſetzen. Sonach verordnet man noch hier das elix. acid. H. oder ſtatt deſſen das elix. vitriol. Mynsicht., und gehet nun zu den anhaltenden, mehr cohärenten Mitteln, zu den Auflöſungen bitterer Extracte mit elix. vitr. Mynsicht. verſetzt, zum infuso quassiae, Rad. calami aromatici Caryophyllatae, rathaniae, corticis cinnamomi, peruviani, ſpäterhin zum decocto Quassiae, aurantiorum, cinnamomi und Chinae und endlich zu den Eiſenmitteln über, wenn von ihrem Gebrauche keine Beängſtigung, Magendrücken, und Wallungen zu befürchten ſind; unter jenen empfehlen ſich beſonders das Extract. ferr. pomat. cydoniat. und acet., ferner die Tinct. ferri acetici, pomati und muriatici, die Tinct. tonic. nervina Bestucheffii und die Eiſenwäſſer, wie das Pyrmonter, das Spaa, das Schwalbacher und Bockleter Waſſer, mit oder ohne Milch vermiſcht, in Verbindung mit den aromatiſchen und ſtärkenden, den künſtlichen und natürlichen Eiſenbädern.

§. 304

Nähert man ſich der Kranken erſt dann, wann die Menſtrua nicht mehr fließen, findet ſie aber in einem hohen Grade von Entkräftung, den Puls ſehr klein, die Kranke ſehr blaß, bisweilen noch von Ohnmachten, Kopfſchmerz und Schwindel befallen, zeigen ſich Spuren von anhaltenden Zuckungen, und ſcheint die Krankheit ganz den nervöſen Charakter angenom-

men zu haben, ſo ſind vorzüglich ſolche Mittel, jedoch mit geeigneter Vorſicht anzuwenden, welche die Irritabilität in der Senſibilität hervorrufen, und dabei eine ausgezeichnete Wirkung auf das Gefäßſyſtem behaupten. Die ätheriſchen Öle, das oleum cinnamomi, menthae piperit., foeniculi, Anisi, Valerianae u. ſ. w. die aromatiſchen Mittel, der Zimmt und beſonders die Tinctura cinnamomi, die Aufgüſſe der florum chamomillae, Arnicae, der Rad. Valerianae, Serpentariae, Angelicae, Imperatoriae, Contrajervae, calami aromatici, Zingiberis; der liquor anodynus, die Naphthen, der liquor C. C. succinatus, der Camphor, der Moſchus u. d. gl. ſind dann vorzüglich angezeigt, womit man zugleich Einreibungen von aromatiſchen, flüchtigen Arzeneyen in den Unterleib, in die Weichen und Kreuzgegend verbindet; das unguentum nervinum, die Eſſenz des peruvianiſchen Balſams, das flüchtige Comphorliniment, die Naphthen, der mit Anis bereitete Salmiakgeiſt, der Lavendelgeiſt, das eau de Cologne, die ätheriſchen Öle, als da ſind das oleum Carvi, Menth. piperit. Foeniculi, Anisi und das oleum Terebinthini u. d. gl. finden hier zum äußerlichen Gebrauche ihre Stelle. Hat man nun die Lebensthätigkeit auf den nöthigen Punkt gebracht, verſchwinden die Zufälle der vorherrſchend ergriffenen Senſibilität, fängt die Kranke an ſich zu erholen, wird der Puls langſamer, regelmäßiger und kräftiger, dann reiche man die in §. 303. empfohlenen cohärenteren — ſtärkenden Mittel, beſonders das Chinadecoct und die mineraliſchen Säuren, immer in Ab-

wechslung und in Verbindung nach dem Grade des nervöſen Zuſtandes mit den Aufgüſſen der Serpentaria, Angelica, den ätheriſchen Ölen, den Naphthen u. ſ. w.

§. 305.

Das wichtigſte für die Indication bei der zu ſtarken monatlichen Reinigung, bleibt immer Beſeitigung der Opportunität und der Einflüſſe, welche dieſe veranlaßten.

§. 306.

Wenn ſehr frühzeitig in der erſten Lebensperiode eines Mädchens, durch die §. 285. bezeichneten Einflüſſe, der Grund zur übermäßigen Reinigung gelegt wurde, ſo iſt die erſte Bedingung zur möglichen Heilung, daß diejenigen Einflüſſe, welche den allgemeinen Zuſtand der Schwäche im Organismus nicht nur, ſondern auch jenen des Genitalſyſtems insbeſondere erzeugten, vermieden werden. Nebſtdem finden diejenigen Anzeigen, ſowohl äußerlich als innerlich, ihre Anwendung, welche den hohen Grad von Receptivität — als Folge der vorherrſchenden Senſibilität — vermindern, die Irritabilität in der reproductiven Sphäre erhöhen, die geſunkene Energie des Gefäßſyſtems vorzüglich im Gebärorgane heben, der Erſchlaffung Gränzen ſetzen, und die Contraction befördern. Die Herba millefolii, — marrubii albi, — trivolii fibrini, — salviae, die flores rosarum rubrarum, die radix rubiae tinctorum, — bistortae, — tormentillae, — calami aromatici, — caryophyllatae, lignum quas-

siae, — Campechiens., rad. caryophyllatae, succus catechu, Gummi Kino, cortex aurantiorum, — simarubae, — Winteranus, — cinnamomi, — salicis, — hippocastani, — querc. ulm. campestr. — Peruvianus, der Alaun und das ferrum sulphuricum finden hier ihre Stelle. Unter den toniſchen vorzüglich gärbeſtoffhaltigen Mitteln verdienen zum innerlichen Gebrauche vorzüglich das decoctum und extractum Chinae regiae, gentianae, millefolii, und lign. campechiens. empfohlen zu werden, da die meiſten der übrigen mehr äußerlich anzuwenden ſind. Die Eiſenmittel können nur dann nützliche Wirkung leiſten, wenn man ſie mit Vorſicht und den nöthigen Einſchränkungen reicht. Immer verdient bei ihrem Gebrauche die vorhandene Stimmung des Gefäßſyſtems eine beſondere Berückſichtigung; und in denen Fällen, wo die Thätigkeit deſſelben ſehr erhöht gefunden wird, oder wo Neigung zu Congeſtionen nach einzelnen Organen, es ſeyen dieſe auch andere als die Gebärmutter, vorhanden, ſind ſie nicht paſſend. Wo zugleich die Senſibilität noch ſehr erhöht iſt, finden eher, mit flüchtigen Subſtanzen verbundene Eiſenpräparate, insbeſondere die Eiſennaphtha, oder Beſtuſcheffiſche Nerventinktur ihre Stelle. Da wo bei der erwähnten Schwäche, als Folge der ſchädlichen Einflüſſe in der früheſten Lebensperiode, die Senſibilität vorzüglich geſteigert iſt, ſey man vorſichtig mit den ſogenannten narcotiſchen Mitteln, beſonders mit ihrem Heroen, dem Opium. Die Senſibilität iſt nicht plötzlich erhöht, wo ſie bei manchen krankhaften Äußerungen ganz an ihrem Ort

ſeyn mögen, und oft ſchnelle Hülfe leiſten; allein da, wo jene Anhäufung das Product längerer Zeit, und wo ſie allgemeiner über den ganzen Organismus verbreitet iſt, wirkt das Opium meiſtens nachtheilig, und ein anhaltender und fortgeſetzter Gebrauch deſſelben kann leicht eine gänzliche Zerrüttung der aſſimilativen Functionen und kachektiſchen Zuſtand zur Folge haben; dabei wirkt es bekanntlich ſehr betäubend auf das sensorium commune und hemmt ſehr leicht den Stuhlgang. Die radix Ipecacuanhae in kleinen Gaben, die rad. rathaniae, die Zimmt- oder die Caſſienrinde, das Campechienholz in Verbindung oder ohne die mineraliſchen Säuren, ſtimmen beſonders die erhöhte Senſibilität des Gefäßſyſtems vortheilhafter herab, ohne dabei jene ſchädlichen Nebenwirkungen auf das Nervenſyſtem im Allgemeinen zu äußern; daher ihre bekannten und gerühmten Kräfte gegen Blutflüſſe überhaupt; und da dieſe Mittel noch beſonders wohlthätig zur Förderung der aſſimilativen Functionen beitragen, und die Wirkung anderer Mittel, z. B. der bitteren Extracte, der Quassia und China, unterſtützen, ſo findet ihr Gebrauch vorzüglich ſeine Anzeige. — Zum äußerlichen Gebrauche verordne man die Abkochungen jener gärbeſtoffhaltigen Vegetabilien, die auch ſchon für den innerlichen ihre Anwendung fanden, die Abkochungen der Herb. agrimoniae, millefolii, Salviae, der Rad. Bistortae und Tormentillae, das Decoctum Gallarum turcic., ligni Campechiens. Cort. Peruv. Salicis, Hippocastani u. ſ. w. mit Wein oder Brandwein verſetzt, als Fomentation; und, wenn ihre An-

wendung möglich iſt, als Injection in die Mutter-ſcheide; ſie paſſen um ſo mehr, als die Krankheit mehr einen chroniſchen Gang angenommen hat. An dieſe ſchließen ſich zunächſt die mit Vorſicht anzuwendenden ſtärkenden Bäder von aromatiſchen und Gärbeſtoff enthaltenden Kräutern und Rinden, ſowie die künſtlichen und natürlichen Eiſenbäder, die flüchtigen und adſtringirenden Einreibungen in die Gegend des Kreuzes, der Schaam- und der Schenkelbeugungen; das Waſchen des ganzen Körpers nach Umſtänden mit Wein, Eſſig und Waſſer u. d. gl. — Zum äußerlichen Gebrauche verordne man aromatiſche, flüchtige Einreibungen und Bäder; vorzüglich empfehlen ſich die Eiſenbäder. Die Kur muß zugleich die ſtrengſte Beobachtung zweckmäßiger diätetiſcher Vorſchriften unterſtützen: thätige Lebensart, mäßige Bewegung, der Genuß einer reinen Luft und einer nahrhaften, nach dem Grade der Receptivität mehr oder weniger reizenden Fleiſchdiät, in Verbindung eines guten Biers oder Weines, ſind beſonders anzurathen.

§. 307.

Sollte in der Epoche der Geſchlechtsreife die profuſe Reinigung durch die Einflüſſe §. 286. befördert werden, welche die Lebensthätigkeit, vorzüglich jene des Ernährungsproceſſes, und die Irritabilität des Blutgefäßſyſtems zu ſehr erhöhen; ſo müſſen jene nicht nur vermieden werden, ſondern man empfehle auch eine mehr vegetabiliſche Diät, und verdünnende kühlende Getränke, unter denen ſich die vegetabili-

ſchen Säuren, die Citronenſäure, das sal essentiale tartari und die Eſſigſäure beſonders auszeichnen.

§. 308.

Zeigt ſich die zu copiöſe Reinigung erſt nach zurückgelegten Jahren der Geſchlechtsreife, und wird ſie theils auſſer, theils während der Verheyrathung, durch die §. 289. angemerkten Einflüſſe erzeugt, ſo müſſen dieſe nicht nur unterlaſſen, ſondern auch die Krankheiten, die ſie bewirken, z. B. der weiße Fluß, der Scorbut, das veneriſche Übel u. ſ. w. geheilt, und dann die allgemeine und örtliche Schwäche des Genitalſyſtems nach der Beſtimmung §. 306. gehoben werden. In dem Falle §. 288. aber erhält die diätetiſche und therapeutiſche Behandlung dieſelbe Beſtimmung wie §. 307.

§. 309.

Hat der Gebrauch der Kohlenbecken und das zu feſte Einbinden des Unterleibs durch enge Kleidungen, an der profuſen Reinigung vorzüglichen Antheil; ſo iſt Vermeidung derſelben die erſte Bedingung, ſowie ein Vorfall der Scheide und Gebärmutter vor allem entfernt werden muß, wenn durch ihn jene begünſtigt wird. Bei einem zu weiten Becken aber — müſſen die diätetiſchen Vorſchriften §. 300. am genaueſten befolgt werden; beſonders ſchaden zu vieles Stehen, das Tragen zu enger, den Unterleib zu ſehr comprimirender Kleidungen, alle Bewegungen und Anſtrengungen des Körpers, wodurch die Gebärmutter

zu tief in das Becken gepreßt wird. Zugleich ſorge die Kranke für leichten Stuhlgang, durch den Genuß leicht verdaulicher Speiſen und mäßige Bewegung, und im Falle daß, als eine Folge des bereits gebildeten Scheiden- oder Gebärmuttervorfalles, oder einer ausgezeichneten allgemeinen und örtlichen Schwäche, die Reinigung zu copiös würde, iſt es nothwendig, die Indication zur Heilung vor allem auf ihre Entfernung zu gründen.

§. 310.

Wenn zurückgebliebene Reſte des Mutterkuchens, oder des Eyes, ein Polype, Scirrhus oder Krebs der Gebärmutter die zu copiöſe Reinigung erzeugen; dann findet diejenige Behandlung ihre Anwendung, welche in der Folge, beſonders bei dem Vortrage dieſer Krankheiten, angegeben wird.

§. 311.

Die zu häufige Menſtrualſecretion, als Folge der Hämorrhoiden der Gebärmutter §. 290., verdient bei der Behandlung vorzügliche Aufmerkſamkeit des Arztes, und kann ihn, bei vernachläßigter Erkenntniß durch eine genaue Unterſuchung, verleiten, eine locale Schwäche des Genitalſyſtems für die Urſache zu halten, ſtärkende Mittel ohne Umſicht zu reichen, und die Blutung durch ſogenannte ſtopfende Mittel zu beſchränken, wodurch ſtets das urſprüngliche Leiden und die ſcheinbare Schwäche vermehrt wird, ſowie der Blutverluſt jedesmal nur in höherem Grade erſcheint.

Die Kur der zu häufigen Menſtruation als Folge der Hämorrhoiden der Gebärmutter, beruht erſt außer dem Fluſſe ſelbſt auf Hebung ihrer entfernten Urſachen; dahin gehört vor allem die Beſeitigung der Hämorrhoidalanlage, die ſich meiſtens auf Abdominal-Stockungen in der Leber, in der Milz, dem ganzen Gefäßſyſteme des Unterleibs, des Beckens und der Geſchlechtsorgane erſtreckt. Um jene zu heben, empfehlen ſich das extract. taraxac. Saponar. gramin. mit kleinen Gaben der Neutralſalze, des tartar. tartarisat., der terr. fol. tartar., des Salmiaks u. d. gl.; bei damit in Verbindung ſtehenden Leberſtockungen das extract. chelidon. maj. und Cicut., die Digital. purp. die Antimonialia und Mercurialia mit dem Gumm. Ammoniac. Galban. und der Kreuzbrunnen, deſſen vorzügliche Wirkung der Verfaſſer nicht genug beſtätigen kann, ſowie äußerlich die Einreibungen der Mercurial- und Digitalisſalbe, die flüchtigen Linimente und die zertheilenden Pflaſter, und für Stockungen der Milz außer den genannten Mitteln beſonders die von Thilenius gegen venöſe Stockungen des Unterleibs empfohlene Aqua laurocerasi, vom Anfange zu 10, ſpäterhin und nach und nach zu 30 bis 40 Tropfen gegeben, oder zu 1 bis 2 Drachmen den Klyſtieren beigemiſcht. Verdanken die Hämorrhoiden der Gebärmutter ihre Entſtehung reizenden und Congeſtionen erregenden Schädlichkeiten §. 291., ſo müſſen dieſe vermieden werden, und ihre Wirkungen muß man beſonders bei heftigen Kreuz- und Leibſchmerzen, Congeſtionen, ſehr rothem Urine, fliegender Hitze, rothen

Wangen, gereiztem Pulſe u. ſ. w. durch den Gebrauch der Öle, der Emulſionen, und eine antiphlogiſtiſche ſchleimige Diät beſchränken, alles unterſagen, was reizend auf das Gefäßſyſtem einwirkt, und beſonders vor dem Eintreten der Menſtruation oder zwiſchen zwei Menſtrual-Perioden Blutegel an die Gegend des Kreuzes, der Schaam- und Schenkelbeugung ſetzen. Eine allgemeine Blutentleerung dürfte bei heftigen und entzündlichen localen Zufällen der Gebärmutter mit Rückſicht auf die allgemeine Conſtitution und die erregende Urſache ihre Anzeige finden. Sind die Hämorrhoiden mehr durch ſchwächende Einflüſſe für den Unterleib in dem Gebärorgane herbeigeführt, ſo dienen ganz vorzüglich die reinen bitteren Extracte, das extract. marrub. alb. millefol. centaur. min. card. benedict. in Verbindung mit kleinen Gaben der Neutralſalze, beſonders des cremor. tartar. Solub. des tartar. tartariſat. und des Salmiaks. Die Diät muß dabei leicht verdaulich, nicht ſchwer, nicht blähend ſeyn, die Kranke ſich fleißig Bewegung machen, vieles Sitzen und das feſte Einbinden des Unterleibs vermeiden u. ſ. w. Werden die Hämorrhoiden der Gebärmutter durch Verſtopfung des Stuhls unterhalten, ſo muß man für offenen Leib ſorgen, wozu ſich der tägliche Gebrauch eines Pulvers aus cremor. tartar. rhabarb. lact. Sulph. und elaeosach. foenic. oder die wäſſerichte Rhabarbertinktur mit tartar. tartariſat. eignet. In der Folge ſetzt man dem erwähnten Pulver ſehr ſchicklich ein aromatiſch ſtärkendes Mittel z. B. rad. columb. cort. aurant. oder cort. chin. reg. mit etwas Zimmt

zu, wodurch man die Contraction der geſchwächten und ausgedehnten Gefäße vermehrt. Sehr oft werden die Hämorrhoiden der Gebärmutter durch mechaniſche Hinderniſſe in dem Organe vermehrt oder auch ſelbſt erzeugt, indem wegen des geſtörten Kreislaufes Stockungen entſtehen. Dahin gehören der Vorfall und vor allem die ſo oft verkannte Vorwärts- oder Rückwärtsbeugung der Gebärmutter, die zuweilen mit Umbeugung (Pronatio) oder dem Vorfalle verbunden ſeyn kann. Die Kur gelingt nicht, wenn dieſe nicht erſt nach den bei den normwidrigen Lagen anzugebenden Vorſchriften beſeitigt werden. — Die zu ſtarke Menſtrualſecretion als Folge der Hämorrhoiden der Gebärmutter, muß bei dem Fluſſe ſelbſt mit aller Vorſicht behandelt werden. Man hüte ſich gradezu ſtopfende Mittel zu geben, die jene oft zu ſchnell zum größten Nachtheile der Kranken unterdrücken. Giengen ſolche Einflüſſe vorher, die einen ſehr gereizten Zuſtand des Gefäßſyſtems oder eine Synocha zur Folge hatten, ſo kann die Blutung aus der Gebärmutter kritiſch ſeyn, und darf ſonach weder durch äußerliche noch innerliche Mittel geſtopft werden; ſondern man unterſage die Schädlichkeiten, welche die übermäßigen Congeſtionen nach der Gebärmutter veranlaßten, empfehle eine ſtrenge antiphlogiſtiſche Diät, vegetabiliſche ſäuerliche Getränke und eine horizontale Lage auf einer Matratze.

§. 312.

Die zu lang währende, und in Beziehung auf den Typus, zu oft erſcheinende monatliche Reinigung ſo-

dert, da ſie meiſtens durch ähnliche Einflüſſe veranlaßt wird, dieſelbe Behandlung, wie die zu copiöſe Menſtruation. Ganz beſonders aber empfiehlt ſich, nicht nur zur Hebung der allgemeinen und örtlichen Schwäche ſondern auch zur Regulirung des normalen Typus, die China vorzüglich in Subſtanz, in zureichender Gabe, und lange genug vor dem Eintritte des Fluſſes gegeben.

§. 313.

Der Wechſel der zu copiöſen Menſtruation mit einem Schleimfluſſe §. 294. als Folge des in der Gebärmutter zu ſehr aufgeregten Zeugungsvermögens kann nur dann gehoben werden, wenn man die äußeren Einflüſſe beſeitigt, die das Zeugungsvermögen krankhaft hervorrufen, dieſes mehr auf die Selbſterhaltung leitet, und einen gleichmäßigen Verbrauch mit der Ernährung und der Zeugungskraft bewirket. Um die Aufregungen der Gebärmutterthätigkeit zu verhüten, empfehle man eine zweckmäßige körperliche, geiſtige und moraliſche Lebensweiſe. Verliebte Gedanken, das Leſen von Romanen und Liebesgeſchichten, das Beſuchen des Theaters, die Geſellſchaft der Männer, und alle Betaſtungen der Geburtstheile müſſen vermieden, und Arbeiten, die Körper und Seele beſchäftigen, dringend angerathen werden. Speiſen und Getränke dürfen nicht zu nährend, und erhitzend, Betten und Kleidungen nicht zu warm ſeyn. Das Zeugungsvermögen, in den Geburtstheilen minder aufgeregt, wird ſchon von ſelber mehr auf die Erhaltung des eigenen

Körpers hingeleitet. Zuweilen iſt dieſer indeſſen ſo mit Nutritionsſtoff überladen, daß der Schleimfluß mehr einen Drang deſſelben, den die auf ſich gerichtete Wirkſamkeit nicht erſchöpfen konnte, nach den Geburtstheilen andeutet, als einen beſonderen Reiz in ihnen. In dieſem Falle kann derſelbe auch durch die Selbſterhaltung freilich nicht aufgezehrt werden, und dann finden, wenn auch andere dringende Zufälle der Vollblütigkeit, und des Andranges von Blut vorhanden ſind, künſtliche Ausleerungen, Aderläſſe und kühlende Abführungen von Salzen, als da ſind cremor tartar., Sal mirab. Gl., tartar. tartariſat. und vitriolat. u. ſ. w. ihre Anzeigen. Speiſen und Getränke dürfen nicht ſtark nährend, die Arbeiten müſſen häufig und mit körperlicher Anſtrengung verbunden, und dem Schlafe nur wenige Stunden gewidmet ſeyn. Sprechen Erſcheinungen für eine zu große Gerinnbarkeit in den flüſſigen Theilen, ſo laſſe man häufig Waſſer trinken, gewöhnliches Brunnenwaſſer, oder Selteſer, Molken, und ordne eine mehr vegetabiliſche Nahrung an. Oft leiſten aber dieſe Mittel und die ganze zweckmäßige Behandlung gar keine Hülfe, ohne eine glückliche und durch Kinder geſegnete Ehe. Örtliche Mittel, diejenigen ausgenommen, welche die Reinlichkeit der Geburtstheile befördern, helfen, ſo lange der hier beſchriebene Zuſtand noch vorhanden iſt, gar nicht, ſondern ſie ſchaden vielmehr und geben zur Erzeugung von Aftergebilden, Molen, Polypen u. ſ. w. und zu Entzündungen, Verhärtungen und andern Krankheiten der Gebärmutter Veranlaſſung. — Wechſelt aber die zu

copiöſe Menſtruation mit einem Schleimfluſſe als Folge zu ſchwacher Aeußerung des Zeugungsvermögens in den Geburtstheilen, ſo muß man bey Kindern zuerſt auf vorhandene beſondere Krankheiten Rückſicht nehmen. Finden dieſe nicht ſtatt, ſo kann nur eine zweckmäßige Erziehung, Wohnung und kräftige Nahrung, und beſonders große Reinlichkeit auch hier die urſprünglich begründete Fortdauer des Uebels hemmen. Wein, China und Eiſen in zweckmäßiger Form und Gabe, ſodann die Eichenrindenbäder ſind die angezeigten Heilmittel. Als Folge einer früheren und durch die ganze Jugendzeit fortgeſetzten ſchlechten Ernährung entſtanden, iſt das Uebel äußerſt hartnäckig, weil es faſt unmöglich iſt, die Verrichtungen zu einer Höhe zu erheben, die dem Ganzen, mithin auch der Wirkſamkeit, die auf die Geſchlechtsäußerungen gerichtet wird, eine höhere Kraft gäbe. Frauenzimmer dieſer Art verrathen ſchon in ihrem Aeußeren die mangelhafte Entwicklung und Ausbildung, welche, einmal vernachläßigt und unterdrückt, nicht mehr ſpäter nachfolgt; nur eine entſprechende Lebensordnung, der reichliche Gebrauch von dem Saleb, dem isländiſchen Mooſe, hernach China und Eiſen in einer leicht zu vertragenden Form, kann den Schleimfluß beſchränken, und die abwechſelnd erſcheinende zu häufige monatliche Periode heben. — Gründet ſich die mit der zu häufigen Menſtruation abwechſelnde Schleimſecretion auf Schleimhämorrhoiden, ſo ſind dieſe, wie §. 293. bemerkt wurde, nur Coeffecte der Anlage welche die Hämorrhoiden begünſtigt, und beruhen entweder auf einer Schwäche der Irritabilität in den Schleimhäuten

der Gebärmutter und ihr zunächſt angränzender Organe, wodurch ſich daſelbſt zu copiöſe Secretionen bilden, oder auf einer erhöhten Rei barkeit dieſer Theile in Folge der Hämorrhöidalcongeſtion. Im erſten Falle finden die Neutralſalze in kleinen Gaben mit den bittern Extracten verbunden, der cremor tartar., arcan. duplicat.; der tartar. tartaris., die terr. ponderos. salit. mit dem extract. tanac., fumar., card. benedict.; mille fol. u. dgl. ihre Stelle, in der Folge reicht man mehr die bitteren und gärbeſtoffhaltigen Mittel allein, das lign. campech., die rad. ratanh., cort. chin., lichen Island. und das Eiſen, womit auch toniſche Klyſtiere in die Mutterſcheide und kräftige Einreibungen in die Gegend des Kreuzes und der Weichen verbunden werden. Finden aber heftige active Congeſtionen nach der Gebärmutter ſtatt, ſo ſind Blutegel an die Gegend des Kreuzes und der Weichen, innerlich Emulſionen, der enem. tartar. und ſelbſt das nitrum angezeigt.

Viertes Kapitel.

Von der zu ſparſamen monatlichen Reinigung.

§. 314.

Wenn die Quantität des bei der monatlichen Reinigung abflieſſenden Blutes zu wenig beträgt, ſo ſagt man insgemein, ſie flieſſe zu ſparſam. Die Quantität des Blutes ſelbſt kann, in Beziehung auf das zu wenige, nicht beſtimmt werden, ſo wenig als die Abweichung der von den Phyſiologen feſtgeſetzten Quantität zur Ent-

ſcheidung dienen kann; lediglich nur läßt ſich dieſes aus der Conſtitution eines jeden Individuums, dem Grade ſeines Wirkungsvermögens im Vergleiche mit den Umgebungen, in deren Wirkungskreis es ſich befindet, und aus den etwa eingetretenen Störungen des allgemeinen Wohlbefindens beurtheilen.

§. 315.

Zu ſparſam wird aber die Reinigung auch in dem Falle genannt, wenn ſie einmal erſcheint, dann wieder eine Zeitlang ſich verliert, wieder kömmt und wieder verſchwindet, ſo, daß im Ganzen nur ſehr wenig, und in Beziehung auf die Zwiſchenräume, in welchen das ausgeleerte Blut ſich leicht wieder innerhalb des Gefäßſyſtems regeneriren kann, nur wenig ausgeleert wird.

Urſachen.

§. 316.

Die Urſachen der zu ſparſam flieſſenden Reinigung ſind vor allem ſolche, welche eine Verminderung der Lebensthätigkeit im weiblichen Organismus, vorzüglich aber in der reproductiven Sphäre zur Folge haben, ſo, daß bey beſchränkter allgemeiner Productivität, dieſe auch in dem Genitalſyſteme nicht mit der nothwendigen Energie hervortreten kann; dahin gehören urſprüngliche Anlage, bei der die Geſchlechtsverrichtung nicht vollſtändig entwickelt iſt, unvollkommene Ausbildung des Körpers, Krankheiten, bei welchen die monatliche Reinigung längere Zeit unterdrückt war, als da ſind, an-

haltende häufige oder plötzliche Durchfälle, Salivation, Blutflüſſe aus andern Organen, weißer Fluß, Nervenfieber, intermittirende Fieber u. ſ. w, anhaltender Kummer, Schwächung der Digeſtionsorgane, Armuth, ſchlechte dürftige Nahrung, plötzlich eintretende ſitzende Lebensart und Aufenthalt in engen dumpfen Zimmern, beſonders bey vorhergegangener Gewohnheit an eine thätige Lebensart bey übrigens hinreichender Nahrung und dem Genuſſe einer freien geſunden Luft, krankhafte Fetterzeugung u. ſ. w.

§. 317.

Die Urſachen der zu ſparſamen Reinigung können auch in den Geſchlechtsorganen ſelbſt liegen, dahin eine vorherrſchende Verminderung ihrer Irritabilität und vorzüglich der Gebärmutter; jene können veranlaſſen Entbehrung des Beiſchlafs nach vorhergegangener Gewohnheit, Ausübung deſſelben mit Widerwillen und Abſcheu, Unfruchtbarkeit wegen einer fehlenden körperlichen Uebereinſtimmung und zu frühe Vertilgung der Zeugungsthätigkeit, ein zu kleines männliches Glied, das reizt, ohne zu genügen oder ein dem weiblichen Temperamente nicht entſprechendes Vermögen, Erkältungen des Uterus u. ſ. w., oder ſind örtliche Krankheiten der Gebärmutter, Aftergebilde, Polypen, zurückgebliebene Reſte des Eyes oder Mutterkuchens, fehlerhafte Lagen, Vernarbungen, beginnende Verwachſungen, Geſchwülſte, Verhärtungen und Steatome der Gebärmutter, welche theils auf eine dynamiſche, theils auf eine mechaniſche Weiſe bewirken, daß die mo-

natliche Reinigung in zu geringer Quantität ſich ergieße *).

§. 318.

Die **Folgen und Erſcheinungen**, welche die zu ſparſame Reinigung zu begleiten pflegen, ſind Kopfſchmerz, Schwindel, Ohrenſauſen, Herzklopfen, Hämorrhagien in andern Organen, Mißlaune, Trägheit und Schwere in den Gliedern, Spannen in der Bruſt, Beängſtigung, Traurigkeit, geſtörte Digeſtion, Mangel an Eßluſt, und ſtatt deren Eckel gegen Speiſen mit öfterem Aufſtoßen und Uebelkeiten, ſchmerzhafter und aufgetriebener Unterleib, Blähungen u. dgl. Der Blutabgang ſelbſt erfolgt, bald mit bald ohne Be-

---

*) John Howship theilt folgende merkwürdige Beobachtung mit. Ein 24jähriges Mädchen bekam bald nach einer Entbindung einen Stoß auf den Unterleib. Ein Jahr nachher bildete ſich eine Geſchwulſt über den Schambeinen, einer fünf monatlichen Schwangerſchaft ähnlich, ſie war menſtruirt, aber mit jedesmaliger großer Zunahme von Beſchwerden. Als ſie unter großen Schmerzen und Beſchwerden geſtorben war, fand man am fundus uteri eine ganz von deſſen eigentlicher Cavität getrennte Höhle mit 3 Pfund Menſtrualblut angefüllt. Noch eine kleinere Höhle enthielt ein Pfund. Der Uterus ſelbſt war knotig und ſcirrhös, wie auch das eine Ovarium. Practical observations in surgery and morbid Anatomy, illustrated by cases, with dissections and engravings. By John Howship. London 1816. 8.

ſchwerden, langſamer und geringer als gewöhnlich, und dauert eine kürzere Zeit. Wird das allgemeine Uebelbefinden dadurch auch im Anfange etwas gemindert, ſo erſcheint es dennoch wieder, ſobald der Fluß aufhört, ja es wird bisweilen durch einen nachfolgenden Schleimfluß noch vermehrt. Mitunter entſtehen Blutflüſſe aus andern Theilen, der Naſe, den Lungen, dem Magen und den Hämorrhoidal-Gefäßen. Man hüte ſich aber, dieſe Erſcheinungen in jedem Falle immer als unmittelbare Folgen der zu ſparſam flieſſenden Reinigung oder des zurückgebliebenen Menſtrualblutes anzuſehen; mehrere derſelben giengen öfters der zu ſparſam flieſſenden Reinigung lange vorher, und ſind die Folgen der ſchädlichen Einflüſſe, welche früher ſchon auf das Individuum eingewirkt haben. — Dauerte die zu ſparſame Abſonderung längere Zeit, ſo verändert ſich die Gebärmutter ſo, daß ſie zu einer reichlichen Ausſcheidung nachher nicht mehr geſchickt iſt. Bei Leichenöffnungen hat man dieſes Organ dann ungewöhnlich klein, die Durchmeſſer ſeiner Gefäße geringer und ſeine Wände härter und wieder dehnbar gefunden.

§ 319.

Die zu ſparſame Reinigung kann aber auch eine Folge der Schwangerſchaft ſeyn, — eine nicht ſeltne Beobachtung — und für den Arzt um ſo wichtiger, als in dieſem Falle Mittel zur Beförderung der ſtärker flieſſenden Reinigung von ſehr nachtheiligen Folgen ſeyn würden.

Prognoſe.

§. 320.

Die zu ſparſame Reinigung bringt gewöhnlich keine große Gefahren, beſonders wenn die Urſache leicht entfernt werden kann, und gleich im Anfange Hülfe geleiſtet wird; bei längerer Dauer erfodert die Heilung mehr Zeit und Mühe, und wird ſie durch Krankheit oder Abweichung der Gebärmutter von der normalen Bildung begründet oder unterhalten, ſo iſt die Kur mit großen Schwierigkeiten verbunden. Plötzliche Gefahren werden durch einen zu ſparſamen Monatsfluß nicht herbeigeführt, im Gegentheil vermindern ſich mit der Zeit die ihn begleitenden krankhaften Erſcheinungen, ſo daß die Kranken kaum darüber weiter klagen. Auf manche Individuen wirkt ſogar die ſparſamer flieſſende Reinigung ſehr wohlthätig, wenn vorher ſchon die gewöhnliche Entziehung des Blutes für ihren Organismus eine ſchwächende Potenz war. Auch die Fruchtbarkeit wird nicht ganz dadurch gehoben, doch ſind die erzeugten Kinder ſchwächlich, die Mutter fühlt ſich während der Schwangerſchaft ungewöhnlich matt und krank, und das Greiſenalter tritt bei ſolchen Frauenzimmern früher ein, wie nach den Jahren erwartet werden kann. Iſt die zu ſparſame Menſtruation nur ein Symptom mit den übrigen bey Anweſenheit einer anderen Krankheit im Organismus, ſo wird die Prognoſe durch die Zufälle von dieſer und nicht durch jene begründet, wenn auch gleich die Gefahr noch ſo groß iſt, die der zu ſparſamen Reinigung nicht zugerechnet werden darf.

Indication.

§. 321.

Liegt der Grund der zu ſparſam flieſſenden Reinigung in der verminderten Lebensthätigkeit der reproductiven Sphäre, ſo müſſen vor allem diejenigen Einflüſſe vermieden werden, welche dieſe ſchwächen, und dann theils durch eine zweckmäßige Diät, theils durch Arzeneyen die Irritabilität in der reproductiven Sphäre gehoben werden. Die §. 254–266. angegebenen Arzeneyen und diätetiſchen Vorſchriften werden ſich auch hier empfehlen, und es bedarf hier nicht immer der unmittelbaren Einwirkungen auf das Genitalſyſtem durch emmenagoga und attrahentia; es ſey denn, daß theils nach den auf die Kranke influirenden Einflüſſen, theils nach den vorhandenen Erſcheinungen zu erkennen iſt, daß im Genitalſyſteme die Irritabilität vorherrſchend geſunken ſey, in welchem Falle ſich mäßig warme Halb- und Fußbäder, Einreibungen aromatiſcher, flüchtiger Arzeneyen in den Unterleib, warme Fomentationen von einem Abſude aromatiſcher Kräuter, das Tragen eines Kräuterſackes oder eines flanellenen Gurtes, Beinkleides und Strumpfes öfters die erwünſchte Wirkung leiſten.

§. 322.

Iſt die Reinigung als Folge einer vorhergegangenen Krankheit zu ſparſam geworden, ſo muß man genau unterſuchen, ob nicht die unvollſtändige Herſtellung oder gar eine Verſetzung der Krankheitsäußerung

die Urſache iſt. Die begleitenden Zufälle, deren Zuſammenhang mit der vorhergehenden Krankheit bei einiger Umſicht leicht erforſcht werden kann, werden zur Entſcheidung dienen. Iſt blos die Productivität noch nach der Krankheit im Genitalſyſtem beſchränkt und nicht für die nothwendige Function thätig, und erſchöpft ſich zu ſehr in untergeordneten individuellen Momenten, oder in Vermehrung des äußeren Umfangs, ſo muß man die daraus entſtehenden läſtigen Zufälle zu entfernen, und ihre Wiedererſcheinung durch eine zweckmäßige Leitung der Productivität zu verhüten ſuchen. Dieſe in erfoderlichem Grade zu erregen, empfiehlt ſich ganz beſonders das Eiſen.

§. 323.

Abnahme der monatlichen Reinigung durch einen großen Anſatz zum Fettwerden iſt ſchwerer zu heben. Meiſtens findet man jene in der individuellen Form ſchon feſtgebannt, und der immer zunehmende körperliche Umfang macht es gewiſſermaßen nothwendig. Gemeinhin entſteht hier auch ein Schleimfluß aus den Geburtstheilen. — Die Heilung wird durch Enthaltſamkeit, viele Bewegung im Freyen, thätige Lebensart, Aufheiterungen, Reiben der Schenkel und Schaamgegend und durch Arzenēymittel, welche reitzend auf das Uterinſyſtem wirken, erweckt. Die §. 277. angeführten Mittel finden ihre Anzeige, unter welchen der Verfaſſer in dem erwähnten Falle die flores sulphuris, das lac sulphuris in Verbindung mit der Rhabarber und dem tartar. vitriolat. vorzüglich empfehlen kann.

Die diätetiſchen Vorſchriften finden übrigens große Schwierigkeiten, da dergleichen Kranke ſehr unfolgſam ſind, und ſchon gemäß ihres phlegmatiſchen Temperaments ſich von dem ruhigen und unthätigen Leben ſchwer entwöhnen.

§. 324.

Es kann aber die Irritabilität im Genitalſyſteme geſunken, und dadurch die Gebärmutter in dem normalen Abſonderungsgeſchäfte geſtört ſeyn, ungeachtet der Ernährungsprozeß, zufolge einer ausgezeichneten reproductiven irritablen Conſtitution, bei einem ſonſt geſunden, vollblütigen ſtarken Individuum, mit vieler Energie vor ſich geht; ein Fall, der beſonders bei Wittwen, oder bei Weibern vorkömmt, welche ſich längere Zeit der ehelichen Umarmungen enthalten müſſen, oder wenn auf ein Mädchen mit einem Male günſtigere Verhältniſſe, ein wärmeres Clima u. d. gl. einwirken. Unläugbar leiſten hier nicht nur diejenigen diätetiſchen Vorſchriften ausgezeichnete Hülfe, welche die Thätigkeit in der reproductiven Sphäre beſchränken; ſondern ſelbſt mit geeigneter Vorſicht angeſtellte Aderläſſe, beſonders am Fuße, finden ihre Stelle, wovon ſich der Verfaſſer mehrmals zu überzeugen Gelegenheit hatte. Innerlich reicht man dabei das nitrum, den cremor. tartar., den tartar. vitriol., das sal mirab. Glaub. und läßt verdünnende Getränke und nur wenig nährende Speiſen genießen.

§ 325.

Aftergebilde in der Gebärmutter, Polypen, Reſte des Mutterkuchens oder des Eyes, normwidrige Lage

der Gebärmutter, z B. Zurück- oder Vorwärtsbeugung der Gebärmutter, müſſen entfernt, und Verwachſungen des Muttermundes oder der Mutterſcheide getrennt werden, wenn ſie die zu ſparſam flieſſende Reinigung veranlaſſen. Benarbte Stellen, beginnende Verhärtungen der Gebärmutter, dieſe ſeyen die Folge eines zu derben oder feſten Zellgewebes, einer ſcirrhöſen oder ſteatomartigen Ausartung, fodern die Zertheilung und Erweichung; die Cicuta, Bella Donna, die Seife, die Gummata ferulacea, der liquor ammonii, die aqua laurocerasi, die Antimonialkalche, und vor allem das Queckſilber finden hier ihre Stelle. Damit verbindet man lauwarme Halbbäder, mit den erweichenden Kräutern, der Seife oder der Schwefelleber bereitet; aber noch wirkſamer zeigen ſich die natürlichen Schwefelbäder, welche durch ihre zertheilende Eigenſchaften beſonders bekannt ſind. Erweichende Breiumſchläge auf den Unterleib, ölichte, mit flüchtigen Arzeneyen verbundene Einreibungen, Mercurialfrictionen mit geeigneter Vorſicht angewendet, erweichende und zertheilende Injectionen in die Mutterſcheide, z. B. aus einem Abſude des Schierlings, des Bilſenkrauts, u. d. gl. und das Einbringen eines Schwammes in die Mutterſcheide, welcher in den erwähnten Abſud getaucht worden, ſind diejenigen Mittel, die verſucht werden können, aber nur ſelten dieſe Übel entfernen.

§. 326.

Sollte die Menſtruation zufolge der Schwangerſchaft in geringerer Quantität flieſſen, ſo verſteht es ſich

von ſelbſt, daß hier jedes Mittel zur Beförderung derſelben höchſt gefährlich ſeyn würde; es bedarf hier um ſo weniger der ärztlichen Hülfe, als ſelbſt die Geſundheit des ſchwangern Individuums insgemein durch das ſparſamere Flieſſen nicht im geringſten getrübt wird.

Fünftes Kapitel.

Von der Unterdrückung der monatlichen Reinigung. Menostasia.

§. 327.

Unter der Unterdrückung der monatlichen Reinigung verſteht man insgemein diejenige Anomalie, wenn jene ausbleibt, nachdem ſie bald längere, bald kürzere Zeit regelmäßig erſchienen war.

§. 328.

Die monatliche Reinigung kann nach und nach ausbleiben, oder mit einem Male, wenn ſie vier Wochen vorher zugegen war, oder im Fluſſe ſelbſt plötzlich ſupprimirt werden.

§. 329.

Nicht jedes Ausbleiben der monatlichen Reinigung, kann und darf man ſogleich als eine Krankheit beurtheilen; dem normalen Zuſtande des Weibes gehört es an, daß ſie in der Schwangerſchaft, während dem Säugungsgeſchäfte und in dem höheren Alter des Weibes

und mit der Abnahme der Zeugungsfähigkeit, welche durch den Nationaltypus, theils durch die beſondere Individualität des Weibes, die früher als gewöhnlich eingetretene Geſchlechtsreife und bald aufeinander folgende Schwangerſchaften ihre Beſtimmung erhält, gewöhnlich ſupprimirt wird, ohne daß eine krankhafte Veränderung im Organismus zu entſtehen pflegt. Allein die Katamenien können auch unter andern Umſtänden, Einflüſſen und Verhältniſſen eines Weibes, als da ſind Krankheiten, welche die allgemeine productive Thätigkeit des Organismus und die beſondere des Uterinſyſtems beſchränken, oder mit Säfteverluſt begleitet ſind, bedeutende Anſtrengungen, beſonders in der heißen Jahreszeit, Mißbrauch von Aderläſſen und Purgirmitteln, eine durch ihr zu copiöſes Erſcheinen erzeugte Schwäche u. ſ. w. ceſſiren, ohne kürzere oder längere Zeit ſichtbaren Nachtheil für die Geſundheit zur Folge zu haben. Iſt der Zuſtand des Weibes in den eben bezeichneten Fällen zwar nicht wie der erſte normal und nie vollendete Geſundheit, ſo würde die Erſcheinung der monatlichen Reinigung dennoch eher eine ſichtbare Störung des allgemeinen Wohlbefindens nach ſich ziehen.

§. 330.

Um daher beſtimmt zu urtheilen, in wiefern das Ausbleiben der monatlichen Reinigung einen morböſen Zuſtand anzeige, ſo muß man theils auf die urſächlichen Momente der Unterdrückung, theils auf die Folgen Rückſicht nehmen, welche man in dem Organismus des Individuums wahrnimmt.

§. 331.

So lange ſich keine Störungen im Organismus äußern, ſo darf man das Ausbleiben nicht für morbös halten, und die Klugheit fodert es, keine Mittel anzuwenden, ſondern die Folgen genauer zu beobachten, vorzüglich, wenn man Schwangerſchaft vermuthet, in welchem Falle die Anwendung von Arzeneyen gefährlich ſeyn würde.

§. 332.

Der Gebrauch der Arzeneyen und anderer Mittel zur Beförderung des Fluſſes, kann nur dann angezeigt ſeyn, wenn die monatliche Reinigung nicht zufolge der §. 329. angedeuteten Urſachen ausblieb, und wenn man eine wirkliche Störung und Abnahme des allgemeinen Wohlbefindens wahrnimmt.

§. 333.

Aber nicht jede Krankheit, welche ſich nach der Unterdrückung der monatlichen Reinigung einſtellt, hat darin ihren primären Grund, ſondern jene kann lange vorher ſchon, ehe dieſe ausblieb, ihren Anfang genommen haben. Gar leicht kann man in dieſem Falle bei der Behandlung auf Wiederherſtellung der monatlichen Reinigung ſein Augenmerk richten, und darüber die Krankheit des übrigen Organismus vernachläßigen, in der Meinung, daß mit dem normalen Wiedereintreten des Ausfluſſes dieſe von ſelbſt ſich verlieren würde.

§. 334.

Die unmittelbaren Folgen der unterdrückten monat-

lichen Reinigung ſollen ſich auch vorzüglich darnach richten, ob dieſe nach und nach, oder mit einem Male, beſonders während dem Fluſſe, unterdrückt wurde.

§. 335.

Unter die Folgen der nach und nach entſtehenden Unterdrückung rechnet man Trägheit in allen Functionen, langwieriges Kopfweh, Aſthma, Herzklopfen, Schwerhörigkeit, Blindheit, ödematöſe und varicöſe Fußgeſchwülſte, Fußgeſchwüre, fehlerhafte Verdauung, periodiſches Schluchzen, Verſtopfung der Eingeweide, Bleichſucht, Kacherie, Waſſerſucht, Blutflüſſe, z. B. Blutbrechen, Blutſpeyen u. ſ. w. und Schwindſucht.

§. 336.

Die Krankheiten §. 335. ſind aber keineswegs immer unmittelbare Folgen der unterdrückten Menſtruation, ſondern der vorher ſchon da geweſenen kränklichen Opportunität und der mannichfaltigen Schädlichkeiten, welchen die Kranke noch vor der Suppreſſion ausgeſetzt war. So wie jene immer mehr und mehr zunahmen, bildete ſich eine beſtimmte Krankheitsform, z. B. Waſſerſucht, oder Bleichſucht aus, bei welcher die monatliche Reinigung ausblieb; welches daher nicht als Urſache, ſondern als Folge — als eine Störung dieſer Function — als Krankheitserſcheinung anzuſehen iſt.

Urſachen.

§. 337.

Die Schädlichkeiten, welche bei der ohnedieß vor-

her ſchon Statt findenden Opportunität um ſo nachtheiliger einwirken, haben nichts anders, als eine Verminderung der Lebensthätigkeit im Organismus zur Folge, und ſind von der Art, daß ſie entweder die Irritabilität in der reproductiven Sphäre zunächſt herabſtimmen, oder auch die Senſibilität ergreifen. Dahin gehören frühzeitige Abnahme der Irritabilität, vorzüglich bei einem ſehr phlegmatiſchen und trägen Temperamente *), Kummer, Angſt, Traurigkeit, Mangel des Reitzes an Liebe, oder unbefriedigte Liebe, Mangel an nahrhafter guter Koſt, vorzüglich in den Jahren der Theurung und des Mißwachſes, großer Blutverluſt, z. B. durch die Naſe, Lungen, zu häufige Aderläſſe, Abortus und Lochien, ferner Verluſt anderer Säfte, z. B. durch das Selbſtſtillen, durch weißen Fluß, Eiterung, Speichelfluß u. ſ. w. Erkältungen, vorzüglich durch naſſe Kälte, ſitzende und träge Lebensart, Aufenthalt in niedrigen feuchten Wohnungen, zu frühes Heyrathen, zu häufig ausgeübter Beiſchlaf, Onanie, Nachtwachen, vorzüglich um Romane zu leſen u. dgl.

---

*) So beobachtete ich, daß bei einer ſehr phlegmatiſchen Dame die Menſtruation im 28ten Jahre ausblieb, welche dabei außerordentlich fett wurde. Mehrere Aerzte hielten ſie für ſchwanger; die von mir angeſtellte Unterſuchung bewies die Grundloſigkeit dieſer Vermuthung. Die Anhäufung des Fettes in und außer dem Unterleibe hatte dazu die Vermuthung gegeben; und da ſie den ganzen Tag nur ſaß, und ſich keine Bewegung machte, ſo blieb die monatliche Periode, bei ihrer ohnedies ſo ausgezeichneten reitzloſen Conſtitution, ganz aus.

§. 337.

Die dadurch erzeugte Opportunität erkennt man aus dem auffallend elenden Ausſehen, der bleichen oder gelben Geſichtsfarbe, den eingefallenen trüben, matten, mit blauen Rändern umgebenen Augen, dem äußerſt ſchwachen und langſamen Pulſe, ſchweren Athemholen, dem Gefühle der äußerſten Mattigkeit im ganzen Körper und in den Extremitäten, und der baldigen Ermüdung nach Bewegung, der Kälte des ganzen Körpers, der ödematöſen Geſchwulſt des Geſichtes, der Hände und Füße, der ſehr geſchwächten Digeſtion, dem Mangel an Appetit, der ganz ausgezeichneten Trockenheit der Haut, der mit Diarrhöe abwechſelnden Verſtopfung, der beſtändigen Traurigkeit der Seele u. ſ. w. Nimmt die Schwäche noch in einem höheren Grade zu, ſo ſtellen ſich nach Tiſche heiße Hände, und trockne, öfters brennende Fußſohlen ein; es geſellt ſich ein trockner Huſten dazu, und es bildet ſich immer mehr und mehr eine beſtimmte Krankheitsform aus, gemeiniglich Waſſerſucht der Bruſt, des Herzbeutels oder des Bauches, Lungenſucht, Abzehrung.

§. 338.

Daß die allmählige Unterdrückung der monatlichen Reinigung keineswegs den Grund der Erſcheinungen §. 337. enthalte, ſondern auf unmittelbarem Sinken der Irritabilität, theils in der Reproduction theils im Nervenſyſteme beruhe, folgt ſchon daraus, daß die Prädispoſition ſchon merkbar früher zugegen war, als in der monatlichen Reinigung irgend eine Anomalie

ſich kund that; beſonders aber erhält dieſes vollkommene Gewißheit dadurch, daß diejenige Heilmethode, welche nach Anzeige die Irritabilität in der Reproduction oder im Nervenſyſteme erhöht, zugleich mit den allgemeinen Krankheitserſcheinungen dieſe Abnormität in dem einzelnen Organe hebt, und daß man nur in ſeltnen Fällen örtlich wirkender Mittel bedarf, um die lokal und hervorſtechend geſunkene Irritabilität zu erhöhen.

§. 339.

Indeß iſt nicht zu läugnen, daß, nachdem die Geburtstheile bei dem Weibe in den Jahren der Geſchlechtsreife mit dem übrigen Organismus beinahe mehr, als jedes andere Organ in der innigſten Verbindung und genaueſten Wechſelwirkung ſtehen, der Grad ihrer Lebensthätigkeit auf den ganzen Organismus von ungemein bedeutendem Einfluſſe ſey. Wirken die Einflüſſe, welche die Lebensthätigkeit herabſtimmen, unmittelbar und zunächſt auf ſie ein; ſo enthalten ſie den primitiven Sitz der Krankheit, werden dann zu Schädlichkeiten für den übrigen Organismus, und beſtimmen auch dann die Form der Krankheit; woher ſich erklären läßt, warum man alsdann Waſſerſucht des Unterleibs, des Eyerſtocks oder der Gebärmutter, weißen Fluß u.ſ.w. entſtehen ſieht.

§. 340.

Die Menſtruation kann auch plötzlich unterdrückt werden, entweder um die Zeit der gerade bevorſtehenden Periode, oder während dem Fluſſe ſelbſt.

§. 341.

Der plötzlichen Unterdrückung der Menſtruation geht meiſtens auch eine gewiſſe Opportunität vorher.

§. 342.

Eine Art von dieſer Opportunität beruht darauf, daß zufolge der irritablen, vollblütigen, robuſten Conſtitution und der die Irritabilität längere Zeit erhöhenden Schädlichkeiten, plötzlich eine zu große Lebhaftigkeit in den Actionen der Irritabilität erzeugt wird, wodurch ein Mißverhältniß zu den übrigen Syſtemen, und gleichſam die Herrſchaft derſelben im ganzen Organismus entſteht, in den arteriöſen Gefäßen aber Contraction ſtatt der normgemäßen Expanſion geſetzt wird. Die Schädlichkeiten, welche dieſe begünſtigen, ſind heftig wirkende Leidenſchaften und Affekte, z. B. hoher Grad von Zorn, Aerger, Wuth, plötzliche und heftige Freude, zu ſtarke Bewegung, vorzüglich heftiges Tanzen, Genuß erhitzender Speiſen und Getränke, ſchnelle Erkältungen nach vorhergegangener Erhitzung u. ſ. w. Wirken übrigens die Schädlichkeiten plötzlich mit beſonderer Heftigkeit, ſo kann auch ohne vorhergegangene Opportunität die monatliche Reinigung, vorzüglich im Fluſſe, plötzlich unterdrückt werden. — Die Folgen, welche in beiden Fällen ſich äußern können, ſind eine synocha, Entzündungen innerer edler Organe, Hirn-, Lungen-, Magen- und Darmentzündung, Entzündung der Ovarien, Schlagfluß, heftige und plötzlich entſtandene Blutflüſſe, z. B. Blutſpeien, Blutbrechen u. ſ. w.

§. 343.

Eine andere Art der Opportunität gründet ſich auf die vorher ſchon Statt findende Schwäche des ganzen Organismus mit ſehr erhöhter Senſibilität, in dem Grade, daß die monatliche Reinigung, zufolge der ſehr erhöhten Receptivität ſelbſt, ſchon durch die geringſte Einwirkung unterdrückt werden kann. Dieſe Opportunität giebt ſich durch weichliche Erziehung, zarte Bildung des Körpers, einen hohen Grad von Empfindlichkeit, Neigung zu Ohnmachten, häufige Kopfſchmerzen, leichte Störungen der Digeſtion, Neigung zu Blähungen, Durchfälle, vorhergegangenen weißen Fluß, veneriſche Anſteckung, anhaltende Nerven- oder Wechſelfieber, öfters vorhergegangene Geburten, beſonders Frühgeburten, Kummer und Unglück in der Ehe, ſitzende Lebensart, vorzüglich in dumpfigen Stuben u. d. gl. zu erkennen. Bei ſolchen Individuen kann öfters ſchon ein unbedeutender Affekt, ein kleiner Verdruß, die geringſte Erkältung der Füße und des Unterleibs u. d. gl. die Menſtruation ſupprimiren. Die Folgen, die daher entſtehen, ſind ein hoher Grad von öfters tödtlicher Schwäche, Ohnmachten, Trismus, Convulſionen, Veitstanz, Sinnloſigkeit, Stupidität, Lähmungen einzelner Sinnesorgane oder der Extremitäten, colliquative Schweiſſe, ſehr copiöſe Blutflüſſe in andern Organen, Durchfälle, ödematöſe Anſchwellungen, Waſſerſuchten, Erbrechen, Gelb- und Schwarzſucht, Cachexien, Schwindſucht, Auszehrungen u. ſ. w.

§. 344.

Alle die Folgen aber, welche wir in den §. 342. und in den §. 343. bezeichneten Fällen wahrnehmen, werden entweder unmittelbar durch die Urſachen erzeugt, welche das Aufhören der Reinigung bewirkten, oder ſie entſtehen nur mittelbar, inſofern nämlich die krankhafte Affection der Organe der Reinigung, auf welche die Urſache zunächſt und am ſtärkſten einwirkte, wieder eine Schädlichkeit für den geſammten Organismus, und hervorſtechend für einzelne Gebilde wird, welche mit den zuerſt afficirten zunächſt in Wechſelwirkung ſtehen. So kann eine allgemein einwirkende plötzliche Erkältung nach vorhergegangener Erhitzung, durch ſchnelle Entziehung des Wärmeſtoffs, als allgemeine Schädlichkeit, die monatliche Reinigung mit einem Male und um ſo leichter unterdrücken, als in dieſer Epoche und zufolge der ſtarken Ausdünſtung, die Receptivität ohnedieß in einem hohen Grade vermehrt iſt. Auf einer andern Seite aber wird dieſe Unterdrückung weit früher unmittelbar erfolgen, wenn die Erkältung örtlich auf den Unterleib oder auf die Geburtstheile unmittelbar einwirkte; die Störungen in anderen Gebilden und Organen werden ſich dann gewöhnlich erſt ſpäter äußern.

§. 345.

Die monatliche Reinigung kann auch dann unterdrückt ſeyn, wenn das Weib ungefähr um die Zeit, wann ſie eintreten ſollte, oder auch eine Zeitlang vorher, von irgend einer Krankheit befallen wurde, und

dieſe bis über die Zeit der Reinigung anhielt. In dieſem Falle iſt die Unterdrückung eine entweder von den mittelbaren oder unmittelbaren Folgen derjenigen Einflüſſe, welche die allgemeine Krankheit erzeugten; und ſie darf daher durchaus nicht als eine beſondere lokale Krankheit von eigener Art angeſehen werden: ſowie ihre Wiedererſcheinung bei allgemeinen Krankheiten nur dann ein Maaßſtab zur Beurtheilung der individuellen Geſundheit werden kann, wenn ſie im Anfange der Krankheit zu der vorher gewöhnlichen Zeit, und zwar unter den vorigen Erſcheinungen, und mit dem gewohnten Verlaufe eintritt, oder wenn ſie während der Reconvaleſcenz nach Heilung der Krankheit ſich einfindet, nachdem ſie über die gewohnte Zeit ausgeſetzt hatte; wenn ſie dabei das behagliche Gefühl der Kranken nicht ſtört, oder jenes der Mattigkeit nicht erregt, und ſie im ganzen nicht ſo lange, wenigſtens nicht länger als bei völlig geſundheitsgemäßem Zuſtande anhält; beſonders aber, wenn ſchon vorher der Appetit der Kranken ſich wieder eingefunden hatte, die Digeſtion normal vor ſich geht, keine läſtige Empfindungen im Unterleibe mehr ſich zeigen, und endlich, wenn die normale Energie der Reproduction, und insbeſondere jene der Digeſtion, durch die Reinigung ſelbſt nicht geſtört wird.

§. 346.

Eine beſondere Erwähnung verdienen auch noch die Obſtructionen des Unterleibs, welche man mit der Unterdrückung der monatlichen Reinigung verbunden

findet; gewöhnlich ſind ſie die Folgen einer venöſen Entzündung im Unterleibe, vorzüglich in der Leber, oder der Menſtrualcolik, die öfters nichts anders als eine bereits eingetretene Entzündung iſt. Im erſten Falle können ſie um ſo leichter entſtehen, weil die venöſe Entzündung mit weniger Schmerz und mit weniger Tumult ſich äußert. Man erkennt ſie aus dem gelben, lividen Ausſehen der Kranken, aus dem vorzüglich in dem rechten und linken Hypochondrio, geſpannten, ungewöhnlich aufgetriebenen und oft harten Unterleibe, aus dem veränderlichen Pulſe, aus der fliegenden Hitze nach dem Eſſen, aus dem unordentlichen Appetite, aus dem unruhigen Schlafe, aus dem irregulären Stuhlgange u. d. gl.

§. 347.

Von den nach §. 346. die Unterdrückung der Menſtruation begleitenden Obſtructionen muß man aber denjenigen Zuſtand ſehr wohl unterſcheiden, der durch Anſchwellung der Gebärmutter als Folge von Infarkten entſteht, und wobei man auch leicht auf die Vermuthung einer Schwangerſchaft, und dieß um ſo leichter geführt werden kann, als zugleich öfters auch die Brüſte Veränderungen, wie in jener, erleiden. Dieſe Infarkten der Gebärmutter liegen entweder in ihren Gefäßen, oder in ihrer Höhle, dort in Geſtalt von Blut, oder Schleimpfropfen, hier als Concremente verſchiedener Art. Blutinfarkten der Gefäße unterſcheidet man durch eine begränzte Geſchwulſt der Gebärmutter über den Schaambeinen, welche nicht ſo hart wie in der

Schwangerſchaft ſondern mehr teigicht anzufühlen iſt und beſonders da, wo ſich Blut in der Gebärmutter angeſammelt hat und zurückgehalten wird, bis an und über den Nabel erſtrecken kann; die Scheidenportion iſt weicher als gewöhnlich, zuweilen bis zu einem halben Zoll verkürzt und der äußere Muttermund rund und geöffnet, der innere verſchloſſen, und die Temperatur nicht erhöht wie in der Schwangerſchaft; zur Zeit der monatlichen Periode erregen jene gern eine zunehmende Auftreibung des Unterleibs, krampfige, ziehende, drängende Schmerzen in der Gebärmutter und ihren Bändern, öfteren Trieb zum Uriniren, und es drängt ſich ein dünnes, wäſſeriges Blut durch. Sie entſtehen am leichteſten, wenn die Reinigung durch Zufälle ſchnell unterdrückt wurde. Schleiminfarkten erzeugen ähnliche Beſchwerden, der Unterleib iſt durch eine begränzte Geſchwulſt der Gebärmutter ſichtbar ausgedehnt, die gewöhnliche Temperatur der Scheidenportion und der Mutterſcheide ſind ſehr vermindert, und zur Zeit der Periode ſondert ſich öfters eine ſchleimigte und lymphatiſche Flüſſigkeit ab.

§. 348.

Die monatliche Reinigung kann aber auch ſehr wohl durch Urſachen unterdrückt werden, welche unmittelbar in der Gebärmutter ſelbſt ihren Grund haben. Dahin gehören Entzündung und Polypen in der Gebärmutter, Reſte von dem Mutterkuchen und dem Eye, welche lange in der Gebärmutter zurückbleiben, Scirrhus und Zurückbeugung der Gebärmutter, Verwachſung

des Muttermundes und der Mutterſcheide, nach Verletzungen und Entzündungen durch ſchwere Geburten u. d. gl.

Prognoſe.

§. 349.

Die Unterdrückung der Menſtruation iſt oft mit ſehr heftigen krankhaften Erſcheinungen begleitet; bisweilen beobachtet man ſie aber, ohne daß der Organismus auffallend dabei leidet, und deßwegen iſt es ſchwer, im Allgemeinen die Vorherſage zu beſtimmen. Sehr vieles hängt von der Opportunität der einwirkenden Urſache, von den allgemeinen Zufällen, die dadurch entſtehen, und von der allgemeinen Conſtitution ab, und dieſelben müſſen ſonach bei der Prognoſe vorzüglich berückſichtiget werden. Nach dem Grade und der ſtattfindenden mehr oder weniger krankhaften Opportunität wird auch die Vorherſage günſtiger oder übler ſeyn. Die plötzlich unterdrückte Menſtruation vorzüglich im Fluſſe iſt bei frühzeitiger Hülfe leichter herzuſtellen und weniger gefährlich, es ſey denn, daß bei Afficirung eines wichtigen Organes die Hülfe zu ſpät erfolgt, und vorzüglich durch die Congeſtion, Reitzung oder Entzündung deſſelben gänzliche Zerſtörung, als Folge von Lähmung, Eiterung oder Brand erzeugt wird. Weniger bedenklich iſt zwar die Suppreſſion außer dem Fluſſe und die nach und nach erfolgt; allein, die Kur iſt oft weit ſchwieriger als im erſten Falle, und fodert von Seiten des Arztes mehr Umſicht und Beurtheilung.

Die Indication.

§. 350.

War die monatliche Reinigung durch die §. 336. bezeichneten Einflüſſe nach und nach unterdrückt, ſo iſt es nothwendig, die Lebensthätigkeit des ganzen Organismus zu erhöhen; und die Art der einwirkenden Urſachen ſowohl, als der gegenwärtige Zuſtand müſſen entſcheiden, ob der Zweck durch Hervorrufung der Irritabilität in der reproductiven oder ſenſiblen Sphäre erreicht werde.

§. 351.

Waren Mangel an Nahrung, guter nahrhafter Koſt, Verluſt des Blutes oder anderer Säfte, langdauernde Lochien, Eiterung, weiſſer Fluß, Purgirmittel, zu frühe Kindbetten u. ſ. w. die Einflüſſe, durch welche die monatliche Reinigung nach und nach ausblieb; ſo iſt es Anzeige, die Irritabilität in der reproductiven Sphäre zu heben, durch dieſelben Heilmittel und diätetiſche Vorſchriften, welche §. 263 – 267. angegeben wurden. Es verſteht ſich übrigens, daß, im Falle eine oder die andere Schädlichkeit noch fortwährt, z. B. copiöſe Salivation, weiſſer Fluß, profuſe Eiterung oder Blutung aus einem Gebilde, Diarrhöe u. ſ. w., jene vor allem beſeitigt, und außer Wirkung geſetzt werden müſſe, wenn anders der Zweck der Wiederherſtellung erreicht werden ſoll.

§. 352.

Findet man entweder durch die §. 336. angeführ-

ten Schädlichkeiten, vorzüglich wenn ſie lange einwirkten, oder durch deprimirende Affekte und Leidenſchaften, unglückliche Liebe, Kummer und Trägheit, Onanie, Nachtwachen, Geiſtesanſtrengungen, durch Romanenleſen u. d. gl. vorzüglich die Senſibilität ergriffen, dann ſchreite man zu denjenigen Arzeneyen, welche die Irritabilität in der Senſibilität hervorrufen, doch ſtets mit gehöriger Vorſicht, um nicht durch zu heftige Einwirkung die entgegengeſetzte Folge zu erzeugen. Es empfehlen ſich beſonders die Aufgüſſe der Chamillen und des Baldrians mit dem liqu. C. C. succin. mit der essent. castor. Und im Falle ſich ausgezeichnete allgemeine und beſondere krampfhafte Affectionen im Genitalſyſteme und im Unterleibe äußern, ſo dienet ſehr der innerliche Gebrauch des Mohnſaftes, abwechſelnd mit dem genannten Aufguſſe des Baldrians, womit lauwarme Halbbäder, After- und Mutterklyſtiere aus einem Aufguſſe der Chamillen, des ſchwarzen Bilſenkrautes, des Schierlings und der Mohnköpfe, im nöthigen Falle mit dem Mohnſafte, Fomentationen von demſelben Abſude oder den erweichenden Kräutern, ölichte Einreibungen in Verbindung mit dem kauſtiſchen Laugenſalze und dem Camphor verbunden werden.

§. 353.

Unterdrückung der monatlichen Reinigung durch ſitzende Lebensart fodert Thätigkeit, Bewegung und öftere Frictionen des Unterleibs mit einem Flanelle, vorzüglich am Morgen und Abende. Unterdrückung

durch Mangel des Reitzes an Liebe, durch Abnahme der Irritabilität, als Folge der Trägheit und eines phlegmatiſchen Temperaments, durch Kummer und Traurigkeit, fodert Zerſtreuung, Erheiterung des Geiſtes, ermunternde Geſellſchaft und Lektüre, und den Genuß reitzender und gewürzhafter Arzeneyen, Speiſen und Getränke. Und wenn Kummer durch unbefriedigte oder gekränkte Liebe an der Unterdrückung vorzüglichen Antheil hat, ſo kann ſehr oft nur baldige Verheyrathung das erſte und beſte Heilmittel werden.

§. 354.

Wurde die monatliche Reinigung nach und nach durch naſſe Kälte und einen lange währenden Aufenthalt in einer niedrigen feuchten Wohnung ſupprimirt, ſo iſt Vertauſchung mit einer geſunden trockenen Wohnung die erſte Bedingung, wenn anders Herſtellung dieſer Function, und Geſundheit des Organismus überhaupt erfolgen ſoll, womit beſonders bei geſtörter Transſpiration diaphoretiſche Arzeneyen, ein diaphoretiſches Regim, und öftere Frictionen der äußeren Oberfläche des Körpers und des Unterleibs zu verbinden ſind.

§. 355.

War die Menſtruation plötzlich, und beſonders während dem Fluſſe, in dem §. 342. bezeichneten Falle, unterdrückt, und es hat ſich ein allgemeines entzündliches Fieber (Synocha) gebildet, ſo fodert

dieſes den antiphlogiſtiſchen Heilplan; mit geeigneter Vorſicht angeſtellte allgemeine und örtliche Aderläſſe und alle diejenigen Mittel ſind hier dringend angezeigt, welche §. 247 – 251. empfohlen wurden.

§. 356.

Beſondere Behandlung verdienen die, als Folgen der plötzlichen Unterdrückung §. 342. angeführten, örtlichen Entzündungen wichtiger Organe.

§. 357.

Die Darmentzündung (enteritis), womit auch ſehr oft Entzündung der Gebärmutter verbunden iſt, meiſtens die Folge ſchneller Erkältung auf vorhergegangene Erhitzung, vorzüglich von einem Luftzuge in der, ohnedieß die Entzündungen begünſtigenden Jahreszeit — hat gewöhnlich im Anfange ganz den Charakter der reinen arteriöſen Entzündung, die ſchnelle Hülfe fodert. Allgemeine Aderläſſe und Blutegel in hinreichender Menge an die äußeren Geburtstheile und an das Mittelfleiſch, und das Nitrum ſind in dieſem Falle die vorzüglichſten Mittel, womit man diluirende ſchleimigte Getränke, ölichte erweichende Einreibungen, und dergleichen Afterklyſtiere und Fomentationen auf den Unterleib verbindet. Wird man aber zu ſpät gerufen, und die Entzündung tendirt bereits in den Brand überzugehen, oder hat bereits den nervöſen Charakter angenommen; dann finden ſowohl äußerlich als innerlich die incitirenden Mittel ihre Anwendung, vorzüglich die Serpentaria,

der Camphor und Moſchus, in Verbindung mit Umſchlägen von einem Abſude aromatiſcher Kräuter, dem Camphorgeiſte oder den ölichten Einreibungen des Camphors auf den Unterleib.

§. 358.

Die Lungenentzündung (peripneumonia), welche um ſo leichter nach plötzlicher Unterdrückung der monatlichen Reinigung entſteht, wenn eine Prädiſpoſition zu dieſer Krankheitsform in dem Individuum vorherrſchend iſt, oder die Schädlichkeit beſonders auf dieſes Organ einwirkte, z. B. nach einem kalten Trunke oder unmäßigem Genuſſe des Eiſes, nach einer heftigen erhitzenden Bewegung durch Tanzen u. d. gl, — erheiſchet gleichfalls die antiphlogiſtiſche Methode; mit dem allgemeinen Aderlaß, mit Blutegeln auf die Bruſt, und der Anwendung des Nitrums darf man nicht ſäumen. Häufige lauwarme Getränke mit dem Sauerhonige gemiſcht, und lauwarme Fomentationen theils auf die Bruſt, theils über die Schaamgegend, wenn ſich, nach hinreichend angeſtelltem Aderlaß, noch Schmerzen in dieſen Gegenden zu erkennen geben, müſſen die Heilung unterſtützen.

§. 359.

Die Magenentzündung (gastritis) indicirt gleichfalls die antiphlogiſtiſche Heilmethode. Doch ſind die allgemeinen Blutausleerungen ſeltener als in den vorigen Entzündungen angezeigt; mehr empfehlen ſich Blutegel und Schröpfköpfe. Von der trefflichſten Wir-

kung ſind die ſchleimigten, ölichten Mittel und die lauwarmen ſchleimigten Getränke, nur nicht in zu großer Gabe auf ein Mal; das Nitrum muß vorſichtig und nur in den beſtimmten Fällen jederzeit mit ſchleimigten Vehikeln gereicht werden. Sehr zu rühmen ſind noch lauwarme Überſchläge und ölichte Einreibungen in die Magengegend, ganz beſonders aber lauwarme Bäder von Milch oder einem Abſude der erweichenden Kräuter.

§. 360.

Die Hirnentzündung (phrenitis) fodert allgemeine Aderläſſe, Blutegel und Schröpfköpfe um ſo dringender, je höher der Grad der Synocha, der Betäubung und der Kopfſchmerzen der Kranken iſt. Damit verbindet man Nitrum, gelinde abführende Mittel aus Mittelſalzen, Tamarinden und Manna, gelind eröffnende Klyſtiere, diluirende Getränke mit vegetabiliſchen Säuren, und vor allem auch die Schmuckeriſchen Fomentationen auf den Kopf.

§. 361.

Die Gebärmutterentzündung (metritis) bald Urſache, bald Folge der unterdrückten Menſtruation wird nach der Anzeige im vierten Abſchnitt behandelt, wo dieſer Krankheit ein eigenes Kapitel gewidmet iſt. Über eine beſondere Urſache der fehlenden Menſtruation (Entzündung des Uterus) in Heckers Magazin pathol. Anat. I. Bd. No. 6.

§. 362.

Zu den gewöhnlichen Folgen der plötzlich unterdrückten monatlichen Reinigung gehören das Blutſpeien (Haemoptysis), vorzüglich bei Disposition, und das Blutbrechen (Vomitus cruentus). Meiſtens gehen mehrere Zufälle vorher, welche ihre bevorſtehende Erſcheinung ankünden. Dieſe ſind bei dem Blutſpeien große Beklemmung der Bruſt, Stiche in derſelben, Herzklopfen, Unmöglichkeit auf der Seite oder durchaus nicht zu liegen, erſchwerte Reſpiration und Huſten, womit endlich ein ſehr hellrothes ſchäumiges Blut oft in außerordentlicher Quantität unter zutretenden Ohnmachten, kalten Extremitäten und kaltem Schweiße vorzüglich auf dem Geſichte, ausgeworfen wird. Das Blutbrechen verkünden auch eine oft fürchterliche Angſt und Beklemmung, eigenthümlich ſind aber eine damit verbundene Empfindung von Druck und Schwere in der Magengegend, und das leicht erſcheinende Erbrechen nach dem Genuſſe von Speiſen und Getränken, worauf im Anfange ſchwarzes geronnenes, alsdenn hellrothes arteriöſes Blut ausgebrochen wird; häufig iſt auch Entzündung des Magens damit verbunden, beſonders, wenn entweder die Schädlichkeit z. B. ſehr heißer und erhitzender Getränke, oder der bei dem Landvolke ſo gewöhnliche Verſuch, durch ſehr reitzende Tinkturen, Brandwein oder Liqueurs die monatliche Reinigung herzuſtellen, unmittelbar auf den Magen einwirkte. In beiden Fällen iſt eine allgemeine ſowohl als örtliche Blutentleerung ſehr oft dringende Anzeige; vor allem empfehlen ſich Blutegel an das Mittelfleiſch oder an

die innere Seite der Schenkel, lauwarme Fußbäder, Afterklyſtiere aus lauwarmer Milch, Molke oder den erweichenden Kräutern, innerlich ölichte und ſchleimigte Emulſionen, die Potio Riverii u. ſ. w. Bei dem Blutbrechen verdient auch das Ricinusöl eine vorzügliche Erwähnung, welches zugleich gelindes Purgiren erregt, und etwaige Reſte geronnenen Blutes auf dieſem Wege entleeret. Nach völlig gehobenem Blutbrechen und beſeitigter Entzündung wendet man gelindreizende Fußbäder mit Senfmehl, oder auch Senfteige, auf der inneren Seite der Schenkel an, und berückſichtiget zugleich die Herſtellung der normalen Function des Magens, welche mehr oder weniger nach einem ſolchen Anfalle des Blutbrechens geſtört wird. Dieſelbe Indication muß auch nach dem Blutſpeien mit Rückſicht auf die Invidualität des Blutfluſſes und des Organes eintreten, damit dieſem für die Folge keine Zerſtörung drohet.

§. 363.

Wurde die Menſtruation durch die Einflüſſe §. 343. bei der daſelbſt bezeichneten Dispoſition unterdrückt, ſo iſt die §. 352. erörterte Behandlung nur öfters weit ſchneller nothwendig, als die damit verbundenen Zufälle, z. B. die allgemeinen Krämpfe, die Ohnmachten, die Konvulſionen, Lähmungen, epileptiſchen Anfälle u. d. gl., weit gefährlicher ſind. Die wirkſamſten die Irritabilität im Nervenſyſteme hervorrufenden Mittel, der Liquor C. C. succinatus, der liquor anodynus, die Naphten, die flüchtigen ätheriſchen Öle,

die Gummata ferulacea, beſonders die asa foetida und das Galbanum, die Ambra, der Moſchus und der Hoffmanniſche Lebensbalſam innerlich gegeben, die flüchtigen Riechmittel, aromatiſche Einreibungen, Umſchläge und krampfſtillende Klyſtiere äußerlich, heben zuerſt die allgemeinen Affectionen, und oft verlieren ſich dann, mit einer größeren Zuſammenſtimmung in den organiſchen Functionen, nach und nach auch die örtlichen.

§. 364.

Die Unterdrückung der Reinigung in dem §. 343. bemerkten Falle bedarf aber zu ihrer radicalen Heilung, da ſie weiter nichts als eine Folge der die Lebensthätigkeit des ganzen Organismus herabſtimmenden Einflüſſe iſt, keiner, auf die Behandlung des Genitalſyſtems und des Unterleibs gerichteten örtlichen Behandlung, nachdem ihre normale Function und auch die Menſtruation hergeſtellt wird, ſobald das allgemeine Leiden, und beſonders die Opportunität gehoben iſt, zufolge welcher durch die geringſte Einwirkung die Menſtruation unterdrückt wurde; es verdient daher die völlige Beſeitigung dieſer Opportunität durch zureichende Stärkung des Organismus, und Entfernung der Einflüſſe, welche ſie erzeugten, die vorzüglichſte Rückſicht bei der Behandlung. Nur in dem Falle iſt es nothwendig, örtliche Mittel anzuwenden, wenn die Schädlichkeiten zunächſt und ausgezeichnet auf das Genitalſyſtem und den Unterleib einwirkten, oder in dieſen Organen ſelbſt, als Folgen, bereits beſondere Störun-

gen ſich zeigen. Daß aber, ungeachtet die allgemeine Opportunität eine Gegenanzeige iſt, bei einem örtlichen Blutandrange ein örtlicher oder allgemeiner Aderlaß von glücklichem Erfolge ſeyn kann, um die unterdrückte Menſtruation zu reguliren, iſt nur zu oft durch die Beobachtung beſtättigt; jedoch fodert dieß die geeignete Vorſicht, indem eine zu copiöſe Blutentleerung ſehr leicht ſchadet, und, indem ſie die Lebensthätigkeit der Geburtstheile zu ſehr mindert, die monatliche Reinigung in der Form einer Hämorrhagie hervorbringt.

§. 365.

Was §. 364. angeführt wurde, läßt ſich auch auf die Behandlung in dem Falle anwenden, wenn die monatliche Reinigung bei Krankheiten §. 345. nicht erſcheint, und die Unterdrückung entweder eine von den mittelbaren oder unmittelbaren Folgen derjenigen Einflüſſe iſt, welche die allgemeine Krankheit erzeugten; ſie darf auch hier nicht als eine beſondere lokale Krankheit von eigener Art behandelt, ſondern muß nothwendig in den allgemeinen Heilplan mit einbegriffen werden. Sollten etwa beſondere Umſtände und vorherrſchende Localaffectionen der Geburtstheile eine, auf die leidenden Gebilde noch beſonders bezogene Behandlung erheiſchen, ſo muß ſie ſtets mit der allgemeinen harmoniren. Dieſe Affectionen können ſeyn Entzündungen der Geburtstheile oder des Unterleibs, oder heftige krampfhafte Erſcheinungen, in welchem Falle ſie auf die Weiſe behandelt werden, wie §. 351. und §. 352. angegeben wurde.

§. 366.

Begleitet die Unterdrückung der monatlichen Reinigung eine Dicke und Härte des Unterleibs, die eine Folge der Obſtructionen §. 346. iſt, ſo gebe man die Gummata ferulacea, G. asae foetidae, G. ammoniacum, G. sagapenum, Guajacum, G. myrrhae, G. aloes; die jalappa in kleinen Gaben, in Verbindung mit bitteren Extracten, dem Goldſchwefel, dem Mercur. Äußerlich wende man Abdominalfrictionen an von flüchtig reitzenden Arzeneyen, dem flüchtigen Linimente mit Camphor, der Althäenſalbe u. d. gl. Auch ſind ſehr wirkſam warme Breyumſchläge aus aromatiſchen Kräutern auf den Unterleib, und lauwarme aromatiſche Kräuter und Schwefelbäder. Hat man die Obſtructionen gehoben, ſo ſchreitet man zu den eigentlich ſtärkenden Arzeneyen.

§. 367.

Iſt die Unterdrückung der Menſtruation eine Folge von Blutinfarkten der Gebärmutter §. 347., ſo empfehlen ſich zu ihrer Löſung, beſonders zur Zeit der vorher eingetretenen monatlichen Periode, eine Miſchung aus Elix. aperit. Claud. und Aqu. Laurocerasi, die Sabina, Einreibungen, Injectionen, wenn es die Eröffnung des Muttermundes geſtattet, laue Halbbäder, und Frottiren des Unterleibs über der Schaamgegend mittelſt eines Flanells während des Badens. Vorzügliche Wirkung leiſten zum innerlichen und äußerlichen Gebrauche der Marienbader- Kreuzbrunnen und die Quelle zu Kiſſingen bei Würzburg in Franken. —

Schleiminfarkten löſen ſich durch Gummata ferulacea G. ammoniacum, galbanum, Sagapenum, Sapo, extract. Aloes, künſtliche und natürliche warme ſaliniſche- und Schwefelbäder als da ſind: Ems, Wiesbaden, Karlsbad, Baden, Achen u. ſ. w. Eine auffallende Wirkung ſah in dieſem Falle der Verfaſſer von den mit den erſten Mitteln verbundenen Injectionen in die Gebärmutter von einem warmen Abſude der flor. chamomillae, HB. cicut., Salv., Millefol. u. d. gl. *). Zur radicalen Heilung des Zuſtandes brauche man ſowohl äußerlich als innerlich ſtärkende Arzeneyen, China, Eiſen, und im Falle, daß, als eine Folge der fortdauernden Schwäche der Gebärmutter, die monatliche Reinigung nicht erfolgte, ſo können die emmenagoga §. 277. mit der geeigneten Vorſicht angeordnet werden.

§. 368.

Iſt die Menſtruation bei gewiſſen örtlichen Krankheiten, z. B. bei dem Scirrhus der Brüſte, einem

---

*) Unter andern hatte ſich der Verfaſſer vor zwei Jahren vollkommen von wirklichen Schleiminfarkten überzeugt. Nach Anwendung der Injectionen von mehreren Wochen wurde er plötzlich zur Kranken gerufen, er fand dieſe in den heftigſten wehenartigen Schmerzen, und durch dieſe wurden eine unbeſchreibliche Menge jener Maſſen abgeſondert, worauf die mehrere Jahre ſchon fortgewährte Geſchwulſt des Unterleibs ſich ſchnell minderte und die Menſtruation regulirte.

cariöſen Zahne, bei Wunden, Frakturen, Verletzungen eines Gebildes u. d. gl. unterdrückt, ſo kann gewöhnlich nur mit Heilung dieſer Übel und Entfernung ihrer Urſache die regelmäßige Herſtellung der Menſtruation bewirkt werden, und nur dann, wann dieſe, als Folge der noch fortdauernd geſunkenen Irritabilität in der reproductiven Sphäre, nicht erſcheint, kann man entweder ſtärkende Arzeneyen, oder, wo dieſe nicht hinreichen, die ſogenannten emmenagoga und attrahentia anwenden.

§. 369.

Hat die Unterdrückung der Menſtruation unmittelbar ihren Grund in Krankheiten und Abnormitäten der Geburtstheile §. 344., ſo müſſen dieſe auf die, an ihrem Orte anzugebende Weiſe, behandelt werden.

Sechstes Kapitel.

Von der mit Beſchwerden, Schmerzen und krankhaft veränderter Beſchaffenheit und Farbe erſcheinenden monatlichen Reinigung.

§. 370.

Die monatliche Reinigung iſt öfters mit Unbehaglichkeit und mit Schmerzen begleitet, oder ihrem jedesmaligen Erſcheinen gehen dieſe jederzeit vorher. Es zeigen ſich folgende Verſchiedenheiten: 1) nur die erſten Menſtrua ſind ſchmerzhaft, 2) jedes Wiedererſcheinen

hat jene zu Begleitern, ſo, daß ſie ſich jederzeit einige Tage vor dem Eintritte, bei Andern nur einige Stunden vorher einſtellen; 3) bei einigen hören die Schmerzen zwar auf, wenn die Menſtrua fließen, bei Andern dauern ſie die ganze Periode hindurch fort; 4) bei einigen iſt der Blutfluß, wenn ſie Schmerzen fühlen, ſparſam, bei Andern zu copiös; 5) einige fühlen keine Schmerzen und Beſchwerden, wenn ſie ſich ſchonen, hingegen iſt ihre Receptivität ſo groß, daß die leiſeſte Einwirkung, der geringſte Exzeß jene erzeugen.

§. 371.

Die Erſcheinungen, welche ſich vor oder während dem Fließen der Reinigung einſtellen, ſind mannichfaltig: heftige krampfhafte Schmerzen im Unterleibe, Kolikſchmerzen, vorzüglich über der Schaamgegend (Menſtrualcolik), die heftigſten Kreuz- und Rückſchmerzen, die ſich bis in die unteren Extremitäten verbreiten, Strangurie, Iſchurie, mannichfaltige Affectionen des Magens, Üblichkeit, Magenkrämpfe, krampfhaftes Erbrechen, heftiges Kopfweh, Hemicranie, Clavus, Schwindel, Ohnmachten, convulſiviſche Bewegungen, Zuckungen, epileptiſche Anfälle, Schwerhörigkeit, Amblyopie u. ſ. w.

§. 372.

Das monatliche Blut von einem geſunden Weibe hat gewöhnlich eine hellrothe Farbe und gerinnt ſchnell, doch giebt es auch Ausnahmen bei einzelnen

Individuen und unter gewiſſen Umſtänden. Die krankhaften Abweichungen erſtrecken ſich theils auf die Farbe und Temperatur, theils auf den Grad der Flüſſigkeit und des nachherigen Gerinnens. Statt eines hellrothen, geſunden, gewöhnlich ſchnell gerinnenden Blutes, zeigt ſich die Farbe mehr blaß oder dunkel, braun, oder ſchwärzlich, wenig conſiſtent, weniger warm, nicht leicht gerinnend und mehr wäſſerich, jauchigt, oft mit Schleim gemiſcht, von keinem oder ſehr häßlichen Geruche. Dabei begleiten den Ausfluß von und während dem Fluſſe keine Schmerzen, oder dieſe ſind vor und während demſelben vorhanden.

Urſachen.

§. 373.

Die Urſachen können verſchieden ſeyn: 1) ein zu großer Überfluß von Blut, welcher, als eine Folge der zu ſehr erhöhten Thätigkeit der Productivität, erzeugt wird, ſo, daß die Gefäße der Gebärmutter in ihrer Function zur Abſonderung einer ſo großen Menge Blutes geſtört ſind, (öfters bei Wittwen oder Weibern der Fall, die lange Zeit den Genuß des Beiſchlafes entbehren müſſen), meiſtens iſt hier auch das Blut in den Venen der Gebärmutter zu ſehr angehäuft, und daher auch ſehr oft eine Anſchwellung des Unterleibs über den Schaambeinen fühlbar. 2) Allgemeine Schwäche mit vorherrſchend erhöhter Senſibilität, eine Folge der weichlichen Erziehung von

Kindheit an, ſchlüpfriger Lectüre, der Onanie, des zu früh und zu häufig ausgeübten Beiſchlafs, deprimirender Affekte und Leidenſchaften, des Kummers, Grams und einer gekränkten oder unbefriedigten Liebe, vorhergegangener Blutflüſſe, öfterer Abortus und Kindbetten. Eine von den häufigſten ſchädlichen Einflüſſen ſind häufige Erkältungen durch das Tragen zu leichter Kleidungen, beſonders an den kühlen Abenden in heißen Sommernächten, das Sitzen auf Steinen oder auf bloſer Erde, hauptſächlich nach Erhitzungen; die Menſtrualkolik, welche in dieſen Fällen ſo leicht zu entſtehen pflegt, iſt öfters nichts anders als das Zeichen einer beginnenden Metritis *), vorzüglich bei jungen Individuen irritabler reproductiver Conſtitution. Weiber, die ſich ſehr einbinden, eine ſitzende Lebensart führen, oder an der veneriſchen Seuche leiden, menſtruiren auch ſehr oft mit Beſchwerden und ſchmerzhaften Empfindungen.

§. 374.

Außer den genannten §. 373. können auch Krank-

*) Vor mehreren Jahren behandelte ich eine junge Frau, welche an ihrem Hochzeitstage kurz vor ihrer Periode auf dem Lande ſehr anſtrengend tanzte, und nach dem Tanze ſich jederzeit im Freyen auf dem Graſe niederſetzte; ſie bekam die heftigſte entzündliche Kolik, die ſchnell in Waſſerſucht übergieng, und den Verdacht einer früher erfolgten Schwangerſchaft erzeugte. An einem andern Orte werde ich dieſe, für die Diagnoſe der Schwangerſchaft intereſſante Geſchichte, genauer mittheilen.

heiten der Gebärmutter Urſache ſeyn: Narben an einer oder der andern Stelle, als eine Folge vorhergegangener Verletzungen bei Geburten, Geſchwülſte in der Gebärmutter, ſcirrhöſe Verhärtungen, zurückgebliebene Reſte des Eyes oder des Mutterkuchens, Zurückbeugung und Vorfall der Gebärmutter, Verwachſungen des Muttermundes und der Mutterſcheide, wie dieſe der Verfaſſer, als eine Folge des ſogenannten Schlitzens der Mutterſcheide mit der Schere, durch eine unwiſſende Hebamme auf dem Lande verrichtet, beobachtete und behandelte.

§. 375.

Die Veränderungen in der Beſchaffenheit und Farbe des monatlichen Blutes §. 372., ſind immer Zufall einer andern Krankheit, welche die Säfte-Beſchaffenheit überhaupt, oder nur das Secretions-vermögen, oder beide in ihrer wechſelſeitigen Beziehung zu einander beſtimmt. Bei localen Fehlern und Krankheiten der Gebärmutter, Senkungen, Vorfällen, Vorwärts- und Rückwärtsbeugungen, varicöſen und hämorrhoidaliſchen Anſchwellungen, Eiterungen, Polypen und andern Aftergebilden, Verhärtungen und Krebs findet man, wenn gleich die Menſtruation ordentlich erſcheinen ſollte, das Blut blaßrother, dunkler, wäſſerichter, weniger gerinnbar und warm, mehr oder weniger mit fremden Beſtandtheilen, Eiter und Jauche gemiſcht. Wird das monatliche Blut in der Gebärmutter verhalten, ſo gerinnt es und wird ſtückigt, fault aber ohne Zutritt von Luft nicht. Die

Fleiſchklumpen, die nach längerem Ausbleiben mit dem Blute abgehen, haben aber einen tieferen Grund, und ſind ihrer Natur nach Aftergeburten gleich, nur ohne Zuſammenhang mit der Maſſe der Gebärmutter. Bei unreinlichen Frauenzimmern wird das Blut in der Scheide krümlich, mißfarbig, faul und daher ſtinkend. Es entſtehen daraus leichte Korroſionen der Scheide und Schaamlippen, ſelbſt Schleimfluß aus den Schleimbälgen der Scheide, und der Beiſchlaf iſt daher bald nach überſtandener Periode nicht ganz ſicher.

Prognoſe.

§. 376.

Die Prognoſe richtet ſich nach der Conſtitution, dem Alter, der Urſache, und der Möglichkeit dieſe zu entfernen. Bei jungen Mädchen verlieren ſich oft die Beſchwerden und Schmerzen von ſelbſt, ſowie die Gefäße der Gebärmutter mehr an die, durch das andringende Blut verurſachte Ausdehnung, gewöhnt werden. Iſt allgemeine Schwäche mit ſehr erhöhter Senſibilität Urſache, und durch Einflüſſe erzeugt, die nicht entfernt werden können, ſo iſt die Heilung umſonſt. — Leiden Verheyrathete an der ſchmerzhaften monatlichen Reinigung, ſo werden ſie ſelten ſchwanger, oder ſie laufen Gefahr, jederzeit, und ſehr bald nach der Conception, zu abortiren. — In Beziehung auf die krankhafte Abweichung von der Beſchaffenheit und Farbe des monatlichen Blutes iſt

die Prognoſe günſtig, wenn ſie vor und während der Erſcheinung nicht mit Schmerzen begleitet, und nur Folge von Unreinlichkeit und langem Aufenthalte in der Gebärmutter oder Mutterſcheide iſt, auſſerdem aber iſt ſie bedenklich, vorzüglich wenn ſie als Symptom des Scirrhus, Krebſes oder einer andern Desorganiſation der Gebärmutter erkannt wird.

Indication.

§. 377.

Die Behandlung iſt theils palliativ, theils radical. Die palliative Behandlung findet ihre Stelle kurz vor oder während der, mit Beſchwerden und Schmerzen erſcheinenden monatlichen Reinigung; die radicale Behandlung aber auſſer der Zeit, in welcher jene ſich nicht einzuſtellen pflegt. Von der erſten wird zuerſt die Rede ſeyn.

§. 378.

Äußert ſich während dem Erſcheinen eine Kolik, welche den Charakter einer Gebärmutterentzündung hat, iſt die Kranke von irritabler vollblütiger Conſtitution, entſtanden die Schmerzen auf eine plötzliche Erkältung nach vorhergegangener Erhitzung, iſt der Leib, beſonders über der Schaamgegend oder zu beiden Seiten, angeſpannt, hart, und ſchmerzhaft, der Puls ſchnell und härtlich, klagt die Kranke über Kopfweh, Schwindel, Hitze und vielen Durſt, iſt ihr Geſicht ſehr roth, die Zunge trocken und der

Monatsfluß gering; ſo ſind allgemeine, und im nöthigen Falle örtliche Aderläſſe, die antiphlogiſtiſchen Mittelſalze, ölichte Einreibungen, erweichende lauwarme Fomentationen und Klyſtiere, dringend angezeigt, beſonders um die weiteren Folgen zu verhüten, welche bei vernachläßigter Behandlung ſo leicht entſtehen.

§. 379.

Sind die Beſchwerden und Schmerzen, bei ohnedieß ausgezeichneter Schwäche des Individuums, mehr das Product der allgemeinen und local erhöhten Senſibilität, äußern ſich dabei Anfälle von Ohnmachten und convulſiviſchen Bewegungen; ſo empfehlen ſich zum innerlichen Gebrauche die Chamillen, der Baldrian, das Caſtoreum, die asa foetida, der liquor C. C. succinatus in Verbindung mit dem Mohnſafte, der spiritus nitri dulcis, das Doweriſche Pulver, und zur äußerlichen Anwendung ähnliche Afterklyſtiere, Einreibungen, Umſchläge, lauwarme Halbbäder vorzüglich von einem Abſude antiſpasmodiſcher Kräuter, und die Bedeckung des ganzen Unterleibs mit einem Flanelle.

§ 380.

Iſt der Monatsfluß zu copiös, und die Kranke ſehr entkräftet, ſo empfehle man Ruhe und horizontale Lage, wo möglich auf einer Matratze, entferne alles, was zu ſehr erhitzet, und reiche innerlich den Mohnſaft abwechſelnd mit der Zimmttinktur, der

ipecacuanha; und im Falle ſich der Blutfluß nicht mäßigt, ſchreite man zu mäßig warmen Fomentationen vom Chamillenaufguſſe, oder einem Abſude aromatiſcher Kräuter.

§. 381.

Die radicale Behandlung erhält ihre Beſtimmung beſonders durch die §. 373. angeführten Urſachen. Liegen dieſe in dem zu großen Überfluſſe von Blut, als eine Folge ausgezeichneter Rigidität der Faſer oder des zu ſehr erhöheten Ernährungsprozeſſes, und iſt die Kranke ohnedieß auch außer der Zeit öfters mit Schwindel, Kopfweh, Wallungen, Herzklopfen und Naſenbluten behaftet, ſo können 8 bis 10 Tage vor dem Eintritte der Menſtruation mit Vorſicht angewandte allgemeine Aderläſſe Nutzen leiſten; doch werden ſie weniger helfen, und oft nur palliativ wirken, wenn nicht ein zweckmäßiges Regim beobachtet wird; die Kranke muß eine mehr vegetabiliſche Diät führen, verdünnende Getränke genießen, ſie darf ſich keinen Erhitzungen und zu ſtarken Bewegungen ausſetzen, übrigens doch eine, ihrer Conſtitution anpaſſende, thätige Lebensart führen, und war ſie lange Zeit unverheirathet, ſo kann ſich gerade in der Folge, nach wieder eingetretenem Genuſſe des Beiſchlafs, in der folgenden Schwangerſchaft das Übel verlieren.

§. 382.

Beruhet aber die nächſte Urſache in einer allgemeinen Schwäche mit vorherrſchender Senſibilität, ſo

müſſen die Einflüſſe §. 377. vor allem vermieden, und dann die cohärenter ſtärkenden Arzeneyen angewendet werden, unter denen die China und das Eiſen zum innerlichen, und die Eiſenbäder zum äußerlichen Gebrauche, beſonders angewendet zu werden verdienen.

§. 383.

Hat veneriſche Anſteckung Antheil, ſo muß dieß Übel vorzüglich, mit geeigneter Rückſicht auf die geſunkene Thätigkeit in der Reproduction, geheilt werden. Begünſtigen aber die ſchmerzhafte Menſtruation das feſte Einbinden des Unterleibs, Erkältungen, vorzüglich durch zu dünne Bekleidungen, ſo unterſage man dieſe ſchädlichen Gewohnheiten, und im letzten Falle iſt es ſehr zuträglich, daß die Kranke nicht nur ein wärmeres Regim überhaupt beobachte, ſondern auch vor und während der monatlichen Reinigung den Unterleib und die Schenkel mit Flanell oder wollenem Zeuge bekleide, zu welchem Ende ſich die geſtrickten wollenen Chemiſekleider ſehr empfehlen, da ſie zugleich ſich nahe genug an die Oberfläche des Körpers legen, ohne ihn nachtheilig zu drücken.

§. 384.

Örtliche Krankheiten der Gebärmutter, beſonders beginnende Verhärtungen und Vernarbungen, müſſen entfernt werden, in welchem Falle dem Verfaſſer der Merkur in dem §. 374 bemerkten Falle vortreffliche Wirkung leiſtete. Eben ſo müſſen Verwachſungen des Muttermundes und der Mutterſcheide getrennt,

Zurückbeugung und Vorfälle der Gebärmutter, und Reſte des Mutterkuchens beſeitigt werden, wenn man den Zweck der vollkommenen Heilung erreichen will.

§. 385.

Die krankhafte Abweichung von der Beſchaffenheit und Farbe des monatlichen Blutes hebt ſich von ſelbſt mit der Heilung der urſprünglich mit Schmerzen erſcheinenden Menſtruation, oder mit den Fehlern und Krankheiten der Gebärmutter, ſobald dieſe geheilt werden können. Da jene nur von dieſen ein Symptom iſt, ſo wird ihre Heilung nicht hier ſondern bei den in der Folge abzuhandelnden Fehlern und Krankheiten der Gebärmutter ihre Stelle finden. Rührt die abweichende Beſchaffenheit der Farbe und Conſiſtenz, und der häßliche Geruch von Unreinlichkeit und zu langem Aufenthalte in der Mutterſcheide her, und haben ſich in dieſer und an den Schaamlippen leichte Corroſionen, weiſſer Fluß und Brennen bei dem Urinlaſſen erzeugt, ſo verhüten und heilen Reinlichkeit und Einſpritzungen in die Mutterſcheide von Kalkwaſſer mit Milch oder allein angewendet ſehr bald dieſe Beſchwerden.

Siebentes Kapitel.

Von den Verirrungen der monatlichen Reinigung in Betreff des Orts ihrer Erſcheinung.

§. 386.

Bisweilen wählt ſich die monatliche Reinigung, ſtatt daß ſie in dem urſprünglich dazu beſtimmten Organe erſcheint, einen andern Ausweg, entweder in Organen, welche, ihrer Bildung zufolge, leicht nachgeben, ſehr gefäßreich ſind, oder in denen überhaupt öfters Hämorrhagien entſtehen, oder in ſolchen, deren ganze Structur und relative Situation zu nichts weniger, als zu einer ſolchen Excretion geeignet ſind. So können ſie aus den Lungen, der Naſe, dem Magen oder Maſtdarme flieſſen, oder man ſah ſie auch aus den Ohren, Lippen, Zahnhöhlen, Bruſtwarzen, Fingerſpitzen, dem Nabel, ſcarifizirten Schultern oder Waden, aus der Hautoberfläche, aus dem Stumpfen eines amputirten Gliedes, aus einem Geſchwüre *), aus einer Fontanelle oder Narbe am Bauche nach angeſtelltem Kaiſerſchnitte, aus der Urinblaſe, aus den Speichelgängen u. d. gl. hervorbrechen.

---

*) Im Jahre 1810 hatte ich gemeinſchaftlich mit meinem verſtorbenen Bruder ein Mädchen vom Lande zu Würzburg in der Kur, welches mit einem cariöſen Geſchwüre am Bruſtbeine behaftet war; alle vier Wochen ſtellte ſich regelmäßig ihre Menſtruation an dieſer Stelle ein.

§. 387.

Bei dieſen Verirrungen der monatlichen Reinigung, in Betreff des Orts bemerkt man folgende Verſchiedenheiten: 1) nicht immer ergießt ſich Blut, ſondern die ausgeſonderte Flüſſigkeit hat nur die Qualität derjenigen, welche das Organ oder Gebilde, ſeiner normalen Function zufolge, gewöhnlich zu excerniren pflegt; ſo beobachtet man, daß alle vier Wochen ſehr copiöſe Schweiße, vermehrte Abſonderung des Urins, vermehrter Speichelfluß *) zum Vorſchein kömmt, ohne daß dieſe Flüſſigkeiten Blut enthalten; 2) ſie kommen ſehr frühzeitig in der Zeit der Geſchlechtsreife, oder im ſpäteren Alter zum Vorſchein; 3) ſie halten entweder den Typus, oder zeigen ſich unordentlich, häufig oder ſparſam und meiſtens in denjenigen Orga-

*) Ich behandelte das 16jährige Mädchen eines Bürgers zu Würzburg, bei welchem ſich die Menſtruation das erſte Mal mit Beſchwerden eingeſtellt hatte; ſie ward kurz darauf, als Folge von Erkältung, unterdrückt, und es bildete ſich im Anfange eine Lungenentzündung; in der Folge erſchien die Menſtruation auf dem gewöhnlichen Wege nicht wieder, ſondern alle vier Wochen nur copiöſe Salivation in ſo hohem Grade, daß man vermuthen konnte, das Mädchen habe Mercur genommen. Die Kranke wurde ſehr entkräftet, uud verfiel zuletzt in ein Nervenfieber; einige Male kehrte noch die Salivation zurück, jedoch in geringerem Grade, bis es mir gelang, den Monatsfluß wieder auf den gewöhnlichen Weg zu leiten. Sie wurde nachher ſehr geſund und blühend.

nen, welche ohnedieß ſchon nach ihrer Function, Structur und Situation zu Hämorrhagien disponirt ſind z. B. in den Lungen, der Naſe, dem After; 4) ſie fließen allein, ohne daß ſich auch nur das Geringſte aus den Geburtstheilen ergießt, oder der eher ſchon dageweſene Fluß ganz aufhört; oder ſie erſcheinen zu gleicher Zeit mit einer Ausſonderung durch die Gebärmutter. Sie ſind entweder mit keiner Störung des allgemeinen Wohlbefindens begleitet, oder es äußert ſich diejenige, welche man bei der normalen Reinigung wahrzunehmen pflegt; oder es wird dasjenige Organ, durch welches die Reinigung abnorm erſcheint, nicht nur heftig ergriffen, ſondern man beobachtet auch gefährliche Erſcheinungen in dem übrigen Organismus.

Urſachen.

§. 388.

Die Urſachen, welche zu den Verirrungen der monatlichen Reinigung in Betreff des Ortes Anlaß geben können, ſind verſchieden: 1) wenn um die Zeit, in welcher die vorher immer ganz auf dem normalen Wege erſchienene Verrichtung ſich entweder erſt ankündigte, oder wo ſie bereits angefangen, oder ſchon eine Zeitlang gedauert hat, plötzlich ſolche Einflüſſe auf den Körper, beſonders auf die Geburtstheile einwirkten, welche entweder ihre Erſcheinung verhinderten, oder den bereits gegenwärtigen Fluß ſupprimirten, z. B. plötzliche Einwirkung der Kälte, vorzüglich auf die unteren Extremitäten und den Unterleib,

Schreck, Kummer, Veränderung des Clima, z. B. die Vertauſchung des wärmeren mit einem kälteren Clima, Beſchäftigungen in naſſer Kälte, der Wechſel einer geſunden, mit einer feuchten, naßkalten Wohnung, und mehrere Einflüſſe ähnlicher Art, welche die gänzliche Unterdrückung der Menſtruation veranlaſſen können. 2) Mißverhältniß in der Productionsthätigkeit, welchem zufolge der Ernährungsprozeß zu ſehr befördert wird, und daher die Function der Gebärmutter allein für die abzuſondernde Menge des Blutes nicht hinreicht. 3) Bisweilen kann auch der Fall eintreten, daß bei einer, ohnedieß ſehr irritablen Conſtitution, beſonders durch Einwirkung ſtarker Reitze auf die Gebärmutter, die Irritabilität in dieſer zu ſehr erhöht wird, und daß alsdann die monatliche Reinigung auf dem normalen Wege ceſſirt und eine andere Richtung erhält; z. B. durch den Gebrauch von Kohlenhäfen u. ſ. w. 4) Die Jahre der herannahenden Decrepitität, in welchen zwar öfters noch fortdauernd viel Blut bereitet wird, die Thätigkeit der Gebärmutter aber für die Abſonderung der verhältnißmäßig zu ſtarken Menge des Blutes nicht hinreicht. 5) Bisweilen beobachtet man ſie auch in der Schwangerſchaft. Der Verfaſſer hat ſelbſt bei Schwangern periodiſches Blutſpeyen und Hämorrhoidalfluß, immer in der Zeit beobachtet, in welcher ſich auſſer derſelben die monatliche Reinigung auf dem normalen Wege einzuſtellen pflegte. 6) Mechaniſche Hinderniſſe, z. B. Vernarbungen, Verhärtungen, Verſchließungen der Gebärmutter und des Muttermundes. 7) Verluſt der Gebärmutter.

§. 389.

Daß aber gerade in dieſem oder jenem Organe oder Gebilde die monatliche Reinigung zum Vorſchein kömmt, läßt ſich bei genauer Unterſuchung öfters daraus beurtheilen, daß ſchon vorher entweder in ihm Anlage zu Hämorrhagien, oder wirkliche krankhafte Opportunität, oder ein wirkliches Übelbefinden exiſtirte, oder daß die Schädlichkeit, welche das Leiden in den Organen der Reinigung hervorbrachte, gleichzeitig auch die Lebensthätigkeit derjenigen, welche die ſcheinbare ſecundäre Veränderung darboten, geſchwächt hatte. So entſteht leicht der Monatsfluß aus der Naſe, wenn ein Mädchen um die Zeit der Geſchlechtsreife, wie man häufig bemerkt, am Naſenbluten leidet; bei einer ererbten Anlage zur Lungenſucht, die öfters aus der Bildung des Körpers und der ganzen Bruſt ſichtbar iſt, bei den um die Epoche der Geſchlechtsreife ſo gewöhnlichen Zufällen von erſchwertem Athemholen, von Aſthma, Dispnoe u. d. gl. Blutſpeyen; bei vorher Statt habendem Mißbrauche von Purgirmitteln, beſonders draſtiſchen Purgirmitteln, Hämorrhoidalfluß; bei jenem von Brechmitteln, Blutbrechen. Um ſo leichter aber zeigt ſich der vicarirende Monatsfluß, wenn bei einer offenen Wunde, oder einem Geſchwüre dem andringenden Blute weniger Reſiſtenz geleiſtet wird, und ohnedieß ſolche Einflüſſe einwirkten, welche die Thätigkeit der Gebärmutter zur Übernehmung dieſer Function ſehr ſchwächten.

Prognoſe.

§. 390.

Die Verirrungen der monatlichen Reinigung, in Betreff des Ortes, ſind nicht ſehr gefährlich, wenn nicht das allgemeine Wohlbefinden geſtört iſt, der zu copiöſe Blutfluß nicht Entkräftung zur Folge hat und mit gefährlichen Zufällen begleitet iſt, und wenn nicht das Organ, in dem er hervorbricht, eine wichtige Stelle einnimmt, und dadurch nicht nur die ganze Organiſation, ſondern auch jene des leidenden Organs gefährdet wird. Dahin muß beſonders das Blutſpeyen gerechnet werden, welches ſo gern nach der Hemmung der monatlichen Reinigung entſteht; denn die Lungen werden nicht nur leicht durch Anſammlung des Blutes in ihrer Function geſtört, ſondern auch öfters Deſtructionen und ſolche Veränderungen in ihrer Organiſation veranlaßt, welche dem ganzen Organismus höchſt gefährlich und tödtlich werden können. Beſondere Aufmerkſamkeit verdienen auch die Blutentleerungen aus dem Magen, der Naſe und dem Maſtdarme. — Es iſt bedenklich, wenn der Blutfluß aus einem andern Organe oder Gebilde, zugleich mit einer Ausſonderung aus der Gebärmutter begleitet iſt, und die Kranke dadurch ſehr entkräftet wird. — Manche Individuen befinden ſich, der Beobachtung zufolge, bei dieſem anomaliſchen Monatsfluſſe wohl, und ſeine Unterdrückung, ohne Möglichkeit der Beförderung auf dem normalen Wege, würde ihnen gefährlich ſeyn. — Die Conzeptionsfähigkeit iſt bei ſolchen Kranken nicht immer gehindert, wenn zugleich eine mäßige Ausſon-

derung durch die Gebärmutter damit verbunden iſt; außerdem werden ſie ſelten ſchwanger, vorzüglich wenn ſich die Anomalie frühzeitig einſtellt und in dem §. 387. zuerſt bezeichneten Falle.

Indication.

§. 391.

Sobald der auf einem nicht normalen Wege erſcheinende Monatsfluß eine bedeutende Entkräftung zur Folge hat, und ſelbſt dem Organe und dem ganzen Organismus Vernichtung drohet, ſo iſt es zwar dringende Anzeige, ihn zu mäßigen, und auf ſeine Herſtellung durch das Gebärorgan zu denken; doch ſey man vorſichtig und ſuche ihn nicht immer plötzlich zu ſupprimiren, vorzüglich wenn jener aus der Gebärmutter ganz unterdrückt iſt. Leicht entſtehen Stockungen, und ergeß ſich das Blut aus einem, zum Blutfluſſe minder geeigneten Gebilde, ſo nimmt es leicht ſeinen Weg nach einem andern Organe, in welchem die Hervorbrechung des Blutfluſſes von weit gefährlicheren Folgen ſeyn kann.

§. 392.

Um den anomaliſchen Blutfluß zu mäßigen, empfehle man vor allem Ruhe, und eine dem Gebilde oder Organe, aus welchem ſich das Blut ergießt, angemeſſene Lage, wodurch der Andrang des Blutes gemindert wird; die Temperatur im Zimmer ſey mäßig, man reiche den Mohnſaft in Verbindung der ipeca-

cuanha in kleinen Gaben, und Hallers oder Mynſichts Elixir mit Waſſer gemiſcht, zum Getränke, verordne mäßig warme Fußbäder und Senfteige, und nur dann, wann auf dieſe Mittel der anomaliſche Blutfluß, z. B. aus den Lungen, aus der Naſe, aus dem Magen nicht nachläßt, und die Entkräftung ſehr zunimmt, dann wende man örtliche Mittel an, unter denen ich immer Fomentationen aus dem Abſude aromatiſcher Kräuter, mit Weineſſig oder Weingeiſte gemiſcht, am wirkſamſten gefunden habe.

§. 393.

In der Folge, wann der anomaliſche Blutfluß ſchon einige Tage nicht erſchienen iſt, beſchäftige man ſich damit, die monatliche Reinigung auf dem normalen Wege zu reſtituiren, wobei man vorzüglich auf die Urſachen Rückſicht nehmen muß, welche die Ausſonderung durch die Gebärmutter verhinderten.

§. 394.

Wirkten die Urſachen §. 388. beſonders zunächſt auf die Geburtstheile ein, ſo müſſen dieſe entfernt werden, und es tritt denn darauf die Behandlung, wie bei der unterdrückten monatlichen Reinigung, ein, welche im fünften Kapitel, unter denſelben ſchädlichen Einwirkungen, angegeben wurde. Die emmenagoga können auch hier eine Stelle finden, wenn ſie mit Vorſicht, und nur in den an jenem Orte bezeichnetem Falle, angewendet werden. — Liegt der nächſte Grund in einem Mißverhältniſſe der Productionsthätigkeit,

welcher zufolge der Ernährungsprozeß zu ſehr befördert wird, und die Wirkſamkeit der Gebärmutter für die Abſonderung des Blutes zu gering iſt, dann empfehle man mehr eine vegetabiliſche Diät, diluirende kühlende Getränke, mäßige Bewegung und Anſtrengung; im nöthigen Falle kann eine, mit Vorſicht angewandte, allgemeine Venäſection nützlich ſeyn. — Sollte der anomaliſche Blutfluß durch zu ſehr erhöhte Irritabilität des Genitalſyſtems bewirkt werden, dann iſt es Anzeige, dieſe herabzuſtimmen, und dadurch das Gleichgewicht zum Syſteme herzuſtellen; Blutegel, blutige Schröpfköpfe an das Perinäum und an die innere Seite der Schenkel, auch Fußaderläſſe finden hier ihre Stelle.

§. 395.

Der anomaliſche Blutfluß bei Schwangern, die ſchwächlich ſind, iſt nachtheilig, und muß, wie §. 392., ſupprimirt werden. Nur dann, wann er bei einem ſehr robuſten ſtarken Individuum von ausgezeichnet irritabler Conſtitution erſcheint, iſt ein allgemeiner Aderlaß indicirt; es ſey denn, daß der vorher langdauernde Blutfluß ſelbſt ſchon ein Sinken der Irritabilität und bedeutende Entkräftung zur Folge gehabt habe.

§. 396

Liegt die Urſache in örtlichen Hinderniſſen der Geburtstheile, ſo müſſen dieſe entfernt, und die Regeln, mit Rückſicht auf den exiſtirenden Geſammtzuſtand des Organismus, auf den normalen Weg geleitet werden;

die emmenagoga und attrahentia aber können nur in dem, bei der Unterdrückung der Menſtruation bezeichnetem Falle, ihre Anwendung finden. Umſonſt iſt die Herſtellung bei dem Verluſte oder Mangel der Gebärmutter, und es ſind dann nur zweckmäßige diätetiſche Vorſchriften zu empfehlen.

§. 397.

Eine beſondere Rückſicht verdient in den Zwiſchenräumen des nicht erſcheinenden anomaliſchen Blutfluſſes die therapeutiſche Sorge für das Organ oder Gebilde ſelbſt, aus welchem ſich jener ergießt, vorzüglich wenn die öftere Erſcheinung ihm Gefahr der Deſtruction drohet; es iſt nothwendig, ihm zureichende Stärke zu geben, um dem Blutandrange widerſtehen zu können. Den Zweck erreicht man durch innerliche Anwendung ſtärkender Arzeneyen aus der cohärenteren Klaſſe, womit auch ähnliche Fomentationen verbunden werden; die herba millefolii — salviae, lichen Islandicus, radix ratanhiae, cortex cinnamomi — simarubae, — chinae, die Alaunmolken mit Zimmtrinde bereitet u. d. gl. ſind diejenigen Mittel, die ſich beſonders empfehlen.

§. 398.

Nicht immer gelingt es aber, die monatliche Reinigung an den normalen Weg durch die Gebärmutter zu gewöhnen. Da es nun durch Beobachtungen erwieſen iſt, daß manche Individuen ſich demungeachtet ganz wohl befinden können, ſo empfehle man nur paſ-

ſende diätetiſche Vorſchriften, mäßige Bewegung, Vermeidung aller erhitzenden Getränke und Speiſen, und aller Einflüſſe, welche den Andrang des Blutes nach einem beſonders ſehr edlen Organe in einem zu hohen Grade vermehren. Iſt das Individuum von irritabler reproductiver Conſtitution, und äußern ſich Erſcheinungen einer zu ſehr erhöheten Irritabilität im Gefäßſyſteme, und eines, dem vicarirenden Organe Gefahr drohenden, zu ſtarken Andranges, ſo können allgemeine und örtliche Aderläſſe ſehr wohlthätig wirken, um die bevorſtehende Gefahr abzuwenden.

Achtes Kapitel.

Von den Störungen bei dem Aufhören der monatlichen Reinigung im höheren Alter.

§. 399.

Dem normgemäßen Gange der organiſchen Veränderungen zufolge währt die monatliche Reinigung nur eine gewiſſe Zeit und niemals über die Epoche der aufhörenden Conceptionsfähigkeit; jene iſt nicht beſtimmt, ſondern bei verſchiedenen Nationen auf einen allgemeinen, verſchiedenen Normaltypus, gegründet, der meiſtens in dem Clima ſeinen Grund hat. In gemäßigten Climaten fällt der Zeitpunkt durchgehends in das ſechs bis acht und vierzigſte Lebensjahr; früher erfolgt er unter wärmeren Himmelsſtrichen.

§. 400.

Dieſer Normaltypus bleibt ſich aber ſelbſt wieder bei allen Individuen nicht gleich, ſondern bietet auch manche Abweichungen dar, welche von verſchiedenen Umſtänden und Einflüſſen abhängen. Die Zeit des erſten Erſcheinens, der individuelle Grad von Geſundheit und Conſtitution, die Verhältniſſe, in denen das Weib zur Auſſenwelt ſtand, Diät, Nahrung, Lebensart, der ledige oder ungeheyrathete Stand, die Einflüſſe, welche beſonders auf das Genitalſyſtem einwirkten, öftere Schwangerſchaften und Entbindungen beſtimmen ſehr oft die Verſchiedenheit der Zeit im höheren Alter, ſo daß ſie bei manchen früher, bei manchen ſpäter aufhört.

§. 401.

Zuweilen ceſſirt die Menſtruation gar nicht, und dauert ungewöhnlich lange über den Normaltypus; meiſtens das Zeichen eines kränklichen Zuſtandes, vor allem aber einer ſehr geſunkenen Vitalität im Uterinſyſteme. So können Blutungen aus den Geburtstheilen in den ſechziger, ſiebenziger und höheren Lebensjahren ſich einſtellen, die aber, obgleich ſie mit den Catamenien ähnliche Perioden beobachten, nicht eigentliche Catamenien ſind.

§. 402.

Das Aufhören der monatlichen Reinigung in dem höheren Alter iſt nicht minder eine kritiſche Periode für das Weib, wie das erſte Erſcheinen derſelben in den Jahren der Geſchlechtsreife.

§. 403.

Dem normalen Geſetze des weiblichen Organismus zufolge ſoll die monatliche Reinigung im höheren Alter ohne die geringſte Störung, ja ſelbſt ohne die leiſeſte unangenehme ſchmerzhafte Empfindung und Beſchwerde ceſſiren; allein nicht immer nimmt ſie auf dieſe Weiſe, und noch weniger mit einem Gefühle des Wohlbehagens Abſchied, nachdem vorher meiſtens, und beſonders mit dem zunehmenden Luxus und manchen unglücklichen Verhältniſſen der Zeiten, ſo manche ſchädliche Einflüſſe auf den weiblichen Organismus einwirken, welche in dieſer kritiſchen Periode die Geſundheit ſtören.

§. 404.

Die Zeit des Verluſtes der Reinigung iſt in den meiſten Frauenzimmern eine höchſt unbehagliche, öfters ſehr unglückliche Periode. Nur wenige ſind es, welche um dieſe Zeit nicht über Hinfälligkeit, Unluſt zur Arbeit, großen Trieb zum Schlafen, Appetitloſigkeit, Kopfſchmerz, Leibesſchmerz, Übelkeit u. ſ. w. klagen. Bei manchen entſtehen ſehr profuſe Schweiße, welche mit der Menſtruation in genauer Wechſelwirkung ſtehen, bei andern Hämorrhagien in andern Gebilden, z. B. Naſenbluten, Blutſpeien, Blutbrechen, Hämorrhoiden, unheilbare Geſchwüre, beſonders Fußgeſchwüre, Rothlauf, allgemeine Entzündung, Lungenentzündung, Scirrhus und Krebs der Brüſte und Gebärmutter, Manie, Melancholie, Hyſterie, Waſſerſuchten, Auszehrungen u. ſ. w.

§. 405.

Eine merkwürdige Erſcheinung aber iſt es, daß mehrere Frauenzimmer geſünder werden, gleichſam aufblühen, und nach der Ceſſation ihrer Regeln ein volleres und ſtärkeres Ausſehen ihres Körpers erhalten, ja manche Krankheiten ſich vollkommen verlieren. Für dieſe war vorher die Ergießung der monatlichen Reinigung entweder eine, vorzüglich die Vitalität ſehr ſchwächende Potenz, womit zugleich auch die andern Einflüſſe, Schwangerſchaft, Wochenbett und Stillung, nebſt ihrem ſchwächenden Gefolge, ſich verloren; oder es änderten ſich vielleicht gerade um dieſe Zeit manche Verhältniſſe ihres Lebens, welche theils in phyſiſcher, theils in moraliſcher Beziehung, einen wohlthätigeren Einfluß auf ihre Geſundheit hatten, und die Vitalität in ihrem ganzen Organismus erhöheten.

§. 406.

Unter folgenden Umſtänden ceſſiret aber die monatliche Reinigung gewöhnlich im höheren Alter des Weibes: 1) ſie erſcheint immer ſparſamer und unordentlich, d. h. bald kömmt ſie früher, bald ſpäter, bald in geringerer, bald in größerer Quantität, bisweilen nur alle drei oder ſechs Monate, und dann verliert ſie ſich allmählig, ohne die geringſten Störungen des allgemeinen Wohlbefindens; 2) die monatliche Reinigung ceſſirt mit einem Male, meiſtens nur auf plötzlich wirkende Einflüſſe, z. B. auf Erkältung, Affekte, bei vorher ſchon ſehr erhöheter Reizfähigkeit; zuweilen mit einem plötzlichen Anfalle von Ohnmachten

und folgendem beträchtlichen Schweiße, der ganz triefend iſt; 3) ſie verliert ſich mit den heftigſten Hämorrhagien, die auf einmal ſich einſtellen, und die Lebensthätigkeit ſehr ſchwächen; oder die Menge des auf einmal abgehenden Blutes iſt zwar nicht ſo groß, aber die Hämorrhagie hält länger an. Die gewöhnliche Folge davon iſt Waſſerſucht, Cachexie, Auszehrung und Lungenſucht.

Urſachen.

§. 407.

Die monatliche Reinigung kann über die Epoche der ſchwindenden Conceptionsfähigkeit hinaus durchaus nicht fortdauern. Nur durch das intenſiv regere Vitalitätsverhältniß im übrigen Organismus wird der höhere Grad von Lebenstemperatur in den das Genitalſyſtem conſtituirenden Partien unterhalten, auf deren Reaction untereinander, und mit den übrigen Lebensfunctionen die Fähigkeit zu der erwähnten Geſchlechtsverrichtung beruhet. So wenig alſo dieſe Action eigenmächtig, unabhängig von dem Typus der übrigen Functionen beginnen kann, eben ſo wenig kann ſie ſelbſtſtändig und eigenmächtig fortdauern. Die normalen Urſachen, welche dem Ausbleiben der monatlichen Reinigung in dem höheren Alter zum Grunde liegen, ſind demnach folgende: 1) die Abnahme der Vitalität im Organismus überhaupt, und der productiven Thätigkeit im Uterinſyſteme insbeſondere, als eine natürliche Folge des höheren Alters und der öfters ſo man-

nichfaltigen Einflüſſe, welche auf jenes eingewirkt haben, z. B. die Reinigung ſelbſt, Blutflüſſe, weißer Fluß, Beiſchlaf, Schwangerſchaften, Entbindungen, Wochenbetten, Lochien und Blutflüſſe in dieſen, Stillung u. ſ. w. 2) Die Gebärmutter tritt nach und nach wieder in das Verhältniß vor der Geſchlechtsreife, ſie wird allmählig härter und kleiner, ſie bekömmt wieder nicht mehr Blut, als ſie zur Erhaltung ihrer Exiſtenz nothwendig hat, ſie wird ihrer eigenthümlichen Function und der vorigen organiſchen Gemeinſchaft enthoben, und wieder auf die unterſte Stufe des Lebens geſetzt. 3) Die Abnahme der Conceptionsfähigkeit, welche um ſo eher erſchöpft wird, je öfter durch vorhergegangene Befruchtungsacte dieſe Thätigkeit geweckt wurde. 4) Die Abnahme der Thätigkeit in dem Ernährungsproceſſe des Organismus überhaupt, demzufolge ſchon in der Regel weniger Blut im Alter erzeugt wird.

§. 408.

Die Urſachen aber, welche ſich pathologiſch zu den normalen §. 407. geſellen, und veranlaſſen, daß ſich alsdann das Aufhören der monatlichen Reinigung im höheren Alter unter krankhaften Zufällen äußert, können folgende ſeyn: 1) Die Frau iſt ſehr wohlgenährt, ſäftereich, führte eine weichliche, ſitzende Lebensart, ſie hatte vorher ihre Reinigung ſehr copiös, iſt die Tochter einer Mutter, die an demſelben Übel gelitten hat; das Uterinſyſtem war durch häufige beſchwerliche Geburten oder öftere Abortus, oder durch andere Ur-

ſachen, als da ſind weißer Fluß, Selbſtbefleckung, ſehr geſchwächt, litt öfters an fließſenden Hämorrhoiden, und war den geiſtigen Getränken ergeben. Einer ſolchen Frau war die monatliche Reinigung offenbar, ſchon als bloße Verminderung der Blutmaſſe, ein Bedürfniß, und in der Macht der Gewohnheit liegt der Grund der in derſelben Zeit wiederkehrenden Blutung, wenn jene Geſchlechtsverrichtung ſchon ganz aufgehört hat. Auch ſind bei Weibern nach dem 48 – 50ten Jahre die mehr oder weniger regelmäßigen Hämorrhoidalblutungen häufiger, als die periodiſchen Blutungen aus den Genitalien. Daß aber die Natur bei dieſen die Blutung oft an dem erwähnten Orte bewirkt, dieß mag in dem einmal zur Gewohnheit gewordenen Zuge nach dieſen Theilen, in beſonderen, dieß begünſtigenden örtlichen Diſpoſitionen, wie übermäßige ererbte oder erworbene Weite der Uteringefäße, Varicoſitäten an der Vaginalportion und in der Scheide, Geſchwüren in dieſen Partien, Scirrhoſitäten u. d. gl. in erſchwerter Circulation der Hämorrhoidalgefäße u. ſ. w. liegen. 2) Eine andere Urſache findet man in einer unordentlichen und wollüſtigen Lebensart bejahrter Frauenzimmer. Der Norm gemäß ſoll der Geſchlechtstrieb mit dem Zeugungsvermögen zugleich abnehmen und aufhören, welches aber durch fortgeſetzte eheliche Beiwohnung, durch eine verdorbene Einbildungskraft und durch künſtliche Reizmittel oft verhindert wird. Frauenzimmer, die noch im ſpäteren Alter ſich verheirathen, ſind dieſem Übel häufig ausgeſetzt. 3) Die Blutungen können auch durch ſitzende Lebensart, durch draſtiſche

Arzneymittel, durch organiſche Krankheiten der Gebärmutter, durch Scirrhen, Geſchwüre, Krebs u. d. gl. erzeugt werden, in welchem Falle die genannten Krankheiten durch ihre eigenen Erſcheinungen erkannt werden.

Prognoſe.

§. 409.

Die Vorherſage iſt, wenn ſich pathologiſche Urſachen zu den normalen geſellen, in Beziehung auf den zu erwartenden Ausgang im Allgemeinen ungünſtig, theils weil man die Wegräumung der urſächlichen Schädlichkeiten nicht in ſeiner Gewalt hat, und theils wegen der ſo leicht bei dieſem Übel eintretenden paralytiſchen Schwäche der Gebärmutter und der Zerſtörungen in ihr, über deren Gegenwart man im Anfange nicht ganz beſtimmt entſcheiden kann. — Je öfter der Blutfluß wiederkehrt und je reichlicher er iſt, deſto gefährlicher iſt derſelbe, weil er um ſo früher erſchöpft. Die gewöhnliche Farbe und Flüſſigkeitsgrad des Blutes ſind am günſtigſten; ſchlimmer iſt die Ausleerung geronnener Klumpen, beſonders wenn ſolche mit einer eiterigen, jauchigen und ſtinkenden Flüſſigkeit gemiſcht ſind, und ihnen organiſche Krankheiten der Gebärmutter, beſonders Scirrhus und Krebs, zum Grunde liegen; am gefährlichſten aber und als Zeichen eines nahen Todes drohet das ſtoßweiſe Ausſtrömen eines hellrothen flüſſigen Blutes.

Indication.

§. 410.

Es iſt ein ſchädliches Vorurtheil, in der Epoche, in welcher die monatliche Reinigung als natürliche Folge des höheren Alters und durch die §. 407. angegebenen normalen Urſachen begründet zu ceſſiren pflegt, jederzeit und unbedingt Arzneyen anzuwenden, vorzüglich kühlende Mittel und Aderläſſe, wodurch man öfters die Menſtruation zum Nachtheile der Geſundheit prolongirt, profuſe Hämorrhagien veranlaßt, und das Leben, bei der ohnedieß im Alter tief geſunkenen Vitalität, verkürzt. Es iſt ſo oft weit vortheilhafter für die Verlängerung des Lebens und Beförderung der Geſundheit, daß ein Frauenzimmer in dieſer kritiſchen Epoche gewiſſe diätetiſche Vorſchriften beobachte, um zu bewirken, daß die monatliche Reinigung, wenn auch nicht mit einem Gefühle von Wohlbehagen, doch wenigſtens ohne beſondere Störungen der Geſundheit, ſich verliere. Sie ſind folgende: 1) das Frauenzimmer vermeide jede phyſiſche und moraliſche Schwächung der, ohnedieß ſo ſehr verminderten Vitalität, z. B. Erkältungen, vorzüglich naſſe Kälte, Affekte, unthätige ſitzende Lebensart, Nachtwachen, Ausſchweifungen u. ſ. w. 2) Sie vermeide auch alle, die Lebensthätigkeit zu ſehr incitirenden Einflüſſe, vorzüglich diejenigen, welche die Irritabilität zu ſtürmiſch im Gefäßſyſteme hervorrufen, als da ſind: heftig wirkende Affekte, Zorn, Ärger, Liebe, zu erhitzende Getränke und Speiſen, zu ſtarke Bewegungen. Am vortheil-

haftesten bekömmt mäßige Bewegung, thätige Lebensart, ohne zu ſtarke Anſtrengung, und eine gelind nährende, aus leicht verdaulichen animaliſchen und vegetabiliſchen Speiſen zuſammengeſetzte Nahrung, mit mäßigem Genuſſe des Weines oder Biers, wenn ein Frauenzimmer vorher daran gewöhnt war. Bei der Beobachtung dieſer diätetiſchen Vorſchriften können ſich die Regeln glücklich, und ohne die geringſte Störung der Geſundheit, verlieren, in welchem Falle gar keine Arzeneyen nothwendig ſind.

§. 411.

Gewöhnlich bedarf es nur der ärztlichen Hülfe dann, wann ſich pathologiſche Urſachen zu den normalen geſellen, und ſich auffallende Störungen der Geſundheit in dieſer Epoche zeigen. Die Störungen aber ſind gewöhnlich eine Folge der, öfters zu ſehr geſunkenen Vitalität, im Organismus überhaupt, und im Genitalſyſteme insbeſondere, vornehmlich wenn die Einflüſſe §. 408. in der vorhergegangenen Lebensperiode ſehr nachtheilig eingewirkt haben, oder andere noch gegenwärtig einwirken, und wenn zugleich der Habitus des Individuums, die ſchwächliche Conſtitution, der kleine ſchwache Puls, die, um die Zeit der erſcheinenden Periode, fühlbare Ermattung, Appetitloſigkeit, blaſſe Farbe des Geſichts, Hinfälligkeit, Schlafſucht, Unluſt zur Arbeit, Kopfſchmerz, öfteres Gähnen, Sauſen in den Ohren, Ohnmachten u. ſ. w. dafür ſprechen. In dieſem Falle iſt es Anzeige, die Vitalität, durch Hebung des irritablen Moments in der re-

productiven Sphäre, zu erhöhen, zu welchem Zwecke ſich radix ratanhiae, cortex aurantiorum, — cinnamomi, — simarubae, — chinae, in Verbindung mit dem Mohnſafte und der Zimmttinktur, empfehlen. Iſt eine bedeutende Schwäche und Abzehrung die Folge, ſo darf man mit der Anwendung der Perurinde und des Isländiſchen Mooſes nicht ſäumen. Wo Fieber und ſtarke Schweiße zugegen ſind, finden beſonders die Mineralſäuren ihre Stelle.

§. 412.

Manche Individuen aber werden, ihrer Conſtitution oder den, vorher oder noch fortwirkenden, ſchwächenden Einflüſſen zufolge, vorzüglich bei ſehr profus erſcheinender Menſtruation von hyſteriſchen und krampfhaften Affectionen ergriffen; ich behandelte Weiber, welche immer um dieſe Zeit in hyſteriſche Paroxismen verfielen. Hier iſt es nothwendig, die Schwäche mit erhöhter Senſibilität, durch die flüchtigen ſogenannten antiſpasmodiſchen Mittel, jedoch mit geeigneter Vorſicht bei der Anwendung, zu heben, um durch zu ſtürmiſche Einwirkung nicht zu ſchaden, und dann gerade die krampfhaften Erſcheinungen und die profuſe Menſtruation zu vermehren. Es empfehlen ſich zum innerlichen Gebrauche die Chamillen, die valeriana, das Caſtoreum, der liquor C. C. succinatus, die aqua foetida, der Mohnſaft, der liquor anodynus, womit auch ähnliche Einreibungen und Klyſtiere zweckmäßig verbunden werden.

§. 413.

Sollte die Menſtruation ſehr profus erſcheinen,

und dadurch die Kranke noch mehr entkräftet, täglich bläſſer und kachectiſcher werden, ſo iſt es dringende Anzeige, dieſelbe zu vermindern. Durch Empfehlung der Ruhe und Vermeidung aller ſchädlichen Einflüſſe, durch Anordnung der Zimmt= und Opiumstinktur, in Verbindung mit dem Halleriſchen Sauer zum Getränke, durch Fomentationen aus dem Abſude aromatiſcher Kräuter mit Weineſſig über den Unterleib, und mehrere Hülfsmittel, welche genauer bei der zu copiöſen monatlichen Reinigung angegeben wurden, wird man den Zweck erreichen. —. Zuweilen hört der Blutfluß äußerlich auf, die allgemeine Schwäche aber nimmt zu, der Unterleib wird aufgetrieben und es entſtehen örtliche Zufälle, die vorher nicht beobachtet wurden. Unter dieſen Umſtänden muß man genau unterſuchen, ob ſich vielleicht Blutklumpen, inwendig oder auswendig vor dem Muttermund angehäuft, oder ob ſich der Muttermund ſonſt verſchloſſen hat. In dieſem Falle iſt ein wirklicher innerlicher Gebärmutterblutfluß vorhanden, welcher leicht verkannt werden kann, und nothwendig macht, daß man durch die Mutterſcheide in die ausgedehnte Gebärmutter eingehe, die Blutklumpen wegſchaffe, und Injectionen von dem erwähnten Kräuterabſude mit Weineſſig mache oder nöthigenfalls auch einen Tampon, aus Waſchſchwamm bereitet, mittelſt eines Fiſchbeinsſtäbchens nach des Verfaſſers Methode mit Weineſſig benetzet einbringe, um den Gefahr drohenden Blutfluß zu ſtillen.

§. 414.

Nur ſelten befindet ſich ein Weib um dieſe Zeit

in einem ſolchen Zuſtande ihrer Lebensfunctionen, welcher eine abnorme Erhöhung der Vitalität zu erkennen giebt, und dann die antiphlogiſtiſche Heilmethode fodert. Nur dann, wann es um dieſe Zeit in neue und günſtigere Verhältniſſe tritt, und ſolche Einflüſſe einwirken, welche auf einmal durch ihre mächtige Einwirkung die Irritabilität, vorzüglich im reproductiven Syſteme, zu ſehr erhöheten, und auch mit örtlichen Affectionen einer zu ſehr geſteigerten Irritabilität im Gefäßſyſteme verbunden ſind, z. B. mit peripneumoniſchen Anfällen, heftigen Kopfſchmerzen, phreenitiſchen Zufällen, Ohnmachten, Blutbrechen, möchte die antiphlogiſtiſche Heilmethode, Gewöhnung an eine mehr vegetabiliſche Diät und verdünnende kühlende Getränke, Enthaltſamkeit von allen zu erhitzenden Getränken, Speiſen und zu heftigen Bewegungen, der Gebrauch antiphlogiſtiſcher Mittelſalze, des Weinſtein- und Glauberſalzes, und im geeigneten Falle ein mit Vorſicht angewandter allgemeiner Aderlaß, eine Stelle finden.

§. 415.

Hat man ſich durch die Unterſuchung überzeugt, daß dem Abgange eines eitrigen, jauchigen und ſtinkenden Blutes Aftergebilde in der Gebärmutter, Polypen, Molen oder organiſche Krankheiten, und fehlerhafte Lagen zum Grunde liegen, ſo müſſen erſte wo möglich entfernt und letzte ſo behandelt werden, wie in der vierten Abtheilung angegeben wird. — Sind aber die Blutflüſſe Folge von Hämorrhoiden, ſo findet die Behandlung §. 311. ihre Stelle.

§. 416.

Übrigens möge der Arzt vorſichtig handeln, und nicht jede Änderung, jeden Zufall, der um dieſe Epoche wahrgenommen wird, ſogleich mit dem Ausbleiben der Menſtruation in unmittelbare Connexion ſetzen; es bedarf daher öfters der genaueſten Unterſuchung, um eine richtige Cauſalverbindung zu entdecken.

Literatur.

§. 417.

Angermann catameniorum phoenomena in muliere sana et aegrotante. Lipsiae 1793.

J. Chr. Reil über die Erkenntniſs und Cur der Fieber. III. Bd. 8s Kap. Halle 1799.

Tomann de menstruo fluxu ejusque vitiis Progr. I. Wirceburgi 1796.

Blumenhagen l. c.

H. Chr. Aug. Osthof, Versuche zur Berichtigung verschiedener Gegenstände aus den Gebieten des reinen und angewandten medicinischen Wissens. II. Bd. Lemgo 1804.

C. J. Meyer a. a. Orte im 2n Bande.

Ueber krankhafte Menstruation in pathologischer und therapeutischer Hinsicht von Dr. A. Henke in dem klinischen Taschenbuche für Aerzte und Wundärzte von Dr. Ernst Horn und Dr. Adolph Henke. Berlin 1807. S. 269 – 306.

Bemerkungen und Beobachtungen über die Bleichsucht und Menostasie v. Horn, in dessen Archiv für practische Medicin und Klinik, 5n Bandes 1. Heft. Berlin 1808. 8.

C. Hohnbaum über eine besondere Ursache des übermäſsigen Monatsflusses. Erlangen 1811.

F. C. Nägele. Von einigen Fehlern der Menſtruation a. a. Orte. S. 267 – 328.

W. A. Haase über die Erkenntniſs und Kur chronischer Krankheiten des menschlichen Organismus. Leipzig 1817. I. Bd. §. 148 – 157.

Zweiter Abſchnitt.

Von der Bleichſucht, der Mutterwuth, der Hyſterie und der Unfruchtbarkeit.

Zweiter Abſchnitt.

Von der Bleichſucht, der Mutterwuth, der Hyſterie und Unfruchtbarkeit.

Erſtes Kapitel.

Von der Bleichſucht.

§. 418.

Eine von den häufigſten Krankheiten, welche ſich in den Jahren der Geſchlechtsreife äußert, iſt zwar die Bleichſucht (Chlorosis); doch kömmt ſie auch in ſpäteren Jahren vor, die zwiſchen der Periode der Pubertät und der naturgemäßen Ceſſation der Katamenien mitten inne liegen. Kaltſchmid beobachtete ſie bei einer Wittwe von 30 Jahren.

Kaltschmid dissert. Vidua triginta annorum, chlorosi laborans. Jen. 1752.

Das Bild der Krankheit.

§. 419.

Allgemeine Schwäche und Mattigkeit des ganzen Körpers, vorzüglich in den Extremitäten, träger, lang=

ſamer Gang, plötzliche Ermüdung nach der leiſeſten Anſtrengung und Bewegung, blaſſes Ausſehen mit einer, ins grüne oder graue fallenden Geſichtsfarbe; blaſſe, in das blaue ſich verlierende Lippen, gelblich braune oder ganz braune Augenlieder, die bei ſehr hohem Grade von zunehmender Schwäche anſchwellen, ſchmutzige, weisgelbe Farbe der sclerotica, Mangel an natürlicher Wärme, öfterer Schauer, äußerſt kleiner, langſamer, ſchwacher Puls, erſchwertes Athemholen, Dispnöe, Aſthma, ausgezeichnete Neigung zum Schlafe, öfteres Gähnen; geſchwächte Verdauungsfunction, die ſich durch Mangel an Appetit, oder Verlangen nach ungewöhnlichen Dingen, bitteren Geſchmack, mit einem weißlichten oder bräunlichten Schleime belegte Zunge, Üblichkeit, öfteres Erbrechen, Angſt und Herzklopfen nach dem Eſſen, und durch Verſtopfung zu erkennen giebt; Mangel an Ausdünſtung, und trockene Haut, etwas angetriebener Unterleib, die monatliche Reinigung iſt ganz gehemmt, oder, wenn ſie fließt, äußerſt ſparſam und blaß, öfters zeigt ſich nur ein ſchleimigter Ausfluß, der Urin iſt blaß, und entleert ſich ſelten, ödematöſe Geſchwulſt der Füße, zuweilen auch des Geſichts, äußerſte Niedergeſchlagenheit der Seele, mangelnder Geſchlechtstrieb, Gleichgültigkeit gegen alles, Herzklopfen, mitunter Ohnmachten, Delirien, Zuckungen.

Folgen.

§. 420.

Die Folgen ſind Unfruchtbarkeit, lebenslängliche Schwäche, große Reizloſigkeit, Hyſterie, Nervenfieber,

Epilepſie, Melancholie, Manie, bleibende Verdauungsſchwäche, fluor albus, der inveterirt, Abdominalſtockungen, übermäßige paſſive Hämorrhoiden, bisweilen Bluterbrechen, chroniſche Engbrüſtigkeit, Waſſerſucht, Hydrothorax, Oedema pedum, Hydrops anasarca und ascites, ſchleimigte Lungenſucht und Zehrfieber, womit ſich die Krankheit in dieſem hohen Grade endigt.

§. 421.

Nach dem Tode findet man, bei der anatomiſchen Unterſuchung der Leichen, in der Bruſthöhle eine Menge Waſſer, Lymphe, und die Lungen durch Eiterung oder Fäulniß zerſtört, da, wo die Kranke vorher ſehr an Herzklopfen gelitten hatte, das Herz ſehr groß, und von geronnenem Blute aufgetrieben, und die Klappen ungeſtaltet und gleichſam verknöchert; im Unterleibe Waſſer, mehrere Organe, beſonders die Leber, ſehr blaß, und die Gekrösdrüſen verhärtet, den Magen leer und zuſammengezogen; die Mutterſcheide ſehr enge, die Gebärmutter ſehr klein, wie bei einem zweijährigen Kinde, bisweilen iſt ein Theil der Mutterſcheide und des hereinragenden Gebärmutterhalſes verknorpelt; ein Theil, oder der Eyerſtock, erſcheint normwidrig groß, meiſtens ſind beide ungewöhnlich klein, und wie zuſammengeſchrumpft.

Urſachen.

§. 422.

Der Bleichſucht liegt meiſtens ſchon eine gewiſſe Anlage zum Grunde, die ſich durch einen allgemeinen

torpiden Zuſtand des Nerven- und Gefäßſyſtems im Unterleibe zu erkennen giebt. Sie befällt Subjecte mit einem ſchwammigen, torpiden, aufgedunſenen, phlegmatiſchen Habitus, ſolche, die an den Symptomen der Abdominalſtockungen, an Gelbſucht, Aufgetriebenheit und Spannung des Unterleibs leiden, beſonders Blenorrhöen des Darmkanals, Schleimhämorrhoiden und weißem Fluſſe, ſchlechter Verdauung und allgemeiner Trägheit und Unempfindlichkeit unterworfen ſind.

§. 423.

Ihre Urſachen ſind ſolche, welche entweder die Reizbarkeit im arteriellen Syſteme überhaupt, oder in den Abdominalgefäßen insbeſondere vermindern, und eine träge Circulation daſelbſt zur Folge haben. Zu den erſtern mehr allgemein auf den Organisnus einwirkenden ſchädlichen Einflüſſen gehören folgende: unvollſtändige, phyſiſche Ausbildung des Körpers, durch vernachläßigte Erziehung von der früheſten Kindheit an erzeugt; meiſtens liegt dieſe in der ſchlechten phyſiſchen Pflege und weichlichen Erziehung, ſitzenden Lebensart und Mangel an körperlicher Bewegung, in ſchlechter und unverdaulicher Nahrung, Unreinlichkeit, dumpfen feuchten Stuben; anhaltende Beſchäftigungen im Waſſer; durch moraliſche Einwirkungen zu früh aufgeregter Begattungstrieb; meiſtens iſt bei dieſen Kranken die Senſibilität ſehr erhöht, mit unverkennbaren Zeichen der ſo ſehr geſunkenen Irritabilitätsäußerungen; heftige Anſtrengungen in der Zeit der

Geſchlechtsreife; Erhitzung, und darauf folgende Erkältung, oder Durchnäſſung des Körpers; Gemüthsbewegungen, beſonders Kummer, Gram, Schreck; Veränderung der Lebensweiſe z. B. wenn geſunde Mädchen von 16 bis 20 Jahren, die an eine thätige Lebensart, ans Landleben, gewohnt waren, den Aufenthalt auf dem Lande mit jenem in der Stadt vertauſchen, ſich mehr ſitzend beſchäftigen, und beſonders an feuchten Orten wohnen müſſen; vorausgegangene ſehr entkräftende Krankheiten, Schleim-, Nerven-, Faul- oder Wechſelfieber; Säfteverluſt durch übermäßige Blutungen, durch anhaltenden Speichelfluß, Ruhr, habituelle Diarrhöe, zu lange fortgeſetztes Stillen u. ſ. w. Mehr örtlich auf das Uterinſyſtem einwirkende Schädlichkeiten ſind allzuhäufiger und zu früh vollzogener Beiſchlaf, Onanie, weißer Fluß, zu früh oder zu häufig erſcheinende Menſtruation, ſehr ſchwere Wochenbetten, großer Blutverluſt durch die Gebärmutter während und nach der Geburt, zu lange währende Lochien u. ſ. w.

§. 424.

Sehr oft aber trifft die Bleichſucht mit andern allgemeinen Krankheiten zuſammen, welche entweder lange vorher, von Kindheit an, das allgemeine Wohlbefinden ſtörten, z. B. Waſſerſucht, Rhachitis, ſcrophulöſer Zuſtand, chroniſche Ausſchläge, hartnäckige Schleimflüſſe; oder ſie iſt eine Folge vorhergegangener Krankheiten, welche erſt gerade in die Zeit fielen, die der Geſchlechtsreife vorhergiengen, und beſonders

die Vitalität des ganzen Organismus nicht nur, ſondern auch die Productivität und Abſonderungsthätigkeit des Uterinſyſtems ſehr ſchwächten. In beiden Fällen iſt daher die Bleichſucht nicht eine für ſich beſtehende, idiopatiſche Krankheit, ſondern eine von den mittelbaren oder unmittelbaren Folgen der vorher herrſchenden Krankheiten, und derjenigen Einflüſſe, welche dieſe erzeugten.

§. 425.

Die Urſachen der Bleichſucht können zugleich örtlich und organiſch ſeyn; z. B. Verhärtungen, ſcirrhöſe Geſchwülſte, Verwachſungen der Gebärmutter, Atreſie des Hymens und des Muttermundes. Die Bleichſucht entſteht meiſtens als Folge der Amenorrhöe, beſonders bei der §. 422. ſtattfindenden Anlage, oder wenn organiſche Krankheiten der Gebärmutter mit einem übermäßigen Säfteverluſt begleitet ſind.

§. 426.

Die monatliche Reinigung iſt gewöhnlich bei der Bleichſucht geſtört; entweder ſie iſt ganz unterdrückt, oder ſie ergießt ſich nur ſparſam, oder ſie iſt zu copiös, oder mißfärbig, ſchleimigt. Man iſt daher geneigt geweſen, die Störungen dieſer Abſonderung als die nächſte Urſache der Bleichſucht anzuſehen; allein ſehr unrecht; im Gegentheile ſind ſie eine Folge der ſchädlichen Einflüſſe und Krankheiten, welche die Bleichſucht erzeugten, und vor allem der allgemeinen Schwäche des Organismus, und der ſo ſehr geſunkenen Thätigkeit der Productivität im Uterinſyſteme. Iſt dieſe ge-

heben, ſo werden die fehlenden Regeln, meiſtens von ſelbſt, regelmäßig eintreten, und es iſt daher die Heilanzeige ſehr einſeitig, die gehemmte Menſtruation geradezu herbeizuführen.

§. 427.

Es muß aber die Aufmerkſamkeit des Praktikers erregen, daß der Entſtehung der Bleichſucht nicht immer wahrnehmbare zufällige Einflüſſe vorausgehen, ſondern daß der Grund dazu entweder durch eine angeborne oder angeerbte Opportunität, oder durch gewiſſe ganz unerwartete, und öfters ſchwer zu entdeckende Veränderungen im weiblichen Körper, in den Jahren der Geſchlechtsreife gelegt wird. Es gehören dahin folgende Fälle.

§. 428.

1) Mädchen von einer zarten Bildung und Organiſation, ohne ſichtbare Krankheitsanlage, werden zwiſchen dem 12ten und 14ten Jahre, während ſie gerade ſchnell wachſen, anfangs von bleichſüchtigen Zufällen ergriffen, wobei übrigens der Appetit, der Stuhlgang und der Schlaf nicht geſtört ſind. Dieſer Zuſtand erreicht ſehr ſchnell, meiſtens ſchon in einem Zeitraume von acht Tagen, die höchſte Stufe; auf dieſer bleibt er, wenn man die Kranke ſich ſelbſt überläßt, fünf, ſechs und mehrere Wochen, vermindert ſich dann allmählig, und verſchwindet endlich ganz. Nach einiger Zeit kommen die bleichſüchtigen Zufälle wieder, machen den nämlichen Verlauf, und kurze

Zeit nachher erſcheint die Menſtruation zum erſtenmal; in einigen Fällen tritt dieſelbe gleich nach vollendetem erſten Krankheitsanfalle ein, in andern gehen ihr auch drei und mehrere Krankheitsperioden voraus. Die Menſtruation hält unter dieſen Umſtänden gemeiniglich ihren Typus richtig, und fließt nur ſparſam. Die bleichſüchtigen Zufälle erſcheinen nicht wieder, und die, in dieſes Lebensalter fallenden Entwicklungen des Körpers, verlaufen ſchnell und ohne Störung.

§. 429.

2) Mädchen von irritabler, reproductiver Conſtitution, bei welchen die Ausbildung und Längeausdehnung des Körpers frühzeitig ihren gehörigen Grad erreicht hat, werden ohne Beſchwerden menſtruirt; anfangs regelmäßig alle vier Wochen, aber immer copiöſer, und endlich in ſolcher Quantität, daß unmittelbar Entkräftung darauf folgt. Von dieſer Entkräftung erholen ſie ſich nicht wieder, und verfallen endlich in Bleichſucht, bei welcher ihre Laune mürriſch, und die Digeſtion ſehr geſtört iſt. Die monatliche Reinigung kommt nun alle drei Wochen wieder, iſt ſehr copiös, und das ſich ergießende Blut mißfärbig. Das Übel nimmt nun zu, und wenn nicht frühzeitig Hülfe geleiſtet wird, ſo verfallen dieſe Kranken in einen leukophlegmatiſchen Zuſtand, mit allgemeinen oder partiellen Waſſeranhäufungen im Zellgewebe und in den Höhlen des Körpers. Die Menſtruation bleibt aus, ein ſieches Leben, oder der Tod durch völlige Erſchöpfung, iſt das endliche Loos der vernachläßigten Kranken.

§. 430.

3) Mädchen, die von Kindheit an ein blaſſes Ausſehen hatten, ſich frühzeitig entwickeln, bei welchen die Längeausdehnung ſchon im vierzehnten Jahre ihre Vollendung, und meiſtens ein beträchtliches Maas erreicht hat, die einen wenig cohärenten Muskelbau haben, und dabei mager ſind, ihre Menſtruation ohne Beſchwerden bekommen, werden zuweilen bleichſüchtig, nachdem jene ſchon eine ziemliche Zeitlang völlig in Ordnung war; ſie leiden dabei an heftigen Kopfſchmerzen, bluten zuweilen aus der Naſe, und nachdem dieſe Erſcheinungen eine Zeitlang gewährt haben, verfallen ſie in einen ähnlichen Zuſtand, wie §. 429. angegeben wurde. Die monatliche Reinigung fließt unordentlich, bald ſparſam, bald copiös und mißfärbig. Bleibt ſie ganz aus, ſo entſtehen gemeiniglich beträchtliche Congeſtionen gegen die Bruſt und den Kopf; die Kranken bekommen alle Abende einige Stunden lang ein aufgedunſenes rothes Geſicht, heftigen Kopfſchmerz und Schwindel, huſten viel, und werfen zuweilen viel Blut aus. Der Unterleib iſt faſt immer aufgetrieben und hart. Eßluſt und Verdauung ſind im normalen Zuſtande. Der Puls iſt meiſtens klein und ſchnell, nicht ſelten aber wird er vorübergehend voll und hart. Von dem vorigen Falle bezeichnet er ſeine Individualität noch dadurch, daß er, ſich ſelbſt überlaſſen, nicht fortdauernd vermehrt wird, und in keine zerſtörende Krankheit ausartet, ſondern immer in gewiſſen Gränzen bleibt, ſich abwechſelnd vermindert und vermehrt.

§. 431.

4) Mädchen, die in der Lebensperiode, in welcher die Menſtruation das erſtemal zu erſcheinen pflegt, in ihrer körperlichen Entwicklung noch zurück ſind, bei welchen noch nicht das harmonirende Verhältniß der Geſtaltung unter den einzelnen Gebilden eingetreten iſt, das bei dem ausgebildeten Menſchen immer mehr oder weniger Statt findet, die ſich beſonders durch einen auffallend kindiſchen Ausdruck in den Geſichtszügen auszeichnen, ohne dabei die Heiterkeit des früheren jugendlichen Alters zu beſitzen, werden im 15ten oder 16ten Jahre nach und nach bleichſüchtig. Vorher erſchien zuweilen die Menſtruation einmal, jedoch nur ſehr ſparſam, verſchwindet aber für immer; meiſtens aber kam ſie noch nicht im geringſten zum Vorſchein. Nach einiger Zeit entſtehen an verſchiedenen Gegenden des Körpers Ausſchläge; an den Füßen artet dieſer Ausſchlag in Geſchwüre aus, und wenn dieſe heilen, was jedoch mit großer Schwierigkeit geſchieht, ſo zeigen ſich krankhafte Affectionen der Bruſt, mit vermehrtem Schleimauswurfe; dieſe weichen zwar im Anfange, wenn die Fußgeſchwüre wieder aufbrechen, allein gegen das Ende ſtellen ſie ſich, ungeachtet der nicht ſupprimirten Geſchwüre, aufs neue ein, und die Kranke verfällt nach und nach in eine eiternde Schwindſucht mit hektiſchem Fieber.

§. 432.

5) Nicht ſelten beobachtet man, daß Mädchen, bei welchen entweder vor dem erſten Erſcheinen der monatlichen Reinigung, oder nachdem dieſe eine Zeitlang

regelmäßig gefloſſen, und ohne irgend eine bemerkbare Veranlaſſung ausgeblieben iſt, die gewöhnlichen Zufälle der Bleichſucht bekommen, und bei ihnen zugleich ungewöhnliche Äußerungen des Begehrungsvermögens eintreten, z. B. ein unwiderſtehlicher Hang zum Genuſſe ungewöhnlicher Nahrungsmittel, erdigter Subſtanzen, Kohlen u. ſ. w.; ſolche Individuen leiden auch häufig an Säure, und damit iſt gewöhnlich eine auffallende Veränderung in dem Charaktet der Kranken und der Sinnorgane verbunden. Der Schlaf iſt unrichtig, unterbrochen, das Verdauungsgeſchäft geht ſehr träge vor ſich, und die Kranken haben öfters in acht Tagen keinen Stuhlgang. Die bleichſüchtigen Zufälle erreichen nie den hohen Grad, und der Puls ſchlägt immer ziemlich normal. Die Muskularactionen ſind periodiſch ſehr ſchwach, zu andern Zeiten aber bemerkt man keine Abnahme derſelben, und beſonders iſt es dieſen Kranken eigen, daß ſie ſehr bedeutender Anſtrengungen ihrer Kräfte fähig ſind, ohne darauf in einen hohen Grad von Entkräftung zu verfallen. Mehrere Monate kann dieſer Zuſtand dauern, ohne daß der Organismus gefährdet wird; endlich verlieren ſich die bleichſüchtigen Zufälle, ſo wie die monatliche Periode zum erſten Male zum Vorſchein kömmt, und nach dem regelmäßigen Wiedererſcheinen von einigen Monaten nach einander, iſt die Kranke vollkommen geheilt.

Prognoſe.

§. 433.

Die Bleichſucht, als ſolche, iſt keine gefährliche

Krankheit, aber die Krankheiten, die mit ihr zuſammentreffen, können deſto wichtiger ſeyn; dieſe entſtehen um ſo leichter, je länger ſchon die Bleichſucht währte, und dann iſt auch die Heilung weit ſchwerer. — Die Bleichſucht verliert ſich bisweilen von ſelbſt, wenn ſie nach gewiſſen Veränderungen in den Jahren der Geſchlechtsreife entſteht, oder zufällig um dieſe Zeit günſtigere Verhältniſſe auf das Individuum einwirken. — Die Heilung wird ſehr ſchwer, und öfters unmöglich, wenn die ſchädlichen Einflüſſe z. B. Onanie, Traurigkeit, Kummer, beſtändiges Sitzen, Entbehrung der reinen Luft, die anſtrengenden Bemühungen der Geiſteskultur u. ſ. w. fortwirken.

Indication.

§. 434.

Erhöhung der geſchwächten Vitalität des Organismus überhaupt, und der Productivität des Uterinſyſtems insbeſondere, muß gewöhnlich der allgemeine Zweck der Heilung ſeyn.

§. 435.

Der Behandlung ſelbſt aber muß die Unterſuchung vorhergehen, durch welche Einflüſſe die Bleichſucht erzeugt wurde, und ob ſie eine unmittelbare Folge von dieſen, oder die Wirkung anderer Krankheiten ſeye.

§. 436.

Iſt die Krankheit der Effekt von wahrnehmbaren ſchädlichen Einflüſſen, und beſteht ſie als ſolche, für

ſich allein, ohne Complication mit andern Übeln, ſo ſind zweckmäßige diätetiſche Vorſchriften von dem größten Nutzen, und ſie leiſten oft mehr als alle Arzeneyen. Es iſt daher eine von den wichtigſten Aufgaben für den Arzt, die Lebensart der Kranken, ihre Umgebungen, Verhältniſſe, Wohnung, Geſchäfte, ihre geiſtige und phyſiſche Diät, genau zu prüfen, und ſich zu überzeugen, ob ſich nicht unter dieſen eine oder die andere Einwirkung als Schädlichkeit entdecken laſſe, und ob es nicht möglich ſey, dieſe zu entfernen, und von günſtigeren diätetiſchen Einflüſſen Gebrauch zu machen.

§. 437.

Im allgemeinen empfehlen ſich folgende diätetiſche Hülfsmittel. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß ſie nach dem Alter, den verſchiedenen Umgebungen und Umſtänden, der bisherigen Lage und Gewohnheit der Patientin ſowohl, als nach dem Grade, Umfange und Dauer der Krankheit modificirt werden müſſen: 1) die Kranke muß man auf alle mögliche Weiſe zu zerſtreuen und zu erheitern ſuchen; 2) ſie muß eine geſunde und friſche Luft, beſonders im freyen, genießen; 3) ſie muß die ſitzende Lebensart vermeiden, und ſich täglich mäßige Bewegung machen, die ſie nach der Zunahme der Muskularkräfte verſtärken muß; 4) ihre Nahrung beſtehe in einer animaliſchen, gewürzhaften, leicht verdaulichen Koſt, das Getränke in einem guten, reinen, leicht verdaulichen Biere, und in etwas Wein, beſonders empfiehlt ſich nach Tiſche

ein Gläschen Burgunder; 5) das übermäßige Thee- und Kaffeetrinken unterſage man, als höchſt ſchädlich; 6) man ſorge dafür, daß die Kranke nicht zu lange ſchlafe, und daß man ſie bei Tage durch zweckmäßige Beſchäftigung und Erheiterung munter zu erhalten ſuche; 7) ſie wähle keine zu leichte Kleidung, um ſich nicht der Erkältung zu exponiren, doch kleide ſie ſich auch nicht zu warm; 8) eines der vortheilhafteſten diätetiſchen Mittel iſt auch der Gebrauch der lauwarmen Bäder.

§. 438.

Nicht immer ſind aber die genannten diätetiſchen Hülfsmittel allein zureichend, die Bleichſucht zu heilen, und man muß zu Arzeneyen ſeine Zuflucht nehmen, beſonders wenn ſie ſchon lange währte, und die Schwäche der Vitalität im Organismus überhaupt, und der Productivität des Uterinſyſtems, einen hohen Grad erreicht hat, und gewiſſe Urſachen zum Grunde liegen, welche beſondere Rückſicht bei der Heilung verdienen.

§. 439

Es iſt aber für die Indication höchſt wichtig, nicht nur auf den Grad der Schwäche, ſondern auch darauf zu achten, ob dieſe mit verminderter oder erhöhter Receptivität verbunden ſey.

§. 440.

Iſt die Schwäche mit verminderter Receptivität

verbunden, ſprechen für dieſen Zuſtand der ganze Habitus, das Temperament, das Benehmen, die Verhältniſſe der Kranken und vor allem die Torpidität und Reizloſigkeit der ganzen Conſtitution und namentlich des Uterinſyſtems, ſo finden 1) diejenigen Arzeneyen, welche vermöge ihres Gehaltes an ſcharfem Stoffe, Harz und ätheriſchem Öl, eine ausgezeichnete Fähigkeit beſitzen, reitzend auf das Uterinſyſtem einzuwirken, und Congeſtionen daſelbſt zu erregen, und 2) ſolche, ihre Stelle, welche die Thätigkeit des Gefäßſyſtems erhöhen. Zu den erſtern gehören außer den Aufgüſſen der Chamillen und des Baldrians, die Herba Meliss., — Menth. piper., Majoran., Millefol., der Sem. foenic. und Anisi und des Cort. cinnam. die eigentlich ſogenannten Emmenagoga. Schwächer unter ihnen wirken: das Gummi ammoniac. und galban. zu ℈ß bis ℈j, am beſten in Form der Emulſion oder der Pillen, das Gummi Asae foetid. zu 10 bis 30 Granen in Emulſion, Pillenform, oder als Tinct. as. foetid. zu 20 bis 60 Tropfen, als Aqua foetid. Ph. B. zu einem bis 2 Theelöffel voll, allein oder in Verbindung mit der Tinctur. castor., Valerian. u. ſ. w.; ferner die Myrrhe in Subſtanz zu 5 bis 15 Granen in Pulver, Pillen oder Emulſion, im Extract zu ℈ß bis ℈j, in der Tinktur zu 20 bis 40 Tropfen; die Herba Cochleariae als Succ. rec. express. zu ℥vj bis ℥j, mit anomaliſchen Wäſſern verdünnt, täglich verbraucht, oder als Theeaufguß mit dem oben genannten aromatiſchen Vegetabilien verbunden. Schon

wirkſamer iſt die Rhabarber in Subſtanz zu ℈ß bis ʒj, in Pulverform oder als Pillen in Verbindung mit dem extr. Aloes, Helleb. nigr. gratiolae, oder rein bittern Extracten; die Baccae Lauri und Juniperi, beſonders die letztern im wäſſrigen oder weinigen Aufguß. Auch der ſtarke rothe Wein, der Unger. Wein, das Ammoniun mit ſeinen Präparaten, der Spir. Sal. ae. aquos., vinos., foeniculat., anisat. und foetidus, das castoreum, das Ol. animal. aethereum, die ätheriſchen Öle überhaupt, das Ol. juniperi, cinnam., Terebinth. aether. u. ſ. w. zu 5 bis 20 Tropfen in der ätheriſchen Solution, ſowie die natürlichen Balſame, der Bals. peruvian. Copaivae u. ſ. w. zu 10 bis 20 in der Emulſion, gehören hierher. Die wirkſamſten Mittel dieſer Klaſſe ſind: die Aloe in kleinen Gaben (zu 1 bis 3 Granen), aber anhaltend gegeben, meiſtens in Pillenform und mit den ſo eben genannten Mitteln verbunden, im Extract zu 4 bis 6 Granen, in der Tinktur zu 20 bis 40 Tropfen; ferner die Rad. Hellebor. nigri, entweder in Pulver zu 2 bis 10 Granen, oder im Aufguß, oder im Extract zu 5 bis 10 Granen; die HB. Gratiolae zu 2 bis 4 Granen im Extract und allmählig geſtiegen, oder in Form des Aufguſſes (ʒjj. mit ℥vj. kochendem Waſſer aufgegoſſen und Eßlöffelweiſe genommen); endlich die folia Sabinae in Subſtanz zu ℈j bis ʒß. mit Zucker, oder als Infusum (auf ℥j. fol. Sabin. 1 ℔ Waſſer, und davon zu 2 bis 3 Eßlöffeln genommen), weniger ſchicklich als Decoct, wirkſamer als Ol. Sabin. aether.

zu 1 bis 4 Tropfen im Ölzucker oder der Emulſion. Übrigens wird die Auswahl der genannten Mittel nach dem niederem oder höheren Grade der Reizloſigkeit und Torpidität beſtimmt, mit welchem dieſe Schwäche bei der Bleichſucht verbunden iſt.

§. 441.

Zu den Mitteln, welche die Thätigkeit des Gefäßſyſtems und der Productivität im Uterinſyſteme erhöhen, gehören die ſogenannten Tonica, welche neben dem bitteren und Extractiv- oder Gerbeſtoff noch das Harz und ätheriſche Öl enthalten, als da ſind: die Herba Trifol. fibrin., Marrub. alb., Millefol., Radix gentian. rubr. Galang., Imperatoriae, Calam. aromat., Caryophyllat., lign. Quass., cort. Angustur., Cascarill., aurant.; Winteran., cinnamom., chinae und vor allem das Eiſen, vorzüglich mit gewürzhaften Arzeneyen verſetzt. Damit verbindet man äußerlich Einreibungen des Unterleibs mit ätheriſchen Ölen, mit dem Ol. Sabinae, Junip. Terebinth. oder dem Balsam. Peruv. im Weingeiſt aufgelöst, oder mit bitteren und aromatiſchen Kräuterweinen und Kräuterbrandwein, eben ſo die Einreibungen in den Unterleib mit Flanellen, die mit den Wachholderbeeren, dem Bernſtein, dem Maſtix und ähnlichen Mitteln durchräuchert ſind. Vorzüglich wirkſam zeigen ſich auch aromatiſche Kräuterbäder. — Die Diät muß nährend und reitzend zugleich ſeyn. Der Genuß einer reinen, heiteren und geſunden Luft, Vermeidung ſitzender Lebensart

und des zu langen Schlafens, und die §. 433. angeführten diätetiſchen Vorſchriften ſind vorzugsweiſe zu empfehlen.

§. 442.

Iſt die Schwäche des Organismus bei der Bleichſucht durch ſehr erhöhete Receptivität ausgezeichnet, und iſt dieſe aus dem äußeren Habitus der Kranken, den Einflüſſen und ihrer Neigung zu krampfhaften und hyſteriſchen Anfällen, beſonders bei der leiſeſten Einwirkung, erkennbar, ſo ſey man vorſichtig mit der Anwendung der ſtärkenden Arzeneyen, am wenigſten finden die cohärenteren Mittel, die Tonica §. 437. ſogleich eine Anwendung, welche der Kranken nicht nur ſehr oft unerträgliche Beängſtigung und andere Beſchwerden verurſachen, ſondern ſie auch leicht zum Erbrechen nöthigen. Nur die weniger cohärenten Arzeneyen, ganz gelinde aromatiſche Aufgüſſe, und die mineraliſchen Säuren, Hallers und Mynſichts Elixir, die verdünnte Schwefel- und verdünnte Salzſäure verdienen hier beſonders gerühmt zu werden, die man am zweckmäßigſten mit einem aromatiſchen Aufguſſe z. B. der Herba menthae piperitae — crispae — melissae — cinnamomi verbindet. Sollten übrigens wegen bedeutender Störung der Digeſtion die Säuren nicht vertragen werden, ſo iſt es nothwendig, die Thätigkeit derſelben zu erhöhen, wozu ſich, bei der ohnedieß ſehr erhöheten Receptivität des Magens und Darmkanals, kein Mittel ſo ſehr empfiehlt, als der Mohnſaft, den man mit einem

von den genannten aromatiſchen Aufgüſſen verbindet. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß übrigens auf Regulirung einer zweckmäßigen Diät und Hinwegräumung der ſchädlichen Einflüſſe Rückſicht genommen werden muß. Sowie die ſo ſehr erhöhte Receptivität ſich mindert, und das Gleichgewicht der Syſteme ſich herzuſtellen anfängt, ſchreitet man zu den mehr cohärenteren Mitteln §. 441., unter welchen im Anfange die gelindeſten, ſowohl in Beziehung auf ihre Cohärenz, als auf die zureichende Form, auszuwählen ſind.

§. 443.

In der Chloroſis hat man gewiſſe Specifica empfohlen; der balsamus sulphureus, die älteren Pillenformen, z. B. die pilulae balsamicae, welche das Extractum Hellebor. nigr. und Aloes, die flor. sal. ammon. mart., den Crocus, das Opium und die Essent. Rhei enthielten, Junkeri, Stahlii, Beccheri, Boerhavii, und vor allem das Eiſen mit ſeinen Präparaten wurden dazu gezählt. Sie wirken eben ſo wenig, als die emmenagoga bei unterdrückter Menſtruation, ſpezifiſch, und man darf ſie auch, eben ſo wenig als dieſe, unbedingt verordnen, weil ſie nicht nur in manchen Fällen gar nicht vertragen werden, ſondern auch ihr Gebrauch, wegen ihrer meiſtens ſehr erhitzenden Wirkung mit Gefahr verbunden ſeyn kann. Alle dieſe Mittel können gewöhnlich nur in dem §. 440. bezeichneten Falle eine Anwendung finden.

§. 444.

Das wichtigſte von dieſen Mitteln bleibt immer

das Eiſen in Bleichſucht, als einer der erſten Krankheiten der Reproduction, welche mit einer ſo verminderten Thätigkeit und Reizloſigkeit des Gefäßſyſtems verbunden iſt. Das Eiſen leiſtet ſelbſt da noch, wider Erwarten, Wirkung, wo die Krankheit den höchſten Grad erreicht hat, und in Waſſerſucht überzugehen drohet. Es empfiehlt ſich auſſer den Tinkturen, beſonders in Subſtanz, in kleinen Gaben und in kurzen Zwiſchenräumen, in Verbindung mit dem Mohnſafte und aromatiſchen Arzeneyen — der Zimmt- oder Pomeranzenrinde — wobei bemerkt werden muß, daß, je geringer der Grad der Irritabilität und Senſibilität iſt, deſto größere Gaben des Eiſens vertragen werden; daher kömmt es auch, daß diejenigen bleichſüchtigen Kranken, welche ſehr reizlos ſind, und bei welchen Neigung zur Schleimerzeugung und zur Waſſerſucht beweiſen, daß das lymphatiſche Syſtem im Organismus überwiegend geſetzt iſt, das Eiſen in den größten Gaben wohl bekömmt.

§. 445.

Eine beſondere Erwähnung verdienen die natürlichen mineraliſchen Eiſenbäder und Brunnen, — Pyrmont, Driburg, Bocklet, Schwalbach, Brückenau, und einige andere — ſie wirken in der Bleichſucht ungemein wohlthätig, beſonders an Ort und Stelle gebraucht, wo noch ſo manche andere Verhältniſſe und Einflüſſe influiren, welche die Heilung oft ſehr ſchnell befördern helfen. Ich würde aber immer nur das Trinken des Waſſers mit aller

Vorſicht empfehlen, welches leicht Flatulenz, Beängſtigung, Diarrhöen und Störungen der Digeſtion überhaupt erzeugt; wovon ich mich zu Bocklet, dem berühmten Bade meines fränkiſchen und nunmehr bayerſchen Vaterlandes im Untermainkreiſe, in meinen früheren Verhältniſſen zu Würzburg oft zu überzeugen Gelegenheit hatte, und zu dem Ende mit dem Gebrauche des Bades lieber das Eiſen in Subſtanz reichte. *)

§. 446.

Übrigens iſt die Anwendung der wirkſamſten Arzeneymittel unnütz, wenn die Einflüſſe §. 423. nicht vermieden und beſeitigt werden können.

§. 447.

Iſt die Bleichſucht die Folge der vernachläßigten phyſiſchen Ausbildung des Körpers, durch die §. 424. bemerkten Einflüſſe erzeugt, ſo findet zwar die empfohlene ſtärkende Heilmethode §. 441. Statt, allein man wird doch den Zweck entweder gar nicht, oder nur unvollkommen, erreichen, wenn die Umgebungen und

*) Der Verfaſſer empfiehlt ſehr die neueſte Schrift von dem jetzigen Brunnenarzte und ſeinem vormaligen Kollegen: Bocklet und ſeine Heilquellen von J. Spindler, Doktor und ö. o. Lehrer an der Julius-Maximilians Univerſität zu Würzburg. Würzburg bei Nitribitt, 1818. S. 178. 8.

Verhältniſſe des Individuums nicht verbeſſert werden können.

§. 448.

Iſt die Bleichſucht eine Folge des zu früh aufgeregten Begattungstriebes, durch moraliſche Einwirkungen und nicht befriedigten Begattungstrieb erzeugt, dann iſt meiſtens die Senſibilität zu ſehr erhöhet, und mithin findet die Methode ihre Anzeige, welche §. 442. angedeutet wurde; die baldige Verheyrathung möchte übrigens in dieſem Falle ſehr oft das Mittel zur radicalen Heilung werden, ſobald ſich die Bildung des Körpers und ſeine Vitalität dem dazu nöthigen Grade genähert haben.

§. 449.

Gab Onanie die Veranlaſſung, ſo iſt die Krankheit durch kein Arzeneymittel zu bezwingen, wenn dieſes Laſter nicht vermieden wird. Die dadurch erzeugte Schwäche fodert die Behandlung §. 442., nur iſt theils noch auf die Entfernung des, etwa nach Entwöhnung von der Selbſtbefleckung noch zurückbleibenden weiſſen Fluſſes und auch darauf Rückſicht zu nehmen, die aromatiſch ſtärkenden Arzeneyen mit Vorſicht zu reichen, um nicht durch ihre zu heftige Einwirkung den Geſchlechtstrieb hervorzurufen, und neuen Anlaß zur Betaſtung der Geburtstheile zu geben. Bei ſehr jungen Mädchen aber auch alle die Gelegenheiten zu entfernen, welche nur immer jenes Laſter begünſtigen können, wird wohl kaum zu errinnern nöthig ſeyn.

§. 450.

Iſt zu oft und zu früh vollzogener Beiſchlaf die Quelle der bleichſüchtigen Zufälle, ſo iſt Mäßigung und Enthaltſamkeit vom Beiſchlafe die erſte Bedingung zur Heilung. Das Eiſen und die cohärenten ſtärkenden Mittel werden nicht gleich vertragen; nähvende Speiſen ohne Gewürze, mit Behutſamkeit angewendet, Aufenthalt in freier Luft, geſellſchaftliche Zerſtreuung, ſpäterhin mäßiger Genuß des Weines, und endlich der Gebrauch eines eiſenhaltigen Mineralwaſſers ſtellen die Geſundheit bald wieder her.

§. 451.

Welcher Heilplan einzuſchlagen ſey, im Falle die Bleichſucht durch die übrigen §. 423. bemerkten Einflüſſe veranlaßt wurde, läßt ſich leicht erachten. Es verdienet nur bemerkt zu werden, daß in den meiſten Fällen nicht die Arzeneyen allein, ſondern die pſychiſchen und phyſiſchen diätetiſchen Hülfsmittel die Heilung begründen müſſen, vorzüglich wenn die Krankheit durch Gemüthsbewegungen und Änderungen der Lebensart erzeugt wurde.

§. 452.

Trift die Bleichſucht mit den Krankheiten §. 424. zuſammen, ſo kann der Heilplan eine mannichfaltige Modification dadurch erhalten, da es ſehr oft die erſte Sorge erfodert, die Grundkrankheit zu heben, es ſey denn, daß dieſe ſelbſt ihrer Natur und nächſten Urſache gemäß, mit dem für die Heilung der

Bleichſucht angezeigten Heilplane harmonire; es kann dann ſehr oft nicht nur ſogleich von dem Eiſen, ſondern auch von den §. 440. angeführten Heilmitteln die Anwendung gemacht werden. *)

§. 453.

Sind die Urſachen der Bleichſucht zugleich örtlich und organiſch, §. 425. ſo müſſen dieſe zwar gehoben

---

*) Zur Brunnenkur kann ich, beſonders bei der Complication mit dem ſcrophulöſen Zuſtande, Krankheiten des Drüſen- und lymphatiſchen Syſtems überhaupt, Obſtructionen des Unterleibs, Anlage zur Waſſerſucht und zu Schleimfiebern, chroniſchen Ausſchlägen, u. ſ. w. den herrlichen Brunnen zu Kiſſingen (ſechs Meilen von Würzburg, zwei Meilen von dem im fruchtbarſten Gaue ſo reitzend liegenden Schweinfurt am Main und eine Meile von Bocklet) nicht genug empfehlen. Ich kenne keinen Mineral-Brunnen Deutſchlands, welcher ſich durch ſeine Verbindung des Eiſens mit kohlenſaurer Kalkerde, Bittererde, Kochſalz, ſalzſaurer Bittererde, Selenit, zugleich mit dem flüchtigen Beſtandtheile und ſogenannten Brunnengeiſte — der Kohlenſäure, in ſo hohem Grade auszeichnet, als der Brunnen zu Kiſſingen, gelegen in einer der ſchönſten Gegenden an der fränkiſchen Saale. Mögte nur die Königlich-Bayerſche Regierung, welche alles Nützliche und Wohlthätige im Medicinalweſen ſo gerne befördert, und unlängſt für Brückenau neue Einrichtungen getroffen hat, auch dem Brunnen zu Kiſſingen ihre beſondere Aufmerkſamkeit ſchenken. M. l. Die Mineralquellen zu Kiſſingen und Bocklet im fränkiſchen Hochſtifte Würzburg u. ſ. w. von S. Goldwitz, m. e. Kupf, Würzburg 1795. S. 444. 8.

werden, allein ſie werden allein die Heilung nicht begründen, wenn nicht die Amenorrhöe zu gleicher Zeit entfernt wird.

§. 454.

Wenn die Bleichſucht in dem § 428. bezeichneten Falle ohne ſichtbare Krankheitsanlagen entſtanden iſt, ſo heben ſie der Gebrauch des Eiſens, reine Luft, viele Bewegung und Zerſtreuung zwar ſehr ſchnell, nur muß man die Kranke von dem Gebrauche der Arzeneymittel nicht zu früh dispenſiren; ſie kommt ſonſt eben ſo ſchnell wieder, und bleibt nicht eher ganz hinweg, als bis die Menſtruation ſich einſtellt.

§. 455.

In dem §. 429. bezeichneten Falle wirken gleich, bei den erſten wahrnehmbaren Erſcheinungen der Krankheit, Eiſenmittel, öftere Bewegung, Aufenthalt in freier Luft, geſellſchaftliche Zerſtreuung, ſo wohlthätig, daß die weiteren Fortſchritte des Übels aufgehalten werden; es findet ſich allmählich, dem Anſcheine nach, der Zuſtand der vollkommenen Geſundheit ein, die monatliche Reinigung kehrt in ihren normalen Typus zurück, ſie wird ſparſamer, und das ausfließende Blut hat wieder ſeine gewöhnliche Farbe. Leicht kommen aber, nach Ausſetzung der Arzeneyen, die alten Zufälle wieder, die alsdann die nämliche Behandlung fodern; es iſt daher rathſam, um ferneren Recidiven vorzubeugen, wenn man von Zeit zu Zeit wenigſtens vierzehn Tage Eiſen nehmen läßt.

§. 456.

In dem Falle §. 430. muß man das Eiſen niemals anwenden, durch welches die Congeſtionen und die Neigung zu Blutflüſſen zu ſehr vermehrt werden; der Zuſtand beweiſt eine zu ſehr erhöhete Irritabilität des arteriöſen Syſtems, in welchem mit geeigneter Vorſicht angeſtellte Aderläſſe, und der Gebrauch von reitzenden Fußbädern ſehr zur Erleichterung dienen. Alle Einflüſſe, welche nur immer die Irritabilität im Gefäßſyſteme zu ſehr erhöhen, muß die Kranke vermeiden, und nur dann, wann die Neigung zu Congeſtionen gehoben iſt, kann von den cohärenteren Mitteln, der China, dem isländiſchen Mooſe, von einer leicht verdaulichen nährenden Diät und von dem Eiſen mit gehöriger Vorſicht Anwendung gemacht werden.

§. 457.

Zeigt ſich die Bleichſucht auf die §. 431. beſchriebene Weiſe, ſo iſt es weder rathſam, die Geſchwüre auf der Stelle zu ſupprimiren, noch ſogleich das Eiſen und die cohärenter ſtärkenden Arzeneyen §. 441. anzuordnen; es empfehlen ſich in dieſen Fällen die Antimonialkalche zum innerlichen, und zum äußerlichen Gebrauche die künſtlichen und natürlichen Schwefelbäder zu Nenndorf, Eylſe, Baden u. ſ. w. die alcaliniſch-ſaliniſchen Bäder zu Töplitz, Ems, Wiesbad, Karlsbad, vorſichtig und in mäßiger Temperatur angewendet; und nur dann, wenn die Geſchwüre vollkommen geheilt ſind, ohne krankhafte Affectionen der Bruſt zur Folge zu haben, ſchreitet

man zum Eiſen, zu mineraliſchen Eiſenbädern, und zur zweckmäßigen nährenden Diät.

§. 458.

Charakteriſirt ſich die Individualität der Bleichſucht durch Neigung zur Säure, einen unwiderſtehlichen Hang zum Genuſſe ungewöhnlicher Nahrungsmittel, erdigter Subſtanzen, Kohlen, und überhaupt durch Zufälle einer geſchwächten Digeſtion, ſo ſind gewürzhaft bittere Arzeneyen mit abſorbirenden indicirt. Und ſowie ſich die Zufälle der geſtörten Digeſtion verlieren, macht man den Übergang zum Eiſen, welches im Anfange ſehr ſchicklich mit der Magneſia, dann aber mit gewürzhaften aromatiſchen Mitteln gereicht wird, und empfiehlt zugleich eine leicht verdauliche animaliſche Diät, in Verbindung mit dem Genuſſe eines alten, beſonders rothen Weines.

§. 459.

Bisweilen beobachtet man bei der Bleichſucht noch ausgezeichnetere Störungen des gaſtriſchen Syſtems, Anhäufung von ſchadhaften Stoffen im Darmkanale; meiſtens unterliegen hier die Leber, das Gallenſyſtem, der Darmkanal großen Veränderungen, die Abſonderung iſt krankhaft vermehrt, und ſo häufen ſich die ſchadhaften Stoffe, Galle, Schleim, im Gallenſyſteme, im Magen und im Darmkanale an, und die Säftemaſſe iſt umgeändert. Es iſt hier die ausleerende Methode vor allem angezeigt, und die Sache des Arztes iſt es, zu unterſuchen, ob die ſchadhaften Stoffe vor-

züglich im Magen oder Darmkanale ihren Sitz haben: im erſten Falle ſind Brechmittel angezeigt, unter denen beſonders, bei Neigung zu Diarrhöe die Ipecacuanha den Vorzug verdient; im zweiten Falle aber empfehlen ſich Abführungsmittel, die jalappa, die Rhabarber und der Mercur. Sobald die Neigung zum Brechen nachläßt, die Eßluſt ſich einſtellt, der Leib bei regelmäßiger Auslehrung weniger geſpannt iſt, dann ſchreite man zu denjenigen Arzeneyen, welche die Thätigkeit in den Digeſtionsorganen erhöhen: die bitteren Arzeneyen mit aromatiſchen Aufgüſſen und dem Hoffmanniſchen Lebensbalſam, der wäſſerige Aufguß der China mit dem Hoffmanniſchen Geiſte, leiſten im Anfange treffliche Dienſte, von welchen man darauf erſt zu cohärenter ſtärkenden Mitteln und dem Eiſen, verbunden mit einer zweckmäßigen Diät, den Übergang macht.

Literatur.

§. 460.

H. M. Markard Beſchreibung von Pyrmont II. B. Leipzig 1785. 8.

William Rowleys Frauenzimmerkrankheiten l. c. S. 10.

Meckel diſſert. de chloroſi. Halae 1796.

Neumann diſſert. de chloroſis natura atque medela. Francof. 1798.

Lenz diſs. de chloroſi. Francof. 1804.

Brandis Erfahrungen über die Wirkung der Eiſenmittel im Allgemeinen, und des Driburger Waſſers ins beſondere. Hannover 1803.

Hufelands Journal der practiſchen Heilkunde XX. B. 1 St. p. 9.

Marcus über die Anwendung des Eiſens in der Medicin, in den Jahrbüchern der Medicin als Wiſſenſchaft I. B. 2. Heft. S. 92. Tübingen 1806.

Horns Archiv für practiſche Medicin, und Klinik. V. B.

D. W. A. Haaſe über die Erkenntniſs und Kur der chroniſchen Krankheiten u. s. w. I. B. Leipzig 1817. 8. S. 556.

Zweites Kapitel.

Von der Mutterwuth.

§. 461.

Die Mutterwuth (Nymphomania, Salacitas, Hyſterocnesmus, Hyſteromania, Pruritus uteri, Satyriaſis), beſtehet in einem krankhaft erhöhten Drange zur Befriedigung des Geſchlechtstriebes. Sie äußert ſich bei folgenden Gelegenheiten: 1) bei dem Erwachen des Geſchlechtstriebes in den Jahren der Pubertät; 2) bei den öfteren Verſuchen eines Mannes den Beiſchlaf auszuüben, der wegen Atreſie des Hymens oder der Mutterſcheide nicht möglich iſt; 3) bei der ſchnellen Veränderung der vorigen Lebensweiſe, d. i. wenn Mädchen, die vorher ein ſehr unzüchtiges, wohllüſtiges

Leben führten, mit Gewalt davon abgehalten werden; 4) bei Weibern im Eheſtande, welche ſehr lange entfernt von ihren Gatten leben müſſen, oder deren Schwäche ſie, bei einem feurigen Temperamente, nicht befriediget; 5) bei Wittwen, deren Männer bald nach der Verheyrathung wieder ſterben; 6) bei dem Aufhören der Zeugungsfähigkeit.

Das Bild der Krankheit.

§. 462.

In dem erſten oder geringſten Grade überlaſſen ſich die Kranken beſtändig verliebten und wohllüſtigen Ideen, und ſie ſuchen alles Mögliche auf, um ihren Drang zur Befriedigung des Geſchlechtstriebes zu erhöhen, z. B. durch ſchlüpfrige Lectüre, geile Unterhaltungen, Betaſtung ihrer Geburtstheile u. ſ. w. Die Wirkungen davon ſind im Anfange, in Beziehung auf ihre Selbſterhaltung und Geſchlechtsfunctionen, noch wenig oder gar nicht bedeutend; ſie ſind übrigens gegen alles, ja ſogar gegen jedes Vergnügen, gleichgültig, wenn es nicht als Mittel dienen kann, ihre Lüſternheit zu erhöhen. Sie haben meiſtens die Hand an den Geburtstheilen, ſind zur Arbeit unfähig, traurig und tiefſinnig, reden nichts, oder ſprechen leiſe in unverſtändlichen Ausdrücken für ſich hin, lieben die Verſtellungskunſt, wollen ihre wohllüſtigen Ideen und Triebe nicht zu erkennen geben; doch ſuchen ſie gerne zu gefallen, lieben daher den Putz, und begegnet ihnen ein Mann, alsdann verrathen ſie ihre Blöße, und geben ſich willig zu jedem Genuſſe hin.

§. 463.

Im zweiten Grade nimmt die Krankheit täglich zu, die Kranken verlieren alle Schamhaftigkeit immer mehr und mehr, ſprechen den ganzen Tag von vielen, beſonders obſcönen Gegenſtänden, ohne alle Überlegung, wodurch ſie ihre krankhaft erhöhete Phantaſie und wohllüſtigen Triebe an den Tag geben; nach und nach verlieren ſie ganz alles Schamgefühl, alle Vernunft und Beurtheilungskraft, beſonders in Beziehung auf Geſchlechtsverhältniſſe. Sie fodern jeden Mann, er ſey, wer er wolle, ſie mögen ihn kennen oder nicht, auf, ihre Geilheit zu befriedigen; ſie bedienen ſich der ſchändlichſten Mittel, um ihren Zweck zu erreichen, und ſchimpfen und mißhandeln wohl auch den Mann, welcher ihrem Verlangen nicht Genüge leiſtet.

§. 464.

Im dritten Grade erreicht die Verwirrung der Sinne den höchſten Grad, wie in der Manie, von der heftigſten Wuth bis zur ſtillen Melancholie; in dem Paroxismus der Manie ſchreien und raſen ſie heftig, rufen den Männern zum Fenſter hinaus zu, entblößen ſich, treiben Onanie in Gegenwart mehrerer Perſonen*),

*) Die allgemeine Weltkunde erzählt die Geſchichte von einem Mädchen, bei welchem mehrere fremde Körper, und ſogar Knochenſtücke von einer Natter, durch die Mutterſcheide ausgeſondert wurden. Man hatte ſich ſehr getäuſcht. So wie ich die Geſchichte laß, fiel mir

und fallen diejenigen an, welche ihrem Verlangen ſich widerſetzen. Treten ruhige Zwiſchenräume ein, ſo fallen ſie in die tiefſte Melancholie; bisweilen errinnern ſie ſich während dieſer, ihrer vorigen obſcönen Handlung, und waren es Frauenzimmer von Bildung und guter Erziehung, ſo erreicht ihre Traurigkeit und Melancholie einen noch höheren Grad, und man hat beobachtet, daß ſie alsdann durch Selbſtmord ihrem Leben ein Ende machten.

---

ein, ob dieſes Mädchen nicht an der Mutterwuth gelitten hätte, und ſich dieſe fremden Körper, bei heftigen Paroxismen ſelbſt in die Mutterſcheide gebracht, um ihre Geſchlechtsluſt zu befriedigen. Ich habe Gelegenheit gehabt, die Mutterwuth in einem fürchterlichen Grade zu beobachten, ich weiß, wie ſehr ſich ſolche Kranken in den heftigſten Paroxismen der Manie vergeſſen können; und mir iſt zugleich eine Beobachtung bekannt, daß ein Mädchen in dem Falle, wo die Mutterwuth nur den erſten Grad erreicht hatte, eine gelbe Möhre zu ſich ſteckte, welche abbrach, und in der Folge aus der Mutterſcheide durch eine Operation herausgenommen werden mußte. So beſitze ich zwei fremde Körper von einem Strauchgewächſe, welche den Kern von einem molenartigen Aftergebilde in der Gebärmutter ausmachten; man hielt die Frau für ſchwanger, es entſtand eine heftige Hämorrhagie, und in Begleitung dieſer und der ſchmerzhafteſten Wehen wurde das Aftergebilde ausgeſondert. Ich habe alle Urſache anzunehmen, daß dieſe fremden Körper auch nur von auſſen in die Geburtstheile, als Folge von Onanie gebracht wurden, und ſich nach und nach den Weg in die Gebärmutter bahnten.

§. 465.

Hat die Krankheit den §. 464. bezeichneten Grad erreicht, ſo leidet auch ſchon die reproductive Sphäre mit den übrigen Functionen des Sexualſyſtems ſehr; Mangel an Appetit, trockner, ſeltener, oder ganz unterdrückter Stuhlgang, wobei ihn die Kranken öfters gefliſſentlich zurückhalten, Mangel des Durſtes, ſeltener, gelber, dicker, zäher Urin, gar nicht, ſehr unordentlich oder bisweilen ſehr copiös fließende monatliche Reinigung, brennende Hitze über den ganzen Körper, Unempfindlichkeit gegen alle Kälte, mageres, kachektiſches, verwirrtes Ausſehen im Geſichte, welches im Paroxismus ſehr roth, auſſer demſelben blaß iſt, braune Ringe um die Augen, äußerſt ſchmerzhafte Schooßgegend, verbunden mit Schmerzen im Kreuze und in den Lenden, geſchwollene, entzündete, auch wohl wundgekratzte Geburtstheile, ſehr oft beträchtliche Anſchwellung des Kitzlers, und Ausfluß einer ſcharfen, häßlich riechenden Feuchtigkeit aus den Geburtstheilen, ſind die gewöhnlichen Begleiter der Krankheit in dieſem Grade.

§. 466.

Bei der Leichenöffnung fand man den Kitzler übermäßig groß, hart, excoriirt, an mehreren Stellen ſchwürig, die Mutterſcheide äußerſt erweitert, die Scheidenportion ungewöhnlich tiefer in der Mutterſcheide, als bei geſunden keuſchen Perſonen, die Lippen des Muttermundes angeſchwollen, und ungewöhnlich hart; den Grund und Körper der Gebärmutter

gleichfalls hart, angeſchwollen, wie entzündet, vereitert; die Eierſtöcke waren meiſtens auch äußerſt groß, und mit einer ſchleimigten Flüſſigkeit bedeckt; die Muttertrompeten ſehr roth, zum Theile, oder ganz, durch Vereiterung zerſtört.

Urſachen.

§. 467.

Die Urſachen der Mutterwuth können verſchieden ſeyn; eine der vorzüglichſten iſt eine zu ſehr erhöhte Vitalität und Irritabilität im Uterinſyſteme, vermöge welcher die normale organiſche Gemeinſchaft mit dem übrigen Organismus geſtört wird, indem, als Folge eines zu hohen Grades von Productivität, mehr erzeugt wird, als zu ſeiner Selbſtreproduction und zu den nothwendigen Geſchlechtsfunctionen erfodert wird. Daher kömmt es auch, daß bei den an der Mutterwuth Leidenden, als Folge des vermehrten Andranges, die Gebärmutter größer und turgescirender gefunden wird, daß ihre Gefäße weit größer und ausgedehnter ſind, und die Geburtstheile, ſowie die Gebärmutter insbeſondere, gewöhnlich roth und entzündet gefunden werden. Die Mutterwuth ſcheint daher in dieſem Falle ſehr oft eine wirkliche Entzündung der Geburtstheile zu ſeyn, welche beſonders den höchſten Grad dann erreicht, wenn die Irritabilität local in dem Nervenſyſteme ergriffen iſt, in welchem Falle auch die höchſte Verwirrung der Sinne ſich einzuſtellen pfleget. Bei einer ohnedieß ausgezeichneten irritablen reproductiven

Conſtitution, kann durch den Genuß ſehr nahrhafter und erhitzender Speiſen und Getränke, beſonders bei ſitzender, ruhiger, ſorgenloſer Lebensweiſe, durch den Wechſel des Clima, indem nicht nur ein höherer Grad von Wärme, ſondern auch andere neue ungewohnte Reitze der Natur einwirken, durch den Gebrauch zu heißer Bäder, vorzüglich mit ſehr aromatiſchen Kräutern gemiſcht, durch ſehr reitzende und erhitzende Arzeneyen, unterdrückte oder retardirte monatliche Reinigung, beſonders nach vorhergegangener Erhitzung u. d. gl. ſehr leicht zur Mutterwuth die Veranlaſſung gegeben werden.

§. 468.

Die Mutterwuth kann auch durch Reitze erzeugt werden, welche durch unmittelbare Einwirkung auf die Geburtstheile oder auf Organe, mit denen ſie durch ihre Nerven und Gefäße in näherer Verbindung ſtehen, den Geſchlechtstrieb zu ſehr hervorrufen. Dahin gehören idiopathiſche Entzündung der Geburtstheile und der Gebärmutter a), der Reitz des Eyes bei der Schwangerſchaft, in oder außerhalb der Gebärmutter b), zu häufiger Beiſchlaf in der Schwangerſchaft c), An=

---

a) Baldingers Magazin für Aerzte X. B. p 892. und Reils Fieberlehre IV. B. p. 56.

b) Schurig Gynaecologia S. 21.

c) Belehrung über eine bisher unbekannte Folge ausſchweifender Befriedigung des Geſchlechtstriebes in der Ehe. Leipzig 1799. 8.

ſchwellung oder Deformität des Ovariums d), Maſern- e) oder Krätzausſchlag f), welcher ſich bis in die Geburtstheile verbreitet, ſcharfe, feſtſitzende Cruditäten im Darmkanale, Würmer, beſonders Askariden, die von dem After bis in die Geburtstheile den Weg fanden g), veneriſche Krankheit, unnütze Verſuche den Beiſchlaf auszuüben, der wegen Atreſie des Hymens oder der Scheide nicht möglich iſt *), Onanie, zu große em-

---

d) Brendel Observat. anat. Dec. III. Obs. 10. Ephem. Nat. Cur. Cent. VIII. Obs. 3. Hoffmann (Maur.) disquisitio corporis humani anat. pathol. p. 117. Michaelis pract. clin. special. cas. 22.

e) Lentin Beobachtungen einiger Krankheiten, p. 133.

f) Thilenius medic. und chir. Bemerkungen. p. 288.

g) Ephem. Nat. Cur. Dec. I. Ann. VIII. Obs. 75. — Schurig Gynaecologia p. 13. — Lentin in Hufelands Journal der pract. Heilkunde. XIV. B. 3. St. p. 10.

*) Der Verfaſſer beobachtete den furor uterinus noch nicht lange erſt als Folge einer merkwürdigen Atreſie der Mutterſcheide; das Hymen war durch den Mann mit dem männlichen Gliede zwar zerſtört, die Atreſie der Mutterſcheide, aus welcher ſich durch eine kleine Oeffnung, die einer Sonde den Eingang verſtattete, die monatliche Reinigung ergoß, wollte der Mann mit dem Finger durchbohren, und hatte die Geburtstheile heftig gereitzt und entzündet; ſein Bemühen war vergeblich; ich ſah mich genöthigt die dicke Membran an mehreren Stellen mit einer gekrümmten Scheere auf der Hohlſonde und meinem Zeigefinger zu durchſchneiden.

pfindliche Clitoris h), reitzende Injectionen in die Mutterſcheide, Peſſarien i), das Reiten k), Steine in den Nieren oder in der Urinblaſe l), und gewiſſe Arzneyen, welche beſonders auf das Uterinſyſtem einwirken, z. B. die Canthariden, das Kraut der Sabina u. d. gl.

§. 469.

Veranlaſſung zur Mutterwuth kann auch dann gegeben werden, wann durch gewiſſe Einflüſſe der Geſchlechtstrieb in einem hohen Grade hervorgerufen und erhöhet wird, in der Folge aber keine Befriedigung findet. Solche Einflüſſe ſind: wohllüſtige Lectüre und Unterhaltungen, der zu frühe Umgang mit Männern, wohllüſtiges Tanzen, ſitzende einſame Lebensart im Kloſter oder in Erziehungsinſtituten, Änderung der Lebensweiſe, plötzliche Enthaltung nach vorhergegangenem Genuſſe u. d. gl.

§. 470.

Endlich kann die Urſache zunächſt in einer ſehr erhöheten Senſibilität des Organismus überhaupt, und

---

h) Schurig Gynaecologia, p. 2. 27. — Zacutus Lusitanus, Prax. admirab. T. II. Obs. 91.

i) Schroeder im II. Bande 3. St. von des Verf. Journal für Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten.

k) Sebiz exercit. med. p. 376.

l) Act. Natur. Cur. Vol. VII. Obs. 30. — Camper Observat. circa mutationem calculorum cap. 2. — Zacchias, Quaest. med. leg. III. Tit. I. Quaest. 4 u. 8.

des Uterinſyſtems insbeſondere liegen, erzeugt durch erbliche Anlage, weichliche Erziehung, überſpannte Phantaſien und Schwärmereyen, zarte delikate Bildung des Körpers, vorhergegangene Ausſchweifungen, beſonders in der Onanie, ſchlechte Ernährung, Kummer und Gram, beſonders wegen gekränkter Liebe, anhaltende Krankheiten, welche die Senſibilität ſehr erhöheten, übermäßiges Theetrinken, ſehr ſchwächende Purgirmittel, zu copiöſe Menſtruation u. ſ. w. Man wird dieſe krankhaft erhöhete Senſibilität um ſo weniger als Urſache verkennen, wenn nicht nur der Habitus des Individuums, ſondern zugleich auch andere damit verbundene Nervenaffectionen ſie beſtättigen.

§. 471.

Die Krankheit iſt übrigens nicht immer rein ſomatiſch, ſondern zuweilen pſychiſch, Geiſtes- und Gemüthskrankheit. Die Kranke kann dabei einzig mit dem Gegenſtande ihrer Liebe beſchäftigt ſeyn, wobei die Leidenſchaft anfangs ganz frei von Mitwirkung des Geſchlechtstriebes erſcheint. Der Zuſtand der Seele äußert ſich anfangs als Melancholie, in welchem bei der Kranken durch ein geſtörtes Anſchauen ihrer ſelbſt und der Welt eine ſolche Verkehrtheit des Vorſtellungsvermögens und der Urtheilskraft hervorgeht, die ſich durch einen fixen Wahn über den wirklichen oder eingebildeten fixen Gegenſtand charakteriſirt, von deſſen Falſchheit der Kranke durchaus nicht zu überzeugen iſt. Störungen und Zerrüttungen in den Functionen der Geſchlechtsorgane, können zum Grunde liegen; indeß

auch der Verluſt des geliebten Gegenſtandes, Tod deſſelben, Untreue in der Liebe, Unerreichbarkeit des Beſitzes u. ſ. w. zunächſt und direct den Geiſt und das Gemüth afficiren; häufiger und beſonders dann, wenn ein kranker Zuſtand des Geſchlechtsſyſtems damit verbunden iſt, bildet ſie ſich langſam und allmählig aus, und äußert ſich in dieſem Falle durch Vorbothen. Dieſe ſind eine ausgezeichnete hyſteriſche Stimmung, Zurückgezogenheit in ſich ſelbſt, Gleichgültigkeit gegen die äußern Umgebungen, Eindrücke und Erſcheinungen; die Kranke iſt mürriſch, argwöhniſch, verſchloſſen, und brütet anhaltend nur über den geliebten Gegenſtand, der ſeine ganze Aufmerkſamkeit feſſelt. Iſt der melancholiſche Zuſtand bereits ausgebildet, ſo wird die Kranke niedergeſchlagen, unruhiger, oft ungeduldig, flieht allen Umgang mit Menſchen, und iſt einzig mit ihrem geliebten Gegenſtande und dem Gefühle für Männer hingegeben, unempfänglich iſt ſie daher für andere Reitzungen. — Iſt der geiſteskranke Zuſtand Manie, ſo iſt neben einer Verkehrtheit der Anſchauung und Vorſtellung, Mangel des Selbſtbewußtſeyns und der Einſicht in die Erreichbarkeit oder Unerreichbarkeit des geliebten Gegenſtandes, verbunden mit einer erhöhten Thatkraft nach außen. Sonach charakteriſirt ſich dieſe Mutterwuth durch Geiſtesverwirrung, hervortretende Exaltation des Senſoriums, durch ein tumultuariſches Streben nach gewiſſen Zwecken zur Befriedigung des Geſchlechtstriebes, und durch eine ungemein erhöhte Thatkraft, eine ungewöhnliche Muskelſtärke. Sie iſt der Ausdruck jenes innern Kampfs, der durch unbe-

friedigten Geſchlechtstrieb im Seelenorgane wüthet, und ſich nach Außen fortpflanzt. Hierdurch wird es, wie §. 464. bemerkt wurde, den ſonſt körperlich ſchwachen Mädchen oder Weibern möglich, Männer, die ſich ihren Wünſchen zur Befriedigung des Geſchlechtstriebs widerſetzen, anzufallen, zu ſchlagen und zu überwältigen.

Prognoſe.

§. 472.

Die Heilung der Mutterwuth iſt gewöhnlich mit großer Schwierigkeit verbunden, vorzüglich wenn die Krankheit einen ſehr hohen Grad erreicht hat, ſchon lange währte, und ihre Urſache ſchwer zu entdecken iſt. In dem erſten Grade iſt dieſelbe faſt immer noch heilbar, wenn ſich noch keine Störungen in den Geiſtesfunctionen dazugeſellten. Im zweiten Grade, wo ſich einmal Melancholie mit Verſtandesverwirrung dazugeſellte, iſt faſt keine Heilung mehr möglich, denn ſie geht in Wahnſinn über; die Krankheit hat zwar öftere gute anhaltende Zwiſchenräume, und ſcheint dadurch dem Arzt nicht ſelten einigen Anſchein von Beſſerung zu verſprechen, allein ſie täuſchen ſehr, und laſſen leicht Recidive befürchten. Iſt die Krankheit bis zur raſenden Wuth, zur Manie geſtiegen, dann iſt die Prognoſe ſehr traurig; gewöhnlich iſt ſie unheilbar und tödtet auf verſchiedene Weiſe: 1) durch Abmagerung und Zehrfieber, Geſchwüre, Verhärtungen und Vereiterung in der Gebärmutter, den Eyerſtöcken oder

Muttertrompeten; 2) die Kranke macht ihrem Leben durch Selbſtmord ein Ende; 3) ſie bleibt, ſo lang ſie lebt, wahnſinnig, oder 4) das Übel geht in eine unheilbare Epilepſie über. In folgenden Fällen hat man Verminderung oder gänzliche Heilung der Mutterwuth beobachtet: 1) wenn ſich die Menſtruation in bedeutender Quantität ergoß, oder plötzlich eine Hämorrhagie der Gebärmutter, oder ein häufiger Hämorrhoidalfluß erſchien; 2) wenn ſich ein gutartiger weißer Fluß in ziemlicher Menge einſtellte; 3) wenn ſie den Zweck erreichte, den Gegenſtand ihrer Liebe und Neigung zu beſitzen, und ihren auf ihn allein gerichteten Geſchlechtstrieb befriedigt zu ſehen; 4) wenn die Kranke ſchwanger wurde; 5) wenn ein Vorfall der Gebärmutter entſtand.

Indication.

§. 473.

Sehr wichtig iſt es für die Heilung, daß der Arzt gleich den erſten Grad der Krankheit mit aller Aufmerkſamkeit, dem möglichſten Fleiße und Beobachtungsgeiſte, beſonders auch in pſychiſcher Beziehung, behandle; daher iſt es nothwendig, daß er nicht nur die Conſtitution und den Charakter der Kranken genau kenne, ſondern auch ihre Umgebungen und Verhältniſſe tief durchſchaue, um die Kur mit Sicherheit begründen zu können, welche vorzüglich durch die Urſachen und die daraus entſtandenen Folgen und Störungen ihre Beſtimmung erhält.

§. 474.

Liegt die Urſache in der zu ſehr erhöhten Vitalität und Irritabilität des Uterinſyſtems, durch die §. 467. bezeichneten Verhältniſſe des Organismus und der Einflüſſe erzeugt, ſo iſt die antiphlogiſtiſche Heilmethode angezeigt. Äußert ſich kein Fieber und ſonſt noch keine bedeutende Störung der Geſundheit, ſo ſind zweckmäßige diätetiſche Vorſchriften zureichend, den in minderem Grade erhöhten Geſchlechtstrieb zu mäßigen; 1) man empfehle, ſtatt zu nahrhafter, gewürzhafter und erhitzender Speiſen und Getränke, eine mehr vegetabiliſche, kühlende und verdünnende Diät; 2) man unterſage zu ſtarke Bewegung, beſonders das Tanzen; 3) man entferne alle zu ſtarken Reitze auf die Sinne überhaupt; 4) man laſſe die Kranke auf Matratzen ſchlafen, und ſich nur leicht bedecken; 5) ihre Kleidung, welche ſie den Tag hindurch trägt, ſey nicht zu warm; 6) im Zimmer herrſche ſtets eine kühle Temperatur; 7) man entferne ſie von der Geſellſchaft und dem Umgange mit Männern; 8) man vermeide jede Gelegenheit, in welcher man die Kranke nur immer der Einwirkung zu reitzender Affecte ausſetzet; im Gegentheile aber können bisweilen die deprimirenden von ſehr wohlthätigem Erfolge ſeyn, gleichwie Schurig eine intereſſante Beobachtung aufgezeichnet hat a). Iſt aber die Krankheit bereits mit Fieber begleitet, findet man den Puls ſehr voll und hart, die Geburtstheile heiß, und die Schooßgegend angetrieben und ſchmerzhaft,

---

a) Schurig Gynaecologia p. 36.

und äußert ſich ein heftiger Paroxismus der Mutterwuth, dann ſind allgemeine und örtliche Aderläſſe dringend indicirt; damit verbindet man kühlende Mittelſalze, Nitrum, Sal. mirab. Gl. arcan. duplicatum, und, wenn dieſe nicht allein wirkſam ſind, vor allem das Queckſilber, das ſelbſt bis zum Purgiren vorzügliche Dienſte leiſtet; außerdem mäßig kalte Bäder und Fomentationen über die Schooßgegend und Geburtstheile, wenn nicht gerade die monatliche Periode nahe oder wirklich eingetreten iſt; auch kann man von Klyſtieren, aus Molken oder aus Waſſer mit Eſſig gemiſcht, Anwendung machen. — Hat retardirte oder unterdrückte Reinigung Antheil, ſo findet die Behandlung ihre Stelle, welche im erſten Abſchnitte bei den Anomalien der nicht erſcheinenden und unterdrückten monatlichen Reinigung empfohlen wurde; wobei nur bemerkt wird, daß diejenige Mutterwuth, welche nach einer ſchnellen Unterdrückung entſteht, gern mit heftigen Congeſtionen nach dem Kopfe, ja ſogar mit Anfällen von Hirnentzündung verbunden ſeyn kann, welche meiſtens eine zureichende Ausleerung des Blutes aus dem Fuße auf der Stelle erfodern.

§. 475.

Iſt die Krankheit durch Reitze erzeugt, welche unmittelbar auf die Geburtstheile einwirken, ſo müſſen dieſe, wenn es möglich iſt, entfernt werden. Die Entzündung der Geburtstheile und der Gebärmutter erheiſcht die Behandlung der Entzündung, wobei das Queckſilber nach angeſtellten allgemeinen und örtlichen

Blutentleerungen, ſowohl äußerlich als innerlich angewendet, einen ausgezeichneten Rang behauptet. Erzeugt der Reitz des Eyes in der Schwangerſchaft, in und außerhalb der Gebärmutter, die Mutterwuth, ſo können in dem Falle, in welchem der Zuſtand die Folge der in der Schwangerſchaft zu erhöheten Vitalität und Irritabilität iſt, Aderläſſe und kühlende Mittelſalze mit Vortheil angewendet werden. Anſchwellung und Deformitäten der Eyerſtöcke ſind ſchwer zu diagnoſticiren und noch ſchwerer zu beſeitigen. Wo man Gründe hat, ſie zu vermuthen, muß man ſuchen, die in dieſem Falle gewöhnlich ſehr erhöhete Empfindlichkeit der Geburtstheile, zu mindern, und die Aufmerkſamkeit der Kranken von ihrem Verlangen nach Befriedigung des erhöheten Geſchlechtstriebes abzuleiten. Es empfehlen ſich mäßig kalte Bäder und Fomentationen über die Geburtstheile, ſparſame Diät, Zerſtreuung durch Bewegung und zweckmäßige Beſchäftigung. — Zu häufigen Beiſchlaf in der Schwangerſchaft muß man unterſagen, und beſonders auch dem Gatten einprägen, ſich zu mäßigen. Maſern und Krätzausſchläge, die veneriſche Krankheit, Würmer, weißer Fluß, Steine in den Nieren und in der Urinblaſe fodern gleichfalls die ihnen anpaſſende Behandlung; ſcharfe feſtſitzende Cruditäten muß man ausleeren und ihre Quelle zu verſtopfen ſuchen. Oft ſind die Eingeweide des Unterleibs zu unthätig, der Kreislauf in denſelben ſchwach, die Abſonderung unterdrückt, und die Kranken zu Verhaltungen des Stuhls geneigt. In dieſem Falle kann man das weinſteinſaure Kali mit dem Decocte der

Graswurzel trinken laſſen. Damit verbindet man Purgirmittel, und im Falle einer größeren Unthätigkeit und Reitzloſigkeit des Darmkanals, reicht man Laugenſalze, Seife, Abſüde bitterer Pflanzen, Queckſilber, Nieſewurz und Bella Donna. — Iſt Onanie Urſache, ſo muß man alles anwenden, daß dieſes Laſter unterlaſſen werde; man bewirkt dieſes nicht bloß allein durch Entfernung jedes Einfluſſes und Gegenſtandes, der nur immer die Luſt dazu rege machen kann, ſondern man muß auch die Kranke ſtets beobachten, niemals allein laſſen, und ihr im nöthigen Falle die Hände binden, oder ſie den engliſchen Kittel tragen laſſen. Bisweilen ſind die Geburtstheile, durch eine Folge der öfteren Betaſtung, ſehr angeſchwollen, heiß, brennend und excoriirt, in dieſem Falle empfehlen ſich mäßig kalte Umſchläge und Injectionen eines Lein- oder Mohnſamen-Decocts, mit dem eſſigſauren Blei gemiſcht, oder das verdünnte Goulardiſche Waſſer. Hat aber eine ſehr große und empfindliche Clitoris Antheil, ſo kann die Amputation das Mittel zur Heilung werden. *) — Atreſie des Hymens oder der Mutterſcheide, welche die Ausübung des Beiſchlafs hindern, fodern gleichfalls eine Operation. — Das Reiten muß unterſagt, und ein Peſſarium, welches entweder durch ſein reitzendes Material, durch ſeine Form, oder durch mechaniſchen Druck den Geſchlechtstrieb zu ſehr hervorruft, muß weggenommen, einige Zeit gar nicht getragen, oder, wo möglich, nur mit einem zarten

*) Büchner. Miscellan. 1728. p. 933.

Schwamme oder einer Blaſe vertauſcht werden. — Wurden Arzneyen genommen, welche, beſonders auch durch ihre reitzende Einwirkung auf das Uterinſyſtem, die Mutterwuth veranlaſſen, ſo muß man theils auf ihre Wirkung, theils auf die Zeit achten, in welcher ſie genommen wurden; iſt dieſe noch nicht lange vorüber, ſo kann manchmal ein Brechmittel ſchnell das Übel entfernen; — findet aber dazu die Anzeige nicht mehr Statt, ſo nimmt man auf die Wirkung Rückſicht, welche das genoſſene Mittel zur Folge hatte; es könnte z. B. durch das Kraut der Sabina die Vitalität des Organismus überhaupt nicht nur erhöhet, ſondern auch Entzündung im Uterinſyſteme bewirkt werden; die antiphlogiſtiſche Methode, im nöthigen Falle Aderläſſe, das Nitrum, und ölichte, ſchleimigte Mittel und Getränke werden in dieſem Falle ihre Stelle finden. Die Wirkung anderer Mittel aber wird man dadurch unſchädlich machen, wenn man die aus der Erfahrung bekannten Gegenmittel anordnet, z. B. den Campher gegen die Canthariden.

§. 476.

Wird die Mutterwuth durch gewiſſe Einflüſſe erzeugt, welche den Geſchlechtstrieb in einem hohen Grade hervorrufen, und bei welchen die Kranke in der Folge keine Befriedigung findet, ſo iſt es eine der erſten Bedingungen, dieſe zu entfernen. Einen vorzüglichen Theil der Kur aber macht, außer den §. 474. bezeichneten phyſiſchen diätetiſchen Vorſchriften, die Seelendiätetik aus, um die exaltirte Irritabilität des Uterin-

ſyſtems herabzuſtimmen, ſie iſt beſonders in dem Falle wo die Krankheit pſychiſchen Urſprungs iſt, von der größten Wichtigkeit. Die weſentlichen Rückſichten für die pſychiſche und moraliſche Behandlung ſind folgende: 1) der Arzt muß ſich auf jede ihm erlaubte Weiſe in den Beſitz des Zutrauens und der Freundſchaft der Kranken ſetzen, jedoch ſein Anſehen behaupten, Ernſt und Strenge mit Wohlwollen und Freundſchaft zu verbinden ſuchen; 2) man bemühe ſich die moraliſchen und pſychiſchen Urſachen aufzuſuchen, welche die Krankheit und beſonders Verkehrtheit des Vorſtellungsvermögens, und der Urtheilskraft, und den fixen Wahn über den wirklichen oder eingebildeten fixen Gegenſtand erzeugten; man wirke durch vernünftige Vorſtellungen und Troſtgründe, wo der Gegenſtand der Liebe für immer verloren oder unerreichbar iſt u. ſ. w. 3) Mit Zwangsmitteln ſey man vorſichtig; denn, ſo lange als die Krankheit anfangs noch Melancholie iſt, oder bei dem periodiſchen Übergange der Manie in Melancholie, wo ſich jene in Paroxismen äußert, ſind Zwangsmittel ſelten nothwendig, und zur Herſtellung der Kranken mehr nachtheilig; deſto mehr aber ſorge man für eine genaue Aufſicht auf die Kranke, beſonders wenn ſie Betaſtungen oder gewaltthätige Handlungen zu begehen geneigt iſt. 4) Man meide ſorgfältig unnöthigen Widerſpruch, und Widerſtand, der die Kranke aufbringt, und noch mehr verſchloſſen macht; man zeige ihr dagegen Theilnahme, gehe in ihre Ideen ein, gebe ihr bis auf einen gewiſſen Punkt nach, von wo aus man ſie mit Sanftmuth und Klugheit auf andere

Gegenſtände hinleitet, und ihre Aufmerkſamkeit von andern Gegenſtänden ablenkt. In dieſer Hinſicht iſt es beſonders ein freundſchaftlicher Umgang, Muſik, Bewegung in der freyen Natur, Fahren, körperliche Arbeiten, zweckmäßige häusliche Beſchäftigungen, und vor allem das Reiſen, welche bei ſolchen Kranken ſehr wohlthätig einwirken; denn ihre Einbildungskraft iſt gewöhnlich zu ſehr erhöhet, zu lebhaft, zu wirkſam, und hängt zu ſehr der fixen Idee nach, den Geſchlechtstrieb auf alle Weiſe zu befriedigen. Überhaupt kann es für die Möglichkeit einer glücklichen Heilung unerläßliche Bedingniß werden, die Verhältniſſe der Kranken in Hinſicht ihres Aufenthaltes, ihrer Umgebungen, und Beſchäftigungen ganz zu verändern; 5) man muß in dem Wohnzimmer jeden Gegenſtand, jeden Reitz zu entfernen ſuchen, durch welche der Geſchlechtstrieb hervorgerufen werden kann; Dunkelheit des Zimmers und die Lage an einem dunkeln und ſtillen Orte kömmt deshalb im Stadium der Manie auch vorzüglich in Betracht; 6) man dulde keinen Umgang mit Männern, wohl aber mit vernünftigen Weibern und Freundinnen, welche das Zutrauen der Kranken beſitzen, oder ſich leicht eigen machen können; 7) man vermeide alle Geſpräche, welche nur im mindeſten ſchlüpfrig ſind, und die Einbildungskraft aufs neue exaltiren; 8) man wecke das Schaam- und Ehrgefühl der Kranken, flöße ihr Achtung für das Urtheil anderer Menſchen ein, und nähere ſie ſolchen Weibern, welche ihr vernünftiges ruhiges Betragen rühmen, ihr abſcheuliches Benehmen aber, vorzüglich die Berührung der Geburts-

theile, Entblößung ihres Körpers, und andere Unarten, die ſie beſonders bei dem zufälligen Anblicke eines Mannes äußert, mißbilligen; 9) zuweilen läßt ſich auch durch Religion die Lüſternheit der Kranken beſonders in dem eben erwähnten Falle bekämpfen, wo denn ein vernünftiger und kluger Geiſtlicher das ſeinige zur Heilung der Krankheit beitragen kann, jedoch mit aller Vorſicht der Beobachtung und des Gebrauchs dieſes Mittels, da ſelbſt die religiöſen Betrachtungen zuweilen einen lüſternen Anſtrich nehmen können, und die Krankheit dann eher unterhalten, anſtatt heilen.

§. 477.

Eines von den vorzüglichen Mitteln bei zu sehr exaltirtem Geſchlechtstriebe, der keine Befriedigung findet, iſt Reitzung eines andern Theiles des Körpers; ſie wirkt in gewiſſen Fällen nicht nur auf eine phyſiſche, ſondern auch auf pſychiſche Weiſe, nur muß jederzeit darauf Rückſicht genommen werden, ob ſich das anzuwendende Mittel mit dem Geſammtzuſtande des Organismus verträgt. So können Laxirmittel nicht nur, ſondern vor allem Reitzung der Haut und des Gemeingefühls, z. B. durch Senfumſchläge, Fontanellen und Haarſeile in den, von den Geburtstheilen entfernten Gegenden des Körpers, ſehr nützlich ſeyn; nur Cantharіden dürfen zu Blaſenpflaſtern bei der Mutterwuth nicht angewendet werden.

§. 478.

Entſteht die Mutterwuth aus unbefriedigter Liebe,

als Folge des körperlichen Bedürfniſſes, iſt ſie eine Folge der langen Enthaltſamkeit, z. B. bei Wittwen, ſo kann baldige Verheirathung und Befriedigung des inneren Dranges allein nur dazu dienen, die erhöhete Reitzbarkeit des kranken Uterinſyſtems abzuſtumpfen, und die Heilung zu bewirken. Wo Verhältniſſe die Ausführung dieſes Mittels nicht geſtatten, muß man zu der §. 476. bezeichneten pſychiſchen Kurmethode ſeine Zuflucht nehmen, und vorzüglich die Kranke zu anhaltenden körperlichen Arbeiten anhalten, die ihre Ideen ableiten, und den Überfluß drängender Säfte verzehren. Damit verbindet man eine magere Pflanzendiät, und unterſagt alle zu reizende und erhitzende Nahrung, Eyer, Fleiſch, Gewürze und gegohrnen Getränke. Die Geburtstheile läßt man kühl halten, und oft kalt baden, und alle Gegenſtände und Gelegenheiten entfernen, die nur immer an die Liebe erinnern können.

§. 479.

Hat die Mutterwuth den Charakter einer zu ſehr erhöheten Senſibilität des Organismus überhaupt, und des Uterinſyſtems insbeſondere, ſo muß man vor allem diejenigen Einflüſſe zu beſeitigen ſuchen, welche jene erzeugten, die §. 476. angegebene Seelendiätetik zu Hülfe nehmen, und die zu erhöhete Senſibilität durch anpaſſende Mittel herabzuſtimmen und zu beruhigen ſuchen; es empfehlen ſich in dieſem Falle der Hyoscia-mus, die Belladonna, der Mohnſaft, der Camphor, der liquor C. C. succinatus, und der Moſchus. Galen empfiehlt das Blei als das vorzüglichſte Mit-

tel, um die Mutterwuth zu beſchränken und zu heilen. Hufeland*) gab das plumbum aceticum mit Herb. Belladonnae und Opium, ohne beſtimmte Reſultate zu beobachten. Zum äußerlichen Gebrauche verordnet man Umſchläge von Goulards Bleiwaſſer oder Campheressig über die Geburtstheile, und bei heftigen Nervenzufällen lauwarme alkaliſche Halbbäder, wozu man die Auflöſung von dem lapis causticus wählt. Verſchwinden nach und nach die Erſcheinungen der krankhaft erhöheten Senſibilität, ſo wendet man cohärenter ſtärkende, die Irritabilität in der Reproduction hervorrufende Arzeneyen an, unter welchen die China, in Verbindung mit der Zimmttinktur und dem Mohnſafte, und in der Folge das Eiſen den Vorzug verdienen. Mit dem Gebrauche der Arzneyen verbindet man eine paſſende nährende Diät, verſchafft der Geneſenden zweckmäßige Beſchäftigung, Erheiterung und Bewegung, und ſucht alles entfernt zu halten, was nur immer eine neue Recidive zur Folge haben könnte.

§. 480.

Im zweiten Grade der Krankheit iſt daſſelbe Heilverfahren anzuwenden; nur verdient die Verſtandesverwirrung eine größere Aufmerkſamkeit des Arztes, und es muß daher die pſychiſche und moraliſche Behandlung noch ſorgfältiger und genauer in Anwendung geſetzt werden.

---

*) Deſſen Journal für die prakt. Heilkunde. 2. St. Febr. 1814. S. 33.

§ 481.

Im dritten Grade, wo die Manie oder Melancholie die höchſte Stufe erreicht hat, iſt die Krankheit ſchwer oder gar nicht mehr zu heilen, und die Kranke kann ſo ſehr herabſinken, daß zu ihrer und anderer Sicherheit nichts übrig bleibt, als ſie in eine zweckmäßig eingerichtete Irrenanſtalt zu bringen, in der man ſie in eine ſolche Lage ſetzt, daß die Paroxismen der, mit der heftigſten Manie verbundenen Mutterwuth, ſo ſelten als möglich erzeugt werden; der in der Zwiſchenzeit aber eintretende melancholiſche Wahnſinn gleichfalls eine zweckmäßige Behandlung findet; die §. 476. angeführte Seelendiätetik wird auch hier ihre Stelle finden. Übrigens kann hier von der Behandlung der Manie und Melancholie nicht weiter die Rede ſeyn, als welche dahin gehörig verwieſen wird.

Literatur.

§. 482.

Stegmeyer dissert. de furore hysterico uterino. Altdorf 1713.

de Büchner diss. furor uterinus pathologico-therapeutice consideratus 1747.

Kaltschmid diss. de virgine, nymphomania laborante, casus. Jen. 1748.

Liebmann diss. de furore uterino 1760.

Schurig Gynaecologia. l. c. p. 1. 14. 26. 40.

Jac. Primerosii de mulierum morbis libri quinque. Roterodami 1755. lib. tert. cap. IX.

Storchens Unterricht für Hebammen und Weiber-krankheiten. 2ter Band.
Astruc traité des maladies des femmes. T. II.
Chambon de Montaux von den Krankheiten unverheiratheter Frauenzimmer etc.
Rodamel in Memoires de la Société médicale d'émulation. T. VI. p. 150. (Nymphomania).
Practiſches Handbuch der Geburtshülfe von J. G. Bernstein. 2te Aufl. S. 195. Leipzig 1797.

Drittes Kapitel.

Von der Hyſterie.

§. 483.

Die Hyſterie (Mutterkrankheit, Mutterplage, Mutterbeſchwerde, Hysteria, malum hystericum, morbus hystericus, affectio hysterica), iſt eine Krankheit namentlich des weiblichen Geſchlechts, auf einer allgemein im ganzen ſenſiblen Syſteme erhöhten Reitzbarkeit begründet, welche ſehr häufig ganz beſonders im Abdominalnervenſyſteme hervortretend erſcheint, und wobei auch beſonders das Genitalſyſtem auffallend und vorzugsweiſe ergriffen iſt. Übrigens iſt es ſehr ſchwer, von der Hyſterie einen beſtimmten und umfaſſenden Begriff aufzuſtellen; die bekannten Definitionen beziehen ſich gewöhnlich nur auf Symptome, welche in der

Hyſterie ſo mannichfaltig ſind, und meiſtens auch andere Krankheiten begleiten.

§. 484.

Die Eigenthümlichkeiten der Hyſterie laſſen ſich auf folgende zurückbringen. Man beobachtet 1) krankhafte Äußerungen und Störungen in den Functionen des ſenſiblen Syſtems; dieſe ſind a) das Gemeingefühl iſt krankhaft verſtimmt; die Empfindungen und Gefühle der Hyſteriſchen werden oft auf das ſonderbarſte alterirt und äußern ſich auf eine ganz entgegengeſetzte Weiſe. Die Kranken klagen ohne ſichtbare Urſache über Mattigkeit und Erſchöpfung, und ſind ſo empfindlich und reitzbar, daß ſchon die leiſeſten Einwirkungen, den äußern Erſcheinungen nach, die gefährlichſten und mannichfaltigſten Zufälle hervorbringen, die aber eben ſo ſchnell wieder vorübergehen. Sie leiden an häufigem, ſehr empfindlichem Schaudern und Fröſteln, klagen über allerhand unangenehme oft ſchnell wechſelnde Empfindungen in ſehr verſchiedenen Theilen des Körpers, beſonders über Kälte der Extremitäten, über ziehende reiſſende Schmerzen, oder über das Gefühl des Ameiſenkriechens daſelbſt, über Kopfweh, Migräne, über heftigen Schmerz im Hinterhaupte oder den Seitenbeinen verbunden mit dem Gefühl einer ausgezeichneten Kälte, dem ſogenannten clavus hystericus. b) Sehr eigenthümlich iſt der Hyſterie, daß Organe und Gebilde, welche theils vermöge ihrer Nerven und Gefäße, theils wegen ähnlicher Functionen in conſenſueller Verbindung ſtehen, eine weit lebhaftere

Wechſelwirkung äußern, oder Organe, in welchen ſonſt gar kein conſenſuelles Verhältniß bemerkt wurde, bei Hyſteriſchen ſympathiſiren; c) die Sinnesorgane leiden ſämmtlich an einem abnormen Zuſtande ihrer Reizbarkeit. — Vor den Augen ſtellen ſich Funkeln, Flecken, Nebel, Flammen ein, die Kranken ſehen die Gegenſtände nur dunkel, bisweilen doppelt, und in den höheren Graden der Krankheit kommen ihnen Bilder und Viſionen vor; ſowie ihre Phantaſie ungewöhnlich erhöht iſt; — das leiſeſte Geräuſch beleidigt ihr Gehör, es findet ſich Ohrenklingen und Ohrenſauſen ein; der Geſchmack erſcheint mannichfaltig verändert, fade, ſüßlich, bitter, oder es herrſcht ein Appetit oft nach höchſt ſonderbaren Dingen vor. Der Geruch iſt ſelten ſtumpf, faſt durchgängig ſehr ſcharf; die Kranke leidet häufig in dieſer Hinſicht an ausgezeichneten Idioſynkraſien, ſo, daß die wohlriechendſten Gegenſtände, ſtarke angenehme Blumengerüche insbeſondere, die unangenehmſten Folgen, ſelbſt Krämpfe erregen, ſtinkende, widerliche Gerüche dagegen oft mit einer Art von Wohlbehagen vertragen werden; — die Haut iſt höchſt empfindlich, ſelbſt gegen die leiſeſte Veränderung der Temperatur, meiſtens kalt, zuſammengezogen, die Hautausdünſtung unterdrückt, oder es wechſelt mit dem Schaudern fliegende Hitze ab. d) Ausgezeichnet iſt die Verſtimmtheit der Senſibilität in den Genitalien. Sie iſt erhöht; daher der ſo ſehr erhöhte Geſchlechtstrieb; der Trieb zum Beiſchlafe und zur Onanie, daher das Gefühl eines Vollſeyns in der Schooßgegend, die Hitze in der Vagina, und die convulſiviſchen Bewe-

gungen des Muttermundes, welche die Unterſuchung erregt. — Hierher gehört auch die eigene Empfindung der Hyſteriſchen, als werde ihnen die Gebärmutter an ihren Bändern in die Höhe gezogen, das ſogenannte Aufſteigen oder Überſteigen der Gebärmutter. e) Die Geiſteskräfte und die Gemüthsſtimmung ſind auffallend verändert. In jeder Hinſicht herrſcht hier die größte Unbeſtimmtheit und der ſchnellſte Wechſel. Anhaltend iſt die Gemüthsſtimmung nie, eben ſo wenig anhaltende Ausdauer bei der Beſchäftigung mit einzelnen Gegenſtänden vorhanden. Die Kranken ſind zwar ſehr empfänglich, aber eben ſo ſchnell auch wieder kalt für das, was nur kurze Zeit vorher ſie kräftig afficirte. Heitere Stimmung, Freude, Lachen und Ausgelaſſenheit ohne ſichtbare Veranlaſſung wechſeln eben ſo ſchnell mit Mißmuth, übler Laune, Ärgerlichkeit und ſelbſt mit dem Hang zum Weinen ohne irgend eine veranlaſſende Urſache, ja in den höheren Graden ſteigt die Exaltation bisweilen ſo weit, daß die Kranken momentan ihrer unbewußt, irre zu reden beginnen. Die Hyſteriſchen hängen wie die Hypochondriſten beſtändig an fixen Ideen, in Beziehung auf ſich ſelbſt, ſprechen gerne von ihrem Krankheitszuſtande, bilden ihr eignes Syſtem, vertheidigen dieſes mit Hartnäckigkeit und vertragen ungerne das Widerſprechen.

§. 485.

2) Iſt die geſtörte Function des Muscularſyſtems eine Eigenthümlichkeit der Hyſterie. Als Folge derſelben äußern ſich a) Krämpfe

von jeder Art und jedem Grade; leichtere Convulſionen und Zuckungen einzelner Muskeln, plötzliches Zuſammenfahren; in den heftigen Anfällen aber können alle Formen cloniſcher und toniſcher Krämpfe ſich ausbilden, allgemeine Zuckungen des Körpers, Epilepſie, ſelbſt der Tetanus und ſeine Abarten erſcheinen. b) Störungen in der Function des arteriöſen und der Reſpirationsorgane. Der Puls iſt ſchneller als gewöhnlich, im Anfalle klein, znſammengezogen, ungleich, unterdrückt, oft kaum fühlbar. Es bildet ſich eine anomale Circulation, hierdurch Herzklopfen und Congeſtionen nach verſchiedenen Theilen, beſonders nach den oberen Organen, und, als Folge dieſer letztern, Blutungen oder antagoniſtiſche Unterdrückungen normaler und gewohnter Blutflüſſe. Die Reſpiration iſt erſchwert, der Thorax beengt, ein aſthmatiſcher Zuſtand und dabei ein trockner krampfhafter Huſten im Anfalle nicht ſelten vorhanden, in den höhern Graden der Krankheit die Reſpiration beinahe gänzlich krampfhaft unterdrückt. c) Auch im Darmkanale zeigen ſich Folgen des Krampfs unter mancherlei Erſcheinungen. Hierher gehört die krampfhafte Stuhlverſtopfung, der Abgang harter Excremente, die Anſchwellung und Auftreibung der Magengegend, der Eckel, die Übelkeiten, das krampfhafte Würgen und Erbrechen, der Magenkrampf, Kolikſchmerzen, und insbeſondere ein ausgezeichneter Krampf des Oeſophagus, der der Kranken die Empfindung einer aus dem Magen heraufſteigenden Kugel mit dem Gefühle eines Zuſammenſchnürens im Halſe verurſacht,

die höchſte Angſt erregt, bisweilen ſogar Ohnmachten und Aphonie herbeiführt, (globus hystericus).

§. 486.

3) Erſcheinen auch in der Reproduction eigenthümliche Veränderungen, dieſe ſind: a) die normale Thätigkeit der Digeſtionsorgane iſt bei Hyſteriſchen beſonders geſtört; dieß beweiſen die ſchlechte Verdauung, die Blähungen, das häufige und anhaltende Aufſtoßen, die Magenkrämpfe, die Übelkeiten, das Erbrechen, der harte Stuhl oder die Neigung zu Durchfällen, welche die hyſteriſchen Anfälle zu begleiten pflegen. b) Faſt alle Secretionen ſind verändert; die Ausdünſtung oft ganz unterdrückt, die Haut trocken; der Urin hell, dünne, wäſſerig, blaß, ſeine Ausleerung bisweilen unterdrückt, in andern Fällen öfterer als gewöhnlich erfolgend; die Speichelſecretion ſo wie die Abſonderung des Magenſaftes beinahe durchgängig bedeutend vermehrt und qualitativ verändert. Die Kranken ſpucken viel; der Speichel, noch mehr aber der Magenſaft, und wahrſcheinlich auch der Succus pancreaticus, die beſonders unter den Zufällen des Magenkrampfs und des globus hystericus in oft großen Quantitäten in die Mundhöhle hinaufſteigen, ſind häufig ſehr ſauer, ſcharf, bisweilen ſogar die Mundhöhle ätzend und corrodirend. Die Thränenſecretion erſcheint vermehrt, weniger die Abſonderung der Galle. Endlich geſellt ſich bisweilen die Secretion einer wäſſrigen Feuchtigkeit, und noch öfterer eine übermäßige ſchleimige Abſonderung in den Genitalien

hinzu. c) Der Habitus der Kranken iſt im Allgemeinen ſehr veränderlich; das Anſehen meiſtens blaß, kränklich, gracil, reitzbar, doch bisweilen auch ziemlich geſund. Oft wechſelt eine bleiche Geſichtsfarbe mit Röthung des Geſichts bei eintretenden Congeſtionen, und die Kranke klagt über Froſt an einzelnen Theilen des Körpers, während in andern eine erhöhte Temperatur, ſogar eine ausgezeichnete Hitze bemerkbar iſt.

§. 487.

Die Hyſterie iſt entweder eine materielle oder immaterielle, nervöſe Krankheit; die letztere beobachtet man weit häufiger, als die erſtere, und iſt diejenige, welche als ein rein dynamiſch abnormer Zuſtand des Nervenſyſtems erſcheint (Hysteria sine materia, dynamica). Die erſtere iſt die, welcher ein materieller, organiſcher Krankheitszuſtand, namentlich der Abdominal- und Geſchlechtsorgane zum Grunde liegt.

§. 488.

Die äußeren Erſcheinungen, welche die hyſteriſchen Anfälle auszeichnen, richten ſich theils nach dem Grade der Krankheit, theils darnach, ob dieſe mehr eine materielle oder immaterielle iſt. Der erſte Grad iſt weit gelinder, die Anfälle ſind lange nicht ſo heftig, dauern nicht ſo lange, erſcheinen meiſtens mit größeren Zwiſchenräumen, und oft verliert ſich auch das Übel nach einigen Anfällen vollkommen; im zweiten Grade äußern ſich die Anfälle heftiger, weit fürchterlicher, und ſind, dem Anſcheine nach, mit gefährlichen Symptomen be-

gleitet, ſie halten länger an, und die Krankheit iſt ſchwerer zu heben. Iſt die Krankheit mehr eine immaterielle, ſo ſind die Anfälle mehr intermittirend, als remittirend, oft ganz plötzlich und unerwartet treten ſie ein, aber eben ſo ſchnell verſchwinden ſie wieder, die Stärke und Andauer der Anfälle iſt verſchieden, und es giengen ſolche Urſachen voraus, welche mehr als pſychiſche, weniger als ſomatiſche Schädlichkeiten einwirkten.

§. 489.

Der hyſteriſche Anfall kann aber zu unbeſtimmten Zeiten, durch zufällige und oft durch die leiſeſte Einwirkung erzeugt werden; die geringſte Afficirung der Seele, Gerüche von gewiſſen Blumen, Obſt oder Arzneyen, Indigeſtionen, Erkältung, beſonders jene der Füße, feuchtes, trübes, melancholiſches Wetter, Blutflüſſe, Diarrhöen, zu häufiger Beiſchlaf u. d. gl. können ihn ſchnell hervorrufen. Doch giebt es auch Fälle, wo die Paroxismen periodiſch zurückkehren und ſich dann meiſtens kurz vor dem jedesmaligen Eintritt der Katamenien einſtellen, oder die letztern ſelbſt begleiten.

Das Bild eines hyſteriſchen Anfalles.

§. 490.

Den hyſteriſchen Anfall begleiten im erſten Grade gewöhnlich folgende Erſcheinungen: das Gefühl einer allgemeinen Mattigkeit und Schwäche, Unluſt, Furcht,

Niedergeſchlagenheit, oder ungewöhnliche Munterkeit, Funkeln, dunkle Flecken vor den Augen, öftere Bewegung des Augapfels, oder ganz geſchloſſene Augen, häufige Abſonderung der Thränen, Ohrenſauſen, oder außerordentliche Feinheit des Gehörs, engbrüſtiges, ſchmerzhaftes und ſehr beſchwerliches Athemholen, Störung in dem Kreislaufe des Blutes, und daher ein kleiner, härtlicher, ſehr oft ausſetzender, zuweilen auch kaum zu fühlender Puls, heftiges und öfteres Herzklopfen, unbeſchreibliche Angſt, der clavus hystericus § 484. ein heftiges Poltern im Unterleibe, verbunden mit Anſchwellung, die ſich oft kugelförmig auf eine Stelle fixirt, und mit krampfhaften Schmerzen, welche ſich bis zum Halſe herauf erſtrecken (globus hystericus), zitternde, unterbrochene Sprache, oder lautes Schreyen, kalte Hände und Füße, ſparſamer, wäſſerichter, zuweilen mit Schneiden und Brennen begleiteter Abgang des Urins, häufiger Speichelfluß, trockne Haut, unterdrückte Eßluſt, Übelichkeit, Erbrechen, Magenkrämpfe, ſaures Aufſtoßen, öftere Blähungen, auf deren Abgang ſich die Kranke meiſtens erleichtert fühlet, Bitterkeit im Munde, Verſtopfung des Stuhls.

§. 491.

Im zweiten Grade äußern ſich die angeführten Erſcheinungen heftiger und anhaltender, der Anfall hält länger an, und iſt noch mit andern heftigern und fürchterlichern Symptomen begleitet, es entſtehen Ohnmachten, Krämpfe und allgemeine Anfälle des Veits.

tanzes, und Convulſionen; die Kranken drohen zu erſticken, liegen oft betäubt und unempfindlich da, und täuſchen dadurch ſehr, daß ſie das Bild der Epilepſie, ja ſelbſt des Schlagfluſſes geben, doch wiſſen ſie, was außer ihnen vorgeht, aus dem Munde fließt der Schaum, es geſellen ſich Delirien dazu, der Urin und Stuhlgang folgt oft unwillkührlich; und entleeren ſich viele Blähungen, ſo wird es ihnen beſſer, unter Seufzen und Gähnen kommen ſie wieder zu ſich ſelbſt; und iſt der Anfall vorüber, ſo fühlen ſie die größte Mattigkeit und Schwäche im ganzen Körper, es äußern ſich Kopfſchmerzen, und an mehreren Gegenden ſchmerzhafte Empfindungen, vorzüglich in den Muskeln, die von den Zuckungen ergriffen werden; es ſtellt ſich bald wieder die vorige Gemüthsſtimmung ein, ſie werden unwillig, verdrießlich, ungeduldig, und die Symptome, welche vor dem Anfalle da waren, äußern ſich aufs neue.

§. 492.

Die Dauer eines Anfalls iſt verſchieden; ſie richtet ſich nach der Dauer der Hyſterie, nach dem Grade der Schwäche, und nach dem Grade der einwirkenden Urſache, welche den Anfall erzeugt.

§. 493.

Der hyſteriſche Anfall kann, beſonders wenn der Arzt die Kranke vorher nicht kannte und zu beobachten Gelegenheit hatte, für den Bandwurm, für Epilepſie, Schlagfluß, Starrſucht, oder eine gewöhnliche Ohn-

macht gehalten werden. — Der Bandwurm zeichnet ſich durch die allgemeine idiopathiſche und ſympathiſche Wurmzeichen aus; die idiopathiſchen ſind ein Gefühl von Kriechen, Kneipen, und Saugen im Unterleibe; übermäßige Eßluſt, beſonders zur Nachtzeit, Verlangen nach feſten mehlichten Speiſen, Durſt des Morgens, ſüßlicht-fader Geruch aus dem Munde, dichter ſchleimiger Überzug der Zunge, reichliche Speichelabſonderung, Eckel, Neigung zum Erbrechen bei leerem Magen, ſo wie nach dem Genuſſe ſüßer Dinge, Übelbefinden nach dem Genuſſe von Senf, Knoblauch, Zwiebeln, Meerettig, Eſſig ꝛc., Bauchgrimmen, Darmſchmerzen, die oft eben ſo unvermuthet ſich einſtellen, als plötzlich wieder verſchwinden und gewöhnlich durch Milch gemindert werden, mit Beängſtigung und Athmungsbeſchwerde verbundene Auftreibung des Unterleibs, mit Durchfall öfters abwechſelnde Stuhlverhaltung; die ſympathiſchen ſind Jucken in der Naſe, das zum öftern Reiben derſelben nöthigt, Täuſchungen des Geruchs, Erweiterung der Pupille, Funken-Flocken-Doppeltſehen, vorübergehende Blindheit, blaue Ringe um die Augen, Krämpfe der Augenmuskeln, Verdrehen der Augäpfel, Zähneknirſchen, Auffahren während des durch ſchreckhafte Träume geſtörten Schlafs, blaſſe oft wechſelnde Geſichtsfarbe, Herzklopfen, geſchwinder und harter, manchmal ausſetzender Puls, Athmungsbeſchwerde mit trocknem Huſten, Abgang eines blaſſen, molkigen Urins, ſauer riechende Schweiße, Schwindel, Ohrenſauſen, toniſche und kloniſche Krämpfe, manchmal Geſchwülſte des Ge-

ſichts, der Augenlieder. Die beſonderen Zeichen des Bandwurmes ſind: Stechen oder Beißen in der Gegend des Magens, das Gefühl von Druck eines ſchweren Körpers im Unterleibe, der ſeinen Ort verändert und Fieberkälte daſelbſt oder im Rücken veranlaßt; eigene oft monatlich wiederkehrende wellenförmige Bewegungen um den Nabel, die nach dem Genuſſe von Säuren, bitteren Dingen ꝛc. zunehmen, und oft in Angſt, Krämpfe oder Ohnmachten übergehen, bei Weibern nicht ſelten denen einer Schwangerſchaft ſehr ähnliche Beſchwerden. Bey den Hyſteriſchen fehlen die eigenthümlichen Wurmzeichen des Bandwurms und der Würmer überhaupt, die Pupillen ſind während den Anfällen nicht erweitert und die Augen geſchloſſen; die Anfälle dauern nicht ſo lange als die des Bandwurms, dieſe entſtehen nicht ſo leicht bei nüchternem Magen, werden durch Milch nicht beruhigt und durch die leiſeſten Einwirkungen von außen, beſonders auf das Gemüth hervorgerufen, was bei den am Bandwurm Leidenden nicht der Fall iſt. — Von der Epilepſie unterſcheidet man ihn, daß die Kranke nicht alle Beſinnungskraft verliert, die Zuckungen gelinder, und nicht ſo allgemein ſind, die Daumen unter dem Anfalle nicht eingeſchlagen werden, der globus und clavus hystericus in jener fehlt, und Hyſteriſche ſich ſchneller nach dem Anfalle erholen; — vom Schlagfluſſe dadurch, daß der Puls einer Hyſteriſchen klein und ruhiger, bei dem wahren Schlagfluſſe aber gewöhnlich voll und hart gefunden wird, das Ausſehen einer Apoplektiſchen ſehr roth,

und das Athmen mit ſtarkem Röcheln verbunden iſt; — von der Starrſucht dadurch, daß im hyſteriſchen Anfalle die Augen gewöhnlich geſchloſſen ſind, oder ſich ſtark hin und her bewegen, in jener aber ganz ſtarr und unverrückt ſtehen, und die Glieder mobiler ſind, wo ſie bei jener oft ganz unbeweglich bleiben; — von der gewöhnlichen Ohnmacht (Syncope) dadurch, daß man in dieſer keinen Puls, bei den Hyſteriſchen einen kleinen, ſchwachen Puls fühlt, und der hyſteriſche Anfall gewöhnlich länger dauert und ſich nicht verſchlimmert, im Gegentheile die Kranke ſich beſſer befindet; in der wahren Ohnmacht aber wird es ſehr ſchnell ſchlimmer oder beſſer, und ſie kann auch in den Tod übergehen.

§. 494.

Die Leichenöffnungen hyſteriſcher Individuen haben zwar keine beſondere Aufklärung in Hinſicht auf das Weſen der Krankheit gegeben, und war davon, in ſofern dieſe Krankheit weit häufiger eine dynamiſche, als eine materielle und organiſche iſt, nicht viel zu erwarten. Indeß findet man, wie bei der Leichenöffnung der Hypochondriſchen, je nachdem die Krankheit eine ſogenannte materielle oder immaterielle iſt, bald mancherley Abnormitäten der Organiſation, bald auch durchaus nichts Pathologiſches. Im erſten Falle hat man zwar bisweilen die Hirnhäute verknöchert, die Gefäße des Gehirns angeſchwollen, in ſeltnen Fällen Anſammlungen von Eiter und Schleim daſelbſt wahrgenommen, die Lungen, das Herz zuſam-

mengezogen, den Herzbeutel mit Waſſer angefüllt, und aneurysmatiſche Ausdehnungen in den Arterien der Bruſt angetroffen; allein weit conſtanter und ausgezeichneter ſind die Veränderungen, die man in den Organen des Unterleibs findet. Dahin gehört Aufblähung des Magens und der Gedärme, Verhärtungen des Magens, des Pancreas, Aufſchwellungen, Verhärtungen und Vereiterungen der Leber, Gallenſteine, Intumescenz und ungewöhnliche Auftreibung der Milz oder widernatürliche Kleinheit und Härte derſelben, Stockungen in den Drüſen des Unterleibs, Anſammlungen eines ſtockenden, ſchwarzen Blutes in den Pfortadergefäßen, und seröſe Anſammlungen in der Bauchhöhle. Am häufigſten aber zeigen ſich noch organiſche Fehler der innern Genitalien, namentlich verhärtete, ungewöhnlich große, aufgeſchwollene, eine ſeröſe, durchſichtige, gelbliche, in andern Fällen ſchwärzliche, oder eine fettige, käſige, erdige Maſſe enthaltende Ovarien, Umwandlungen derſelben in Hydatiden und Sackgeſchwülſte, Anſammlungen verſchiedenartig degenerirter Feuchtigkeiten in den Muttertrompeten, Verhärtungen und ſcirrhöſe Indurationen der Gebärmutter.

Urſachen der Hyſterie.

§. 495.

Die nächſte Urſache der Hyſterie iſt gewöhnlich krankhaft erhöhete Senſibilität, welche ſowohl über die irritable als reproductive Sphäre prädominirt, die

beide ſehr herabgeſtimmt ſind. Das Centrum der angehäuften Senſibilität iſt zwar beſonders bei der immateriellen Hyſterie oft wandelbar, und kann nach Maaßgabe der Einflüſſe, überall hervorgerufen werden; allein vorherrſchend ſind es doch meiſtens die Organe des Unterleibs, vorzüglich aber der Magen, wozu er ſchon als ein ſehr nervenreiches, der Einwirkung der heterogenſten Reitze ausgeſetztes Organ, und überdieß als die Werkſtätte der Verdauung, einer Function, die mit der allgemeinen Senſibilität noch in einer beſondern Beziehung ſteht, vor andern Organen prädisponirt iſt. Durch die Ausbreitung des ſogenannten ſympathiſchen Nervens und ſeiner Verbindung mit den Expanſionen der Nervenganglien im Abdominalſyſteme, laſſen ſich denn auch ſo manche Erſcheinungen im übrigen Organismus erklären, beſonders aber, warum jede Einwirkung auf den Magen nicht nur, ſondern auch jene auf das Gehirn, ſo leicht hyſteriſche Anfälle erzeugt, die vermöge der abnormen Richtung der Senſibilität gegen die Verdauungsorgane hin, auch ſo gerne wieder auf dieſen zurückwirken. Und daher kömmt es, daß bei Anfällen durch unmittelbare Einflüſſe auf das Gehirn hervorgerufen, z. B. durch Affecte, die primär dadurch erzeugten Zufälle ſchnell mit andern wechſeln, oft plötzlich in ganz entgegengeſetzte, und dann gewöhnlich in unangenehme Empfindungen im Unterleibe, und Störungen in den Functionen ſeiner Organe übergehen; wo dieſe beobachtet werden, kann man daher auch immer annehmen, daß die Senſibilität auch be-

ſonders in dem Abdominalſyſteme krankhaft erhöhet ſey.

§. 496.

Das Centrum der zu ſehr angehäuften, und in ihrer Richtung abirrenden Senſibilität, iſt in der Hyſterie ſehr oft auch das Uterinſyſtem, vorzüglich wenn die Einflüſſe zunächſt auf dieſes einwirkten. Die Gebärmutter ſcheint ſchon im geſunden und normalen Zuſtande einer periodiſchen Anhäufung der Senſibilität unterworfen zu ſeyn, welche die Urſache der monatlichen Blutcongeſtionen und der, in einem beſtimmten Zeitpunkte erfolgenden, Austreibung der Frucht wird; wenn daher gewiſſe Einflüſſe unmittelbar auf das Uterinſyſtem einwirken, ſo kann die natürliche Anhäufung ihren normalen Grad noch weit mehr überſteigen, und hyſteriſche Anfälle veranlaſſen, welche ihren Grad theils in der conſenſuellen Senſibilitätsanhäufung in den, mit der Gebärmutter in einem Aſſociations-Verhältniſſe ſtehenden Organen, theils in dem Hervortreten und Unbeſchränktwerden der Contractilität in denjenigen Organen haben, aus welchen ſich die Senſibilität zurückzieht. Hierher gehören die hyſteriſchen Anfälle während der Menſtruation, während dem Beiſchlafe und der Geburtsthätigkeit, und die mannichfaltigen krankhaften Gefühle, Schmerzen, unregelmäßigen Äußerungen, Krämpfe und Zuckungen, welche der zu heftige Geſchlechtstrieb veranlaßt, und die ſich in der Folge über den ganzen Körper verbreiten. Mit dem Alter verlieret ſich

meiſtens dieſe local erhöhte Senſibilität, als Folge ihres naturgemäßen Verbrauches durch die, dieſen Organen eigenthümlichen Functionen, ja die Anfälle von Krämpfen und ſchmerzhaftem Gefühle in der Gebärmutter heben jedesmal wieder für einige Zeit das Übergewicht der Senſibilität, durch das ſie erregt werden, daher ſo oft ſchnelle Beſſerung nach dem hyſteriſchen Paroxismus; oft entſtehen auch eigenthümliche Secretionen, in denen die zu ſehr angehäufte Senſibilität gleichſam aufgezehrt zu werden ſcheint; in andern Fällen aber nimmt die abnorme Richtung der Senſibilität gegen die Geſchlechtsorgane — jedoch mit periodiſchen Verſchlimmerungen — einen chroniſchen Charakter an, in welchem die hyſteriſchen Anfälle Jahre lang beinahe ununterbrochen fortwähren.

§. 497.

An der Hyſterie leiden zwar bisweilen ſehr ſtarke, robuſte, und ſcheinbar geſunde Individuen; indeß findet man doch meiſtens eine ausgezeichnete Anlage, welche durch den Zuſtand der erhöhten Reizbarkeit des ſenſiblen Syſtems §. 495. als nächſte Urſache der Krankheit begründet iſt. Jene Anlage wird bedingt a) durch eine gracile, ſenſible Conſtitution; die Krankheit deshalb am häufigſten bei Subjecten von ſcrophulöſem, hectiſchem Habitus, von ſtraffer, reizbarer Faſer, bei reizbarem Temperamente, großer Empfindlichkeit, frühzeitiger Ausbildung des Geiſtes; b) durch erbliche Übertragung der genannten Conſtitution von

Mutter auf Tochter; c) durch beſtimmte Lebensperioden. Die Hyſterie entwickelt ſich nämlich ſchon häufig mit dem Eintritt der Pubertät, beſonders, wo die Menſtruation nicht zu Stande kommt und das Subject chlorotiſch iſt; noch mehr geneigt zu ihr iſt aber jene Lebensperiode, wo die Katamenien vorhanden ſind, die Periode zwiſchen dem 18ten bis 45ten Jahre, späterhin verſchwindet die Hyſterie nicht ſelten von ſelbſt. Daß gerade in jener Periode die Geneigtheit zur Hyſterie auffallend iſt, läßt ſich erklären, wenn man die periodiſche Anhäufung der Senſibilität in dem Genitalſyſteme vor und während des Fluſſes der Katamenien in Erwägung zieht; deshalb begleiten auch die Paroxismen der Hyſterie ſo häufig die Menſtrualſecretion ſelbſt. Am meiſten ſind indeſſen in dem genannten Abſchnitte des Lebens ſolche Subjecte der Hyſterie unterworfen, die viel Temperament beſitzen, den Geſchlechtstrieb nicht befriedigen können, oder eine unfruchtbare Ehe führen. d) Endlich kann auch die anhaltende Einwirkung der folgenden erregenden Momente die Reizbarkeit des Organismus ſo umſtimmen, daß hierdurch eine Prädispoſition wie für andere Nervenkrankheiten, ſo auch für die Hyſterie erlangt wird.

§. 498.

Die erregenden Momente oder Gelegenheitsurſachen der Hyſterie ſind: 1) ſolche, welche auf Koſten des Materiellen des Organismus, ſeine Reizbarkeit im Allgemeinen ſteigern. Auf dieſe Art erzeugen insbeſondere ſtarke Blutverluſte und zu copiöſe Ausleerun-

gen als da ſind zu oft wiederholte Aderläſſe, zu häufig und zu oft erſcheinende Menſtruation, langdauernder Lochialfluß, Mutterblutflüſſe, weißer Fluß, anhaltende Diarrhöen, die Ruhr, Mißbrauch der Purgirmittel, zu häufiger Speichelfluß, die Galactirrhöe und das zu lange fortgeſetzte Stillen der Kinder, öftere Abortus; oder 2) ſolche, welche als rein dynamiſche Schädlichkeiten das Gehirn und Nervenſyſtem affiziren. Hierher gehören zu große Anſtrengungen und Überſpannungen des Geiſtes, heftige Leidenſchaften, beſonders Haß, Zorn, und noch mehr Liebe, wo dieſe entweder höchſt feurig iſt, und dabei zu häufig oder gar nicht befriedigt wird; gerne ſtellen ſich auch dann in Geſellſchaft junger Männer die hyſteriſchen Anfälle ein; ferner Gemüthsaffecte, wie Sorge, Kummer, Traurigkeit, Aufreizungen der Einbildungskraft durch Schwärmereyen, Romanenleſen; endlich auch plötzlich eintretende unangenehme Eindrücke auf die Sinnesorgane, ſtarke Gerüche, mancherley Idioſynkraſien, und widrige Reizungen des Getaſt- Geruch- oder Gehörorgans; oder 3) ſolche, bei denen ganz beſonders eine Erhöhung der Reizbarkeit in den Genitalien ſtatt findet; Ausſchweifungen in der Wolluſt, Onanie, gehemmte Befriedigung des Geſchlechtstriebes, zu ſtarke Menſtruation mit dem Charakter des Erethismus, oder krampfhafte Unterdrückung derſelben, ſo wie auch organiſche Fehler der Genitalien, beſonders ſchmerzhafte Verhärtungen und Scirrhen der Gebärmutter und der Ovarien; 4) verſchiedene Reize des Darmkanals und der Abdominalorgane überhaupt, Cruditäten und Wür-

mer im Darmkanale, Überſäurung der Digeſtionsorgane; dann aber auch anhaltender Druck auf den Unterleib durch Schnürbrüſte und enge Kleidungsſtücke, anhaltendes Sitzen mit eingezogenem Unterleibe beim Nähen, Stricken u. ſ. w., wodurch Veranlaſſung zu Stockungen in den Abdominalorganen gegeben wird, und verſchiedene organiſche Fehler des Unterleibs ſelbſt, Verhärtungen der Leber, der Gekrösdrüſen, des Pankreas u. ſ. w., die durch ihren Druck auf die Abdominalnervengeflechte die Krankheit erzeugen. — Endlich rechnet man auch hierher unterdrückte chroniſche Exantheme, namentlich Krätze, und unterdrückte Gicht. Vielleicht, daß dieſe zunächſt durch Übertragung der früher in entfernten Organen Statt gefundenen erhöhten Empfindlichkeit auf das Abdominalnervenſyſtem die Hyſterie erregen.

Prognoſe.

§. 499.

Die Hyſterie iſt zwar ſelten eine lebensgefährliche, dafür aber eine für die Kranken, für den Arzt und die Umſtehenden ſehr läſtige Krankheit. Hyſterie, wenn ſie auch mit den ſchlimmſten Erſcheinungen während dem Paroxismus, ſelbſt mit Röcheln, der Epilepſie, oder dem Schlagfluſſe ähnlichen Symptomen, mit Convulſionen und Stunden langen Ohnmachten begleitet iſt, tödtet nicht. Dieſe bei andern Krankheiten ſo oft lebenraubenden Zuſtände verſchwinden mit dem hyſteriſchen Anfalle wieder von ſelbſt. — Die Prognoſe wird auch

ſehr durch die veranlaſſende Urſachen und die Möglichkeit oder Unmöglichkeit, ſie zu entfernen begründet. In dieſer Beziehung iſt die Vorherſagung bei der immateriellen Hyſterie günſtiger zu ſtellen, als bei der materiellen. Ihre Heilung iſt aber vorzüglich ſchwer, wenn der §. 497. beſchriebene reizbare Habitus ſtatt findet, wenn ſie ſchon lange währte, die Folge erblicher Anlage iſt, die Einflüſſe, beſonders Ausſchweifungen im Beiſchlafe, und Onanie und Gemüthsaffecte anhaltend fortdauern, Convulſionen ſie begleiten, und die Phantaſie eine vorzügliche Rolle ſpielt. — Die Hyſterie verliert ſich öfters mit der eintretenden Menſtruation, mit der erſten Schwangerſchaft, mit dem Selbſtſtillen der Kinder und mit der im höheren Alter ceſſirenden Menſtruation. Kritiſch erſcheinen bisweilen auch in der Hyſterie der Wiedereintritt der Menſtruation, der Hämorrhoiden, und der Gicht, wo die plötzliche Unterdrückung dieſer letztern veranlaſſende Urſache für die Krankheit waren. — Tödtlich wird die Hyſterie nur dann, wenn ſich nach langer Dauer andere Krankheiten dazu geſellen; Bruſtwaſſerſucht, Herzwaſſerſucht, Hirnwaſſerſucht, Scirrhus des Eyerſtocks, der Brüſte und Gebärmutter, Abzehrung u. ſ. w. können die Folgen einer ſchon lange währenden Hyſterie ſeyn, und der Kranken das Leben rauben.

Das Benehmen des Arztes bei Hyſteriſchen.

§. 500.

1) Der Arzt, welcher hyſteriſche Frauenzimmer behandelt, rüſte ſich mit Beharrlichkeit, Geduld und Stand-

haftigkeit, und benehme ſich gelaſſen, delikat und vorſichtig, um ihrer ohnedieß ſehr erhöheten und leicht zu afficirenden Empfindlichkeit nicht zu nahe zu treten; 2) bei der Erzählung von mannichfaltigen Übeln und Krankheiten, über welche ſie klagen, und die oft nur das Product ihrer ſo ſehr exaltirten Phantaſie ſind, gehe man fein und behutſam zu Werke, und läugne dieſe nicht geradezu ab, um ihren Egoismus nicht zu kränken und Apathie zu erregen, ſondern man gönne ihrer Erzählung einiges Zutrauen, laſſe ſich aber dadurch in ſeinem Heilplane nicht ſtören; 3) man laſſe ſich nie durch die heftigſten hyſteriſchen Anfälle decontenanciren, wenn ſie auch noch ſo gefährlich erſcheinen; 4) ſehr viel wirkt bei Hyſteriſchen, wenn man ihnen ſelbſt, ehe ſie noch bei den Beſuchen ihre Erzählungen beginnen, ſagt, wie gut, munter, geſund und ſchön ſie ausſehen, oder es ihnen auch durch andere zu verſtehen giebt; 5) man ſey darauf vorbereitet, ihnen die Arzeneyen in abwechſelnden Formen zu verſchreiben; manchmal ſetze man ſie lieber ganz aus, und bleibe blos bei diätetiſchen Vorſchriften ſtehen. Uebrigens reüſſirt oft das beſte und vorſichtigſte Benehmen des Arztes bei Hyſteriſchen nicht, und ſie wählen einen andern, da ſie überhaupt den Wechſel lieben.

Indication.

§. 501.

Die Kur iſt entweder palliativ oder radical; jene hat vorzüglich zum Zwecke, die hyſteriſchen Anfälle zu mindern und zu heben, welche, je öfter ſie wieder

erſcheinen, die radicale Heilung des Uebels ſehr erſchweren.

§. 502.

Wird man daher im hyſteriſchen Anfalle gerufen, ſo iſt es nothwendig, ſich beſtimmt von ſeinem wahren Charakter und von dem Einfluſſe zu überzeugen, welcher ihn erzeugte. Iſt Indigeſtion Urſache, ſo kann, im Falle noch Indication dazu Statt findet, ein Brechmittel ſehr ſchnell den Anfall heben, indem es theils die erhöhete Senſibilität herabſtimmt, theils den Reiz entfernt, der zunächſt auf den Magen, und von da auf das Gehirn und die allgemeine Senſibilität zurückwirket. Zu dieſem Zwecke empfiehlt ſich die Ipecacuanha, in Verbindung mit dem Caſtoreum oder einem andern antiſpasmodiſchen Mittel; wenn aber der Moment für die Anwendung des Emeticums ſchon vorüber iſt, ſo verordne man ein gelindes nicht ſehr ſchwächendes Purganz, z B. den Weinſteinrahm, die Bittererde, die Rhabarber in kleinen Doſen, in Verbindung mit aromatiſchen und antiſpasmodiſchen Mitteln, an welche man zugleich Klyſtiere von den letzten, z. B. vom Chamillenaufguſſe, reihet.

§. 503.

Iſt nicht Indigeſtion Urſache, ſondern wirkt der Einfluß unmittelbar auf die Senſibilität ein, ſo iſt die Anzeige, die angehäufte und erhöhete Senſibilität herabzuſtimmen und zu beruhigen. Der Aufguß von Chamillen mit Meliſſen, valeriana, asa foetida,

castoreum, liquor anodynus, naphta vitrioli, spiritus nitri et salis dulcis, spiritus salis ammoniaci anisatus, liquor C. C. succinatus, oleum animale Dippelii, ol. valerianae, ol. chamomillae destillatae, ol. cajeput, opium, ſind diejenigen Mittel, welche zum innerlichen Gebrauche angewendet werden können, und unter denen die aqu. foetid. Ph. B., die Miſchung des liquoris C. C. succinati mit der Thebaiſchen Tinctur, und, beſonders bei häufigen Blähungen, jene des deſtillirten Chamillenöls mit der Vitriolnaphta oder dem Hoffmänniſchen Liquor, ausgezeichnet zu werden verdienen. Damit ſetzt man auch äußerliche Mittel und Klyſtiere in Verbindung; zu den erſten gehören die Einreibungen und Riechmittel, die nur von keinem Wohlgeruche ſeyn dürfen; animaliſche Subſtanzen, z. B. abgebrannte Federn, Haare, Leder, Knochen, dann ein antihyſteriſcher Tabak, aus einem friſch bereiteten und wohl verſchloſſenen Pulver des Baldrians, das flüchtige Laugenſalz, der ſtark concentrirte Eſſig, zerſtoßener Knoblauch in Eſſig getaucht u. d. gl. ſind am wirkſamſten. Iſt der Anfall ſehr hartnäckig, ſo können Erſchütterungen, ſtarke Bewegungen, Veſicatorien und Senfpflaſter nothwendig ſeyn, um ihn zu heben.

§. 504.

Eine Venäſection iſt bei hyſteriſchen Anfällen ſelten indicirt, nur dann könnte bisweilen die Nothwendigkeit eintreten, wenn bei ſehr robuſten, ſtarken, vollblütigen, jugendlichen Perſonen hyſteriſche Anfälle,

beſonders nach plötzlich unterdrückter Menſtruation, ſich einſtellen, oder als Folge der Krämpfe in den äußern Gefäßen, der Andrang nach den inneren Organen in einem zu hohen Grade vermehrt wird, welcher dem Leben Gefahr drohet; ſehr oft ſind Blutegel hinreichend, beſonders bei ausgezeichneter Affection des Gehirns und heftigem Kopfſchmerze. Wo man nicht abſolute Indication zur Blutentleerung findet, leiſten in dieſem Falle die mineraliſchen Säuren, das elixir acidum Halleri, und das acidum salis in ſehr deluirter Form zum Getränke, die ſicherſte und vortrefflichſte Wirkung, womit man in der Folge antiſpasmodiſche Mittel, den Liquor C. C. succinatus, die aqua foetida, das castoreum u. d. gl. verbindet. Bei dieſem Anfalle empfehlen ſich auch ganz beſonders Klyſtiere, um den Leib offen zu erhalten, z. B. aus einer Auflöſung der Seife, und Senfumſchläge auf die Waden oder Fußſohlen.

§. 505.

Die Tilgung der Geneigtheit zur Wiederkehr der hyſteriſchen Anfälle, und die Radicalkur des Uebels beruhet theils auf dem anhaltenden Gebrauche der §. 503. erwähnten Mittel, theils auf jenem der cohärenter ſtärkenden Mittel, wodurch die Thätigkeit der irritablen und reproductiven Sphäre erhöhet wird, um das normale Gleichgewicht der Syſteme unter ſich herzuſtellen. Um dieſen Zweck aber zu erreichen, muß die Kranke vor allem die Einflüſſe meiden, welche theils die Functionen der Irritabilität und Reproduction

ſchwächen, theils jederzeit eine vermehrte Anhäufung der Senſibilität zur Folge haben, z. B. traurige Gemüthsaffecte, ſchlüpfrige Lectüre, das Beſuchen von Trauerſpielen, Ausſchweifung im Beiſchlafe und in der Onanie, Indigeſtionen, Erkältungen, das zu lange Schlafen, unthätige ſitzende Lebensart, Schwächungen durch Abführungsmittel oder Aderläſſe u. ſ. w.; ſie müſſen um ſo mehr evitirt werden, weil ſie ſo leicht die hyſteriſchen Anfälle erregen, durch welche die Heilung erſchwert wird. Damit verbindet man Arzeneyen aus der cohärenter ſtärkenden Klaſſe, welche, indem ſie zunächſt die Irritabilität in der Reproduction hervorrufen, zugleich das geſchwächte organiſche Wirkungsvermögen erhöhen. Die Herba menthae piperitae, — Trifolii fibrini, — Millefolii, — Marrubii albi, — Fumariae — Absynthii, — Folia aurantiorum viridium, — Radix Gentianae, — Calami aromatici, — Caryophyllatae, Lignum Quassiae, — Cortex Cinnamomi, — Chinae, und das Eiſen ſind die Mittel, welche hier ihre Anzeige finden, und im Anfange mit mehreren der antiſpasmodiſchen Mittel §. 503. gereicht werden können. Damit verbindet man auch lauwarme Bäder, vorzüglich aber Eiſenbäder, bey deren Gebrauche beſonders darauf zu ſehen iſt, daß ſie dann, wenn die Senſibilität noch zu hoch ſteht, nicht zu heiß und zu lange angewendet werden.

§. 506.

Hat an der Hyſterie erhöheter und nicht befriedig=

ter Geſchlechtstrieb Antheil, ſo vermag oft die Hülfe des Arztes wenig oder gar nichts, wenn die Wünſche der Kranken nicht erfüllet werden. Nicht immer ſteht es in der Macht des Arztes, die auf das Uterinſyſtem gleichſam hingebannte Senſibilität durch erwirkte Heyrath herabzuſtimmen; vernünftige Vorſtellungen, das Halleriſche Sauer, der Camphor, der Mohnſaft können in dieſem Falle Erleichterung verſchaffen, und die, vorzüglich in einem Syſteme angehäufte Senſibilität, zu einer gleichförmigeren Vertheilung im ganzen Organismus bewegen. Weil aber ein ſolcher Zuſtand meiſtens ſchon eine Annäherung zur Nymphomanie iſt, ſo wird dahin verwieſen.

§. 507.

Bei der Hyſterie verdienen auch noch mehrere Nebenrückſichten und Complicationen die Aufmerkſamkeit des Arztes. Dahin gehören die Würmer, die Verbindung mit andern Krankheiten, z. B. dem veneriſchen oder ſcrophulöſen Übel u. d. gl., die Anhäufung von Säure im Magen und von Excremental-Stoffen im Darmkanale, die Hartleibigkeit, das krampfhafte Erbrechen, Magenkrämpfe, hyſteriſche Kolikſchmerzen und Obſtructionen des Unterleibs.

§. 508.

Würmer erzeugen zwar nicht unmittelbar dieſe Krankheit, allein ſie können ſie doch unterhalten und die hyſteriſchen Anfälle vermehren; dieſe Complication fodert den Gebrauch der Wurmmittel, welche um ſo

leichter angewendet werden können, nachdem mehrere von dieſen zugleich der allgemeinen Indication, ihren Beſtandtheilen und ihrer Wirkung zufolge, entſprechen. Man laſſe ſich übrigens nicht täuſchen, und ſuche nicht Würmer, wo durchaus keine ſind; ich behandelte eine Hyſteriſche mit allen Zeichen des Bandwurms, welche ſelbſt nur das Product der exaltirten und abirrenden Senſibilität waren.

§. 509.

Die Complication mit dem veneriſchen Übel, der ſcrophulöſen oder arthritiſchen Krankheit, fodert die Anwendung derjenigen Mittel, welche der Heilung der erwähnten Krankheiten entſprechen, und mit antiſpasmodiſchen Arzeneyen zweckmäßig verbunden werden. — Eben ſo verdient bei Hyſteriſchen die unterdrückte Transſpiration beachtet zu werden; die Störung oder gänzliche Ceſſation dieſer Function kann, durch den antagoniſtiſchen Conſenſus zwiſchen Haut und Darmkanal, eine Vermehrung der Senſibilität in dieſem zur Folge haben, und es iſt daher bei dieſer Complication nothwendig, das Gleichgewicht zwiſchen der Senſibilität in beiden wieder herzuſtellen; hier iſt der Fall, in welchem Frictionen der Haut, das Tragen flanellener Kleidung, lauwarme Bäder, der spiritus Mindereri, der Goldſchwefel oder Brechweinſtein in kleinen Gaben, ihre Anzeigen finden.

§. 510.

Anhäufung von Säure im Magen und

Darmkanale iſt zwar nicht die Urſache, aber häufig die Folge der Hyſterie und der ſo ſehr herabgeſtimmten Irritabilität des Darmkanals; es iſt öfters nothwendig, ſie ſchnell wegzuſchaffen oder zu neutraliſiren, da ſie leicht zu hyſteriſchen Anfällen die Veranlaſſung giebt; gelind abführende Mittel mit aromatiſchen verbunden, finden in dieſem Falle ihre Stelle. Eben ſo iſt die Entfernung der Anhäufung von Excrementalſtoffen im Darmkanale eine bedeutende Nebenrückſicht, die entweder, als erſte Veranlaſſung, oder als Folge der Krankheit, immer ſchädlich fortwirken; die Ausleerung allein iſt zwar keineswegs die Hauptanzeige zur Kur, denn ſtarke Purgirmittel, die man in dieſer Rückſicht anwendet, ſchaden mehr als ſie nützen, indem ſie durch ihre Wirkung die Irritabilität des Darmkanals erſchöpfen und ſeine Schwäche vermehren. Bei entſtandener Hartleibigkeit empfehlen ſich aber allein nur die milden, blanden, nicht die reizenden Abführungsmittel, die der krampfhafte Zuſtand des Darmkanals hier durchaus unterſagt; jene ſind die milden ausgepreßten Öle, das ol. amygdal., Ricini, Papav. alb., die Pulpa Tamarind. und Cassiae, das Electuar. lenitiv.; unter den Neutralſalzen nur der Crem. tart., das Sal. Seign., der Crem. tart. solubil. und dabei die ſchleimigen, erweichenden, öligen Klyſtiere.

§. 511.

Krampfhaftes Erbrechen beſeitigt man durch Opium und das Extr. Hyosciam.; und bei gleichzeitiger Anweſenheit von Säure im Magen durch das

kohlenſaure Gas in Form der Riverſchen Mixtur oder durch die ſogenannten Brauſepulver (Pulveres aërophori) aus dem Natr. carbon. der Crystall. tart. und Zucker bereitet; äußerlich durch aromatiſche Einreibungen, Umſchläge und Magenpflaſter. — Der **Magenkrampf**, ſo wie der Globus hystericus erfodern den Baldrian, das Castoreum, die Asa foetida, den Hyosciamus, das Opium, das Doverſche Pulver; äußerlich die aromatiſchen Einreibungen mit Opium, die warmen aromatiſchen Umſchläge, und die Magenpflaſter, das Empl. opiat., aromat. off., de Tacamahac., de Theriac., de Gi. Galban. crocat. u. ſ. w.

§. 512.

Hyſteriſche ſind ſehr häufig mit **Krämpfen des Unterleibs** oder **hyſteriſchen Kolikſchmerzen** behaftet, wobei dieſer oft ſo empfindlich wird, daß er auch nicht die leiſeſte Berührung und Bedeckung des Unterleibs verträgt. In dieſem Falle leiſten kleine Gaben vom Mohnſafte mit warmen Mucilaginosis oft ſchnelle und auffallende Hülfe, womit man ähnliche Klyſtiere verbindet; der Mohnſaft findet, wegen etwaniger Leibesverſtopfung, keine Gegenanzeige, denn häufig bringt er gerade bei dieſen Kranken, durch die örtliche Herabſtimmung der Senſibilität, die vorher fehlende Leibesöffnung wieder in Gang, weil er die Irritabilität zunächſt im Darmkanale erhöhet; und laſſen die Krämpfe im Unterleibe nach, ſo fühlen ſich die Kranken plötzlich ſehr geſtärkt, welche vorher, der

ſo ſehr geſunkenen Irritabilität zufolge, über einen hohen Grad von Muskularſchwäche klagten.

§. 513.

Die Obſtructionen des Unterleibs und Indurationen der Abdominalorgane überhaupt geſellen ſich zu der Hyſterie beſonders dann, wenn ſie ſchon lange währte, die Kranke eine ſehr ſitzende Lebensart führte, und öfters an Krämpfen des Unterleibs gelitten hatte. Findet man die Anweſenheit der Obſtructionen durch eine genaue Unterſuchung des Unterleibs und andere damit verbundene Erſcheinungen beſtättigt, ſo iſt es nothwendig, dieſe zu zertheilen; die Mittel dazu ſind die Gummata ferulacea, G. ammoniacum, — Sagapenum, asa foetida, Herba et extractum Belladonnae, die Seife, der Honig, die Rhabarber in kleinen Gaben; bei hartnäckigen Verſtopfungen der Tartarus emeticus in kleinen Gaben, der Goldſchwefel, die Gratiola, der Salmiak, in Verbindung mit den bittern Pflanzenextracten, das eſſigſaure Kali, in Verbindung mit Calamus aromaticus, Galanga, Zimmet, ätheriſchen Ölen. Mögen nun dieſe Mittel die Zertheilung dadurch bewirken, daß ſie, nach Markus Idee, die venöſe Entzündung reconſtruiren, oder die Arterie in der Venoſität zunächſt in der Leber hervorrufen, oder, nach der älteren Anſicht auflöſen; ſo ſcheint es doch gewiß zu ſeyn, daß ſie die geſunkene Irritabilität in den Muskelhäuten des Darmkanals und in den Gefäßen der Leber erregen, die Secretionen befördern, die Abſorptionsthä-

tigkeit des lymphatiſchen Syſtems erhöhen, und zur Entleerung mancher angehäuften ſchädlichen Stoffe beitragen. Die Wirkung der genannten Mittel wird aber noch durch Abdominalfrictionen, beſonders mit flüchtigen Arzneyen, durch Klyſtiere, vorzüglich aus Aſand bereitet, durch lauwarme Bäder, durch fleißige Bewegung und eine zweckmäßige Diät unterſtützt; in der Folge aber finden die Mittel §. 505. ihre Anzeige, um die normale Energie des Darmkanals herzuſtellen, und ſeine Irritabilität, mit der ihm angehörenden Senſibilität, in das gehörige Gleichgewicht zu ſetzen.

Diätetik für Hyſteriſche.

§. 514.

Die beſten Arzneyen in der Hyſterie ſind ohne Wirkung, wenn die Kranke nicht eine zweckmäßige Diätetik beobachtet; ſie hat einen ſo hohen Werth, daß durch ſie allein öfters die Krankheit gehoben wurde.

§. 515.

Die erſte diätetiſche Sorge bezieht ſich auf die Seele, und ſie verdient alle Aufmerkſamkeit, weil Eindrücke auf ſie ſogleich auf die Functionen des Körpers einwirken. Alle Mühe des Arztes iſt fruchtlos, wenn Gemüthsaffecte ſtets auf die Seele influiren, und die Hälfte der Heilung iſt öfters ſchon vollendet, wenn es dem Arzte glückt, die Seele zu reguliren, und der Kranken Heiterkeit und Gemüthsruhe zu verſchaffen. Zu dem Ende empfehlen ſich folgende Vor-

ſchriften: 1) der Arzt gebe ſich alle Mühe, ſich das Zutrauen und die Zuneigung der Kranken zu erwerben; ſie wird ihm dann vergönnen, tiefer in ihre Seele zu ſchauen, und pſychiſche Entdeckungen zu machen, die er oft ſehr zur Heilung benutzen kann; 2) mit aller Vorſicht, Klugheit und phyſiſcher Kenntniß ſuche er ſie durch vernünftige Vorſtellungen, Ermahnungen, von ihrer fixen Idee und Traurigkeit zu entfernen; 3) er empfehle die Wohnung in einem heiteren und hellen Zimmer, welches eine lichte, freye und lebhafte Ausſicht gewährt, und auch in ſeinem Innern mit Objecten geziert iſt, welche zur Heiterkeit und zum frohen Muthe ſtimmen; 4) Hyſteriſche lieben die Einſamkeit und ſcheuen die Menſchen, ja es iſt ihnen ſehr oft läſtig und ärgerlich, wenn nur Menſchen ſie umgeben; der Arzt muß ihnen daher beſſere Begriffe von den Menſchen beibringen, und ſie auch öfters in Geſellſchaft von vernünftigen und munteren Frauenzimmern führen. Beſonders wohlthätig wirkt der Umgang mit einer heiteren, wohlgelittenen, vertrauten Freundin, durch welche der Arzt auf ihre Seele einwirken kann; 5) Hat die Kranke Empfänglichkeit für Religion, ſo benutze man auch die Einwirkung religiöſer Tröſtungen, welche zuweilen eine große Stütze gewähren, um das Gemüth der Hyſteriſchen zu beruhigen; 6) man muß alles beſeitigen, was ihren Geiſt anſtrengt oder perturbirt; 7) man ſuche ſie durch leichte Arbeiten zweckmäßig zu beſchäftigen, und verſchaffe ihnen auch Zerſtreuung und Erheiterung der Seele durch Muſik, vorausgeſetzt, daß ſich dieſelbe mit ihrer

ſo geſteigerten Senſibilität verträgt, durch komiſche Opern, Luſtſpiele, Geſellſchaftsſpiele, durch den Umgang mit Männern, den ſie ſo ſehr lieben, und jenem mit ihrem Geſchlechte vorziehen.

§. 516.

Ein zweites diätetiſches Mittel iſt die Bewegung, beſonders für diejenigen, welche beſtändig an eine einſame, unthätige und ſitzende Lebensart gewöhnt waren. Sie hebt die Unthätigkeit im Kreislaufe, und indem ſie zunächſt, durch ihre Einwirkung auf das Muskularſyſtem, die Irritabilität hervorruft; ſo iſt ſie für das ganze irritable Syſtem als ein wahres ſtärkendes Mittel anzuſehen, mit deſſen Erhöhung ſich die angehäufte Senſibilität in gleichem Grade vermindert. Soll aber die Bewegung ihren Zweck vollkommen erfüllen, ſo darf ſie nicht zu anſtrengend ſeyn und zu lange dauern, und man muß ſie mit angenehmer Unterhaltung der Seele vereinigen, und in dieſer Beziehung verdient die Reiſe in eine fremde Gegend oder in ein Bad beſonders empfohlen zu werden.

§. 517.

Hyſteriſche müſſen eine freie und geſunde Luft genießen; der Aufenthalt im Zimmer den ganzen Tag, in einer verſchloſſenen, unreinen Luft iſt höchſt ſchädlich, da hingegen eine reine Luft, beſonders im Freien, ungemein ſtärket. Man ſorge dafür, daß nicht nur im Zimmer, welches eine Hyſteriſche bewohnt, reine unverdorbene Luft herrſche, ſondern daß

ſie auch Gelegenheit genieße, im Freyen reine, geſunde Luft zu athmen.

§. 518.

Eine der erſten diätetiſchen Pflichten einer Hyſteriſchen iſt Enthaltſamkeit von der phyſiſchen Liebe, vorzüglich aber Vermeidung der Onanie. Beide ſchwächen den Körper ungemein, und vermehren die Hyſterie, indem ſie die Senſibilität erhöhen; vorzüglich die Selbſtbefleckung, zu welcher Hyſteriſche, welche die Einſamkeit lieben, ſehr geneigt ſind, und bei welchen man oft alle Beredſamkeit aufbieten muß, um ſie dagegen zu warnen. Doch iſt zu bemerken, daß für diejenigen, bei denen die Hyſterie eine Folge unbefriedigter Liebe iſt, der mäßige Genuß des Beiſchlafs das Mittel werden kann, ſie vollkommen von ihrer Krankheit zu heilen.

§. 519.

Eine andere wichtige diätetiſche Vorſchrift betrifft das Eſſen und Trinken. Hyſteriſche müſſen meiſtens nur dünne, leicht verdauliche, einfach bereitete, wenige Excremente zurücklaſſende Speiſen genießen, und beſonders muß man darauf ſehen, daß ſie dann, wenn ſie, bei Anhäufung der Senſibilität im Magen und Darmkanale, zum Heißhunger geweckt werden, den Magen nicht mit Speiſen überladen, welche ihn zu ſehr ausdehnen, und dann hyſteriſche Anfälle, Blähungen und die ſchrecklichſte Beängſtigung erzeugen. Es iſt zwar gut, wenn ſie öfters etwas zu ſich nehmen,

nur müſſen es reizende, kräftige und leichtverdauliche Speiſen ſeyn. — In Beziehung auf das Getränke, unterſage man den übermäßigen Genuß des Thee's, Caffee's und des Waſſers, beſonders nach Tiſche; es iſt beſſer, wenn Hyſteriſche erſt einige Zeit nach dem Eſſen trinken, wozu ein reines, leichtes, gut ausgegohrnes, bitteres Bier, oder rother Wein, beſonders Burgunder, zu empfehlen ſind.

§. 520.

Hyſteriſche ſollen nicht zu lange, und auch nicht auf zu weichen Betten ſchlafen; beides ſchwächt und vermehrt ihre ohnedieß ſehr erhöhete Senſibilität. Schädlich iſt auch das Schlafen gleich nach Tiſche, beſonders nach dem Abendeſſen; manche Hyſteriſche ſchlafen aus dieſem Grunde gar nicht, und es iſt ihnen ſehr oft weit zuträglicher, wenn ſie Abends vor dem Schlafengehen gar nichts, oder nur ſehr wenig — etwas Suppe oder ein weiches Ey — zu ſich nehmen. — Die Kleidung einer Hyſteriſchen muß ſo ſeyn, daß ſie dadurch weder eine Erkältung ſich zuziehe, noch den Körper ſehr einpreſſe, vorzüglich nehme ſie Rückſicht auf warme Bedeckung des Unterleibs und der Füße; eine leichte Erkältung, die vorzüglich dahin einwirkt, erregt Krämpfe des Unterleibs und hyſteriſche Anfälle überhaupt.

Literatur.

§. 521.

Hoffmann (F.) de morbi hysterici vera indole, sede, origine et cura. Halae 1733.

Ejusdem Consultat. Cent. II. n. 43 sq.

de Büchner Dissert. III. de malo hysterico. Erford 1721. 1739 et Hal. 1769.

Baumes Diss. de mali hysterici vera indole et curatione. Erford 1762.

Robert Whytt ſämmtliche zur praktiſchen Arzney-kunſt gehörige Schriften, aus dem Engl. überſ. Leipzig 1771. 8.

Deſſen Betrachtungen über die Natur, Urſachen und Heilung der Nervenkrankheiten. A. d. Engl. Leipzig 1766. 8.

Goez (A. J.) Beitrag zur Geschichte von den hysterischen Krankheiten. Meiningen 1771.

Richter de malo hysterico. Goettingae 1741.

Tiſſot über die Nerven und ihre Krankheiten. Leipzig 1781. 8.

Brendelii (J. G.) Op. med.

Marcard Beschreibung von Pyrmont. II. B. Cap. 7.

W. Rowley praktische Abhandlung über Frauenzimmerkrankheiten a. a. O.

Chambon de Montaux Abhandlung von den Krankheiten verheyratheter und unverheyratheter Frauenzimmer a. a. O.

K Bankhead et W. Robertson Diss. II. de hysteria Edinb. 1791. 4.

Manning über die Mutterbeschwerung. a. d. Engl. Wien 1790. 8.

A. H. Meinike D. de Hysteria. Helmst. 1792. 4.

J. F. C. Sievers D. de hypochondr. et hysteric. dispositionis cauſis nonnullis. Helmst. 1793.

Heilmann Momenta quaedam circa affectum hystericum. Würceb. 1800.

Tacker D. de Hysteria. Edinb. 1801. 8.

J. W. de Luce Vers. über Hypochondr. und Hysterie. Gotha und Petersburg 1797. 8.

J. C. G. Jörg Handbuch der Krankheiten des menschl. Weibes.

L. J. C. Mende die Krankheiten der Weiber.

Louer Villermais Traité des maladies nerveuses ou vapeurs et particulierement de l'Hysterie et de l'hypochondrie à Paris 1816. 8. I. T.

John Reids, M. D. Verſuche über hypochondriſche und andere Nervenleiden; aus dem Engl. überſ. mit Anmerk. u. Zuſätzen v. D. A. Haindorf. Eſſen und Duisburg 1819. 8.

D. W. A. Haase Ueber die Erkenntniſs und Kur der chronischen Krankheiten. II. Bd. Leipzig 1817. S. 281.

Viertes Kapitel.

Von der Unfruchtbarkeit.

§. 522.

Unter Unfruchtbarkeit verſteht man das phyſiſche Unvermögen eines Weibes zu empfangen oder ſchwanger zu werden.

§. 523.

Die Urſachen der Unfruchtbarkeit liegen entweder in dem Weibe oder in dem Manne, und ſind von der Art, daß ſie zugleich den Beiſchlaf unmöglich machen, oder daß ſie zwar nicht dieſen, ſondern nur die Befruchtung verhindern.

Urſachen von Seiten des Weibes.

§. 524.

Die Urſachen von Seiten des Weibes ſind: 1) gewiſſe organiſche und mechaniſche Hinderniſſe in den weiblichen Geburtstheilen; dahin gehören normwidrige Verlängerung der Nymphen, beträchtliche Geſchwülſte und Verwachſung der großen Schaamlefzen, gänzlich mangelnde, zu große, oder mit der Vorhaut zu ſehr bedeckte, oder verwachſene Clitoris, zu enge, zu weite, zu kurze oder zu lange Mutterſcheide, verſchloſſene Mutterſcheide als Folge urſprünglicher Bildung, z. B. durch ein zu feſtes Jungfernhäutchen, oder zufälliger Einwirkung, z. B. einer Entzündung, Eiterung, beträchtlicher Narben, eines in die Mutterſcheide eingebrachten fremden Körpers, eines Scheidenbruches u. d. gl.; bedeutende Geſchwülſte, z. B. Speckgeſchwülſte in der Mutterſcheide, welche das Eindringen des männlichen Gliedes hindern; beträchtlicher Einriß der Mutterſcheide und des Mittelfleiſches bis an und durch den Maſtdarm, Verſchließung des Muttermundes durch verdickten Schleim, durch eine Membran oder Verwachſung; zu ſehr eröffneter Mut-

termund, als Folge bedeutender Verletzungen der Scheidenportion, bis an das untere Segment der Gebärmutter, beträchtlicher Vorfall der Mutterſcheide und Gebärmutter, ſchiefe Lage, Zurück- oder Vorwärtsbegung und Umſtülpung der Gebärmutter *), ein Peſſarium in der Mutterſcheide, welches die Öffnung des Muttermundes verſchließt, Mangel der Gebärmutter, Verwachſung der Muttertrompeten mit den Eyerſtöcken, zu enges Becken in der untern Apertur, Knochenauswüchſe in der Beckenhöhle, hinter welche ſich der Muttermund verbirgt.

§. 525.

2) Andere Urſachen der Unfruchtbarkeit, welche in dem Weibe liegen, ſind Krankheiten der Geburtstheile, und Störungen der ihnen eigenthümlichen Functionen, als da ſind: Gewächſe an der Clitoris, beträchtliche Verwundungen, Calloſitäten, Geſchwüre, Hämorrhoiden in der Mutterſcheide und Gebärmutter, fehlerhafte Muttermundslippen z. B. zu dicke, aufgeworfene Muttermundslippen oder zu ſtarke Hervorragung der oberen über die untere, Aftergebilde,

---

*) Autenrieth entdeckte als Urſache der Unfruchtbarkeit eine eigene Formänderung der Gebärmutter, wobei der Muttermund nach der hinteren Wand der Gebärmutter hinſteht, der Körper der Mutter aber nicht vorwärts gebeugt, ſondern nur der untere Abſchnitt mit ihm unter einen Winkel rückwärts und aufwärts gebogen iſt. Deſſen und Bohnenbergers Tübinger Blätter, II. Bd. 2. Heft. Tübingen 1816.

Polypen, Reſte der Placenta, Scirrhus, Krebs, Sarcome, Steatome *), ſteinigte Concretionen, Waſſerſucht der Gebärmutter und der Eyerſtöcke, Obſtructionen oder Infarkten der Gebärmutter, weißer Fluß, Unordnungen in der Menſtruation, z B. retardirte, unterdrückte, zu häufig oder mit Schmerzen und Beſchwerden fließende monatliche Reinigung (Menſtrualkolik), Atonie, Schlaffheit oder zu große Derbheit des Zellgewebes der Gebärmutter, Mangel an Empfindlichkeit, oder zu große Empfindlichkeit der Geburtstheile, welche den Beiſchlaf öfters nicht nur ſchmerzhaft macht, ſondern auch, durch die während demſelben entſtehenden Krämpfe des Muttermundes und der Scheide, die Conception hindert.

§. 526.

3) Auſſer den bereits angeführten Urſachen können von Seiten des Weibes noch verſchiedene allge-

---

*) Nicht immer hindern Scirrhus, Krebs, Sarcome und Steatome der Gebärmutter die Conception; der Verfaſſer hat nun vier Male bei dem Scirrhus und Krebs der Gebärmutter nicht nur, ſondern auch drei Male bei völliger Formumänderung des Uterus in Steatom die Schwangerſchaft und Geburt reifer Kinder erfolgen ſehen; in letztem Falle noch erſt vor kurzem bei einer 30jährigen Frau, die vor ihrer Verheyrathung ſchon die Krankheit der Gebärmutter hatte, bei der erſten Schwängerung mit einer Mole abortirte, und bei der zweiten das Kind völlig ausgetragen, und dieſes durch eigene Thätigkeit der Natur geboren hat.

meine Krankheiten und andere Urſachen, auf längere oder kürzere Zeit, Anlaß zur Unfruchtbarkeit geben, z. B. Bleichſucht, intermittirende Fieber, Nervenfieber, Hyſterie, Waſſerſucht, zu häufiger Beiſchlaf, Onanie, der übermäßige Gebrauch von Arzeneyen, welche den Körper überhaupt, und beſonders das Genitalſyſtem ſehr ſchwächen, oder dieſem die nothwendige Empfindlichkeit rauben z. B. Bleymittel *), Gemüthsaffecte, beſonders Traurigkeit, Kummer und Sorgen, Eiferſucht und Zwietracht in der Ehe, Schreck beſonders bei ſtarken Gewittern und Erdbeben **), unvorſichti-

---

*) Ackermann de plumbi viribus in universum, speciatimque ejus nociva, quae sterilitatem infert. Norimbergae 1809.

**) In Oppido waren nach dem Erdbeben 1783 faſt alle Weiber zwei Jahre lang unfruchtbar, als ſie nachher wieder empfingen und gebaren, ſtarben die Meiſten der Neugebornen. In Scilla erfuhr man eine ganz entgegengeſetzte Wirkung dieſer fürchterlichen Naturbegebenheit. Unfruchtbare Weiber, und ſolche, welche ſchon aufgehört hatten, ſchwanger zu werden, empfingen und gebaren. Siehe Reiſe in Deutſchland, der Schweiz, Italien und Sicilien von Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg. Dritter Band, 84ter Brief; p. 250 - 251. Bemerkung: Ohne zur Elektrizität ſeine Zuflucht zu nehmen, läßt ſich wohl die Wirkung nicht erklären, welche die Erſchütterung auf die weiblichen Organe hatte. Wollte man behaupten, daß der bloße Schrecken die Weiber von Oppido 2 Jahre lang unfruchtbar machte, da ſie doch ſonſt geſund blieben? Aber giebt es nicht auch Schrecken anderer Art? Er-

ger Gebrauch des Galvanismus und beſonders der Elektrizität, die Verſetzung von einem wärmeren in ein kälteres Clima, allgemeine Fühlloſigkeit, Kaltblütigkeit, Viraginetus, allgemeine Trägheit und Fettigkeit des Körpers, Korpulenz, Hagerkeit, Mangel an Liebe, Abſcheu oder Ekel gegen den Gatten, vorſetzliches Hindern der Conception, ungeſchicktes Anſtellen bei dem Beiſchlafe, Ausübung deſſelben zur Unzeit, oder im Übermaße; der Genuß zu erhitzender oder berauſchender Getränke, das Saufen.

Urſachen von Seiten des Mannes.

§. 527.

So oft auch die Gründe zur Unfruchtbarkeit in den Weibern liegen mögen, ſo können ſie doch nicht immer

---

ſchrecken unſere Weiber nicht auch? Sind die ſchreckhaften etwa unfruchtbarer als die Beherzten? Und war es auch der Schrecken, welcher die unfruchtbaren Weiber in Scilla fruchtbar machte? Daß die elektriſche Kraft auf animaliſche Organe wirke, iſt bekannt; wiewohl dieſe Materie noch lange nicht ergründet iſt. Nehmen wir an, daß ein mäßiger Einfluß dieſer Kraft wohlthätig auf die weiblichen Organe gewirkt habe, ſo wird es uns nicht mehr wundern, daß ein übermäßiger Einfluß ihnen ſchädlich war. Und in Oppido war die Erſchütterung weit heftiger als in Scilla. Herr Graf von Stolberg hat auch bald nachher in Meſſina gehört, daß auch dort nach dieſem Erdbeben unfruchtbare Weiber ſowohl als ſolche, welche ſchon aufgehört hatten, zu gebären, fruchtbar geworden ſind.

in Anſpruch genommen werden, nachdem jene — wiewohl ſeltener — den Mann angehen. Solche ſind gewiſſe organiſche Fehler des männlichen Gliedes, dahin eine zu kleine Öffnung, oder eine zu enge und zu ſehr hervorgezogene Vorhaut, welche der ſchnellen und kräftigen Ejaculation hinderlich wird; durch die Geburt ererbte, oder in der Folge erſt, beſonders durch Ausſchweifung in der Onanie, erzeugte allgemeine Körperſchwäche, die ſich zugleich auf die Geburtstheile verbreitet, und durch die örtliche Schwäche und Schlaffheit die kraftvolle Ergießung unmöglich macht; die noch nicht zur Zeugung vollendete Ausbildung der Zeugungsorgane, Krankheit des ganzen Zeugungsſyſtems oder einzelner Organe, z. B. der Proſtata, der Hoden oder Saamenbläschen, Mangel der nöthigen Quantität und Qualität des Saamens, um durch den ihm einwohnenden Geiſt nicht nur das ganze Nervenſyſtem des Weibes zu durchdringen, ſondern auch auf die weiblichen Geburtstheile einzuwirken, und den weiblichen Zeugungsſaft zu beleben, zu hohes Alter des Mannes, mit dem die Zeugungsfähigkeit verſchwunden iſt.

§. 528.

Öfters ſind aber gar keine Urſachen aufzufinden, welche entweder in der Organiſation, oder beſtimmten Individualität des Weibes oder Mannes, oder in der eigenthümlichen Beſchaffenheit der, bei der Zeugung zunächſt intereſſirten organiſchen Gebilde, ihren Grund haben, und die Möglichkeit, zu empfangen, aufhe-

ben; ſondern es liegt bisweilen in der Verſchiedenheit der Temperamente, vermöge deren ſich beide nicht in den, zur Zeugung nothwendigen beiderſeitigen Rapport ſetzen können, welcher eine gänzliche Vereinigung des Weſens in beiden zugleich zur Folge hat.

Prognoſe.

§. 529.

Man erreicht den Zweck, die Unfruchtbarkeit zu heben, leicht, wenn die Urſache entdeckt und leicht entfernt werden kann; vorzüglich gehören dahin mechaniſche Hinderniſſe der Geburtstheile. — Es iſt leichter, die Möglichkeit zur Begattung herzuſtellen, wenn dieſe ſchon durch eine vorhergegangene Schwangerſchaft documentirt war. — In mehreren Fällen läßt ſich keine Urſache ergründen, und dann iſt oft alle Mühe umſonſt. — Manche Urſachen der Unfruchtbarkeit laſſen ſich gar nicht heben, und es muß dann jede Hoffnung zur Conception aufgegeben werden; ſo iſt dieſes bei dem Mangel der Gebärmutter, bei einem ſehr beträchtlichen Vorfalle der Gebärmutter, der nicht zurückgebracht werden kann, bei einer unheilbaren Verwachſung des Muttermundes *), bei

*) Ein ſehr geachteter praktiſcher Arzt zu Berlin, Herr geheime Rath Heim theilte mir die Beobachtung mit, daß Weiber, welche nicht menſtruirt ſind und keine Haare an den Geburtstheilen haben, niemals ſchwanger werden.

fehlenden Eyerſtöcken, bei den, mit dieſen verwachſe-nen Mutterröhren, u. ſ. w. — Manchmal wird die Unfruchtbarkeit nach und nach gehoben; eine Frau, die zehn Jahre verheyrathet war, wird nicht ſelten wider Erwarten nach zehn Jahren ſchwanger; vielleicht bewirkt die Natur nach mehreren Jahren gewiſſe nothwendige Veränderungen im weiblichen Organismus, oder hebt dann erſt gewiſſe Urſachen, die der Arzt nicht entfernen konnte.

Behandlung.

§. 530.

Bei der Behandlung der Unfruchtbarkeit ſehe man vor allem darauf, ob die Jahre der Pubertät, dem gewöhnlichen Nationaltypus zufolge, eingetreten ſind, ob ſich die Menſtruation bereits regelmäßig eingeſtellt hat, oder ob man Störungen in dieſer Function wahrnimmt, welche die Conception hindern, und daher vor allem die Aufmerkſamkeit des Arztes bei der Heilung verdienen. Hat ſich das Individuum der Geſchlechtsreife noch nicht genähert, ſo iſt die Unfruchtbarkeit eine natürliche Folge der noch nicht vollendeten Organiſation der Zeugungsorgane, und mehrerer anderer, im Organismus mangelnden Bedingungen, welche zum Zeugungsprozeſſe nothwendig erfodert werden. In dieſem Falle muß die Epoche der herannahenden Geſchlechtsreife abgewartet, und alles vermieden werden, was nur immer dieſen kritiſchen Zeitpunkt ſtört; vor allem möchte der Beiſchlaf ſo

lange Zeit zu unterſagen, und eine ſolche Lebensweiſe anzuordnen ſeyn, welche die Productionsthätigkeit des Körpers befördert: im Falle dieſe aber durch öfteren Genuß ſehr herabgeſtimmt iſt, ſo empfehlen ſich ſtärkende Arzeneyen aus derjenigen Claſſe, welche die Irritabilität in dem reproductiven Syſteme hervorrufen. Übrigens wird es nicht überflüßig ſcheinen, auch das zu junge Alter, als Urſache der Unfruchtbarkeit, berührt zu haben, indem bei Ehen, welche aus Convenienz zu früh geſchloſſen werden, jenes wirklich die Urſache der Unfruchtbarkeit ſeyn kann, und der frühzeitige Genuß des Beiſchlafs die zarte, unvollendete Organiſation der Zeugungstheile ſo zerſtört, daß in der Folge alle Hoffnung zur möglichen Conception aufgegeben werden muß.

§. 531.

Die Störungen in der Menſtruation müſſen vor allem gehoben werden, wenn in ihnen die Urſache der Unfruchtbarkeit lieget. Beſonders gehört dahin die retardirte, ſupprimirte, und jederzeit mit den heftigſten Schmerzen und Beſchwerden erſcheinende Menſtruation, die Menſtrualkolik, als Folge der local erhöheten Senſibilität im Uterinſyſteme. Es kann von der Behandlung dieſer Störungen überhaupt nicht wieder hier die Rede ſeyn, und wir beziehen uns daher auf den erſten Abſchnitt. Übrigens ſind Unordnungen in der Menſtruation nicht immer Störungen für die Conception; dieſe kann demungeachtet erfolgen, indem jene durch die folgende Schwangerſchaft für im-

mer gehoben werden, oder nach der Entbindung und vorübergegangenen Stillungsperiode ſich aufs neue einſtellen, wobei man auch nicht überſehen darf, daß bei den, unter ſolchen Umſtänden folgenden Schwangerſchaften, Frühgeburten und andere Störungen zu befürchten ſind.

§. 532.

Da übrigens die Urſachen der Unfruchtbarkeit ſo oft organiſche und mechaniſche Hinderniſſe der weiblichen Zeugungstheile ſind, ſo muß jederzeit eine genaue Unterſuchung angeſtellt werden; ohne ſie wäre die Anwendung jedes Mittels unſicher, und öfters ganz unnütz oder ſchädlich.

§. 533.

Normwidrige Verlängerung der Nymphen, und Geſchwülſte der großen Schaamlefzen, wenn ſie den Beiſchlaf, und dadurch die Möglichkeit der Conception hindern, fodern die Amputation und Exſtirpation; erſchwert ein zu großer Kitzler die Begattung, oder ein Gewächs, eine zu lange, oder mit dieſem verwachſene Vorhaut, die Conception dadurch, daß die erfoderliche Wohlluſt nicht erzeugt wird, ſo wird in beiden Fällen eine Operation nothwendig: in jenem, um die zu lange Clitoris oder das Gewächs, in dieſem, um die Vorhaut abzuſchneiden. — Verwachſung der großen Schaamlefzen, der Mutterſcheide, oder Verſchließung derſelben durch ein zu feſtes Jung-

fernhäutchen fodern gleichfalls Operationen, welche im 2ten Kapitel des erſten Abſchnitts angegeben wurden.

§. 534.

Hindert eine zu enge Mutterſcheide die Begattung, ſo kömmt es darauf an, ob ſie abſolut, oder nur relativ zu eng im Verhältniſſe zur Größe des männlichen Gliedes iſt. Bei relativer Enge empfehle man dem Gatten Vorſicht, und zeige ihm das Benehmen, im Falle er zu ungeſchickt oder ſtürmiſch zu Werke geht: abſolute Enge der Mutterſcheide, vorausgeſetzt, daß ſie nicht die Folge eines engen Beckens iſt, kann nach Umſtänden durch erſchlaffende Injectionen, Dämpfe, erweichende Salben, und Erweiterung mit einem Preßſchwamme gehoben werden. — Iſt die Scheide zu weit, und wird dadurch das nothwendige Vergnügen nicht hervorgebracht, ſo können beſonders da, wo zugleich Schlaffheit Antheil hat, Injectionen von Abkochungen zuſammenziehender Arzeneyen Hülfe leiſten, womit auch ſtärkende Mittel zum innerlichen Gebrauche zu verbinden ſind, wenn allgemeine Schwäche des Organismus daran Antheil hat. Wo übrigens die übermäßige Erweiterung der Mutterſcheide durch ein zu weites Becken erzeugt iſt, da werden dieſe Mittel nichts ausrichten; und es fragt ſich, ob nicht ein weiches Mittel eingebracht werden dürfe, um die Scheide dadurch zu verengen. Es verſteht ſich, daß dieſes nur ein Kunſtverſtändiger anwenden könne, um es in eine Seite des Beckens, und auch auf eine ſolche Weiſe einzuführen, daß der Muttermund unbedeckt bleibe.

lehrt die Beobachtung, daß Weiber mit zweckmäßig angelegten Mutterkränzchen ſchwanger werden können, ſo mag doch wohl der Schwamm noch weniger ein Hinderniß werden, und die Friction der Clitoris und der übrigen unbedeckten Scheidewände können hinreichen, die erfoderliche Wohlluſt zu erregen. — Iſt die Scheide zu kurz oder zu lang, ſo können zweckmäßige, dem Gatten ertheilte Vorſchriften, die Conception möglich machen; ſehr oft muß aber in dieſem Falle die Unterſuchung der Gattin vorhergehen, um theils nach dem Stande der Gebärmutter, theils nach der Länge und Richtung der Mutterſcheide, die geeignete Anweiſung geben zu können. —

§. 535.

Die Narben oder Calloſitäten der Mutterſcheide, welche theils durch die erzeugte Verengerung, theils durch die geſtörte Empfindlichkeit die Conception verhindern, heben bisweilen der innerliche und äußerliche Gebrauch des Merkurs, beſonders Einreibungen von einer Merkurialſalbe. — Der Scheidenbruch, und fremde Körper, und Geſchwülſte in der Vagina müſſen entfernt werden; und liegt der Grund in einem beträchtlichen Einriſſe der Mutterſcheide und des Mittelfleiſches bis an und durch den Maſtdarm, ſo muß man den Verſuch machen, durch Scarification und blutige Nähte, in Verbindung mit einer zweckmäßigen Lage und Ruhe, die Vereinigung, wenigſtens ſo weit ſie nothwendig iſt, zu bewirken. Indeß, ſo ſelten dieſe bei einem hohen Grade der Verletzung gelingen mag,

ſo hat man doch auch Beobachtungen, daß demungeachtet Conception erfolgte. Ein ſehr achtungswerther Wundarzt theilte mir die Beobachtung mit, daß eine Frau, deren Scheide beinahe ganz deſtruirt war, ſchwanger wurde; der Mann hatte ſich des Maſtdarms bedient, mit welchem, als Folge der vorhergegangenen Verletzung, der Muttermund in Verbindung ſtand; um die Entbindung möglich zu machen, mußte von ihm der Maſtdarm durchſchnitten werden.

§. 536.

Die Verſchließung des Muttermundes durch verdickten Schleim hebt Entfernung deſſelben durch eine Sonde, nöthigenfalls in Verbindung mit Injectionen, und Verbeſſerung der normwidrigen Secretion der Gebärmutter, durch innerlich angewandte zweckmäßige Arzeneyen; Verſchließung aber durch eine Membran oder Verwachſung des Gebärmutterhalſes fodert die im I. Abſchn. 2. Kap. beſchriebene Operation. — Bei zu ſehr eröffnetem Muttermunde, als Folge bedeutender Verletzungen der Vaginalportion, kann man die Conception dadurch möglich machen, wenn längere Zeit nach dem Beiſchlafe eine ruhige und ſehr erhöhete Lage mit dem Kreuze beobachtet wird, wiewohl nach der geſchehenen Befruchtung leicht Abortus entſtehen kann.

§. 537.

Bei Vorfällen der Mutterſcheide und der Gebärmutter kann man die Möglichkeit der Conception herſtellen, wenn ſie nicht nur zu reponiren ſind, und durch ein zweckmäßiges Peſſarium zurückge-

halten werden können, ſondern auch die ſie erzeugende Urſache, Atonie oder Schlaffheit der Zeugungsorgane, nicht zugleich auch den vorzüglichſten Antheil an der Unfruchtbarkeit hat; kann man dieſe nicht heben, und die den Zeugungsorganen abgehende Vitalität wieder verſchaffen, ſo iſt die ſicherſte Zurückhaltung des Vorfalles eine unnütze Bemühung, in Beziehung auf die Fähigkeit zu concipiren. — Bei ſchiefer Lage der Gebärmutter mit dem Muttermunde an der Schaambeinverbindung, kann der Beiſchlaf, a posteriori ausgeübt, Conception bewirken. — Zurück- oder Vorwärtsbeugung und Umſtülpung der Gebärmutter muß man zu beſeitigen verſuchen, wenn Conception möglich werden ſoll, doch kann letztere ſelten ganz entfernt werden, wenn ſie ſchon ſehr veraltet iſt. Daß bei Verwachſung der Mutterröhren keine Befruchtung möglich ſey, iſt bereits bemerkt worden, und es läßt ſich ohnedieß dieſer Fehler nur vermuthen, bei Lebenden aber niemals mit Beſtimmtheit entdecken; und wäre dieß ſelbſt durch Bozini's Lichtleiter möglich, ſo fragte ſich, würde man die Trennung durch eine Operation bewirken können?

§. 538.

Ein zu enges Becken hindert die Conception entweder dadurch, daß der Muttermund der näheren Berührung mit dem männlichen Gliede, oder der Aufnahme der Saamenfeuchtigkeit entzogen, oder als Folge der Verengerung, beſonders am Beckenausgange, der Beiſchlaf ganz unmöglich wird, gleichwie der Verfaſſer in einem Eheſcheidungsproceſſe zur Begutachtung

aufgefodert wurde. Eine erſt ganz kurz verheirathete Frau hatte ein ſo enges Becken an der untern Apertur, daß das männliche Glied, ungeachtet der ſo oft wiederholten Verſuche des Gatten, nicht eingebracht werden konnte; ein Beweis, wie nothwendig es in manchen Fällen ſeyn möchte, daß man von den geeigneten Behörden nicht früher die Conceſſion zum Heirathen ertheilte, als bis die regelmäßige Bildung der Zeugungstheile von Kunſtverſtändigen atteſtirt iſt. Daß bei ſolchen Verengerungen des Beckens kein Mittel anzuwenden ſey, wird kaum nöthig ſeyn zu erinnern; es iſt ohnedieß ein Glück für ſo elend gebildete Individuen, wenn ſie niemals ſchwanger werden. Der Staat ſollte ihnen jede Gelegenheit benehmen, in dieſen Fall zu kommen, und diejenigen Männer ſtreng beſtrafen, welche, gewiß nur aus dem niedrigſten thieriſchen Geſchlechtstriebe, ihre Luſt bei Unehelichen dieſer Claſſe zu befriedigen ſuchen; noch weit mehr aber müßte die Strafe geſchärft werden, wenn die Unmöglichkeit einer glücklichen Geburt durch die erſte Schwangerſchaft ſchon bewieſen iſt. Doch ſieht man auch hier, wie vorherrſchend der Geſchlechtstrieb bei den Weibern iſt; wenn auch gleich Weiber oder Mädchen mehrmals ſchon die fürchterlichſten und ſchmerzhafteſten Operationen — den Kaiſerſchnitt oder die Zerſtückung — überſtanden haben, ſo können ſie ſich dem ungeachtet der Befriedigung des Geſchlechtstriebes nicht enthalten. Ja eine unverheirathete Perſon, welche der Verfaſſer das erſte Mal, als Folge ihres engen Beckens, durch die Perforation entbunden hatte, nachdem er, am dritten Tage

gerufen, zum Kaiſerſchnitte keine Indication mehr gefunden, ließ ſich von ihrem Geliebten zum zweiten Male abſichtlich ſchwängern, nachdem ihr, zufolge der, von mir auf höheres Verlangen atteſtirten, fehlerhaften Bildung ihres Beckens, die Verheirathung nicht geſtattet worden; ein anderer Geburtshelfer ſah ſich genöthigt, die Perforation gleichfalls zu übernehmen. Sie ward zum dritten Male ſchwanger, und fand in der dritten Entbindung ihren Tod.

§. 539.

Iſt die Unfruchtbarkeit eine Folge vom weißen Fluſſe, Geſchwüren, Hämorrhoiden, Polypen, Reſten der Placenta, ſteinigten Concretionen, und Waſſerſucht der Gebärmutter und Eierſtöcke; ſo muß man dieſe Krankheiten entfernen. Die Behandlung wird hier übergangen, indem ſie in den folgenden Abſchnitten beſonders abgehandelt wird. — Obſtructionen und Infarkten der Gebärmutter hat man durch die im 5ten Kap. des VI. Abſchn. angegebenen Heilmittel zu begegnen. Scirrhus und Steatome der Gebärmutter, welche erſt im Beginnen ſind, hindern nicht immer die Schwangerſchaft; gleichwie Boer und der Verfaſſer die Beobachtung machten. Und wenn dieſe Übel im Entſtehen ſogleich geheilt würden, ſo dürfte die Fähigkeit, zu concipiren, länger erhalten werden: hat einmal das Übel die Gebärmutter zu ſehr deformirt, und geht der Scirrhus in Krebs über, ſo iſt zwar nicht alle Hoffnung für die Föcundation verloren, wenn die Eyerſtöcke geſund ſind; allein mit Gefahr des Abortus, oder der

Frühgeburt, und der Beſchleunigung des Todes nach der Entbindung.

§. 540.

Erzeugt beträchtliche Atonie des Genitalſyſtems, und der Gebärmutter insbeſondere, die Unfruchtbarkeit, welche theils aus dem Habitus des Individuums, theils aus den Einflüſſen erkannt wird, ſo iſt es nothwendig, die geſunkene Vitalität zu heben. Alle die Arzeneyen, welche beſonders die Irritabilität in der Reproduction hervorrufen, die China, Cascarilla, vorzüglich aber das Eiſen, innerlich und äußerlich zu Bädern und Injectionen angewendet, empfehlen ſich in dieſem Falle ganz vorzüglich, womit man auch reizende Einreibungen und ſtärkende Gürtel mit aromatiſchen Kräutern und in rothem herben Wein gekocht, verbindet. — Hat aber zu hartes und feſtes Zellgewebe der Gebärmutter Antheil, ſo iſt zwar oft wenig zu erwarten; doch kann man von dem Queckſilber, der Cicuta, Belladonna, erweichenden Einreibungen und Klyſtieren, lauwarmen Bädern, beſonders Seifenbädern, den Bädern zu Schlangenbad, Ems, Wiesbaden u. d. gl. der Elektrizität, dem Galvanismus und anderen Mitteln Gebrauch machen, um das zu feſte Zellgewebe zu erweichen, und zugleich auch die Vitalität in den Zeugungsorganen zu erhöhen.

§. 541.

Eine der vorzüglichſten Urſachen der Unfruchtbarkeit iſt die Fühlloſigkeit oder Mangel der nothwendigen Empfindlichkeit des Organismus

überhaupt, und der Geburtstheile insbeſondere; man beobachtet ſie meiſtens bei Individuen von einem phlegmatiſchen, trägen Temperamente, und fetten, ſchwammigten Körper. In dieſem Falle ſind reizende, aromatiſche Arzeneyen indicirt; der Balsamus vitae Hoffmanni, die Essentia vanill., das Oleum caryophyllorum, die Radix serpentariae — Caryophyllorum, Cortex aurantiorum — Cinnamomi — Chinae, die Gummata ferulacea, die Myrrha, die Senfmolken mit einem Zuſatze von Wein, das Pyrmonter Waſſer, die Herba sabinae, die balſamiſchen Pillen, das Eiſen, und die Cantharidentinktur mit der nöthigen Vorſicht angewendet. An die Mittel zum innerlichen Gebrauche reihet man warme aromatiſche Bäder, die Bäder zu Pyrmont, Driburg, Bocklet, Schwalbach u. ſ. w. und Einreibungen von der Essent. balsam., dem Nelkenöl, der Canthaдодtinktur u. d. gl., Waſchen der Schaam mit Senftinktur, das elektriſche Bad, die Pyrmonter Dunſtgrube (nach Marcards Empfehlung); unterſagt die ſitzende unthätige Lebensart, zu welcher dieſe Individuen ohnedieß ſehr geneigt ſind, empfiehlt eine zweckmäßige Diät, Bewegung im Freyen, und Erheiterung der Seele, vorzüglich durch ermunternde Geſellſchaften, und angenehme Reiſen, und benutzt mehrere Mittel, die zugleich auf die Seele und äußeren Sinne einwirken. Bei Männern, Weibern, und denjenigen Individuen, welche aus Abneigung gegen ihren Gatten gefühllos ſind, werden übrigens dieſe Mittel nichts ausrichten. — Bei zu hitzigen Frauen, als eine Folge zu großer

Reizbarkeit, muß der Mann, um das Zuſammentreffen der Exaltation zu erzielen, nicht lange erſt vorher ſeine Frau zu ſehr reizen, durch etwas zurückgezogene Lage den Kitzler ſchonen, und dann erſt tief eindringen, wenn er in ſich das Gefühl von naher Saamenejaculation bemerkt. Außerdem empfiehlt ſich Lentins Rath in ſeinen Memorabilien. Zuweilen leiſten auch Molkenkuren, Obſtkuren, Buttermilch, Mandelmilch mit Glauberſalz, und laue Bäder die erfoderliche Wirkung, um den Furor herabzuſtimmen.

§. 542.

Iſt die Unfruchtbarkeit eine Folge der allgemeinen, zu ſehr erhöhten Empfindlichkeit; ſo iſt es nothwendig, ſie herabzuſtimmen, und alle die Urſachen zu vermeiden, welche ſie ſtets erhöhen. Für den erſten Zweck paſſen im Anfange der Hyoſciamus, der Mohnſaft, der Liquor C. C. succinatus, das Castoreum, die Valeriana, Asa foetida; in der Folge verbinde man ſie mit cohärenter ſtärkenden Arzeneyen, um, durch Hervorrufung der Irritabilität in der Reproduction, die zu erhöhete Senſibilität für immer zu beſeitigen. — Mit der allgemeinen, ſehr erhöheten Empfindlichkeit, iſt meiſtens auch jene der Geburtstheile verbunden, welche locale Krämpfe des Muttermundes und der Scheide zur Folge haben: es leiſten zwar ſchon die genannten Mittel Hülfe, welche die allgemein erhöhete Senſibilität herabſtimmen; indeß verdienet doch die örtliche Empfindlichkeit ſehr oft beſonders berückſichtiget zu werden, zumal wenn unter dem Beiſchlafsacte ein heftiger zuſchnürender,

krampfiger Schmerz in der Mutterſcheide entſteht, welcher die Gattin nöthigt, ſich zurückzuziehen und nicht auszudauern. Pillen aus Valeriana und Asa foetida innerlich, lauwarme Halbbäder und Injectionen in die Mutterſcheide, im Anfange von Aufgüſſen ſchleimigter antiſpasmodiſcher Arzeneyen, das Einbalſamiren der Mutterſcheide mit warmen Mandelöle und Laudanum liquidum S. mittelſt eines an ein rundes Fiſchbeinſtäbchen befeſtigten Schwammes, und in der Folge ſtärkende, zuſammenziehende Einſprützungen aus einer Abkochung von Weiden- Caſtanien- oder Chinarinde, einer Auflöſung des Eiſens u. d. gl. werden ſehr nützlich ſeyn. Bisweilen iſt die zu ſehr erhöhete Empfindlichkeit der Geburtstheile die Folge von Excoriationen und Geſchwüren der Mutterſcheide; hier iſt der Beiſchlaf vor allem ſo lange Zeit zu unterſagen, bis dieſe geheilt ſind.

§ 543.

Haben mehrere der §. 526. genannten Krankheiten und Einflüſſe Antheil; ſo müſſen erſtere geheilt, und dieſe vermieden werden, vorzüglich Onanie und der zu häufige Coitus. Nur Mäßigkeit im Genuſſe ſetzt das Weib in den Stand, ſchwanger zu werden, und läßt auch dem männlichen Saamen immer mehr Conſiſtenz und Energie gewinnen.

§. 544.

Haben Trägheit, Fettigkeit und dadurch entſtandene Corpulenz Antheil an der Unfruchtbarkeit, ſo empfehle man magere Koſt, Bewegung und Gartenarbeit. Pillen von Seife, G. ammoniacum, Lac

Sulphuris, und Rhabarber; das arcanum duplicatum, den tartarus tartarisatus und den Trinkbrunnen zu Kiſſingen kann der Verfaſſer aus Erfahrung empfehlen. — Iſt Hagerkeit Urſache der Unfruchtbarkeit, ſo finden nahrhafte, anfeuchtende Speiſen, Milch, Schnecken, Bouillons, rohes Eygelb, Ems, Schlangenbad, Carlsbad, innerlich und äuſſerlich gebraucht, ihre Anzeige, in dem ſie die Conſtitution umändern, und zur fruchtbringenden Stufe bringen. —

§. 545.

Es exiſtiren Aerzte, welche ſich des Beſitzes geheimer Mittel gegen die Unfruchtbarkeit rühmen. Gereicht es ihnen gleich nicht zur Ehre, daß ſie damit eine, den Arzt ſehr herabwürdigende, Charlatanerie treiben; ſo wäre es doch oft weit ſicherer und vortheilhafter, wenn ſie die Beſtandtheile ihrer geheimen Mittel zur Kenntniß des ſachkundigen Publikums brächten, indem dieſelben in Entfernung von ihnen und ohne Leitung des Arztes angewendet, auch größern Nachtheil für die Geſundheit ſtiften können, vorzüglich, wenn es ſehr reitzende, erhitzende Arzeneyen ſind, die leicht Entzündung der Gebärmutter zur Folge haben. Übrigens kann man die Beobachtungen nicht läugnen, daß mehrere erſt vor dem Gebrauche der, eigentlich die Conceptionsfähigkeit hervorrufenden, Arzeneyen erſt Purgirmittel empfehlen, welche glücklichen Erfolg haben; es ſcheint, daß, bei einer allgemeinen Reizloſigkeit, auf den Gebrauch der Purgirmittel die ſehr geſunkene Senſibilität hervortritt, welche dann erſt die Einwirkung der aromatiſchen Mittel möglich macht. Ein ähnliches

Bewandniß möchte es mit dem vorangeſchickten Gebrauche der kalten Bäder haben.

Literatur.

§. 546.

de Büchner, dissert. disquisitio causarum sterilitatis utriusque sexus. Hal. 1747.

Laubmeyer, dissertatio de vitiis, propagationem hominis impedientibus. Regiomont. 1745.

Wittich, (J.) von der Unfruchtbarkeit der Weiber. V. Haller. Bibl. med. P. II. p. 140.

Gruner, dissertatio de causis sterilitatis. Jenae. 1769.

Mahon, Arzt für das schöne Geschlecht, am angef. Orte.

Schreiber, dissert. de causis proximis sterilitatis mulierum, et explicatione modi, quo vitium hoc inducunt. Jenae. 1798.

Thilenius, M. G., etwas über die Unfruchtbarkeit der Ehen. Im XII. Band III. St. S. 9. von Hufelands Journal der practischen Heilkunde. Berlin 1801.

Schulz, diss. de causis sterilitatis in sexu sequiori. Giessae 1801.

Schmidtmüller, Handbuch der medicinischen Geburtshülfe, a. a. O.

Heinsse (C. G.) Unterricht über den weissen Fluſs und die Unfruchtbarkeit der Weiber. Chemnitz 1803.

Der Eheſtandsarzt. Berlin 1809. 8.

Dritter Abſchnitt.

Von den Krankheiten der Brüſte.

Dritter Abſchnitt.

Von den Krankheiten der Brüſte.

Erſtes Kapitel.

Von einigen Krankheiten und Fehlern der Brüſte in den Jahren der Geſchlechtsreife.

§. 547.

Die weiblichen Brüſte ſind in den Jahren der Geſchlechtsreife manchen Krankheiten und Fehlern unterworfen, welche um ſo eher begünſtigt werden, wenn ihre, in dieſer kritiſchen Epoche ſo nothwendige Kultur, vernachläßigt wird.

§. 548.

Die meiſten Krankheiten und Fehler der Brüſte werden gewöhnlich durch folgende Einflüſſe erzeugt: 1) Mädchen genießen in dieſer Epoche zu reitzende und erhitzende Speiſen und Getränke, welche zwar im Anfange eine ſehr ſchnelle Entwickelung der Brüſte, ſehr bald aber eine um ſo größere Erſchlaffung und

kränkliche Empfindlichkeit zur Folge haben; 2) Kör- per und Seele werden zu ſehr durch Arbeit angeſtrengt, welche die gehörige Ausbildung der Brüſte verhindern; 3) die Brüſte werden zu ſehr entblößt, und dadurch der Erkältung ausgeſetzt, wodurch die Haut, die Ge- fäße und das Zellgewebe mit dem Drüſenkörper zu ſehr contrahirt werden; 4) die Brüſte werden zu ſehr bedeckt, beſonders mit Pelzwerk, Kißchen von Flau- menfedern oder Eiderdunen u. d. gl., wodurch die Haut und das ganze Organ ſo empfindlich wird, daß ſchon die leiſeſte Erkältung nachtheilig wirkt; 5) die Brüſte werden von dem Mädchen oder einem Manne zu oft betaſtet; ſolche Manipulationen können wohl auch die Entwickelung der Brüſte früher bewirken, allein der Druck mit den Händen hat demungeachtet nicht nur manchen Nachtheil für die Bruſt ſelbſt, ſon- dern für den ganzen Organismus, dadurch, daß der Geſchlechtstrieb oft zu frühe rege gemacht wird, und manche wichtige Proceſſe in dieſer kritiſchen Periode geſtört werden; 6) es wirken Affecte und Leidenſchaf- ten ein, welche zugleich einen zerſtörenden Einfluß auf die Brüſte äußern, vorzüglich gilt dieß von der un- glücklichen Liebe, dem Kummer, der Eiferſucht, dem zu heftigen Zorne; 7) Mädchen ergeben ſich Ausſchwei- fungen im Beiſchlafe, und beſonders in der Onanie; 8) es wird die nothwendige Reinlichkeit und das Wa- ſchen der Brüſte vernachläßigt, wodurch theils die Hautfunction geſtört, theils durch Anſammlung von fettigter, klebrigter Feuchtigkeit, von Schmutz und Staub, zu Verſtopfungen der Milchkanäle, und zu

Excoriationen und Geſchwüren der Warzen Anlaß gegeben wird; 9) das Mädchen führt eine unthätige, ſitzende Lebensart, und verſäumt die für die Ausbildung der Brüſte ſo wohlthätige, freie, reine und heitere Luft; 10) es mangelt die gehörige Nahrung, oder Mädchen genießen nur ſolche Speiſen, welche der Entwickelung der Brüſte in den Jahren der Geſchlechtsreife hinderlich ſind, z. B. Nahrungsmittel, die zu viele Säure enthalten, Salat, Eſſig u. d. gl. 11) Mädchen gewöhnen ſich an Kleidungen, welche die Brüſte zu ſehr drücken und einpreſſen; dadurch wird der Hof mit der Warze zu ſehr eingedrückt, die vollkommene Organiſation des Drüſenkörpers gehindert, und zu Stichen, Schmerzen, Entzündungen, Verhärtungen und Abſceſſen, beſonders bei künftigen Schwangerſchaften und Wochenbetten, Anlaß gegeben; 12) ein wichtiger Einfluß, welcher zu Krankheiten der Brüſte Anlaß giebt, iſt das Schminken und Beſprengen der Brüſte mit wohlriechenden Ölen; da die Schminken meiſt aus Bleikalken, die wohlriechenden Öle aber aus ſehr heftig reitzenden Beſtandtheilen beſtehen, ſo läßt ſich leicht erachten, welche Störungen und Krankheiten der Brüſte dadurch erzeugt werden; nicht minder ſchädlich kann 13) die Gewohnheit werden, Verzierungen auf den Brüſten zu tragen, beſonders ſchwere metallene Halsketten, Medaillons, falſche Haarlocken, Blumen u. d. gl., die leicht Entzündungen, Verhärtungen, Ausſchläge und Excoriationen der Brüſte verurſachen; auch verdient die Gewohnheit, Schlüſſel im Buſen zu tragen, eine Rüge.

Die zu große Empfindlichkeit der Brüſte.

§. 549.

Die zu große Empfindlichkeit der Brüſte kann durch die allgemeine, krankhaft erhöhete Empfindlichkeit des Organismus, durch die zarte Bildung des Körpers, durch den zu früh geweckten Geſchlechtstrieb, durch zu ſorgfältige Bedeckung der Brüſte, Erkältung, und den Gebrauch von ſchädlichen Mitteln erregt werden, welche zum Waſchen oder Schminken gebraucht werden. Die Mittel dieſelbe zu beſeitigen, ſind Vermeidung der ſchädlichen Einflüſſe, Stärkung des Körpers überhaupt, wo ſie eine Folge der allgemeinen Schwäche iſt, und fleißiges Waſchen des Körpers mit Seife, Wein, eau de lavande, Weingeiſt, einem Aufguſſe von aromatiſchen Kräutern, Stahlwaſſer, gutem Franzbrandwein und Arack.

Von dem Prickeln und Stechen in den Brüſten.

§. 550.

Mit dem Eintritte der Geſchlechtsreife erheben ſich die Brüſte oft jähling, und es entſteht ein Prickeln und Stechen in ihnen. Meiſtens iſt dieß die Folge einer zu großen Empfindlichkeit der Brüſte, oder ſolcher Einflüſſe, welche ihre Entwickelung zu ſchnell befördern; es entſteht dadurch der Nachtheil, daß Mädchen zum Jucken, Reiben oder Kratzen der Brüſte gereitzt werden, welche den Geſchlechtstrieb zu ſehr rege machen, und leicht Entzündungen und Excoriationen

veranlaſſen. Um daher dieſen Zufall zu beſeitigen, empfehle man, alles, was die Bruſt drückt und zu ſehr reitzet, zu vermeiden, vorzüglich gewiſſe Kleidungsſtücke; man ſchütze die Bruſt gegen alle Reibung durch untergelegte feine Charpie, und unterſage alles Jucken an den Theilen; man laſſe eine nicht zu nahrhafte Diät beobachten, rathe zu fleißiger Bewegung und zur Arbeit, und entferne auch alle Gelegenheiten, welche den Geſchlechtstrieb zu ſehr rege machen. Bisweilen ſind die Stiche eine Folge der retardirten Menſtruation; ſie werden ſich verlieren, ſowie dieſe hergeſtellt iſt.

Von der gehinderten Ausbildung der Brüſte.

§. 551.

Es iſt gewöhnlich, daß die Brüſte mit den Jahren der Geſchlechtsreife und eintretenden Menſtruation ihre Ausbildung erhalten; ſie wird aber öfters ſo gehindert, daß Mädchen auch in den Jahren der Geſchlechtsreife in dieſer Gegend des Körpers nicht vollkommner erſcheinen, als vorher. Iſt die geringe Größe die natürliche Folge des mageren, zarten Körpers, oder eines kleinen, mangelhaften, oder durch Einflüſſe in der früheſten Kindheit zerſtörten Drüſenkörpers, ſo iſt alle Hülfe umſonſt; außerdem aber kann durch Entfernung etwa ſchädlicher Einflüſſe, welche die Entwickelung hindern, durch den Genuß einer beſſeren Nahrung, durch Erheiterung der Seele, erlaubten und begränzten Umgang mit dem männlichen Geſchlechte, durch mäßige Bewegung bei heiterer, reiner Luft, durch vorſichtiges

Streichen der Brüſte und Warzen, die Ausbildung befördert werden.

Von der abnormen Anſammlung des Fettes in den Brüſten.

§. 552.

Die abnorme Anſammlung des Fettes in den Brüſten iſt meiſtens die Folge des fehlerhaften Zuſtandes der abſondernden Organe, und beſonders einer ſehr geſchwächten Vitalität in den Gekrösdrüſen, welche die öligten und fettigten Theile des Speiſe- oder Milchſaftes nicht gehörig abſondern, ſo daß nun zu viel Öl- und Fetttheile in das Blut geleitet, und aus dieſem dann wieder weiter gebracht, in einer zu großen Menge in die kleinen Zellen der Fetthaut entweder des ganzen Körpers, oder beſonders gerne in die der Brüſte abgeſezt werden, ohne daß ſie wieder in gleicher Menge fortgeſchaft würden. Urſachen dieſes abnormen Zuſtandes können ſeyn: anhaltende Körper- und Geiſtesruhe, bei ſorgloſer ſitzender Lebensart, bei phlegmatiſchen trägen Individuen, und bei ſolchen, deren normale Thätigkeit der Digeſtion und Aſſimilation durch einen zu großen Säfteverluſt, durch zu ſtarke oder zu oft wiederkehrende monatliche Reinigung, durch Blutflüſſe aus andern Organen, durch öfteres Aderlaſſen, durch häufiges Purgiren, durch häufig angewendete Brechmittel u. d. gl. geſchwächt worden. Die Indication zur Entfernung dieſes abnormen Zuſtandes, der in der Folge ein ſo wichtiges Hinderniß der geſunden

Milcherzeugung werden kann, iſt der Gebrauch ſolcher Arzeneyen, welche die Thätigkeit in der Reproduction erhöhen; womit man zugleich eine zweckmäßige, reizend ſtärkende Diät, thätige Lebensart, öftere Bewegungen im Freyen, und auch angenehme geiſtige Beſchäftigungen verbindet. Um die Thätigkeit der reſorbirenden Gefäße in dem Organe unmittelbar zu befördern, dürfte auch das vorſichtige Reiben der Brüſte mit einer, mit Maſtix, Zucker oder Wachholderbeeren geräucherten Flanelle, und eine ähnliche Bedeckung von Nutzen ſeyn. Nur laſſe man ſich nicht verleiten, durch eine ſtrenge Diät, die abnorme Fetterzeugung heben zu wollen, welche ſie eher befördert als mindert.

Von den Knoten der Brüſte in den Jahren der Geſchlechtsreife.

§. 553.

Zuweilen bemerkt man ſchon in den Jahren der Geſchlechtsreife, ohne beſondere merkbare Veranlaſſung, z. B. durch Druck, Stoß u. d. gl., Knoten in einer oder der andern Bruſt. Sie ſind anfangs klein, erbſenartig, ſehr hart, beweglich: oft verſchwinden ſie von ſelbſt, wenn die Menſtruation vollkommen im Gange iſt; oft bleiben ſie viele Jahre hindurch in einem und demſelbem Zuſtande, wachſen gar nicht, oder nur unmerklich, eben ſo ſind ſie bald gar nicht ſchmerzlich, oder ſind es nur bei gewiſſen Veranlaſſungen, z. B. bei einer ſchädlich auf den Körper wirkenden Witterung,

zur Zeit des Monatsfluſſes u. d. gl. Manchmal verlieren ſie ſich mit der folgenden erſten Stillungsperiode, zuweilen aber wachſen ſie ſchnell, und werden anhaltend ſchmerzlich, die Haut mißfärbig, ſchmutzigblau, und ſo empfindlich, daß jede Berührung unleidlich iſt. So lange dieſe Knoten in einem und demſelben Zuſtande bleiben, haben ſie keinen beſondern Nachtheil; und es muß ein Mädchen alle ſchädliche Einflüſſe meiden, welche ihn verändern können, vorzüglich Berührung, Drücken, Erkältung der Brüſte, Affecte, reizende und erhitzende Nahrungsmittel: ſobald ſie aber größer werden und zu ſchmerzen beginnen, bleibt die Ausrottung mit dem Meſſer das ſicherſte Mittel.

Von den Sommer- und Leberflecken der Brüſte.

§. 554.

Die Sommer- und Leberflecken, welche die Schönheit der Brüſte ſehr trüben, beruhen auf einer krankhaften Secretion der Haut, welche durch äußere und innere Einwirkungen begünſtigt wird. Nach Frank ſollen ſie von Verſtopfung der Eingeweide, beſonders der Leber, entſtehen. Iſt das Übel blos örtlich, ſo können Mittel, welche die normale Secretion der Haut herſtellen, ſie beſeitigen. Eine Miſchung von zwei Theilen Roſenwaſſer mit einem Theile Citronenſaft, die Auflöſung des Kali carbon. und der Benzoestinktur, oder des Kochſalzes in demſelben Waſſer, die Schwefelmilch, eine Auflöſung von Sublimat oder

weißem Vitriol, Borax, Alaun und Campher finden hier ihre Stelle. Klees empfiehlt gegen die Sommerflecken ein Mittel, welches aus bitteren und ſüßen Mandeln, Borax, Milch und dem Gelben von friſchen Eiern bereitet, und unter das Waſchwaſſer gemiſcht wird: gegen die Leberflecken fand er immer eine Auflöſung von einer Unze Borax in ſechs Unzen Waſſer am wirkſamſten.

Von den Miteſſern der Brüſte.

§. 555.

Die Haut des Buſens und der Brüſte iſt entweder durch kleine, erhabene, rauhe, fühl- und ſichtbare ſchwarze Punkte, oder durch eine unzählige Menge kleiner Öffnungen, die mit einer feinen Nadelſpitze gemacht zu ſeyn ſcheinen, oder durch beide Abnormitäten zugleich entſtellt. Drückt man die Haut, welche den kleinen erhabenen Punkt umgiebt, zuſammen, ſo dringt eine zähe, fette Materie aus demſelben hervor, die man ehemals ſehr irrig für Würmchen hielt. Sind dieſe Miteſſer ſehr zahlreich vorhanden, ſo erregen ſie ein Jucken, das zum Kratzen auffodert, wodurch alsdann Entzündung der Brüſte herbeigeführt werden kann. Die Urſache der Krankheit liegt auch nur in einer gehinderten Secretion der Haut, und in einer krankhaften Anſchwellung der Hautdrüſen, in welchen Ausdünſtungsſtoffe zurückgehalten ſind, welche zu jener zähen Conſiſtenz erhärten. Meiſtens erſcheinen ſie bald nach den Jahren der Geſchlechtsreife, wenn

die nöthige Kultur der Brüſte vernachläßigt wird, und oft ſtehen ſie auch mit der Menſtruation in Verbindung, wenn dieſe in ihrem regelmäßigen Ausfluſſe gehindert wird, oder zu ſparſam erſcheint. — So lange das Übel blos local iſt, empfehlen ſich öfteres Waſchen mit lauwarmem Seifenwaſſer, warmem Waſſer und Weingeiſt, verdünntem Seifen- oder Camphorſpiritus, das Baden der Brüſte in Seifen- oder Kleienwaſſer, wozu man ſich des Steiniſchen Badegefäßes zweckmäßig bedienen kann. Sollte durch längere Dauer des Übels und eine allgemeinere Verbreitung deſſelben Abmagerung eintreten, ſo iſt es nothwendig, die geſunkene Thätigkeit der Reproduction durch allgemein ſtärkende Mittel zu heben, welche zugleich mit denjenigen verbunden werden können, die zunächſt die Secretion der Haut verbeſſern; wozu der Camphor in Verbindung mit dem Goldſchwefel angewendet werden kann. Haben Störungen der Menſtruation Antheil, ſo müſſen dieſe bei der Behandlung beſonders beachtet werden.

Von den blutenden Bruſtwarzen zur Zeit der Geſchlechtsreife.

§. 556.

Bei manchen Frauenzimmern ergießt ſich, ehe die Menſtruation erſcheint, in den Jahren der Geſchlechtsreife, unmittelbar aus den Bruſtwarzen Blut. Gewöhnlich verliert ſich zwar dieſe Erſcheinung, ſo wie die Menſtruation vollkommen eingetreten iſt; allein es bleibt meiſtens eine Geſchwulſt in der Bruſt ganz nahe an der Warze zurück, welche geronnenes Blut enthält.

Dieſe zertheilt man durch Fomentationen von einem Aufguſſe aromatiſcher Kräuter, womit man, im Falle ſie nicht weicht, die herba digitalis purpurea oder die belladonna zum innerlichen Gebrauche verbindet. Manchmal aber iſt die Menſtruation normal eingetreten, und demungeachtet bemerkt man, daß alle vier Wochen dieſe Geſchwülſte zunehmen.

Literatur.

§. 557.

Meinicke dissertatio, mammarum structuram et morbos sistens, a. a. O.

Klees, über die weiblichen Brüſte, a. a. O.

Braun, über den Werth und Wichtigkeit der weibl. Brüſte, a. a. O.

Zweites Kapitel.

Vom Scirrhus und Krebs der Bruſt.

Vom Scirrhus.

§. 558.

Unter Scirrhus der Bruſt verſteht man eine chroniſche Verhärtung in dieſem Organe, welche ſich durch den hohen Grad von Härte, die ſie erreicht, und durch die Neigung, in das Krebsgeſchwüre überzugehen, beſonders auszeichnet.

§. 559.

Man iſt geneigt geweſen, die Entſtehung des Scirrhus in einem beſonderen Gifte zu ſuchen, welches man Krebsgift nannte; dieſes verurſache zuerſt den Scirrhus, und in der Folge den Krebs. Allein dieſe Meinung läßt ſich leicht durch mehrere Gründe widerlegen.

§. 560.

Der Scirrhus ſcheint die nächſte Folge einer chroniſchen, venöſen, lymphatiſchen Entzündung zu ſeyn, zu welcher die Bruſt, vermöge ihrer drüſigten Organiſation, beſonders prädisponirt iſt. Die Stiche, welche oft lange Zeit vor dem Entſtehen und der vollkommenen Ausbildung des Scirrhus empfunden, und gewöhnlich von den Weibern für unbedeutend gehalten werden, ſcheinen mir den Moment der Entzündungsperiode zu bezeichnen; er geht auch meiſtens unbeachtet vorüber, ſo wichtig er für die Verhütung des Scirrhus iſt; man ſollte daher Weiber überhaupt auf ihn beſonders aufmerkſam machen.

Urſachen.

§. 561.

Der Scirrhus iſt entweder eine primäre, idiopathiſche, oder eine ſymptomatiſche Krankheit, die Folge eines allgemeinen Leidens.

§. 562.

Iſt der Scirrhus der Bruſt eine primäre, idiopa-

thiſche Krankheit, ſo kann er durch äußere Einflüſſe, welche zunächſt auf das Organ einwirken, erzeugt werden. Dahin gehören mechaniſche Urſachen, Druck, Stoß, öfteres Betaſten, Quetſchung der Bruſt, vorzüglich durch enge Kleidungen und Schnürbrüſte, ein fremder, den Drüſenkörper verletzender Körper, öfteres Jucken und Kratzen an der Bruſt, kaltes Baden, öftere, beſonders plötzliche Erkältungen, die, nach vorhergegangener Erhitzung oder zu warmer Bedeckung, auf die Bruſt einwirken.

§. 563.

Zu den allgemeinen inneren Urſachen des Scirrhus gehören Gemüthsaffekte, beſonders Gram, Kummer, Sorgen, gehemmte Ausſonderungen, dahin vorzüglich die unterdrückte Menſtruation, die ſich ganz verlierende Menſtruation im Alter, zu rechnen ſind. Auch können Gicht, Scropheln, das veneriſche Übel u. d. gl. mehr den Scirrhus erzeugen. Nebſtdem lehrt die Erfahrung, daß Hyſterie und öftere Krämpfe, Melancholie, ſitzende, einſame, mißvergnügte Lebensart, öftere, ſchnell auf einander folgende Wochenbette, Unfruchtbarkeit, unterlaſſenes Selbſtſtillen, und ſchwächliche, wenig irritable, cacochymiſche Conſtitution ſehr leicht zum Scirrhus der Bruſt Veranlaſſung geben.

§. 564.

Die Folgen des Scirrhus ſind: geſtörte Function der Bruſt, gehemmter Kreislauf in den Blutgefäßen, und leicht zu befürchtender Übergang in das Krebsgeſchwür.

§. 565.

Wann der Scirrhus in das Krebsgeſchwür übergeht, dann fängt er an ſchmerzhaft zu werden; der Schmerz iſt brennend und ſtechend, manchmal beſchränkt er ſich nur auf die Haut, und iſt die Folge einer, nur in dieſer, durch den Gebrauch verſchiedener Mittel, bewirkten Entzündung.

§. 566.

Den Übergang des Scirrhus in das Krebsgeſchwür und zwar zuerſt in den ſogenannten verborgenen Krebs, begünſtigen: der Gebrauch von unnützen, äußerlich angewandten, zu heftig reitzenden Arzeneymitteln, mechaniſche Einflüſſe, z. B. Druck, Stoß, Quetſchung, oder in einem hohen Grade fortwirkende allgemeine innere Einwirkungen, die den Scirrhus erzeugten. Übrigens kann es bisweilen lange währen, bis der Scirrhus in das Krebsgeſchwür übergeht, vorzüglich bei einer übrigens geſunden, ſtarken, irritablen Conſtitution, und bei Vermeidung aller derjenigen Schädlichkeiten, welche ſo ſehr den Übergang in den Scirrhus zu begünſtigen pflegen. Der Verfaſſer beobachtete, daß bei einer Dame erſt nach 20 Jahren die traurige Kataſtrophe des Krebſes eintrat. Zuweilen entſteht ein Scirrhus an der Bruſt, verſchwindet, und kömmt wieder, oder er wird größer und auch kleiner; mancher iſt ganz verſchwunden, beſonders bei dem Einwirken zufälliger Einflüſſe, die zur Zertheilung deſſelben wohlthätig einwirkten.

Prognoſe.

§. 567.

Die Prognoſe iſt meiſtens ſehr ungünſtig; innerlich und äußerlich angewandte Mittel heilen den Scirrhus der Bruſt nur ſelten. — Am meiſten iſt Rettung zu hoffen, wenn der Scirrhus ſogleich operirt wird, wo er noch unſchmerzhaft, idiopathiſch, und die Folge eines äußerlichen mechaniſchen Einfluſſes iſt. — Zweifelhafter iſt die Heilung bei dem verborgenen Krebſe, und noch ſeltner iſt bei dem offenen Krebſe Rettung möglich, beſonders wenn das Übel durch allgemeine, innere Einflüſſe erzeugt iſt, und ſich bereits ſchon Verhärtungen der Achſeldrüſen darzu geſellt haben. — Gewöhnlich aber kömmt alle Hülfe zu ſpät bei feſter Verwachſung des Scirrhus mit dem Bruſtmuskel, bei dem offenen Krebſe, bei Verhärtung der Achſeldrüſen, und einem lenteſcirenden Fieber, das ſchon beträchtliche Abzehrung zur Folge hatte.

Indication.

§. 568.

Der wichtigſte Moment für die Heilung des Scirrhus der Bruſt ſcheint derjenige zu ſeyn, in welchem er noch nicht ausgebildet iſt, ſondern noch das Stadium der Entzündung Statt findet — der Moment, in welchem das Weib fliegende, vorübergehende Stiche in der Bruſt empfindet, und andere, bei aufmerkſamer Beobachtung — wozu freilich der weibliche Leichtſinn nicht geſchaffen iſt — wahrzunehmende, Veränderungen ſich einſtellen, werden jenen Moment bezeichnen.

Öfters mögen Fieberbewegungen, Schauer mit flie- gender Hitze eintreten, welche ſchnell vorüber gehen, da ſich das Entzündungsfieber mit keinem beſonderen Tumulte äußert; woraus aber gerade zu erhellen ſcheint, daß die Entzündung eine venöſe, lymphatiſche iſt, welche ſich auf den Drüſenkörper unmittelbar beſchränkt, und die ſich auch ſehr von der arteriöſen, phlegmonöſen Entzündung der Bruſt unterſcheidet, welche ſich mit heftigern Schmerzen, localer Hitze, und allgemeinern, mehr Tumult erregenden, Fieberbewegungen äußert. Dieſe Entzündung hat auch niemals in dem drüſigten, contrahirten Gebilde unmittelbar ihren Sitz, ſondern beſchränkt ſich nur auf die arteriöſen Gefäße, welche das Zellgewebe durchdringen; ſie geht auch niemals in Scirrhus, wenn ſie ſich nicht vertheilt, ſondern in Eiterung über.

§. 569.

Der Moment, in welchem durch die fühlbaren Stiche in der Bruſt die Entzündung angedeutet wird, iſt zugleich derjenige, in dem die Säfte im Drüſen- organe ſich zur Gerinnung neigen, die Secretion geſtört und unterdrückt iſt, und Stockungen, An- häufungen der Säfte und gehinderter Blutumlauf entſtehen; dieſer fodert dringende Hülfe. Bei voll- blütigen, ſtarken, wohlgenährten Individuen, bei einem vollen, harten Pulſe und anhaltenden Schmer- zen kann die antiphlogiſtiſche Methode, eine allge- meine Aderlaß, oder, wo dieſe keine Anzeige findet, die örtliche Blutentleerung durch Blutegel von Nutzen

ſeyn, womit man zugleich eine zweckmäßige, vegetabiliſche verdünnende Diät verbindet, und alle Einflüſſe vermeiden läßt, welche die Entzündung und die vollkommene Ausbildung des Scirrhus begünſtigen.

§. 570.

Es iſt aber nur ſelten der Fall, daß man in dem §. 568. bezeichneten Momente, von der Heilmethode §. 569. Anwendung machen kann, indem weit häufiger der Scirrhus Individuen von einer ſchwächlichen, cacochymiſchen Conſtitution befällt, oder nach den Einflüſſen, welche ihn erzeugen, die ihm vorausgehende Entzündung nicht den Charakter annimmt, welcher Blutentleerung verträgt. Das wichtigſte Mittel bleibt dann das Queckſilber, und die Entfernung aller derjenigen Schädlichkeiten, welche die Entzündung und darauf folgende Erzeugung des Scirrhus befördern. Beſonders muß man aber auf die Einflüſſe und Urſachen §. 562. und 563. Rückſicht nehmen, und dieſe zu beſeitigen, und ihrer Natur gemäß zu behandeln ſuchen; man würde ſich keinen Erfolg verſprechen können, wenn Gemüthsaffecte, wie Kummer und Sorgen, wenn Krankheiten, wie die Gicht, das veneriſche und ſcrophulöſe Übel, ſtets fort einwirkten.

§. 571.

Mit der Anwendung des Mercurs muß man aber bei cacochymiſchen, ſchwächlichen Conſtitutionen mit geeigneter Vorſicht zu Werke gehen, und beſonders

ſeine zu heftige Wirkung auf das lymphatiſche Syſtem zu beſchränken ſuchen. Dieß bewirkt man theils durch die Verbindung mit dem Mohnſafte, theils durch die Auswahl zweckmäßiger, gelinder wirkenden Formen; man reiche innerlich die solutio mercurialis gummosa, oder wende das Queckſilber nur äußerlich an, als Einreibung auf der Bruſt, womit man ſehr ſchicklich den Camphor in Form einer Emulſion verbindet, von dem man ſich um ſo eher Wirkung verſprechen kann, wenn die Entzündung durch vorhergegangene öftere Erkältungen und durch Gicht erregt wurde.

§. 572.

Iſt aber die Entzündungsperiode vorüber, und der Scirrhus vollkommen gebildet, ſo iſt entweder in dem ganzen Drüſenkörper, oder in demjenigen Theile, welcher verhärtet iſt, alle Function und organiſche Gemeinſchaft aufgehoben; und dann ſind zwei Wege zur Rettung der Kranken übrig, entweder den Scirrhus zu zertheilen, oder ihn auszuſchneiden.

§. 573.

Das ſicherſte Mittel bleibt immer das Ausſchneiden oder die Exſtirpation; denn die zertheilenden, auflöſenden Mittel helfen nur ſelten, beſchleunigen ſehr leicht den Übergang in das offene Krebsgeſchwür, und hindern die Heilung beſonders auch dadurch, daß die Kranke während ihrem Gebrauche ſtets unruhig und traurig iſt, wodurch jene ſehr geſtört wird. Nur dann, wenn der Scirrhus blos von äußeren Ein-

flüſſen entſtund, und die Patientin außerdem ſich einer vollkommenen Geſundheit erfreuet, kann man ſich eher Wirkung von den zertheilenden Mitteln verſprechen.

§. 574.

In folgenden Fällen muß man nicht ſäumen, die Exſtirpation ſobald als möglich vorzunehmen: 1) wenn der Scirrhus durch allgemeine innere Schädlichkeiten, beſonders durch Kummer und Traurigkeit, erzeugt wurde; 2) wenn der Scirrhus ſchon lange Zeit gewährt hatte, und die Periode der ceſſirenden Menſtruation eintritt; 3) wenn der Scirrhus, der vorher glatt und mäßig hart war, anfängt höckericht und recht ſteinhart zu werden; 4) wenn der Scirrhus, der lange Zeit eine und dieſelbe Größe hatte, mit einemmale zunimmt; 5) wenn er ſchmerzhaft wird.

§. 575.

Die Mittel zur Zertheilung ſind entweder ſolche, welche gegen eine bekannte Urſache des Scirrhus wirken oder es ſind allgemein auflöſende Mittel.

§. 576.

Hatte das ſcrophulöſe, veneriſche, oder arthritiſche Übel Antheil an der Erzeugung des Scirrhus; ſo ſind diejenigen Mittel, welche gegen dieſe Krankheiten wirken, angezeigt, und als zertheilende Mittel anzuſehen. Stehen Störungen in der Menſtrua-

tion damit in Verbindung; ſo muß bei der Indication auf dieſe Rückſicht genommen werden und liegt der Grund in der Einwirkung trauriger Gemüthsaffecte, ſo kann kein Mittel wirken, wenn man nicht der Kranken Erheiterung der Seele zu verſchaffen ſucht.

§. 577.

Die eigentlichen zertheilenden, auflöſenden Mittel ſelbſt aber müſſen das gleichſam erſtorbene, und außer organiſcher Gemeinſchaft geſetzte, kranke Organ, oder einen Theil deſſelben wieder beleben, und die Stockungen heben, welche in ihm entſtanden ſind. Ihre Indication kann Statt finden: 1) wenn die Kranke die Exſtirpation nicht geſtattet; 2) wenn der Scirrhus ſehr feſt ſitzt, und unbeweglich iſt, um ihn vielleicht mobil zu machen, und die Exſtirpation zu erleichtern, oder möglich zu machen; 3) wenn der Scirrhus glatt, ſehr klein, und nicht zu ſteinhart iſt; 4) wenn die Operation nicht mehr Statt findet.

§. 578.

Bei dem Gebrauche der auflöſenden Mittel iſt in Beziehung auf das Regim folgendes zu beobachten: 1) man wende alles an, um die Kranke zu erheitern, und durch Hoffnung zu beleben; 2) man laſſe die kranke Bruſt mit einem zarten Pelzchen, z. B. von einem Marder, Kaninchen oder ungebornen Lamm warm bedecken; 3) man laſſe alles meiden, wodurch die Bruſt gereitzt, gedrückt oder gequetſchet wird; 4) man laſſe eine zweckmäßige, leicht verdauliche Diät beobachten;

die Fleiſchſpeiſen ſtehen hier der vegetabiliſchen Nahrung weit nach. Zum Getränke kann der vorſichtige Gebrauch des Weines, beſonders bei ſchwächlichen, cacochymiſchen Conſtitutionen, bei anhaltendem Kummer und Traurigkeit ſehr empfehlungswerth ſeyn; auch iſt der Genuß einer Auflöſung vom Gelben des Eyes, in Waſſer und etwas Wein mit Zucker gemiſcht, ein ſehr heilſames Getränk; 5) die Kranke muß ſich mäßige Bewegung in freier, reiner Luft machen, und alles anwenden, daß keine Function des Körpers geſtört werde.

§. 579.

Zu den inneren zertheilenden Mitteln gehören die bitteren, ſeifenartigen Mittel, die Extracta von Taraxacum, dem Chelidonium, dann die Seife ſelbſt, das Laugenſalz, das Oleum tartari per deliquium, die Cicuta, Belladonna, Digitalis purpurea, Calendula, die Antimonialtinktur, Aqua laurocerasi, die Gummata ferulacea, Gummi ammoniacum, galbanum, sagapenum, asa foetida, die Antimonial- und Mercurialmittel.

§. 580.

Zum äußerlichen Gebrauche empfehlen ſich die Ochſengalle, mit Salz oder Salmiak vermiſcht, der spiritus Mindereri mit extract. Belladonnae, Cicutae und Camphor, Umſchläge von G. Ammoniacum mit Eſſig gekocht, die friſchen, gequetſchten Kräuter von der Cicuta und Belladonna, das Emplastrum de

Ammoniac., Galban., de Cicut., saponatum, die Auflöſung des Laugenſalzes, das flüchtige Liniment mit dem Mohnſafte, die Mercurialſalben und Pflaſter, das unguentum Neapolitanum mit der Althäenſalbe, die Dämpfe von Eſſig, volatile Bähungen, Schwefeldampf, der Galvanismus und die Electricität.

Die Exſtirpation.

§. 581.

Iſt die ganze Bruſt ſcirrhös; ſo unterliegt ihre vollkommene Exſtirpation keinem Zweifel: befinden ſich aber nur einzelne ſcirrhöſe Knoten in der Bruſt, ſind dieſe beweglich, und die Folge einer äußeren mechaniſchen Einwirkung, iſt das Individuum noch geſund, jung, und nicht in den Jahren, in welchen die Menſtruation zu ceſſiren pflegt, lebt es in glücklichen Verhältniſſen, und hatten nicht traurige Gemüthsaffecte an der Entſtehung Antheil; ſo kann man ſich mit der Exſtirpation der einzelnen Knoten begnügen, welche zugleich den Vortheil gewährt, daß, wenn nichts von dem Milchgange und der Warze verloren geht, die Fähigkeit zum Stillen erhalten wird. Bei der Exſtirpation einzelner Knoten aber muß man den Schnitt groß genug machen, und alles Harte ſorgfältig wegzunehmen ſuchen; zu dem Ende macht man einen Schnitt in die gefaltete Haut, ſucht die Verhärtung mit einem Biſtouri oder Skalpel loszuſchälen, und unterbindet durchſchnittene Gefäße, deren Blutung durch Weingeiſt nicht geſtillt werden kann; die Wunde ſucht man nach der Operation durch die geſchwinde Vereinigung

zu heilen. — Von der Exſtirpation der ganzen Bruſt in der Folge, wo von dem Bruſtkrebſe die Rede ſeyn wird.

Von dem verborgenen Krebsgeſchwüre.

§. 582.

Iſt der Scirrhus in das verborgene Krebsgeſchwür übergegangen, dann iſt die höchſte Zeit ihn zu exſtirpiren. Und ſo zweifelhaft auch in dieſem Momente die Operation iſt, beſonders wenn das Übel durch allgemeine innere Einflüſſe entſtund; ſo iſt ſie doch nur das einzige, das ſicherſte Mittel für die mögliche Rettung.

Von dem offenen Krebsgeſchwüre.

§. 583.

Unter folgenden Erſcheinungen bildet ſich das offene Krebsgeſchwür: 1) die ſtechenden Schmerzen nehmen immer mehr zu; 2) der Scirrhus wird immer härter, und zuletzt ſteinhart; 3) er wird immer unbeweglicher, und es zeigen ſich Höcker, eine Folge der Entzündung, des ſtärkeren Andranges des Blutes und der abnormen Ausdehnung der Theile; 4) es zeigen ſich varicöſe Gefäße, die oft ein ganz geſchlängeltes Anſehen erhalten; 5) der Scirrhus ſchwillt immer mehr und mehr an, ohne fühlbare Fluctuation, wird bläulicht, glänzend, röthlicht, und es entſtehen kleine Öffnungen, aus welchen ſich eine Menge, nicht ſelten übel riechender, Jauche ergießt. Dieſe Öffnungen werden immer größer, vereinigen ſich, und es bildet ſich nach und

nach ein Geſchwür; dieſes bedeckt ſich öfters mit einer Kruſte, die abfällt, aufs neue entſteht, und wieder abfällt, welches ſich mehrmals auf dieſelbe Weiſe wiederholt, und jederzeit eine Vergrößerung des Geſchwürs zur Folge hat. Bisweilen bricht aber das verborgene Krebsgeſchwür ganz unerwartet ſchnell auf: es ergießt ſich Blut und Jauche; und auf dieſe Weiſe wird das Geſchwür ſehr ſchnell gebildet. — Das Geſchwür erhält nicht ſelten ein ſchwammichtes Ausſehen, die ausfließende Jauche iſt öfters ſehr corrodirend, und greift die angränzenden Gebilde an. So iſt der Zuſtand bei dem offenen Bruſtkrebſe.

§. 584.

Das offene Bruſtkrebsgeſchwür endigt ſich auf folgende Weiſe: 1) es induriren die benachbarten Drüſen, vorzüglich die Achſeldrüſen, und nach und nach ſcheint das ganze lymphatiſche Syſtem an der Krankheit Antheil zu nehmen, ſich zu entzünden und zu verhärten; 2) die indurirten Knoten werden nach und nach ſchmerzhaft; 3) der Arm in der Seite, in welcher die Achſeldrüſen verhärtet ſind, ſchwillt ödematös an, und wird zuweilen zwei bis drei Mal ſo dick, wie im normalen Zuſtande; auch geſellt ſich zuletzt manchmal Lähmung dazu; 4) das Krebsgeſchwür an der Bruſt wird immer größer und tiefer, und es bilden ſich harte, ſchwammigte Ränder, an mehreren Stellen Kruſten und Schorfen, und es fließt öfters eine Menge mit Blut gemiſchte Jauche aus, welche die angränzenden Gebilde noch weit mehr corrodirt,

und die Compreſſen ſchwarz färbt; 5) die ſtechenden Schmerzen nehmen immer mehr und mehr zu, und werden zuletzt unerträglich heftig; es ſtellen ſich öftere Blutungen aus den zerſtörten Gefäßen ein; 6) die Kranke bekömmt ein ſchleichendes Fieber mit profuſen und ſehr übel riechenden Schweißen, und zehrt immer mehr und mehr ab. Das Uebel hat nun den höchſten Grad erreicht, und die Kranke ſtirbt nach und nach, öfters unter den fürchterlichſten Schmerzen, am ſchleichenden Fieber, oder eine copiöſe Hämorrhagie aus einem bedeutenden Gefäße tödtet ſie ſchnell, oder, als Folge der heftigſten Schmerzen, geſellen ſich bisweilen Convulſionen dazu, unter welchen das Leben endet.

Die Indication.

§. 585.

Das einzige Mittel zur Rettung bei dem Bruſtkrebsgeſchwüre, wenn dieſe noch möglich iſt, bleibt auch nur die Operation. Man empfiehlt zwar, außer der Berückſichtigung auf die ihn erzeugende Urſache, mehrere Mittel, als da ſind: die Cicuta, die Belladonna, Calendula, das Ferrum carbonicum, Arſenicum, das flüchtige Laugenſalz, das Kalkwaſſer, das onopordon, die Eidexen u. d. gl., und zum äußerlichen Gebrauche den Karottenbrey, den Arſenik, den Balsamum locatelli, den Grünſpan mit dem Sublimat, den Alaun, das ferrum aceticum, das Emplaſtrum nigrum Becholzii, die Krebsaugen, die lebendigen Kröten zum Saugen u. d. gl.; allein alle dieſe

Mittel wirken entweder höchſt unſicher, oder vermehren das Uebel oft weit mehr, als ſie es heilen.

§. 586.

Das einzige Mittel bleibt noch, wie bereits bemerkt worden, die Exſtirpation, und wo ſie noch Statt findet, da ſollte man mit andern Mitteln durchaus keine Verſuche machen. Man hat aber Hoffnung, durch die Operation das Uebel ganz auszurotten, wenn die krebshafte Bruſt beweglich, und nicht mit den angränzenden Gebilden verwachſen iſt; wenn, außer dem Uebel an der Bruſt, an keinem andern Theile ſcirrhöſe und krebshafte Erſcheinungen beobachtet werden, und wenn die Krankheit in der Bruſt, noch örtlich zu ſeyn ſcheint. Nur in höchſt ſeltenen Fällen, oder niemals mehr leiſtete die Operation Hülfe, wenn der Bruſtkrebs mit dem Bruſtmuskel ſtark verwachſen, und die Achſeldrüſen verhärtet waren, und wenn ſich bereits bedeutendes Fieber und heftige Schmerzen eingeſtellt hatten.

Die Exſtirpation des Bruſtkrebſes.

§. 587.

Nach Anordnung der nothwendigen Lage, Gehülfen und Apparate, läßt man durch einen Gehülfen die Haut etwas anziehen, und macht dann mit dem Biſtouri einen eliptiſchen oder ovalförmigen, hinreichend großen Schnitt durch die Haut, ſondert dieſe, ſoweit es nothwendig iſt, zuerſt an einer, dann an der andern Seite etwas ab, zieht darauf die Bruſt mit einem

Haken in die Höhe, und löst die ganze Bruſt mit dem Meſſer ab; wobei man in der Folge, wenn man tief genug eingedrungen iſt, ſtatt des Hakens, ſich blos der Finger bedienen kann, um die Verhärtung anzuſpannen. — Findet man die äußere Haut mit dem Scirrhus verwachſen oder ganz verdorben, ſo muß man nicht nur den Drüſenkörper der Bruſt, ſondern auch die äußeren Bedeckungen derſelben, ſoweit ſie verdorben und exulcerirt ſind, durch den Schnitt ausrotten. — Bei Blutungen, welche nicht durch einen, mit Weingeiſt befeuchteten, Schwamm geſtillt werden können, muß man die Gefäße unterbinden.

§. 588.

Sobald die krebshafte Bruſt exſtirpirt iſt, muß man den Umfang der Wunde genau unterſuchen, und alles, was verhärtet iſt, oder einen verdächtigen Anſchein hat, ſelbſt Theile von dem Bruſtmuskel, mit dem Meſſer ausrotten. Darauf ſucht man die Wunde mit Heftpflaſtern zu vereinigen, und legt eine Compreſſe und ſchickliche Binde zur Befeſtigung an, empfiehlt ein zweckmäßiges Regim, und entfernt alle Einflüſſe, welche die Entzündung zu ſehr vermehren können.

§. 589.

Der Ausgang der Operation iſt nun verſchieden: 1) die Kranke wird vollkommen geheilt, und der Krebs kehrt niemals zurück; 2) oder es heilt zwar die Wunde ganz, oder bis auf eine kleine Stelle; und es entſteht entweder an demſelben Orte, oder an einem andern Theile des Körpers, der Krebs aufs neue wieder.

Von der Behandlung des unheilbaren Bruſtkrebſes.

§. 590.

Die Behandlung des unheilbaren Bruſtkrebſes hat den Zweck, 1) die gefährlichſten Zufälle, welche der Bruſtkrebs erzeuget, zu mindern; 2) die weitere Ausbreitung des Übels, ſo viel als möglich, zu beſchränken. Sie findet Statt in dem Falle, wo kein Mittel mehr zur Heilung des Krebſes anzuwenden iſt, oder wenn nach der Operation das Übel aufs neue zurückkehrt.

§. 591.

Die erſte Anzeige iſt, das Krebsgeſchwür reinlich zu erhalten, und die Corroſion der ſcharfen Jauche zu beſchränken. Zu dem Ende empfehlen ſich: mehrmals im Tage wiederholter Verband, das Eluiren der Jauche mit einem zarten Schwamme, den man in lauwarme Milch oder in ein ſchleimigtes Decoct eintauchet; derſelbe Schwamm kann bei einem ſehr copiöſen Ausfluſſe aufgelegt werden, um die Jauche einzuſaugen.

§. 592.

Die zweite Anzeige fodert Beſchränkung des üblen und ſtinkenden Geruches des Geſchwüres. Man waſche es mit verdünntem Eſſig, Salzgeiſte oder einer Auflöſung von dem Ferr. acetic. aus, lege den Karottenbrey oder die Kohlenſalbe über, und entferne alle Mittel, welche zu reizend und eingreifend ſind.

§. 593.

Die dritte Anzeige wird durch die Schmerzen geſetzt,

welche oft den höchſten Grad erreichen. Der Mohnſaft mit immer ſteigenden Gaben, beſonders am Abend vor dem Schlafengehen gegeben, iſt vor allem im Stande, Linderung zu verſchaffen; bei einem hohen Grade von Entkräftung kann er ganz zweckmäßig in Verbindung mit dem Camphor gereicht werden. Damit verbindet man erweichende, ſchmerzlindernde Klyſtire und Fomentationen des Krebsgeſchwüres, welche aus einem Aufguſſe der cicuta und des Hyoscyamus bereitet ſind; oder beſtreicht es mit dem friſch ausgepreßten Safte der genannten Pflanzen oder einem Opiatöle.

§. 594.

Die Stillung der öfters ſehr copiös erſcheinenden Blutungen beſtimmt eine vierte Anzeige, und verdienet um ſo mehr die Aufmerkſamkeit des Arztes, weil ſie die Kranke nicht nur ſehr entkräftet, ſondern auch in plötzliche Todesgefahr ſetzet. Da ſelten oder gar nicht die Unterbindung der Gefäße eine Anwendung findet, ſo legt man einen Schwamm auf, der in höchſt rektificirten Weingeiſt, oder in ein ſtyptiſches Pulver aus Alaun und arabiſchem Gummi getaucht wird; in manchen Fällen möchte zur Zerſtörung des Gefäßes das cauterium potentiale nöthig ſeyn. Übrigens muß auch darauf Rückſicht genommen werden, ob nicht der Blutfluß durch beſondere Einflüſſe rege gemacht wurde, welche entfernt werden müſſen. Innerlich kann man die Zimmttinctur und das Halleriſche Sauer, mit Waſſer gemiſcht, zum Getränke anordnen.

§. 595.

Die Entkräftung und das ſchleichende Fieber, wel-

ches gewöhnlich mit dem Uebel verbunden iſt, fodert den anhaltenden Gebrauch derjenigen Mittel, welche die immer mehr ſinkende Irritabilät und Reproduction zu heben ſuchen; die China, das Isländiſche Moos, und gelind nährende Speiſen und Getränke dürfen, nebſt der ſorgfältigſten Wartung, Pflege, reiner Luft, mäßiger Bewegung, Erheiterung und Zerſtreuung, nicht fehlen, wenn das Leben der Kranken ſo lange Zeit, als möglich, gefriſtet werden ſoll.

Literatur.

§. 596.

Laur. Heister de optima cancrum mammarum exstirpendi ratione. Altorf. 1720. in Halleri disp. chir. Tom. II. No. 54.

G. Tabor praes. J. Serrurier, de cancro mammarum, cumque nova exstirpandi methodo. Trajecti ad Rhen. 1721. — in Halleri disp. chir. Tom. II. No. 52.

Chr. Ehrh. Kapp, Diss. de exstirpatione tumorum in mamma. Lipsiae 1768. 8.

Rich. Guy Practical observations on cancres and disorders of the breast. London 1762. 8.

Gootsch medicinische und chirurgische Beobachtungen, aus dem Engl.

Hilch in seinen Vorfällen über die Chirurgie, aus dem Engl.

Acrel chirurgische Vorfälle. Göttingen 1777.

Perylle dissert. de cancro. Paris 1774. 8.

Bierchen über die wahren Kennzeichen des Krebses, aus dem Schwed. Göttingen 1775.

J. C. A. Theden's Beſtättigung der Kraft der Antimonialtinctur in Verhärtungen der Brüſte — in Thedens n. Bem. u. Erf. III. Thl. 27. Kap.

Schmucker Wahrnehmungen. II. B. p. 29.

Richter observat. chir. Fascic. III.

— medic. chir. Bemerkungen. I. B. 1. St. S. 104.

— Anfangsgründe der Wundarzeneykunst. 4. B. S. 386.

Müller diss. de scirrho, speciatim mammarum. Jenae 1779.

Jänisch vom Krebs. 2te Ausgabe. Petersburg 1785.

Thoughts on the cancer of the breast. By G. Bell. London 1788. 8.

Nicolai Abhandlungen über die Entzündung und Eiterung, den Brand, Scirrhus und Krebs, und über die Kurarten dieser Krankheiten. 1ter u. 2ter Band. 8. Jena 1785–86.

Bell Gedanken über den Krebs der Brust. London 1788.

W. Rowley's Abhandlung über die gefährlichen Zufälle an den Brüsten der Kindbetterinnen, nebst verschiedenen practischen Bemerkungen über den Krebs und dessen Heilarten, aus dem Engl. 2te Ausg. Breſslau u. Hirschberg 1794.

History of cancer of the mamma, cured by applying carbonic acid air. By John Ewart. London 1794. 62 S. 8.

Sponitzer über Entzündung, Eiterung und Verhärtung der Brüſte — in Hufelands Journal. VII. Bd. II. St. p. 3.

Gute Wirkung des fixen Alkali bei Stockungen und Verhärtungen in den Brüſten und der narkotiſchen Mittel bei widernatürlichem Milchfluß von Hufeland — in Hufelands Journal, V. Band, III. St. Nro. 10.

Einfache Methode, den Bruſtkrebs zu verhüten und zu heilen, von Hufeland — in Hufelands Journal XXIII Bd. IV. St. Nro. 5.

Heilart verſtopfter Drüſen und Scirrhen in der weiblichen Bruſt — in Lentins Beyträgen, III. Thl. II. Abtheilung, Nro. 3. (Belladonna und Brechmittel.)

Ollenroth von Drüſenverhärtungen in den Brüſten — in Hufelands Journal, XI. Bd. IV. St. Nro. 2.

Analyſe der Flüſſigkeit, die aus einer abgeſetzten Bruſt geſammelt worden, von Fr. Wilh. Flashoff — in Gehlens Journal f. Chem. u. Phyſ. II. Band, II. Heft, Nro. 17.

Beobachtungen über die Scirrhen in den Brüſten und den Bruſtkrebs, von Joh. Bapt. Palletta — in ital. med. chir. Bibl. III. Bd, II. St. No. 18. — IV. Bd. I. St. No. 8.

E. P. Swagerman's Beobachtungen über die Anſammlung blutiger Lymphe in krebshaften Brüſten — in Neuem Journal für ausl. Lit. II. Band, II. St. No. 2.

Joſ. Adams über den Bruſtkrebs — in Neuem Journal f. ausl. Lit. I. Bd. I. St. No. 2.
Justamond in seinen Werken.
R. Hamilton Beobachtungen über die Scrophelkrankheit und krebshaften Verhärtungen, aus dem Engl.
C. C. von Siebold chirurgisches Tagebuch.
Klein chirurg. Bemerkungen.

Drittes Kapitel.

Von den nicht ſcirrhöſen Geſchwülſten der Brüſte.

§. 597.

Nicht jede Geſchwulſt in der Bruſt eines Weibes iſt ſcirrhös und krebsartig; es können ſich ſowohl in der Subſtanz des Drüſenkörpers ſelbſt, als außer derſelben, Geſchwülſte und Verhärtungen bilden, welche mit dem Scirrhus und dem Krebſe gar keine Verwandſchaft haben. Dahin gehören gewiſſe ſcrophulöſe und veneriſche Verhärtungen, Balggeſchwülſte, die Blutgeſchwülſte und lymphatiſche Geſchwülſte.

Von den ſcrophulöſen Verhärtungen der Brüſte.

§. 598.

Die ſcrophulöſen Verhärtungen der Brüſte entſtehen bei allgemeiner ſcrophulöſen Anlage des Individu-

ums. Man kann leicht eine ſolche Geſchwulſt für einen Scirrhus halten; und ſo manche Verhärtungen, die man durch die Cicuta, Belladonna u. d. gl. glücklich zertheilt hat, mögen ſehr oft nur ſcrophulöſer Natur geweſen ſeyn. Sie unterſcheiden ſich vom Scirrhus 1) durch den geringeren Grad von Härte; 2) durch den allgemeinen ſcrophulöſen Habitus; 3) durch den minder bösartigen Ausgang; 4) durch die Möglichkeit der leichteren Zertheilung; 5) durch die gelinderen Schmerzen bei dem Uebergange in Eiterung; 6) durch die zuletzt fühlbare Fluctuation; 7) durch die weniger übel riechende und corrodirende Jauche.

Indication.

§. 599.

Man hat zwei Wege zur Heilung: die Zertheilung, oder die Ausrottung mit dem Meſſer. Die Zertheilung erheiſcht die innerliche Anwendung derjenigen Mittel, welche der allgemeinen ſcrophulöſen Anlage entſprechen, womit man zugleich auch äußerliche Mittel, die Cicuta, Belladonna, das Emplastrum mercuriale, die Seife, das Alcali vegetabile, Dämpfe von Eſſig, die Solutio tartari emetici, die Antimonialtinktur, oder den spiritus Mindereri mit dem Extracte der Cicuta in Verbindung ſetzt. — Helfen dieſe Mittel nicht; dann bleibt nichts übrig als die Exſtirpation.

§. 600.

Bisweilen behandelt man dieſe ſcrophulöſen Verhärtungen in dem Momente, wo ſie ſchon in Eiterung

überzugehen anfangen. Man hüte ſich, ſie früher zu öffnen, bevor nicht alle Härte verſchmolzen iſt; man mache vorher noch von erweichenden Breyumſchlägen Anwendung, und ſchreite nicht früher zur Inciſion, als bis alle Härte verſchwunden iſt.

Veneriſche Verhärtungen der Brüſte.

§. 601.

Veneriſche Verhärtungen der Brüſte kann man auch leicht mit dem Scirrhus verwechſeln; ſie werden durch den äußerlichen und innerlichen Gebrauch des Mercurs gehoben.

Balggeſchwülſte in den Brüſten.

§. 602.

Balggeſchwülſte in den Brüſten beſtehen aus einem normwidrig gebildeten Sacke, in welchem eine Materie von einem ſehr verſchiedenen Anſehen und von verſchiedener Conſiſtenz enthalten iſt. Manchmal iſt dieſe honigartig, breiartig oder ſpeckartig; man hat auch Haare, eine ſand- knochen- oder kalkartige Maſſe in dem Sacke gefunden. Von der enthaltenen Materie hängt es ab, wie ſich ſolche Geſchwülſte anfühlen laſſen, und ſie werden daher bald weicher, bald härter anzufühlen ſeyn. Bisweilen iſt auch der Sack ſo hart, daß man nur ſchwer die enthaltene Materie beſtimmen kann.

§. 603.

Von dem Scirrhus der Bruſt unterſcheiden ſich

dieſe Geſchwülſte durch folgende Criterien: 1) ſie befinden ſich gewöhnlich nur unmittelbar unter der Haut, oder im Zellgewebe der Bruſt, manchmal laufen ſie bis unter die Achſel herüber; 2) die ſie bedeckende Haut iſt unverändert; 3) ſie ſind ganz unſchmerzhaft; 4) ſie ſind weicher anzufühlen, als der Scirrhus; 5) ſie entzünden ſich gar nicht, oder höchſt ſelten; 6) ſie gehen ſelten in Eiterung über. Außerdem bemerkt man, daß ſie langſam, zuweilen ſehr ſchnell wachſen, zuweilen auf einige Zeit verſchwinden, dann wieder zurückkehren, und aufs neue zunehmen. Manche erreichen eine auſſerordentliche Größe; bisweilen iſt nur eine Geſchwulſt an der Bruſt, manchmal beobachtet man mehrere.

Urſachen.

§. 604.

Dieſe Geſchwülſte entſtehen entweder durch äußere mechaniſche Einflüſſe, oder ſie ſind die Folge allgemeiner innerer Einwirkungen, z. B der veneriſchen, ſcrophulöſen, gichtiſchen Urſache. So hat man bei Anlage zur Gicht ſolche Geſchwülſte an der Bruſt beobachtet, welche aufbrachen, und in ihrer Höhle eine kalkartige Materie enthielten, die theils hart, theils weich war. — Manche kamen nach verhaltener monatlichen Reinigung *) oder einer andern heftigen

*) Oſianders Geſchichte eines dreizehnpfündigen Gewächſes an der Bruſt eines Mädchens, wegen verhaltener monatlichen Reinigung, in deſſen Denkwürdigkeiten II Bd. 1. St. S. 59.

Krankheit zum Vorſchein, und man war geneigt, ſie für kritiſch zu halten, weil ſie der Kranken Erleichterung verſchafften.

§. 605.

Die Folgen dieſer Geſchwülſte ſind Druck des Drüſenkörpers und der angränzenden Gebilde, Störung der Function des Stillens, gehinderte Bewegung und Lähmung des Armes, wenn ſie ſich weit bis unter die Achſelhöhle und zwiſchen den Muskeln verbreiten. Selten werden ſie entzündet, und äußert ſich dieſer Ausgang, ſo verliert ſich die Entzündung nach einiger Zeit wieder, oder ſie geht in Eiterung über: im erſten Falle wird die Geſchwulſt unbeweglicher und größer, als vorher; im zweiten Falle wird zuweilen die ganze Geſchwulſt nebſt dem Sacke verzehrt, oder es bleibt der Sack zurück, ſchließt ſich, und füllt ſich von neuem an, oder er bleibt offen, und veranlaßt eine Fiſtel und ein ſehr hartnäckiges Geſchwür.

Indication.

§. 606.

Man hat drei Wege zur Heilung: 1) die Zertheilung, 2) die durch Entzündung erregte Eiterung, und 3) die Exſtirpation.

§. 607.

Die Exſtirpation bleibt immer das ſicherſte Mittel; und man ſollte die zwei erſten Mittel gar nicht

Zerreiſſung eines lymphatiſchen Gefäßes. Wenn ihrer Entſtehung keine beſondere Urſache zum Grunde liegt, ſo heilt man ſie am ſicherſten durch eine Inciſion, und ſucht ſie bei dem Verbande vor der äußern Luft zu ſchützen, weil ſich ſonſt leicht ein bösartiges Geſchwür bildet.

Vierter Abſchnitt.

Von den Krankheiten der Geburtstheile.

Vierter Abſchnitt.

Von den Krankheiten der Geburtstheile.

Erſtes Kapitel.

Von der Entzündung der Gebärmutter.

§. 612.

Die Entzündung der Gebärmutter (Metritis) wird, außer der Schwangerſchaft, der Geburt und dem Wochenbette, ſeltner beobachtet, und dann iſt ſie meiſtens nur möglich, wann die Gebärmutter zur Zeit der Geſchlechtsreife in ihrer Form und Größe geändert wird, ihre Blutgefäße ſich mehr entwickeln, und ſie ſelbſt mit den, zu dem Generationsſyſteme gehörigen, Gebilden nicht nur, ſondern auch mit dem übrigen Organismus in Wechſelwirkung tritt, und einen größern Einfluß auf dieſen erhält. Mit dem Eintritte der Menſtruation hat die Gebärmutter die Opportunität zur Entzündung, dieſe verliert ſich wieder in dem Alter, wo jene ceſſirt, die Wärme und Vitalität der Gebärmutter erſtirbt,

und ſie aus der Gemeinſchaft mit den, zu ihrem Syſtem und zu dem übrigen Organismus gehörigen, Organen und Gebilden wieder heraustritt; in den Jahren der Decrepitität wird ſich daher die Gebärmutter nur ſelten entzünden.

§. 613.

Die Entzündung der Gebärmutter verbreitet ſich entweder über ihren ganzen Umfang, oder ſie beſchränkt ſich nur auf eine oder die andere Gegend, z. B. auf den Grund, auf den Hals, oder auf die vordere, hintere, rechte oder linke Fläche ihres Körpers, und dann iſt der Sitz der Entzündung entweder in der muskulöſen Subſtanz der Gebärmutter, oder in der ſchwammig-vaskulöſen, mit Schleimhöhlen verſehenen Mittelſubſtanz; oder ſie bezieht ſich nur auf die Häute, welche ſie von außen und innen umgeben, und eine Fortſetzung des Bauchfelles ſind. Demnach kann die Entzündung der Gebärmutter von phlegmonöſer, catarrhaliſcher oder eryſipelatöſer Beſchaffenheit ſeyn.

§. 614.

Die Entzündung der Gebärmutter iſt ferner idiopathiſch oder ſymptomatiſch. Im erſten Falle iſt ſie gewöhnlich durch Einflüſſe erzeugt, die unmittelbar auf ſie einwirkten; im zweiten Falle aber geſellt ſie ſich zu andern topiſchen Entzündungen ihr zunächſt angränzender Gebilde. Die idiopathiſche aber kann auch eine ſymptomatiſche oder ſecundäre Entzündung ihr zunächſtliegender Gebilde zur Folge haben. Die Entzündung

der Mutterſcheide, der Fallopiſchen Röhren, der Eyerſtöcke, der Urinblaſe, des Maſtdarms und des Darmkanals überhaupt kann eine ſecundäre Entzündung der Gebärmutter ſeyn, und wird daher öfters in Verbindung mit dieſer beobachtet.

Diagnoſe.

§. 615.

Die Entzündung der Gebärmutter erkennt man aus dem Fieber, aus dem fixen anhaltenden Schmerze, und einem Gefühle der Schwere im afficirten Organe. Der Schmerz iſt auf einer Stelle fixirt, anhaltend, klopfend, und kehrt mit Zunahme der Entzündung ſtets mit größerer Heftigkeit zurück, wobei das Gefühl der Schwere zunimmt. Iſt der Grund der Gebärmutter allein entzündet, ſo iſt der Schmerz vorzüglich über der Schaambeinverbindung, gegen den Nabel zu, fühlbar; dieſe Gegend des Unterleibs iſt auch mehr oder weniger geſpannt, angetrieben, hart, und bei der Berührung ſchmerzhaft, und es ſtellt ſich Schluchzen, Neigung zum Erbrechen, oder ſelbſt wirkliches Erbrechen ein. — Nimmt die Entzündung die vordere Gegend des Gebärmutterkörpers ein, ſo äußert ſich der Schmerz mehr vorn an der Schaambeinverbindung; die Stelle über derſelben und die, meiſtens mit afficirte, Urinblaſe iſt empfindlich bei der Berührung, angeſchwollen, und es geſellt ſich meiſtens Strangurie oder Iſchurie dazu. — Erſtreckt ſich die Entzündung auf die hintere Gegend des Gebär-

mutterkörpers, ſo verbreitet ſich der Schmerz mehr nach hinten gegen das Kreuzbein zu; daher bemerkt man hier ganz vorzüglich heftige Kreuz- und Lendenſchmerzen und Störungen in den Functionen des Maſtdarms. — Leidet nur eine oder die andere Seitenwand der Gebärmutter an Entzündung, ſo erſtreckt ſich der Schmerz in die Leiſten, Hüften, Schenkel und Füße, ihre Bewegung iſt bisweilen ganz gelähmt, ſie ſchwellen an und werden ganz taub. — Beſchränkt ſich die Entzündung nur auf den Gebärmutterhals, ſo iſt die Scheidenportion mit ihrem Munde bei dem Unterſuchen ſchmerzhaft, hart, geſpannt, heiß, trocken, und etwas angeſchwollen; meiſtens iſt auch die Mutterſcheide in dieſem Zuſtande, die ſehr leicht bei der Entzündung des Gebärmutterhalſes mit afficirt wird. — Verbreitet ſich die Entzündung über den ganzen Umfang der Gebärmutter, ſo äußert ſich der Schmerz im höchſten Grade in allen den bezeichneten Gegenden, und in Begleitung aller damit verbundenen Zufälle, und das Entzündungsfieber iſt äußerſt heftig.

§. 616.

Bei der Entzündung der Gebärmutter leiden auch gewöhnlich die Brüſte, als eine Folge desjenigen Conſenſus, in dem ſie mit der Gebärmutter in Verbindung ſtehen. Es kann daher keine heftige Entzündung der Gebärmutter exiſtiren, ohne daß zugleich auch die Brüſte mit afficirt werden; gewöhnlich ſind ſie ſchmerzhaft, der Schmerz iſt ſtechend, und entweder anhaltend oder ausſetzend.

§. 617.

Nimmt die Krankheit zu, dann treten noch eine Menge Erſcheinungen hinzu, welche topiſche Entzündungen beſonders wichtiger Organe, mit dem Fortſchreiten der Krankheit, zu begleiten pflegen, und ſehr oft nur die Theilnahme anderer Organe bezeichnen; man beobachtet Beängſtigung auf der Bruſt, Ekel, häufiges Aufſtoßen von Blähungen, Neigung zum Erbrechen, und Erbrechen ſelbſt, meiſtens ſchon Zeichen der ſich damit verbindenden Enteritis und Gastritis. Es ſtellen ſich zuweilen ſtarker Trieb zum Stuhlgang und Uriniren ein, großer Durſt und trockene Zunge, Kopfweh und Röthe des Geſichts, Funkeln vor den Augen, Ohrenſauſen, beſchwerliches Athemholen, Schlafloſigkeit, Convulſionen, Delirien, Seufzen, Engbrüſtigkeit, Spannung und Schmerz der Hypochondrien, oder ſtarke pleuritiſche Schmerzen der Bruſt mit einem trocknen beſchwerlichen Huſten; es erfolgt Schluchzen, Sehnenhüpfen, Meteorismus, Schweiß an der Stirne und Bruſt, kleiner zuſammengezogener, ſchneller intermittirender Puls, Kälte der Extremitäten, ein neues Erbrechen eines grünlichten Stoffes, ein Ausfluß einer übelriechenden Feuchtigkeit aus der Mutterſcheide, unwillkührlicher Abgang des Urins und Kothes, Schlafſucht und der Tod.

Urſachen.

§. 618.

Eine von den gewöhnlichſten Urſachen der Gebärmutterentzündung außer der Schwangerſchaft, der

Geburt und dem Wochenbette, iſt Erkältung, vorzüglich zur Zeit der Menſtruation, und alles dasjenige, was dieſe wichtige Function ſtört. Die Menſtrualkolik, die beſonders bei Frauenzimmern ſo gerne entſteht, welche ſich in der rauhen Jahreszeit und bei kühlen Sommer- und Herbſtabenden zu leicht kleiden, iſt oft nichts anders, als eine beginnende Entzündung der Gebärmutter. Überhaupt ſind junge, vollblütige Individuen irritabler Conſtitution, die häufig an geſtörter und unterdrückter Menſtruation leiden, am meiſten zur Entzündung der Gebärmutter geneigt. — Außerdem können hitzige Getränke, treibende, die Menſtruation oder den Abortus befördernde Mittel, draſtiſche Purgirmittel, Mutterpolypen, und ihre rauhe Behandlung, Zurückbeugung und Vorfall der Gebärmutter, Mutterkränze, Mutterzäpfchen, fremde Körper in der Mutterſcheide und Gebärmutter, zu reizende Mutterklyſtiere, Verletzung und Quetſchung bei dem Unterſuchen, Entzündungen zunächſt angränzender Organe, plötzlich unterdrückte Exantheme, Blutflüſſe der Gebärmutter, Hämorrhoiden und weißer Fluß durch Schrekken, heftigen Zorn, heftige Krämpfe und Schmerzen, zu ſehr erhöheter Geſchlechtstrieb oder die Mutterwuth, unbefriedigte heftige Liebe, zu häufiger oder auf eine rohe Weiſe ausgeübter Beiſchlaf, Onanie, beſonders mit ſehr rauhen harten Körpern, ſcharfer weißer Fluß, veneriſche Geſchwüre in der Mutterſcheide, verſetzte Roſe, faule ſcharfe Unreinigkeiten in den erſten Wegen, rheumatiſche, veneriſche Schärfen, eine Entzündung der Gebärmutter herbeiführen.

Die Folgen.

§. 619.

Wenn ſich die Entzündung der Gebärmutter nicht am ſiebenten oder vierzehnten Tage zertheilt, ſo geht ſie in Verhärtung, in Eiterung, in Waſſerſucht oder in den Brand über. Außer der Schwangerſchaft und dem Wochenbette iſt der Brand oder die Verhärtung eine von den gewöhnlichſten Folgen, ſeltner wird der Ausgang der Waſſerſucht beobachtet. Der Scirrhus und Krebs der Gebärmutter iſt ſehr oft die Folge einer vorhergegangenen Entzündung dieſes Organs.

Prognoſe.

§. 620.

Die Prognoſe iſt meiſtens ſehr ungünſtig, beſonders da die Krankheit ſo leicht verkannt, und der Arzt meiſtens dann erſt gerufen wird, wann ſie den höchſten Grad erreicht, und dann ſo leicht in den Brand überzugehen tendirt. — Die Prognoſe hängt auch ſehr von der Conſtitution des Individuums, von ſeiner Beſchaffenheit, und von der Gegend ab, welche von der Entzündung ergriffen iſt. — Die Entzündung iſt ſehr gefährlich bei jungen, ſtarken, vollblütigen Mädchen irritabler Conſtitution, bei welchen die Menſtruation eben erſt zum Vorſchein kömmt, oder bei welchen ſie erſt kürzlich eingetreten iſt. — Bei Individuen von ausgezeichneter ſenſibler Conſtitution iſt ſie in der Regel bedenklicher, beſonders wenn zugleich örtliche Einflüſſe tief auf die Gebärmutter einwirkten. — Entzün-

dung der Gebärmutter, welche ihre innere muskulöſe Subſtanz ergreift, und ſich auf den Grund und den Körper der Gebärmutter erſtreckt, iſt gefährlicher als jene, welche nur ihre äußere Haut und den Gebärmutterhals afficirt. — Die Prognoſe wird auch ſehr durch das Alter und durch das, die Entzündung begleitende, Fieber beſtimmt; ſie iſt daher weniger gefährlich, jemehr ſich das Individuum der Decrepitität genähert hat; ſehr trübe aber, wenn das Fieber ein Typhus iſt. —

Indication.

§. 621.

Bei der Entzündung der Gebärmutter, welche eine phlegmonöſe iſt, wo die Urſachen plötzlich ſehr heftig und reitzend einwirkten, das Individuum robuſt, vollblütig, und von irritabler Conſtitution iſt, das Fieber den beſtimmten oder ſehr verwandten Charakter einer Synocha hat, wo der topiſche Schmerz heftig iſt, und die Menſtruation plötzlich unterdrückt wurde, wird die antiphlogiſtiſche Methode in vorzüglichem Grade erfodert; allgemeine Aderläſſe, frühzeitig genug angeſtellt, und das Nitrum in einem ſchleimichten Decocte ſind hier dringend angezeigt. Hat das Fieber mehr den Charakter des Synochus oder Typhus, und der Schmerz iſt ſehr heftig; ſo empfehlen ſich beſonders die Blutegel, welche früh genug und in hinlänglicher Anzahl angewendet, im Stande ſind, die Entzündung, wo nicht zu heben, doch ſehr abzukürzen und gefahrloſer zu machen.

§. 622.

Sehr wirkſame Mittel bei der Entzündung der Gebärmutter ſind das Queckſilber in kleinen Gaben und der Spiritus Mindereri, letzterer mit ſchleimichten Decocten gemiſcht, im Anfange, nach der nothwendigen Blutentleerung, abwechſelnd in Verbindung mit dem Nitrum, oder wo beide nicht indicirt ſind, allein gegeben, beſonders wenn die Entzündung die Folge einer Erkältung iſt; die vermehrte Transſpiration, welche er bewirkt, hat einen ſehr wohlthätigen Einfluß auf die Heilung der Krankheit, und es iſt deswegen nothwendig, dieſe bis zum ſiebenten Tage zu erhalten.

§. 623.

Hat das, die Entzündung der Gebärmutter begleitende, Fieber den Charakter des Synochus, und man findet noch gaſtriſche Unreinigkeiten in den erſten Wegen, ſo ſind, nach Umſtänden, mit Vorſicht angewandte Brech- und Purgirmittel angezeigt; im erſten Falle empfiehlt ſich die Ipecacuanha, im zweiten Falle aber leiſten die potio Riverii, die Magnesia mit dem acido tartari, und die Tamarinden im Decocte, gute Dienſte. Die Blutentleerung, das Nitrum und das Queckſilber finden aber demungeachtet ihre Anzeige, wo die Entzündung und der topiſche Schmerz ſehr heftig ſind.

§. 624.

Beweiſet aber das, die Entzündung begleitende, Fieber den ſenſiblen, nervöſen Charakter, oder iſt ſie

ſchon ſoweit gediehen, daß ſie in den Brand überzugehen drohet, dann iſt die Serpentaria, der Campher und der moschus in Verbindung mit den mineraliſchen Säuren, beſonders dem Elixir. acido Halleri, dringend indicirt.

§. 625.

Zu den äußerlichen Mitteln, welche man bei der Entzündung der Gebärmutter anwendet, gehören die öhlichten Einreibungen, und die erweichenden Fomentationen und Cataplasmen; ſie werden vorzüglich dann gute Dienſte leiſten, wenn die Entzündung den Grund der Gebärmutter einnimmt. Dergleichen Injectionen in die Mutterſcheide werden nur da Wirkung leiſten, wo die Vaginalportion mit jener zu gleicher Zeit entzündet iſt; hier empfehlen ſich auch erweichende Dämpfe, durch Hülfe eines Schwammes angebracht, der in einen Abſud von Hollunderblüthen und Schierling getaucht wird. Von Injectionen in die Höhle der Gebärmutter ſelbſt wird man ſelten, außer dem Wochenbette, Gebrauch machen können, indem die geringe Öffnung oder gänzliche Verſchließung des Muttermundes das Einbringen des Mutterrohres nicht zuläßt, und eine gewaltſame Application die Entzündung nur vermehren würde. — Sehr nützlich werden ſich aber erweichende Afterklyſtiere zeigen, vorzüglich in dem Falle, wo die hintere Wand des Gebärmutterkörpers leidet; man laſſe ſich, durch die etwa damit verbundenen Durchfälle, die eine natürliche Folge der Entzündung ſind, und ſich mit ihrer Entfernung mindern, nicht immer

abhalten, Klyſtiere zu geben. — Unter den örtlichen Mitteln können auch, nach gehöriger Blutentleerung, die Einreibungen von einer Queckſilberſalbe ſehr viel ausrichten. —

§. 626.

Haben übrigens topiſche Urſachen an der Gebärmutterentzündung Antheil, ſo müſſen dieſe entfernt werden; z. B. Mutterpolypen, Zurück- und Vorwärtsbeugung und Vorfall der Gebärmutter, Mutterkränze. Eben ſo muß man plötzlich unterdrückte Hämorrhoiden, weißen Fluß u. ſ. w. herſtellen, und den weißen Fluß, Chanker, Geſchwüre u. d. gl. heilen, wenn ſie die urſächlichen Momente der Krankheit waren.

Literatur.

§. 627.

Frank epitome de curandis hominum morbis.
Marcus Entwurf einer speciellen Therapie, 2ter Theil. Nürnberg 1810.
Carl Wenzel über die Krankheiten des Uterus. Mainz 1816. S. 38.

Zweites Kapitel.

Von der Waſſerſucht der Gebärmutter.

§. 628.

Die Gebärmutter enthält auſſerordentlich viele Blutgefäße und Lymphgefäße und ſie bildet ein Cavum, in

welches ſich, gleichwie in andere Höhlen des Körpers, in die Gehirn- Bruſt- Bauchhöhlen u ſ. w. aus den letzten Endigungen der Schlagadergefäße ein animaliſcher Dampf ergießt, deſſen Bildung und deſſen Menge in dem genaueſten Verhältniſſe zu dem Grade der Entwicklung und der Thätigkeit der Function der Gebärmutter ſteht. Gering und von ſeröſer Art iſt dieſe Ausſcheidung bei der noch unentwickelten Gebärmutter vor den Jahren der Geſchlechtsreife, bedeutender während jener Lebensperiode, in welcher Conceptionsfähigkeit Statt findet, am bedeutendſten und zugleich mehr lymphatiſcher Art, während der Schwangerſchaft, als in demjenigen Zeitraume, in welchem die Reproductionsthätigkeit den höchſten Grad erreicht. Im geſunden Zuſtande beträgt die Menge der ſecernirten Flüßigkeit nur ſoviel, als zu dem beſtimmten Zwecke nothwendig iſt; und ſie kann ſich niemals zu ſehr anhäufen, indem ſie theils durch den Muttermund einen Ausweg findet, theils durch die lymphatiſchen Gefäße, welche in großer Menge auf der innern Fläche ihrer Höhle verbreitet ſind, eingeſaugt wird. Sobald aber eine zu große Menge von dieſer Feuchtigkeit abgeſondert wird, oder eine Störung in der Function der reſorbirenden Gefäße Statt findet, welcher gemäß dieſe mit geringerer Thätigkeit einſaugen; ſo entſteht Gebärmutterwaſſerſucht, oder eine normwidrige Anhäufung dieſer Feuchtigkeit in der Gebärmutter, vorausgeſetzt, daß ihr auch der Weg zu ihrer Entleerung durch den Muttermund verſchloſſen ſey.

§. 629.

Man unterſcheidet bei der Gebärmutterwaſſerſucht folgende Zuſtände: entweder befindet ſich das Waſſer in der Gebärmutterhöhle, und iſt unmittelbar mit ihren Wänden umgeben (hydrometra ascitica); oder es iſt, wiewohl ſeltner, zwiſchen der ſchwammig vaskulöſen, mit Schleimhöhlen verſehenen, Mittelſubſtanz verbreitet; oder es iſt in beſondere membranöſe Hüllen eingeſchloſſen, (hydrometra cystica, vesicularis, hydatica), welche aber ſehr oft auch von der erſten Art begleitet iſt.

§. 630.

Die Gebärmutterwaſſerſucht iſt auch verſchieden in Beziehung auf die Zeit, in welcher ſie entſteht. Entweder ereignet ſich dieſelbe außer der Schwangerſchaft, oder in der Schwangerſchaft; von der erſten, die meiſtens als hydrometra ascitica erſcheint, iſt hier nur die Rede, indem dieſe bei den Krankheiten der Schwangern ihre Stelle finden wird.

Diagnoſe.

§. 631.

Die Erkenntniß der Gebärmutterwaſſerſucht iſt oft ſehr ſchwer, gleichwie dieſes ſchon Hippokrates *) und mehrere ältere Ärzte gezeigt haben; dieſe Krankheit kann leicht mit einer Schwangerſchaft oder der Bauchwaſſerſucht (ascites) verwechſelt werden. Die Zeichen

*) Hippocrates de mulierum morbis. Lib. I. cap. VI.

ſind folgende: 1) es bildet ſich eine Geſchwulſt in der Unterbauchgegend, beſonders über der Schaambeinverbindung, welche ganz die Form der Gebärmutter hält, nach und nach immer größer wird, gegen den Nabel hinaufſteigt, ſich endlich ſelbſt über den ganzen Unterleib verbreiten kann, bei der Berührung nicht hart, ſondern mehr elaſtiſch anzufühlen iſt, und bei der H. ascitica eine deutliche Fluctuation zeigt, die dagegen bei der H. cystica vermißt wird; 2) bei der inneren Unterſuchung findet man den Muttermund geſchloſſen, die Vaginalportion verdünnt, und beinah ganz verſtrichen, das untere Segment der Gebärmutter ausgedehnt, geſpannt, und ſehr oft iſt bei der H. ascitica durch daſſelbe eine Fluctuation wahrzunehmen; 3) iſt hiermit immer das Gefühl einer Schwere mitten im Unterleibe, ein anhaltender Druck nach unten, und die Empfindung als wolle die Gebärmutter vorfallen verbunden: dieſe Beſchwerden ſind um deſto bedeutender, wo ein periodiſcher, theilweiſer Ausfluß des angeſammelten Waſſers, wie in der H. cystica, nicht erfolgen, und die Kranke einigermaßen erleichtern kann. Bisweilen nämlich, und dieſes gilt namentlich von H. ascitica, ſtellt ſich ein ſolcher Ausfluß durch die Vagina ein. Ihm gehen alsdann in der Regel Krämpfe und wahrhaft wehenartige Schmerzen im Unterleibe voraus, die Gebärmutter contrahirt ſich bis auf einen gewiſſen Grad, und eine größere oder geringere Quantität des Waſſers wird mit Erleichterung der Beſchwerden hierbei ausgetrieben. Die ausgeleerte Flüſſigkeit iſt dann meiſtens ſeröſer oder ſerös-lymphatiſcher Art,

ſelten gallertartig, noch ſeltner mit Eiter oder Blut gemiſcht. 4) Vom Anfange der Krankheit an erhält ſich das Wohlbefinden der Kranken ziemlich ungeſtört. Das Anſehen derſelben, der Appetit, die Verdauung, der Schlaf, die Reſpiration, die Urinſecretion bleiben normal, nur in demſelben Verhältniſſe, wie die Krankheit länger währte, die Ausdehnung der Gebärmutter einen hohen Grad erreicht hat, oder Einflüſſe vorhergiengen, welche die Erzeugung der Waſſerſucht überhaupt begünſtigten, geſellen ſich in gleichem Verhältniſſe, wie die Krankheit zunimmt, Zeichen der Waſſerſucht in andern Gebilden z. B ödematöſe Geſchwülſte der Füße, der äußern Geburtstheile u. ſ. w. und gerade wie im Hydrops ascites eine Menge ſecundärer Zufälle hinzu, die theils durch den Druck der ausgedehnten Gebärmutter auf die benachbarten Theile, theils durch ein ſecundäres Leiden der Reproduction überhaupt veranlaßt werden. Dieſe Zufälle ſind beſonders große Spannung und heftiger Druck im Unterleibe, in den Hypochondrien, in der Lenden- und Unterbauchgegend, erſchwerte und gehinderte Reſpiration, Angſt, irregulärer Pulsſchlag, Mangel an Appetit und an gehöriger Verdauung, Ekel, Blähungen, Koliken, Erbrechen, Tympanitis, träge Ausleerung veralteter, ſtinkender Excremente, oder Verſtopfung des Stuhls, bisweilen Krämpfe im Unterleibe und in der Blaſe, Dyſurie, Iſchurie und Strangurie, trüber, jumentöſer, nur in geringer Menge abgehender Urin, verfallenes Anſehen; endlich allgemeine Abmagerung des Körpers, die Febris hectica mit ihren eigenthümli-

chen Erſcheinungen, die größte Kraftloſigkeit und colliquative Ausleerungen, an welchen Zufällen vereint endlich die Kranke unterliegt. 5) Die monatliche Reinigung iſt bei der Hydrometra ascitica beinahe ſtets, bei der cystica aber ſeltner unterdrückt, und es tritt bei jener meiſtens ein weißer Fluß an ihre Stelle.

§. 632.

Von der **Bauchwaſſerſucht** (ascites) unterſcheidet ſich die Gebärmutterwaſſerſucht durch folgende Zeichen: 1) die Geſchwulſt in der Unterbauchgegend iſt bei der Gebärmutterwaſſerſucht weit mehr begränzt, ſie nimmt mehr nach unten von den Genitalien an ihren Anfang, und breitet ſich weniger aus; 2) wenn ſich die Kranke von einer Seite zur andern hinneigt, ſo fühlt man gewiſſermaßen Fluctuation, welche, mit der Zunahme der Geſchwulſt, bisweilen auch bei der Unterſuchung mit der Hand, aber niemals ſo beſtimmt, wie bei der Bauchwaſſerſucht, wahrgenommen wird; 3) die Kranke empfindet bei der Gebärmutterwaſſerſucht eine beſondere Schwere und ein Drängen nach unten gegen die Geburtstheile zu; 4) die Vaginalportion verſtreicht bei der Gebärmutterwaſſerſucht ſehr oft ganz, und es fließt Waſſer aus dem Muttermunde durch die Mutterſcheide ab; 5) das Ausſehen der Kranken und ihr Befinden iſt viel beſſer, als bei der Bauchwaſſerſucht; jene kann viel länger währen, ohne auffallendes Leiden der Functionen angränzender Gebilde: hingegen zu dieſer geſellen ſich weit früher Störungen des allgemeinen Wohlbefin-

dens, fühlbare Schwäche in den Irritabilitätsäuße-rungen, Abnahme der Thätigkeit im reproductiven Syſteme, Abmagerung des Körpers, Mangel an Appetit, gehinderte Urin- und Hautſecretion u. ſ. w.

§. 633.

Von der normalen Schwangerſchaft wird die Gebärmutterwaſſerſucht durch folgende Merkmale unterſchieden: 1) die Krankheit äußert ſich in dem Alter des Individuums, in dem die Conceptionsfähigkeit ſich bereits verloren hat; 2) die Geſchwulſt des Unterleibs erreicht früher eine auffallende Größe, als in der Schwangerſchaft, iſt weniger warm, nicht ſo hart, mehr elaſtiſch, und nimmt ſehr oft abwechſelnd zu und ab; 3) es fehlen durchaus die gewöhnlichen Symptome, welche man gewöhnlich im Anfange der Schwangerſchaft zu bemerken pflegt, z. B. Übelſeyn, Erbrechen, Mangel an Appetit; dieſe ſtellen ſich erſt ſpäter mit der Zunahme der Krankheit ein, wo ſie ſich gewöhnlich mit der zunehmenden Schwangerſchaft zu verlieren pflegen; 4) die Brüſte ſchwellen nicht an, ſondern bleiben welk und runzlicht; 5) die Menſtruation iſt entweder auf einige Zeit unterdrückt, oder ſtellt ſich, aber meiſtens irregulär, und mit einem Ausfluſſe von Waſſer ein, oder es tritt ein ſchleimichter Ausfluß an ihre Stelle; 6) es iſt die Hälfte der gewöhnlichen Schwangerſchaftszeit verfloſſen, und es wird keine Bewegung des Kindes gefühlt; die etwa wahrnehmbare Fluctuation wird man nicht leicht mit jener des Kindes verwechſeln, bei

welcher ſich dem unterſuchenden Finger ein härterer Widerſtand darbietet; 7) es iſt der gewöhnliche Termin der Schwangerſchaft vorübergegangen, ohne daß die Geburt erfolgte; 8) die Vaginalportion iſt gewöhnlich weicher und nachgiebiger, als in der Schwangerſchaft, und verſtreicht früher; da bei dieſer die erwähnten Veränderungen der Vaginalportion mit der Zunahme des Fötus und Dauer der Schwangerſchaft gleiche Schritte halten; 9) im Scheidengewölbe fühlt man das untere Segment ſchon frühzeitig geſpannt und gewölbt, und durch daſſelbe eine Fluctuation, da ſeine Ausdehnung in der Schwangerſchaft ſpäter erfolgt, und dann gewöhnlich eine Härte wahrzunehmen iſt; 10) die Waſſerſucht der Gebärmutter iſt gewöhnlich mit allgemeinen Symptomen der Waſſerſucht begleitet, welche in der Schwangerſchaft fehlen; und wo man ſie beobachtet, ſtellen ſich dieſe, z. B. ödematöſe Geſchwulſt der Füße und der äußern Geburtstheile, meiſtens nur am Ende der Schwangerſchaft ein. — Mit der normwidrigen Schwangerſchaft oder jener außerhalb dem Uterus wird man wohl die Gebärmutterwaſſerſucht nicht leicht verwechſeln, wenn man darauf Rückſicht nimmt, daß in jener der Unterleib, wenn er, die Conception in einer oder der andern Mutterröhre ausgenommen, mit der zunehmenden Bildung des Kindes und ſeiner Eyhülle, eine ungewöhnliche Ausdehnung erhält, nicht unmittelbar über der Schaambeinverbindung ſich erhebt, und die Form der Gebärmutter beſtimmt andeutet, ſondern die Geſchwulſt mehr in einer oder der andern Unter-

bauchgegend wahrgenommen wird. Dabei vermißt man ganz die Elaſtizität der Geſchwulſt und die Fluctuation in derſelben, das untere Segment der Gebärmutter iſt weder ausgedehnt und geſpannt, noch die Scheidenportion verſtrichen, wohl aber beobachtet man die allgemeinen Zeichen der Schwangerſchaft, jene der erhöhten Productionsthätigkeit, der erhöhten Turgescenz der Brüſte, die Ausſonderung einer milchähnlichen Feuchtigkeit aus den Warzen, eine oft tief im Unterleibe und unter den Gedärmen wahrnehmbare, wenn auch gleich von jener bei der Schwangerſchaft im Uterus, ganz verſchiedene Empfindung von einer Bewegung des Kindes, Erſcheinungen, welche durchaus bei der Gebärmutterwaſſerſucht fehlen. Nach 10 Mondsmonaten wird die Bewegung weniger fühlbar und die Geſchwulſt des Unterleibs fängt an längere oder kürzere Zeit zu ſtehen, oder nach und nach unmerklich ſich zu vermindern, wobei das Ausſehen und Wohlbefinden der Kranken längere Zeit ſehr gut iſt und ſich die Menſtruation einſtellt, nachdem mit Wehenähnlichen Empfindungen die Decidua Hunteri theilweiſe abgeſondert wird; bei der Gebärmutterwaſſerſucht wird die Ausdehnung des Unterleibs immer größer, dabei das Geſicht mehr zuſammengefallen, und das Befinden ſchlechter, die Menſtruation ſtellt ſich nicht ein, und es ergießt ſich entweder eine ungefärbte oder eine dunkelrothe, zuweilen braunrothe Feuchtigkeit ohne Spuren einer Membran, wohl aber mit jenen des corrumpirten, aufgelösten Menſtrualblutes u. ſ. w.

§. 634.

Bei den Leichenöffnungen findet man, außer einer bedeutenden Quantität Waſſers in der Höhle der Gebärmutter, die man bis zu vierzig und fünfzig Pfund angetroffen hat, oder außer Anſammlungen von Hydatiden in größerer oder geringerer Anzahl, von einem größeren oder geringeren Umfange, ſehr häufig auch manche organiſche Fehler der Gebärmutter, die ohnſtreitig, eben ſo wie der Hydrops uteri ſelbſt, Folgen vorausgegangener, namentlich wohl entzündlicher Krankheitszuſtände dieſes Organs ſind. Dahin gehören beſonders Indurationen, Scirrhen und Geſchwüre in der Gebärmutter, Verdickung ihres Parenchyms, ein callöſer, zuſammengezogener, oder mit abnorm gebildeten Häuten verſchloſſener Muttermund, und verſchiedene Verwachſungen der Gebärmutter mit benachbarten Organen.

Urſachen.

§. 635.

Die nächſte Urſache der Gebärmutterwaſſerſucht iſt jederzeit eine normwidrige Anhäufung der ſeröſen oder lymphatiſchen Flüſſigkeit in der Höhle der Gebärmutter, die entweder durch die vermehrte Abſonderung, durch den gehinderten Ausfluß, oder durch die geſtörte Einſaugung erzeugt worden.

§. 636.

Eine vermehrte Abſonderung der ſeröſen Feuchtigkeit kann ſehr leicht nach einer Entzündung der Gebär-

mutter, nach plötzlicher Suppreſſion der Menſtruation, eines weißen Fluſſes, oder der Hämorrhoiden, nach öfteren unzeitigen Geburten, und durch den örtlichen Reiz eines in der Gebärmutter exiſtirenden Aftergebildes, oder eines zurückgebliebenen Reſtes der Placenta veranlaßt werden, gleichwie Ruyſch *) daher die Gebärmutterwaſſerſucht entſtehen ſah. Man hat ſie auch als Folge von Verletzungen der Lymphgefäße beobachtet. So erzählt Stark **) das Beiſpiel einer Frau, welcher ein Lymphgefäß in der Gebärmutter zerriß. Der Unterleib ſchwoll ſo ſchnell und zu einer ſo enormen Größe an, daß die Kranke ſchon nach drey Stunden verſchied.

§. 637.

An dem gehinderten Ausfluß der lymphatiſchen Feuchtigkeit kann Urſache ſeyn: Verwachſung des Gebärmutterhalſes, als eine Folge urſprünglicher Bildung, oder einer Entzündung, welche durch zufällige Einflüſſe veranlaßt wurde, Verſchließung des Muttermundes durch eine Membran, durch verdickten Schleim, öfters als Folge eines vorhergegangenen weißen Fluſſes, durch einen Polypen oder ein anderes Aftergebilde nahe am Muttermunde, die durch fremde Körper erzeugt worden, u. d. gl.

---

*) Ruyschius observat. anat. Chirurg. No. 28. p. 25. et 828.

**) J. Chr. Stark's Handb. zur Kenntniſs u. Heilung innerer Krankheiten des menschlichen Körpers. II. Thl. Jena 1800. 8. S. 601.

§. 638.

Die Einſaugung kann durch Urſachen gehindert werden, welche entweder auf organiſche oder dynamiſche Weiſe die Thätigkeit der einſaugenden Gefäße vermindern. Zu den erſtern gehören verſchiedene organiſche Fehler, Sarcome, Indurationen und Scirrhen der Gebärmutter, Polypen, Excrescenzen und Geſchwülſte *), welche größere lymphatiſche Gefäße comprimiren. Diejenigen, welche auf dynamiſche Weiſe die Reſorptionsthätigkeit der einſaugenden Gefäße ſchwächen, ſind entweder ſolche, die Waſſerſucht überhaupt erzeugen oder, jene des Uterus insbeſondere zur Folge haben, als da ſind Gebärmutterblutflüſſe, öfters wiederkehrender Abortus u. ſ w. Sollte nicht bisweilen die abgeſonderte Feuchtigkeit ſelbſt in ihrer Qualität ſo geändert werden, daß die lymphatiſchen Gefäße ſie nicht einſaugen können?

Prognoſe.

§. 639.

Die Gebärmutterwaſſerſucht iſt nicht ſo gefährlich, als andere Waſſerſuchten, z. B. die Bauch- oder Hirnwaſſerſucht. Die Krankheit kann lange Zeit ohne bemerkbare Störung des allgemeinen Wohlbefindens exiſtiren; dieſe ſtellt ſich nur gewöhnlich dann ein, wann die Waſſeranhäufung in einem hohen Grade

---

*) Wrisberg commentat. Soc. Reg. Scient. Goetting. ann. 1787-88. Vol. IX. p. 136.

zunimmt, und eine bedeutende Ausdehnung der Gebärmutter veranlaßt. — Bisweilen entleert ſich das Waſſer durch die Mutterſcheide, die Ausdehnung des Unterleibs verſchwindet, und die Kranke wird hergeſtellt, beſonders wenn zufällig Einflüſſe einwirken, welche ſelbſt die Waſſeranhäufung hindern, oder die nothwendige Thätigkeit der reſorbirenden Gefäße herſtellen. — In ſeltnen Fällen ſah man die Gebärmutterwaſſerſucht durch eingetretene Salivation verſchwinden *). — Nicht ſo günſtig iſt die Prognoſe, wenn gar kein Waſſer abfließt, die Gebärmutter ſehr ausgedehnt iſt, eine allgemeine Entkräftung und Abmagerung ſich einſtellt, der Urin wenig, oder nur höchſt ſparſam abfließt, der Leib ſchmerzhaft wird, und ſchleichendes Fieber mit Symptomen der Waſſerſucht in andern Organen, beſonders Bauch- und Bruſtwaſſerſucht, ſich dazu geſellen.

Indication.

§. 640.

Die Kur der Waſſerſucht fodert vor allem Berückſichtigung der Urſache, welche ſie erzeugte. Entſtund die Gebärmutterwaſſerſucht nach plötzlicher Unterdrückung der Menſtruation, der Hämorrhoiden oder eines weißen Fluſſes, ſo iſt es dringende Anzeige, dieſe Ausſonderungen wieder herzuſtellen. Die zurückbleibende vermehrte Abſonderung der ſeröſen Feuchtigkeit

---

*) Fabre, Observations de Chirurgie.

aber heben innerlich die Antimonialmittel, die Emetica in refracta dosi, beſonders aber das Queckſilber und die Digitalis p.; äußerlich die Queckſilbereinreibungen, die flüchtigen Salben, die aromatiſchen Räucherungen und Einwicklungen. Liegt die Urſache in dem gehinderten Ausfluſſe der lymphatiſchen Feuchtigkeit, als Folge einer Verwachſung des Mutterhalſes, oder einer Verſchließung des Muttermundes durch eine Membran; dann müſſen dieſe durch eine Operation gehoben werden. Man kann ſich dazu eines gekrümmten dünnen Troickars bedienen, und in der Folge, um das Waſſer zu entleeren, einen Catheter einbringen, von dem man auch dann eine Anwendung macht, wann dem Waſſer der Ausfluß durch verdickten Schleim im Muttermunde verſchloſſen iſt.

§. 641.

Wird die Gebärmutterwaſſerſucht durch Urſachen erzeugt, welche die Reſorptionsthätigkeit der einſaugenden Gefäße auf dynamiſche Weiſe ſchwächen, und zuweilen einen paralytiſchen Zuſtand der reſorbirenden Gefäße im Uterinſyſteme begründen, beſonders wenn die Einflüſſe eine ſehr ſchwächende Wirkung auf das Genitalſyſtem äußerten, ſo iſt es Anzeige, die allgemeine Schwäche nicht nur, ſondern auch die beſondere des Genitalſyſtems durch ſtärkende Arzeneyen zu heben; und zugleich auch ſolche Mittel anzuwenden, welche durch Erhöhung der Irritabilität der einſaugenden Gefäße die Reſorption vermehren. Innerlich die Mercurialia beſonders mit Campher und Opium,

die Squilla, die Digitalis purpurea, die Polygala, Senega *), das Decoctum Ononid. spinos., die Wachholderbeeren und ihre Präparate, in Verbindung mit den Tonicis, vorzüglich mit den bitteren Extracten, der Gentiana, der China, ſind beſonders zu empfehlen. Äußerlich finden ihre Stelle das Unguent. Hydrarg. ciner., die ätheriſch-öligen Einreibungen, die Einreibungen der Squilla und Digitalis, des Ol. juniper. und Terebinth. aether., das Waſchen des Unterleibs mit ſpirituöſen Flüſſigkeiten, die aromatiſchen Einwicklungen und Kräutergürtel. Bisweilen mag aber die Gebärmutterwaſſerſucht in einem ſo hohen Grade Statt finden, daß entweder die angezeigten Mittel, welche unmittelbar die Thätigkeit der reſorbirenden Gefäße vermehren, nicht hinreichend wirken, oder die Abſonderung ſelbſt in einer zu großen Menge Statt findet. In dieſem Falle muß die Entleerung des Waſſers durch den Muttermund vorhergehen; und wenn dieſe nicht möglich, und auch der Weg durch das Scheidengewölbe verſchloſſen wäre, ſo müßte die Paracenteſe durch den Maſtdarm oder äußerlich am Unterleibe an einer oder der anderen Seite über den Schaambeinen **) mit einem Troikar angeſtellt werden, welche auch in der Folge eine Wieder-

*) Dömling Geſchichte und Heilung einer Gebärmutterwaſſerſucht, im fünften Bande von Horns Archiv für die mediciniſche Erfahrung. S. 14. Berlin 1804.

**) Der Verfaſſer hat bereits drei Male auf dieſe Weiſe die Paracenteſe bei der Gebärmutterwaſſerſucht glücklich an-

holung nöthig machen kann, im Falle das Waſſer aufs neue ſich wieder in großer Menge anſammelt. Hat man die Entleerung des Waſſers vorgenommen, ſo können, um die geſunkene Irritabilität der Gebärmutter überhaupt zu erhöhen, in Verbindung mit den innerlichen ſtärkenden Arzeneyen, auch flüchtig reizende Einreibungen, Bäder, und Injectionen in die Gebärmutter von einem Aufguſſe aromatiſcher Kräuter, angewendet werden.

§. 642.

Sollten der Gebärmutterwaſſerſucht beſonders erregende Urſachen, z. B. veneriſche Anſteckung oder organiſche Krankheiten namentlich Indurationen, Scirrhoſitäten, Sarcome oder Steatome der Gebärmutter zum Grunde liegen, ſo müſſen ſie gleichfalls entfernt werden, im Falle die Beſeitigung der letzten möglich iſt. Dieſe erfodern innerlich und äußerlich die kräftigſten Resolventia, das Conium maculatum, die Digitalis p., die Belladonna, und nach Umſtänden, die Antimonialia und Mercurialia. Polypen oder andere Aftergebilde in der Gebärmutter müſſen entfernt werden, und bei der noch fortdauernden vermehrten Exhalation ſeröſer Feuchtigkeiten finden die Mittel §. 641. ihre Anzeige.

§. 643.

Um die Wiederkehr der Gebärmutterwaſſerſucht

---

geſtellt, worauf ſich der eine Handbreit über den Nabel ausgedehnte Uterus fühlbar unter den Händen nach und nach contrahirte.

zu verhüten, iſt es nothwendig, auf die Reconvaleſcenz der Krankheit vorzüglich Rückſicht zu nehmen. Zu dem Ende empfehle man eine zweckmäßige, den jedesmaligen individuellen Verhältniſſen der Kranken entſprechende Diät und Lebensordnung, den noch längere Zeit hindurch fortgeſetzten Gebrauch der §. 642. angeführten inneren Heilmittel, gleichfalls in Verbindung mit den anhaltend ſtärkenden, äußerlich die genannten Einreibungen und Einwicklungen des Unterleibs, ebenſo die Injectionen ſtärkender, adſtringirender und aromatiſcher Decocte, die Einſpritzungen des Kalkwaſſers mit der Myrrhe verſetzt oder des rothen Weines.

Literatur.

§. 644.

Chr. Cunrad et J. Fr. Starke de hydrope uteri. Regiom. 1701. in Halleri disp. pathol. T. IV. Nro. 134.

Camerarius de hydrope uteri. Tub. 1729. 4.

G. B Bilfinger diss. de hydrope uteri gravidi. Tubingae 1761. 4.

Cousin Dissertation chirurgico-médicale sur le traitement de l'hydropisie de matrice, accompagnée d'inflammation dans l'etat de grossesse. à Paris 1783. 8.

Kommer praes. Gruner de hydrometra. Jenae 1792. 4.

de Gregorini, de hydrope uteri etc. Halae 1795.

Wirer in Loder's Journal für Chirurgie, Geburtshülfe und gerichtliche Arzeneykunde. IV. Bd. 2. St.

W. A. Haase a. a. O. III. Bd. 1. Abtheil. S. 511.

Drittes Kapitel.

Von dem Blutfluſſe aus der Gebärmutter.

§. 645.

Das Centrum des ganzen weiblichen Genitalſyſtems iſt die Gebärmutter. Sie enthält eine Menge Blutgefäße, ihre Lage im Becken iſt ſenkrecht, gleichſam ſchwebend zwiſchen der Urinblaſe und dem Maſtdarme, mit einer ihrer Öffnungen — dem äußern Muttermunde — nach außen und unten gerichtet. In ihrer Höhle endigen ſich die feinſten Äſte ihrer Gefäße, dieſe ſtehen mit dem Gefäßſyſteme des Unterleibs in der nächſten Verbindung; ſie iſt der Sitz einer periodiſchen Blutabſonderung — der monatlichen Reinigung, ſie hat Nerven, ſteht mit ſo wichtigen Organen im Conſenſe, und äußert ihren Einfluß auf den ganzen Organismus des Weibes, in dem das Genitalſyſtem überhaupt, zufolge ſeiner größeren Ausbildung, ſehr vorherrſchend iſt. Es iſt daher kein Organ im weiblichen Körper, welches ſo ſehr zu Blutflüſſen geeignet iſt, als die Gebärmutter,

auch außer der Schwangerſchaft, der Geburt und dem Wochenbette; doch noch mehr erhält ſie die Diſpoſition durch dieſe, und daher ſind auch Hämorrhagien der Gebärmutter weit häufiger bei Individuen, die ſchon ein- oder mehrere Male geboren haben.

§. 646.

Nicht jeder Blutabgang aus der Gebärmutter kann aber ein Blutfluß (Metrorrhagia, Haemorrhagia uteri) genannt werden. Nur derjenige verdient dieſen Namen, welcher nicht eine Folge der eigenthümlichen normalen Function der Gebärmutter iſt, und welcher eine Störung der Geſundheit des weiblichen Individuums zur Folge hat; es ſey denn, daß nur einige oder alle Verrichtungen von jener ſich abweichend äußern.

§ 647.

Demnach ſind zufolge §. 646. die Blutflüſſe in ihrem Grade ſich nicht gleich. Der Blutabgang iſt manchmal, in Beziehung auf die Menge, nur unbedeutend; ein andermal aber ergießt er ſich in Strömen, und erſcheint als ein ſogenannter Blutſturz, entweder ganz neu und ſehr hellroth unmittelbar aus den Gefäßen, oder ſpäter, nachdem das Blut ſich in der Gebärmutter kürzere oder längere Zeit angehäuft hatte, und durch eingetretene Contraction derſelben plötzlich ausgeſtoßen wird. Gewöhnlich iſt in dieſem Falle das Blut von dunkelrother Farbe, coagulirt, und wird auch in Stücken abgeſondert.

§. 648.

Ein unbedeutender Blutverluſt kann daher ſchon Blutfluß genannt werden, wenn er, z. B. nach der ſchwächlichen Conſtitution des Individuums, mit einer Störung der Geſundheit begleitet iſt: wo im Gegentheile ſelbſt der Verluſt von Blutſtrömen dieſen Namen nicht verdient, wenn er keinen nachtheiligen Einfluß auf die Geſundheit äußert. Demnach iſt ſelbſt der Begriff vom Blutfluſſe nur ein relativer Begriff.

§. 649.

Der Gebärmutterblutfluß kann entweder mit einem Male entſtehen, oder es gehen ihm gewöhnlich gewiſſe Erſcheinungen vorher, welche ihn ankündigen, als da ſind: erſchwertes Athmen, Beängſtigung, Seufzen, große Unruhe, Herzklopfen, Zittern der Extremitäten, ſchneller, geſchwinder Puls, Schwindel, Kopfweh, Dummheit, Ohrenſauſen, vermehrtes Gefühl von Hitze im ganzen Körper, Brennen in den Händen und Fußſohlen, Vollheit im Unterleibe, mit vermehrter Wärme in dieſem, ein Drängen nach den Geburtstheilen, Anſchwellung der Schooßgegend, öfterer Trieb zum Urinlaſſen, Brennen und Neigung zum Jucken an den Geburtstheilen.

§. 650.

In Beziehung auf die Diagnoſe iſt die Unterſcheidung der äußeren und inneren Blutergießung ſehr wichtig. Im letzten Falle ergießt ſich zwar kein Blut aus der Gebärmutter, allein das, aus ihren Ge-

fäßen ſtrömende, häuft ſich in ihrer Höhle, oder in den leeren inneren Zwiſchenräumen ihrer Wände an, und wird bisweilen nur aus dem Abgange des, ſich durchdrängenden Blutwaſſers, und aus den §. 649. angegebenen Vorbothen, gewöhnlich aber aus den Zufällen erkannt, welche den zunehmenden Blutverluſt zu begleiten pflegen.

§. 651.

Die Zufälle aber, wodurch ſich ein Blutfluß äußert, und welche eine Folge der dadurch eintretenden Störung der Geſundheit des Individuums ſind, hängen theils von der Menge des Blutes, theils von der Conſtitution, dem Alter, der Lebensart, den mehr oder minder günſtigen Verhältniſſen, der Opportunität, der Urſache, und andern Einflüſſen ab, und ſind daher bald mehr bald weniger heftig, und für die Geſundheit zerſtörend.

§. 652.

Gewöhnlich iſt das Geſicht blaß und eingefallen, die Augen ſind matt, meiſtens geſchloſſen, und mit blauen oder braunen Ringen umgeben; die Naſe ſpitz, eiskalt, und ein kalter Schweiß bedeckt die Stirne; die Extremitäten ſind kalt, die Kranken fühlen ſich ſehr ermattet, bekommen öftere Ohnmachten, Schwindel, Ohrenſauſen, Schauer, und Fröſteln; ſie klagen über Trockenheit im Munde und beſtändigen Durſt; der Puls iſt klein, ſchnell, intermittirend, und oft kaum fühlbar. Öfters geſellen ſich noch andere Zufälle, als Drücken in der Herzgrube, Zuſammenſchnüren und

Brennen im Schlunde, Übelichkeit, Neigung zum Erbrechen, auch wirkliches Erbrechen, dazu; der Unterleib wird aufgetrieben, zuſammengeſchnürt und ſchmerzhaft. Zu Zeiten empfinden ſie auch Schmerzen in der Gebärmutter, der Lendengegend und dem Kreuzbeine, welche ſich oft herunter bis in die Schenkel erſtrecken, und durch Reiſſen, Schneiden und Ziehen ſich zu erkennen geben. Öfters fühlen ſie auch während dem Blutfluſſe nicht die geringſten Schmerzen.

§. 653.

Die Folgen des Blutfluſſes ſind verſchieden. Entweder tödtet er ſchnell, und dann gehen ihm meiſtens ein eiskalter Schweiß, bedeutende Ohnmachten, Zittern aller Extremitäten, Angſt, tiefe Seufzer, röchelndes Athemholen, Sehnenhüpfen und Convulſionen voraus; oder er tödtet nach und nach, als Folge der immer zunehmenden Entkräftung, durch ein ſchleichendes Fieber, durch die Lungen= oder Waſſerſucht. Manche leben zwar viele Jahre fort; aber eine bleibende Schwäche, unheilbarer weißer Fluß, Hyſterie, Melancholie, Verſtopfungen des Unterleibs, Unfruchtbarkeit, Vorfall, Scirrhus und Krebs der Gebärmutter, ſind die Folgen, welche ſich meiſtens einzuſtellen pflegen.

Urſachen.

§. 654.

Auf die Erzeugung des Gebärmutterblutfluſſes hat vor allem die Anlage des Individuums einen bedeuten=

den Einfluß; die ſchwächliche, cacochymiſche Conſtitution kann ihn ſehr leicht erzeugen. Dieſe iſt entweder durch die Geburt von einer ſchwachen, entſchöpften und kranken Mutter ererbt, die ſelbſt ehemals öfters an Blutflüſſen, an weißem Fluſſe und andern Krankheiten vieles gelitten hat; oder ſie iſt zufällig durch ſchädliche Einflüſſe erworben, welche ſchon von früheſter Kindheit an einwirkten, z. B. weichliche Erziehung, ſchlechte Nahrung, feuchte, naßkalte Wohnung, Rhachitis, Scropheln, zu früh geweckter Geſchlechtstrieb. Der Blutfluß wird aber in der Folge um ſo gewiſſer erzeugt, wenn zur Zeit der Geſchlechtsreife und mit der künftigen Verheirathung Einflüſſe eintreten, welche die angeborne oder ererbte Schwäche in einem hohen Grade vermehren, als da ſind: zu früh anſtrengende Arbeiten, häufiges Nachtwachen, ſitzende unthätige Lebensart, Unzufriedenheit in der Ehe, Eiferſucht, gekränkte Liebe, und Leidenſchaften überhaupt, Nahrungsſorgen, Exceſſe im Genuſſe des Beiſchlafes, Onanie, öftere Entbindungen, Abortus, ſchlechtes Verhalten im Wochenbette, zu lange fließende Lochien, öftere Aderläſſe, der Gebrauch häufiger Purgirmittel und Arzneyen überhaupt, welche zu ſehr ſchwächen, Speichelfluß, ſtarke Schweiße, öftere Erkältungen, naßkalte Wohnung, unreine Luft, Krankheiten, durch welche beſonders die reproductive Sphäre leidet, als da ſind: die veneriſche Seuche, Scropheln, Scorbut, Diarrhöen, Dyſenterien, Krätze u. ſ. w.

§. 655.

Nicht alle Blutflüſſe der Gebärmutter ſind aber eine

Folge von Schwäche oder von verminderter Vitalität, wie die meiſten Anhänger der Erregungstheorie annehmen; ſondern die Gebärmutterblutflüſſe können auch durch eine erhöhete Irritabilität des Gefäßſyſtems, ſelbſt durch eine Synocha erzeugt werden. Das Symptom der Blutentleerung giebt keinen Grund ab, den allgemeinen Krankheitszuſtand immer für Schwäche zu erklären; dieſer kann bei geſunden, ſtarken, robuſten, vollſaftigen Perſonen, beſonders von irritabler Conſtitution, demungeachtet auf vermehrter Stärke, auf einer zu ſehr erhöheten Irritabilität im Gefäßſyſteme des übrigen Organismus, auf einer Synocha, oder einem Erethismus beruhen, wenn gleich im Organe ſelbſt — in der Gebärmutter — Schwäche geſetzt iſt. Und es wird dazu um ſo eher Veranlaſſung gegeben, wenn gewiſſe Einflüſſe einwirken, wie zu heftige körperliche Bewegungen, Tanzen, Reiten u. d. gl., zu ſehr erhöheter Geſchlechtstrieb, heftige Leidenſchaften, wie Zorn und Ärger, der übermäßige Genuß hitziger Getränke und Speiſen, z. B. des Weins, Kaffees, Punſches, Brandweins, mineraliſcher, Eiſen und viele Kohlenſäure enthaltender Waſſer, zu nahrhafter und gewürzhafter Speiſen, der Mißbrauch warmer, beſonders mineraliſcher Bäder, die zu große Hitze im Sommer, beſonders wenn ſich die Mädchen oder Weiber auf dem Lande mit den Arbeiten in freiem Felde beſchäftigen u. ſ. w. Die Entſtehung des Blutfluſſes bei dieſen Einflüſſen iſt ſehr oft das Mittel, die Entzündung der Gebärmutter zu verhüten, welche ſich auch ausbilden würde, wenn die Gefäße in dieſem Organe immer

dem Andrange des Blutes widerſtehen könnten, oder jene critiſch zu heilen, wo ſie wirklich ſtatt findet.

§. 656.

Der Blutfluß der Gebärmutter wird aber sehr häufig auch durch lokales Leiden dieſes Organs ſelbſt erzeugt. Dieſes iſt entweder die Folge einer örtlichen Schwäche des Organs, oder der Störungen ſeiner Organiſation und Lage.

§. 657.

Die örtliche Schwäche der Gebärmutter können hervorbringen öftere Betaſtung der Geburtstheile, zu häufiger und zu früh ausgeübter Beiſchlaf, ein heftiger Schlag auf den Unterleib, und anhaltender Druck deſſelben durch enge Kleidungsſtücke, feſtes Einſchnüren, vieles Sitzen beſonders bei dem Sticken mit vorwärts gebeugtem Körper, der Fall von einer gewiſſen Höhe auf den Hintern, öftere Erkältungen, die unmittelbar auf den Unterleib und die Geburtstheile einwirken, zu häufige Menſtruation, vorhergegangene öftere Blutflüſſe in der Schwangerſchaft und Geburt, zu copiöſe und zu lang fließende Lochien, öftere beſonders ſchwere und zu ſchnell auf einander folgende Geburten, weißer Fluß, Gebärmutterwaſſerſucht, vorhergegangene Entzündung der Gebärmutter, warme Dampfbäder, oder der Gebrauch von Kohlenhäfen, der Druck eines Peſſariums u. d. gl. mehr.

§. 658.

Örtliche Fehler, welche auf Störungen der

Organiſation und Lage der Gebärmutter beruhen, können ſeyn: Zerreißung der Gefäße der Gebärmutter oder ihrer Mündungen, nach Verwundungen durch geburtshülfliche Manual- und Inſtrumentaloperationen, beſonders durch gewaltſames rohes Löſen der Nachgeburt, eines Eyes, einer Mola oder eines andern Aftergebildes der Gebärmutter, größere oder kleinere Fleiſchklumpen oder Molen in dem Uterus nach Fehl- oder Frühgeburten *), Vereiterungen und Geſchwüre an einer oder der andern Stelle ihrer innern Flächen, varicöſe Ausdehnungen der Gefäße, ſcirrhöſe Verhärtungen, Auswüchſe, Polypen, Scirrhus und Krebs der Gebärmutter, Vorfall, Zurück- und Vorwärtsbeugung, Umbeugung, oder eine veraltete Umſtülpung der Gebärmutter u. ſ. w.

§. 659.

Der Blutfluß der Gebärmutter entſteht auch bisweilen bei gewiſſen Leiden in entfernten oder zunächſt angränzenden Organen. So können ihn normwidrige und kränkliche Ausdehnungen und Verhärtungen der Organe des Unterleibs, als Folge des Drucks und der gehinderten Circulation, Hämorrhoiden, Obſtructionen und Stockungen im Kreislaufe des Blutes im

---

*) Wigand von einem ganz besondern oft sehr hartnäckigen Gebärmutterblutflusse, der sich nach manchen Fehl- und Frühgeburten einzustellen pflegt in Hufeland's Journal der practischen Heilkunde. Monat Julius 1816. S. 16.

Unterleibe, in der Leber, Gallenergießungen, und ſcharfe Unreinigkeiten, Indigeſtionen, Würmer, Kothanſammlung im Maſtdarme, Kolikſchmerzen u. d. gl. veranlaſſen.

Prognoſe.

§. 660.

Im allgemeinen iſt zwar jeder Blutfluß der Gebärmutter nachtheilig, den man, theils ſeiner Urſachen theils ſeiner Folgen wegen, nie zu gering achten und anſchlagen muß. Er gehört zu den Krankheitsformen, welche gerne wiederkehren, und wichtige, organiſche, oft unheibare Krankheiten der Gebärmutter veranlaſſen. Doch ſind nicht alle Metrorrhagien gleich gefährlich, und es richtet ſich der Grad der Gefahr nach gewiſſen Umſtänden. — Je ſtärker, vollblütiger und irritabler die Conſtitution des Individuums iſt, deſto geringer iſt die Gefahr; um ſo bedeutender aber wird ſie, je ſchwächlicher, ſenſibler die Conſtitution, und je größer die Schwäche iſt, die bereits ſchon durch den Blutverluſt erzeugt wurde. — Günſtig iſt die Prognoſe, wo der Charakter der Metrorrhagie Synocha §. 655. iſt; ſie entſteht dann durch Blutſecretion und kann ſogar bisweilen, z. B. in der Metritis, kritiſch werden; nicht beſonders ungünſtig iſt ſie, wo die Blutung den Charakter des Erethismus hält und ebenfalls durch Blutſecretion ſich bildet. Die Blutung iſt mäßig, führt nicht zur Depletion, hinterläßt aber doch die Geneigtheit zu Recidiven, die ſpäterhin nicht mehr als Blut-

ſecretion, ſondern als Anaſtomoſe ſich darſtellen. — Gefährlicher iſt auch hier, wie bei allen Blutungen der Erethismus mit Anaſtomoſe; der Blutverluſt iſt ſchneller und größer, es iſt meiſtens damit ein bedeutender krampfhafter Zuſtand verbunden, welcher die Blutung unterhält, die Hämorrhagie kehrt öfter wieder, und hat wichtige Nachkrankheiten, Hektik, Waſſerſucht, und organiſche Fehler der Gebärmutter zur Folge. — Schädlichkeiten, deren Wirkung ſchnell vorübergeht, bewirken nur dann einen anhaltenden Blutfluß der Gebärmutter, wenn der Blutverluſt ſelber als neue Urſache wirkt. Fortwirkende nachtheilige Einflüſſe, und diejenigen, welche die geſammte Ernährung zugleich ſtören und herunterbringen, erregen ein hartnäckiges, und wenn die Anlage dazu einmal ausgebildet iſt, oft wiederkehrendes und kaum zu heilendes Übel. — Je länger der Blutfluß anhält, und je ſchwerer die Urſache entfernt werden kann, deſto ungünſtiger iſt die Prognoſe. — Ein von allgemeiner Schwäche entſtandener Blutfluß iſt nicht ſo ſchlimm, als jener, dem Localfehler als Urſachen zum Grunde liegen. — Blutflüſſe, bei welchen man zugleich Mittel zur Stillung unmittelbar an die Gebärmutter bringen kann, ſind leichter zu heben; dieß gilt vorzüglich von Verwundungen der Gebärmutter. — Die innere Blutergießung iſt gefährlicher, als der ſichtbare Blutfluß, weil er ſo leicht verkannt, und die Hülfe ſehr oft zu ſpät geleiſtet wird; minder gefährlich aber wie der äußerlich ſichtbare iſt er deßhalb, weil die contractive Thätigkeit der Gebärmutter nicht vollkommen ge-

lähmt iſt, und man alſo hoffen darf, das Wirkungsvermögen auch in den Theilen, in denen es beſchränkt erſcheint, leicht wieder zu erwecken. Nicht in jedem Falle bewährt ſich freilich dieſe Hoffnung, und der Reiz des immer mehr ausdehnenden Blutes, ſowie die Schwierigkeit unmittelbar an die leidende Stelle Heilmittel anzubringen, geben dann die Urſachen ab zu wichtigen und dieſer Art des Übels eigenen Gefahren. — Die Metrorrhagie als rein dynamiſche Krankheit der blutenden Gefäße iſt weniger gefährlich, als eine örtliche, von bedeutender Verletzung oder Zerſtörung der Organiſation der Gebärmutter, von Geſchwüren, Scirrhus und Krebs, welche meiſtens unheilbar und tödlich iſt. — Rothes arterielles Blut, in Menge und ſtoßweiſe mit dem Pulsaderſchlage ausgeleert, läßt die äußerſte Todesgefahr vorausſehen; nicht minder trüb iſt die Prognoſe bei demjenigen Fluſſe, welcher die Folge einer an Paralyſis gränzenden Schwäche der Gebärmutter iſt. Dieſer tödtet entweder ſchnell durch großen Blutverluſt und Depletion, oder führt doch zu jenen gefährlichen Nachkrankheiten, die der paralytiſche Blutfluß überhaupt erregt. Nimmt die paralytiſche Metrorrhagie, wo ſie ſymptomatiſch iſt, einen chroniſchen Verlauf an, wie im Scorbut, der Haemorrhea petechialis, ſo bleibt ſie zwar immer eine gefährliche Erſcheinung, doch ſteht die Prognoſe nicht ſo ſchlimm, als wo ſie plötzlich und mit Gewalt, z. B. unmittelbar nach der Entbindung oder auch in der Putrida erſcheint. — Weiber im Mittelalter ertragen die Metrorrhagie mit weniger Nachtheil, als jugend-

liche und alte Subjecte, beſonders, wenn ſich jene in den Jahren einſtellt, wo die monatliche Reinigung ſchon ceſſirt ſeyn ſollte; meiſtens iſt ſie unheilbar, läßt örtliche Fehler vermuthen, oder hat Auszehrung und Waſſerſucht zur Folge. — Plötzliche Metrorrhagien ſind ſchlimmer als langſam und allmählig erfolgende. Jene führen zur Verblutung; bei letztern dagegen können die Kranken nach und nach ungeheure Quantitäten Blutes verlieren. — Von ſchlimmer Bedeutung iſt es, wenn ſich Convulſionen, Krämpfe, große Reizbarkeit des Nervenſyſtems, oder auf der anderen Seite ſoporöſer Zuſtand, Ohnmachten, kalte Extremitäten, endlich die ſämmtlichen Zeichen der Depletion zum Blutfluſſe der Gebärmutter geſellen. —

Indication.

§. 661.

Vier Mittel ſind es, ohne welche man bei keinem Blutfluſſe der Gebärmutter, den Zweck zu ſeiner Stillung erreicht: 1) die Ruhe des Körpers und der Seele, 2) die horizontale Lage, 3) die Entfernung jedes Drucks auf den Körper, 4) ein kühles Regim. Dieſe Mittel ſind ſo wichtig und ſo wirkſam, daß, wenn auch gleich der Blutfluß durch ſie allein nicht immer vollkommen geſtillt, er doch ſehr gemäßigt wird.

§. 662.

Die Behandlung des Blutfluſſes ſelbſt richtet ſich, wo immer möglich, nach der Urſache, welche ihn er-

zeugte; und um ihn in dieſer Beziehung richtig zu beurtheilen, ſoll man in den meiſten Fällen niemals die Unterſuchung vernachläßigen, ob nicht Schwangerſchaft und bevorſtehender Abortus, oder Localfehler der Gebärmutter an der Entſtehung des Blutfluſſes den nächſten Antheil haben. Oft iſt die genaue Unterſuchung, wegen der Menge von geronnenem Blute in der Scheide und vor dem Muttermunde, nicht möglich; man muß dieſes daher vorerſt wegnehmen, um jene mit Nutzen anſtellen zu können. Indeß ſo unverkennbar der Nutzen einer genauen Exploration iſt, und ſo oft dieſe ſchon zum größten Nachtheile der Kranken vernachläßigt wurde, ſo muß es bei ſehr heftigem Blutſturze und der zu beſorgenden Lebensgefahr, der jedesmaligen Beurtheilung des Arztes überlaſſen bleiben, ob ſowohl die örtliche dadurch hervorgebrachte Reizung, als bei ſehr ſchamhaften Frauenzimmern, die nothwendig damit verbundene Gemüthsbewegung, den Blutverluſt vermehren dürfte.

§. 663.

Iſt der Blutfluß die Folge der §. 654. angegebenen allgemeinen Schwäche oder durch Paralyſe erzeugt, hält er fortdaurend an, iſt die Kranke ſehr entkräftet, kalt, ohnmächtig und dem Tode nahe; ſo iſt es dringende Anzeige, ihn zu ſtillen. Man wende Mittel an, welche die ſo ſehr geſunkene Irritabilität theils im Nervenſyſteme, theils in der Reproduction ſchnell hervorrufen; kann die Kranke noch keine Arzeneyen zu ſich nehmen, ſo ſuche man den ganzen Kör-

per zu erwärmen, durch Anwendung von warmen Tüchern, mit welchen der ganze Körper, beſonders die Bruſt und die Extremitäten, bedeckt und gerieben werden. Noch wirkſamer ſind ſie, wenn man ſie mit durchdringenden, flüchtig reitzenden Mitteln, beſprengt, die man zugleich auch vor die Naſe hält; damit verbindet man Klyſtiere von aromatiſchen Aufgüßen, z. B. von Chamillen oder Baldrian mit Wein, Weingeiſt, oder dem Hoffmanniſchen Geiſte gemiſcht, macht Umſchläge von einem Aufguße aromatiſcher Kräuter, mit Wein oder Weingeiſt, über den Unterleib und auf die Geburtstheile, und, im Falle die Anwendung möglich iſt, Einſpritzungen davon durch die Mutterſcheide in die Gebärmutter, ſetzet blinde Schröpfköpfe auf den Unterleib und die innere Seite der Schenkel, und ſobald die Kranke ſchlucken kann, dann reicht man ihr etwas Meliſſenthee mit dem Vitrioläther, warmen Wein, dem Hoffmanniſchen Liquor oder Lebensbalſam, die Naphthen, die Tinct. Valerian., Serpentar., Angelicae, die ätheriſchen Öle in der Naphthe gelöst; ganz beſonders aber empfehlen ſich die Phosphorſäure, die Miſchung aus der Schwefelſäure und Opium, die Zimmettinktur mit der Naphthe; und im Falle dieſe Mittel, wegen einer Neigung zum Huſten, nicht vertragen werden, und dieſen erregen, verbindet man ſie auch ſehr zweckmäßig mit der Mohnſaftstinktur. So wie ſich die Kranke mehr erholt, reiche man die Zimmttinktur, in Verbindung mit dem Mohnſafte und einem aromatiſchen Aufguße, flöße der Kranken Fleiſchbrühen, mehr oder weniger mit Eygelb und einem Gewürze ge-

miſcht, ein, laſſe ſie weiterhin Reiß, Sago und Gerſtenſuppen, und zum Getränk etwas Wein, beſonders einen guten rothen Wein mit Waſſer, oder ein nahrhaftes gut ausgegornes Bier genießen; bei vielem Durſte aber, und beſonders bei der zurückbleibenden brennenden Empfindung im Schlunde, Hallers oder Mynſichts saueres Elixir zum Getränke, mit Waſſer oder einem Decocte der Süßholzwurzel vermiſcht, trinken. — Wenn die Blutung mehr einen langſamen Verlauf und einen chroniſchen Gang annimmt, finden der Alaun in Pulver zu 5 bis 10 Granen mit Zucker und Zimmt, deſſen Auflöſung von ʒj in ℥vj eines aromatiſchen Waſſers mit einem Syrup oder die Alaunmolken, die gerbeſtoffhaltigen Mittel, die China im concentrirten Decoct, die Abkochungen des Cort. Simarub., Angustur., des Lign. Campechiens. und das ſchwefelſaure Eiſen ihre Anzeigen, womit man ſehr zweckmäßig die Zimmttinktur, den Liquor. a. m. H. u. d. gl. verbindet.

§. 664.

Iſt der Blutfluß ſehr copiös, und die Folge eines Krampfes mit allgemeiner Schwäche des Körpers, ſo findet man ſeine Entſtehung ſchon durch die Anlage, durch eine zarte zur Hyſterie und Senſibilitätsſchwäche geneigte Conſtitution, und durch die Einwirkungen begründet, welche eine beſondere nähere Richtung auf die Gebärmutter hatten. Alle geiſtige Einflüſſe, die mit Vorſtellungen verbunden ſind, die ſich nur irgend auf das Geſchlecht beziehen, äußern ihre Wirkung, ohne

daß es die Kranke einmal ſich bewußt iſt, mit unglaublicher Schnelle in der Geſchlechtsſphäre und beſonders in den Functionen der Gebärmutter, weshalb man ihnen dieſe bezeichnete Richtung beſonders zurechnen darf. Auch die körperlichen allgemeinen Einflüſſe waren von der Art, daß ſie durch Störung des Blutumlaufs im Unterleibe und ungewöhnliche Reizung der Nerven eine krankhafte Blutabſonderung in dem Uterus erregten. Die Blutung begleiten Schlafloſigkeit und ſchreckhafte Träume, hyſteriſche Krämpfe aller Art, Blaſenkrämpfe, blaſſer Urin, kleiner, ungleicher, zuſammengezogener Puls, kalte, trockne Haut und kalte Extremitäten; der Ausfluß erfolgt bald in kleineren, bald in größeren Zwiſchenräumen, jedesmal geht ein Kneipen im Unterleibe vorher, mit Aufgetriebenheit und großer Empfindlichkeit des Bauches, es entſteht dann ein wehenartiges Ziehen im Kreuze und Schooße, und mit ſolchem Drange wird Blut in flüßiger Form und in Klumpen zuſammen ausgeleert. Jetzt iſt eine kurze Ruhe, in der die Geſpanntheit und der Schmerz des Unterleibs nachlaſſen und kein Blut abfließt, dennoch aber ein inneres Zucken mit einer brennenden Empfindung im Schooße fortdauert, mit einem allgemeinen Unbehagen. In Kurzem wendet ſich der Krampf wiederum nach außen und die erwähnten Zufälle treten darauf von neuem ein In dieſem Falle empfiehlt ſich ganz beſonders die Ipecacuanha in kleinen Gaben zu ¼ bis ½ Gran mit einem gewürzhaften Zuſatze oder als Doverſches Pulver, das Infus. und die Tinct. Valerian., die essentia castorei, der Liquor C. C.

succinatus, in Verbindung mit dem Opium, das flüchtige Ammoniac, z. B. ein Theelöffel voll Salmiakgeiſt in einem Eßlöffel voll Waſſer, die tinctura ambrae et moschi, mäßig warme Fomentationen von Chamillenabſud auf den Unterleib, antiſpasmodiſche After- und Mutterklyſtiere, beſonders mit Opium *).

§. 665.

Es exiſtiren noch andere Mittel, welche man bei dem Blutfluſſe der Gebärmutter empfiehlt, als da ſind: der Alaun, die terra und tinctura catechu, die Radix Rathanhiae **) der Lapis haematides, das Kochſalz, der Brechweinſtein in kleinen Doſen, das Kohlenpulver, der Bleizucker, die cassia lignea, das Secale cornutum ***) u. d. gl. mehr. Wo der Blutfluß ſehr copiös iſt, und ſchnell geſtillt werden muß, da werden dieſe Mittel ihren Zweck verfehlen, und bei chroniſchen, öfters wiederkehrenden Blutflüſſen, wirken die meiſten von ihnen unſicher, oder ihre Anwendung ſelbſt, wie jene des Alauns, des Bleizuckers ꝛc., iſt ſogar mit

*) Pet. Copland's Erzählung verſchiedener Fälle von Mutterblutflüſſen, bei welchen Klyſtiere von Opium ſich nützlich erzeigten, in Annalen der A. Mit. L. I. St. Nro. 8.

**) Hippolit Ruiz, über die Rathanhia-Wurzel, ihr Wachsthum, und ihre arzeneyliche Kräfte, in der neuen Sammlung auserleſener Abhandlungen zum Gebrauche prakt. Aerzte. II Bd. 3 St Leipz. 1817.

***) Von Dr. Prescot empfohlen. Salzb. medic. chir. Zeitung. Jahrg. 1819. 2 Bd. Nro. 43. S. 302.

mancher Gefahr und Störung für die Geſundheit verbunden; auch iſt nicht zu überſehen, daß ſich die Wirkung von manchen ſchwer, oder gar nicht einſehen läßt, oder daß, wo man ſie rühmte, man ſie gewöhnlich auch mit andern Mitteln in Verbindung ſetzte, welche eine weit ausgezeichnetere Eigenſchaft beſitzen, als blutſtillende Mittel zu wirken. Die Radix Rathanhiae dürfte die Zimmtrinde und Terra catechu entbehrlich machen, und auch nur bei chroniſchen Blutflüſſen der Gebärmutter ihre Anzeige finden, wo die Zimmtrinde zu erhitzend wirkte. Hat man den Blutfluß, der eine Folge der allgemeinen Schwäche iſt, vollkommen geſtillt, ſo muß man nicht nur ſeine Rückkehr verhüten, ſondern auch die nachtheiligen Folgen deſſelben aufheben. Es iſt daher nothwendig, daß die Urſachen §. 654. durch welche dieſe Schwäche erzeugt wurde, nicht nur allein vermieden werden, ſondern daß man auch den Körper zweckmäßig zu ernähren und zu ſtärken ſuche, durch diejenige Diät und Arzeneymittel, welche die Irritabilität in der Reproduction erhöhen. Die Mittel § 306. finden auch hier ihre Stelle; nur muß man die Vorſicht beobachten, daß die Diät ſowohl, als die Arzeney und ihre Gaben, jederzeit nach dem Grade der Schwäche, der Conſtitution des Individuums, der Idioſynkraſie, der Opportunität, welche dem Blutfluſſe vorherging, und der Menge des Blutverluſtes beſtimmt werden, und daß man nach einer zu großen Entleerung vom Blute, beſonders im Anfange, nicht zu reizende und erhitzende Arzeneyen, Nahrungsmittel und Getränke verordne, welche dann leicht, als

Folge der zu ſehr vermehrten Blutbereitung, und der dadurch zu ſchnell erhöheten Irritabilität im Gefäßſyſtem, einen Andrang nach der Gebärmutter, und auf's neue einen Blutfluß veranlaſſen.

§. 666.

Iſt der Blutfluß eine Folge der erhöheten Irritabilität des Gefäßſyſtems oder eines Erethismus, hat das ihn begleitende Fieber den Charakter der Synocha, iſt das Individuum von vollſaftiger, ſtarker, irritabler Conſtitution, gingen ihm Einflüſſe vorher gleich denjenigen, welche §. 647. angeführt wurden, empfindet zugleich die Kranke heftige Schmerzen in der Schooßgegend, iſt dieſe hart und empfindlich bei der Berührung, iſt der Puls voll und hart, das Fieber entzündlich, die Hitze und der Durſt heftig, war der Blutverluſt noch nicht ſehr bedeutend, oder ſtürzt das Blut noch ſtoßweiſe mit abwechſelnder Heftigkeit hervor; ſo iſt eine allgemeine Venäſection am Arme dringend angezeigt, welche in dieſem Falle oft ſo wohlthätig wirkt, daß mit der, durch die Kunſt bewirkten Entleerung in hinreichender Menge, der Blutfluß aus der Gebärmutter nachläßt. Eben ſo findet ſie da ihre Stelle, wo in der Periode der Ceſſation der Katamenien, oder noch nach derſelben, durch für die mit Synocha begleitete Metrorrhagie genannten ſchädlichen Einflüſſe §. 655., in kräftigen und gut genährten Individuen die Blutung erregt wird. Ja ſelbſt in ſolchen Fällen, wo der hyperſtheniſche Zuſtand ſich keineswegs deutlich ausſpricht, wird die Blutentleerung, als Revulso-

rium, von erfahrnen Praktikern empfohlen; indeß fodert ihre Anwendung große Umſicht, nachdem das rechte Maaß der Blutentleerung ſchwer zu treffen iſt (inſofern ſchwache Blutausleerungen von keiner bedeutenden Wirkung ſind, ſtarke dagegen leicht den Charakter des Erethismus und der Anaſtomoſe herbeiführen). Örtliche Mittel zur Stillung des Blutfluſſes anzuwenden, wäre in dem erwähnten Falle nicht nur allein ganz überflüßig, ſondern auch höchſt ſchädlich; die dadurch bewirkte Contraction in den arteriöſen Gefäßen würde gerade erſt die Entzündung der Gebärmutter vollkommen ausbilden, welche öfters zum Glücke der Kranken durch den entſtandenen Blutfluß verhütet wurde. In dieſer Hinſicht kann bisweilen der Blutfluß ſogar eine wohlthätige Erſcheinung werden; und mir ſind Erfahrungen bekannt, daß er von ſelbſt aufhörte, ſo wie durch die Entleerung des Blutes das ihn erregende Fieber in dem Gefäßſyſteme gemäßigt wurde. Sehr zweckmäßig aber ordnet man der Kranken antiphlogiſtiſche Mittel, beſonders das Nitrum, den Crem. tart., und verdünnende kühlende Getränke an, unter welchen ſich die vegetabiliſchen Säuren, die Citronenſäure, die Weinſteinſäure und die Eſſigſäure in dieſem Falle beſonders empfehlen, womit man auch leichte ſäuerliche Abführungsmittel aus der Pulp. Tamarind., Cassiae, dem cremor tart., Sal. Seign. u. d. gl. verbindet. Hat aber die Kranke ſchon eine größere Menge Blutes verloren, iſt ihr Puls nicht mehr voll und hart, und nähert ſich ihr Zuſtand jenem der Schwäche, einer im geringeren Grade geſunkenen Irritabilität des

Gefäßſyſtems oder dem Erethismus, dann iſt kein Mittel wirkſamer als Hallers saueres Elixir. Man hüte ſich, andere zu reizende, beſonders flüchtig reizende Mittel anzuwenden, welche den Blutfluß ſehr leicht auf's neue wieder erzeugen; dieſe können nur dann wieder eine Anzeige finden, wenn, als Folge des enormen Blutverluſtes, die Kranke zum höchſten Grade der Schwäche herabgeſunken wäre. Bei ſehr erhöhter Reizbarkeit des Gefäßſyſtems empfiehlt ſich ſehr die Digitalis purpurea im Aufguß oder der Tinktur. abwechſelnd mit den Säuren gereicht, eben ſo das Opium, beſonders wenn ſich hyſteriſche Krämpfe dazu geſellen. Nach der vollkommenen Stillung des Blutfluſſes aber muß auch die Kranke ein zweckmäßiges diätetiſches Verhalten beobachten; ſie muß alle zu ſtarken Reize auf die irritable und reproductive Sphäre vermeiden, beſonders zu erhitzende Speiſen und Getränke, und alle diejenigen, welche §. 655. als ſchädliche Einflüſſe genannt wurden; ihre Nahrung muß mehr aus Vegetabilien beſtehen, das Getränke diluirend, verdünnend, und die Atmosphäre temperirt, mehr feucht als trocken ſeyn.

§. 667.

Liegt dem Blutfluſſe der Gebärmutter eine ausgezeichnete örtliche Schwäche, durch die Einflüſſe §. 657. erzeugt, zum Grunde, ſo bedarf theils der allgemeine Zuſtand der Kranken, theils der locale des Organs beſondere Aufmerkſamkeit. Jener kann ſelbſt nur Schwäche anzeigen, oder er hat ſich demjenigen genähert, welcher §. 655. angegeben wurde: die örtliche Schwäche macht

in beiden Fällen, in Beziehung auf die allgemeine Behandlung, gar keinen Unterſchied; aber die örtliche Behandlung des Blutfluſſes wird in dem Falle §. 654. eine Änderung erleiden; es wird hier dringende Anzeige, den Blutfluß durch Beförderung der Contraction der Gefäße zu ſiſtiren.

§. 668.

Bei dem Blutfluſſe aber, der beſonders eine Folge der örtlichen Schwäche der Gebärmutter iſt, ſind die verſchiedenen Zuſtände der Gebärmutter ſelbſt zu unterſcheiden. Das Organ kann mit ſeinen Gefäßen ganz atoniſch, und die Irritabilität in ihm ſo tief herabgeſunken ſeyn, daß ſein Zuſtand an Lähmung gränzet; in dieſem Falle empfehlen ſich: die Bedeckung des Unterleibs mit einem erwärmten Tuche oder Flanelle, das Reiben, voraus geſetzt, daß die ungeſchwängerte Gebärmutter ſoweit über der Schaamgegend ſich emporgehoben habe, daß man ſie fühlen kann, die warmen Fomentationen von Eſſig und aromatiſchen Kräutern, das Beſprengen der erwärmten Tücher mit flüchtig reizenden Arzeneyen, oder die Einreibungen von Weingeiſt, Salmiak oder Camphorgeiſt, von Vitrioläther, von dem ſogenannten Kölniſchen Waſſer u. d. gl., dann, wenn der Muttermund hinreichend geöffnet iſt, Injectionen von Eſſig und aromatiſchen Aufgüſſen mit oder ohne Weingeiſt in die Gebärmutter, und ſelbſt Afterklyſtiere davon. Doch iſt bei der Anwendung der erſten darauf zu ſehen, daß das geronnene Blut, welches vor dem Muttermunde liegt, weggenommen, und

daß auch das Injectionsrohr von einer paſſenden Form weit genug eingebracht werde; bisweilen bringt ſelbſt ſchon die Berührung der Gebärmutter mit den Fingern dieſe zur Contraction, und iſt der Muttermund hinreichend erweitert, ſo kann man auch einen Tampon aus einem Schwamme bereitet, in Weingeiſt getaucht, einbringen.

§. 669.

Indeſſen leiſten alle die Mittel §. 668. nicht immer die erwünſchte Wirkung, und der Blutfluß währt, die größte Lebensgefahr drohend, anhaltend fort. Die Kälte iſt das einzige Mittel, welche noch Contraction der Gebärmuttergefäße hervorbringen kann, und ſchon ſo mancher Kranken in einem ſo verzweifelten Falle das Leben rettete. Es war eine Zeit, wo man dieſes Mittel bei Blutflüſſen ganz vernachläßigte, und es als ſchädlich verdammte, weil es ſchwächend wirke. So einſeitig und unhaltbar die Anſicht iſt, die Wirkung der Kälte auf Schwächeerzeugung zu reduciren, ſo wenig läßt ſich die treffliche Wirkung derſelben bei dem Scheintode, bei gewiſſen Entzündungen und Geſchwülſten, die durch Quetſchungen entſtehen, bei gewiſſen Arten von eingeklemmten Brüchen, bei dem Meteorismus und bei Blutflüſſen läugnen; ſey es, daß ſie durch Reizung der Gefäße zur Contraction, durch Entziehung des überflüßigen Wärmeſtoffs, oder durch Beförderung der Blutgerinnung den Blutfluß heben. In jedem Falle muß ſie wohl die, bei einem ſo hohen Grade von Lähmung der Gebärmutter ſo tief geſunkene,

Irritabilität in den Gefäßen wieder hervorrufen, und in Contraction ſetzen; denn ſonſt ließe ſich nicht einſehen, wie der Blutfluß aufhören ſollte.

§. 670.

Die Kälte wendet man gewöhnlich als Fomentation über den Unterleib an, als Injection in die Gebärmutter, oder mit einem Tampon, den man im möglichen Falle in die Gebärmutter bringt, im Anfange in gelinderem, und im nöthigen Falle in ſtärkerem Grade. Nach Siſtirung des Blutfluſſes vermindert man wieder den Grad der Kälte, trocknet die Kranke ſorgfältig und mit aller Vorſicht ab, und legt dann blos trockne, mäßig erwärmte Tücher über, welche im Anfange mit einem geiſtigen, flüchtig reizenden Mittel beſprengt werden. Späterhin kann man auch wieder von warmen aromatiſchen Fomentationen, von einem mit aromatiſchen Kräutern gefüllten Sacke, der in warmen Wein getaucht und wohl ausgedrückt wird, und von geiſtigen Einreibungen in den Unterleib, in die Kreuzgegend und in die Weichen Anwendung machen.

§. 671.

Ein anderer Zuſtand der örtlichen Schwäche der Gebärmutter iſt derjenige, bei welchem die Senſibilität derſelben ganz beſonders erhöhet iſt. Meiſtens iſt das Individuum von ausgezeichneter ſenſibler Conſtitution, der Unterleib iſt aufgetrieben und empfindlich, der Blutfluß folgt mehr bald in kleineren, bald in größeren Zwiſchenräumen; ihm geht ein Kneipen im Leibe vor-

her, und er iſt mit heftigen, krampfhaften Schmerzen, oder vielmehr mit einem wehenartigen Ziehen im Kreuze und Schooße begleitet. In dieſem Falle leiſten beſonders Fomentationen von Chamillenaufguſſe, ähnliche Mutter- und Afterklyſtiere, in Verbindung mit Thebaiſcher Tinktur, Einreibungen vom Salmiakgeiſte oder dem flüchtigen Linimente, treffliche Hülfe, womit man, beſonders bei einem ähnlichen allgemeinen Zuſtande, innerlich die Ipecacuanha in kleinen Doſen, den liquor C. C. succinatus mit Opium, und Chamillenthee verbindet, ſowie die Anzeige dieſer Mittel §. 664. näher beſtimmt wurde.

§. 672.

Außer den §. 668 – §. 671. genannten äußern Mitteln, die mehr zu den ſogenannten ſtopfenden gezählt werden, ſind auch die ableitende von großem Nutzen. Hierher gehören: die trocknen Schröpfköpfe zu zwei bis vier Stücke auf jede Bruſt geſetzt, die ſich als antagoniſtiſche Reizmittel bei der Metrorrhagie durch Erethismus beſonders empfehlen; auf ähnliche Art wirken die Senfteige oder Blaſenpflaſter, abwechſelnd zwiſchen die Brüſte und unter dieſelben gelegt, und die warmen Armbäder und das gleichzeitige Eintauchen der Füße in kaltes Waſſer, oder das Umwickeln derſelben mit Tüchern, die in das kälteſte Waſſer eingetaucht ſind. Doch ſcheint der Erfolg nicht immer ſicher zu ſeyn, da bei dieſer Methode wohl auch Congeſtionen nach dem Uterus begünſtigt und ſtärkere Blutungen erregt werden können. Daſſelbe dürfte von dem in England gebräuch-

lichen blechernen Stiefel *) bei etwaiger Anwendung im Gebärmutterblutfluſſe zu fürchten ſeyn, der als ein großer Schröpfkopf wirkt.

§. 673.

Damit keine Recidive des Blutfluſſes ſich einſtelle, ſo iſt es eine der erſten Bedingungen, daß auch die Schädlichkeiten §. 657. entfernt und vermieden werden, welche zu der örtlichen Schwäche der Gebärmutter die Veranlaſſung gegeben haben.

§. 674.

Wurde der Blutfluß der Gebärmutter durch örtliche Fehler erzeugt, welche auf Störungen ihrer Organiſation und Lage beruhen §. 658., ſo müſſen dieſe vor allem beſeitigt werden; ſie machen daher eine genaue Unterſuchung nothwendig. Die meiſten dieſer örtlichen Fehler finden in der Folge in eigenen Kapiteln ihre Stelle; ſie können daher hier übergangen werden. — Sind größere oder kleinere Fleiſchklumpen oder Molen im Uterus, welche nach Fehl- oder Frühgeburten den Blutfluß unterhalten, ſo reicht die gewöhnliche blos dynamiſche Methode oft nicht immer hin, den fremden Körper zu entfernen, und den Verluſt der Kräfte zu erſetzen, welchen der fortdauernde Blutverluſt zur Folge hat. Wigand **) empfiehlt das frühzeitige Einbringen eines aus Schwamm, Leinewand, Charpie oder

*) M. ſ. Hufelands Journal der practischen Heilkunde. Jahrg. 1819. M. May 5. St. S. 103.

**) a. a. O. S. 30.

Flachs verfertigten Tampons in die Mutterſcheide, wodurch nicht nur der Blutfluß geſtillt, ſondern auch das adhärirende Fleiſchſtück mittelſt erregter Entzündung in Eiterung geſetzt, der Muttermund erweicht, erſchlafft, und dadurch zum leichtern Durchlaſſen des fremden Körpers auf eine zweckmäßige Art vorbereitet, und der Gebärmuttermund zur Contraction gereizt wird. Die Tampons werden in ganz einfache ſchleimige Abkochungen von Hafergrütze, Althäawurzel u. d. gl. getaucht, und nur dann, wenn die Fleiſchklumpen oder fremden Körper abgegangen ſind, und der nur noch fortdauernde Blutfluß Folge von einer Gebärmutterſchwäche zu ſeyn ſcheint, läßt man die Schwämme mit adſtringirenden Mitteln anfeuchten, oder Einſpritzungen davon in die Mutterſcheide machen. Übrigens müſſen die Tampons nicht ſeltner als alle 12 Stunden herausgenommen, und gegen friſche, gut ausgewaſchene vertauſcht werden. Unter wehenartigen Schmerzen geht der fremde Körper allein ab, oder wo er ſehr groß iſt, unter leiſer Mitwirkung des Geburtshelfers mittelſt einer pince aux ſaux germes oder d. gl. Oft hört von jetzt an der Blutfluß auf der Stelle auf; zuweilen dauert er aber auch wohl noch einige Tage lang fort, und nimmt dann während dieſer Zeit die Natur der gewöhnlichen Lochien an, ſo, daß die Kunſt hier weiter nichts zu thun hat. Geht aber noch mehrere Tage lang, reines, helles Blut ab, ſo gebe man innerlich die China, Zimmt und ähnliche Mittel und laſſe äußerlich einige ſchwach zuſammenziehende Einſpritzungen in die Gebärmutter machen.

§. 675.

Haben die Urſachen §. 659. an der Erzeugung des Blutfluſſes Antheil, ſo müſſen ſie gleichfalls entfernt werden. So kann ein Brechmittel angezeigt ſeyn, wenn der Blutfluß nach Gallenergießungen, Überladungen des Magens, und nach dem Genuſſe anderer ſchädlichen Ingeſten ſich einſtellte. Anhaltende Verſtopfungen des Stuhls können gelind ausleerende Klyſtiere, und die Anweſenheit von Würmern Wurmmittel erfodern, um den Blutfluß der Gebärmutter zu mäßigen; wobei aber zur Verhütung der Recidive immer die wichtigſte Anzeige bleibt, der Kranken ſolche Vorſchriften zu geben, welche die Wiedererzeugung dieſer Störungen verhüten. So würde alles fruchtlos ſeyn, wenn die Kranke, die an anhaltenden Verſtopfungen litte, ſtets eine ſitzende Lebensart führte, und ſich dem Genuſſe ſchwerverdanlicher Speiſen unbekümmert überließe.

Literatur.

§. 676.

Fr. Hoffmann, Diss. de Haemorrhagia uteri. Hal. 1730.

J. d'Urban de haemorrhagia uterina. Edinb. 1753. — in Halleri disp. chir. Tom. IV. Nro. 137.

J. W. Gulbrandt de Sangui-fluxu uterino. Hafniae et Lipsiae 1766. 8.

Schroeder, diss. de haemorrhagia uteri. Goetting. 1771. v. Opusc. I. p. 280–318.

G. M. Saxtorph, diss. de sanguifluxu uterino. Hafn. 1774.

Geelbrand, diss. de sanguifluxu uterino. Lips. 1776. in Weiz N. Ausz. XI. p. 6.

J. A. Wendrinsky de haemorrhagiis uteri. Viennae 1784. — in Eyerel diss. Vindobon. Vol. IV. Nro. 10.

Max. Stoll, Praelect. in divers. morb. chron. Vol. II. Vindobon. 1789. p. 104 u. 381.

A. Senft, diss. de Haemorrhagia uteri. Wirceb. 1788.

Bauch, diss. de haemorrhagia. Jenae 1790.

Starks Archiv. IV. B. 730.

Car. Strack observationes medicinales de una prae caeteris causa, propter quam sanguis e foeminarum utero nimius profluit, atque haec quo modo submoveri debeat. Berol. 1794. 48. S. 8. A. d. Lat. überſ. Marb. 1800. 84. S. 8.

Siebold et Billing diss. menorrhagia, s. uteri haemorrhagia. Wirceb. 1799. 4.

J. N. Tomann über den Gebärmutterblutfluſs, in Roeschlaubs Magazin der Heilkunde. V. B. 1. Stück.

Doemling, über die Natur und Behandlungsart der asthenischen Blutflüsse in Horns Archiv für die medic. Erfahrung. III B. 1. St.

A. Leroy's Vorleſungen über die Gebärmutterblutflüſſe. A. d. Franzöſ. von J. Claud. Renard. Leipzig 1802. 216 S. 8.

Lentin, über widernatürliche Blutungen aus der

Mutter in deſſen Beyträgen, III. Theil, II. Abtheilung, Nro. 11.

S. G. Vogel Handbuch der prakt. Arzn. Wiſſenſch. 5 Th. S. 149 – 192.

P. Frank Epitome. T. V. p. 290.

Meyer, systemat. Handbuch zur Heilung der Blutflüsse. a. a. O.

Spangenberg, über die Blutflüsse. Braunschweig 1803. 8. S. 376.

Werdermann. Etwas von den Mutterblutflüſſen — in Murſinnas Journal II. Band, III. St. Nro. 3.

Viertes Kapitel.

Vom weißen Fluſſe.

§. 677.

Unter dem weißen Fluſſe (Fluor albus, Leucorrhoea) verſteht man insgemein einen, zu beſtimmten Zeiten oder beſtandig dauernden, Schleimfluß aus der Mutterſcheide.

§. 678.

Menge, Farbe, Conſiſtenz, Geruch, Geſchmack und eingreifende Wirkung des Ausfluſſes ſind verſchieden.

§. 679.

Die Menge des Ausfluſſes richtet ſich meiſtens nach der Conſtitution und der Lebensart der Kranken, und

nach der Dauer, dem Grade und der Urſache des Übels; manche Individuen verlieren wenige Tropfen im Tage, andere mehrere Pfunde. Einen Unterſchied, in Beziehung auf die Quantität, bemerkt man auch in der Tages- und Nachtszeit: Manche haben in der Nacht und am Morgen, wo ſie ruhig im Bette zubringen, und die Transſpiration vermehrt iſt, einen geringeren Ausfluß als am Tage; bei andern beobachtet man gerade das entgegengeſetzte.

§. 680.

Die Farbe der ausfließenden Materie iſt weiß, oder ins Blaue, Gelbe, Grüne, Graue oder Schwarze fallend. Die grünlichte Farbe iſt, angeſtellten Beobachtungen zufolge, die häufigſte; woraus zum Theile die Unzweckmäßigkeit erhellet, den Ausfluß mit dem Prädicate: weiß, zu bezeichnen: wir ſind aber der einmal allgemein angenommenen Benennung gefolgt.

§. 681.

Die Conſiſtenz iſt gewöhnlich ſchleimicht, und einer leichten Auflöſung von Gummi ähnlich; bisweilen aber iſt ſie ſehr zähe, dick, klebrig, oder ſehr flüſſig und wäſſericht.

§. 682.

In Beziehung auf den Geruch beobachtet man, daß die abgeſonderte Feuchtigkeit entweder gar keinen, oder einen, den Schleimſecretionen gewöhnlichen, Geruch hat; manchmal aber riecht ſie ſehr ſtark, faulicht, alka-

liſch, wie verdorbener Eiter oder fauler Käſe, und läßt einen fremden Körper, ein Mutterkränzchen, oder ein Geſchwür in der Mutterſcheide, oder einen Polypen, Vereiterung, Verhärtung oder Krebs der Gebärmutter, vermuthen. — Vom Geſchmack läßt ſich nicht viel ſagen, als daß er wohl auch durch ähnliche Einflüſſe, wie die Farbe und Geruch, geändert werden mag; er wird bisweilen gar nicht, ein andermal ſehr ſcharf, faulicht und alkaliſch ſchmecken. Geruch, Geſchmack und Farbe aber mögen auch ſehr oft von dem längeren oder kürzeren Aufenthalte in der Mutterſcheide, und von dem Zutritte der Luft beſtimmt werden.

§. 683.

In Hinſicht ſeiner eingreifenden Wirkung iſt er bisweilen ganz ſanft und gutartig, und greift gar nicht ein; bisweilen iſt er aber auch ſehr ſcharf, und dann ſo corroſiv, daß er die zunächſt angränzenden Gebilde in ihrer Oberfläche excoriirt und zerſtört.

§. 684.

Die chemiſchen Eigenſchaften der ausfließenden Feuchtigkeit ſind gleichfalls verſchieden, und richten ſich nach dem Alter des Individuums, nach der Urſache, nach dem verſchiedenen pathologiſchen Zuſtande, und auch darnach, ob der entſtandene weiße Fluß ſich nicht als eine Folge — vielleicht als Criſe — einer andern Krankheit eingeſtellt hat; intereſſant ſind deßhalb die Verſuche, welche Fourcroy machte.

§. 685.

Die Ärzte haben dieſer Krankheit von jeher ſehr verſchiedene Benennungen gegeben, wie dieſe in den Schriften des Hippokrates, Sylvius, Morgagni, Linnäus, Garleton, Aſtrück, Cullen, Schwediauer, Hoffmann und anderer zu erſehen ſind. Die Meiſten gründen ſich nicht immer auf die eigentliche Natur, ſondern auf Symptome der Krankheit, und auf die Verſchiedenheit ihres Sitzes; und ſelbſt über dieſen haben ſich die Ärzte lange nicht vereinigen können: es iſt aber durch genaue Zergliederung und Beobachtung erwieſen, daß jedes Gebilde der Geburtstheile, welches eine Schleimhaut beſitzt, das Subſtrat dieſer Krankheit ſeyn kann. Da nun dieſe nicht nur die Mutterſcheide, ſondern auch die Gebärmutter auszeichnet; ſo können beide zugleich, oder die Gebärmutter, oder die Mutterſcheide allein, der Sitz der Krankheit ſeyn. Bisweilen iſt das Subſtrat nur die Schleimhaut des Harnganges. Frank erwähnt auch noch eines fluoris albi tubarii, und der Verfaſſer beobachtete, daß zuweilen blos die Nymphen, beſonders nymphae pendulae, oder die innere Fläche der großen Schaamlefzen, der Sitz der normwidrigen Secretion geweſen ſind. Es mögte daher nicht unzweckmäßig ſeyn, von dem normwidrigen Schleimfluſſe aus den Geburtstheilen überhaupt zu ſprechen; dem Arzte aber mag es dann überlaſſen ſeyn, im nothwendigen und möglichen Falle den Sitz des Übels näher zu erforſchen, und darauf bei der Heilung Rückſicht zu nehmen. Übrigens iſt nicht zu läugnen, daß die Mutter-

ſcheide, ihrer Lage und Structur der Schleimhaut zufolge, welche Bichat ſo trefflich beſchrieben, am meiſten von dieſem Übel afficirt wird.

§. 686.

Mit dem weißen Fluſſe ſind gewöhnlich nur erwachſene Mädchen und Weiber behaftet; indeß hat man auch Beobachtungen von dieſer Krankheit bei Kindern in der früheſten Epoche ihres Lebens. Hoffmann hat ein Mädchen geſehen, welches in den erſten Tagen ſeiner Geburt damit befallen war; Jacobi beobachtete ihn bei einem Mädchen von zwei Wochen; Slevogt, Muſitan und andere bei Mädchen von drei, vier bis fünf Monaten; Reuter, Sennert, Doläus, Fernel, Roderik a Caſtro und andere Ärzte bei Mädchen von 2½, 4, 8, 9 bis 10 Jahren, und im Kopenhagner Journal I. Bd. Anm. 93. S. 16. iſt die Geſchichte des weißen Fluſſes von einem ſechsjährigen Mädchen aufgezeichnet. In der Epoche des Lebens von der Geſchlechtsreife an bis zur Zeit der ceſſirenden Menſtruation leidet das Weib am häufigſten an dieſem Übel, weniger nach dieſer Zeit; wiewohl ihn der Verfaſſer noch bei Weibern zwiſchen dem 60 und 70ſten Jahre beobachtete. Hippokrates Ausſpruch aber, daß vorzüglich im Cölibat lebende Individuen am meiſten von dieſem Übel ergriffen werden, hat der Verfaſſer nicht beſtättigt gefunden.

§. 687.

Man unterſcheidet gewöhnlich den gutartigen weißen

Fluß von dem bösartigen, (fluor albus benignus et malignus): den erſten nennen einige Ärzte den, welcher nicht die Folge veneriſcher Anſteckung iſt; den zweiten aber, welcher durch dieſe erzeugt wurde. Dieſe Eintheilung hält man für ſehr unrichtig, denn es iſt jedem Arzte bekannt, daß ein nicht veneriſcher weißer Fluß ſehr oft weit bösartiger, hartnäckiger und ſchwerer zu heilen iſt, vorzüglich wenn die Urſache ſehr verborgen liegt. — Andere nennen zweckmäßiger den weißen Fluß gutartig, welcher weiß, milde und ohne Schärfe iſt, bösartig aber den, welcher mit einem ſehr ſcharfen, übelriechenden und corrodirenden Ausfluſſe begleitet iſt. — Unweſentlich iſt die Eintheilung in fluorem album specificum et simplicem, wodurch mehrere Ärzte den Unterſchied zwiſchen dem veneriſchen weißen Fluſſe und jedem andern bezeichnen, welchem keine veneriſche Anſteckung zum Grunde liegt. Weſentlich aber iſt die Eintheilung in den acuten und chroniſchen weiſſen Fluß; die Behandlung des einen oder des andern fodert öfters ganz verſchiedene Rückſichten. —

Diagnoſe des weißen Fluſſes.

§. 688.

Der weiße Fluß entſteht in drei Stadien, und dieſe Stadien ſind bezeichnet durch blos graduelle Verſchiedenheit der Erſcheinungen. Sie beginnen und nehmen zu.

§. 689.

Erſtes Stadium. Die Kranke klagt über Ausfluß einer ſchleimichten Feuchtigkeit aus den Geburts-

theilen, der nicht ſehr ſtark iſt; dieſer Ausfluß hat ein halbweißes Ausſehen, einer ganz dünnen Stärke, oder leichten Auflöſung von Gummi ähnlich; bei dem Abgange klagt die Kranke über gar keine Schmerzen, oder höchſtens nur über eine unangenehme Empfindung; ſie befindet ſich übrigens ganz wohl, ſieht geſund aus, keine Function iſt geſtört, und man bemerkt auch im übrigen Organismus ſonſt gar keine Veränderung. Dieß ſind die Erſcheinungen des Übels im erſten Stadium, das ſich durch die gelindeſte, meiſtens nur örtliche Affection, auszeichnet, und gewöhnlich bei einem Vorfalle der Gebärmutter oder Mutterſcheide, in der Schwangerſchaft, oder als Folge mechaniſcher Reize in der Mutterſcheide, z. B. polypöſer Gewächſe, welche aus der Gebärmutter hereinhängen, beobachtet wird.

§. 690.

Zweites Stadium. Der Ausfluß aus der Mutterſcheide iſt zwar ganz weiß, aber außerordentlich copiös; das Anſehen der Kranken iſt ſehr blaß, ſie iſt ſehr mager oder aufgedunſen, die Augen liegen tief, und die Augendeckel ſind braun; ſie klagt über Schwäche, Mattigkeit, Schwere in den Gliedern, kalte Hände und Füße, der Puls iſt klein und langſam, die Verdauung und Selbſtreproduction iſt ſehr geſtört, Mangel an Appetit oder äußerſt verdorbener Appetit, eine weiß belegte Zunge, Blähungen, bald Verſtopfung, bald Diarrhöe, nicht ſelten aufgetriebener oder äußerſt zuſammengefallener kleiner Unterleib, der Urin iſt ent-

weder weiß, oder wenigſtens mit Schleim gemiſcht, manchmal Iſchurie und Strangurie, die monatliche Reinigung fließt entweder gar nicht, unordentlich, ſehr ſparſam, oder ſehr copiös, und hält den Typus nicht, die Mutterſcheide iſt empfindlicher und läßt ſich körnicht anfühlen, eine Folge der angeſchwollenen Schleimdrüſen, welche, mit der Schleimhaut bedeckt, in großer Quantität ſich in der Mutterſcheide befinden; die Scheidenportion wird immer ſchlaffer, ſchwillt an, der äußere Muttermund öffnet ſich ſehr oft nach und nach, und ſeine Querſpalte nimmt eine runde Form an, die Gebärmutterbänder ſind ſehr relaxirt.

§. 691.

Drittes Stadium. Von Tage zu Tage nehmen die das erſte Stadium charakteriſirenden Symptome und Beſchwerden zu, der Ausfluß iſt nicht nur außerordentlich copiös, ſondern auch von ſehr verdorbener Qualität; er iſt gelb gefärbt, grünlicht oder dünn, ſtinkt unerträglich, iſt ſehr ſcharf und ätzend, die Kranke klagt beim Abgange über heftige Schmerzen und Brennen beim Urinlaſſen, die Mutterſcheide iſt ſehr angeſchwollen, entzündet, excoriirt und exulcerirt, die innere Fläche der Schenkel iſt von der ſcharfen Feuchtigkeit angegriffen, und das Gehen iſt gehindert.

Diagnoſe des weißen Fluſſes von andern Krankheiten.

§. 692.

Der weiße Fluß kann ſehr leicht mit andern Krankheiten verwechſelt werden, welche mit ihm ähnliche

Symptome haben; dieſe ſind Geſchwüre in der Scheide oder Gebärmutter, ein Abſceß, ein Polyp, Scirrhus und Krebs der Gebärmutter, und die mißfarbige monatliche Reinigung. Weil die Behandlung dieſer Krankheitsformen von jener des weißen Fluſſes differirt, ſo iſt es nothwendig, die Unterſcheidungsmerkmale näher anzugeben.

§. 693.

Von einem Geſchwüre in der Mutterſcheide und Gebärmutter unterſcheidet ſich der weiße Fluß durch folgende Zeichen: dem Geſchwüre giengen weit heftigere Symptome der Entzündung vorher, worauf die Zeichen einer inneren Suppuration folgten, als da ſind: das Gefühl einer ungewöhnlichen Wärme mit abwechſelnd flüchtigem Schauer im ganzen Körper, heiße Hände, trockne und brennende Haut, erdfarbiges Ausſehen, traurige Gemüthsſtimmung, am Abend vermehrtes Fieber, zuweilen colliquative Schweiße, heftige Schmerzen, beſonders über den Schaambeinen, welche ſich bis in die Weichen, die großen Schaamlippen und Schenkel herab erſtrecken; der Ausfluß iſt ſehr übelriechend und von verſchiedener Farbe, öfters braunlicht und mit Blutſtreifen gemiſcht. Die Unterſuchung muß näher entſcheiden, ob das Geſchwür in der Mutterſcheide oder in der Gebärmutter ſeinen Sitz hat. Übrigens können ein Geſchwür und der weiße Fluß zu gleicher Zeit exiſtiren, in welchem Falle ſich jede Krankheit durch ihre eigenen Symptome unterſcheidet.

§. 694.

Die Diagnoſe des weißen Fluſſes von dem Ab-

ſceſſe der Gebärmutter richtet ſich nach dem Verlaufe dieſer Krankheit, welcher regelmäßig iſt. Gleich im Anfange fühlte die Kranke Hitze, einige Tage hindurch Schmerzen, in der Folge ein Klopfen an einer beſtimmten Stelle, der Schmerz vermindert ſich nach und nach, das Klopfen hört auf, und es ſtellt ſich flüchtiger Schauer und ein purulenter Ausfluß ein. Der weiße Fluß verlauft weniger regelmäßig, beſonders der chroniſche, und dann hält er auch nicht gleichen Typus. Auch der Ausfluß ſelbſt kann dazu dienen, beide Krankheiten zu unterſcheiden; bei dem Abſceſſe iſt er Eiter, bei dem weißen Fluſſe eine ſchleimichte Materie. Bringt man etwas davon ins Waſſer, ſo fällt es zu Boden, trennt ſich und löst ſich ganz auf, wenn es Eiter iſt; die ſchleimichte Feuchtigkeit aber bleibt auf der Oberfläche ſchwimmen, bildet Fäden, Flocken und Streifen. Indeß iſt nicht zu läugnen, daß in manchen Fällen die Diagnoſe nichts deſto weniger ſehr ſchwer iſt.

§. 695.

Der Scirrhus und Krebs der Gebärmutter unterſcheidet ſich meiſtens durch die §. 693 angeführten Merkmale, durch den äußerſt hartnäckigen, und einer ſehr ſtinkenden Jauche ähnlichen Ausfluß, durch die heftigſten Schmerzen in der Gebärmutter, zu welchen ſich leicht trismus und opisthotonus geſellen, durch flüchtige Stiche, die ſich durch das Becken verbreiten, und durch die meiſtens ſehr harte, angeſchwollene und ſchmerzhafte Scheidenportion mit den aufgeworfenen Lippen des Muttermundes.

§. 696.

Der Ausfluß aus der Mutterſcheide, als Folge eines in der Gebärmutter entſtandenen Polypen, diſtinguirt ſich durch das Gefühl von Schwere am Ausgange des Beckens, durch die ſtumpfen ſpaſtiſchen Schmerzen in der Schaamgegend, durch den trocknen und ſeltnen Stuhl, durch den öfteren Blutabgang, welcher bisweilen mit Spuren des Aftergebildes gemiſcht iſt, durch Anſchwellung der Scheidenportion und Schmerz in dem Scheidengewölbe.

§. 697.

Die mißfarbige Menſtruation hält gewöhnlich ihre Periode, da der weiße Fluß gewöhnlich unordentlich erſcheint, und doch häufiger mit unordentlich oder zu copiös fließender Menſtruation begleitet iſt.

Urſachen des weißen Fluſſes.

§. 698.

Die Geburtstheile, vorzüglich die Mutterſcheide, ſondern, im geſunden Zuſtande, aus den Schleimdrüſen und ausduftenden Gefäßen ihrer Schleimhäute immer einen Schleim von einer mehr ſeröſen Conſiſtenz, und nur in einer ſolchen Quantität, ab, als dieſe nothwendig iſt, um die Theile ſchlüpfrig zu erhalten. Dieſe normgemäße Schleimabſonderung findet ſo lange Statt, als die lebendigen Kräfte — die Vitalität — der Arterien und Venen mit einander im Gleichgewichte ſtehen; ſobald aber die Indifferenz der Arterien und

Venen, der ausduftenden und einſaugenden Gefäße geſtört wird, dann iſt auch eine quantitative und qualitative abnorme Se- und Excretion des Schleimes geſetzt, als eine Folge der herrſchenden Arterioſität in dem Venöſen der Schleimhäute, und des aufgehobenen Gleichgewichtes der ſe- und excernirenden Gefäße. Dieſes geſtörte Gleichgewicht drückt ſich, bei dem weißen Fluſſe, nicht nur durch die vermehrte Abſonderung des Schleimes ſelbſt, ſondern auch durch die ſchmerzhafte, meiſtens brennende Empfindung, beſonders bei dem Urinlaſſen, und durch die Anſchwellung der Schleimhaut der Mutterſcheide, oder vielmehr ihrer Drüſen, aus.

§. 699.

Aſtheniſche Naturen, ſchwächliche, ſchleimichte, cacochymiſche Conſtitutionen, dieſe mögen durch die Geburt ererbt, oder erſt in der Folge durch ſchädliche Einflüſſe erzeugt ſeyn, ſind vorzugsweiſe dieſem Übel ausgeſetzt. Nebſtdem disponiren ſehr dazu der Aufenthalt in feuchten Wohnungen, ſitzende, wohllüſtige, weichliche, und unthätige Lebensart, zu langes Schlafen, beſonders in Federbetten, unterdrückte Transſpiration, Unordnungen in der monatlichen Reinigung, das unterlaſſene Stillen, Vorfall der Mutterſcheide und Gebärmutter, enge und zu warme Kleidungen, zu heftige Anſtrengungen des Körpers, beſonders mit Nachtwachen verbunden, ausſchweifende Lebensart, Kummer, Traurigkeit, Melancholie, Genuß zu vieler vegetabiliſcher Nahrung, beſonders vieler Mehlſpeiſen,

Gemüſe und Hülſenfrüchte, der häufige Genuß eines jungen, nicht ausgegohrnen und wenig gehopften Bieres, eines ſchlechten Waſſers, viscider und ſchwerverdaulicher Speiſen, beſonders vieler Schnecken, Fiſche und Froſchſchenkel, öftere Indigeſtionen und dadurch herbeigeführte Störungen im gaſtriſchen Syſteme, Exceſſe im Genuſſe des Kaffee's und Thee's, zu häufiger Gebrauch von treibenden Mitteln zur Wiederherſtellung der monatlichen Reinigung, erhöheter und unbefriedigter Geſchlechtstrieb, Mißbrauch der Purgirmittel, beſonders der Mittelſalze, zu weites Becken, ausgezeichnete Schwäche des Uterinſyſtems, die überhaupt durch öftere Wochenbette, zu früh erlittenen Beiſchlaf, Ausſchweifungen im Beiſchlafe und in der Onanie, Abortus, ſchwere und anſtrengende Entbindungen, Blutflüſſe der Gebärmutter, erzeugt worden; der Gebrauch der Wärmtöpfe, Mißbrauch der lauwarmen Bäder, gewaltſame Löſung der Nachgeburt, vorhergegangene Entzündung der Gebärmutter, treibende und erhitzende Mittel, zu langes Stillen, u. ſ. w.

§. 700.

Es iſt merkwürdig, daß in gewiſſen Jahreszeiten der weiße Fluß häufiger vorkömmt, z. B. im Herbſte. Eben ſo hat man ihn epidemiſch beobachtet; ein Beweis, daß die Änderung in der Atmosphäre Einfluß auf die Erzeugung dieſes Übels haben kann, ſo wie ſie den epidemiſchen Katarrh hervorbringt. Leake *) hat ihn

---

*) Disposition aux malad. chron.

während dem Herbſte in England epidemiſch geſehen, als zu gleicher Zeit Katarrhe, Halsentzündungen und Diarrhöen herrſchten, welche abwechſelnd mit dem weiſſen Fluſſe erſchienen; dieſer foderte dieſelbe Behandlung, und verſchwand zu gleicher Zeit mit jenen Krankheiten. In Berlin war er 1722 *), und zu Noel, einer kleinen Stadt in Frankreich, 1769 epidemiſch, wie das Journal de Médecine de Roux berichtet. — In Holland und Braſilien ſoll dieſes Übel endemiſch ſeyn; dort will man es der feuchten Atmosphäre, hier dem häufigen Genuſſe von kühlenden Getränken, beſonders der Limonade, und dem Mißbrauche der lauen Bäder zuſchreiben. — Auch in Berlin möchte der Verfaſſer einen endemiſchen weißen Fluß annehmen, welcher der zu frühzeitigen Geiſtesanſtrengung und Erregung des Geſchlechtstriebes, dem feſten Einſchnüren und Tanzen, wozu Kinder zu bald angeleitet werden, der leichten Bekleidung, beſonders mit kurzen Röcken, der Erkältung, dem vielen Sitzen beim Sticken und Nähen, der Ermüdung in der großen Stadt durch Gehen u. d. gl. zuzuſchreiben ſeyn dürfte.

§. 701.

Der weiße Fluß wird ſehr oft durch örtliche Einflüſſe erzeugt, welche theils mechaniſch, theils organiſch einwirken. Dahin gehören ein Peſſarium, Steine, Schwämme, oder ein anderer fremder Körper in der Mutterſcheide und Gebärmutter, öftere Betaſtung der

---

*) Decad. 2. Acta med. Berol. Vol. III. et IV.

Geburtstheile, zu häufiger Beiſchlaf, Askariden, Ausfluß von ſcharfer Jauche aus der Gebärmutter, Unreinlichkeit, beſonders nach häufigem Coitus, Eindringen von Koth, nach verletztem Mittelfleiſche, und Ausflieſſen des Urins in die Mutterſcheide, Molen, Polypen, Tuberkeln und Balggeſchwülſte in der Gebärmutter und Mutterſcheide, Scirrhus und Krebs der Gebärmutter, ein in Fäulniß übergegangener Fötus in der Gebärmutter, die Schwangerſchaft.

§. 702.

Der weiße Fluß kann auch die Folge ſyphilitiſcher Anſteckung ſeyn, und bildet ſich auch bei Weibern aus, welche von rheumatiſcher, arthritiſcher, rhachitiſcher und ſcrophulöſer Natur ſind. Letztere Krankheiten erzeugen ihn ſymptomatiſch, indem ſie mit den Secretionen überhaupt, und mit jenem des Schleims in beſonderer Beziehung ſtehen; oder ſie äußern ſich metaſtatiſch durch dieſes Übel.

§. 703.

Der weiße Fluß erſcheint auch zuweilen dann, wenn gewiſſe Ab- und Ausſonderungen, ſelbſt krankhafte, in andern Gebilden und Organen plötzlich supprimirt werden. So hat man ihn nach Unterdrückung des Schnupfens, eines Katarrhs mit häufigem ſchleimichten Auswurfe begleitet, des Erbrechens *), Hämorrhoidalfluſſes, der Fußſchweiße, eines Grindes, Ge-

*) R. a. Fonseca consultat. med. T. I. Consultat. 21.

ſchwüres, beſonders Fußgeſchwüres, der Krätze und anderer Hautausſchläge entſtehen ſehen. Zuweilen zeigt er ſich nach Unterlaſſung einer gewohnten Aderlaß, iſt der Begleiter oder die Folge von Fiebern, beſonders von epidemiſchen Wechſel- oder Nervenfiebern; auch beobachtet man ihn bei dem ſchweren Zahnen der Kinder, bei der Hyſterie, bei Würmern, beſonders bei Ascariden, welche ſich in Menge vom Maſtdarme aus nach den Geburtstheilen verbreiten *), bei Obſtructionen der Gebärmutter; und einige Male ſah ich ihn nach Blattern und Maſern.

Ausgänge und Folgen des weißen Fluſſes.

§. 704.

Der weiße Fluß verliert ſich entweder vollkommen, ſo wie man die Urſache entfernt hat, welche ihn erzeugte, oder er hört, der Beobachtung zufolge, zuweilen dann erſt auf, wenn die erſte monatliche Reinigung, eine Hämorrhagie der Gebärmutter, Diarrhöe, Erbrechen, Salivation, Schweiße, oder ein Ausſchlag ſich einſtellten.

§. 705.

Der weiße Fluß aber, welcher lange währt, kann mannichfaltige — mit unter ſehr traurige — Folgen

*) Noch vor kurzem behandelte erſt hier in Berlin der Verfaſſer ein junges kaum menſtruirtes Frauenzimmer am weißen Fluſſe, der keinem Mittel weichen wollte, bis die angeſtellte Unterſuchung die Ascariden in Menge entdeckte, deren Tödtung durch Sublimat-Auflöſung ſchnell die Krankheit gehoben hat.

haben. Dieſe ſind: Hyſterie, Bauchwaſſerſucht, Waſſerſucht und Verhärtung des Eyerſtocks, Polypen und Steatome der Gebärmutter, ſchwammichte Auswüchſe in der Mutterſcheide, Frühgeburten, Unfruchtbarkeit, beſonders wenn die Gebärmutter der Sitz des Übels iſt, Vorfall der Gebärmutter und Mutterſcheide, metritis, die leicht in Gangrän übergeht, Geſchwüre und Abſceſſe in der Gebärmutter und Mutterſcheide, Scirrhus und Krebs der Gebärmutter, Hämorrhoiden der Schaamlippen, Nymphomanie, chroniſche Katarrhe und Ausſchläge, Abſceſſe und Geſchwüre in andern Gebilden, Migraine, Bleichſucht, Kacherie, Atrophie, Lähmungen, Tabes dorsualis *), Lungenſucht, ſchleichendes auszehrendes Fieber und der Tod.

§. 706.

Nach dem Tode fand man bei der anatomiſchen Unterſuchung der Leichen die Mutterſcheide sehr erweitert, bisweilen aber ſehr enge, als Folge ihrer normwidrigen Anſchwellung, ihre Wände entzündet, manchmal brandig, ſehr dick, cartilaginös, und mit ſcirrhöſen und carcinomatöſen Geſchwülſten und Geſchwüren beſetzt; die Vaginalportion ſehr dick, angeſchwollen, entzündet, ſcirrhös und exulcerirt; die Geſchwüre erſtreckten ſich bisweilen bis in die Scheide und den Maſtdarm; den Muttermund ſehr geöffnet bis zur Höhle der Gebärmutter, ſeine Lippen aufgeworfen, angeſchwollen, röthlicht, varicös. Sehr oft

*) Horns Archiv für die medic. Klinik. Jahr 1813, 14. März. April.

waren ſie der Sitz von Geſchwülſten und Geſchwüren, und enthielten eine mißfarbige ſchleimichte Materie; die Gebärmutter ſelbſt erſchien ungewöhnlich größer als im geſunden Zuſtande: bisweilen war ſie kleiner, ihre innere Haut angeſchwollen, weich, porös, oder ſehr hart, cartilaginös; ihre Gefäße varicös, ihre Lage geändert, und mit angränzenden Gebilden verwachſen; in ihrer Höhle fand man eine Menge Schleim, ſcirrhöſe und polypöſe Geſchwülſte, Hydatiden, Molen, Reſte von corrumpirten Eyern, die Drüſen der ſchleimichten Mittelſubſtanz angeſchwollen, von der Größe einer Erbſe, bisweilen ſehr klein, und beinahe ganz zerſtört und unbemerkbar; die Drüſen ſelbſt enthielten eine große Quantität eines röthlichten oder weißen, visciden Schleimes; in ſeltnen Fällen entdeckte man lebendige Ascariden in ihrer Höhle. — Die Muttertrompeten zeigten ſich exulcerirt, mit den Eyerſtöcken verwachſen, verdickt, und waren mit einer ſchleimichten Feuchtigkeit angefüllt, welche aus der Höhle der Gebärmutter ſich dahin ergoß. — Die Eyerſtöcke ſah man ungewöhnlich groß, verhärtet, mit Hydatiden begleitet, exulcerirt, und mit einer weißen, kreidenartigen Materie bedeckt; bisweilen waren ſie ſehr klein, ſchmal, weiß, ſehr in die Länge ausgedehnt, und ihre Bänder ungewöhnlich breit, dick, und ihre Gefäße varicös.

Urſachen und Folgen des unterdrückten weißen Fluſſes.

§. 707.

Der weiße Fluß kann plötzlich unterdrückt werden,

und zwar, der Beobachtung zufolge, durch eine ſehr brennende Hitze im Sommer, durch ſtrenge Kälte im Winter, durch Erkältungen der Füße, des Unterleibs und der Geburtstheile, durch kalte Fußbäder oder allgemeine Bäder, beſonders nach vorhergegangenen Schweißen, durch ſehr adſtringirende Injectionen, durch Mißbrauch von mineraliſchen Bädern, zweckwidrige Behandlung, vorzüglich als eine Folge der vernachläßigten Rückſicht auf die Stadien u. ſ. w. Bisweilen ſah man durch plötzlich einwirkende Gemüthsaffecte, z. B. durch Schrecken, den weißen Fluß ſogleich unterdrückt; manchmal verſchwindet er zum Nachtheile der Kranken mit einem Male, ohne daß man immer die Urſache entdecken kann. — Die Folgen des unterdrückten weißen Fluſſes können ſeyn: Dyſurie, Strangurie und Iſchurie, Entzündung und Abſceß der Gebärmutter, Entzündung des Unterleibs, Hämorrhoiden, Fußſchweiße, chroniſche, herpetiſche Ausſchläge, verbunden mit heftigen Knochenſchmerzen, Frießel, Catarrh- und Schleimfieber, Lungenentzündungen, Lungenſucht, Waſſerſucht, Diarrhöe, Harnruhr, Cardialgie, Hyſterie, Cephalalgie, Migraine, Arthritis, Lähmungen u. ſ. w.

Prognoſe.

§. 708.

Die Prognoſe für den weißen Fluß iſt auf der einen Seite gut, auf der andern ungünſtig: gut, weil dieſes Übel ſelten unmittelbar dem Leben Gefahr drohet;

ungünſtig, weil er manchmal äußerſt hartnäckig, lange dauernd, und ſchwer zu heilen iſt, wobei nicht zu überſehen, daß er für die Kranke eine höchſt läſtige Beſchwerde iſt. Die Hauptmomente für die Prognoſe ſind folgende: Je ſanfter und gutartiger, je weniger ſcharf und corrodirend der weiße Fluß iſt; deſto leichter gelingt die Heilung. — Zeigt er ſich vor der Epoche der Menſtruation, ſo weicht er manchmal keinem Mittel, verliert ſich aber mit der eintretenden monatlichen Reinigung zur Zeit der Geſchlechtsreife, wenn ſonſt das Wohlbefinden des Mädchens ungeſtört iſt, der weiße Fluß ſelbſt keinen nachtheiligen Einfluß auf dieſes hatte, und ſich keine Abnormitäten in den Geburtstheilen gebildet haben. — Je länger der weiße Fluß währte, deſto ſchwerer; je kürzer, deſto leichter iſt die Heilung. — Je übel riechender, ſchärfer und corroſiver die Materie iſt, welche abgeſondert wird; deſto mehr Mühe macht die Heilung. — Der weiße Fluß bei jungen Individuen iſt leichter zu heilen, als bei alten; bei alten Weibern wird er nicht ſelten incurabel, und ſie behalten ihn bis zum Tode. — Je länger der weiße Fluß währt, deſto bedenklicher wird er; je mehr die Reproduction geſunken iſt, deſto mißlicher, und ein Beweis, daß leicht Waſſerſucht, Cacherie, Atrophie u. d. gl. entſtehen können. — Iſt der weiße Fluß ſehr hartnäckig, iſt er mit heftigen Schmerzen und Stichen in der Schaamgegend und im Becken begleitet, wird die Materie, welche ausfließt, täglich ſchmutziger und ſchärfer; dann iſt Krebs der Gebärmutter zu vermuthen, und das Übel bleibt unheilbar. — Die Erfahrung lehrt,

daß zuweilen in der Epoche der Geſchlechtsreife, oder ſowie ein Madchen ſchwanger wurde, wie eine Diarrhöe oder ein Wechſelfieber ſich einſtellte, der weiße Fluß ceſſirte. — Die am weißen Fluſſe leiden, werden leicht unfruchtbar, und concipiren nicht. — Je verborgener die Urſache iſt, welche den weißen Fluß erzeugte; deſto ſchwerer wird ſeine Heilung. — Je geringer die Opportunität zum weißen Fluſſe iſt; deſto leichter die Kur. — Wenn ſich Ohnmachten und Convulſionen zum weißen Fluſſe geſellen, dann iſt die Prognoſe ſehr trüb.

Indication.

§. 709.

Das Weſentliche der Indication bei dem weißen Fluſſe beruhet darauf, die Schleimabſonderung zu beſchränken, und eine ſeröſe Secretion zu ſollicitiren. Dieß kann aber dadurch geſchehen, daß die geſunkene Energie (die verminderte Thätigkeit der Venen) ſtufenweiſe emporgehoben wird. Dabei iſt wohl zu bemerken, daß je länger der weiße Fluß währte, deſto häufiger er iſt; je mehr die Scheidenhaut und ihre Drüſen ſchmerzhaft, angeſchwollen und metamorphoſirt ſind, deſto vorſichtiger und langſamer die Energie erhöhet werden muß.

§. 710.

Eine der erſten Bedingungen zur Heilung des chroniſchen weißen Fluſſes iſt daher vor allem dieſe, daß die Selbſtreproduction des Organismus auf allen Wegen durch äußere günſtige Einflüſſe gefördert, und daß

vor allem auch die disponirenden Einflüſſe §. 699 entfernt und vermieden werden.

§. 711.

Man kann öfters bei einem chroniſchen weißen Fluſſe, der nicht zu lange währte, ganz leicht die Apotheke entbehren, wenn anders das Regim nach folgenden Vorſchriften beobachtet wird: 1) Alle Nahrungsmittel, welche die Kranke genießt, müſſen leicht zu verdauen, und doch nährend ſeyn; 2) zum Getränke empfehle man gutes, ausgegohrnes Bier, etwas Wein, beſonders rothen, Burgunder, Biſchof, Kräuterwein; 3) man unterſage den übermäßigen Genuß des Kaffee's, Thee's und warmer Getränke; 4) man empfehle mäßige und öftere Bewegung, und unterſage die anhaltend ſitzende und ſtehende Lebensart, das häufige Nachtwachen und zu lange Schlafen, beſonders in zu weichen Federbetten, zu ſtarke Anſtrengungen des Körpers, Erkältungen, beſonders der Füße, aber auch Erhitzungen durch den Aufenthalt in zu warmen Wohnſtuben, durch Spatziergänge bei heißer Witterung, durch heftige Bewegungen, durch häufiges Tanzen, durch zu häufigen Genuß erhitzender Getränke, des Weines, Punſches, durch ſtark gewürzte Fleiſchſpeiſen und Gerichte von hohem Geſchmacke; 5) man empfehle ſehr, ſich des Gebrauchs der Wärmtöpfe oder Kohlenbecken zu entwöhnen; 6) man laſſe eine zweckmäßige, der Jahreszeit angemeſſene, Kleidung tragen, welche weder den Unterleib und den Körper überhaupt nachtheilig drückt, noch ihn einer bedeutenden Erkältung

und Erwärmung ausſetzt; 7) ſehr nützlich ſind lauwarme Bäder und öftere Frictionen der Haut; 8) Betaſtungen der Geburtstheile, Onanie und zu häufiger Beiſchlaf müſſen vermieden, und die Geburtstheile, beſonders nach dieſem, reinlich gehalten werden.

§. 712.

Nicht immer reichen aber, beſonders bei demjenigen chroniſchen weißen Fluſſe, der länger währte, oder dem eine beſonders wichtige Urſache zum Grunde liegt, die angeführten diätetiſchen Vorſchriften hin; und man iſt dann noch genöthigt, zu gleicher Zeit zu Arzeneyen ſeine Zuflucht zu nehmen. Es wird dann nothwendig, um die §. 709. bezeichnete Indication zu erfüllen, auf die Urſache, den Sitz des Übels, auf die Folgen, den pathologiſchen Zuſtand der Mutterſcheide und Gebärmutter, und auf etwaige Complicationen Rückſicht zu nehmen.

§. 713.

Iſt die Krankheit der Effekt einer geſchwächten Productivität des Organismus überhaupt, ſo müſſen nicht nur die Einflüſſe vermieden, ſondern auch ſolche Arzeneyen angewendet werden, welche zunächſt der Reproduction entſprechen; die Tonica namentlich Herba Trifolii fibrini, Folia Aurantiorum viridium, Radix Gentianae, — Cascarillae, Lignum quassiae, Cortex cinnamomi, die Chinarinde und ihre Surrogate im Aufguß oder Decoct, das Eiſen, finden hier ihre Stelle.

§. 714.

Begleiten das Übel Obſtructionen des Unterleibs, welche ſehr oft die Folge der geſchwächten Productivität ſind, dann empfehlen ſich die Gummata ferulaçea, das Gummi Ammoniacum — Galbanum — Asae foetidae, Succinum, Aconitum, Belladonna, Digitalis purpurea, die Antimonial- und Mercurial-oxyde, z. B. calomel, die Plumer'ſchen Pulver, Aethiops martialis, Terra ponderosa salita, calx muriata, calx antimonii sulphurata, die Schwefelbäder, u. d. gl. Dieſe Mittel heben ganz vorzüglich die Störungen im Lymphſyſteme überhaupt, beſchränken die normwidrige Schleimſecretion im Uterinſyſteme, und ſollicitiren die ſeröſe Abſonderung um ſo gewiſſer, wenn, nach Beſeitigung der Obſtructionen und Herſtellung der normalen Energie des venöſen Syſtems, die §. 713. angegebenen Mittel, vorzüglich die China und das Eiſen, zu Hülfe genommen werden.

§. 715.

Iſt der weiße Fluß die Folge der nicht erſcheinenden oder ſupprimirten Menſtruation, ſo iſt es Anzeige, dieſelbe herzuſtellen; denn es iſt bereits bemerkt worden, daß ſich mit ihrer regelmäßigen Erſcheinung ſehr oft das Übel verliert. Können wir gleich, in Beziehung auf die Behandlung dieſes pathologiſchen Zuſtandes, auf den Vortrag des zweiten und fünften Kapitels des erſten Abſchnittes verweiſen; ſo müſſen wir doch hier noch auf die Complication

aufmerkſam machen, durch welche der Zweck der Beſeitigung des Übels ſehr gehindert werden kann, nämlich wenn noch beſondere Urſachen, als Gicht, Rheumatismus, Scropheln, Syphilis, u. ſ. w. zum Grunde liegen, oder ſelbſt, als Folge der langen Dauer des Übels, ſolche Metamorphoſen in der Subſtanz der Gebärmutter, oder Aftergebilde in ihrer Höhle erzeugt ſind, wodurch die Erſcheinung der monatlichen Reinigung gehindert wird. Deswegen iſt eine Unterſuchung der Mutterſcheide und Gebärmutter ſelbſt, eine von den nothwendigſten Bedingungen.

§. 716.

Mechaniſche Einwirkungen auf die Mutterſcheide und Gebärmutter, z. B. von Peſſarien, Schwämmen, Steinen, oder anderen fremden Körpern, müſſen entfernt werden. Peſſarien können den Fluß ſehr leicht veranlaſſen, wie der Verfaſſer mehrere Fälle der Art zu behandeln Gelegenheit hatte, und in einem früher beobachteten genöthiget war, das ſehr eingeklemmte Mutterkränzchen herauszuſchneiden. Meiſtens entſteht das Uebel durch ſchlecht angelegte oder dislocirte, oder zu groſze und ſchlecht geformte, oder mit eingreifenden Materien überzogene Peſſarien, welche, wenn ſie lange getragen werden, nicht nur einen ſehr hartnäckigen weiſzen Fluß, ſondern auch Entzündungen, Abſceſſe und Geſchwüre der Mutterſcheide, ja ſogar Lähmungen, Knochenfraß im Becken, und endlich den Tod veranlaſſen können. — Die Behandlung des weiſzen Fluſſes erheiſcht vor allem Entfer-

nung des Mutterkränzchens, und Vertauſchung mit einem zweckmäßigeren Mittel, um den Scheidenvorfall zurückzuhalten. Der Verf. hat in ſolchen Fällen mit glücklichem Erfolge nichts, als einen Schwamm anwenden laſſen; und doch iſt bisweilen die Empfindlichkeit in der Schleimhaut der Mutterſcheide ſoweit gediehen, daß ſelbſt dieſer nicht vertragen wird, und der weiße Fluß immer aufs neue erſcheint. Es iſt dann weit vortheilhafter, gar kein Peſſarium einzubringen, und andere Vorſchriften zu empfehlen, wodurch der Vorfall, wenn nicht gehoben, doch am ſtärkeren Hervortreten gehindert wird. Uebrigens hält öfters der weiße Fluß, auch nach weggenommenem Peſſarium, aus dem Grunde an, weil entweder eine große Schwäche, oder bereits normwidrige Metamorphoſen in der Schleimhaut und in den Drüſen ſelbſt entſtanden ſind, welche beſondere Rückſicht bei der Behandlung verdienen. Es wird davon in der Folge beſonders die Rede ſeyn.

§. 717.

Hat zu häufiger Coitus oder Onanie Antheil; ſo iſt im erſten Falle Mäßigung, und im zweiten Unterlaſſung dieſes Laſters dringend zu empfehlen. Die Betaſtung der Geburtstheile iſt nicht nur wegen der allgemeinen und erzeugten Localſchwäche, ſondern auch aus dem Grunde ſo nachtheilig, weil der dadurch mit Gewalt hervorgelockte Schleim jederzeit die Geburtstheile reizt, und aufs neue dazu Gelegenheit giebt. Uebrigens muß man nicht nur die Schwäche, ſondern

auch die, ſehr oft verborgenen, Einflüſſe zu beſeitigen ſuchen, welche die öftere Betaſtung erzeugt.

§. 718.

Aſcariden, welche gewöhnlich vom Maſtdarme ſich bis dahin, und zuweilen bei eröffnetem Muttermunde, ſelbſt in die Gebärmutter ihren Weg nehmen, fodern Reinlichkeit, das Waſchen mit Kalchwaſſer, der Aqua phagadaenica, oder einer Auflöſung des Sublimats, und Entfernung der etwa eingetretenen Schwäche.

§. 719.

Wird der weiße Fluß durch zu ſehr erhöheten und unbefriedigten Geſchlechtstrieb veranlaßt, ſo iſt vor allem nothwendig, auf Entfernung derjenigen Urſachen zu denken, welche ihn hervorrufen. Enthaltung von dem Umgange mit dem männlichen Geſchlechte, Vermeidung der ſchlüpfrigen Lectüre, der Betaſtung der Geburtstheile, des zu langen Schlafens in weichen Federbetten, zu nahrhafter und erhitzender Speiſen und Getränke, ſind vor allem nothwendig: an deren Stelle müſſen Arbeiten, welche Seele und Körper zweckmäßig beſchäftigen, und eine mehr verdünnende, vegetabiliſche Diät treten, wodurch die Selbſtreproduction weniger befördert wird. Es kann übrigens dieſer Gegenſtand hier füglich übergangen werden, nachdem davon bei der Mutterwuth das nöthige vorgetragen worden iſt.

§. 720.

Der weiße Fluß, welcher durch Scirrhus und Krebs

der Gebärmutter erzeugt wird, fodert diejenige Behandlung des Uebels, welche in dem nächſten Kapitel folgen wird. — Polypen der Gebärmutter, Geſchwülſte, Gewächſe, Knoten und Narben in der Mutterſcheide müſſen entfernt werden. Bei den letzten empfehlen ſich ſehr die Mercurial- und Antimonialoxyde, das Calomel und das Sulphur auratum antimonii zum innerlichen Gebrauche, und die Auflöſung des Sublimats als Injection in die Mutterſcheide.

§. 721.

Iſt es nothwendig, auf Anhäufungen von Darmunreinigkeiten und ſcharfe feſtſitzende Cruditäten, und auf zu häufige Schleimabſonderungen im Darmkanale Rückſicht zu nehmen, ſo erweiſen ſich im Anfange ausleerende Mittel, das weinſteinſaure Kali, Seife, Rhabarber, in Verbindung mit bitteren Extracten, der Aloe, der Nieſewurz, dem Goldſchwefel, mit Weinſteinrahm bereitete Molken und dergleichen Klyſtiere, ſehr wirkſam: und ſobald gehörige Ausleerungen erfolgt ſind, die Angetriebenheit des Unterleibs nachläßt, und der Stuhlgang regelmäßig erfolgt, ſucht man die Selbſtreproduction durch ſtärkende Arzenemittel, bittere Extracte, Quassia, Calamus aromaticus, Cascarilla, Cortex cinnamomi — Aurantiorum — Chinae und Eiſen zu fördern, womit man Bäder von aromatiſchen Kräutern, und zuletzt Eiſenbäder verbindet. Vor allem aber muß man auf eine zweckmäßige Diät ſehen, die Kranke muß alle viſciden und ſchwer verdaulichen Nahrungsmittel, junges, ſchlechtes Bier,

ſitzende Lebensart u. ſ. w. vermeiden, kräftige, mäßig gewürzte, und leicht verdauliche Fleiſchſpeiſen, und ein bitteres, zureichend ausgegohrnes Bier und guten Wein genießen, den Unterleib öfters frottiren und ſich fleißig Bewegung machen.

§. 722.

Der weiße Fluß von rhachitiſcher und ſcrophulöſer Natur fodert vorzüglich die Erfüllung derjenigen Indication, welche dieſen veranlaſſenden Urſachen entſpricht. — Hatte ſich das Uebel, als eine Folge rheumatiſcher oder arthritiſcher Affection, gebildet, und haben vorzüglich Erkältungen der Geburtstheile ſelbſt daran Antheil; ſo empfehle man ein warmes Regim und diaphoretiſche Arzeneyen: Minderers Geiſt, Antimonialmittel, Camphor, Aconitum, Quajacum, beſonders die Tinctura Quajaci volatilis, das Oleum Terebinthini, der Spiritus antiarthriticus Elleri u. ſ. w. finden hier ihre Anzeige.

§. 723.

Iſt das äußere Cauſalmoment des chroniſchen weiſſen Fluſſes eine ſyphilitiſche Anſteckung, welche ſich durch andere Symptome zu erkennen giebt, dann leiſtet der Mercur, innerlich und äußerlich angewendet, Hülfe; wozu ſich der Sublimat, der Mercurius solubilis Hahnemanni, das Calomel in Verbindung mit Goldſchwefel, dem Quajak und dem Mohnſafte empfehlen. — Blieb die normwidrige Secretion nach Maſern und Blattern zurück, dann iſt ſie entweder eine Folge der

Schwäche, welche durch ſtärkende Arzeneyen, beſonders durch den Gebrauch der China gehoben wird, oder ſie wird noch durch reſtirenden Blattern- und Maſernſtoff unterhalten; der Mercur mit dem Goldſchwefel und Camphor verſetzt, ein den fünften Tag gereichtes Purgirmittel aus Jalappa und Calomel, und Injectionen von einer Auflöſung des Sublimats in die Mutterſcheide, ſetzen dem Uebel baldige Gränzen.

§. 724.

Erſchien der weiße Fluß nach Unterdrückung anderer Schleimſecretionen, z. B. eines Catarrhs, nach Unterdrückung eines Grindes, Ausſchlages, der Fußſchweiße, Hämorrhoiden; ſo muß man ſuchen die unterdrückten Ab- und Ausſonderungen wieder herzuſtellen. So weicht öfters ein weißer Fluß durch ſupprimmirte Krätze nicht eher, als bis dieſer Ausſchlag durch Inoculation zum Vorſchein kam, oder jener durch unterdrückte Hämorrhoiden nicht früher, als bis der Fluß derſelben wieder hergeſtellt war; es verſteht ſich, daß man in der Folge ſich bemühe, dieſe Krankheiten ſelbſt und ihre Diſpoſition zu heben. — Hyſterie, Würmer, intermittirende Fieber u. d. gl. fodern gleichfalls die ihnen entſprechende Behandlung, wenn ſie das Uebel veranlaſſen.

§. 725.

Nicht immer cedirt aber der weiße Fluß, wenn gleich die äußeren Cauſalmomente entfernt ſind; meiſtens bleibt die normwidrige Secretion, als eine Folge

des geſchwächten Uterinſyſtems, zurück, welcher zufolge ſich ſelbſt die Venen nicht zu derjenigen Thätigkeit emporheben können, um die Schleimabſonderung zu beſchränken, und die seröſe, normale Secretion hervorzurufen. Es iſt dann nothwendig, noch beſonders das Uterinſyſtem ſtheniſirende Arzeneyen anzuwenden. Unter dieſen haben ſich mehrere Mittel Ruf erworben: Herba roris marini — Calendulae — Gratiolae, — Sabinae — Uvae ursi, Turiones pini, Radix Columbo, Cortex Simarubae, — Winteranus, — Aurantiorum, Lignum Quassiae, Terra japonica, Gummi Kino — Olibanum, — Galbanum — Mastichis — Myrrhae — Aloes, Radix rhabarbari in kleinen Gaben, Alumen, Vitriolum martis, Limatura martis, Flores salis ammoniaci martiales, die eiſenhaltigen Mineralbrunnen und Bäder, Cuprum vitriolatum, Tinctura Cantharidum, der Balsamus de copaiva, — Cohabensis, Pilulae balsamicae Hoffmanni, — Stahlii.

Von den äußerlich anzuwendenden Mitteln.

§. 726.

Es iſt ſehr oft nothwendig zur Heilung des weißen Fluſſes mit den innerlichen Arzeneyen auch äußerliche Mittel zu verbinden, beſonders wenn das Übel auf den Gebrauch der erſten nicht weicht, oder dieſes ſelbſt mehr eine Localaffection iſt. Der Zweck der äußerlich anzuwendenden Mittel iſt: 1) die Schleimabſonderung zu beſchränken, und die seröſe

Secretion zu bewirken; 2) die Geburtstheile zu reinigen; 3) die, beſonders durch längeren Aufenthalt in der Scheide, leicht eingreifende Wirkung der abgeſonderten ſcharfen Materie zu mildern.

§. 727.

Mit den äußern Mitteln muß aber die genaueſte Vorſicht beobachtet werden, um nicht durch ihre Anwendung den weißen Fluß ſchnell zu unterdrücken, und manche Metamorphoſen der Gebärmutter und Scheide, als eine Folge der normwidrig vermehrten Productivität, zu erzeugen, oder die Schleimabſonderung ſelbſt zum Nachtheile der Kranken zu vermehren. Es gilt dieſes nicht nur von ſehr ſtyptiſchen und adſtringirenden Mitteln, ſondern auch von dem kalten Waſſer, dem Kalchwaſſer und den erweichenden warmen Mitteln, welche zum äußerlichen Gebrauche empfohlen werden. So kann die feuchte Kälte bei dem acuten weißen Fluſſe im Zeitraume der Entzündung, bei dem weißen Fluſſe von veneriſcher, rheumatiſcher und arthritiſcher Natur die übelſten Folgen haben, unter welche ſelbſt die Suppreſſion gezählt werden muß. Auf der andern Seite aber werden durch den anhaltenden Gebrauch erweichender und erſchlaffender Injectionen und Fomente entgegengeſetzte ungünſtige Reſultate gewonnen: Geſchwulſt und Empfindlichkeit der Schleimhaut der Mutterſcheide vermehren ſich, die Schleimabſonderung wird häufiger; und gerade ſind es dieſe Mittel, welche ſo leicht den Vorfall der Mutterſcheide und Gebärmutter befördern.

§. 728.

Es iſt daher eine der erſten und wichtigſten Rückſichten für den Gebrauch der äußeren Mittel, daß, je acuter der weiße Fluß iſt, je höher der Grad der Entzündung und die Empfindlichkeit der Mutterſcheide und Gebärmutter iſt, je länger der weiße Fluß währte, und je mehr normwidrige Metamorphoſen und Afterbildungen in der Mutterſcheide und Gebärmutter erzeugt ſind, deſto gelinder und vorſichtiger man mit dem Gebrauche der äußerlichen Mittel ſeyn muß.

§. 729.

Die äußerlichen Mittel werden auf verſchiedene Weiſe angewendet: als Fomente mit einem Schwamme, als Bäder in einer Wanne, oder mit Hülfe des Bidets, indem die Flüſſigkeit durch Bewegung mit den Händen gegen die Geburtstheile getrieben, und dieſe damit beſpült werden; als Injectionen in die Mutterſcheide und Gebärmutter, als Räucherungen und in Form einer Salbe. Die gewöhnlichſte Methode iſt die der Injectionen, mittelſt einer cylinderförmigen, mit mehreren Öffnungen verſehenen Scheidenſprütze, von Zinn, Horn, Elfenbein oder einer elaſtiſchen Maſſe verfertiget, wenn die Schleimhaut der Mutterſcheide das Subſtrat der krankhaften Secretion iſt, oder mittelſt einer Mutterſprütze, und des, nach der Führungslinie des Beckens gekrümmten, Mutterrohres mit kegelförmigem, mit Löchern verſehenem Ende, wenn die Gebärmutter ſich als den Sitz des Uebels zeigt, und der Grad der Eröffnung des Muttermundes die Anwendung des Roh-

res geſtattet. Bei der Anwendung ſelbſt muß man darauf ſehen, daß die injicirte Flüſſigkeit einige Zeit in der Mutterſcheide zurückgehalten werde, welches man durch eine zweckmäßig erhöhete Lage mit dem Hintern, durch Ruhe und übereinander gekreuzte Schenkel erreicht. Manchmal findet aber bei ungetrübter phyſiſcher Jungfrauſchaft die Anwendung der Injectionen gar nicht Statt; und wo nur die cylinderförmigen Sprützen nothwendig ſind, da muß ihre Dicke nach der Erweiterung der Mutterſcheide beſtimmt werden. Die Kranken ſelbſt appliciren Injectionen in die Gebärmutter, fodern aber eine kunſtverſtändige Gehülfin, welche im Unterſuchen geübt iſt, weil in dieſem Falle jene, nur neben dem Muttermunde in die Scheide gebracht, nichts leiſten würden; auch dürfen ſie nicht zu häufig angewendet werden, um nicht durch das übermäßige Abſpülen der ſecernirten Feuchtigkeit die Empfindlichkeit der Mutterſcheide und die Schleimſecretion zu vermehren. — Vorſicht iſt auch bei dem Gebrauche des Schwammes, als eines Mittels für die Application der äußeren Mittel, zu empfehlen, da dieſer bei hoher Empfindlichkeit der Mutterſcheide nicht vertragen wird, oder die Schleimabſonderung vermehrt.

§. 730.

Findet man im erſten oder zweiten Stadium die Schleimſecretion ſehr häufig, iſt die Empfindlichkeit der Mutterſcheide ſehr erhöhet, welche ſich durch heftiges Brennen bei dem Urinlaſſen beſonders zu erkennen giebt, und hat das Uebel ſchon längere Zeit gedauert; ſo wende

man nur ſchwache Metalloxyde in flüßiger Geſtalt zu Injectionen an, die man mit den ſogenannten kohlenſtoff-waſſerſtoffhaltigen Mitteln, oder dem Kalchwaſſer verbindet. Erſtere werden die seröſe Secretion hervorrufen, indem ſie auf der einen Parthie des behafteten Gebildes expandirend wirken, letztere die Schleimſecretion beſchränken, indem ſie auf der andern Seite deſſelben Gebildes Contraction hervorbringen. Zu jenen gehören das extractum saturni und die calx antimonii sulphurata, das vitriolum album; zu dieſen der Camphor und das Kalchwaſſer. Dieſe Mittel braucht man in flüßiger Form, anfangs in geringer Quantität, mit einem größeren Antheile von Flüſſigkeit, und im nöthigen Falle, damit ſie weniger eingreifen, mit ſchleimichten Mitteln gebunden, im Anfange zwei bis drei Male, in der Folge vier Male, und bei Abnahme des Ausfluſſes allmählig wieder zwei Male, und gegen die letzte Zeit nur ein Mal im Tage. Man nimmt am zweckmäßigſten ein Quentchen extractum saturni mit einem Pfunde Waſſer z. B. Roſenwaſſer, dem man eine Unze Camphorſpiritus beiſetzt, und ſteiget nach und nach mit der Gabe beider Mittel immer in gleichem Verhältniſſe; außerdem kann von dem verdünnten Goulardiſchen Waſſer, oder dem Kalchwaſſer, allein oder mit Milch, Gebrauch gemacht werden, beſonders wenn der Ausfluß ſehr corroſiv iſt. Man wendet dieſe Mittel als Injectionen, oder mittelſt eines Schwammes an, um die Geburtstheile damit zu fomentiren und zu reinigen; es iſt aber ſehr rathſam, daß dieſe, beſonders bei großer Empfindlichkeit der

Scheide, ſtets mit einem erwärmten zarten Tuche bedeckt gehalten werden, um ſie vor Erkältung zu ſchützen.

§. 731.

Bei luxuriöſen Afterorganiſationen, Verhärtungen und andern normwidrigen Metamorphoſen der Mutterſcheide und Gebärmutter, bei ſehr viſcidem, übel riechendem Ausfluſſe nach einem ſehr lange dauernden weißen Fluſſe, finden das decoctum Cicutae und Nucum juglandum, beſonders aber ſolche Metalloxyde ihre Anzeige, welche mehr Cohäſion vermindernd wirken. Hier ſind die Fälle, wo beſonders das Kali causticum, und die Mercurialoxyde, das Hydrargyrum muriaticum corroſivum und nitricum, das Argentum nitricum, das Cuprum und Zincum ſulphuricum anzuwenden ſind, alle ſogenannte adſtringirende Mittel aber ſehr ſchaden. Man läßt vier bis ſechs Gran vom Kali causticum oder vom Hydrarg. muriat. corroſiv. in einem Pfund deſtillirtem oder Roſenwaſſer auflöſen, und täglich einige Male in die Mutterſcheide injiciren. Beide Miſchungen empfehlen ſich auch bei dem chroniſch-veneriſchen weißen Fluſſe, beſonders wenn er mit Geſchwüren und Chankern an den Geburtstheilen begleitet iſt; man läßt ſie in die Scheide mäßig warm einſpritzen, oder einen zarten Schwamm davon einſaugen, und die Geburtstheile bähen und waſchen; wobei aber, ſo wie überhaupt bei der Anwendung des Schwammes, die Vorſicht zu beobachten iſt, daß bei dem Reinigen die Geburtstheile nicht zu ſehr abgewaſchen und gerieben werden.

§. 732.

Iſt die Urſache des weißen Fluſſes vollkommen gehoben, befinden ſich die Geburtstheile ſelbſt in ihrer normalen Bildung und Cohärenz, und bleibt der Ausfluß blos noch als eine Folge der Schwäche zurück; dann kann mit Zuverſicht zu denjenigen äußeren Mitteln geſchritten werden, welche die nothwendige Contraction in den Venen bewirken, um die ſchleimichte Secretion zu beſchränken. Der Alaun, der Borax, der Eiſenvitriol, die mineraliſchen Waſſer, das Löſchwaſſer der Schmiede, die adſtringirenden, den Extractivſtoff vorzüglich enthaltenden, Mittel aus dem vegetabiliſchen Reiche, Flores rosar. rubr., Herb. Salv., Cortex Salicis fragilis, — Hippocastani, — Ulmi campestris, — Simarubae, — Quercus, — Chinae, — die Myrrha, die Auflöſung des Bleizuckers in rothem Wein und Waſſer, und jene des cauſtiſchen Laugenſalzes, in Verbindung mit dem Mohnſafte und dem Kirſchlorbeerwaſſer; die Räucherungen von Succinum, Olibanum, Mastix, Storax und dergleichen, werden dann mit Vortheil angewendet werden können. Hier iſt der Fall, wo auch, außer mehreren ſchon genannten Mitteln, die von Ärzten empfohlenen Eicheln in Form eines Decocts, die Radix polygalae amarae, der Liquor stipticus Loofii und das Kalchwaſſer mit Milch gemiſcht, zu gleicher Zeit zum innerlichen Gebrauche gereicht, ihre Stelle finden.

§. 733.

Die äußerlichen Mittel leiſten auch noch beſonders

nützliche Wirkung bei dem weißen Fluſſe, wenn er mit Excoriationen und heftigen Schmerzen der Geburtstheile begleitet iſt; erſtere ſind ſehr oft bis an die angränzenden Schenkel verbreitet. Außer der erfoderlichen Reinlichkeit empfehlen ſich das bereits gerühmte Decoctum Nucum juglandum, eine Salbe aus den Floribus zinci, dem Saamen des Lycopodiums und der Roſenpomade, eine Auflöſung des Alauns mit der Sydenhamiſchen Opiumstinktur, mehr oder weniger mit ſchleimichten Vehikeln gemiſcht.

Behandlung des unterdrückten weißen Fluſſes.

§. 734.

Wird der weiße Fluß plötzlich unterdrückt, ſo muß man 1) auf die äußeren Cauſalmomente Rückſicht nehmen, welche die Suppreſſion veranlaßten, und dieſe zu entfernen ſuchen; z. B. Erkältungen, bei welchen ſich ein diaphoretiſches Regim, der Spiritus Mindereri, Camphor, ein Aufguß der Hollunder- und Arnikablumen, lauwarme Bäder, u. ſ. w. empfehlen; 2) muß man auf die Folgen, beſonders auf die Localaffectionen, ſeine Aufmerkſamkeit richten. Meiſtens äußern ſich Entzündungen in entfernteren Organen, beſonders bei ſtattfindender krankhafter Diſpoſition, z.B. Ophthalmitis, Enteritis, Peripneumonia, Phthisis, Asthma, Hydrothorax, Indurationen der Brüſte und dergleichen, welche ihrer Indication gemäß behandelt werden müſſen; oder Entzündung und andere Folgen zeigen ſich mehr in den näher angränzenden oder den-

jenigen Theilen, welche das Subſtrat der krankhaften Abſonderung ſelbſt ſind, z. B. Entzündung der Gebärmutter, der Mutterſcheide und Urinblaſe mit völliger Trockenheit (Leucorrhoea sicca), oder Blutungen, ſodann Bubonen vorzüglich bei dem veneriſchen weißen Fluſſe, Urinverhaltung, beſonders als Folge von Verengerung der Harnröhre, Scirrhoſitäten, Steatome und Polypen der Mutterſcheide und Eyerſtöcke, Waſſerſucht der Gebärmutter, Entzündungen, Hämorrhoiden, Indurationen, Verengerungen und Abſceſſe des Maſtdarms u. ſ. w.

§. 735.

Iſt die Folge des unterdrückten weißen Fluſſes Entzündung der Gebärmutter und der Mutterſcheide, ſo findet die Behandlung §. 622 – §. 626 ihre Stelle; beſonders empfehlen ſich, außer den etwa nothwendigen Blutentleerungen am Fuße, die Blutegel in der Gegend der äußeren Schaamtheile und des Mittelfleiſches, das Queckſilber, die erweichenden Fomente, Injectionen und lauwarmen Halbbäder. Der Entzündung der Urinblaſe ſetzet man dadurch Gränzen, daß man innerlich Mucilaginosa und Emulſionen mit Nitrum reicht; gleichfalls Blutegel ans Perinäum, und über die Schaamgegend ſetzet, und nach Umſtänden eine allgemeine Blutentleerung, erweichende Umſchläge, und Afterklyſtiere, Einreibungen von Hyosciamus-Öl über die Schaamgegend, lauwarme und erſchlaffende Bäder, anordnet. — Die Bubonen, welche bei dem unterdrückten weißen Fluſſe rein conſenſuell erſcheinen und nicht

abhängig ſind von einem durch das veneriſche Gift erzeugten weißen Fluſſe, behandelt man ſo, daß ihre läſtige und unnütze Eiterung verhütet, dagegen ihre Zertheilung herbeigeführt wird. Man hebt die Entzündung der Gebärmutter und der Mutterſcheide, nach Verſchiedenheit des Charakters, und im Anfange, und wo ſich die erſten Spuren des Bubo zeigen, wendet man die kalten Umſchläge, beſonders aus den Bleimitteln an; bei ſchon ausgebildeter Entzündung der Drüſen aber die Blutegel, den leidenden Stellen ſo nahe als möglich geſetzt, nachher die lauwarmen Fomente, zu welchen ſich bei reizbaren Individuen vorzugsweiſe die Herb. Hyosc. und Cicut. eignen. Geht der Bubo in Eiterung über, geht dieſe lebhaft und normal von ſtatten, ſo befördert man dieſe durch warme Breyumſchläge, und es tritt die Behandlung der in Eiterung übergegangenen Bubonen ein.

§. 736.

Die Urinverhaltung als Folge des unterdrückten weißen Fluſſes kann entweder den entzündlichen oder den krampfhaften Charakter haben. Im erſtern Falle, wo die Symptome der Cystitis dieſelbe begleiten, ſind Aderlaß, Blutegel, erweichende Klyſtiere, lauwarme Fomente und Umſchläge, innerlich beſonders Emulſionen angezeigt. — Entſteht dagegen die Urinverhaltung als Folge des Blaſenkrampfs, ſo finden innerlich die Antispasmodica, namentlich das Opium und Camphoremulſionen, und laue, ſchleimichte Getränke ihre Stelle, womit man antiſpasmodiſche Einreibungen und

Klyſtiere mit Opium in großen Gaben verſetzt, Dampfbäder, und krampfſtillende, warme Umſchläge über die Schaamgegend verbindet. Endlich wird in dieſem Falle die Application des Catheders ſehr nützlich und unſchädlich, welcher bei der Urinverhaltung als Folge von Entzündung mehr ſchadet; man muß ihn aber vor ſeiner Anwendung mit erweichenden Ölen beſtreichen, und ſehr vorſichtig in zweckmäßiger Lage der Kranken einführen.

§. 737.

Die Verengerungen der Harnröhre, die zwar ſelten nach unterdrücktem weißen Fluſſe beobachtet werden, bilden ſich in Folge einer Verdickung der inneren Haut der Urethra, die nach gehobener Entzündung noch zurückbleibt. Dieſer Zufall heiſcht, inſofern mit ihm meiſtens eine Unterdrückung des Urinabganges in einem minderen oder höheren Grade verbunden iſt, das Einlegen eines elaſtiſchen Catheders, nächſtdem aber die Beſeitigung der Strictur ſelbſt. Dieſe erhält man entweder durch das Einbringen der Bougies aus elaſtiſchem Harze, und durch Wegätzung der Stricturen. Folgt Urinverhaltung nach, ſo iſt dieſelbe entweder die Folge eines Krampfes im Blaſenhalſe oder einer Verhärtung in der Blaſe. Im erſten Falle bedient man ſich innerlich des Camphors, des Opiums, des Doverſchen Pulvers, äußerlich der warmen Dämpfe aus aromatiſchen und narcotiſchen Vegetabilien ans Perinäum gebracht, der krampflindernden Klyſtiere mit Opium, der antiſpasmodiſchen Umſchläge, Einreibungen, und der lau-

warmen Bäder; im letztern der Cicut., der Belladonna, der Digital. purpur., der Mercurialien und Antimonialien; äußerlich der Einreibungen des Linim. volat., des Ungt. Hydrarg. ciner., Digital. p., und erweichender Bäder. Zuweilen endlich wird der Blaſenſtich nothwendig. — Die Entzündung des Maſtdarms, Verengerungen und Indurationen als Folge desſelben, fodern eine der Entzündung und der Verengerung der Urinblaſe ganz ähnliche Behandlung; nur werden im erſten Falle, außer dem Aderlaß, Blutegel in zureichender Menge nahe an die Afteröffnung applicirt, Emulſionen und erweichende Dampfbäder mittelſt eines Schwammes angewendet, ganz vorzügliche Wirkung leiſten, beſonders um den Übergang in Indurationen oder Abſceſſe zu verhüten, welche leicht den Tod der Kranken durch Abzehrung zur Folge haben können. Die Behandlung der Scirrhoſitäten, Steatome und Polypen der Mutterſcheide und der Gebärmutter, ſowie der Krankheiten der Eyerſtöcke werden übergangen, da ſie in der Folge in eigenen Kapiteln ihre Stelle finden.

§. 738.

Nicht immer wird der Zweck der Heilung durch die §. 734–737 angegebene Anzeige erreicht, welche der gebildeten Krankheitsform entgegenwirken ſoll, ſondern es wird zuweilen höchſt dringend, die gehemmte Schleimſecretion ſobald als möglich wieder hervorzurufen. Zu dem Ende wendet man die, Contraction und Cohäſion vermindernden, mehr expandirenden Mittel

an. Injectionen in die Mutterſcheide, und, im möglichen Falle, in die Gebärmutter, aus einem Decocte des Schierlings- und Bilſenkrauts, der Mohnköpfe, der erweichenden Kräuter mit Leinſaamen, Injectionen von einer Auflöſung der Antimonial- und Mercurialoxyde, z. B. des Sublimats, erwärmende Dämpfe mittelſt eines Schwammes an die Geburtstheile gebracht, Fomentationen des Unterleibes und der Geburtstheile mit einer Abkochung erweichender Kräuter oder der Seife, ölichte, erweichende Einreibungen, erweichende Halbbäder, Fußbäder und Senfteige oder Blaſenpflaſter an die innere Seite der Schenkel, ſind die Mittel, welche ihre Anzeige finden, und die ſupprimirte Secretion wieder herſtellen.

§. 739.

Nicht immer gelingt es aber, den weißen Fluß wieder hervorzurufen. Die Gefahr, welche durch ſeine Suppreſſion herbeigeführt wurde, kann bisweilen dadurch entfernt werden, wenn man andere Secretionen zu bewirken ſucht; z. B. Schweiße, Diarrhöen u. ſ. w. In letzterm Falle haben ſich daher ſelbſt gelinde Purgirmittel, z. B. aus Tamarinden, Mittelſalzen und dergleichen, ſehr nützlich erwieſen; in manchen Fällen hat auch ein Fontanell dieſe krankhafte Secretion erſetzt. Dem Urtheile des Arztes muß es übrigens überlaſſen bleiben, inwieferne ohne Gefahr dieſe oder jene Secretion vermehrt werden kann, wozu nicht ſelten die Natur ſelbſt durch frühere Erſcheinungen den Weg zeigt.

Literatur.

§. 740.

Raulin Traité des fleurs blanches, à Paris 1766.

Trnka de Krzowitz, Historia leucorrhoeae. Vindob. 1781. 8.

Stoll, Praelect. II. n. 382. 409.

— Rat. medend. P. VII. p. 155.

Lentin, Beobachtungen einiger Krankheiten. p. 155.

Hoffmann in Baldinger's N. Mag III. B. p. 265.

— — (Fr.) Consultat. Cent. II. et III. n. 106. sequ.

Baldinger N. Magaz. IX. B. p. 135.

Chambon de Montaux, von den Krankheiten unverheiratheter Frauenzimmer.

Erkenntnisse, Warnungen und Hülfsmittel gegen eine, sich immer mehr ausbreitende Frauenzimmerkrankheit. Leipzig 1789. 8.

Zimmermann, diss. de fluore albo. Goettingae 1788.

G. A. Riederer Abhandlung von dem weißen Fluſſe der Frauen, nach dem Franz. des H. Raulin's bearbeitet. Mit einer Vorrede von J. Chr. G. Ackermann. Nürnberg 1793. 8.

Eschenbach, diss. de Metrorrhoea muliebri. Lips. 1798.

Treyer, leucorrhoea seu fluor albus. Würceb. 1799.

J. L. Duſſein-Dubreil vom Tripper ohne veneriſches Gift und vom weißen Fluſſe. a. d. Franz. Mannheim 1799. 8.

M. G. Thilenius, etwas über den weißen Fluß. In Hufeland's Journal, VIII. Bd. I. St. Nro. 1.

Blatin (J. B.), du catarrhe utérin, ou des fleurs blanches. Paris. An X (1801). 8.

C. G. Heinße, kurzer Unterricht über den weißen Fluß u. ſ. w. Chemnitz, 1803.

Charles Mannsfield Clarke Beobachtungen über die Krankheiten des Weibes, welche von Ausflüſſen begleitet ſind; überſ. v. Dr. P. Heinecken, mit Anmerkungen von Dr. J. Heinecken. Hannover 1813. 8.

Fünftes Kapitel.

Vom Scirrhus und Krebs der Gebärmutter.

§. 741.

Scirrhus der Gebärmutter nennt man gewöhnlich eine unſchmerzhafte, ſehr harte Geſchwulſt dieſes Organs, welche die Neigung hat, in den Krebs überzugehen, den Mutterkegel verzehrt, und dann mit häufigen Blutungen, Schmerzen und einem Ausfluſſe von einer häßlich riechenden und corrodirenden

Jauche begleitet iſt. Übrigens iſt es ſchwer, einen befriedigenden und umfaſſenden Begriff vom Scirrhus der Gebärmutter zu geben, da es noch andere Geſchwülſte und Indurationen dieſes Organs giebt, die mehr oder weniger hart ſind, unſchmerzhaft bleiben, und auch bei vorhergegangener Härte im geringeren Grade, dennoch in das Krebsgeſchwür übergehen.

§. 742.

Der Scirrhus nimmt ſelten die ganze Gebärmutter ein. Am meiſten aber und faſt eigenthümlich iſt die Mündung dieſes Organs und der Hals deſſelben der Sitz des Übels; und dies wohl nicht ohne Grund, da beide ihrer Bildung, Lage und Verrichtung zufolge, vorzugsweiſe denjenigen Einflüſſen ausgeſetzt ſind, welche die Erzeugung dieſer fürchterlichen Krankheit begünſtigen. An dem Körper und dem Grunde des Uterus können einzelne Stellen verhärtet ſeyn, in den ſeltenſten Fällen zeigt ſich die ſcirrhöſe Induration der fühlbaren Theile der Gebärmutter örtlich begränzt, ohne daß nicht auch das übrige Gewebe dieſes Organs krankhaft verändert, angeſchwollen, verdickt oder verhärtet iſt.

§. 743.

Ähnliche Veränderungen, die wir bei dem von dem Scirrhus afficirten Uterus finden, beobachten wir auch ſehr oft zu gleicher Zeit an den zu ihm unmittelbar gehörigen, oder ihm zunächſt angränzenden Gebilden, entweder durch die allgemeinen Urſachen erzeugt, welche

die Krankheit in der Gebärmutter begründeten, oder als Folgen des durch die ſcirrhöſe Verhärtung krankhaft veränderten Uterus. So können die Falloppiſchen Röhren, vergrößert, ungewöhnlich hart, oder normwidrig an ihrer vorderen Mündung aufgetrieben und hart ſowie die franzenförmigen Verlängerungen ſo in die Maſſe des Ganzen verwebt ſeyn, daß auch nur die kleinſten Reſtchen in der Form dünner Fäden übrig bleiben, oder die Mündung des Kanals iſt aufgetrieben, dick, hart und geſchloſſen, die franzenförmigen Fortſätze in Blaſen aufgetrieben und krankhaft erweitert. Die Eyerſtöcke ſind, beide, oder einer, am häufigſten der linke, krank*), vergrößert, aufgetrieben, und hart, zuweilen ungewöhnlich hart, und in ihrer ganzen Maſſe verdickt; oder mit einer mehr oder weniger dicken oder flüſſigen Lymphe angefüllt. — Die Urinblaſe iſt ſehr oft gleichzeitig beſonders an ihrer hinteren Wand verdickt, die Zwiſchenräume ihres Gewebes mit ausgetretener Lymphe, ausgefüllt: zuwei-

*) Die von dem Verfaſſer beobachteten drei Fälle von der mit Carcinom des Uterus verbundenen Schwangerſchaft, zeigten bei der Section keine kranken Eyerſtöcke, was er auch zwei Male bei der ſteatomöſen Induration beobachtet hat. Ueberhaupt ſcheinet geſunde Bildung der Eyerſtöcke wichtiger für die Möglichkeit der Conception als jene des Uterus zu ſeyn; der Verfaſſer hat bei der im höchſten Grade durch den Krebs und das Steatom zerſtörten geſunden Bildung des Uterus dennoch die Schwangerſchaft mit völlig zur Reife gekommenen Kindern beobachtet.

len, wie der Verfaſſer erſt vor zwei Jahren beobachtete, ganz mit kalkartigen Concrementen bedeckt und beinahe ſteinhart anzufühlen, ſie ſelbſt verhärtet, zuweilen nur die Harnröhre, oder die ganze Urinblaſe, wobei, wie bei einer andern vom Verfaſſer beobachteten mit Schwangerſchaft verbundenen Induration des Uterus ſelbſt die Harnleiter und die Nieren angeſchwollen, verhärtet oder auf eine andere Weiſe krankhaft verändert ſeyn können.

§. 744.

Da ſich auch andere Anſchwellungen und Verhärtungen in der Gebärmutter erzeugen können, welche weder den Charakter des Scirrhus, noch die, dieſem nur eigenthümliche, Neigung haben, in den Krebs überzugehen, ſo bedarf es daher einer genauen Unterſuchung, um jene gutartigen und öfters ganz unſchädlichen Verhärtungen und Anſchwellungen vom Scirrhus der Gebärmutter zu unterſcheiden, wie man ähnliche krankhafte Veränderungen an den Brüſten beobachtet, die zuweilen für ſcirrhöſe Indurationen gehalten, und als ſolche geheilt werden.

Diagnoſe des Scirrhus und Krebſes der Gebärmutter.

§. 745.

Der Scirrhus der Gebärmutter wird, ſo lange er noch Scirrhus iſt, im Anfange ſehr leicht verkannt; die Zeichen ſind ſehr trüglich, und ſeine Entſtehung und Bildung äußert ſich meiſtens mit ſo wenigem Tu-

multe und ſo unbedeutenden Zufällen, daß die Kranke — die Gefahr nicht ahnend, welche ihr drohet — darauf nicht achtet, und gewöhnlich auch dann nur Hülfe des Arztes verlangt, wann der Scirrhus in den Krebs überzugehen tendirt.

§. 746.

Man benutzt für die Diagnoſe 1) ähnliche Verhärtungen in andern Gebilden, 2) die Unterſuchung, 3) mehrere das Uebel begleitende Symptome, worüber die Kranke klagt.

§. 747.

Verhärtungen in anderen Gebilden ſcirrhöſer Natur führen nicht ſelten zur Diagnoſe des Scirrhus der Gebärmutter, und beweiſen, daß alsdann der Scirrhus nicht als ein örtliches Uebel, ſondern als Folge einer Krankheit des lymphatiſchen Syſtems überhaupt zu betrachten ſey. Mehrmals ſchon hat der Verfaſſer unverheirathete Perſonen, welche niemals geboren hatten, und Frauen am Scirrhus beider Brüſte behandelt, die zu gleicher Zeit am Scirrhus der Gebärmutter gelitten hatten.

§. 748.

Die Unterſuchung muß mit der größten Genauigkeit an den äußeren Integumenten des Unterleibes, durch die Mutterſcheide und den Maſtdarm angeſtellt werden *).

*) Dr. W. J. Schmitt's Erfahrungsreſultate über die Exploration bei dem Scirrhus und Krebſe und andern

§. 749.

Bei der äußerlichen Unterſuchung findet man den Unterleib etwas angetrieben, und die Kranke äußert ein Gefühl von Vollheit; es zeigt ſich ein Ausfluß aus der Scheide, der, ſo lang der Scirrhus noch nicht in das Krebsgeſchwür übergegangen, nicht ſtinkend iſt, ſich als ein gewöhnlicher chroniſcher weißer Fluß verhält, und oft nicht mehr ſchmerzhafte Empfindungen verurſacht, als im gewöhnlichen Falle. Die äußeren Geburtstheile findet man mehr oder weniger angeſchwollen; ſeltener fühlt man die harte Gebärmutter über den Schaambeinen, es ſey denn, daß ſie angeſchwollen, und das Uebel im Grunde ſeinen Anfang nehme.

§. 750.

Bei der innerlichen Unterſuchung iſt der, in die Mutterſcheide hereinragende Theil des Gebärmutterhalſes im Stadium des Scirrhus nicht heiß, aber mehr oder weniger hart, feſt, uneben, runzlig, rauh, mit aufgeworfenen und wie eingekerbten Lippen des Muttermundes; dieſer iſt bei Frauen, die ſchon geboren haben, mehr oder weniger geöffnet, bei Ungeſchwängerten mehr geſchloſſen, der Muttermund gewöhnlich rund, und die Lippen ſehr nach außen angeſchwollen und erhaben, knollicht und ſehr hart anzufühlen. Im Stadium des Scirrhus kann die Schei-

---

krankhaften Zuſtänden des Uterus in Harleß Jahrbüchern der teutſch. Medicin und Chirurgie. Nürnberg 1813, I. Bd. Nro. II. S. 74 und abgedruckt in des Verf. obſtetr. Schriften u. ſ. w. Wien 1820. 8. S. 100.

denportion beſonders bei unverheyratheten, und, wenn nicht beſondere Schädlichkeiten einwirken, welche den Uebergang des Scirrhus in das Carcinom begünſtigen, viele Jahre lang, wie ähnliche ſcirrhöſe Indurationen der Brüſte unſchmerzhaft ſeyn; auſſerdem fängt er bald an empfindlich und ſchmerzhaft zu werden. Hat ſich die ſcirrhöſe Induration auch weiter in die Gebärmutter verbreitet, oder iſt das Subſtrat jener krankhaften Veränderung ſogleich der Grund und Körper der Gebärmutter geweſen, ſo iſt auch Schmerz und Härte im Scheidengewölbe wahrnehmbar; in dieſem Falle kann der Scheidentheil auch ganz geſund und in ſeiner Form ungeſtört ſeyn, oder er iſt höchſtens nur etwas angeſchwollen als Folge von dem geſtörten Säftekreislaufe; ein Fall, der ſelbſt im Stadium des Krebsgeſchwüres, und der als Folge entſtandener öfterer Metrorrhagien ſehr täuſchen und den Arzt glauben machen kann, daß kein Scirrhus und Krebs des Uterus vorhanden ſey *); freilich iſt dieſer Scirrhus ſeltner, und

---

*) Ich hatte vor einiger Zeit erſt bei einer Dame den Fall beobachtet, in dem ich dieſen Scirrhus und Krebs der Gebärmutter entdeckte; die Hämorrhagie ließ nie vollkommen nach, und der Haus-Arzt — kein Geburtshelfer — welcher in meine Diagnoſe einen Zweifel ſetzte, ließ hinter meinem Rücken einen die Geburtshülfe ausübenden Chirurgus unterſuchen, der beſtimmte, die Scheidenportion ſey ganz geſund, nicht hart, und angeſchwollen, und es ſeye weder ein Scirrhus noch ein Krebs vorhanden. Ich erhielt den Abſchied, die Kranke ſchien meine Diagnoſe ſehr übel zu nehmen, und ſchöpfte

ſchreitet nicht ſo raſch vorwärts, wie der am Scheidentheile der Gebärmutter zunächſt beginnende, auf den meiſtens die ſchädlichen Einflüſſe einwirken. Uebrigens darf man auch nicht jede große Empfindlichkeit der Scheide und des Scheidengewölbes für jene des ſcirrhöſen Gebärmutterhalſes beurtheilen, erſt nach anhaltendem Druck gegen die Scheidenportion oder das im Scheidengewölbe fühlbare untere Segment der Gebärmutter, und zuweilen erſt nach vollendeter Unterſuchung äußert ſich ein dumpfer Schmerz in der Gebärmutter. Auch iſt bei dem Scirrhus dieſes Organs dann die Empfindlichkeit an und für ſich erhöht, oder ſie wird ſchnell durch die Unterſuchung aufgeregt, wenn die Gebärmutter mit ihrem Grunde beſonders nach hinten zurückgebeugt, und auf dem Kreuzbein aufliegt, wo die großen Nerven unterliegen. Die Gebärmutter iſt, wie bereits ſchon bemerkt, bei dem vollkommen ausgebildeten Scirrhus oft lange ganz unſchmerzhaft, theils unter den angeführten Umſtänden, theils weil ihre Nerven durch die in ihr Parenchym ergoſſene, geronnene, und verhärtete Lymphe bedeckt, und deßwegen in ihrer normalen Verrichtung geſtört ſind, ſo-

---

neue Hoffnung. Allein die Freude war von kurzer Dauer; ich war meiner Sache gewiß, da ich gleich nach der monatlichen Periode, die ſich ſtets ſehr profus einſtellte, durch den in den geöffneten inneren Muttermund eingebrachten Finger den erwähnten kranken Zuſtand des Uterus entdeckt hatte; die traurigen Folgen dieſer fürchterlichen Krankheit blieben nicht aus.

wie die ſchmerzhafte Empfindung unmittelbar in der Gebärmutter erſt bei dem Uebergang in das Carcinom oder als Folge der eigenthümlichen Entzündung entſteht, welche durch die krankhafte Veränderung des Organs geſetzt wird. — In Beziehung auf die Wärme der Scheide und Scheidenportion iſt zu bemerken, daß ſo lange die Induration der Gebärmutter noch im Stadium des Scirrhus ſich befindet, jene nicht nur nicht vermehrt, ſondern ſogar oft viel geringer als bei dem geſunden Uterus iſt, weil die im normalen Zuſtande zur Ernährung jenes Organs beſtimmten Gefäße durch die gegenwärtige Krankheit und ihr eigenthümliches Weſen in ihren Functionen geſtört ſind. Der indurirte Theil der Gebärmutter wird nur durch die in der ausgeſchwitzten gerinnbaren Lymphe neu erzeugten Gefäße lebend erhalten, und wo die ſcirrhöſe Stelle einen ſehr großen Umfang oder die ganze Gebärmutter einnimmt, wodurch ihre großen Gefäße beſonders am plexus pampiniformis ſehr gedrückt, und in ihren Verrichtungen geſtört werden, zeigen ſich die Erſcheinungen des eigenthümlichen Lebens des indurirten Theils in dem Grade lebhaft, in welchem die inzwiſchen nachgebildeten Gefäße ihre vollkommne Ausbildung erhalten haben. — Hinſichtlich des Standes der Scheidenportion iſt zu bemerken, daß dieſelbe hoch zu fühlen, und ſchwer zu erreichen iſt, wenn die anſchwellende Gebärmutter ſich ſehr aus dem kleinen Becken erhebt, und über den Schaambeinen gefühlt wird; ſonſt findet man ſie bei vorhandener Senkung und unvollkommenem Vorfall des Uterus tief zwiſchen

der mittleren und unteren Apertur, und ſelbſt ganz nahe an dieſer; zuweilen ganz herausgetreten, wie der Verfaſſer bei einem vollkommnen Vorfalle ſah. Sehr oft läßt ſich auch die ſcirrhöſe Induration des Uterus bei dem Einführen des Fingers in den Maſtdarm entdecken, und iſt beſonders bei der zweifelhaften Diagnoſe des vom Grunde und Körper ausgehenden Uebels die Exploration auf dieſem Wege nicht zu vernachläßigen. Der Maſtdarm iſt nicht ſelten verengt, angeſchwollen, und mit Hämorrhoidalknoten beſetzt, die ſchon vor der Krankheit des Uterus exiſtirten, oder erſt als Folge der zunehmenden Verhärtung und des geſtörten Blutkreislaufs ſich erzeugt haben können.

§. 751.

Geht der Scirrhus in das Krebsgeſchwür über, ſo fängt er meiſtens an empfindlich und ſchmerzhaft zu werden; dies iſt der Moment, wo dem eigenthümlichen Geſchwüre des kranken Organs die ſo gefährliche Entzündung vorhergeht, welche durch die aufgeregte Lebensthätigkeit der in der ausgeſchwitzten und verhärteten Lymphe neu erzeugten Gefäße entſteht. Vor der eintretenden Menſtruation, im Falle dieſe Function noch nicht dem Alter oder Nationaltypus zufolge aufgehört hat, nehmen die Schmerzen beſonders im Kreuze, und die Stiche durch das Becken ſehr zu, und vermindern ſich ſehr oft mit der eintretenden Blutentleerung; außerdem ergießt ſich eine ſeröſe, oder dünne lymphatiſche Feuchtigkeit, meiſtens von weißgelber, oder dem Blutwaſſer ähnlichen Farbe; dieſe Feuchtigkeit hat beſonders

bei der Zunahme des Krebsgeſchwüres einen eigenthümlichen äußerſt häßlichen und ſtinkenden Geruch, durch den ſo oft die Naſe des Arztes ſchon das fürchterliche Übel riechen kann, welches der Kranken den Tod bringt; indeß iſt dieß durchaus nicht immer der Fall, der ſpecifike Geruch kann auch fehlen, wie der Verfaſſer ſo oft beobachtet hat, und dennoch bezeichnet der Ausfluß den Übergang des Scirrhus in das Carcinom, durch welches der Uterus entweder im Grunde und Körper, oder an dem Gebärmutterhalſe ſchon bedeutend zerſtört ſeyn kann. Man laſſe ſich ſonach nicht täuſchen, wenn auch gleich wegen des fehlenden Geruchs der Kranken und Umſtehenden das Übel weniger läſtig wird, und die Kranken längere Zeit ihr Leben friſten. Bei vielen Frauen, die menſtruiren, hat das ſich ergießende Menſtrualblut keinen Geruch, bei andern ſtinkt es von dem erſten Erſcheinen an unausſtehlich, und ſie befinden ſich wohl; doch iſt es immer ominös, wenn die Menſtruation bei Frauen, die vorher niemals gerochen hat, zu ſtinken anfängt. — Bei dem Übergange der ſcirrhöſen Induration in das Krebsgeſchwür, beſonders, wenn die Krankheit vom Grunde und Körper des Uterus ausgegangen iſt, fühlt ſich die Vaginalportion anfangs noch unverſehrt an; nach und nach, und wenn ſie im Stadium des Scirrhus ſehr hart war, wird ſie feſter, unebener, rauher, die Lippen des Muttermundes werden mehr angeſchwollen, und ſchmerzhaft bei der Berührung; nach und nach wird dieſer mehr oder weniger geöffnet, aus ihm wachſen nach und nach fungöſe Auswüchſe, dieſe und der Muttermund ſelbſt bluten bei der

geringſten Berührung mit dem Finger; und hat die ſcirrhöſe Induration im Gebärmutterhalſe ihren Anfang genommen, ſo wird die Vaginalportion nach und nach ganz verzehrt. Es verdient indeß bemerkt zu werden, daß zuweilen im Stadium des Krebsgeſchwüres die Vaginalportion zwar ſehr angeſchwollen, aber ungewöhnlich weich, ſchwammicht, und mit vielen nach innen und außen ſich hervortreibenden wuchernden Excrescenzen (Schwammgewächſen) umgeben gefühlt wird, welche die ganze Mutterſcheide ausfüllen, bei der geringſten Berührung, und auch außerdem ganz auſſerordentlich bluten. Dieß iſt der ſogenannte weiche Krebs, (fungus haematodes), welcher wenigſtens nach des Verfaſſers Beobachtungen ſo gerne nach den Indurationen des Uterus entſteht, welche durch die Anſchwellung der varikös ausgedehnten Gefäße des Uterus entſtehen, die eine Folge der Hämorrhoiden ſind. Hier iſt der Fall, wo der Uterus niemals ſo hart wird im Stadium der Induration, aber ſchneller in das Geſchwür übergeht, und wo der Sitz der Entzündung in dieſem Stadium mehr in den Venen, als in den neu erzeugten arteriöſen Gefäßen ſtatt zu finden ſcheint.

§. 752.

Das Fortſchreiten des Krebsgeſchwüres begleiten folgende Erſcheinungen: beſtändiger Drang auf die Geburtstheile, wie bei dem Muttervorfalle; Schmerzen beim Stuhlgange, Urinlaſſen und Beiſchlaf; Lähmung des einen oder andern Schenkels und varices, heftige, brennende und permanente Schmerzen

tief im Becken, die nach dem Gebrauche mancher Mittel ſich zwar vermindern, aber nie ganz aufhören, und Abends am ſtärkſten ſind: dieſe brennenden Schmerzen wechſeln ſehr oft mit heftigen Stichen ab, welche die Gegend der Gebärmutter plötzlich durchfahren. Der Ausfluß einer Flüſſigkeit von ſehr verſchiedener Farbe und Conſiſtenz aus der Mutterſcheide nimmt immer mehr zu, war er von Geruch, ſo wird dieſer äußerſt penetrant und ſtinkend, er wechſelt noch häufiger mit Blutabgang, excoriirt die angränzenden Gebilde, Schenkel und Schaamlefzen, und verurſacht Schmerzen. —

§. 753.

Hat die Krankheit noch länger gedauert, ſo geſellen ſich folgende Symptome dazu: 1) die Functionen der Reproduction werden in einem hohen Grade geſtört, Mangel an Appetit, Verſtopfung, Magendrücken, Neigung zum Erbrechen und wirkliches Erbrechen, Ödeme, grüngelblichte Geſichtsfarbe, Kachexie, Colliquationen und ſchleichendes Fieber ſind die Erſcheinungen, wodurch ſich jene Störungen zu erkennen geben; 2) die monatliche Reinigung, wenn ſie nicht ſchon früher aufgehört hatte, bleibt gewöhnlich aus, oder ſtellt ſich mit den heftigſten Schmerzen ein; 3) die Kranken bekommen einen hinkenden Gang, ſtemmen gerne die Hand in die eine oder andere Seite, und fühlen während dem Hinken die Schmerzen in höherem Grade; 4) gegen Abend klagen die Kranken über heftige Kopfſchmerzen, Ziehen und Reißen im Nacken,

in den Armen und Füßen, in den Fingern und Zehen, wozu ſich Huſten geſellt; 5) die krebshafte Exulceration ergreift die zunächſt angränzenden Gebilde, die Scheide, die Urinblaſe *), und den Maſtdarm, und in ſeltnen Fällen hat man ſogar das Colon zerfreſſen gefunden **); dazu kommen Geſchwüre in der Beckenhöhle, die Knochen werden kariös und brüchig; 6) ſchleichendes Fieber und Abzehrung des Körpers, der Ausfluß der ſtinkenden Jauche und des Blutes, Geſtank und Schmerz nehmen zu. Oft gehen ganze Stücke von fungöſen Auswüchſen und Desorganiſationen der Gebärmutter ab; ja man hat die Beobachtung gemacht, daß dieſe zuletzt ſich vollkommen lostrennte, und aus der Mutterſcheide herausfiel. Endlich erfolgt der Tod, entweder nach und nach durch Abzehrung, durch eine plötzlich entſtehende Hämorrhagie, oder durch Convulſionen.

§. 754.

Der Scirrhus und Krebs der Gebärmutter kann, wiewohl ſelten, mit der Schwangerſchaft, häufiger

*) Der Verfaſſer bewahrt noch ein Präparat in ſeiner Sammlung auf, an dem die Urinblaſe nahe am Blaſenhalſe ſo durchfreſſen iſt, daß man den Finger aus der vordern Wand der Mutterſcheide in die Höhle der Blaſe durchführen kann.

**) Hufelands Journal der praktiſchen Heilkunde, IX. B. 2. St., Seite 164. Die Beobachtung iſt auch aus dem Grunde intereſſant, weil ſie beweiſt, wie leicht der Gebärmutterkrebs verkannt wird, und wie nothwendig es iſt, die Unterſuchung anzuſtellen.

aber mit der zu copiös, und in Begleitung von Schmerzen erſcheinenden, monatlichen Reinigung, verwechſelt werden.

§. 755.

Von der Schwangerſchaft unterſcheidet ſich der Scirrhus der Gebärmutter, daß bei jener keine Cauſalmomente vorhergiengen, welche dieſen erzeugen konnten. Die monatliche Reinigung bleibt gewöhnlich in der Schwangerſchaft aus, oder ſie erſcheint noch einige Male ohne Schmerzen, und hält den beſtimmten Typus. Bei dem Scirrhus der Gebärmutter fließt anfangs noch die monatliche Reinigung, aber gewöhnlich mit Schmerzen im Rücken, Kreuze und in der Schaamgegend, und der Ausfluß iſt entweder äußerſt ſparſam, oder häufiger als ſonſt bei der copiöſen Menſtruation, und darauf wird die Kranke ſehr entkräftet; ſelten iſt es, daß die monatliche Reinigung bei dem Scirrhus ausbleibt. Die Brüſte ſchwellen in der Schwangerſchaft an, aber die Geſchwulſt iſt weich; die Warzen leiden Veränderungen, werden größer und der Hof verändert ſich. Bei dem Scirrhus bleiben die Brüſte entweder ganz ſchlaff, und leiden gar keine Veränderungen, oder man findet ſie durchaus, oder an einer oder der andern Stelle, verhärtet. Die Schaamgegend iſt bei dem Scirrhus der Gebärmutter meiſtens ſchmerzhaft; vorzüglich bei der Berührung, in der Schwangerſchaft nicht. Der Muttermund wird zwar manchmal, wie der Verfaſſer beobachtete, rund gefühlt; allein der Mutterkegel ſelbſt iſt meiſtens hart, mißge-

ſtaltet, knorpelicht und uneben, und am Ende des zweiten und dritten Stadiums ganz verzehrt. Bei der Schwangerſchaft iſt der Muttermund immer von runder Form, weich, nicht ſchmerzhaft, und wird immer weicher, je länger die Schwangerſchaft dauert. In der Schwangerſchaft ſtellen ſich im Anfange verſchiedene Affectionen ein; in der Folge verlieren ſich dieſe, und die Schwangere befindet ſich wohl. Bei dem Scirrhus der Gebärmutter äußern ſich im Anfange keine Störungen der Geſundheit, ſie folgen ſpäter nach, und nehmen zu, je länger der Scirrhus dauert: die Schwangerſchaft währt nicht ſo lange, der Scirrhus weit länger. Übrigens kann Schwangerſchaft mit dem Scirrhus und Krebs verbunden ſeyn, gleichwie Profeſſor Boer in ſeinen Abhandlungen geburtshülflichen Inhaltes, Doctor Sommer im Starkiſchen Archive für Geburtshülfe (III. B., 2. St., Seite 288) und der Verfaſſer intereſſante Beobachtungen mittheilten *). Die Diagnoſe iſt in dieſem Falle ſehr ſchwer, und zwar oft, doch nicht immer, zu frühe Geburt zu befürchten.

---

*) Des Verfassers Journal für Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten, III. B. I. St. §. 50 — 57. (Zwei vom Verfasser in Berlin gemachte und auch Hinsichts der Diagnose sehr belehrende Beobachtungen.)
C. Gottl. Stricker, de uteri Scirrho et carcinomate cum graviditate complicatis. Berolini 1820. 8. (S. 20. iſt ein von dem Verfaſſer noch in

§. 756.

Von der mit Schmerzen erſcheinenden monatlichen Reinigung *) und Menſtrualkolik unterſcheidet man den Scirrhus und Krebs der Gebärmutter vorzüglich durch die angeſtellte Unterſuchung. Die § 749 – §. 752 angeführten Zeichen werden fehlen, wenn es nicht Scirrhus und Krebs der Gebärmutter iſt; und bei dieſem erſcheinen die Schmerzen nicht periodiſch alle vier Wochen, ſondern ſie ſtellen ſich alle Tage ein. — Noch leichter kann der Krebs der Gebärmutter für zu copiös erſcheinende monatliche Reinigung gehalten werden, eben wegen der Hämorrhagie, welche jenen gewöhnlich zu begleiten pflegt; dieſe unterſcheidet ſich aber dadurch, daß die Kranke ſchon einige Zeit vorher öftere Schmer-

---

ſeiner Vaterſtadt Würzburg beobachteter intereſſanter Fall ausführlich mitgetheilt). Aufs neue kam mir die Verbindung des Scirrhus mit der Schwangerſchaft an der hieſigen Entbindungsanſtalt verfloſſenen Winter vor, den die Schwangerſchaft und Geburt völlig geheilt zu haben ſcheint.

*) Ich behandelte vor mehreren Jahren in Würzburg eine Kranke am Gebärmutterkrebſe, die vorher einen dortigen Stadtchirurgen zu ihrem Arzte hatte. Dieſer hielt noch in der Periode des Scirrhus ihren Zuſtand für menstrua dolorifica et difficilia, und ordnete Mittel an, welche den Uebergang in den Krebs ſehr beſchleunigten, und den ich bei der angeſtellten Unterſuchung ſogleich erkannte.

zen in der Schaamgegend, und ein Ziehen und Reißen im Becken klagte, die Blutergieſſung ſelbſt mit Schmerzen und andern, den Scirrhus und Krebs der Gebärmutter charakteriſirenden, Symptomen begleitet iſt, das abgehende mit Jauche gemiſchte Blut eine häßliche Farbe und ſtinkenden Geruch hat, und die innere Unterſuchung den Finger auf die krebshafte, harte und ſchmerzhafte Scheidenportion leitet, welche bei der geringſten Berührung ſogleich wieder zu bluten anfängt.

§. 757.

Auch der Gebärmutterpolype könnte, in Beziehung auf die Diagnoſe, zum Irrthum führen. Die mangelnde, verhärtete und krebshafte Metamorphoſe der Vaginalportion, welche bei dem Gebärmutterpolypen, ſobal der durch den Muttermund herausgetreten iſt, mehr weich und verſtrichen anzufühlen iſt, die mangelnde Empfindlichkeit und Blutung derſelben bei Berührung mit dem Finger, die Abweſenheit des ganz eigenen, ſtinkenden Geruchs und mehrerer Symptome, welche die Bösartigkeit des Krebſes ſo ſehr auszeichnen, werden zur richtigen Erkenntniß führen. Genauer wird übrigens in der Folge, bei dem Gebärmutterpolypen ſelbſt, von den diagnoſtiſchen Momenten die Rede ſeyn, und hier nur vorläufig bemerkt, daß die ſcirrhöſe Induration mit einem Polypen verbunden ſeyn kann, der ſich im Gebärmutterhalſe oder im Grunde oder Körper der Gebärmutter erzeugt haben kann. Zwei Male hat der Verfaſſer dieſe Beobachtung gemacht, und die Polypen zwar

glücklich exſtirpirt, aber die Kranken ſtarben an den Folgen der in den Krebs übergegangenen ſcirrhöſen Induration, eine davon erſt nach anderthalb Jahren.

§. 758.

Am leichteſten aber wird der Scirrhus und Krebs der Gebärmutter mit der gutartigen Anſchwellung und Verdickung derſelben verwechſelt, welche aus ſehr leicht einzuſehenden Gründen eben ſo gut die Folge des Abortus, der Frühgeburten und ſchwerer, normalen Geburten, als dieſe ihre Urſache ſeyn können*). Der Mutterhals und Muttermund werden nämlich, wenn ſie angeſchwollen, noch ein Mal ſo dick, als im normalen Zuſtande, und der Frau, durch die Schwere und den Druck der ganzen Gebärmutter, läſtig; und dieſer erregt ein Gefühl, als ob er vor den Leib heraustreten wollte. Dieſes Dickerwerden iſt eine Folge von anhaltender, großer Blutanhäufung in und um die Gebärmutter, und daher meiſtens mit Hämorrhoidalzufällen verbunden, und zwar öfters mit haemorrhoidibus per vaginam, welche alsdann um ſo leichter bei den Aerzten und Nichtärzten, ſelbſt bei den, im Unterſuchen geübten, Geburtshelfern, die Täuſchung veranlaſſen, als ſey dieſer Zuſtand ein blutender Mutterkrebs. Dieſe Anſchwellung und Verdickung der Gebärmutter kann das ganze Leben hindurch unverändert bleiben, ohne bösartig zu werden, wenn keine

*) Oſiander in den Göttingiſchen gelehrten Anzeigen. Jahrgang 1808, Seite 1294.

andere Urſache hinzu kömmt. Sie kann gehoben werden durch Mittel, welche die örtliche Blutanhäufung vermindern; ſie kann aber auch in wirklichen Scirrhus und Krebs übergehen, wenn gewiſſe Einflüſſe einwirken.

§. 759.

Belehrend ſind die Reſultate der Exploration, welche Schmitt *) uns mittheilt; dieſe ſind nach ihm oft ſehr verſchieden, bisweilen deutlich, bisweilen dunkel; ſie führt zu mannichfaltigem Befund: Der Uterus iſt in ſeinem Umfange gleichmäßig vergrößert mit Beibehaltung ſeiner urſprünglichen Form. Dabei iſt er entweder hart oder weich, beim Befühlen ſchmerzlich empfindlich oder nicht. Ein ſolcher Uterus, deſſen Volumen in einem Falle ſechsfach vermehrt war, ließ ſich einige Mal über den Schaambeinen wie ein großer Kinds-, Mannskopf durch die Bauchwand durchfühlen. Gewöhnlich liegt er jedoch in dieſem Falle wie eine ſchwere Maſſe ziemlich tief im Becken und füllt mehr oder weniger den ganzen Beckenraum aus. Steht er aber hoch, ſo iſt die Unterſuchung durch die Scheide und die Diagnoſe ſehr erſchwert; ſteht er zugleich ſchief, nach vor- oder

*) Dr. W. J. Schmitts Erfahrungsresultate über die Exploration bei dem Scirrhus und Krebse und andern krankhaften Zuständen des Uterus in Harleſs Jahrbüchern der teutschen Medicin und Chirurgie. Nürnberg 1813. I. Bd. Nro. II. S. 79. und abgedruckt in des Verfassers obstetr. Schriften u. s. w. Wien 1820. 8. S. 100.

rückwärts gerichtet, ſo iſt die freie Excretion des Stuhls oder des Harns oder beider zugleich gehindert und mit Schmerzen und Zwang verbunden. In leichtern Graden beträgt die Vergrößerung nur einige Zunahme des Volumens und iſt wie bei einer Wöchnerin nach 3 – 4 Wochen, oder wie bei einer menſtruirenden Frau, die ſchon mehrmals geboren hat, oder auch noch geringer. Iſt der vergrößerte Uterus gleichzeitig hart, ſo iſt die Diagnoſe leicht, zumal wenn die Härte an Scirrhus-Härte grenzt, oder wenn er völlig ſcirrhös und beim Befühlen empfindlich oder gar ſchmerzhaft iſt; iſt er weich, ſo iſt die Erkenntniß weit ſchwerer, und man kann (wie es Schmitt ſelbſt widerfuhr) dieſen Zuſtand für Schwangerſchaft halten, beſonders wenn zugleich die Menſtruation unterbrochen oder ſonſt anomaliſch geworden iſt, und drängende wehenartige Schmerzen zugegen ſind. Der Uterus iſt unter ſolchen Verhältniſſen, dem Gefühle des Unterſuchenden nach, gerade ſo beſchaffen, wie im 3ten, 4ten Monate einer wahren Schwangerſchaft; das Vaginalſtück iſt aufgetrieben, weich, ſelbſt der Muttermund und Hals etwas geöffnet und für den Finger wegſam (dilatabel). Auch findet öfters ein irregulärer Blutabgang dabei ſtatt, bald ſtärker, bald geringer, bald anhaltend, bald ausſetzend, bald rein, bald mit Schleim und Blutklumpen vermiſcht, wie beim Abortus. In einem Falle war die Sache ſo täuſchend, daß man mit jedem Augenblicke dem Abortus entgegen ſah; es erfolgte aber keiner, und nach vielen unter ſchmerzhaftem Drängen ausgeſtoßenen Blutklumpen brachen im Innern des Uterus

von Zeit zu Zeit Abſceſſe auf, die ſich durch einen purulenten mit Blut gemiſchten Ausfluß glücklich entleerten. — Man kann dieſen Varianten auch eine Anſchwellung, Auftreibung, Verdickung des Uterus nennen, in ſo fern man ſicher iſt, daß weder eine Schwangerſchaft, noch ſonſt eine Ausdehnung des Uterus anderer Art, z. B. durch einen Polyp, zum Grunde liegt, was aber meiſtens erſt ausgemittelt werden muß, und ſich nicht immer, wenigſtens nicht vor der Hand, mit Gewißheit beſtimmen läßt. — Nicht immer nehmen alle Partien des Uterus an der beſchriebenen Metamorphoſe Theil. Manches Mal iſt ſolche auf beſtimmte Gegenden deſſelben beſchränkt. Das Vaginalſtück iſt hierbei bisweilen völlig frei, bisweilen am auffallendſten krankhaft ergriffen und metamorphoſirt. Im erſtern Falle entſteht leicht der Verdacht einer zum Grunde liegenden Schwangerſchaft. Wenn die Vergrößerung des Uterus ſelbſt bei bedeutender Härte deſſelben, allgemein iſt, ſo ſind meiſtens die Menſtrua ſehr copiös, unordentlich und anticipirend, oder auch wohl, ohne Periode zu halten, öfters zurückkehrend, in wahre, zuweilen die größte Gefahr drohende Blutflüſſe ausartend, wobei große Stücke geronnenen Blutes unter wehenartigen drängenden Schmerzen abgehen. Zuweilen fließt ſogar nebſt dem Blute eine bedeutende Menge Waſſer ab, welches den Argwohn einer verborgenen Schwangerſchaft um ſo mehr unterhält, und vielleicht nicht ohne Grund, da mehrere Erſcheinungen, die ſonſt der

Schwangerſchaft eigen ſind, die Frage rechtfertigen, ob unter ſolchen Verhältniſſen nicht zuweilen eine wirkliche Schwangerſchaft mit im Spiele, und der Abortus die Folge der krankhaften Metamorphoſe des Uterus iſt, wobei das Ey ausartet und von dem Embryo nichts wahrgenommen wird. Sehr oft iſt auch ein weißlichter, gelblichter, auch bräunlichter Schleimfluß, der aber ſelten einen üblen Geruch mit ſich führt, zugleich vorhanden. — Die krankhafte Metamorphoſe haftet, wenn auch vielleicht nicht wirklich, doch der Wahrnehmung nach ausſchließlich und deutlich in dem Halſe und Vaginalſtücke des Uterus, und beſteht in vergrößertem Umfange dieſer Gebilde, innormaler Härte, oder die aufgetriebenen Partien ſind weich, wie aufgedunſen, oder auch wohl ſchwammicht anzufühlen, oder in fungöſer Blumenkopf- oder kondylomatös- oder polypösartiger Vegetationswucherung mit oder ohne Schmerz bei der Berührung. Meiſtens iſt die vordere Lefze des Muttermundes die ergriffene, doch häufig genug auch die hintere, wo dann bei gleichzeitigem ungewöhnlich hohem und ſchiefen Stande des Uterus die Exploration ſchwer und zuweilen unmöglich wird, und wo die Unterſuchung durch den After, (die eigentlich nie vernachläßigt und nur in ſeltenen Fällen unterlaſſen werden ſollte) nur den nöthigen Aufſchluß zu geben vermag. Man findet in dieſem Falle mit Befremden in einer beſtimmten Höhe vom Aftereingange eine harte Geſchwulſt durch die vordere Wand des Maſtdarms, die beim Drucke gewöhnlich

ſchmerzt und manchmal ſo ſtark hervorragt, daß der Durchgang durch den Maſtdarmkanal zum Theil oder auch wohl ganz (wenigſtens in gewiſſen Körperſtellungen und auf eine beſtimmte Zeit) unmöglich wird, auch zuweilen ſo nahe, iſolirt und unbeweglich da liegt, daß man die Geſchwulſt leicht für eine Krankheit des Maſtdarms halten kann. Am ſchwierigſten iſt die Diagnoſe, wo das Vaginalſtück nur wenig von ſeiner normalen Beſchaffenheit abweicht, weil ſich die Natur in Anſehung dieſes Gebildes auch bei beſtehender Integrität, zumal bei Mehrgebärenden, vielerlei Varianten erlaubt. Schmerzhafte Empfindungen im Bauche, im Becken, im Kreuze beim Beiſchlafe, Menſtruiren, Uriniren, Stuhlgange, Witterungsveränderungen, Gemüthsbewegungen ꝛc. und verſchiedenartige Ausflüſſe werden hier den nöthigen Aufſchluß geben müſſen, ob der Variant des Vaginalſtücks eine pathologiſche Bedeutung habe, oder nicht. Der Verfaſſer kennt kein Gebilde am weiblichen Körper, das veränderlicher durch zufällige Einflüſſe und wandelbarer in ſeiner Form wäre, als das Vaginalſtück des Uterus oder der ſogenannte Muttermund. Jeder organiſche Prozeß beinahe, krankhafter und naturgemäßer, reflectirt ſich in der Form dieſes Gebildes; aber freilich öfters ſo ſchwach und leiſe, daß ein ſehr ausgebildeter und eingeübter Taſtſinn dazu gehört, die veränderte Charakteriſtik deſſelben aufzufaſſen. Die Menſtruation, der Beiſchlaf, die Schwangerſchaft und vorzüglich die Gebärung ſcheinen von den Zufälligkeiten des weiblichen Lebens, die hieher bezogen werden können

(denn von Bildungs-Anomalien und von Umgeſtaltungen, die auf dem Einfluſſe des Alters und Wachsthumes beruhen, iſt hier die Rede nicht), die vorzüglichſten und mächtigſten zu ſeyn. Unter den krankhaften Zuſtänden behaupten gewiß (abgeſehen von Scirrhus und Krebs) die Syphilis, die Gicht und Scrophelſucht den erſten Rang. Es bleibt eine große Aufgabe für die Exploratoren künftiger Zeit, den ſpeciſiſchen Unterſchied jeder dieſer Metamorphoſen aufzufinden, und nach beharrlichen, der Perception des obſtetriciſchen Gefühlſinnes zuſagenden Merkmalen feſtzuſtellen, da nach den Geſetzen der organiſchen Metamorphoſe angenommen werden muß, daß jeder ſpeciſiſch, d. i. dem Weſen nach verſchiedener abnormer Prozeß in einem Organe das materielle Subſtrat deſſelben auf eine eigene Weiſe verändere, und ſeiner Form einen ſpeciſiſchen Charakter aufdrücke. — Am leichteſten iſt die Diagnoſe bei einer fungoſen Blumenkohl- kondylomatös- oder polypösartigen Vegetationswucherung des Vaginalſtücks, ohne jedesmal bei der Berührung ſchmerzhaft zu ſeyn, verbunden gewöhnlich mit chroniſchen Blutflüſſen, die mit ſchleimigen und wäſſerigen Ausflüſſen abwechſeln, und einer anomaliſchen meiſtens copiöſen Menſtruation und andern Leiden. Dieſe Form iſt die ominöſeſte. Sie zeigt nicht nur an, daß das Uebel ſchlechthin unheilbar, ſondern daß es auch nicht einmal einer Beſchränkung fähig iſt. Auch die ſeltnere Form, wo die Metamorphoſe des Vaginalſtücks in einer weichen, glatten Aufgetriebenheit beſteht, beſonders wenn die aufgetriebenen Lefzen

des Muttermundes dabei aufgeworfen, umgebogen oder auswärts gekehrt und ſehr feucht ſind, iſt ſehr zu fürchten: Die Exulceration, d.i. der Uebergang zum offenen Krebſe iſt dann nicht mehr fern. — Eine Hauptform macht derjenige Variant aus, welcher der eigentlich cancröſe genannt werden möchte, die letzte Metamorphoſe, wo das Uebel in Krebs übergeht oder ſchon übergegangen iſt. Sein Daſeyn bezeichnet: das am hervorſtechendſten ergriffene Vaginalſtück von koloſſaliſcher Geſtalt, aufgetriebene, verſchiedentlich verzogene Muttermundslippen, zwei abentheuerliche, zuweilen glatte, ebene, zuweilen und meiſtens unebene, höckerige, in Aftergewächſe, die oft viel Ähnlichkeit mit einem ſchwammichten oder exulcerirten Polypen oder Fungus haematodes haben, austreibende Geſchwülſte bildend, oder ohne ſolche Auswüchſe als zerriſſene und mannichfaltig geformte Lappen ſich darſtellend, eine oft verdickte, harte, höckerige, verengte Scheide, ausgearteter Maſtdarm und Harnblaſe, die bisweilen ganz durchfreſſen werden und die Entſtehung der Koth- und Harnfiſteln bewirken, ein ichoröſer, mißfarbiger, mit Blut vermengter, oft mit Blutflüſſen abwechſelnder und ſtets übelriechender, ſcharfer, oft aashaft ſtinkender Ausfluß aus der Scheide, wobei die abflieſſenden Feuchtigkeiten öfters ganz hell und wäſſerig wie Lymphe, ja wahre Lymphe ſind, die wegen der Menge des Verluſtes allein faſt hinreicht, die Kranke zu tödten, und womit hin und wieder, beſonders um die Menſtruationsperiode ein gefahrdrohender Blut-

ſtrom intercurrirt, weißgraue, askaridenförmige mit dem Ausfluß zuweilen abgehende, abſcheulich ſtinkende Klümpchen, die ſich wie alter Käſe zerdrücken laſſen, und das Vaginalſtück bisweilen ganz zerſtören, eine große Empfindlichkeit des Hintern und der angrenzenden Beckengegend, die zwar kein pathognomiſches Zeichen des Mutterkrebſes iſt, aber doch auch häufig beobachtet wird, der ſpecifiſche, die ganze Atmosphäre um die Kranken und ihre Bekleidung und Bedeckung durchdringende Geſtank nebſt einem charakteriſtiſchen Habitus und Phyſiognomie, die aber doch nicht nach der Annahme einiger Praktiker von einer ſolchen Eigenthümlichkeit iſt, daß nicht auch Kacherien und Kakochymien anderer Art eben ſo gut damit bezeichnet werden könnten. Häufig iſt auch mit dieſer Degeneration der fühlbaren Gebilde eine Alienation der obern, dem Finger nicht erreichbaren Partien und ſeiner Zubehöre, der Ovarien, fallopiſchen Röhren, der Mutterbänder u. ſ w. verbunden, die meiſtens in einer Vergrößerung des Volumens mit Härte beſteht, und durch eine genauere Unterſuchung der Unterbauch- und obern Becken-Gegend gemeiniglich zur Erkenntniß gebracht wird. In einem Falle wurden auch bei einer ſehr alten, mumienartig ausgetrockneten Frau mit verhärteten Baucheingeweiden und Inguinaldrüſen die äußern Genikalien in die cancröſe Metamorphoſe gezogen; die Venen an den großen und kleinen Schaamlippen und am Kitzler ſchwollen hier varicös an, der ganze Kreislauf in den Becken- und Hämorrhoidalgefäßen ſtockte zuletzt, und die Ge-

bilde der äußern Schaam zerſetzten ſich endlich und zerfielen in eine aashafte Colliquation unter den unſäglichſten Leiden.

Urſachen.

§. 760.

Die nächſte Urſache des Scirrhus der Gebärmutter iſt entzündliche Reitzung, oder krankhaft vermehrte Congeſtion des Blutes, wodurch Ergießung einer mehr oder weniger gerinnbaren und mannichfaltiger Veränderung fähigen Lymphe in dem Parenchym des Uterus entſteht. Eine oder die andere von beiden Urſachen gehen immer voraus ehe ſich der Scirrhus bildet, nur erfolgt ſeine Erzeugung ſchneller im erſten als im zweiten Falle. Arteriöſe Entzündungen ſind außer der Schwangerſchaft, der Geburt und dem Wochenbette ſeltner; ſie gehen eher in einen Abſceß, in den Brand, oder in Waſſerſucht über, oder nehmen in der Folge den venöſen Charakter an, und ſonach kann auch eine arteriöſe Entzündung in den Scirrhus übergehen. Zu venöſen Entzündungen iſt aber der Uterus ohnedieß ſchon theils wegen ſeines Gewebes, theils auch wegen der Congeſtionen ſehr geneigt, die zwar im geſunden Zuſtande des Weibes, und wenn die Menſtruation nicht geſtört und unterdrückt iſt, von keinem Nachtheile ſind. Nur dann wird die vermehrte und krankhaft geſteigerte Congeſtion des Blutes mit krankhaften Folgen für den Uterus verbunden ſeyn, wenn, aus welcher Urſache es auch immer ſey, der Andrang des Blutes

in dieſes Organ und die Thätigkeit der Arterien erhöht, die der Venen aber weſentlich vermindert iſt; ohne dieſe Bedingung wird nach der natürlichen Conſtruction beſtändig um ſo leichter ein Gleichgewicht in den Verrichtungen beider Gefäßſyſteme erhalten, als die im Verhältniß zu den Arterien übergroße Zahl der Venen die verletzten Verrichtungen einiger derſelben leicht zu erſetzen im Stande iſt. Erfolgte einmal Ausſchwitzung der gerinnbaren Lymphe in das Gewebe des Uterus, ſo leidet dadurch Stufenweiſe die Verrichtung der Venen offenbar mehr als die der Arterien.

§. 761.

Die entzündlichen Reitzungen der Gebärmutter, und daher entſtehende venöſe Entzündungen ſelbſt äußern ſich bald mit größern, bald mit geringeren Schmerzen, ja weit häufiger mit ſo wenigem Tumulte, daß ſie von den Kranken ſo oft gar nicht geachtet werden. Frauen klagen oft viele Monate, ja viele Jahre über Stiche in der Schooßgegend und im Becken, über Ziehen im Kreuze, Menſtrualkolik und ſchmerzhafte Menſtruation überhaupt; dieſe Periode iſt diejenige, welche meiſtens den Uebergang in Verhärtung bezeichnet. Nach und nach bildet ſich der Scirrhus völlig aus, der Umfang der Gegend der Gebärmutter, welche künftig das Subſtrat der Verhärtung wird, vergrößert ſich, was eine Folge des vermehrten Säftezufluſſes mit langſam vermehrter Ergießung gerinnbarer Lymphe in das Parenchym der Gebärmutter iſt. Die Gebärmutter verwächſt auch wohl nach und nach mit den angränzenden, be-

ſonders membranöſen Gebilden, indem auch hier plaſtiſche Lymphe ausſchwitzet, welche organiſch wird. Bei krankhaft vermehrten Congeſtionen des Blutes, wodurch gleichfalls Ausſchwitzung der gerinnbaren und mannichfaltiger Veränderung fähigen Lymphe in das Parenchym des Uterus entſteht, kann ſich der Scirrhus in der Gebärmutter ganz ohne Schmerzen und Stiche bilden, welche die entzündliche Reitzung und venöſe Entzündung charakteriſiren. In beiden Fällen kann nun in dieſer erſten Bildungsſtufe, der Scirrhus, ohne hinzugekommene Reitzung lange ohne Nachtheil für die Kranken beſtehen; dieſe empfinden auch längere oder kürzere Zeit nichts mehr, und ſind oft guter Dinge, bis eine neue Metamorphoſe — der Uebergang des Scirrhus in das Krebsgeſchwür — die neuen Leiden und Gefahren hervorruft, welche um ſo früher entſtehen, jemehr Conſtitution, primäre Urſachen, und ſchädliche, beſonders reitzende und Entzündung erregende Einflüſſe den Uebergang des Scirrhus in den Krebs begünſtigen, wobei die Gebärmutter zu ihren Verrichtungen immer unfähiger wird, und daß nach und nach ſehr oft das ganze Drüſenſyſtem krankhaft verändert wird, und Drüſen in andern Organen und Gebilden verhärten, vorzüglich diejenigen, zu welchen die Saugadern aus der Gebärmutter gehen, die mit dieſem Organe in weſentlicher Verbindung ſtehen; daher man ſo häufig die Anſchwellung oder wirkliche Verhärtungen in den Brüſten, in den Drüſen unter den Achſeln, in der Scheide, in den Schaamlippen und Leiſten beobachtet.

§. 762.

Die erregenden Einflüſſe, welche theils durch eine entzündliche Reitzung, theils durch krankhaft erregte Congeſtion des Blutes, oder durch beide Wirkungen zu gleicher Zeit die Erzeugung des Scirrhus begründen, ſind mechaniſche Gewaltthätigkeiten, wodurch die Gebärmutter, beſonders der Scheidentheil gedrückt, gequetſcht und gereitzt wird, ſo daß eine Entzündung in dem Uterus entſteht, wobei durch die Überfüllung mit gerinnbarer Lymphe das Parenchym dieſes Organs abnorm ausgedehnt, und in ſeinen Verrichtungen auf die Art verletzt wird, daß ſelbſt die wahre Eiterentzündung nicht ſtatt finden kann; dahin gehören: der Druck von einem Peſſarium, beſonders wenn es ſchlecht geformt, mit einer reitzenden Materie überzogen, und ſchlecht angelegt iſt *), öftere Geburten und Quetſchungen des Muttermundes, beſonders bei Zangenentbindungen, Wendungen nach lange abgefloſſenem Fruchtwaſſer, und ſolche Geburten, bei welchen beſonders mit Werkzeugen, um ſie zu beſchleunigen, der Muttermund künſtlich ausgedehnt wurde, Mißbrauch mit Mutterzapfen, der Gebrauch von mechaniſchen Mitteln bei der Onanie, öfteres rohes Unterſuchen, öftere Abortus

*) Der Verfaſſer behandelte bei einer Frau vom Lande in Würzburg das Krebsgeſchwür der Gebärmutter mit einem vollkommenen Vorfalle, der durch ein ſchlechtes Peſſarium entſtanden. Die Vaginalportion war bereits ganz zerſtört, und das untere Segment der Gebärmutter durch das Scheidengewölbe angefreſſen.

und künſtlich veranlaßte Frühgeburten, gewaltſame Lostrennung des Eyes und des Mutterkuchens, beſonders bei Frühgeburten und bei normwidriger Cohäſion der Decidua, und bei dem Sitze auf dem Muttermunde u. ſ. w. Andere entzündliche Reitzung erregende Einflüſſe ſind: unvorſichtige Anwendung von ſehr eingreifenden und adſtringirenden Injectionen zur Stillung von Blutflüſſen z. B. des kalten Waſſers, des zu ſtarken Eſſigs, der Auflöſung des Vitriols und des Alauns, der eiſenhaltigen Mineralwaſſer u. d. gl., der Gebrauch zu warmer Injectionen, öftere Störungen der Menſtruation, beſonders häufige Menſtrualkoliken, Unterdrückung der Menſtruation *), beſonders nach Erkältungen, häufige anhaltende Erkältungen, beſonders bei dünner Bekleidung, oder ſtetem Aufenthalte in kalter Atmosphäre im Stehen und bei ſehr erweiterten äußeren Geburtstheilen, plötzliche Suppreſſion des weißen Fluſſes und der Lochien, öftere vorhergegangene Entzündungen der Gebärmutter nach Wochenbetten, wenn ſie vernachläßigt oder ſich ſelbſt überlaſſen werden, die ſcrophulöſe Krankheit, und veneriſche Anſteckung u. ſ. w. Eine krankhafte Congeſtion des Blutes können erregen: der zu häufig ausgeübte Beiſchlaf, öftere Betaſtung der Geburtstheile, Polypen und andere Aftergebilde, die ſich in der Gebärmutter erzeugt haben, der Mißbrauch von Abortivmitteln, Unterdrückung und zu ſparſame monatliche Reinigung, unbefriedigter Geſchlechts-

---

*) M. ſ. die Beobachtung in Hufelands Journal IX. B. 1. H. S. 149.

trieb, daher Unverheirathete und Kloſterfrauen aus dieſem Grunde ſo ſehr zum Scirrhus der Gebärmutter geneigt ſind, Unfruchtbarkeit oder Kinderloſigkeit, Vorfall, Vorwärts- und Zurückbeugung der Gebärmutter, beſonders wenn ſie nach Entbindungen zurückbleiben, ſitzende, zu ruhige, unthätige und ſorgenloſe Lebensart, anhaltende Verſtopfung des Stuhls, Hämorrhoidalcongeſtionen, varicöſe Geſchwülſte, das feſte Einſchnüren des Unterleibs, Milchmetaſtaſen, Furcht, Traurigkeit und Kummer u. ſ. w.

Prognoſe.

§. 763.

Die Vorherſagung in dieſer Krankheit iſt ſehr traurig; ſie bleibt zur Zeit noch immer eine ſehr bösartige und ſchwer zu heilende Krankheit. Zwar gilt dieſe Prognoſe für den Scirrhus und beſonders ſeinen Übergang in das Krebsgeſchwür überhaupt, aber ganz beſonders, wenn dieſe Übel die Gebärmutter ergreifen; wozu die eigenthümliche Organiſation dieſes Organs, ſeine wichtigen Functionen und Verbindungen mit andern Gebilden, die vielen, auf daſſelbe leichter einwirkenden, ſchädlichen Einflüſſe, und die erſchwerte Anwendung und Wirkung der Heilmittel, ſehr vieles beitragen mögen. Mehr Hoffnung kann man verſprechen, wenn man gleich im Anfange gerufen wird, wann das Übel noch in ſeiner Entſtehung iſt; weniger Hoffnung hat man, wenn ſich der Scirrhus vollkommen gebildet hat; und dann noch am meiſten, wenn er ſyphilitiſcher

Natur iſt, gleichwie dieſes ſchon Frank bemerkte; am wenigſten aber, wenn ſich die ſcirrhöſe Induration ſchon ſo weit ausgebreitet, daß ſie den größten Theil der Gebärmutter, und auch angränzende Gebilde, ergriffen hat. Je länger die Entwicklung des indurirten Theils des Uterus, herbeigeführt durch die erhöhte Thätigkeit derjenigen neugebildeten Gefäße, welche die in das Gewebe der Gebärmutter ausgetretene Lymphe beleben, hinausgeſchoben wird, deſto länger bleibt der Scirrhus unverändert, und der Übergang in das Krebsgeſchwür hinausgeſchoben. Bei Unverheiratheten, und denjenigen Weibern, welche ſich ſchonen, und den ſchädlichen Einflüſſen nicht ausſetzen, welche den Übergang in das Krebsgeſchwür beſchleunigen, iſt die Prognoſe günſtiger, da der Scirrhus jene ſo gefährliche fortſchreitende Stufe nicht ſobald, und manchmal gar nicht erreicht, ſo, daß ſie das Übel als ſcirrhöſe Induration mit in das Grab nehmen, wie man daſſelbe bei dem Scirrhus der Brüſte, der Schilddrüſe, und anderen Verhärtungen beobachtet. — So lange die Menſtruation noch währt, beſonders bei unverheiratheten oder kinderloſen Frauen, iſt es beſſer, indem man beobachtet, daß die ſcirrhöſe Induration nicht immer in Carcinom übergeht, zuweilen bei der Ausleerung des Blutes abnimmt, in der Zwiſchenzeit von zwei monatlichen Perioden zunimmt, ſo, daß eine periodiſche Anſchwellung ſtatt zu finden ſcheint. Zuweilen verliert ſich die Erſcheinung des periodiſchen Ausfluſſes im Alter dem Nationaltypus zu Folge; aber oft bis in das höchſte Alter vertritt ein unregelmäßiger und heftig wiederkehrender

Blutfluß die Stelle des ehemaligen Blutabgangs, und die ſcirrhöſe Verhärtung hat keinen bösartigen Ausgang, wenn nicht Schmerzen und Geruch ſich dazugeſellen. Meiſtens ſind dann die Gefäße des Uterus ſehr erweitert, der innere Muttermund geöffnet, ſo, daß man ſich von der inwendigen Beſchaffenheit des Uterus überzeugen kann; die Kranke ſtirbt dann mehr an den Folgen des Blut- und Säfteverluſtes im höheren Alter. Einen ähnlichen Tod erleiden auch diejenigen Frauen, welche an der Verhärtung leiden, die von einer normwidrigen anevrismatiſchen Ausdehnung der Gebärmuttergefäße entſteht, und welche in den ſogenannten fungus haematodes übergeht, zu deſſen Charakter die Erzeugung der wuchernden Schwammgewächſe, und die enormen Blutungen gehören. Iſt der Scirrhus in das Krebsgeſchwür übergegangen; ſo iſt er gewöhnlich ganz unheilbar, und die, neuerdings in Vorſchlag gebrachte, Operation durch den Schnitt, die Ausſichten zur Heilung verſprach, kann wenigſtens nach des Verfaſſers angeſtellten Beobachtungen, das Leben friſten, aber nicht erhalten. Die Schwangerſchaft hat nicht immer eine nachtheilige Einwirkung auf den Scirrhus, ſo lange er noch in dieſer Stufe ſeiner Bildung exiſtirt; ſie verhütet nicht nur zuweilen den Übergang in das Krebsgeſchwür, ſondern kann ihn auch heilen *). Dem in das Krebsgeſchwür übergegangenen

*) Der Verfaſſer wird eine von ihm gemachte äußerſt intereſſante Beobachtung an einem anderen Orte mittheilen, die er unter den Augen von vielen Zeugen machte;

Scirrhus, iſt die Schwangerſchaft gefährlich, und beſchleunigt den Tod.

Indication.

§. 764.

Die Indication richtet ſich nach den verſchiedenen Entwicklungsgraden des Übels: nämlich, ob der Scirrhus noch in ſeiner Entſtehung iſt, ob er ſich vollkommen ausgebildet hat, oder bereits in das Krebsgeſchwür übergegangen iſt.

§. 765.

Die Periode, in welcher der Scirrhus der Gebärmutter noch in ſeiner Entſtehung iſt, bleibt immer die wichtigſte und günſtigſte für die Heilung; nur Schade, daß ihre Beobachtung dem Arzte ſo ſelten vergönnt iſt. Die Periode der Entſtehung des Scirrhus iſt jederzeit, wie §. 760. angegeben wurde, entzündliche Reitzung, oder krankhafte vermehrte Congeſtion des Blutes. Bildet ſich im erſten Falle die Entzündung aus, die in den Scirrhus übergeht, ſo iſt ſie keine arteriöſe, ſondern eine mehr venöſe Entzündung theils aus den §. 760 angeführten, theils aus folgenden Gründen: 1) entwickelt ſich der Scirrhus der Gebärmutter ſo oft in dem Alter des Weibes, in

---

der Scirrhus iſt früher keinem Mittel, ſelbſt dem Mercur nicht gewichen; die folgende Schwangerſchaft und Geburt eines ausgetragenen Kindes heilte ihn.

welchem, mit Abnahme der Irritabilität, reine arte- riöſe Entzündungen ſeltner ſind; 2) entſteht er weit häufiger bei ſchwächlichen, cacochymiſchen Conſtitutio- nen, und wird auch ſo oft durch ſolche Einflüſſe ver- anlaßt, welche mehr venöſe, als reine arteriöſe Ent- zündungen hervorrufen; 3) der Scirrhus der Gebär- mutter bildet ſich meiſtens unbemerkt, und es werden keine ſo bedeutende Symptome wie bei der arteriöſen Entzündung wahrgenommen. Jene äußert ſich mit wenigem Tumult; und gerade dieſes iſt den venöſen Entzündungen beſonders eigen.

§. 766.

Wiederholt bemerkt man, daß auch eine reine arteriöſe Entzündung den Scirrhus zur Folge haben kann, jedoch meiſtens nur bei dem Übergange in eine venöſe Entzündung. Würde daher die Kranke noch in dem Momente der Gegenſtand der Behandlung des Arztes, in welchem die Entzündung der Gebär- mutter noch eine reine arteriöſe iſt, ſo iſt die, im erſten Kapitel dieſes Abſchnitts angegebene, Behand- lung der metritis angezeigt. Conſtitution der Kran- ken, vorhergegangene Einflüſſe und Symptome, un- ter welche ich vorzüglich die heftigſten Schmerzen und Stiche in der Schaamgegend zähle, müſſen entſchei- den, ob ein allgemeiner Aderlaß am Arme, oder nur örtliche Blutentziehungen durch Blutegel, über die Schaam- oder Kreuzgegend, oder an das Mittelfleiſch geſetzt, erfoderlich ſind, die Entzündung zu beſchrän- ken. Damit verbindet man Emulſionen mit Nitrum,

gelind abführende Mittel aus Weinſteinrahm, Manna und Magneſia, Klyſtiere von einem Abſude ſchleimichter und erweichender Kräuter, des Schierlings- und Bilſenkrautes mit Milch, in die Mutterſcheide und den Maſtdarm; ähnliche Fomentationen und Breiumſchläge über den Unterleib, erweichende Einreibungen von Ölen u. ſ. w.

§. 767.

Hat die Entzündung den venöſen Charakter, dann empfehlen ſich ganz beſonders der Mercur, das Calomel, in Verbindung mit dem Goldſchwefel und dem Camphor. Damit verbindet man Einreibungen von dem unguento Neapolitano in die Schaamgegend, Breiumſchläge von dem Schierlings- und Bilſenkraute, und Injectionen von einer Auflöſung des Schierlingskrautes mit dem Mohnſafte. Allgemeine Aderläſſe finden hier ſeltner ihre Stelle; aber Blutegel können bei heftigen Schmerzen und Stichen eine ſehr wohlthätige Wirkung leiſten.

§. 768.

Iſt der ſich bildende Scirrhus der Gebärmutter Folge einer krankhaft vermehrten Congeſtion des Blutes, ſo muß man erſt auf die Urſachen Rückſicht nehmen, die jene bewirken; ſie zu entfernen muß die erſte Sorge des Arztes ſeyn, wenn ſie anders nach den individuellen Verhältniſſen der Kranken beſeitigt werden können. So ſteht es nicht in der Macht des Arztes, den Drang der Säfte durch Befriedigung des Geſchlechtstriebes und Beförderung der Schwangerſchaft

zu mindern, den Cölibat und die Einſamkeit in eine Zelle eingeſchloſſener, und mit Reue, Kummer und Traurigkeit über die Wahl ihres Standes erfüllter Kloſterfrauen aufzuheben, oder eine andere Lebensweiſe zu empfehlen, wenn dieſe durch den Broderwerb einer bekümmerten Mutter für ihre Kinder herbeigeführt iſt u. ſ. w. Außerdem empfehlen ſich nach Anzeige allgemeine und örtliche Blutentleerungen, erſte beſonders am Fuße, kühlende Salze, der Weinſteinrahm, und beſonders die Neutralſalze, das Arcanum duplicatum, der Tartarus tartarisatus, das Sal mirabile Glauberi, das Karlsbader Salz, bei ſehr plethoriſcher Conſtitution öftere antiphlogiſtiſche Abführungen von Tamarinden u. d. gl., das Seidſchützer- und Selterſer Waſſer, der Sauer- und vorzüglich wirkſame, bei beginnenden Verhärtungen überhaupt nicht genug zu lobende Ragozi-Brunnen zu Kiſſingen bei Würzburg bis zum gelinden Abführen, da er nicht nur die krankhaft vermehrten Congeſtionen des Blutes im Unterleibe beſonders im Pfortader- und Uterin-Syſteme vermindert, ſondern auch wegen der mit ſeinen alkaliniſchen, erdigen und ſalzigen Beſtandtheilen ſo genauen Verbindung des Eiſens und der ſich in ſo großer Menge entwickelnden Kohlenſäure die Reſorptionsthätigkeit der Lymphatiſchen Gefäße ſehr erhöht, beginnende Indurationen um ſo eher heilt, und zugleich durch den in ihm wohnenden flüchtigen Brunnengeiſt das Nervenſyſtem neu belebt, und wahrhaft ſtärkt. Der Kreuzbrunnen, die Mineralwaſſer zu Nenndorf, Ems, Karlsbad, Wiesbad, Achen, Baden u. ſ. w.

mögen auch wirkſam ſeyn, jedoch muß ihre Auswahl von dem Arzte, nach Alter und Conſtitution der Kranken, ſehr vorſichtig beſtimmt werden, da eine unvorſichtige Wahl mehrerer von dieſen ſehr heroiſch wirkenden Bädern leicht das Uebel vermehren, oder Congeſtionen nach andern Organen, Schwindel, Blutflüſſe, und ſelbſt den Schlagfluß erregen dürfte. — Sehr viel kömmt bei der krankhaft vermehrten Congeſtion des Blutes auf ein zweckmäßiges diätetiſches Verhalten an. Die Kranke muß eine nicht zu nahrhafte, mehr dünne und vegetabiliſche Diät führen, viele verdünnende und kühlende Getränke zu ſich nehmen, beſonders wenn es ſich mit ihrer Digeſtion verträgt, viel Waſſer trinken, ſich öftere Bewegungen machen, eine thätige Lebensart führen, und wo möglich heiteren und frohen Gemüths ſeyn.

§. 769.

Um aber der Indication vollkommen zu entſprechen; ſo gehört auch noch die Umſicht dazu, ob nicht durch mehrere der, §. 762. angegebenen, Einflüſſe das Uebel veranlaßt worden. Dieſe müſſen nicht nur im möglichen Falle entfernt, ſondern auch die, ihrer Natur anpaſſenden, Heilmittel angewendet werden. Z. B. ein ſich entwickelnder Scirrhus, dem Syphilis, die Scrophelkrankheit oder Gicht, als äußere Cauſalmomente zum Grunde liegen, fodert eigene Rückſicht auf dieſe Urſachen. Entwickelt ſich der Scirrhus als eine Folge der Unterdrückung der Menſtruation, oder eines weißen Fluſſes, ſo müſſen die gehemmten Secretionen

hergeſtellt werden: und hat ein Peſſarium, oder ſonſt ein, auf die Gebärmutter ſchädlich einwirkender, fremder Körper Antheil; ſo muß man dieſen wegnehmen. Sehr wichtig iſt die Rückſicht, ob nicht durch eine fehlerhafte Lage durch Vorwärts- oder Rückwärtsbeugung, Senkung oder Vorfall der Gebärmutter die krankhaft vermehrte Congeſtion als Folge des geſtörten Blutkreislaufes unterhalten werde. Da jene allein zu Indurationen der Gebärmutter Anlaß geben können, ſo iſt es dringend, die normale Lage herzuſtellen. Die Unterſtützung des nach vorn- oder rückwärtsgebeugten Gebärmuttermundes mittelſt eines Schwammes, mit einem Ueberzuge von Leinewand, und in einen Abſud von Flor. rosar. rubr., Herb. Salv., cortic. Querc. getaucht, oder das Tragen eines Säckchens, welches mit den erwähnten Mitteln angefüllt und vorher in rothen Wein getaucht wird, vorausgeſetzt, daß dieſes von der Kranken vertragen wird, dienen zur Erreichung des Zwecks, und werden zugleich die Thätigkeit der ſo geſchwachten und ausgedehnten venöſen Gefäße des Uterus im Verhältniſſe zu den Arterien erhöhen. Der Verfaſſer hat ſo oft durch den Gebrauch dieſer Mittel Anſchwellungen und beginnende Indurationen der Gebärmutter allein verſchwinden ſehen.

§ 770.

Hat das Uebel die Entwicklungsſtufe des Scirrhus vollkommen erreicht, ſo iſt die Ausſicht zur Heilung ſehr trübe, beſonders da ſo leicht der Uebergang in das Krebsgeſchwür zu befürchten iſt. Um den Scirrhus zu

zertheilen, aufzulöſen und zu erweichen hat man mehrere Mittel empfohlen und gerühmt. Es gehören dahin aus dem Reiche der Vegetabilien die Radix Sarsaparillae (im Decocte und in Verbindung mit dem Kalchwaſſer), die Cicuta oder das Conium maculatum, die Calendula*), Belladonna, die Aqua Lauro-Cerasi**) Sabina, und die meiſten von denjenigen Mitteln, welche bei der Heilung des Scirrhus der Brüſte angegeben wurden; aus dem Mineral-Reiche das Kalchwaſſer, die Bittererde, die Brunnen von Nenndorf, Achen, Baden, Ems, Wiesbad, Karlsbad u. a. m., die Antimonialkalche, der Goldkalch, oder die Auflöſung des Goldes in der Salpeterſäure mit ſalzſaurem Ammonium geſättigt und mit kohlenſaurem Kali niedergeſchlagen***), die Limatura martis mit

---

*) Weſtrings Erfahrungen über die Heilung der Krebsgeſchwüre, a. d. Schwed. mit Zuſätzen von Sprengel. Halle 1817. Dem Verfaſſer hat die Calendula nichts geleiſtet. M. ſ. des Verf. Journal für Geburtshülfe Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten. III. Bd. I. St. S. 49.

**) B. Oſiander in den Götting. gelehrten Anzeigen. Jahrg. 1816. 13. Stück. Es ſoll die Aqua laurocerasi die herrlichſte Wirkung geleiſtet; denn es ſoll den completen Scirrhus der Gebärmutter mit allen Zeichen des nahen Ueberganges in offenen Krebs vollkommen geheilt haben.

***) m. ſ. Weſtrings angeführte Schrift. ℞. auri muriat. gran. j. amyl. ʒj M. exact. F. pulv. subtiliss. divid. in Xjj part. aequal. D. — Man ſoll Morgens

dem Sal Tartari, das Ferrum carbonicum *), das Queckſilber und der Arſenik; dieſen rühmt neuerdings zum innerlichen Gebrauche Herr C. Wenzel in ſeinen Krankheiten des Uterus **) als ein wohlthätiges Erleichterungsmittel bei großer Schmerzlichkeit in dem Uterus und den periodiſch, oft ſeltner, oft häufiger wiederkehrenden empfindlichen Stichen im innerſten des weiblichen Schooßes, wodurch ſo oft der Uebergang des Scirrhus in das Krebsgeſchwür ſo furchtbar bezeichnet ſey. Er bediente ſich der Fowleriſchen Solution in ſteigendem Verhältniß ſeiner Gaben. Der Verfaſſer hat außer dem Falle, wo einmal die Schwangerſchaft den Scirrhus der Gebärmutter vollkommen heilte, noch in einigen Fällen von dem Queckſilber in Verbindung mit der Cicuta die meiſte Wirkung geſehen ***). Das Queckſilber entſpricht ganz vorzüglich dieſer bösartigen Verhärtung in der Gebärmutter, als einem ausgezeichneten venöſen, ſeröſen und lymphatiſchen Gebilde; es iſt ganz geeignet, die Stockungen,

---

und Abends nach dem Einſpritzen den 12ten Theil eines Grans mit Stärkemehl in die Schaamlefzen und auch in die Mutterſcheide einreiben.

*) Auch das Ferrum carbonicum verſagte dem Verfaſſer die empfohlene Wirkung. M. ſ. deſſen Journal für Geburtshülfe Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten III. Bd. I. St. S. 49.

**) S. 187.

***) M. ſ. des Verf. Journal für Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten. Scirrhus et Carcinoma uteri. III. Bd. I. St. S. 49.

abnormen Cohäſionen und ſcirrhöſen Verhärtungen des Organs zu heben, indem es zugleich die geſunkene Thätigkeit der venöſen und einſaugenden Gefäße hervorruft. Der Verfaſſer reicht das Calomel, oder den mercurius solubilis Hahnemanni, in kleinen Gaben, zu $^1/_4$, $^1/_2$ bis 1 Gran, zwei bis drei Male des Tages, in Verbindung mit der Cicuta, und mit dem Mohnſafte dann, wenn es nothwendig iſt ſeine eingreifende Wirkung auf das lymphatiſche Syſtem zu beſchränken. Dabei iſt es nothwendig, die Kur durch die §. 768. empfohlenen diätetiſchen Vorſchriften zu befördern, und die erregenden Einflüſſe zu entfernen, welche zur Erzeugung des Scirrhus beſondere Veranlaſſung gegeben haben.

§. 771.

Die Wirkung der inneren Mittel ſollen auch äuſſerlich angewandte unterſtützen. Lauwarme Halbbäder, vorzüglich von einem Abſude des Bilſen-, Schierlings- oder Belladonnakrautes bereitet; Schwefel- oder Halbbäder von einer Auflöſung der Schwefelleber. Vor allem empfiehlt man Injectionen in die Mutterſcheide von einem Abſude des Conii maculati, der Calendula, Belladonna, und Sabina, die Aqua lauro-cerasi, die Auflöſung des Ferri acetici, des Sublimats, des Arſeniks u. ſ. w. Die meiſten dieſer Mittel wirken in der vollkommnen Entwicklungsſtufe des Scirrhus der Gebärmutter auf das kranke, verhärtete, unbelebte und gewiſſermaßen außer organiſcher Gemeinſchaft geſetzte Gebilde gar nicht, oder ſie reitzen zu ſehr, ſind

zu eingreifend und bewirken daher gar leicht den Übergang in das Krebsgeſchwür; ſonach iſt es rathſamer, entweder gar keinen Gebrauch von Injectionen zu machen, oder diejenigen zu wählen, die mehr die Diätetik des Uterus beſonders zur Zeit der Menſtruation, und bei einem anweſenden Fluor albus, der nicht in jedem Falle den Uebergang in das Krebsgeſchwür bezeichnet, ſondern früher da geweſen ſeyn konnte, deſſen Subſtrat vielleicht nur die mit Drüſen umgebene Schleimhaut der Mutterſcheide iſt, durch ganz blande, unſchädliche Mittel die Reinlichkeit zu befördern, und ſelbſt den genannten Ausfluß, an den ſich die Natur längere Zeit gewöhnt haben konnte, mit möglichſter Vorſicht zu beſchränken.

§. 772.

Bei der trüben Ausſicht der Heilung des Scirrhus der Gebärmutter, wo die Kunſt leider noch kein ganz ſicheres Mittel zur Zertheilung kennt, iſt es ſonach gerathener, was man auch bei dem Scirrhus der Brüſte befolgt, die entweder nicht zur Exſtirpation geeignet ſind, oder wenn die Operation von der Kranken verweigert wird, die größte Sorge anzuwenden, daß der Scirrhus nicht die fortſchreitende ſo furchtbare Entwicklungsſtufe des Krebsgeſchwüres erreiche. Verhütung des Überganges des Scirrhus in den Krebs bleibt ſonach die wichtigſte Indication. Die Mittel ſind folgende: 1) die ſtrengſte Befolgung eines zweckmäßigen diätetiſchen Verhaltens überhaupt und in Beziehung auf den Uterus und das Genitalſyſtem ins-

beſondere, welches von dem Arzte nach dem Alter, der Conſtitution, der Lebensweiſe, den individuellen Verhältniſſen der Kranken, der erregenden Urſache des Übels u. ſ. w. beſtimmt werden muß; für die Diätetik des Uterus iſt die wichtigſte Vorſchrift, daß die Kranke auf den Beiſchlaf ganz Verzicht leiſte, der unſtreitig den Uebergang in das Krebsgeſchwür ſehr befördert; zu Einſpritzungen in die Mutterſcheide wende man nichts als einen lauwarmen Abſud von Cicuta, oder Carotten mit Milch an. 2) Sowie die Kranke über Stiche und Schmerzen in der Kreuz- und Schooßgegend klagt, ſo laſſe man Blutegel in die Gegend des Kreuzes, der Weichen zu beiden Seiten nah am Poupartſchen Leiſtenband, und über den Schaambeinen ſetzen, empfehle die ſtrengſte Ruhe, ſorge für Leibesöffnung, reiche eine kühlende Emulſion von Ricinus- und Mandelöl, welcher man im Falle vorhandener Hitze, und Fiebers etwas Nitrum oder Sal mirabile Glauberi beiſetzet; nach Minderung des Fiebers und einigen erfolgten Leibesöffnungen gehe man ſogleich zum innerlichen Gebrauche des Queckſilbers über, nach der Verordnung §. 770, und laſſe Abends vor Schlafengehen eine Doſe von Aqua lauro-cerasi von 15 bis 25 und nach und nach mehreren Tropfen nehmen. In wieferne es nothwendig iſt, bei dem Gebrauche des Queckſilbers die Selbſtreproduction zu fördern, im Falle dieſe ſehr gelitten hätte, muß dem Urtheile des Arztes überlaſſen bleiben. Iſt der Scirrhus nicht ſehr hart, und findet das Queckſilber durchaus eine Gegenanzeige, ſo laſſe man nach Minderung der Schmerzen durch die

Blutegel, einige Zeit eine Auflöſung des Tartarus Tartarisatus mit dem Extracto graminis, oder Taraxaci, und des Aqua lauro-cerasi nehmen, welche letztere wenigſtens auch bei Obſtructionen und Verhärtungen der Leber, nach Thilenius, ſo vorzügliche Wirkung leiſtet. 3) Mit dem Gebrauche der Bäder ſey man vorſichtig; ein lauwarmes Halbbad mit der Abkochung von Kleye würde allein nur zu empfehlen ſeyn; 4) eine vorhandene fehlerhafte Lage der Gebärmutter muß auf die §. 769. angegebene Weiſe gehoben werden, welches von der größten Wichtigkeit iſt, um den Uebergang des Scirrhus in das Krebsgeſchwür zu verhüten. Wenzel*) empfiehlt noch zu dieſem Behufe künſtliche Geſchwüre, in der Gegend des Austrittes der iſchiadiſchen Nerven aus dem Becken, oder an der Stelle, wo man bei der Coxalgie die künſtlichen Geſchwüre anzuwenden pflegt, von denen beſonders bei fortdauernder krankhaften Congeſtion des Blutes und entzündlichen Reitzung ein wirkſamer Erfolg zu erwarten iſt.

§. 773.

Iſt der Scirrhus in den Krebs übergegangen; dann iſt die Ausſicht für die Heilung noch trüber, beſonders wenn ſich bereits ein ſchleichendes Fieber dazu geſellte, die Selbſtreproduction ſehr litt, und das Uebel nicht nur in der Gebärmutter ſehr weit um ſich gefreſſen hat, ſondern auch die angränzenden Gebilde davon angegrif-

---

*) Wenzel über die Krankheiten des Uterus. S. 189.

fen ſind. Außer der Indication, welche zur Verhütung des Ueberganges des Scirrhus in das Krebsgeſchwür §. 772. feſtgeſetzt wurde, muß man noch auf Minderung des Ausfluſſes, Reinigung des krebshaften Geſchwüres, und Beſchränkung ſeiner weiteren Verbreitung, ſowohl in dem zuerſt ergriffenen Organe ſelbſt, als in den angränzenden Gebilden, Rückſicht nehmen.

§. 774.

Findet man den Ausfluß ſehr copiös und ſtark riechend; ſo laſſe man drei bis vier Male im Tage Injectionen in die Mutterſcheide anwenden; wozu ſich ein Abſud des Schierlingskrautes, der ausgepreßte Saft oder die Abkochung der gelben Möhre (carotta), die Auflöſung des Wallnuß- und Weidenrindenextractes in Kalchwaſſer, die Auflöſung des Ferri acetici, ein Decoct der Perurinde, dem man bei heftigen Schmerzen Mohnſaft beiſetzt, und auch verdünnte Salzſäure, ſehr empfehlen.

§. 775.

Vor allem aber iſt es auch nothwendig, bei dem Gebärmutterkrebſe die Reproduction auf alle Weiſe zu befördern, welche ſo ſehr leidet, und immer tiefer herabſinkt, jemehr das Übel um ſich greift, jemehr die Schmerzen zunehmen, und je ſtärker der Ausfluß wird. Nährende, leicht verdauliche Diät, und die innerliche Anordnung ſolcher Arzeneien, welche der, ſo ſehr depotenzirten, Reproduction entſprechen, und unter welchen immer die China den erſten Rang behauptet, ſind unentbehrliche Hülfsmittel.

§. 776.

Leider erreicht man aber in dem Entwicklungsgrade des Krebſes meiſtens den Zweck nicht durch die angeführte Indication, vorzüglich wenn das Krebsgeſchwür weit um ſich gegriffen hat, und die Reproduction des Kranken ſo ſehr geſunken iſt, daß ſich bereits Cacherie, Abzehrung und ein ſchleichendes Fieber dazu geſellten. In dieſer traurigen Kataſtrophe kann man freilich nicht mehr thun, als die immer tiefer ſinkende Reproduction durch nährende, leicht verdauliche Diät, und jener gleichfalls entſprechende Arzeneien, durch China, Mohnſaft und isländiſches Moos, heben; die, den Organismus zerſtörende, Wirkung der reſorbirten, krebshaften Jauche durch Anordnung ſchleimichter Getränke, Suppen und Decocte mildern; das Krebsgeſchwür und die Geburtstheile ſelbſt durch die §. 774. empfohlenen Mittel reinlich erhalten; die heftigen Schmerzen lindern, und Symptomen Gränzen ſetzen.

§. 777.

Die heftigen Schmerzen mäßigt kein Mittel ſo ſehr, als der Mohnſaft: und man muß nicht ſelten über die groſſen Gaben ſtaunen, welche ſolche unglückliche Kranken nach und nach davon vertragen können! Im Anfange läßt man Abends ein bis zwei Gran Opium in Subſtanz, oder 15 Tropfen der Thebaiſchen oder Sydenhamiſchen Tinktur nehmen, und läßt mit der Gabe ſteigen. Der Verfaſſer behandelte Kranke an dieſem Übel, welche es zu zwei bis drei Quentchen auf ein Mal brachten. Außerdem verdienen noch Erwähnung das

Bilſenkraut, die Belladonna und ganz beſonders die Aqua lauro-cerasi, welche allein oder in Verbindung mit der Opiumstinktur gereicht werden kann, wenn nicht von dem Mohnſafte Verſtopfung des Stuhles zu fürchten iſt, oder die Kranke wirklich daran leidet. Indeß fodert der Gebrauch des Opiums und aller ſchmerzſtillenden Mittel in der Entwicklungsſtufe des Krebsgeſchwüres eine gewiſſe Umſicht, und leicht erſcheinen ſie dadurch vermehrt, oder ein neuer Uebergang verhärteter Stellen in das Geſchwür erzeuget die heftigſten Stiche, Schmerzen, Fieber und Hitze; hier gebe man durchaus kein Opium, oder wenigſtens nicht allein. Hier iſt nicht reine Nervenaffection, ſondern neue Entzündung in dem ſcirrhöſen Organe, welche in das Krebsgeſchwür überzugehen tendirt; ſie iſt manchmal ſo hefig, daß aller Ausfluß aufhört, und die Geburtstheile ſehr heiß und trocken werden. Man ſetze Blutegel, reiche kühlende Emulſionen beſonders die §. 772. angegebene mit Nitrum und Aqua lauro-cerasi, ſorge für offenen Leib, empfehle verdünnende und kühlende Getränke, laſſe den Abſud von Cicuta oder der Carotte mit Milch einſpritzen, und laſſe, wenn die Schmerzen und Stiche nachgelaſſen haben, aber noch ein Gefäßfieber fortwährt, eine ſehr verdünnte Auflöſung der Weinſteinſäure in einem ſchleimichten Decoct nehmen.

§. 778.

Ein beſonderer Zufall, welcher die, am Gebärmutterkrebſe Leidenden, in dieſem Grade ergreift, iſt,

wie wenigſtens der Verfaſſer mehrmals zu beobachten Gelegenheit hatte, ein chroniſches Erbrechen, welches um ſo mehr Aufmerkſamkeit verdient, als die Kranken nicht nur durch die Anſtrengung, ſondern auch durch die gehinderte Ernährung auf dieſem Wege — indem ſie alle Speiſen und Getränke wieder auswerfen — außerordentlich entkräftet werden, und folglich dem Tode geſchwinder entgegen gehen. Hyosciamus und Mohnſaft, ſowohl äußerlich als innerlich angewendet, Brauſepulver u. d. gl. entſprechen nicht immer der Erwartung. In der Belladonna, nur innerlich, in kleinen Gaben, zu ½ bis 1 Gran gereicht, fand der Verfaſſer allein das Mittel, das Erbrechen vollkommen zu heben.

§. 779.

Eine beſondere Rückſicht verdienen noch die Hämorrhagien der Gebärmutter, und dies um ſo mehr, als ſie die Kranke immer mehr und mehr entkräften, und ihr auch plötzlich das Leben rauben können. Da die Hämorrhagien meiſtens die Folgen der immer mehr um ſich greifenden, krebshaften Zerſtörung des Organs und ſeiner Gefäße ſind, ſo iſt die Anzeige um ſo dringender, nach der §. 773. angegebenen Beſtimmung die weitere Verbreitung zu beſchränken, zu welcher, außer den empfohlenen Mitteln, die Perurinde und das Halleriſche Sauer, in einem ſchleimichten Getränke, vorzüglich zu empfehlen ſind: ſo wie beide Mittel auch beſonders da ſehr wohlthätige Wirkung leiſten, wenn das ſchleichende Fieber in einem hohen Grade Statt

findet, und ſich nach Tiſche und Abends das, der Kranken oft ſo unerträgliche, Gefühl brennender Hitze und heißer Hände einſtellt. Zuweilen entſteht auch bei der Entzündung einer indurirten Parthie des Organs, welche in das Krebsgeſchwür übergeht, eine Hämorrhagie, beſonders wenn man die Entzündung nicht beſchränkte, oder ſtatt deſſen zur Stillung der Schmerzen große Gaben Opium u. d. gl. reichte. In dieſem Falle können Blutegel, und das §. 778. angegebene antiphlogiſtiſche Heilverfahren der Hämorrhagie ſehr wirkſam vorbeugen. Sollte eine bedeutende Hämorrhagie wirklich entſtehen, dann empfehle man eine horizontale Lage, laſſe das Halleriſche Sauer, in verſtärkten Gaben, abwechſelnd mit der Zimmt- und Opiumstinktur nehmen, und bediene ſich eines, in dem Pulver des arabiſchen Gummi mit Alaun eingetauchten, Schwammes als Tampon, den man in die Scheide bringt, und feſt an die Gebärmutter andrückt. Auch hat der Verfaſſer von der verſtärkten Auflöſung des Ferri acetici ſehr erſprießliche Wirkung geſehen.

§. 780.

Bei der angeführten Behandlung, bei welcher zugleich Erheiterung der Seele, die ſorgfältigſte Reinlichkeit und Pflege, ſo wie Genuß einer reinen Luft, nicht vernachläßigt werden dürfen, kann das Leben der Kranken einige Zeit erhalten werden, bis in der Folge eine Hämorrhagie oder Abzehrung, nach und nach dem Leben ein Ende macht.

Von der Exſtirpation des Gebärmutterkrebſes.

§. 781.

Der möglichen Heilung des Scirrhus und Krebſes der Gebärmutter wurde in den neueſten Zeiten die erwünſchte Ausſicht durch die Exſtirpation eröffnet, welche Herr Hofrath und Profeſſor **Benjamin Oſiander** in Göttingen, mehrere Male mit Succeß, an Lebenden angeblich unternommen hat. Die Fortſchritte, welche dieſer Geburtshelfer bereits in dieſer Operation gemacht haben will, um eins der häßlichſten und, leider! bisher meiſtens unheilbaren Uebel der Menſchheit zu bekämpfen, ſind ſo wichtig, daß jene auch in dieſem Handbuche nicht übergangen werden kann.

§. 782.

Ehe man aber zur Ausführung der Operation ſchreitet, muß man erſt die Fragen mit Gewißheit beantworten: Iſt die Exſtirpation ohne Lebensgefahr möglich? Unter welchen Umſtänden kann ſie Statt finden? Und kann man ſich von ihr auch dann vollkommene Heilung verſprechen, wenn ſie glücklich verrichtet worden iſt?

§. 783.

Vollkommene Heilung dürfte nur in ſolchen Fällen zu erwarten ſeyn: 1) wenn das Übel rein-lokal, und nicht durch beſondere, allgemeine, äußere und innere Cauſalmomente erzeugt iſt; 2) wenn nicht bereits Krankheit des ganzen lymphatiſchen Syſtems erfolgt,

und dieſe nicht zu gleicher Zeit durch ſcirrhöſe Verhärtungen in andern drüſigten Gebilden beſtimmt erwieſen iſt; 3) wenn das örtliche Übel noch in dem Entwicklungsgrade des Scirrhus ſich befindet; 4) wenn zwar die krebshafte Metamorphoſe eingetreten iſt, dieſe aber nicht zu lange gewährt, eine Reſorption der krebshaften Jauche veranlaßt, und der Gebärmutterkrebs nicht die zunächſt angränzenden Gebilde ergriffen hat, welche nicht exſtirpirt werden können; z. B. die Mutterſcheide, die Ovarien, das Netz, den Maſtdarm und andere Eingeweide; 5) wenn nicht bereits das ſchleichende Fieber, Abzehrung und Entkräftung in einem ſo hohen Grade zugenommen haben, daß ſich die Kranke der Operation nicht mehr unterwerfen kann, und man Gefahr läuft, daß ſie den Folgen der Schmerzen und Blutungen unterliege. Außer dieſen Bedingungen möchte die Operation keine Hülfe leiſten, und in manchen Fällen nur als das äußerſte Mittel, auf eigene Gefahr und auf ausdrückliches Begehren der Kranken, zu unternehmen ſeyn, welche in ihrem, ohnedies höchſt elenden, Zuſtande bereit ſind, alles, auch das Äußerſte, zu wagen, oft ſelbſt früher den Tod wünſchen, um ihrer Marter entledigt zu werden, oder in manchen Fällen den einzigen Troſt genießen, ihr Leben auf einige, wenn auch nur ſehr kurze, Zeit zu verlängern, und dann einen leichteren Tod zu ſterben. *)

*) M. ſ. des Verfassers Bemerkungen über die Exstirpation der Gebärmutter, als neuerdings empfohlenes Heilmittel, in dessen Lucina. I. Band. 3. Heft. Leipzig 1804. 8. S. 4•3 – 7.

§. 784.

Demnach ſind aber, in Beziehung auf die Operation ſelbſt, noch folgende Fälle zu unterſcheiden: 1) Entweder iſt der Scirrhus und Krebs der Gebärmutter mit einem Vorfalle verbunden, gleichwie der Verfaſſer in ſeiner Praxis beobachtete, oder 2) dieſer iſt nicht vorhanden. In dem erſten Falle iſt die Operation leichter, in dem zweiten aber entſtehen vorzügliche Schwierigkeiten.

§. 785.

In dem Falle, wo der Scirrhus und Krebs der Gebärmutter nicht mit einem Vorfalle begleitet ſind,

---

Dr. J. Beyerle über den Krebs der Gebärmutter. 8. Mannheim 1818. S. 90 - 129.

C. Wenzel über die Krankheiten des Uterus. S. 139 - 177.

J. Chr. G. Jörg Aphorismen über die Krankheiten des Uterus und der Ovarien zur Würdigung zweier vom Herrn Hofrath Oſiander in Leipzig unternommenen Operationen; Leipzig 1820. S. 60. (Dem Herrn Profeſſor Jörg müſſen des Verfaſſers eben angeführte Bemerkungen ganz entgangen ſeyn, da er glaubte, die Literatur über dieſen Gegenſtand erſchöpft zu haben. Der Verfaſſer hat — er müßte ſehr irren — ſich zuerſt unter den deutſchen Geburtshelfern über dieſen neuen Vorſchlag des Herrn Hofrath Oſianders öffentlich geäußert, und ſein Bedenken nur kürzer gefaßt niedergeſchrieben, als dieſes erſt 1816 ausführlich in dem erwähnten Werke von C. Wenzel geſchehen iſt.)

hat Oſiander*) zuerſt, und nach ihm Struve**), vorgeſchlagen, einen Vorfall der Gebärmutter zu bewirken. Die künſtliche Erzeugung eines Vorfalls iſt aber nur dann möglich, wenn der Hals der Gebärmutter und ihr Grund nicht mit der Scheide und mit angränzenden Gebilden verwachſen ſind, und die krebshafte Metamorphoſe ſich nicht ſehr weit verbreitet hat. Die neueſten Erfahrungen Oſianders haben aber gelehrt, daß die Exſtirpation in dem Falle eines nicht coexiſtirenden oder künſtlich zu bewerkſtelligenden Vorfalles ausführbar ſey, von der aber, wenn auch gleich die Operation glücklichen Erfolg hat, nur dann permanente Heilung erwartet werden kann: 1) wenn man überzeugt iſt, daß man alles Krebshafte und Scirrhöſe der Gebärmutter und angränzender Gebilde entfernt hat; 2) wenn die, §. 783. angegebenen vortheilhaften Bedingungen Statt finden. Da, wo beſonders durch ausgezeichnete Symptome, zu welchen man vor allem Verhärtungen und Anſchwellungen von Drüſen in andern Gebilden zählen muß, Krankheit des lymphatiſchen Syſtems erwieſen iſt, und bedeutende Desorganiſationen und Zerſtörungen in angränzenden Theilen anweſend ſind, kann man ſich wohl keine permanente Heilung von der Operation verſprechen.

---

*) M. ſ. deſſen Aufſatz im Reichsanzeiger, Jahr 1803, Nro. 300, Seite 3926.

**) Deſſen Ideen über die Exſtirpation des Uterus im Hufelandiſchen Journal. IX. Bd., 4. St., Seite 123.

§. 786.

Die Methode, die Operation ſelbſt zu verrichten, muß ſich vor allem darnach richten, ob die Gebärmutter prolabirt iſt, oder nicht.

§. 787.

Findet man einen Vorfall der Gebärmutter mit dem Scirrhus und Krebſe vereinigt, oder iſt dieſer, nach Oſianders und Struves Vorſchlag, durch die Kunſt bewirkt worden; ſo unterſucht man vorher genau, wie weit ſich das Uebel verbreitet hat. Iſt die Gebärmutter ganz, oder größtentheils ſcirrhös und krebshaft; dann handelt man am ſicherſten, die ganze Gebärmutter zu exſtirpiren. Zu dieſem Ende macht man zuerſt mit einem, zur Hälfte mit einem Bande umwickelten, convexen Biſtouri hinter dem linken oder rechten Schaambeinaſte einen Einſchnitt, und trennt an dieſer Stelle die Gebärmutter von ihrem Zuſammenhange mit der Mutterſcheide los. Im Falle, daß während dem Schnitte eine Hämorrhagie entſtünde; ſo unterbindet man, ehe man den Schnitt weiter fortſetzt, die blutenden Gefäße, und läßt den Gehülfen darauf Acht haben, daß keine Gedärme prolabiren. Iſt nun die Gebärmutter an der vorderen Wand losgetrennt; dann ſucht man an dieſer Stelle die Mutterſcheide durch einen Nadelſtich zu heften, und dann an der hinteren Wand die Operation auf dieſelbe Weiſe fortzuſetzen. Wäre aber die Gebärmutter ſehr weit prolabirt, und das Scheidengewölbe durch die lange Dauer des Vorfalls ſehr verlängert, gleichwie der Verfaſſer ihn beobachtete; dann

möchte es, im Falle die vollkommene Exſtirpation nothwendig iſt, rathſam ſeyn, eine Ligatur hinter dem Gebärmuttergrunde anzulegen, dieſe, ſo weit als es die Kranke vertragen kann, anzuziehen, und endlich die ganze Gebärmutter mit dem Pottiſchen Biſtouri, dem Savignyſchen Fiſtelmeſſer, oder dem von Struve angegebenen Inſtrumente abzuſchneiden; wodurch man der Gefahr einer Blutung um ſo eher entgehen würde. Langenbeck *) der einen lange Zeit vorgefallen geweſenen Uterus ganz ausgeſchnitten hat, trennte den Hals der Gebärmutter von der Scheide, ohne dieſe zu durchſchneiden, präparirte dann ebenfalls den Körper und einen Theil des Grundes aus dem Bauchfelle, ohne dieſes zu durchſtechen, ſo daß ſelbiges mit der Vagina einen blinden Sack nach der Bauchhöhle hin bildete, und ließ ſogar noch ein Stück vom Grunde am Bauchfelle ſitzen; mit dem exſtirpirten Uterus ſollen die Ovaria und die abgeſchnittenen Ligamenta rotunda noch in Verbindung geweſen ſeyn. (?)

§. 788.

Hält man aber nicht für nothwendig, die ganze prolabirte Gebärmutter zu exſtirpiren, beſonders wenn ſich das Übel nur bis an den Gebärmutterhals erſtreckt; dann ſchneidet man dieſen allein mit dem Biſtouri durch, und wenn ſich die ſcirrhöſe Metamorphoſe weiter verbreitet, ſo trennt man die Gebärmutter von dem, mit

*) Deſſen neue Bibliothek für die Chirurgie und Ophthalmologie. I. Bd. 3. St. S. 558. 8.

ihr adhärirenden, Scheidengewölbe los, ſchneidet die verhärtete und krebshafte Parthie ab, und ſucht alsdann die Mutterſcheide durch Nadelſtiche zu vereinigen.

§. 789.

Coexiſtirt mit dem Scirrhus und Krebſe der Gebärmutter kein Vorfall, und iſt dieſer gar nicht, oder wenigſtens nicht ohne Gefahr, zu bewerkſtelligen; ſo zieht man, nach Oſianders erſter Methode *), ſobald die Genitalien durch Ausſprützen gereinigt, und mit Salben erweicht, und die krebshaften Auswüchſe mit den Fingern, oder einem Exſtirpationsinſtrumente, weggenommen ſind, durch biegſame, nicht gehärtete, krumme Nadeln, feinen gewächſten Bindfaden; und ſticht dieſe mit großer Behutſamkeit, im Grunde des Mutterganges, durch dieſen und den Mutterkörper von allen vier Seiten, von vorne, von hinten und von beiden Seiten durch, biegt die Spitzen der Nadeln um, faßt ſie mit einer kleinen Zange, und zieht ſie an. Hierbei iſt die größte Vorſicht zu beobachten, daß die Nadeln nicht zu weit gehen, ſich in dem Muttergange anhaken, oder in eins von den arteriöſen oder großen venöſen Gefäßen hinter der Vaginalhaut kommen. Durch die Fäden wird nun die ganze Gebärmutter in der Tiefe der Mutterſcheide zum Abſchneiden fixirt, und dann, während ein Gehülfe die Schaamlefzen von einander hält, das Scirrhöſe und Krebshafte mit einem ſchmalen und ſtarken, ſcharf ſchneidenden und vorn abgerundeten Biſtouri bis auf das Geſunde

*) Göttingiſche gelehrte Anzeigen. Seite 1300.

ausgeſchnitten. Dieſes muß nach dem Gefühle durch die glattere Oberfläche und elaſtiſche Feſtigkeit, von den rauhen Scirrhoſitäten unterſchieden, und das gebogene Biſtouri dicht auf dem Cervix, ſo hoch wie möglich, geführt werden. Der Schnitt wird im Bogen, erſt kräftig, dann langſam geführt, um die Scheide nicht zu verletzen.

§. 790.

Die zweite Methode Oſianders iſt folgende*): Wenn der Cervix bereits größtentheils vom Krebsſchwamme zernichtet, weit ausgedehnt, und die Höhle voll höckerichten, carcinomatöſen Schwammes iſt, die Gebärmutter ſich nicht mehr mit den Nadeln faſſen und herabziehen läßt; ſo bringt man die Kranke in eine faſt horizontale Lage, läßt einen Gehülfen, mit der Fauſt auf die Gegend des Grundes gelegt, die Gebärmutter herabdrücken, fixirt den Muttergrund in der Aushöhlung des Kreuzbeins mit dem Zeigefinger der linken Hand: den Mittelfinger und Goldfinger ſteckt man in die Gebärmutter, und ſchneidet nun, während dieſe Finger die Scheerenſchnitte leiten, mit einer, aufs Blatt gebogenen, Scheere und dem Exſtirpationsinſtrumente, alles Schwammichte, Unebene und Scirrhöſe in kleinen Stücken aus. Sobald dies geſchehen iſt, füllt man die Höhle mit Badeſchwamm aus, welcher in Wein und das, aus gleichen Theilen Alaun, arabiſchem Gummi und Colophonium beſtehende, ſtyptiſche

*) a. a. O. Seite 1302 — 3.

Pulver getaucht wird; bringt, nach geſtillter Blutung, Schwämme, mit Bleiwaſſer und Eſſig benetzt, ein, um die Entzündung zu mildern. Und ſobald ſich Eiterung auf den Schwämmen zeigt, befördert man dieſe durch zweckmäßige Mittel; wozu Oſiander eine eigene Miſchung aus dem Extracte grüner Wallnußſchaalen, Honig und rothem Queckſilberpräcipitat empfiehlt, welches auf Schwämmen vor den abgeſchnittenen Theilen ſo genau hingeleitet wird, daß davon die Mutterſcheide nach vorne zu faſt ganz unberührt bleibt. Iſt die Eiterung ſehr ſtark; ſo wird die Miſchung in geringer Quantität, und ohne Queckſilberpräcipitat, eingebracht: iſt ſie zu gering; ſo wird ſolches hinzugeſetzt, und nach Befinden vermehrt Die Heilung muß zugleich durch innerlich ſtärkende Arzneien, beſonders durch China, unterſtützt werden.

§. 791.

Der Verfaſſer, der Gelegenheit hatte, ſo häufig den Scirrhus und Krebs der Gebärmutter, beſonders in Berlin zu beobachten und zu behandeln, hat ſich noch in keinem Falle von der Möglichkeit einer vollkommnen Exſtirpation der ſcirrhöſen und krebshaften Gebärmutter überzeugen können. Drei Male hat er aber bereits die ſcirrhöſe und in das Krebsgeſchwür übergegangene Scheidenportion exſtirpirt, wobei er ſich einmal der Oſiander'ſchen und ſeiner eigenen Scheeren zur Ausrottung der Gebärmutterpolypen bediente. In einem Falle wurde die polypöſe Excrescenz mit einer Parthie der ſcirrhöſen und krebshaf-

ten Scheidenportion abgeſchnitten *); worauf eine höchſt gefährliche Blutung folgte, die aber glücklich geſtillt ward. Zwei Male wurden von dem Verfaſſer die blumenkohlartigen, ſchwammichten, carcinomatöſen bis in die Scheide herabreichenden Auswüchſe gleichfalls mit einem Theile der Vaginalportion ausgeſchnitten, und die erfolgten Blutungen bald geſtillt; in der Folge, nach dem Rathe Oſianders, Injectionen von der Aqua lauro-cerasi angewendet, und auch dieſe zum innerlichen Gebrauche gereicht. Die Kranken befanden ſich einige Zeit merklich beſſer, erholten ſich, Ausfluß und Fieber ließen nach; ſie bekamen mehr Appetit, Muth und Heiterkeit der Seele. Eine Kranke, die Frau eines königlichen Beamten, hatte ſo ſehr an Kräften und Geſundheit gewonnen, daß ſie eine ziemlich weite Reiſe unternehmen konnte. Allein bei allen und ſelbſt bei dieſer kehrten nach einem Jahre, Stiche, Schmerzen, Fieber und Ausfluß, ſowie das ganze furchtbare Übel zurück, und ſo giengen ſie ihrem Tode entgegen.

Literatur.

§. 792.

Gaſsmann, dissertatio de Scirrho uteri. Argentor. 1758.

J. G. Roederer, de Scirrho uteri. Goetting. 1754. (auch in ſeinen Opusculis medicis abgedruckt.)

---

*) M. ſ. des Verfaſs. Journal für Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten. III. B. 1. St. S. 49

Haller, Collect. diss. Pr. IV. n. 141.

— Commentatio de uteri Scirrho. Goetting. 1756. Comm. Lips. VII. p. 42.

Sommers Geſchichte eines Mutterkrebſes mit, während der Krankheit, entſtandener Schwangerſchaft im III. Bande, 3. St., von Starks Archiv für die Geburtshülfe. S. 288.

R. B. Cheſton, über Scirrhen und Waſſerſucht des Uterus und der Ovarien — in Chestons path. inq. Cap. IV. p. 44.

Jördens über den Scirrhus und das Carcinoma der innern weiblichen Geburtstheile — in Hufelands Journal. IX. B. 1. St. Nr. 7.

Beobachtungen über die Heilung der Verhärtungen und der anfangenden Krebsgeſchwüre in der Gebärmutter, vom Pr. Dömling in Würzburg, im IV. Bande des Archivs für mediciniſche Erfahrung, herausgegeben von Horn. S. 610.

Bemerkungen und Beobachtungen über den Krebs des Uterus, von Horn, in deſſen Archiv für praktiſche Medicin und Klinik. I. B., 1 H., S. 9.

Struve, a. a. O.

Oſiander, a. a. O.

Krauel, diss. de signis cancri uteri, observationibus illustrati. Jenae 1796. 4.

C. Wenzel, über die Induration und das Geschwür in indurirten Theilen. Mainz. 1815. 8.

— — über die Krankheiten des Uterus. Mit 12 Kupf. Ebend. 1816, kl. fol.

James Wardrop, Beobachtungen über den Fungus haematodes oder den weichen Krebs. a. d. Engl. von Kühn. Mit 8 Kupf. Leipz. 1817. 8.

C. G. F. Oden, dissert. de Scirrho et Carcinomate uteri. Berolini 1818. 8.

D. F. J. Beyerle über den Krebs der Gebärmutter. Ein hiſtoriſch-kliniſcher Verſuch. Mannheim. 1817. 8.

Sechſtes Kapitel.

Von den Polypen in der Gebärmutter und der Mutterſcheide.

§. 793.

Unter die ſehr merkwürdigen Aftergebilde, welche in der Gebärmutter producirt werden, gehören die Polypen.

§. 794.

Form, Ausſehen, Größe und Textur der Gebärmutterpolypen iſt verſchieden. Man findet ſie rund, andere koniſch, länglicht, einer Birne und einer Zwiebel ähnlich, die gewöhnlichſte Form, welche ſie durch die Gebärmutter ſelbſt erhalten. Ihr äußeres Ausſehen iſt entweder ganz glatt, mit einer Haut überzogen, oder mehr flockicht, zotticht, uneben. Sie ſind

mit einem bald dünneren, bald feſteren Stiele verſehen, oder zuweilen mit einer breiten Baſis an der Gebärmutter adhärirt. Die Peripherie der Wurzel verhält ſich zum Körper wie 1 zu 3, oder wohl iſt ſie halb ſo groß. Die Wurzel des Polypen iſt nicht immer ein dünner Stiel, der oft erſt durch das Unterbinden entſteht. Die Farbe iſt roth, einer fleiſchigten Maſſe ähnlich. Ihre Textur bildet ein faſerichtes Geflechte, aus Zellgewebe beſtehend, und iſt bald dichter, bald dünner und weicher, manchmal ſchleimicht oder ſchwammicht, dem Parenchym des Mutterkuchens ähnlich, und mit durchlaufenden Höhlen und Kanälen verſehen. Es giebt Polypen von häutiger Subſtanz mit Blutgefäßen durchwebt, an denen man offene arteriöſe Mündungen deutlich wahrnehmen ſoll, die aber l'Aumonier leugnet *). Levret ſah in einem von ihm unterbundenen Polypen eine Schlagader von einer ziemlichen Weite **). Öfters enthalten ſie eine fettartige Materie oder Blut, mitunter gehen membranöſe oder, in ihrer Bildung, Ligamenten ähnliche Striemen durch. Der Verfaſſer unterband einen Polypen, welcher ganz glatt war, und durchaus eine hornartige Maſſe darſtellte, welche man in einzelnen Schichten, wie die Hornhaut des Auges, zerlegen konnte; man ſah keine Blutgefäße. Größe und Gewicht der Polypen iſt verſchieden. Der Verfaſſer ſah ſie von der Größe eines

*) M. ſ. Fourcroy de la medecine eclairée. T. IV. 1792.

**) M. ſ. die Sammlung auserleſ. Abhandl. XX. B. 3. u. 4. St.

Tauben- und Gänſeeyes, bis zu der eines kleinen Kindskopfs; ſie wogen ein bis zwei Loth, und der größte ein und ein halbes Pfund. Andere beobachteten ſie von der Größe eines Kindskopfs, und ſechs bis ſieben Pfunde ſchwer. W. M. Richter *) erwähnt eines Polypen von 4 und 1/2 Pfund, und A. G. Richter **) eines außerordentlich ſchweren von 10 und 1/2 Pfund.

§. 795.

Die Polypen ſcheinen ſich in der ſchwammig vaskulöſen Mittelſubſtanz der Gebärmutter zu produciren, und aus den Schleimhöhlen und Gefäßen derſelben ihre vorzügliche Nahrung zu erhalten. Ihre Form und Dicke wird zum Theile durch die Zuſammenziehung und den Druck des muskulöſen Antheils beſtimmt; daher ihre äußere Form jener der Gebärmutter am häufigſten correſpondirt. Übrigens ſind die Polypen von der Art, daß ſie entweder mit der innerſten Haut der Gebärmutter, die außerordentlich expandirt und verdünnt werden kann, bedeckt bleiben; dann ſich gewöhnlich ganz glatt anfühlen laſſen, und am meiſten zu dem Irrthume führen können, ſie im Anfange für die umgeſtülpte Gebärmutter zu halten. Oder die Haut berſtet, wenn ſie der zu enormen Ausdehnung des zu ſchnell wachſenden Polypen nicht widerſtehen kann; oder dieſer drängt ſich durch dieſelbe durch, ohne

*) G. M. Richteri Synopsis praxis medico-obstetriciae, Mosquae. 110. 4. p. 115. Tab. VI.

**) A. G. Richters medic. chir. Bibl. IX. B. 252.

ſie auszudehnen, und erſcheint alsdann in beiden Fällen in ſeiner Oberfläche nicht glatt, ſondern rauher, unebener und ſchwammichter.

§. 796.

Die Polypen der Gebärmutter können ſich in ihrem Grunde, Körper oder Halſe bilden. Der Verfaſſer beobachtete in einem Falle, daß er ſich inwendig an der, in die Mutterſcheide hereinragenden, Vaginalportion erzeugt hätte. Man findet zuweilen zwei zu gleicher Zeit z. B. einen über dem andern, und es kann der erſte den Abgang des zweiten verhindern. In einem Falle beobachtete der Verfaſſer noch nicht lange erſt nach dem Abſchneiden des erſten großen bis in die Scheide und beinahe durch das erweiterte Hymen ſchon herausgetretenen Polypen, daß noch zwei kleine ganz nah beiſammen liegende Polypen zurück waren, deren Abſonderung er durch ein Ätzmittel bewirkte. Man hat auch einen Polypen am Gebärmutterhalſe ſitzend gefunden, während der andere in ihrem Grunde adhärirte.

§. 797.

Der Polype befindet ſich entweder noch in der Gebärmutter, oder er iſt aus dem Muttermunde heraus in die Mutterſcheide herabgetreten. Übrigens kann ſich derſelbe auch in der Mutterſcheide ſelbſt bilden.

Diagnoſe, Verlauf und Folgen des Gebärmutterpolypen.

§. 798.

So lange der Polype noch in der Höhle der Ge-

bärmutter ſich befindet, und noch nicht bis in den Muttermund und die Scheide herabgetreten iſt; ſo bleibt ſeine Diagnoſe trüglich und ſchwer. Dieſe führt auch leicht zur Vermuthung einer Schwangerſchaft: es ſey denn, daß die Kranke, ihrem Alter zufolge, die Conceptionsfähigkeit verloren habe.

§. 799.

Iſt der Polype noch klein, ſo verurſacht er noch nicht die geringſte merkliche Störung, weder in den Geburtstheilen, noch in den Functionen und Gebilden des Organismus überhaupt. Nimmt er an Größe zu; dann beobachtet man öfters Übelichkeit, Brechen, Ziehen in der Lenden- und Kreuzgegend, Stechen und Jucken in den Brüſten; Erſcheinungen, welche die beginnende Schwangerſchaft charakteriſiren. Die Menſtruation kann bei dem Polypen ausbleiben, oder es ſtellt ſich Blutfluß ein. Bei zunehmender Größe erfolgt eine Ausdehnung der Gebärmutter, und der Polyp erzeugt eine Geſchwulſt hinter der Schaambeinverbindung: der Muttermund iſt geöffnet, ſeine Lippen ſind anfangs noch hart, der untere Abſchnitt iſt hart, breit, dick, und die Gebärmutter in ihrem Umfange, ſoweit man ſie mit den Fingern erreichen kann, größer als gewöhnlich, und der Ausdehnung in der Schwangerſchaft ähnlich.

§. 800.

Um den Gebärmutterpolypen von der Schwangerſchaft zu unterſcheiden, wird eine genaue Unterſuchung

und die Umſicht erfodert, ob das Indioiduum ſich noch in dem Alter einer möglichen Conception befinde, und ob wirklich Coitus vorhergegangen ſey. Sprechen dieſe Momente zugleich auch für die Möglichkeit einer Schwangerſchaft; ſo unterſcheidet man dieſe von dem Polypen durch folgende Erſcheinungen: 1) die krankhaften Symptome, welche ſich in den erſten Monaten der Schwangerſchaft einſtellen, nehmen in dieſer immer mehr ab, und die Schwangere fühlt ſich gewöhnlich beſſer und geſünder, jemehr ſich jene ihrem Ende nähert: die an dem Polypen der Gebärmutter Leidende aber wird mit der Zunahme deſſelben kränker; 2) die Brüſte ſchwellen in der Schwangerſchaft nach und nach an, und am meiſten gegen die letzte Periode derſelben: bei dem Gebärmutterpolypen ſind ſie bald voll, bald ſchlaff, und erreichen im erſten Falle niemals den Grad der Ausdehnung, als in der Schwangerſchaft; 3) die monatliche Reinigung erſcheint zwar auch noch zuweilen in der Schwangerſchaft, allein ſie hält doch richtiger den Typus, ohne copiöſer zu werden, oder die gewöhnliche Farbe zu ändern: bei dem Gebärmutterpolypen erſcheint ſie unordentlich, häufiger, und nicht ſelten in Begleitung von Schmerzen; und das abgehende Blut ſelbſt iſt heller, wäſſerichter, und mit faſerichten Theilen gemiſcht; 4) in der Schwangerſchaft iſt die Ausdehnung des Unterleibes größer und gleichförmiger: bei dem Gebärmutterpolypen iſt der Unterleib mehr irregulär, und gern an dem Orte erhabener, in welchem der Polype adhärirt iſt; er erreicht auch niemals die Größe, wie in jener, und nimmt in gewiſſen Stadien, wie der

Polype, zu; 5) in der Schwangerſchaft wird der Scheidenabſchnitt der Gebärmutter nach und nach ausgedehnt, er iſt elaſtiſch und weich anzufühlen und der Muttermund geſchloſſen, dieſer öffnet ſich nur, wenn die Frucht oder eine Mola fortgedrängt wird, welche Schmerzen — Wehen — vorher ankündigen; bei dem Polypen öffnet ſich der innere Muttermund ohne wahre Wehen, und bleibt offen, ja kann nach des Verfaſſers Beobachtungen mehrere Jahre offen bleiben, ohne daß der Scheidenabſchnitt ſo regelmäßig ausgedehnt, ſo weich und verdünnt iſt, und die Lippen des Muttermundes ſo vollkommen verſtreichen; 6) die Vaginalportion mit ihrem Muttermunde iſt in der Schwangerſchaft weicher, bei dem Polypen härter; und wenn der Polype in die Mutterſcheide herabſteigt, fühlt man einen birnförmigen Körper; 7) in der Schwangerſchaft äußert ſich Bewegung des Kindes, bei dem Polypen nicht; 8) in der Schwangerſchaft wird die Schwangere geſünder, jemehr ſich jene ihrem Ende nähert; bei dem Polypen bemerkt man gerade das entgegengeſetzte: es ſtellt ſich ein höherer Grad von Übelbefinden ein, je länger der Polype währt; 9) die Dauer von Schwangerſchaft iſt auf eine beſtimmte Zeit beſchränkt, nicht ſo jene des Polypen; 10) bei der Anweſenheit eines Polypen ergießt ſich eine Feuchtigkeit, mit abgegangenen Gebilden des Polypen gemiſcht, welche zuweilen ſehr häßlich riecht.

§. 801.

Solange der Polype noch in der Gebärmutterhöhle ſich befindet, iſt er ſchwer zu fühlen; es ſey denn, man

bringe bei der Unterſuchung die ganze Hand in die Mutterſcheide, und den Finger tiefer in den geöffneten Muttermund, und, wenn es möglich iſt, in die Gebärmutterhöhle, um ihn zu entdecken.

§. 802.

Der Polype kann, nach des Verfaſſers Beobachtung, in der Gebärmutterhöhle lange ſich aufhalten, ohne ſehr gefährliche Störungen zu veranlaſſen, und Frauen nehmen ihn zuweilen mit in das Grab, ohne, daß er als die Urſache ihres Todes anzuſehen iſt; oder jene äußern ſich früher, als er aus dem Muttermunde in die Mutterſcheide herabſteigt. Es ſtellen ſich dann gewöhnlich heftige Blutflüſſe, Schwindel, Ohnmachten, bedeutende Entkräftung und ſchleichendes Fieber ein.

§. 803.

Erzeugt der Polype, ſo lange er ſich noch in der Höhle der Gebärmutter befindet, keine gefährliche Störungen; ſo nimmt er an Größe und Länge zu, öffnet den Muttermund, und ſenkt ſich zuletzt durch denſelben in die Mutterſcheide herab. Dieſes erfolgt entweder plötzlich auf einmal, und dann meiſtens nach gewiſſen vorhergegangenen Einflüſſen, als heftiger Erſchütterung des Körpers, Stoß, Druck, Fall und dergleichen: oder er ſteigt allmählig herab; dann gehen ihm gewöhnlich Ziehen im Kreuze und in den Lenden, Schmerzen in der Schaamgegend und im Unterleibe, wehenartige Krämpfe, Drängen auf die Geburtstheile, ein Gefühl, als wolle ein Körper herausfallen, und öftere Verhaltung des Stuhls und Urins, vorher.

§. 804.

Sobald der Polype ſeinen Aufenthalt in der Mutterſcheide genommen hat; dann fängt er an, ſchneller an Größe und Länge zuzunehmen, und auch Symptome von dringender Gefahr zu erregen: die Stuhl- und Urinexcretionen werden geſtört, die Kranke fühlt öfter Schauer und Froſt, abwechſelnd mit größeren Schmerzen im Kreuze, in den Lenden und Hüften: es ſtellen ſich öftere, ſehr bedeutende Blutungen und die gewöhnlichen Erſcheinungen der dadurch erzeugten Entkräftung ein. Dieſe Blutungen werden leicht durch äußere Einflüſſe, z. B. durch die geringſte Erſchütterung des Körpers, vermehrt. Das abgehende Blut iſt bald ſchwarz, bald hochroth, bald wäſſericht, bräunlicht, mit vielen Flocken und Faſern gemiſcht, und riecht zuweilen außerordentlich, beſonders wenn der Polype ſich ſchon der äußern Scheidenöffnung genähert hat, und dann um ſo eher die äußere Luft zutreten kann. Zuweilen geht das Blut haufen- und ſtückweiſe ab; oft fallen auch halb verfaulte, ſehr übelriechende Stücke aus der Mutterſcheide heraus. — Nicht immer ergießt ſich aber rothes Blut, ſondern eine ſchleimichte und ſeröſe Feuchtigkeit in Menge, welche die Kranke nicht weniger entkräftet.

§. 805.

Hat ſich der Polype einige Zeit in der Mutterſcheide aufgehalten; ſo tritt er endlich auch aus dieſer heraus, entweder allmählig oder plötzlich, nach vorhergegangener Erſchütterung des Körpers. Darauf ent-

ſtehen aufs Neue andere Störungen von höherem Grade: die Kranke empfindet bei dem Gehen oder Stehen gewöhnlich ein ſchmerzhaftes Ziehen und Spannen im Unterleibe; die Urinblaſe und der Harngang werden mehr oder weniger aus ihrer regelmäßigen Lage verdrängt, daher entſteht auch weit größere Störung in der Excretion des Urins; die Kranke klagt über ein Gefühl von äußerſter Ermattung und Schwere in den unteren Extremitäten, beſonders in den Lenden und Schenkeln; der Leib wird mehr aufgetrieben, hart und wieder ſchmerzhaft; das Athemholen iſt mit großer Beängſtigung begleitet, und durch trocknen Huſten unterbrochen, es ſtellt ſich ein ſchleichendes Fieber, Schauer, abwechſelnd mit Hitze und heißen Händen, ein; der Appetit nimmt ab; der Schlaf wird unruhig, und durch öftere Träume unterbrochen; der Puls iſt klein und ſehr frequent; die Kräfte nehmen zuſehends ab, und der Tod folgt durch ein Nervenfieber, durch ein lenteſcirendes Fieber, durch die Waſſerſucht, oder ſeltner durch eine Hämorrhagie, die plötzlich dem Leben ein Ende macht.

§. 806.

Höchſt ſelten beobachtet man, daß ſich der Polype durch eigene Wirkſamkeit der Natur von ſeinem Zuſammenhange mit der Gebärmutter trennt, und nachdem er aus aller organiſchen Gemeinſchaft getreten iſt, in Fäulniß übergegangen ausgeſtoßen wird. Wenn ſich auch dieſer ſeltene Fall ereignet; ſo iſt meiſtens ſchon in dieſem Stadio die Kranke ſehr entkräftet, und die

Ausſonderung des Polypen ſelbſt gewöhnlich mit einer lebensgefährlichen Hämorrhagie begleitet.

§. 807.

Der Polype kann auch noch leicht mit einem Vorfalle der Gebärmutter, ohne oder mit Umſtülpung derſelben, verwechſelt werden. Nur eine genaue Unterſuchung kann und muß entſcheiden; wobei man noch beſonders die Umſicht nehmen muß, ob der Polype innerhalb oder außerhalb der Scheide ſich befindet, um ihn nicht für einen vollkommnen oder unvollkommnen Vorfall der Gebärmutter zu halten.

§. 808.

Von einem unvollkommnen Vorfalle der Gebärmutter unterſcheidet man den Polypen durch folgende Zeichen: 1) der Polype iſt weicher, nachgebender, und weniger empfindlich bei der Berührung: die prolabirte Gebärmutter iſt nicht ſo weich, und empfindlicher; 2) iſt es ein Vorfall der Gebärmutter, ſo fühlt man den Muttermund: an dem Polypen nicht; doch findet man zuweilen eine Vertiefung am Polypen, die man für den Muttermund halten könnte; allein in jene wird keine Sonde eindringen, wie in dieſen; 3) der Polype hat die Form einer umgekehrten Birne oder Zwiebel; an ſeinem unteren Ende läßt er ſich am dickſten, an ſeinem oberen Ende aber, gegen den Muttermund zu, am dünnſten anfühlen: der Gebärmuttervorfall iſt unten dünn, und wird nach oben allmählig dicker; 4) den Muttervorfall begleitet ſelten ein Blutfluß, wodurch ſich

der Polype beſonders auszeichnet; 5) den Polypen kann man nicht zurückbringen, jeder Verſuch erzeugt Schmerzen: den Muttervorfall kann man reponiren, und die Kranke fühlt ſich nachher erleichtert, Schmerzen und andere Beſchwerden laſſen nach; 6) eine Sonde kann man neben dem Polypen tief in die Mutterſcheide bis an den Grund der Gebärmutter bringen: führt man aber eine Sonde neben der prolabirten Gebärmutter ein; ſo ſtößt ſie ſehr leicht an den, nebſt dem Mutterhalſe herabgeſunkenen, oberen Theil der Mutterſcheide an.

§. 809.

Leichter iſt die Unterſcheidung des, aus der Mutterſcheide herausgetretenen, Polypen von einem vollkommenen Vorfalle der Gebärmutter; denn 1) fühlt und ſieht man an dieſem den Muttermund: nicht ſo bei dem Polypen; 2) neben der prolabirten Gebärmutter kann keine Sonde tief in die Mutterſcheide gebracht werden, wohl aber neben dem Polypen; 3) die Form des Polypen iſt verſchieden von jener der Gebärmutter; 4) bei dem Polypen außerhalb der Mutterſcheide beobachtet man die §. 804. angeführten Symptome, welche bei der vollkommen prolabirten Gebärmutter meiſtens ganz fehlen.

§. 810.

Von der Umſtülpung der Gebärmutter, innerhalb der Scheide, unterſcheidet ſich der noch nicht durch dieſe herausgetretene Polype durch folgende Zeichen: 1) die

Umſtülpung der Gebärmutter iſt gewöhnlich die Folge einer kurz vorhergegangenen Entbindung; die Form des Polypen iſt oben dünn und unten breit: jene der umgeſtülpten Gebärmutter iſt oben breit und unten dünn; 2) bei einem ſehr großen Polypen in der Mutterſcheide fühlt man immer nur ſehr wenig vom Muttermunde: bei der Umſtülpung, ohne Vorfall der Gebärmutter von geringer Größe, iſt der Muttermund ſehr ausgedehnt und erweitert; 3) die Repoſition der umgeſtülpten Gebärmutter erleichtert die Beſchwerden, jene des Polypen aber vermehret ſie; 4) kratzet man mit dem Nagel des Zeigefingers an der umgeſtülpten Gebärmutter oder berührt man dieſe mit einer eingebrachten ſpitzen Sonde, ſo empfindet erſtes die Kranke, und im zweiten Falle hat ſie das Gefühl von Stechen und Schmerz; der Polype verurſacht bei den genannten Verſuchen weder Schmerzen noch Stechen.

§. 811.

Leicht kann man ſich auch irren bei dem, außerhalb der Mutterſcheide hängenden, Polypen, und ihn mit der Umſtülpung der Gebärmutter außerhalb der Mutterſcheide, oder mit einem Vorfalle, verwechſeln, weil die Form des Polypen jener der umgeſtülpten Gebärmutter gleich iſt — beide ſind unten dick und oben dünn, — und weil bei der umgeſtülpten Gebärmutter ſo wenig, als bei dem Polypen, an dem unteren Theile eine Öffnung wahrzunehmen iſt. Nur die ſorgfältigſte Unterſuchung kann hier entſcheiden: 1) die umgeſtülpte Gebärmutter umgiebt oben, zunächſt in der Mutter-

ſcheide, den Muttermund in Form einer Falte, oder vielmehr eines Ringes, durch welchen die innere Fläche des Gebärmuttergrundes herausgetreten iſt: dieſe Falte vermißt man bei dem Polypen; 2) zur Seite des Polypen läßt ſich der Finger oder eine Sonde tief in die Mutterſcheide bringen, nicht aber zur Seite der umgeſtülpten Gebärmutter; 3) der Stiel oder obere dünnere Antheil des Polypen iſt hart und feſt anzufühlen: jener der Gebärmutter aber fühlt ſich weich, nachgebend und welk an, weil er hohl iſt; 4) die Umſtülpung der Gebärmutter wurde durch eine vorhergegangene Entbindung veranlaßt; 5) die umgeſtülpte Gebärmutter iſt bei der Berührung ſchmerzhaft, der Polype nicht.

§. 812.

Von den Mutterpolypen, welche in der Gegend des Gebärmutterhalſes, oder am Rande des Muttermundes erzeugt werden, iſt zu bemerken, daß ſie gleich im Anfange in die Mutterſcheide herabtreten. Sie werden daher früher und leichter erkannt; und nebſt dem, daß ſie den Gebärmutterkörper nicht ſo ſehr ausdehnen, ſo werden ſie, ſobald ſie an Umfang und Größe zunehmen, dieſelben Beſchwerden veranlaſſen, welche den, im Körper oder Grunde der Gebärmutter adhärirenden, Polypen begleiten; nur mit der Ausnahme, daß die Hämorrhagien ſeltener, oder in geringerem Grade entſtehen, da der Stiel des Polypen nicht durch den Muttermund eingeſchnürt wird. Verlängern ſie ſich bis an den Scheideneingang, und treten ſie durch dieſen heraus; ſo erzeugen ſie, nebſt den, §. 804. angeführten

Störungen, zwar einen Vorfall der Gebärmutter, jedoch ohne Umſtülpung.

§. 813.

Mit dem Polypen kann eine krankhafte Anſchwellung, eine wirkliche ſteatomatöſe oder ſcirrhöſe Verhärtung der Gebärmutter verbunden ſeyn; erſte iſt zwar meiſtens in einem gelinderen oder höheren Grade, zuweilen auch nie vorhanden, wie der Verfaſſer durch genaue Unterſuchung beſtätigen kann; am häufigſten iſt die ſcirrhöſe Induration, die bald die Urſache, zuweilen auch die Folge des erzeugten Polypen ſeyn kann. Außer den Zeichen des Polypen ſind alsdann zugleich jene der Anſchwellung und Verhärtung des Uterus zu beobachten.

Urſachen.

§. 814.

Die äußeren Cauſalmomente, welche zur Erzeugung der Polypen Anlaß geben können, ſind: veneriſche Anſteckung, beſonders der veneriſche weiße Fluß, Exceſſe im Beiſchlafe und in der Onanie, fremde Körper in der Gebärmutter, Verletzungen derſelben, vorzüglich bei künſtlichen Entbindungen, rauhe Behandlung der Nachgeburt, heftige Krämpfe der Gebärmutter und anhaltende Nachwehen, öftere Blutflüſſe und zu copiöſe monatliche Reinigung.

Prognoſe.

§. 815.

Polypen, welche am Gebärmutterhalſe ihren Sitz

haben, und gewöhnlich früher und leichter erkannt werden, ſind weniger nachtheilig; weit gefährlicher ſind diejenigen, welche im Körper, vorzüglich aber im Grunde der Gebärmutter, adhärirt, und mit einer ſehr copiöſen Hämorrhagie begleitet ſind. So lange dieſe ſich nicht einſtellt, iſt die Prognoſe weit günſtiger; außerdem muß man mit dieſer vorſichtig ſeyn. — Je länger das Übel währt, je mehr die Kranke Blut verliert, und je höher der Grad des ſchleichenden Fiebers iſt, deſto zweifelhafter wird die Heilung. Im entgegengeſetzten Falle läßt ſich weit mehr Hoffnung ſchöpfen. — Polypen, die mit einem dünnen Stiele verſehen ſind, werden leichter entfernt, und ſind mit weniger Gefahr verbunden, als diejenigen, welche mit einem dickeren Stiele, oder mit einer breiten Baſis an der Gebärmutter anſitzen. — Polypen hindern zwar ſehr oft, doch nicht in jedem Falle, die Schwangerſchaft *), befördern aber alsdann ſehr leicht den Abortus. — Sehr bedenklich iſt es, wenn mit dem Polypen zu gleicher Zeit ſcirrhöſe Induration verbunden iſt; hat man den Polypen ausgerottet, ſo folgt über kurz oder lange der Tod am Krebsgeſchwür, in welches der Scirrhus der Gebärmutter nunmehr raſcher überzugehen ſcheint.

Indication.

§. 816.

Der Polype der Gebärmutter kann am ſicherſten

*) M. ſ. Wigand in Starks neuem Archiv für die Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten u. ſ. w. I. Bd., 1. St., Seite 130. Jena 1799.

nur durch eine Operation entfernt werden, welche man aber in manchen Fällen nicht früher anſtellen darf, als bis man zugleich auf das äußere Cauſalmoment, welches ihn erzeugte, und auf das Befinden der Kranken, die geeignete Rückſicht genommen hat. In jenem Falle kann, z. B. veneriſche Anſteckung die ihr entſprechende Heilmethode erfodern; in dieſem mag öfters, beſonders nach bereits lange gewährten Blutflüſſen, Unterſtützung der Kräfte durch ſtärkende Arzeneien vorhergehen, vorzüglich wenn bereits ein lenteſcirendes Fieber damit in Verbindung ſteht.

§. 817.

Um den Polypen der Gebärmutter zu entfernen, kennt man verſchiedene Mittel: 1) das Abdrehen und Herausreiſſen; 2) die Unterbindung; 3) das Ätzmittel oder glühende Eiſen; 4) das Herausſchneiden.

§. 818.

Das Abdrehen und Herausreiſſen des Polypen, in möglichem Falle mit der Hand oder mit einer Polypenzange, iſt keine empfehlungswerthe Methode, weil ſie oft ſehr ſchmerzhaft iſt, und zu Entzündung und Blutflüſſen, zum Vorfalle und zur Umſtülpung der Gebärmutter Anlaß giebt.

§. 819.

Mehr Vorzüge hat die Unterbindung, entweder mit einer, aus gewächſten Fäden verfertigten, Schleife,

mittelſt der Hand allein *), oder mit einem Inſtrumente, das unter dem Namen Polypenunterbinder bekannt iſt.

§. 820.

Man kennt mehrere Erfindungen von Polypenunterbindern. Dahin gehören die Inſtrumente von Levret, Keck, Herbiniaux, Contigli, Denmann, John Hunter, Scharpe, David, Deſault, Richter und Görz, Klett, Niſſen und Jörg, Stark, Löffler, Wolf, Cullevier, Boucher und Sauter, Zang, Clarke, Ribke u. ſ. w. Die Polypenunterbinder von Niſſen, Klett, Löffler, Ribke und Boucher, mit der von Sauter angebrachten Vereinfachung, empfehlen ſich am meiſten durch ihre Brauchbarkeit.

§. 821.

Bei der Unterbindung eines Gebärmutterpolypen verfährt man auf folgende Weiſe: Nachdem man nöthigenfalls, um die Operation zu erleichtern, vorher ein Abführungsmittel, oder ein ausleerendes Klyſtier gereicht hat, giebt man der Kranken, entweder auf des Verfaſſers Gebärkiſſen, oder auf einem, wie das Wendungslager zugerichteten, Queerbette, eine halb liegende, halb ſitzende Lage, und ſorgt dafür, daß beſonders das Mittelfleiſch und die Gegend des Steißbeins

*) Der Verfaſſer hat zwei Gebärmutterpolypen auf dieſe Weiſe ſehr glücklich unterbunden, ohne ſich eines Polypenunterbinders zu bedienen. Der eine Polype hatte ſogar nahe am Grunde der Gebärmutter ſeinen Sitz.

frei bleibe, um Hand und Inſtrumente ungehindert einführen zu können. Der Arzt, welcher ſich vor der Gebärenden niederläßt, unterſucht noch ein Mal genau, um von der Beſchaffenheit, Größe und Länge des Polypen, ſo wie von dem Orte ſeiner Adhäſion, ſich genau zu überzeugen. Darauf bringt er, z. B., das mit Öl beſtrichene Niſſenſche Inſtrument, vereinigt, und mit einem Faden ohne angebrachte Schlinge, ſo tief in die Mutterſcheide, bis das oberſte Ende an den Ort geleitet iſt, worüber er die Schlinge bequem anlegen kann. Jetzt nimmt er den Stift heraus, durch welche beide Röhren vereinigt ſind, hält die eine Röhre feſt und unbeweglich, die andere aber führt er um den Körper des Polypen herum, ſo daß die Krümmung derſelben immer nach dem Polypen gekehrt iſt, und die Röhre zuletzt wieder an ihren erſten Ort gelangt, wo ſie, mittelſt des Stiftes, mit der anderen Röhre vereinigt wird. Alsdann werden die Fäden wie gewöhnlich und ſo lange angezogen, bis die Kranke Schmerzen empfindet. In der Folge kann man um den Leib eine Binde, oder ein breites Band anlegen, an welchen durch zwei, in der Nähe der Leiſtengegend angebrachte, ſchmale Bändchen die Röhren des Inſtruments befeſtigt werden. Später muß man drei bis vier Male des Tags den Faden ſtärker anziehen, um den Polypen immer mehr und mehr zuſammen zu ſchnüren, und ſeine Trennung von der organiſchen Gemeinſchaft zu befördern. Da man aber bei dem Anſpannen des Fadens leicht zu ſtark ziehen kann; ſo hat Jörg die Veränderung mit dieſem Inſtrumente vorgenommen, welcher gemäß,

durch einen angebrachten Ring und Halter der beiden Röhren, nachdem ſie um den Polypen herumgeführt worden ſind, ſie ſich nicht wieder von einander entfernen können, und das Anſpannen des Fadens durch eine Schraube allmahlig und mit mehr Vorſicht bewerkſtelligt werden kann.

§. 822.

Eine ähnliche Anwendung, wie bei dem Niſſenſchen Inſtrumente, findet bei den Werkzeugen von Klett und Löffler Statt; nur differirt letzte in der Verbeſſerung, die der Erfinder ſpäter bekannt machte, und welcher gemäß knöcherne Kugeln, wie an dem Boucheriſchen und Ribke'ſchen Polypenunterbinder, angebracht werden, um den Stiel des Polypen einzuſchnüren.

§. 823.

Die einfachſte, bequemſte, wohlfeilſte, und am leichteſten anzuwendende Methode, den Gebärmutterpolypen zu unterbinden, iſt, wenigſtens nach der Verſicherung des Erfinders, jene von Sauter; wozu ihm das Boucheriſche Inſtrument die Idee gegeben hat. Das ganze Werkzeug beſteht aus zwei Stäbchen von Fiſchbein, einer ſeidenen Schnur, etwa 36 Stück kleiner Kügelchen, die von einem gewöhnlichen Paternoſter, das die Katholiken gebrauchen, genommen werden können, und aus zwei, von Horn verfertigten Kügelchen. Die Anwendungsart iſt folgende: die zwei Stäbchen von Fiſchbein, als zwei Conductors, werden beide mit der

Schlinge auf dem Zeigefinger der linken Hand, hinter und über dem Polypen zuſammengebracht, der eine Conductor feſtgehalten, und der andere zu dem Polypen geführt und nach vorne geleitet; eben ſo wird der feſtgehaltene Conductor nach der entgegengeſetzten Seite geführt, und beide vorne mit einander vereinigt. Darauf werden die beiden Enden der Schnur feſtgehalten, und die Kügelchen nachgeſchoben, bis das obere gegen die Vereinigung der beiden Conductorsöffnungen kommt. Dann werden beide Conductors, ſammt der Kügelchenſchnur, ſo lange in die Höhe geleitet, bis man bemerkt, daß die Schlinge am Ende der Polypenwurzel iſt. Ehe man nun die Conductors abnimmt, werden die beiden, aus den zwei Löchern des unteren Kügelchens heraushängenden, Schnur-Enden in einen chirurgiſchen Knoten geknüpft, und die Schlinge durch Hinaufdrückung der Kügelchen ſo verengt, daß ſie etwas feſt um den Stiel anliegt; hierauf beide Conductors angezogen, und die Unterbindung ſo feſt als nöthig gemacht.

§. 824.

Kann die Unterbindung des Polypen mit einem Faden allein geſchehen; ſo macht man an dieſen eine Schleife, bringt dieſe bis an den Stiel des Polypen, läßt an dem einen Ende einen Gehülfen ziehen, indem man mit einem Finger der eingebrachten Hand gegen den Polypen einen Druck anbringt, um zu verhüten, daß er nicht abreiße. Wo dieſes nicht möglich iſt, kann die Schlinge durch angebrachte Kügelchen verengt, und der Polype zuſammengeſchnürt werden.

§. 825.

Iſt der Polype unterbunden, ſo können mehrere Zufälle entſtehen, welche die Behandlung des Arztes erfodern. Dahin gehören: Entzündungsfieber, Schmerzen, Krämpfe, Blutungen und Zufälle vom Drucke des immer anſchwellenden Polypen. Außerdem empfehle man die ſtrengſte Ruhe im Bette, eine zweckmäßige Diät, und Injectionen in die Mutterſcheide von einem Aufguſſe der Kamillen oder aromatiſchen Kräuter, welche um ſo nothwendiger ſind, wenn der Polype in Fäulniß übergeht, und einen ſtinkenden Ausfluß veranlaßt.

§. 826.

Die Zeit, in welcher der Polype ſich vollkommen trennt, läßt ſich nicht immer genau beſtimmen. Es hängt dies ſehr oft von der Dicke des Stiels, ſeiner Cohärenz, und dem möglichen Zuſammenſchnüren ab. Der Verfaſſer ſah ihn den dritten und vierten Tag abfallen. In anderen Fällen erfolgte ſeine Löſung erſt am achten und neunten Tage. Iſt der Polype klein; ſo folgt er, nach ſeinem völligen Abſterben, dem Zuge am Faden oder Inſtrumente. Bisweilen fällt er mit dieſem vor, wenn die Kranke ihre Lage ändert, ſich im Bette kniet oder aufſteht. Ein Polype aber, welcher einen großen Umfang hat, muß mit einer kleinen Zange oder dem Levretiſchen Polypeninſtrumente aus der Mutterſcheide gezogen werden. Es kann zuweilen eine Geburtszange nothwendig werden, gleichwie Sauter, wegen eines Polypen von 2½ Pfunde Civilgewicht, genöthigt war, des Verfaſſers

Zange anzulegen, und zur Extraction ſo viel Kraft anzuwenden, als zur Entbindung eines eingekeilten Kopfes nöthig geweſen wäre. Zuweilen bemerkt man, ungeachtet man die Unterbindung mehrere Male aufs neue feſt angelegt, oder den Polypen täglich feſter zuſammengeſchnürt hat, dennoch nicht den geringſten Anfang einer Abſonderung. Um in einem ſolchen Falle die Kranke von der Laſt und dem Geſtanke zu befreyen, thut man wohl, den Polypen unter der Unterbindung abzuſchneiden, was ohne Schmerz und Blutung geſchehen kann, wie die von Milleret *) erzählte Operation beweiſet.

§. 827.

Im Falle ſich bei dem Abfallen des Polypen eine Blutung einſtellt; ſo injicire man einen Aufguß von Kamillen mit Roſenblättern, oder eine Auflöſung des Bleizuckers in Kalchwaſſer, vermeide aber zu reizende Injectionen zu gebrauchen, wenn ſich Symptome einer Gebärmutterentzündung zeigen. Die, nach dem Abfallen des Polypen entſtehende, Blutung kann in manchen Fällen zum ausgezeichneten Vortheile gereichen. Später macht man, beſonders bei ſtarker Abſonderung von ſtinkender Jauche oder Eiter, öfters Injectionen von dem Kamillenaufguſſe. Und beglei-

*) Milleret von einem Mutterpolypen. Im Journal de Medecine, Chirurgie, Pharmacie etc. Tom. 49. Année 1778. Janvier - Juin. à Paris, chez Thiboust. 8., und Richters chirurg. Bibliothek V. B. 1. St. Seite 195. 8.

ten den Zuſtand heftige Krämpfe der Gebärmutter, und iſt dieſe ſehr empfindlich und ſchmerzhaft; ſo empfehlen ſich Einſprützungen aus einem Abſude des Bilſen- und Schierlingskrautes. Nach und nach ſchreitet man zu adſtringirenden Decocten, um die zu häufige Secretion zu beſchränken, und die normale Contraction der Gefäße zu bewirken. Es empfiehlt ſich zu dieſem Zwecke eine Abkochung der China oder Weidenrinde, in Verbindung mit dem Kalchwaſſer, der Myrrheneſſenz und dergleichen. — Die allgemeine Behandlung muß nach dem Zuſtande der Kranken ihre Beſtimmung erhalten. Manchmal bedarf es nichts als einer gelind nährenden Diät. In anderen Fällen verdient das, nach dem Abfallen des Polypen reſtirende, Entzündungsfieber, oder die bedeutende Entkräftung durch vorhergegangenen Blutfluß die meiſte Rückſicht. Im erſten Falle findet die Indication bei dem Entzündungsfieber ihre Stelle; im zweiten Falle wird es nothwendig, die geſunkene Thätigkeit der Reproduction durch die ihr entſprechenden Arzeneien, in Verbindung einer zweckmäßigen Diät, zu heben.

§. 828.

Die Methode, den Polypen durch das Aetzmittel oder glühende Eiſen zu zerſtören, iſt auch nicht anzurathen. Sie wirkt zu langſam: der Polype wird nur verringert, niemals aber ganz zerſtört; und er producirt ſich leicht wieder, beſonders, weil ſelten durch die entſtandene Eiterung der Stiel aufgelöſt wird, welcher oft ſehr tief in der Gebärmutter ſeinen Sitz

hat. Indeß hat doch dem Verfaſſer in einem Falle vor zwei Jahren hier in Berlin das Aetzmittel ſehr nützliche Wirkung geleiſtet. Er hatte bei einem jungen Frauenzimmer, die ſogar noch ihr Hymen hatte, einen Polypen der Gebärmutter glücklich abgeſchnitten, und in der Folge, wo er die völlige Schließung des Muttermundes erwartete, fühlte er, daß ſich dieſer nicht ſchloß, und ſtets ſo weit geöffnet blieb, daß man die Spitze des Fingers bis in den innern Muttermund führen konnte. Gegen ſeine Erwartung fühlte er noch über dieſem zwei kleine Polypen, den einen ſo groß wie eine Haſelnuß, den andern wie eine Erbſe, dicht neben einander. Dieſe hinderten die normale Contraction des Uterus, und hatten noch Störungen der Menſtruation zur Folge. An Unterbindung und Abſchneidung war hier, wo ſich auch die Öffnung des durch den erſten Polypen ſehr erweiterten Hymens zuſammengezogen hatte, durchaus nicht zu denken. Der Verfaſſer brachte ſonach durch eine Federſpule, die er an ein rundes Stäbchen befeſtigte, den Höllenſtein ein, berührte damit öfters die Polypenbrut, ließ Injectionen von einem Abſude der Cicuta mit Herb. Salv. machen, und hatte das Vergnügen zu ſehen, daß ſich nach 10 Tagen ungefähr die kleinen Polypen, ganz weich und aufgelöst, abſonderten. Die Gebärmutter ſchloß ſich vollkommen, es bildete ſich die Queerſpalte, und die Menſtruation regulirte ſich vollkommen. Erſt vor kurzem — über anderthalb Jahre nach der Operation, hat der Verfaſſer die Operirte geſehen, und ſich über ihre vollkommne Geſundheit ſehr gefreuet.

§. 829.

Das Abſchneiden der Polypen verdient weit mehr empfohlen zu werden, als man bis daher Gebrauch davon machte. Gewöhnlich ſtatuirt man es nur in folgenden Fällen: 1) wenn der Polype ſchon vor den äußeren Geburtstheilen heraushängt, oder ſo in der Mutterſcheide befeſtigt iſt, daß man ihn mit einer Zange leicht herausziehen kann, zugleich aber auch der, an den Muttermundslippen, oder an dem Gebärmutterhalſe adhärirende, Stiel ſehr dünn iſt, und der Polype ſelbſt vorher nicht ſehr geblutet hat; 2) wenn der Polype, nach geſchehener Unterbindung, nach einigen Tagen feſt genug zuſammengeſchnürt worden; vorausgeſetzt, daß bei zureichender Länge des Polypen die Möglichkeit des Abſchneidens unter dem unterbundenen Theile Statt findet; 3) wenn der Polype, wegen eines ſehr ſehnichten Stieles, nach der Unterbindung ſich nicht lostrennt; 4) wenn der Polype eine Umſtülpung der Gebärmutter zur Folge hat, und ſehr gefährliche Symptome dieſelbe begleiten, welche ſchnell gehoben werden müſſen. Die ſchnelle Exſtirpation des Polypen und die darauf ſogleich anzuſtellende Repoſition des umgeſtülpten Gebärmuttermundes iſt um ſo nothwendiger, wenn dieſe bei dem Vorfallen des Polypen plötzlich entſtanden iſt.

§. 830.

Der Verfaſſer giebt aber nicht nur in den §. 829 bezeichneten, ſondern in allen Fällen dem Abſchneiden vor dem Unterbinden den Vorzug, wo der Polype

einen Stiel hat, der erreicht werden kann, er mag im Grunde, Körper oder Halſe der Gebärmutter ſeine Adhäſion haben. Die weſentlichen Vortheile ſind: die geringeren Schmerzen der Kranken bei der Operation, die kürzere Zeit ihrer Vollendung, die unbedeutenden, ſehr oft ganz fehlenden Zufälle, während und nach derſelben; das Vermeiden des nach der Unterbindung entſtehenden häßlichen Geruchs, der Fäulniß, und des Ausfluſſes einer ſtinkenden Jauche, der Störungen des Stuhls und der Urinexcretion; die Entfernung der Angſt und Unruhe der Kranken in den Tagen, wo ſie ſonſt das Unterbindungsinſtrument bei ſich tragen muß, die weniger zu befürchtende Inverſion der Gebärmutter *) das leichtere Verhüten des Abreißens des Polypen, die größere Sicherheit vor der Wiedererzeugung nach völliger Exſtirpation, das baldige Verlaſſen des Bettes, da die Zufälle meiſtens höchſt unbedeutend

*) Der Verfaſſer behandelte eine Dame mit vollkommner Inverſion der Gebärmutter, welche nach der Unterbindung des Polypen entſtand, und bei der bereits der umgeſtülpte Grund der Gebärmutter ſo mit dem ausgedehnten Muttermunde durch adhäſive Entzündung verwachſen war, daß jener nicht mehr zurückgebracht werden konnte. Eben ſo ſchnitt der Verfaſſer einer Dame einen großen Polypen aus dem Grunde der Gebärmutter, welche ſich ein oder zwei Jahre vorher der Unterbindung unterzogen hatte. Der Arzt, welcher die Operation angeſtellt hatte, meynte, daß durchaus kein Polype in dem Uterus ſey. Die Hämorrhagien wirkten mit bedeutender Abmagerung der Kranken fort, der Verfaſſer

ſind *), die leichter mögliche Unterſuchung der Höhle der Gebärmutter ſogleich nach der Operation, die unbedeutende, meiſtens und beſonders bei varicöſer oder anfangender Induration der Gebärmutter ſogar höchſt wohlthätige Blutung, um die Entzündung zu verhüten, die krankhafte Anſchwellung eher zu heben, und die normale Contraction der Gebärmutter zu befördern, die Ausführung der Operation, ohne die Kranke zu entblößen u. ſ. w. Die Einwendungen der Gegner des Abſchneidens der Polypen oder unerfahrner junger Theoretiker, welche niemals jene Operation unternommen und mit der Unterbindung genau zu vergleichen Gelegenheit hatten, genügten dem Verfaſſer zur Zeit durchaus nicht, ſeine Anſichten zu verändern, und dem Unterbinden vor dem Abſchneiden den Vorzug zu geben, wo dieſes nur immer möglich iſt, und ſollte wegen der breiten Baſis, mit welcher ein Polype im

wurde conſultirt, und fand einen großen Polypen ganz deutlich im Grunde der Gebärmutter, den er einige Tage nach der Exploration glücklich abgeſchnitten hat. Das Befinden der Dame — es ſind bereits über drei Jahre verfloſſen — iſt vortrefflich.

*) Im verfloſſenen Jahre hat der Verfaſſer einen Polypen exſtirpirt, bei einer Frau, zwölf Meilen von Berlin, welche vier Tage nach der Operation wieder abreiste, und dieſen Sommer unternahm er in der Entbindungsanſtalt der königlichen Univerſität, in Gegenwart ſeiner Schüler die Exſtirpation, die von ſo glücklichem Erfolge war, daß die Operirte in Begleitung einer Wärterin den folgenden Tag nach der Operation wieder nach Hauſe fahren konnte.

Grunde oder Körper der Gebärmutter ſitzt, das Abſchneiden mit der Scheere nicht möglich ſeyn, ſo wird der Verfaſſer die Unterbindung wählen, um ſich durch das Zuſammenſchnüren den Stiel zu bilden, und alsdann den Polypen unter der Unterbindung abſchneiden, um die Kranke früher von der Angſt, der Laſt, dem Geſtanke und anderen Zufällen zu befreyen. Zu läugnen iſt nicht, daß zum Abſchneiden der Polypen eine kleine und im Fühlen ſehr geübte Hand gehört; wem dieſe fehlt, dem wird die Operation in manchen Fällen durchaus nicht gelingen. Daß es dem Verfaſſer *) gelungen iſt, einen Polypen bei einem Frauenzimmer mit dem noch vorhandenen Hymen abzuſchneiden, ohne dieſes, welches ſehr ausgedehnt war, zu verletzen möchte er den Triumph der Exſtirpation mit der Scheere über die Unterbindung nennen; denn dieſe war in dieſem Falle durchaus eine Unmöglichkeit, ohne das Hymen vorher zu zerſtören, und ſelbſt dann würde das Einführen z. B. des Boucher'ſchen oder Ribkeſchen Inſtruments ſehr ſchwierig geweſen ſeyn.

§. 831.

Zum Abſchneiden der Polypen bedient ſich der Verfaſſer zweier Scheeren, welche, von der Vereinigung beider Blätter an bis an ihr oberes ſtumpfes Ende abgerundet, vorne beinahe ſondenförmig auslaufen, und nach der Führungslinie des Beckens gekrümmt ſind. Die eine hat die Länge von 9 und ³/₄″ und

*) M. ſ. § 828.

die andere jene von 10 und ½″, welche mit einer ſtärkeren Krümmung verſehen iſt, um Polypen, die höher im Grunde der Gebärmutter adhäriren, abſchneiden zu können. Der oberen Krümmung der Blätter correſpondirt die entgegengeſetzte Krümmung der Griffe, ſo daß die Scheere beinahe ein lateiniſches S bildet.

§ 832.

Die Operation ſelbſt unternimmt der Verfaſſer auf folgende Weiſe: 1) Vor derſelben nimmt er auf Entleerung des Maſtdarms und der Urinblaſe Rückſicht, damit weder die Hand noch das Inſtrument ein Hinderniß in der Mutterſcheide finde*). 2) Der Kranken giebt er die Lage auf einem Lamottſchen Queerbette, wozu er ſich ſeit einiger Zeit gewöhnlich ſeines Geburtskiſſens bedient, welches ihm auch bei andern Operationen der Geburtstheile ſehr bequeme Dienſte leiſtet. 3) Hat der Polype ſeine Adhäſion ſehr hoch im Grunde der Gebärmutter, ſo führt er, wenn es nothwendig und möglich iſt, die eine Hand, meiſtens die linke, mit Pomade oder Öl beſtrichen koniſch geformt in ſpiralförmigen Bewegungen durch den Eingang der Scheide hinter und unter dem Polypen hinauf zum Stiele; wo aber der Polype im Körper oder nur im Halſe der Gebärmutter ſitzt, oder der Stiel leicht erreicht werden kann, braucht der Ver-

*) In einem Falle, wo der Verfaſſer einen Polypen exſtirpirte, fand er einen vollkommnen Vorfall der Mutterſcheide; dieß erſchwerte zwar das Einführen des Inſtruments, aber verhinderte es nicht.

faſſer nur zwei Finger als Leiter für das einzubringende Inſtrument. Am leichteſten iſt das Abſchneiden, wenn eine Umſtülpung der Gebärmutter damit verbunden iſt; wo der Stiel ſchwerer erreicht wird, iſt es nothwendig den Polypen vorher erſt durch einen Gehülfen allmählig etwas in der Mutterſcheide anziehen zu laſſen, was der Verfaſſer einmal mittelſt eines Hakens bewirkte. 4) Auf den Fingern oder der Hand führt der Verfaſſer nunmehr die mäßig erwärmte und an ihrem oberen ſondenförmigen Ende mit Öl beſtrichene Scheere ein bis zum Stiel des Polypen, ſchneidet ihn zwiſchen dem Zeige- und Mittelfinger haltend unter den Fingern ab, und leitet ihn mit dieſen, wenn er klein iſt ſogleich aus der Gebärmutter und den Geburtstheilen heraus; iſt dieß nicht möglich, ſo bedient er ſich einer kleinen, der Levretſchen ähnlichen Polypen-Zange, deren Löffel getrennt ſind, und wie ſeine Geburtszange durch die drehbare Axe vereinigt werden können. 5) Die Blutung nach der Operation iſt, wenigſtens bei den, vom Verfaſſer angeſtellten Operationen, unbedeutend, und man eile nicht, ſie ohne dringende Anzeige zu ſtillen, da ſie, wie bereits bemerkt, wohlthätig wirkt, Entzündung verhütet, die ausgedehnten und varicöſen Gefäße bei Anſchwellung des Uterus entleert, und ſeine normale Contraction befördert. Sollte eine beträchtliche Blutung entſtehen, ſo bediene man ſich der Injection von Wein-Eſſig mit Waſſer gemiſcht in die Gebärmutter, und führe einen cylinderförmigen aus feinem Badeſchwamm zugeſchnittenen und in gedachte Flüſſigkeit getauchten

Tampon, an dem eine Schnur befeſtigt iſt, mittelſt eines Fiſchbeinſtäbchens ein, den man etwas ſtark andrückt, und wieder herausnimmt, ſowie man nichts mehr von einer Blutung zu fürchten hat. 6) Nach der Operation empfehle man Ruhe, eine horizontale Seitenlage und behandle die Kranke antiphlogiſtiſch. Nach einigen Tagen läßt man einen Abſud von Cicuta und ſpäter mit etwas Kalch= oder Bleiwaſſer gemiſcht, in die Gebärmutter injiciren. Hat der Geruch der ausfließenden Flüßigkeit nachgelaſſen, ſo wähle man zu Einſpritzungen ein adſtringirendes Decoct im Anfange von den Floribus Rosar. rubrarum mit Herba Salviae, und ſodann von Cortex chinae, Quercus, Radix Tormentillae — Bistortae u. d. gl. und verfahre ſo, wie §. 827 angegeben wurde.

§. 833.

Nachtheilige Folgen außer dem Wundfieber und einem gelinden Grade von Metritis, ſind nach dem Abſchneiden der Polypen nicht zu befürchten, und ſelbſt dieſe Zufälle ſind ſo unbedeutend, daß ſie mit denjenigen, welche mit der Unterbindung begleitet ſind, gar nicht in Vergleich geſtellt werden können. Umſtülpung der Gebärmutter, Nachblutungen und Wiedererzeugung eines Polypen hat der Verfaſſer niemals beobachtet. Auch Herr Hofrath Benjamin Oſiander ſchneidet die Polypen ohne Unterſchied aus, und hat ſich ſogar von jeder anderen Methode losgeſagt. Die Art und Weiſe, wie er dabei zu Werke geht, und welcher Inſtrumente er ſich bedient, iſt dem Verfaſſer nicht bekannt; zu Folge ſeiner Erklärung in den Göt=

ting'ſchen gelehrten Anzeigen wollte er jene zu ſeiner Zeit mittheilen. Da ſich der Verfaſſer nunmehr in allen Fällen überzeugt hat, daß das Ausſchneiden der Polypen von einer vorzüglich im Fühlen und Operiren geübten Hand immer ohne Gefahr geſchehen kann, die Kranke früher und ſicherer, ohne Wiederkehr des Aftergewächſes geheilt wird, und weniger Schmerzen und Zufälle leidet, als die Unterbindung veranlaßt, ſo fühlt er ſich berechtigt, das Ausſchneiden vor jener zu empfehlen, wo es nur immer möglich iſt.

Von dem Mutterſcheidenpolypen.

§. 834.

So wie ſich in der Gebärmutter Polypen erzeugen können, ſo findet man auch ähnliche Aftergebilde, welche unmittelbar in der Mutterſcheide entſtehen. Ihre Diagnoſe iſt leicht, da man ſie ſehr füglich und früh genug durch Hülfe des Gefühls entdecken kann. — Die Zufälle, welche ſie erregen, ſind minder gefährlich, als jene des Gebärmutterpolypen. Nur wenn ſie ſehr an Größe zunehmen, verurſachen ſie Druck auf die Urinblaſe und den Maſtdarm; daher Störung in den Functionen der Ausleerungen des Stuhls und Urins. — Die Urſachen ſind ähnliche, wie die des Gebärmutterpolypen, beſonders veneriſche Anſteckung, Chankers und Geſchwüre in der Mutterſcheide, Entzündung und Verletzung derſelben, weißer Fluß und dergleichen. — Die Heilung erfodert, mit geeigneter Rückſicht auf die veranlaſſende Urſache, die Exſtirpation durch den Schnitt, oder die

Unterbindung. In letzterem Falle bedarf es ſeltener eines Inſtruments, und die Hand oder Finger allein ſind hinreichend, das Band anzulegen.

Literatur.

§. 835.

Levret, Observations sur la cure de plusieurs Polypes de la matrice etc. Paris 1771. 8.

— Essais sur l'abus des règles générales et contre les préjugés, qui s'opposent au progrès de l'art des accouchemens. Paris 1766. überſetzt von Burdach. Leipzig 1776. 8.

Richters Anfangsgründe der Wundarzneykunſt. I. Bd. S. 410 (enthält eine Abbildung des Levretiſchen, von Keck verbeſſerten, Polypenunterbinders.)

Herbiniaux, Parallèle des instrumens pour la ligature des Polypes dans la matrice. Haye 1771. (Richters chirurgiſche Bibliothek. II. B., p. 72.)

— traité sur divers accouch. laborieux et sur les polypes de la matr. Brux. 1782. 8.

Ed. Sandifort de tumoribus utero annexis; in Sandifort obs. anat. path. Lib. I. Cap. 8.

Deſault's chirurgiſcher Nachlaß. III. B., p. 421. und Deſault's auserleſene chirurgiſche Wahrnehmungen, a. d. Franzöſ. überſ. VIII. B. Frankfurt a. M. 1799. S. 84. m. e. K.

— über die Organiſation der Mutterpolypen und ihre Behandlung, in der Abhandl. über die Krankheiten der Harnwege, von Dörner ins D. überſ. S. 421.

Görz, dissert. sistens novum ad polypos uteri instrumentum. Goettingae 1783. (Richters chi-

rurgiſche Bibliothek, B. VIII., p. 520, und deſſen Anfangsgründe der Wundarzeneykunſt. B. I. §. 627. Tab. VIII., Fig. 1. 2.

Contigli, Raccolta di opuscoli medico-pratici. Vol. III., p. 139. überſetzt in Eſchenbachs vermiſchten mediciniſch-chirurgiſchen Bemerkungen. 2te Sammlung, Fig. 2. 4.

F. A. Walter von den Mutterpolypen, in Schweickhards Magazin für Geburtsh. H. I. St. 2.

Nissen, dissert. de polypis uteri et vaginae novoque ad eorum ligaturam instrumento. Göttingae 1789. (v. Gött. Anz. 1790, p. 569.)

Heinze, dissert. de ortu et discrimine polyporum, praecipue polyporum uteri. Jenae 1790. (v. neueste Sammlung für Wundärzte. II., Nro. 3. Stark's Archiv. III. B., p. 338.)

Zeitmann, dissert. de signis et curatione polyporum uteri. Jenae 1790.

Sabatier's Lehrbuch für prakt. Wundärzte; überſ. v. Borges. 1. Thl. Berlin 1797. S. 292.

Stark's Archiv für die Geburtshülfe. I. Bd., 2 St., S. 151. (enthält deſſen Erfindung eines Mutterpolypeninſtruments.)

Derſelbe, von den Mutterpolypen u. ſ. w. in deſſen Archiv. I. Bd, 3. St., S. 1–27.

Aenderung des Davidiſchen Polypeninſtruments, von Klett, in Stark's Archiv. III. Bd., 3. St.

Löffler's Beſchreibung eines Polypenunterbinders in Stark's Archiv. IV. Bd., 2. St., S. 303.

Deſſen Verbeſſerung des Boucheriſchen Polypeninſtru-

ments in Hufeland's Journal der praktiſchen Arzeneykunde. XVI. Bd., 4. St., S. 65.

Beſchreibung eines Werkzeugs, womit man die ſchwammigen Auswüchſe der Gebärmutter unterbinden kann — in v. d. Haars Abhandlungen. II. Bd. No. 10.

Bell's Lehrbegriff der Wundarzneykunſt. VII. Thl. 3te Aufl.

Hasselberg, comment. chir. in qua novam humerum ex articulo exstirpandi methodum novumque ad ligaturam polyporum instrumentum proponit. Gryphiae 1788. 8. M. ſ. auch Deſault's auserleſene chirurgiſche Wahrnehmungen. Frankfurt 1799. VIII. Bd., p. 89., tab. fig. A, B, C.

Loder's chirurgiſch-mediciniſche Beobachtungen. I. B., Taf. 2. (enthält eine Abbildung des Davidiſchen Polypenunterbinders.)

Bernſtein's Beſchreibung eines neuen Inſtruments zur Unterbindung der Mutterpolypen in Loder's Journal für die Chirurgie. II. Bd., 4. St. (Hier findet man die Beſchreibung und Abbildung des Boucheriſchen Inſtruments.)

Lefaucheux, sur les tumeurs circonserites et indol. du tissu cellul de la matr. et du vagin. Paris 1802. (enthält eine Beſchreibung des Cullerierſchen Inſtruments.)

Sauter's einfache und leichte Methode zur Unterbindung der Gebärmutterpolypen in B. von Siebold's Chiron. II. B., 2. St., S. 420.

Jörg, von den Polypen des nicht schwangeren Uterus, in dessen Handbuche der Krankheiten

des Weibes, mit der Abbildung des von ihm verbesserten Nissenschen Polypenunterbinders.

Zang Darſtellung blutiger heilkund. Operationen. Wien 1813. 1. Th. S. 436. (Beſchreibung des von Bichat vereinfachten Deſault'ſchen und von Gottlob Schreger verbeſſ. Verfahrens, nebſt Abbildung des Inſtruments.)

Clarke on thoſe diseas. of fem. which are attend by discharg. Lond. 1814. tab X. (Beſchreibung und Abbildung eines verbeſſ. Levretſchen Unterbindungsinſtruments.)

Hauk, über Gebärmutterpolypen, in Ruſt's Magazin II. 2. S. 264. u. III. 1. S. 153. 1817. (Beſchreibung u. Abbildung des Ribkeſchen Unterbinders.)

John Burns, Grundſätze der Geburtshülfe, a. d. Engl. von Kölpin. Stettin 1820. S. 123.

Siebentes Kapitel.

Von dem Sarcom, Steatom und den knochen- und ſteinartigen Concretionen der Gebärmutter.

I.

Von dem Sarcom und Steatom der Gebärmutter.

§. 836.

Die Gebärmutter, durch einen ſehr hohen Grad von Productivität ausgezeichnet, metamorphoſirt ſich bis-

weilen zu Maſſen, welche ganz die Eigenſchaft eines Sarcoms oder eines Steatoms haben. Eigentlich beruhen dieſe krankhaften Veränderungen auf Verdickung der Subſtanz des Uterus mit Vergrößerung ſeines Umfanges, ohne Erſcheinungen der ſcirrhöſen Induration, und ſie verhalten ſich grade ſo wie an andern Theilen und Organen des Körpers.

§. 837.

Die Sarcome oder Steatome (fleiſch- oder fettartigen Verdickungen der Subſtanz) der Gebärmutter erzeugen ſich in der einen oder der anderen Gegend des Uterus, am Grunde, Körper oder Halſe *). Sie nehmen bald die vordere, hintere, linke oder rechte Gegend ein, und bilden ſich, beſonders die Steatome, gleich unter der äußeren Haut der Gebärmutter, die eine Fortſetzung des Peritonäums iſt; oder ſie entſtehen in der Mittelſubſtanz, und drängen ſich entweder nach außen, oder in die Höhle der Gebärmutter durch **).

*) M. ſ. Loder's Journal für die Chirurgie u. ſ. w. III. Bd., 4. St., S. 649. (Steatomatöſes Gewächs des Gebärmutterhalſes, beobachtet von Dr. Michaelis.)

**) Der Verfaſſer beobachtete ein Steatom, welches zwiſchen der vorderen Wand der Gebärmutter und Urinblaſe ſeinen Sitz hatte, wo beide Organe durch eine Falte des Peritonäums unter ſich verbunden werden. M. ſ. Lucina I. Bd., 1. Heft, S. 87. Er beſitzt auch eine Gebärmutter, an der ſich ein Steatom ganz am Grunde befindet. Bei einer, an der Lungenſchwindſucht verſtorbenen, Schwangeren, an der er gleich nach dem Tode den

— In ſeltenen Fällen iſt die ganze Subſtanz der Gebärmutter zu einer ſarcom- oder ſteatomartigen Maſſe ausgeartet, wie der Verfaſſer mehrere Male beobachtet hat.

§. 838.

Die Größe der Sarcome und Steatome, welche ſich an einzelnen Gegenden der Gebärmutter bilden, iſt verſchieden. Man findet ſie von der Größe eines Taubeneyes, bis zu der, welche die des Kopfes eines erwachſenen Menſchen übertrifft; und ſie können wenige Lothe, aber auch viele Pfunde, wiegen *).

Diagnoſe.

§. 839.

So lange die Sarcome und Steatome noch klein ſind, und an einer, für das Gefühl entfernteren Gegend der Gebärmutter, z. B. an der hinteren Wand,

Kaiſerſchnitt machte, fand er fünf ſarcomartige Gewächſe an der hinteren Wand der Gebärmutter.

*) Ein Steatom der Gebärmutter von ungeheurer Größe befindet ſich in der Sammlung des anatomiſchen Amphitheaters zu Würzburg. Eines ſolchen erwähnt auch Schmidtmüller in ſeinem Handbuche mediciniſcher Geburtshülfe, Seite 38. Und zu Würzburg erkannte ich ein ſolches an einer Frau vom Lande, welche mich conſultirte, und vorher für ſchwanger gehalten wurde. Es füllte die ganze Beckenhöhle aus, und ragte anderthalb Hände breit über die Schaambeinverbindung hervor. Es geſellte ſich zuletzt ascites dazu.

ſich erzeugen, iſt die Diagnoſe ſchwer. Wenn aber die Geſchwulſt größer wird, und ſich in die Beckenhöhle und über dieſelbe hinauf in das große Becken, beſonders nach vorne zu, verbreitet, ſo iſt die Erkenntniß leichter. Man fühlt in dieſen Gegenden eine ungewöhnliche, mehr oder weniger ungleiche, zuweilen höckerichte Geſchwulſt, welche den berührenden Fingern mehr oder weniger nachgiebt, je nachdem die Subſtanz dichter oder weicher, mehr ſarcomatös oder ſteatomatös iſt. An der Vaginalportion findet man keine Desorganiſation, in Beziehung auf ihre Subſtanz, Form, Länge und Dicke, wenn ſich nicht die normwidrige Metamorphoſe urſprünglich am Gebärmutterhalſe gebildet, oder ſich bis dahin von ihrem Körper verbreitet hat. In dieſem Falle ſind nur die Lippen des Muttermundes aufgeworfen, höckericht, mehr oder weniger angeſchwollen, aber unſchmerzhaft; wodurch ſich dieſe Metamorphoſe von der ſcirrhöſen und krebsartigen unterſcheidet. Bisweilen iſt nur eine Lippe des Muttermundes desorganiſirt, während die andere ganz ihre normale Bildung hat. Den Muttermund findet man mehr oder weniger geöffnet; und durch ſeine innere Öffnung ragen Maſſen herein, welche ſich durch die innere Subſtanz der Gebärmutter, nahe an ihrem Halſe, durchdrängten, und ſich ſo ungleich, aber härter als ein Blumenkohlkopf, anfühlen laſſen. Zuweilen erſtrecken ſie ſich in anſehnlichen Lappen bis in die Scheide herab, ſind mit einem ſchleimicht blutigen oder ſeröſen Ausfluſſe begleitet, und werden hie und da in Stücken abgeſondert, welche das Anſehen von macerir-

ten Fettklumpen, oder, wie das ſehr macerirte Parenchyma einer Leber von weißer Farbe haben. Auf die Trennung folgt gewöhnlich ein unbedeutender Blutfluß, wodurch ſich dieſe Abſonderung von jenen carcinomatöſen Auswüchſen bei dem Gebärmutterkrebſe unterſcheidet.

§. 840.

Hat ſich das Sarcom oder Steatom im Grunde oder Körper der Gebärmutter, und zwar nach außen, gebildet, und erhebt ſich die Geſchwulſt bei ihrem zunehmenden Wachsthume weit im großen Becken empor; ſo findet man die Vaginalportion nur in ihrer Lage geändert. Meiſtens ſteht ſie ſehr hoch, und zuweilen dem Eingange des Beckens ſo nahe, daß ſie nur mit Mühe gefühlt wird; oder ſie wird ganz nach einer Seite des Beckens, gewöhnlich unter der Kreuz- und Hüftbeinverbindung, oder nach dem eyrunden Loche, hingedrängt, und erſchwert dann auch nicht minder ihre Unterſuchung. Hat ſich das Sarcom oder Steatom bis in das kleine Becken herab verbreitet; ſo findet man ſeine Höhle mit einem fremden Körper ausgefüllt, der öfters ganz rund iſt, und ſich wie der vorliegende, und mit dem unteren Segmente tief in der Beckenhöhle fixirte, Kopf oder Steiß anfühlen läßt. Die Vaginalportion iſt dann meiſtens ſehr ſchwer zu finden, und noch weit mehr nach der einen oder der anderen Seite des Beckens hingedrängt, als im vorigen Falle, ſonſt aber ohne die gewöhnlichen Veränderungen, welche man an ihr, bei dem, wirklich im Becken ſo tief vorliegenden, Kopfe oder Steiße, in der Schwangerſchaft zu beobachten pflegt.

§. 841.

Zu den genannten Zeichen gehören noch die Störungen der Menſtruation; vorausgeſetzt, daß die Kranke dieſe nicht ſchon früher verloren hat. Außerdem fließt ſie bald zu copiös, bald zu ſparſam, mit Schmerzen begleitet oder iſt ganz unterdrückt. In der Zwiſchenzeit ſtellt ſich bisweilen ein weißer Fluß ein; die Kranke klagt über eine Völle und einen dumpfen Druck, verbunden mit einem auffallenden Gewichte im Unterleibe und Becken; Empfindungen, welche ſich gegen die Geburtstheile herab erſtrecken, jede körperliche Bewegung erſchweren, und immer läſtiger werden, je mehr die normwidrige Geſchwulſt an Größe und Schwere zunimmt. Dazu geſellen ſich Störungen der Urin- und Stuhlexcretionen, Strangurie, Dyſurie, Iſchurie und anhaltende Obſtipation *). Mit der Zunahme der Geſchwulſt leiden auch die Functionen der Digeſtion immer mehr und mehr; Rücken- und Kreuzſchmerzen, welche nun auch die Lenden, den Damm, die Füße und den ganzen Unterleib ergreifen, nehmen immer mehr und mehr zu; der freie Gebrauch der unteren Extremitäten iſt gehindert; die Kranken führen einen hinkenden Gang, wobei ſie den oberen Körper mehr vor- oder ſeitwärts neigen; und zuletzt geſellt ſich völlige Lähmung, mit einer ödematöſen Anſchwellung der unteren Extremitäten verbunden, dazu.

*) In einem vom Verfaſſer beobachteten Falle hatte die Kranke Wochen lang keinen Stuhlgang, und der Maſtdarm war ſo verengt und durch das Steatom comprimirt, daß man kaum ein Klyſtierrohr einbringen konnte.

§. 842.

Iſt die Subſtanz der Gebärmutter durchaus in eine normwidrige Maſſe degenerirt; ſo iſt es leicht möglich, in früherer Zeit eine ſolche Kranke für ſchwanger zu halten, wenn ſie noch conceptionsfähig iſt. Das Mißverhältniß der ungewöhnlichen Erſcheinungen zu den zu supponirenden Einflüſſen, und zu dem, ſonſt bei der Schwangerſchaft bemerkbaren, Habitus des ganzen weiblichen Organismus, die Irregularität der Menſtruation und die Beſonderheit des Ausfluſſes, die harte und ungleiche Geſchwulſt der Gebärmutter über der Schaambeinvereinigung, mit der Härte, Dicke, Angetriebenheit und Unebenheit der Vaginalportion, beſonders an den Lippen des Muttermundes, verbunden, oder die fehlenden Zeichen, die man gewöhnlich in der Schwangerſchaft an der Vaginalportion beobachtet, der ſtumpfe Schmerz in der Gebärmutter, welcher auf ſtärkeren Druck zunimmt, der Mangel gleichmäßiger Ausdehnung der Brüſte, und der Schmerz in denſelben nach einer beſtimmten Richtung, müſſen die Diagnoſe berichtigen. Später, und wenn das Übel einen höheren Grad erreicht hat, wird nicht leicht ein Irrthum möglich ſeyn. Aber am ſchwerſten iſt die Diagnoſe, wenn zugleich mit dieſem normwidrigen und kranken Zuſtande Schwangerſchaft verbunden iſt. Der gewöhnlich ſchon in den erſten Monaten eintretende Abortus giebt meiſtens erſt die beſtimmte Aufklärung. Indeß folgt nicht in jedem Falle Frühgeburt oder Abortus. Der Verfaſſer beobachtete bei zwei Frauen, welche an der vordern Wand der Gebärmutter ein Sarcom hatten,

daß jederzeit die Kinder vollkommen ausgetragen wurden, in der Schwangerſchaft aber die krankhafte Anſchwellung eine außerordentliche Größe erreichte, die nach der Entbindung wieder verſchwand. In einem Falle war die ganze Gebärmutter beinahe zu einer ſteatomartigen Maſſe degenerirt, die damit verbundene Schwangerſchaft, welche der Verfaſſer diagnoſticirt hatte, hielt man für unmöglich; allein die Zeit beſtätigte die Diagnoſe, und das Kind wurde ſogar über die Zeit getragen.

Urſachen.

§. 843.

Entzündliche Reitzung, oder krankhaft vermehrte Congeſtion des Blutes, wodurch Ergießung einer mehr oder weniger gerinnbaren und mannichfaltiger Veränderungen fähigen Lymphe in oder außerhalb der Subſtanz des Uterus entſteht, ſind die nächſten Urſachen, welche eben ſo leicht die ſarcom- und ſteatomartigen Degenerationen deſſelben erzeugen, als ſie die ſcirrhöſe Induration begründen können. Schwangerſchaften, ſchwere Entbindungen und Wochenbette, Exceſſe im Beiſchlafe, unterdrückter weißer Fluß, Störungen in dem Monats- und Lochialfluſſe, Syphilis, Quetſchungen und Verletzungen der Gebärmutter, zu feſtes Einſchnüren des Unterleibs, rauhe Behandlung bei dem Nachgeburtsgeſchäfte, vernachläßigte Entzündungen der Gebärmutter und dergleichen, ſind wohl diejenigen Einflüſſe, welche beſonders genannt zu werden verdienen.

Übrigens iſt die Urſache nicht immer beſtimmt zu entdecken, vorzüglich wenn das Übel ganz local iſt.

Prognoſe.

§. 844.

Sind die Sarcome oder Steatome nicht ſehr groß, nehmen ſie nicht bedeutend zu, und iſt nicht die ganze Subſtanz der Gebärmutter in die normwidrige Metamorphoſe umgeändert; ſo ſind die Folgen nicht immer gefährlich. Es können ſolche Individuen lange ohne Störung des allgemeinen Wohlbefindens fortleben, und ſie mit in das Grab nehmen. — Sarcome und Steatome, welche ſich an der äußeren Fläche der Gebärmutter erzeugen, ſind weniger nachtheilig, als diejenigen, die an ihrer inneren Fläche, oder in ihrer Mittelſubſtanz entſtehen, und ſich nach innen in die Höhle der Gebärmutter durchdrängen. — Sarcome und Steatome hindern nicht immer die Conception, beſonders wenn ſie ihren Sitz unter der äußeren Haut der Gebärmutter haben. Dieſe iſt ſogar auch dann noch möglich, wenn die Subſtanz der Gebärmutter durchaus zu einer ſarcomartigen Maſſe degenerirt iſt, gleichwie der Verfaſſer die Beobachtung machte. In dieſem Falle folgt aber gewöhnlich ſchon Frühgeburt in den erſten Monaten der Schwangerſchaft, oder Degeneration des Eyes zu einer Mola; wo im erſten Falle der Fötus längere Zeit in der Gebärmutter erhalten wird, und bisweilen auch die Geburt zur gehörigen Zeit eintritt, aber nur mit vieler Anſtrengung, oder

auch gar nicht durch eigene Thätigkeit der Natur vollendet werden kann, beſonders wenn ſich das Steatom außerhalb der Gebärmutter befindet, und den Raum des kleinen Beckens verengt, oder ſich eine normwidrige Lage des Kindes bildet. — Nehmen die Sarcome und Steatome ſehr an Umfang und Größe zu; ſo haben ſie bedeutenden Einfluß auf die Reproduction des Körpers überhaupt. Es geſellt ſich zuletzt lenteſcirendes Fieber, Abzehrung, und, nach des Verfaſſers Beobachtung, auch leicht Aſcites dazu; worauf der Tod bald nachfolgt. Dieſer iſt oft ſehr elend, wenn die Excretionen des Stuhls und Urins ganz unterdrückt werden, und die heftigſten Schmerzen und Kothbrechen dazu kommen. — Hat ſich die ſarcomartige Metamorphoſe über die ganze Gebärmutter verbreitet; ſo folgt der Tod früher durch öftere Hämorrhagien, Eiterung und Abzehrung.

Indication.

§. 845.

Sind die Sarcome und Steatome der Gebärmutter in ihrer Entſtehung, ſo fodern ſie ganz die Behandlung der ſcirrhöſen Induration in der Periode, wo ſich dieſelbe entweder als Folge entzündlicher Reizung oder krankhaft vermehrter Congeſtion durch Ergießung gerinnbarer Lymphe erſt zu bilden anfängt, weßhalb auf §. 765–771. hingewieſen wird. Die genannte Periode iſt um ſo wichtiger, da man erſt eine Verdickung der Subſtanz des Uterus mit einer Ver-

größerung des Umfangs an einer oder der andern Gegend wahrnimmt, von der noch nicht mit Gewißheit beſtimmt werden kann, ob ſie in die ſarcomatöſe, ſteatomatöſe oder in die ſcirrhöſe Induration übergehen wird. Sind einmal die Sarcome und Steatome der Gebärmutter vollkommen ausgebildet, ſo werden ſie zwar erkannt, aber meiſtens haben ſie ſchon eine ſolche Größe erreicht, daß ſie durch Arzeneien nicht mehr reſolvirt werden können, beſonders wenn ſie iſolirt, für ſich, und in keiner, oder ſehr geringer Gemeinſchaft mit dem übrigen Organismus und der Gebärmutter ſelbſt beſtehen. Der Mercur, die Antimonialmittel, das Kraut des Fingerhuts und der Sabina, ſind die einzigen Mittel, von denen man ſich einige Wirkung verſprechen kann. Der Mercur leiſtet beſonders in dem Falle Hülfe, wenn dem Übel Syphilis zum Grunde liegt. Einige Male hat der Verfaſſer außer den auflöſenden Mitteln von dem Gebrauche lauwarmer Seifenbäder und erweichender Injectionen in die Gebärmutter die Wirkung geſehen, daß durch die heftigſten wehenartigen Schmerzen eine Menge dicken braungelben Eiters aus der Gebärmutter entleert wurde, wornach ſich die krankhafte Anſchwellung der Gebärmutter wenigſtens für einige Jahre gehoben hat, und die Kranken in dieſer Zeit ſich ſehr wohl befanden. Allein das Übel kehrte wieder zurück.

§. 846.

Das ſicherſte Mittel zur Heilung iſt die Exſtirpation, wenn anders dem Meſſer ohne Gefahr der Zutritt

geſtattet iſt. Sarcome und Steatome, welche nicht die ganze Gebärmutter einnehmen, an der vorderen, oder an der einen oder der anderen Seitenfläche der Gebärmutter, und nahe am unteren Segmente, oder am Gebärmutterhalſe entſtehen, und ſich tief in das kleine Becken und in die Mutterſcheide herab erſtrecken, ſind vorzugsweiſe zu einer Operation geeigenſchaftet, welche auch Herr Profeſſor Oſiander ſehr glücklich unternommen hat. Er verfährt auf eine ähnliche Weiſe, wie bei der Operation des Scirrhus und Krebſes der Gebärmutter; wohin wir verweiſen. — Mehr Schwierigkeit wird die Operation haben, und meiſtens unmöglich wird ſie ſeyn, wenn ſich das Steatom nicht nur bis ins kleine, ſondern auch bis ins große Becken und in die Bauchhöhle hinauf verbreitet hat. Doch iſt ſie auch hier in neueren Zeiten von einem Wundarzte mit glücklichem Erfolge unternommen worden.

Literatur.

§. 847.

Astruc a. a. O. III. Th. S. 225.

Timmermann, diss. de inflammatione uteri, cum subjuncta observatione uteri sarcomatis. Rinteln 1760.

Slevogt, Pr. de utero per sarcoma ex corpore protracto, postmodum resecto. Jenae 1700.

Oſiander, a. a. O.

Souquet in Journal de Médecine. Tome XXI. p. 526.

Michaelis medicinisch-practische Bibl. I. Buch, 2. Stück. Anhang.
Böhmer, Observat. anat. rar. Fasc. II, p. 43.
Des Verfassers Lucina. I. Bd, 1 Stück, p. 93.
Thomann, Annales Wurceb. II., p. 24.
C. Wenzel Krankheiten des Uterus. S. 66.

II.

Von den knochen- und ſteinartigen Concretionen der Gebärmutter.

§. 848.

Bisweilen findet man in der Gebärmutter knochen- und ſteinartige Concretionen. Sie ſtehen entweder mit der inneren Haut der Gebärmutter im genaueſten Zuſammenhange, oder ſie ruhen ganz iſolirt in ihrer Höhle. Jörg hält ſie für Degenerationen von Eyern, Reſten des Fötus und des Mutterkuchens, welche in der Gebärmutter zurückblieben, wie er durch eine, von ihm angeſtellte, Beobachtung an dem Uterus einer Kuh beweiſet. *) — Die Diagnoſe iſt ſehr ſchwer, und

*) Der Verfaſſer beſitzet einen verknöcherten Uterus in ſeiner Sammlung, den er von einem Arzte aus Heſſen erhielt, er konnte nur mit vieler Mühe durchſägt werden. Eben ſo behandelte er in Berlin vor zwei Jahren eine Frau, die eine ganz ſcirrhöſe und verknöcherte Gebärmutter hatte; ſelbſt die Harnröhre war beinahe

die Concretionen können, bei noch anweſenden Zeichen der Schwangerſchaft, und wenn der innere Muttermund nicht hinreichend geöffnet iſt, um den Finger einzubringen, nur durch Hülfe einer Sonde entdeckt werden. — In Beziehung auf die **Indication** iſt es rathſam, ſo lange als nicht bedeutende Störungen eintreten, und die Concretionen nicht, bei hinreichender Eröffnung des Muttermundes, leicht weggenommen werden können, gar keine Hülfsmittel anzuwenden. Iſt aber der Zuſtand von einem heftigen Blutfluſſe begleitet; ſo kann die ſchnelle Entfernung nothwendig ſeyn: vorausgeſetzt, daß auch der Muttermund den Zutritt zu dem Concremente leicht geſtattet. Wo aber die ſchnelle Beſeitigung nicht dringend erfodert wird, da iſt es vortheilhafter, die Austreibung der eigenen Wirkſamkeit der Natur zu überlaſſen, die Kräfte der Kranken zu heben, und durch zweckmäßige Einreibungen und Fomentationen die Ausſtoßung zu befördern.

Literatur.

§. 849.

Hippocrates, Lib. V. de morbis popularibus.
Böhmer, Obſerv. anatom. rar. Faſc. II.

---

ganz verknöchert und dieſe ſowohl als die Urinblaſe mit ſteinichten Concretionen ausgefüllt; ſie litt fortwährend an Incontinentia urinae, und ſtarb unter den heftigſten Convulſionen.

Ueber die Steine in der Gebärmutter, in Campers vermiſchten Schriften. Nr. 6. 1.

Frank, de cur. hom. Morb. L. V, p. 77.

Lettsom, in der Sammlung auserles. Abhandl. für pract. Aerzte. B. XIX, p. 507.

Odier, v. Harles und Ritter, N. Journal der ausländ. med. chir. Literatur. VII. B., 2. St., S. 116.

Chambon de Montaux, m. pr. Abhandlung von den Krankheiten der Frauen, a. d. Franz. II. Band, S. 238.

C. B. Hebenstreit Pr. de uteri concretione morbosa. Lips. 1801. 4.

Beobachtungen eines verknöcherten Uterus vom Professor Schallgruber zu Graez in Steuermark bei einer Nonne von 68 Jahren in den Altenb. medic. Annalen-Monat August 1814. S. 555.

Rapuineks Nachricht von einer Obductionsgeſchichte, einen ſehr großen Gebärmutterſtein betreffend, in deſſen med. chir. Beobachtungen über die einfache Methode des Seitenblaſenſteinſchnitts mit 4 Kupfertafeln. Berlin 1815. 8. S. 104.

G. F. Kummer, de uteri Steatomate ac degeneratione steatomatosa annotationes quaedam, adjuncta descriptione insignis utero adhaerentis Steatomatis, acced. Tab. III. aen. 4. maj. Lips. 1819.

Achtes Kapitel.

Von der Vor- und Rückwärtsbeugung der Gebärmutter.

§. 850.

Wenn die Zentralaxe der Gebärmutter ſo von der Führungslinie des Beckens abweicht, daß ihr oberes Ende — der Grund — nach vorne zu gegen die Schaambeinverbindung gebeugt iſt; ſo nennt man dieſe normwidrige Lage Vorwärtsbeugung (versio uteri antrorsum, antroversio). Iſt aber der Grund rückwärts nach dem Kreuzbeine herab geneigt; ſo iſt es Zurückbeugung (versio uteri retrorsum, retroversio).

Diagnoſe der Vorwärtsbeugung der Gebärmutter.

§. 851.

Die Kranke hat gewöhnlich einen beſtändigen Trieb zum Urinlaſſen, empfindet Schmerzen bei der Berührung des Unterleibes über den Schaambeinen, und fühlt, ſobald ſie auf die Füße tritt, daß ihr ein harter Körper auf die Blaſe fällt, der ſie nöthigt, den Urin zu laſſen, und daß dieſer Körper jedesmal wieder zurück fällt, wenn ſie ſich auf den Rücken legt. Bisweilen geſellen ſich Hämorrhoidalbeſchwerden, heftige Schmerzen im Unterleibe und in den Weichen dazu, welche das Gehen erſchweren. Bei der Unterſuchung mit den Fingern, findet man den Grund

der Gebärmutter vorn an den Schaambeinen auf dem Grunde der Urinblaſe, den Muttermund hinten am Kreuzbeine, auf dem mittleren Theile des Maſtdarms, zuweilen ſo hoch, daß man ihn kaum mit dem Finger erreichen kann *). Zuweilen iſt die Vaginalportion gekrümmt, und die Gebärmutter bildet die Form einer Retorte. Gewöhnlich iſt ſie dann ſehr angeſchwollen, und der Muttermund ganz rund, aufgelockert, und weich.

Urſachen und Folgen.

§. 852.

Zu der Vorwärtsbeugung der Gebärmutter wird am leichteſten der Grund im Wochenbette gelegt, wenn Wöchnerinnen beſonders mit einer zu ſtarken Inclination des Beckens, das Bette zu früh verlaſſen. Anhaltende Verſtopfung des Stuhls, Knochenauswüchſe an der einen oder der anderen Kreuz- und Hüftbeinvereinigung, Sarcome und Steatome an der vorderen Wand der Gebärmutter, können auch ſehr leicht dazu Anlaß geben. — Die Folgen ſind: Hinderniſſe der Conception und der Urinſecretion, Verwachſung der Vaginalportion mit dem Maſtdarme, Goldaderbeſchwer-

*) In mehreren vom Verfaſſer beobachteten Fällen war die Vorwärtsbeugung der Gebärmutter das Hinderniß der Conception. In einem anderen Falle, in welchem er conſultirt wurde, war die Vaginalportion zugleich mit dem Maſtdarme verwachſen, und der Muttermund durch dieſen fühlbar.

den, Eiterung des Maſtdarmes und der Mutterſcheide, und Indurationen der Gebärmutter.

Indication.

§. 853.

Die Indication beruht auf Wiederherſtellung der normalen Lage der Gebärmutter. Dieſe iſt leicht, wenn die Vaginalportion nicht mit demjenigen Theile der Mutterſcheide verwachſen iſt, welcher den Maſtdarm berührt. Man giebt der Kranken eine Lage auf dem Rücken mit ſehr erhöhtem Kreuze, legt die Hand über die Schaambeine, und drückt die Gebärmutter vorſichtig zurück. Findet man bei der darauf angeſtellten Unterſuchung den Muttermund übereinſtimmend mit der Führungslinie des Beckens; ſo iſt die normale Lage der Gebärmutter hergeſtellt. Man empfiehlt nun die größte Ruhe, und eine, mehrere Tage fortgeſetzte, horizontale Lage auf dem Rücken; bringt einen Schwamm ein, welcher beſonders gegen diejenige Stelle im Becken in die Höhe gebracht werden muß, an welcher ſich der Muttermund lehnte, läßt eine Binde nahe über die Schaambeine um den Leib legen; und wenn dieſe Mittel nicht hinreichen, einige Zeit einen ringförmigen Mutterkranz oder einen Schwamm tragen, um die Vaginalportion mit dem unteren Segmente der Gebärmutter zu befeſtigen. Iſt aber die Vaginalportion mit der Scheide verwachſen; ſo muß erſt mit dem Meſſer die Verwachſung getrennt, und längere Zeit ein Schwamm getragen werden, um eine neue Verwachſung zu verhüten. Nicht ſelten wird auch durch

die als Folge der varicöſen Ausdehnung der Gefäße und des gehemmten Blutumlaufs entſtandene Vergrößerung des Umfangs der Gebärmutter die Repoſition erſchwert oder ganz unmöglich. In dieſem Falle empfehlen ſich vorerſt Blutegel in die Kreuzgegend, in die Weichen und über den Schaambeinen, ſowie auflöſende und gelind abführende Mittel, um Entleerung des Bluts zu bewirken, ſowie die vermehrten Congeſtionen, und die krankhafte Anſchwellung der Gebärmutter zu mindern.

Von der Zurückbeugung der Gebärmutter.

§. 854.

Die Zurückbeugung der Gebärmutter können außer der Schwangerſchaft erzeugen: die Gewohnheit den Urin lange anzuhalten, ſchnelle vorhergegangene Geburten vorzüglich bei zu weitem Becken, anhaltender Stuhldrang, Vergrößerung des Umfangs der Gebärmutter beſonders durch variciöſe Anſchwellung der Gefäße, Indurationen, Steatome oder Sarcome an der hinteren Wand des Uterus, das zu frühe Verlaſſen des Wochenbettes, zu baldiges Gehen und Stehen, ſtarke körperliche Anſtrengungen, das Heben ſchwerer Laſten, und zu frühes Ausüben des Beiſchlafs in demſelben u. ſ. w. Schon mehrere Male hat ſie der Verfaſſer bei Frauen vorgefunden, die häufig abortirt hatten, woraus hervorgieng, daß die Zurückbeugung der Gebärmutter zuerſt in der Schwangerſchaft entſtanden, und die jederzeit verkannte Urſache der Frühgeburt geweſen war, daher iſt es ſo wichtig, was der Verfaſſer ſchon öfters an andern Orten ausgeſprochen hat, daß

ſich jede Frau ſechs Wochen nach ihrer Entbindung und früher als ſie wieder den Beiſchlaf ausübt, unterſuchen laſſe, um vorher die normale Lage des Uterus durch zweckmäßige Mittel wieder herzuſtellen. In Beziehung der Diagnoſe und Hülfe bezieht ſich der Verfaſſer auf den Vortrag in ſeinem Lehrbuche der theoretiſchen und practiſchen Entbindungskunde: nur bemerkt er, daß die Zurückbeugung außer der Schwangerſchaft die heftigſten Goldaderbeſchwerden erregt, die ſehr leicht verkannt werden, und keinem Mittel, als der Herſtellung der normalen Lage der Gebärmutter, weichen. Sollte der Verſuch, die Gebärmutter mit den Fingerſpitzen zu reponiren, nicht gelingen; ſo empfiehlt Oſiander eine eigene Operationsart, welcher gemäß er ſein Ausdehnungswerkzeug von oben nach unten bis auf den Grund des zurückliegenden Grundes einbringt, und das Inſtrument mit einem Male umdreht. Vogel hat in einem Falle von dem Hebel Gebrauch gemacht *). Auch W. M. Richter **) bedient ſich eines Repoſitions-Hebels, den er Hysteromochlion nennt. Damit aber die Gebärmutter in ihrer normalen Lage erhalten werde, ſo laſſe man gleichfalls einen cylinderförmig geſchnittenen Schwamm mit zarter Leinwand überzogen tragen, den man mit reinem Öl oder Pomade beſtrichen hoch hinauf in der Richtung gegen den Maſtdarm und den Vorberg des Kreuzbeins mit

---

*) Salzburger mediciniſche Zeitung. 1791. I., p. 20.

**) W. M. Richteri Synopsis praxis medico-obstetriciae etc. Mosquae 1810. 4. pag. 69.

Hülfe eines Fiſchbeinſtäbchens führt. Dabei muß man mehrere Tage Ruhe im Bette oder auf einem Sofa auf dem Bauche oder wenn es die Kranke nicht aushalten kann, auf einer oder der andern Seite anrathen, und zugleich empfehlen, den Urin nicht zu lange anzuhalten.

Literatur.

§. 855.

Detharding, in Stark's Archiv. IV. Bd., p. 270.

Boer, Abhandlungen geburtshülflichen Inhalts. II. B. 4. Theil.

Fieliz, in Richter's chirurgischer Bibliothek. IX. Bd., p. 182.

Jahn, diss. de utero retroverso. Jenae 1787.

Melitsch, Abhandlung von der sogenannten Umbeugung der Gebärmutter. Prag 1790.

Oſiander, in ſeinem Lehrbuche der Entbindungskunſt, und in den Göttingiſchen gelehrten Anzeigen. Jahrgang 1808, 130 St., S. 1295.

Des Verfassers Lehrbuch der Entbindungskunde. I. Theil, 3. Auflage, §. 436 – §. 487. II. Theil, 3. Auflage, §. 279 – §. 295.

Dr. Brünninghausen, von der Zurückbeugung der Gebärmutter im ungeschwängerten Zustande in des Verfassers Journal für Geburtshülfe u. s. w. III. Bd., 1. St., S. 59 – 68. Frankfurt a. M. 1819. 8.

Neuntes Kapitel.

Von dem Vorfalle der Gebärmutter.

§. 856.

Die Gebärmutter iſt außer der Schwangerſchaft ſo im Becken ſituirt, daß ſie mit ihrer Scheidenportion gewöhnlich in der mittleren Beckenöffnung gefühlt wird. Nur zur Zeit der monatlichen Periode wird ſie etwas tiefer im Becken wahrgenommen. Sobald ſie nun die normale Lage verläßt, und tiefer in die Höhle des Beckens, oder außer demſelben herabſinkt; ſo iſt ein Vorfall der Gebärmutter gebildet.

§. 857.

Iſt die Gebärmutter nur ſoweit prolabirt, daß ſie ihren Aufenthalt in der Mutterſcheide nicht verlaſſen hat, und der Muttermund gleich hinter dem Eingange in die Scheide gefühlt wird; ſo iſt der Vorfall unvollkommen. Tritt aber die Gebärmutter aus der Mutterſcheide heraus, und wird ſie vor den äußeren Geburtstheilen ſichtbar; ſo wird der Vorfall vollkommen genannt.

Diagnoſe.

§. 858.

Bei dem unvollkommenen Vorfalle der Gebärmutter fühlt man am unteren Theile der Scheide eine hervorragende Geſchwulſt in der Form einer umgekehrten Birne. An dem äußerſten Ende derſelben unterſcheidet

man den Muttermund, der eine, in die Queer lauſende, mehr oder weniger zuſammenſchließende, Öffnung bildet. Die ganze Grundfläche der Geſchwulſt kann man mit dem Finger umgehen, weil ſie nirgends anſteht. Die Unterſuchung muß aber im Stehen, und nicht am Morgen, bald nach dem Aufſtehen, geſchehen, weil die Gebärmutter in beiden Fällen, aus leicht einzuſehenden Gründen, zurückgetreten ſeyn kann. Für einen Mutterpolypen kann der unvollkommene Vorfall der Gebärmutter gehalten werden. Die Unterſcheidungsmerkmale ſind §. 808. angegeben worden.

§. 859.

Der **vollkommene** Vorfall der Gebärmutter iſt weit leichter zu erkennen. Man fühlt eine weit größere Geſchwulſt außerhalb der Mutterſcheide, zwiſchen den Schaamlefzen; die Spalte des Muttermundes ragt weit mehr hervor; die Mutterſcheide iſt dann gewöhnlich mit umgekehrt, und hat, wenn der Vorfall alt iſt, die Farbe der äußeren Haut angenommen, und die Folgen und Beſchwerden äußern ſich in einem höheren Grade. Sehr bald aber kehrt ſich die immer tiefer herunter tretende Mutterſcheide um, und bedeckt die ganze äußere Oberfläche der Gebärmutter. Man ſieht dann nichts vom Muttermunde, ſondern die Gebärmutter zwiſchen und vor den Geburtstheilen, ohne wahrnehmbaren Zwiſchenraum, in welchen man einen Finger oder eine Sonde bringen kann.

Folgen.

§. 860.

Die Folgen des Gebärmuttervorfalles werden darnach beſtimmt, ob er unvollkommen oder vollkommen iſt.

§. 861.

Den unvollkommenen Vorfall begleiten manche Störungen, welche theils durch den Druck der prolabirten Gebärmutter auf die angränzenden Organe, beſonders auf die Urinblaſe und den Maſtdarm, theils durch die Spannung und Ausdehnung derjenigen Gebilde veranlaßt werden; die mit der vorgefallenen Gebärmutter in nächſter Verbindung ſtehen. Im erſten Falle äußern ſich Störungen in den Functionen der Stuhl- und Urinexcretion, Obſtipation, Iſchurie, Dyſurie und Strangurie, ſo daß manche nur dann den Urin ungehindert laſſen, wenn man, bei einer angewieſenen Rückenlage, die Gebärmutter mittelſt der Finger in die Höhe drückt. Im zweiten Falle klagen die Kranken über ein ſchmerzhaftes Ziehen und Spannen in der Lenden-, Kreuz- und Schaamgegend, mit einem Drängen nach den Geburtstheilen verbunden. Dieſe Beſchwerden ſind im Anfange eines entſtandenen Vorfalles der Gebärmutter in einem höheren Grade wahrzunehmen. In der Folge nehmen ſie allmählig ab, ſo wie die, an die Gebärmutter zunächſt angränzenden, Gebilde ſich nach und nach an die Ausdehnung und normwidrige Lage gewöhnen. Zuweilen, aber ſpäterhin, geſellt ſich ein weißer Fluß dazu, deſſen Urſache leicht verkannt wird.

§. 862.

Wurde der Vorfall plötzlich erzeugt, vorzüglich als Folge einer ſehr gewaltſam wirkenden Urſache, und bei einer irritabeln vollblütigen Conſtitution; ſo entſtehen leicht Ohnmachten, Irrereden, die heftigſten Schmerzen, Blutflüſſe, Einklemmung, Fieber, Entzündung, Eiterung und Brand.

§. 863.

Bei dem Übergange des unvollkommenen Vorfalles der Gebärmutter in einen vollkommenen, vermindern ſich zwar die, §. 861 angegebenen, Folgen von dem Drucke der Gebärmutter, jene aber von der normwidrigen Ausdehnung und Dislocation der angränzenden Gebilde vermehren ſich in einem hohen Grade: die Urinblaſe wird rückwärts gebogen, und der Maſtdarm ſo aus ſeiner Lage gedrängt, daß nicht nur der Stuhlgang, ſondern auch die Application des Rohrs bei Klyſtieren erſchwert wird. Außerdem werden, beſonders wenn der vollkommene Vorfall plötzlich veranlaßt worden, die §. 862 bezeichneten Zufälle entſtehen. Nach und nach können ſich aber die Gebilde an die normwidrige Ausdehnung und Lage eben ſo gewöhnen, wie bei dem unvollkommenen Vorfalle. Nur iſt die vollkommen prolabirte Gebärmutter weit mehr varicöſen Anſchwellungen der Gefäße als Folge des gehinderten Blutkreislaufs, Excoriationen, normwidriger Verdickung der Scheidenhaut und der ſcirrhöſen Induration ausgeſetzt. — Der Vorfall der Gebärmutter hat auch einen weſentlichen Einfluß auf die Conception.

Durch einen unvollkommenen Vorfall wird ſie zwar erſchwert, aber nicht immer gehindert. Bei dem vollkommenen aber iſt ſie unmöglich; es ſey denn, daß die Gebärmutter zurückgebracht, und lange genug in der Beckenhöhle zurückgehalten würde.

Urſachen.

§. 864.

Manche Weiber ſind mehr als andere zum Vorfalle der Gebärmutter geneigt. Verminderte Cohäſion der Geburtstheile, vorzüglich in den Bändern, Häuten und Zellgeweben, welche die Gebärmutter im Becken mit den angränzenden Gebilden befeſtigen; zu weites und zu wenig inklinirtes Becken; öftere Gebärmutterblutflüſſe, Magerheit des Körpers überhaupt; öfterer Beiſchlaf, häufige Schwangerſchaften und Geburten, prädiſponiren vorzugsweiſe zum Vorfalle der Gebärmutter. Und dieſer wird um ſo leichter erzeugt, wenn heftige Erſchütterungen und ſtarke Anſtrengungen des Körpers, z. B. als Folge eines Falles, Huſtens, Erbrechens, Aufhebung einer ſchweren Laſt, Anſtrengung beim Stuhle, einer ſchweren Entbindung, eines Drucks auf den Unterleib, beſonders durch enge Kleidungsſtücke veranlaßt, einwirken. Am leichteſten aber werden Vorfälle der Gebärmutter dadurch erregt, wenn Kindbetterinnen das Bette zu früh verlaſſen, und ſich ſogleich ſchweren Arbeiten unterwerfen. In manchen Gegenden beobachtet man die Vorfälle der Gebärmutter häufiger, als in anderen. Ihre öftere Erſcheinung iſt ſehr oft

der Beleg einer ſchlechten Cultur der Geburtshülfe, des Mißbrauchs der Gebärſtühle, oder die Folge von gewiſſen anſtrengenden Arbeiten, welchen ſich das weibliche Geſchlecht ſchon ſehr frühzeitig unterwirft. Aus dieſem Grunde kommen Vorfälle der Gebärmutter häufiger bei den Bewohnerinnen bergichter Gegenden vor, die ſich beſonders mit dem beſchwerlichen Weinbaue beſchäftigen. — Ob vollkommene Vorfälle der Gebärmutter bei Mädchen entſtehen können, die noch im Beſitze eines unverletzten Hymens ſind, daran hat der Verfaſſer Urſache zu zweifeln. Die, welche er beobachtete, hatten ſich nur unvollkommen gebildet. Aber durch Erfahrung iſt es beſtättigt, daß ein Vorfall der Gebärmutter bei Weibern, ohne vorhergegangene Prädiſpoſition, plötzlich entſtehen kann, wenn ein äußeres Cauſalmoment, z. B. ein Sprung oder Fall, ſehr heftig und plötzlich einwirkt.

Prognoſe.

§. 865.

Ein Vorfall der Gebärmutter, der nach und nach entſtanden iſt, und an den ſich ein Weib bereits gewöhnt hat, iſt zwar nicht gefährlich, aber immer eine große Ungemächlichkeit; doch weniger der unvollkommne, beſonders wenn alle weiteren, ſchädlichen Einflüſſe vermieden werden, die ihn vermehren, oder zu anderen Zufällen Gelegenheit geben. Einklemmung, Erbrechen, Ohnmachten, Blutungen, Fieber, Entzündung, varicôſe Anſchwellung, Brand und Scirrhus machen ihn mehr oder weniger gefährlich.

Indication.

§. 866.

Die Anzeigen ſind: 1) die prolabirte Gebärmutter zurückzubringen; 2) ein brauchbares Mittel anzuwenden, um die zurückgebrachte Gebärmutter in ihrer Lage zu erhalten; 3) im möglichen Falle die Cauſalmomente zu entfernen, welche die Erzeugung des Vorfalles begünſtigten.

§. 867.

Ehe man die prolabirte Gebärmutter zu reponiren ſucht; ſo muß man die Umſicht dahin nehmen, ob nicht Entzündung, Schmerz, Geſchwulſt und Krämpfe die Zurückbringung hindern. Machen Entzündung und Geſchwulſt die Repoſition unmöglich; ſo verfährt man antiphlogiſtiſch. Man ordnet, im nöthigen Falle allgemeine Aderläſſe und bei varicöſer Anſchwellung Blutegel an, die man unmittelbar an die prolabirte Gebärmutter ſetzet, reicht Salpeter, und läßt die Gebärmutter mit einem Abſude der erweichenden Kräuter fomentiren, zu welchem man, bei Abnahme der Schmerzen und Geſchwulſt, Goulard's Bleiwaſſer miſcht. Wird die Repoſition durch krampfhafte Conſtrictionen der Mutterſcheide, und beſonders des Scheidenſchlieſſers, erſchwert; dann reiche man innerlich die Krämpfe beruhigenden Mittel, z. B. spiritus nitri dulcis mit der Thebaiſchen Tinktur, und laſſe mäßig warme Umſchläge von einem Abſude der Chamillenblumen, des Schierlings- und Bilſenkrautes machen. Manchmal kann aber der Vorfall aus dem Grunde nicht zurück-

gebracht werden, weil man das veranlaſſende Cauſalmoment nicht ſogleich entfernen kann, z. B. eine Ruhr oder Diarrhöe.

§. 868.

Ein unvollkommener Vorfall wird ſehr leicht zurückgebracht. Sehr oft iſt nur ein gelindes Drücken mit den Fingern nothwendig. Zuweilen ſtellt ſich die normale Lage der Gebärmutter ſogleich wieder her, ſo wie man eine Rückenlage, vorzüglich mit erhöhetem Kreuze, giebt.

§. 869.

Mehr Schwierigkeit macht die Zurückbringung des vollkommenen Vorfalles; und man hat dabei gewöhnlich folgende Vorſchriften und Regeln zu beobachten: 1) man muß die Repoſition, wo man nur immer einer beſonderen Schwierigkeit entgegen ſieht, des Morgens vornehmen, wann die Kranke noch im Bette liegt; 2) zur Erleichterung der Operation ſuche man die Urinblaſe und den Maſtdarm auszuleeren. Im erſten Falle muß der Catheter mehr in horizontaler Richtung hinterwärts nach dem Maſtdarme eingeführt werden, beſonders wenn Urinverhaltung erfolgte; 3) man giebt eine horizontale Lage im Bette auf dem Rücken mit ſehr erhöhetem Kreuze, und faßt nun die prolabirte Geſchwulſt, nachdem ſie gereinigt und mit Öl beſtrichen iſt, und bringt ſie ſorgfältig und behutſam, unter ſpiralförmigen Bewegungen, nach der Richtung der Führungslinie des Beckens in die Mutterſcheide, bis an denjenigen Ort,

den ſie gewöhnlich, bei der normalen Stellung, einzunehmen pflegt.

§. 870.

Hat man den Vorfall zurückgebracht; ſo muß man darauf Rückſicht nehmen, ob ſich die Kranke erleichtert fühlt, oder ob ſich Beängſtigungen, Schmerzen im Unterleibe und andere Beſchwerden einſtellen. Nehmen dieſe in einem hohen Grade zu; ſo iſt die Repoſition gefährlich: die Kranke muß den Vorfall behalten, und ihn durch einen Tragbeutel unterſtützen. Bleibt aber die Gebärmutter, nach der Zurückbringung, in der Lage, ohne die genannten Beſchwerden zu veranlaſſen; dann läßt man die Kranke mehrere Tage eine ruhige, horizontale Lage im Bette beobachten, bringt einen Schwamm ein, der in ein adſtringirendes Decoct, z. B. der Herba Salviae, Flor. Ros. rubr., China oder Weidenrinde, in Verbindung mit dem Alaun oder weißen Vitriol, getaucht iſt, läßt von demſelben Abſude Mutterklyſtiere geben, und reicht auch innerlich ſtärkende Arzeneyen. Dieſe Behandlung reicht bei einem nicht veralteten Gebärmuttervorfalle bisweilen hin, ihn zu heben, und ſeine Wiedererzeuguug zu verhüten, beſonders, wenn die Kranke in der Folge alle zu heftigen Anſtrengungen und Bewegungen, zu ſtarken Druck auf den Unterleib, vornehmlich durch enge Kleidungsſtücke, zu häufigen Coitus und zu ſchnell auf einander folgende Schwangerſchaften, vermeidet, den Urin niemals zu lange anhält, und, durch den Genuß leicht zu verdauender Nahrungsmittel, ſtets für leichten

Stuhlgang ſorget. Sinkt die Gebärmutter nicht herab, wann die Kranke ſteht, den Athem an ſich hält, und huſtet; ſo kann man annehmen, daß ſie permanent in der normalen Lage bleiben wird.

§. 871.

Nicht immer reicht die genannte Heilmethode hin, den Vorfall zu heben, ſondern es wird ein mechaniſch wirkendes Mittel nothwendig, um die reponirte Gebärmutter in ihrer Lage zu erhalten; meiſtens iſt dann der Vorfall ſchon ſehr veraltet, oder eine Urſache vorhanden, welche nicht beſeitiget werden kann. Dazu dient der fortgeſetzte Gebrauch des Schwammes oder ein Mutterkranz.

§. 872.

Der eingebrachte Schwamm iſt das beſte und ſanfteſte Mittel, welches ſo oft die Stelle eines Mutterkranzes vertritt: und wo er nur immer den Vorfall zurückhält, ſollte man von Mutterkränzen gar keine Anwendung machen; denn der beſte verurſacht einigen Druck und Schmerz. Der Verfaſſer bedient ſich daher der Mutterkränze gar nicht mehr, und bringt gewöhnlich einen Schwamm ein, welcher die Form eines abgeſtumpften Kegels oder Cylinders, und die Dicke nach der Weite des Beckens und der Scheide erhält. An dieſen wird unten ein Bändchen befeſtigt, um ihn herausnehmen und reinigen zu können, beſonders zur Zeit der monatlichen Reinigung. Wenn das Einbringen des Schwammes Schwierigkeiten macht, ſo bedient ſich der

Verfaſſer eines abgerundeten Fiſchbeinſtäbchens, nachdem er mit deſſen ſpitzem Ende vorher eine Öffnung gemacht hat, in welche er das ſondenförmige Ende bringt. Ein Finger der linken Hand dient gewöhnlich als Leiter, auf welcher der mit etwas Öl oder Pomade beſtrichene Schwamm eingeführt wird. Durch einen Überzug von zarter gebrauchter Leinwand kann man das Einbringen und das Tragen des Schwammes noch mehr erleichtern, und um zu verhüten, daß er nicht herausfällt, muß man ihm die Richtung im Queerdurchmeſſer des Beckens geben, welches durch einen Druck des Zeigefingers gegen das untere Ende geſchieht, ſowie man das Stäbchen herausgezogen hat. Der Schwamm kann zugleich in adſtringirende Decocte getaucht werden; und dadurch erreicht man den Zweck, den Vorfall bisweilen noch nach langer Zeit vollkommen radical zu heilen, und das Tragen des Schwammes ganz entbehrlich zu machen. In Fällen, wo der Schwamm den Vorfall nicht zurückhält, ſondern dieſer ſich beſonders im Stehen oder Gehen hervordrängt, kann man den Zweck dadurch erreichen, wenn man den Schwamm vorher ganz mit einem Bindfaden umwindet, mäßig zuſammen ſchnürt, und einige Tage bis zum Gebrauche liegen läßt. Man nimmt darauf den Faden weg, und bringt den zuſammen gepreßten Schwamm vorſichtig in die Mutterſcheide. Er ſchwillt dann ſehr bald an, und hält den Vorfall um ſo gewiſſer zurück. Wenn dieſes Mittel nicht hilft; ſo muß man zugleich eine Compreſſe und eine T-Binde tragen laſſen. Statt des Schwammes kann man bisweilen auch eine Blaſe anwenden,

die ſich aber leichter hervordrängt, und die Anwendung von Arzeneyen zu gleicher Zeit nicht geſtattet. Weit mehr empfehlen ſich die von Oſiander empfohlenen Kräuterbeutel, beſonders wenn ſie einige Zeit vorher in rothen Wein gelegt werden.

§. 873.

Sollte bei veralteten Vorfällen, ſehr weitem Becken, ſodann bei Frauen, welche die Kur mit dem Schwamme, ihren Verhältniſſen zu Folge nicht abwarten können, oder bei einer beſtehenden Urſache, welche die Gebärmutter ſtets herabdrückt, der Schwamm nicht zureichen, ſo muß man zu Mutterkränzen ſeine Zuflucht nehmen.

§. 874.

Die Mutterkränze ſind von ſehr verſchiedenem Material verfertigt. Man hat deren von Gold, Silber, Holz, Kork, Wachs, Gyps, elaſtiſchem Gummi, geſtrickter Seide u. ſ. w. Eben ſo findet man ihre Formen verſchieden. Sie ſind mit einem Stiele verſehen, oder ohne Stiel. Die erſten haben gewöhnlich in ihrer Mitte eine Öffnung, um den Muttermund aufzunehmen, und den excernirten Flüſſigkeiten, beſonders zur Zeit der Menſtruation, einen freien Durchgang zu verſchaffen. Übrigens ſind ſie cirkelrund, länglichtrund, oval, platt, ausgehöhlt, cylindriſch, eingeſchnitten, einer liegenden Achte (∞) ähnlich, kugel-, apfel-, birn- oder ſchraubenförmig, gerade oder nach der Führungslinie des Beckens gekrümmt. Paräus, Ruſſel,

Moriceau, Deventer, Smellie, Levret, Simſons, Aitken, Gölike, Saviard, Sandys, Clarke, Juville, Bernard, Denmanns, Stark, Pickel, Zeller, Brünninghauſen, Wigand, Lafond, Mauersberger und Andere haben Erfindungen ungeſtielter Mutterkränze gemacht.

§. 875.

Die ungeſtielten ſind gewöhnlich mit einem ausgehöhlten Teller verſehen, in dem das untere Segment der Gebärmutter mit dem Muttermunde ruht. Die Stiele ſelbſt ſind grade, oder nach der Führungslinie des Beckens gekrümmt. Camper und Hunold haben das Meiſte zur Vervollkommnung der geſtielten Mutterkränze beigetragen.

§. 876.

Es iſt ſehr ſchwer zu beſtimmen, welcher von den genannten Mutterkränzen der vorzüglichſte ſey. Mehrere davon, welche als die brauchbarſten gerühmt werden, leiſteten dem Verfaſſer keine Hülfe; wo hingegen andere, weniger ausgezeichnete, den Vorfall ſicher zurückhielten. Es läßt ſich daher, nach des Verfaſſers Erfahrungen, niemals vorher angeben, ob dieſer oder jener Mutterkranz ganz ſicher den Vorfall zurückhalten werde; und man ſieht ſich deshalb genöthigt, Mutterkränze von verſchiedenen Formen zu appliciren.

§. 877.

Um indeſſen, beſonders für den angehenden Wund-

arzt und Geburtshelfer, Grundſätze anzuführen, welche die Auswahl und mögliche Application eines Mutterkranzes leiten müſſen; ſo werden dieſe in folgenden angegeben: man muß Rückſicht nehmen auf die Weite, Größe, Tiefe und Form des Beckens; auf die beſtehende Weite der Mutterſcheide, ihre Ausdehnungsfähigkeit und Empfindlichkeit; auf die Beſchaffenheit und den Umfang des auf den Mutterkranz ſich ſtützenden Muttermundes; auf die Menſtruation; auf die Lage und Functionen der Urinblaſe und des Maſtdarms; auf die Dauer und veranlaſſende Urſache des Vorfalls; auf ſeine Beſchaffenheit; ob er beträchtlich, vollkommen oder unvollkommen iſt; ob die Kranke alt oder jung, ledig oder verheirathet, übrigens geſund, oder manchen Beſchwerden und Krankheiten unterworfen iſt, z. B. öfterem Huſten, Verſtopfungen, hyſteriſchen Zufällen und dergleichen. Nach dieſer Vorausſetzung muß der Mutterkranz ſo einfach als möglich ſeyn, mit det Form, Tiefe, Weite und Größe des Beckens harmoniren, der Näſſe und Wärme widerſtehen, durch ſeinen Druck den nöthigen Ausleerungen nicht hinderlich ſeyn, und eine Öffnung von ſolcher Größe haben, daß die Feuchtigkeiten, beſonders zur Zeit der Menſtruation, ausfließen können, ohne die darauf ſich ſtützende Scheidenportion nachtheilig zu quetſchen. Die ringförmigen, ovalen, die elaſtiſchen Pickel- Sandyſiſchen, jene von Brünninghauſen in der Form von ∞ und von Lafond hat der Verfaſſer unter den ungeſtielten Mutterkränzen am brauchbarſten gefunden. Unter den geſtielten empfiehlt ſich der Hunoldiſche in dem Falle,

wo der Vorfall durch keinen ungeſtielten zurückgehalten werden kann; wozu aber jederzeit eine Binde zur Befeſtigung erfodert wird. Vier Bänder werden an dem Ende des Stiels angebracht; wovon zwei vornen unter dem Nabel, und zwei neben den Lendenwirbeln an dem Leibgürtel befeſtigt werden.

§. 878.

Vor der Application eines Mutterkranzes ſind folgende Regeln zu beobachten: 1) man muß vorher alle Hinderniſſe entfernen, welche der nützlichen Anwendung des Mutterkranzes im Wege ſtehen. Z. B. Entzündung, Geſchwülſte, ungewöhnliche Trockenheit, Geſchwüre und Auswüchſe, anhaltende Blutflüſſe, und überhaupt alle kränkliche Störungen der inneren Geburtstheile; 2) die prolabirte Gebärmutter muß vollkommen zurückgebracht ſeyn; 3) die Application des Mutterkranzes muß Morgens geſchehen, und vorher der Maſtdarm und die Urinblaſe ausgeleert ſeyn; 4) hat die Kranke niemals geboren, und die Mutterſcheide iſt ſehr eng, ſo muß man ſie durch erweichende Bäder, Fomentationen und Einreibungen zu erweitern ſuchen.

§. 879.

Die Application des Mutterkranzes ſelbſt geſchieht auf folgende Art: 1) man giebt im Bette eine Lage auf dem Rücken mit erhöhtem Kreuze auf die Art, daß der Kopf etwas vorwärts gebogen wird, die Schenkel und Kniee aber gebogen und auseinander gebreitet werden; des Verfaſſers Geburtskiſſen iſt ſehr bequem für

die erfoderliche Lage; 2) den Mutterkranz, z. B. einen ovalen — den Zelleriſchen oder Levretiſchen — taucht man in Öl, und bringt ihn, der Länge nach, oder mit ſeinem ſchmälſten Theile, ſo in die Mutterſcheide, daß ſein längſter Durchmeſſer auf- oder unterwärts, der kleinere vor- und hinterwärts gerichtet iſt. Darauf ſetzt man auf das unterſte Ende des langen Durchmeſſers den Finger, und ſchiebt daſſelbe nach der Seite hinaufwärts, und bringt ihn dadurch in eine Lage, in welcher ſein großer Durchmeſſer nach den Sitzbeinen gerichtet iſt, das untere Segment der Gebärmutter aber mit dem Muttermunde jederzeit genau auf die Öffnung des Mutterkranzes zu liegen kommt.

§. 880.

Nach der Application des Mutterkranzes bedeckt man die äußeren Geburtstheile mit einer Compreſſe, die man durch eine T-Binde befeſtigt; empfiehlt der Kranken mehrere Tage nach einander die ſorgfältigſte Ruhe im Bette, mit nahe an einander gelegten Schenkeln, und ſo lange, bis ſich der Mutterkranz gehörig im Becken fixirt hat. Darauf kann ſie zwar das Bette verlaſſen, allein ſie muß alle zu ſtarke Anſtrengungen und Bewegungen des Körpers, zu lautes Sprechen, Lachen, Huſten und dergleichen zu vermeiden ſuchen, nur leicht zu verdauende Nahrungsmittel genießen, den Stuhlgang mehr in horizontaler Lage verrichten; und, wenn ſie zu Verſtopfung geneigt iſt, die erſten Tage öfters ein Klyſtier nehmen. Von Zeit zu Zeit muß man unterſuchen, ob ſich der Mutterkranz nicht verſchoben hat.

um ihn wieder in die gehörige Lage zu bringen, oder einen größeren, oder einen von anderer Form, einzubringen, im Falle der Vorfall durch den erſten nicht mehr zurückgehalten, oder dieſer ſchadhaft wird. Bei dem Herausnehmen des Mutterkranzes, welches in der angegebenen Rückenlage geſchehen muß, ſteckt man den Finger in die Öffnung deſſelben, und ſucht ihn auf der einen Seite niederzudrücken, ungefähr in die Lage, in welcher er eingebracht worden; oder wenn dies nicht möglich iſt, ſo bringt man eine etwas ſtarke, krumm gebogene Sonde an der einen Seite, zwiſchen der Mutterſcheide und dem Mutterkranze, ein, und ſucht ihn auf dieſer Seite herabzuziehen.

§. 881.

In der Folge kann ſich die Kranke ſelbſt die nothwendige Übung verſchaffen, den Mutterkranz Abends, wann ſie im Bette liegt, oder zur Zeit der Menſtruation, herauszunehmen, und ihn gehörig zu reinigen. — Sollte die Frau ſchwanger werden, ſo iſt es vortheilhafter, vom fünften Monate der Schwangerſchaft an den Mutterkranz nicht mehr tragen zu laſſen.

§. 882.

Bisweilen verurſacht der Mutterkranz einen weißen Fluß, oder Einklemmung der Scheidenportion oder einer Falte der Mutterſcheide. Im erſten Falle muß man den Mutterkranz herausnehmen, und lieber einige Zeit keinen einbringen, oder nur von dem Schwamme Gebrauch machen. Im zweiten Falle ſah ſich der Verfaſ-

ſer genöthigt, ein Mal den Mutterkranz zu durchſchneiden, da er ihn, wegen Geſchwulſt und Entzündung, nicht herausnehmen konnte.

§. 883.

Bisweilen findet man den Gebärmutterhals mit demjenigen Theile der Mutterſcheide, welcher ihn begränzt, exulcerirt. Man kann wohl den Vorfall der Gebärmutter zurück bringen, aber, wenn er durch den Schwamm oder eine Blaſe nicht zurückgehalten werden kann; ſo muß man von einem ringförmigen Mutterkranze Anwendung machen. Iſt aber mit der Exulceration des Gebärmutterhalſes zugleich Scirrhus verbunden; ſo möchte die Exſtirpation der Gebärmutter das ſicherſte Mittel ſeyn, wie der Verfaſſer, bei dem Vortrage der Exſtirpation des Scirrhus der Gebärmutter, auf dieſen Fall beſonders aufmerkſam gemacht, und die Art und Weiſe der Operation beſtimmt hat.

§. 884.

Es giebt außer den empfohlenen noch mehrere Mutterkränze, welche beſondere Regeln bei der Anwendung erfodern. Die angegebenen Regeln für die Application des Mutterkranzes werden das Benehmen des Arztes immer gehörig leiten; und es bleibt ihm nur übrig, ſich vorher nur mit der Form oder beſonderen Conſtruction eines ſolchen Mutterkranzes bekannt zu machen.

§. 885.

Sollten der Erzeugung des Gebärmuttervorfalles

beſondere Cauſalmomente zum Grunde liegen; ſo muß der Arzt darauf Rückſicht nehmen, um die radicale Heilung zu bewirken; vorausgeſetzt, daß man ſie entfernen kann. So erfodert ausgezeichnete Schwäche des Genitalſyſtems die nothwendige Stärkung; Blutflüſſe, zu häufige Menſtruation, weißer Fluß, Diarrhöe und Ruhr, die Hebung dieſer Übel; Hämorrhoidalleiden, varicöſe Anſchwellungen, anhaltende Verſtopfungen, die einen anſtrengenden Stuhlzwang verurſachen, die Verordnung der nöthigen Heilmittel und Befolgung zweckmäßiger Vorſchriften, um ſie zu beſeitigen. Starke Bewegungen und Anſtrengungen des Körpers, ſchädliche Kleidertrachten und dergleichen müſſen vermieden werden, wenn ſie an der Erzeugung des Vorfalles vorzüglichen Antheil haben. Nicht immer wird aber der Zweck erreicht, wenn z. B. ein zu weites Becken das Übel beſonders begünſtigt.

Literatur.

§. 886.

Chopart, diss. de uteri prolapsu. Par. 1722.

J. A. Kulmus de uteri delapsu, suppressionis urinae et subsequentis mortis causa. Gedani 1732 — in Halleri disp. chir. Tom. III. No. 88.

A. O. Goelicke de novo artificio curandi procidentiam uteri. Francof. ad Viadr. 1741. — in Halleri disput. chir. Tom. III. No. 88.

de Büchner, diss. de procidentia uteri. Erford. 1744.

P. A. Boehmer de prolapsu et inversione uteri, ejusque vaginae relaxatione. Halae 1748. — in Halleri disp. chir. Tom. III. No. 86.

Ontleed en heelkundige Verhandeling over de uitzakkingen en vitwalsern der lyſmoeder en schede; uitgegeeven door eene Gezellschap van Utrechtsche heelmeesters. Utrecht 1767. 174. S. 8.

Über den Prolapsus uteri — in Löfflers verm. Aufſ. No. 5.

Föhr, diss. de procidentia uteri. Stuttg. 1793.

Bachmann, diss. de prolapsu uteri. Duisb. 1794.

Levret, im Journal de Médecine. T. XL. und den auserlesenen Abhandlungen für practische Aerzte. II. Bd., III. Bd., p. 51.

— Observations sur la cure radicale de plusieurs polypes de la matrice etc.

Richter's Anfangsgründe der Wundarzeneykunst. VII. Bd.

J. H. Klinge, commentatio de procidentia uteri etc. Goettingae 1789. c. II. Tab. aen 8. Ins Deutſche überſetzt. 2te Auflage. Hannover 1802. 8.

Über den Vorfall der Gebärmutter — in Campers vermiſchten Schriften No. 2. f. und No. 6. g. u. h.

W. J. Brünninghauſen über den Muttervorfall und neues Mutterkränzchen in Loders Journal für die Chirurgie u. ſ. w. I. Bd., 1. St., Seite 121. Jena 1797. 8.

Deſſen und Pickel's chirurgiſcher Apparat. Erlangen 1801. 8. S. 81.

J. Fr. Osiander de fluxu menstruo et uteri prolapsu. Goett. 1808. 4.

Huhnold, de pessariis diss. Marburgi Cattorum 1799. 8.

Bernstein, Handbuch der Geburtshülfe. Leipz. 1797. 8. und dessen Zusätze. Leipzig 1803.

Juville's Abhandlung über die Bruchbänder und andere Gebärmuttersenkungen u. s. w. Nürnberg 1800.

Die Bandagenlehren von Köhler, Bernstein und Starke d. j.

Zehntes Kapitel.

Von dem Vorfalle der Mutterſcheide.

§. 887.

Wenn der häutige Kanal, welchen die Mutterſcheide bildet, aus den Schaamlefzen hervortritt; ſo nennt man dies einen Vorfall der Mutterſcheide. Gewöhnlich iſt es die innere Haut derſelben, welche ſich nach außen verlängert; und tritt dieſe ganz hervor *), ſo iſt der Vorfall vollkommen. Unvollkommen iſt er aber, wenn ſich dieſelbe nur in der einen oder der anderen Seite hervordrängt.

*) Noel erzählt einen Fall im Journal de Médecine, T. LI, p. 60, in welchem ſich die innere Haut der Mutterſcheide bis an die Kniee verlängert hatte.

Diagnoſe.

§. 888.

Die Diagnoſe des vollkommenen Vorfalles iſt nicht ſchwer, wenn ſich noch keine Geſchwulſt und Härte der hervorgetretenen inneren Haut dazu geſellt hat. Das vorgefallene Gebilde iſt weich, zart, von blaulicht rother Farbe, und wenig runzelicht, oder ganz glatt, wenn die Kranke ſchon öfters geboren hat. Im Anfange bildet der Vorfall einen Ring, in der Folge, bei der zunehmenden Verlängerung nach außen einen Cylinder, der unregelmäßig gefaltet iſt, an ſeinem unteren Ende eine Öffnung hat, und deſſen äußere Bedeckung die innere Haut der Mutterſcheide iſt. Dauert der Vorfall ſchon lange; ſo iſt die Diagnoſe ſchwerer. Er erſcheint in einer mehr ſchwarzblauen, als rothen Farbe, oft 4 bis 6 Zoll lang, und 3 bis 4 Zoll dick. Die äußere, durch die innere Haut der Mutterſcheide gebildete, Oberfläche iſt halb trocken, und das Ganze einem Fleiſchklumpen ähnlich. Am Ende der prolabirten Geſchwulſt iſt eine Spalte zwiſche einem dick aufgeſchwollenen, wulſtigen Rande. Dies iſt der Eingang in die umgekehrte Mutterſcheide. Führt man den, mit Öl beſtrichenen, Finger in die Spalte ſo hoch als möglich; ſo fühlt man den Muttermund, der leicht zu erreichen iſt, wenn die Gebärmutter mit vorfällt. Von einem Mutterſcheidenbruche, für den man den Vorfall der Mutterſcheide halten kann, unterſcheidet er ſich dadurch, daß man in ihm keinen Theil fühlt, der zurück gedrückt werden kann. Dabei

empfindet die Kranke, beſonders wenn der Vorfall plötzlich entſtanden iſt, eine ungewöhnliche Völle in der Mutterſcheide, und eine beſondere Beſchwerde in der Gegend der Urinblaſe und des Maſtdarms, beſonders beim Urinlaſſen und Stuhlgange, welche von der Spannung und Verzerrung dieſer Theile herrühren. Zuweilen fühlt ſogar der Finger im Maſtdarme dergleichen Spannungen und Verzerrungen ganz deutlich. Nicht ſelten zieht ſich auch der Vorfall etwas zurück, wenn man eine Rückenlage mit erhöhtem Kreuze giebt. — Iſt der Vorfall unvollkommen; ſo bildet er einen blinden Sack, deſſen unteres Ende ohne Öffnung iſt, und neben welchem der Finger oder die Sonde in die Mutterſcheide gelangt.

Urſachen.

§. 889.

Große Laxität des Genitalſyſtems überhaupt, Mangel an zureichender Cohäſion des zellichten Gewebes, womit die faltige Haut des Mutterganges an die Muskeln, Membranen und Knochen des Beckens befeſtiget iſt; vorhergegangene, lange dauernde Entzündung und Geſchwulſt der Mutterſcheide, beſonders Wochenbette, wornach gewöhnlich große Erſchlaffung, als Folge der normwidrigen Ausdehnung, zurückbleibt; vorhergegangene häufige Blutflüſſe, weißer Fluß; vorhergegangene öftere Entbindungen von großen Kindern, beſonders wenn der Kopf lange im Becken fixirt war; beträchtliche Zerreißung des Mittelfleiſches, zu weites Be=

cken, diſponiren ſehr zum Vorfalle der Mutterſcheide. Dieſer wird um ſo leichter erzeugt, wenn öfterer Coitus und Onanie, erſchwerter Stuhlgang mit heftigem Drange, und anſtrengende Geburten, beſonders in Gebärſtühlen, oder bei dem Verarbeiten der Wehen im Stehen, ſchwere und lange dauernde Zangenoperationen und Wendungen, das Aufheben ſchwerer Laſten, heftiges Erbrechen, Huſten und dergleichen, als Gelegenheitsurſachen einwirken. — In ſeltenen Fällen ſah man durch große Steine in der Urinblaſe und Scheide den Vorfall entſtehen *). Bisweilen iſt er die Folge von Bauchwaſſerſucht, Urinverhaltung, und einem Mutterſcheidenbruche.

Folgen.

§. 890.

Die Folgen ſind: Hinderniſſe bei dem Beiſchlafe und der Conception, beſonders wenn es ein vollkommener Vorfall der Mutterſcheide iſt, Störungen bei dem Urinlaſſen und Stuhlgange, Entzündung, Geſchwulſt, varicöſe Ausdehnungen der Venen, Excoriationen und Geſchwüre der Mutterſcheide, weißer Fluß, zu häufige Menſtruation, Vorfall der Gebärmutter, und Hinderniſſe bei künftiger Schwangerſchaft und Geburt.

Indication.

§. 891.

Die Indication erfodert Zurückbringung des Vor-

*) Paged in Kühn's phyſ. medic. Journal. 1802. S. 4. Stöller's Beobachtungen und Erfahrungen. Nro. 2.

falles, und Erhaltung der Mutterſcheide in ihrer normalen Lage.

§. 892.

Ein unbeträchtlicher und erſt neu entſtandener Vorfall der Mutterſcheide iſt leicht zu reponiren. Man giebt der Kranken eine Rückenlage mit erhöhtem Kreuze, ſchiebt dann mit dem, in Öl getauchten, Zeigefinger die vorgefallene Haut allmählig zurück, und drückt ſie an der Seite allenthalben an. Iſt aber der Vorfall mit Entzündung und varicöſer Geſchwulſt begleitet; ſo muß dieſe vorher erſt durch Blutegel und zweckmäßige Fomentationen beſeitigt werden.

§. 893.

Um die zurückgebrachte Mutterſcheide in ihrer normalen Lage zu erhalten, empfiehlt man mehrere Tage nacheinander anhaltende Ruhe im Bette, und bringt einen cylindriſch geformten Schwamm ein, deſſen Dicke und Länge nach der Weite und Tiefe des Beckens und nach der Größe des Vorfalles beſtimmt werden muß. Den Schwamm kann man in adſtringirende Decocte eintauchen; oder wenn dieſer nicht zureicht, ſo läßt man einen Cylinder von Leinwand verfertigen, welcher mit dem Pulver von adſtringirenden Arzeneyen angefüllt, und vorher in rothen Wein getaucht wird. Dieſer iſt das vorzüglichſte Mittel, den Vorfall zurückzuhalten, und ihn radical zu heben. Wenn es nicht hinreicht; ſo bleibt nichts übrig, als einen Mutterkranz tragen zu laſſen. Die cylinderförmigen, nach Garengeot oder nach Pickel, empfehlen ſich vorzüglich, beſonders

wenn ſie an ihrem oberen Ende dicker, eingedrückt, und mit einer Öffnung verſehen ſind, theils um die Scheidenportion aufzunehmen, theils um den abgeſonderten Feuchtigkeiten einen Ausfluß zu verſtatten. Öfters iſt es nothwendig, dieſe Cylinder durch eine Binde außen am Leibe und zwiſchen den Schenkeln zu befeſtigen. Dies macht mehr Incommodität für die Kranke. Doch würde vielleicht die Binde ganz entbehrt werden können, wenn dieſe Cylinder eine Krümmung nach der Führungslinie des Beckens erhielten, und an ihrem unteren, gegen den Ausgang der Scheide gerichteten Ende, mit einem etwas breiten Rande umgeben wären, der ſich bei dem Einführen des Cylinders zurückdrücken ließe, nach der Application aber ſogleich gegen den Ausgang der Scheide anlegte, und das Herausfallen verhinderte.

§. 894.

Ein veralteter Vorfall der Mutterſcheide iſt ſchwerer zu reponiren, beſonders wenn die innere Haut ſehr weit vorgedrängt, geſchwollen und verhärtet iſt. In dieſem Falle muß die Kranke längere Zeit eine anhaltende Lage auf dem Rücken mit erhöhetem Kreuze, und eine leicht verdauliche Diät beobachten, ſtets für leichten Stuhlgang ſorgen, die verhärtete Geſchwulſt mit einem Abſude des Schierlings- und Bilſenkrautes fomentiren, innerlich Calomel mit dem Goldſchwefel in kleinen Gaben nehmen, und der Arzt von Zeit zu Zeit verſuchen, den Vorfall zurückzudrücken. — Iſt der Vorfall der Mutterſcheide, durch die Folge einer heftigen Entzündung, in Brand übergegangen und exulcerirt; ſo muß

man Blutegel anſetzen oder ihn ſcarificiren, und, wenn es nothwendig iſt, einzelne Parthien der inneren Haut ganz abſchneiden. — Haben Steine in der Urinblaſe oder Mutterſcheide, Geſchwülſte oder ein Mutterſcheidenbruch den Vorfall veranlaßt; ſo müſſen dieſe entfernt werden.

Literatur.

§. 895.

Schacher, diss. de prolapsu vaginae uteri. Lips. 1725.

Ströhlin, diss. de relaxatione vaginae etc. Argent. 1749.

Loder, Programma I — III de vaginae uteri procidentia. Jenae 1781.

Van der Haar, Waarneemingen etc.

Richter's Anfangsgründe der Wundarzeneykunſt. VII. Band.

Eilftes Kapitel.

Von dem Mutterſcheidenbruche.

§. 896.

Der Grund der Gebärmutter und der Urinblaſe, ſo wie die vordere Fläche des Maſtdarmes, werden von einer Haut bekleidet, welche die Fortſetzung des Darm-

felles iſt. Zwiſchen dem Grunde der Gebärmutter und dem Maſtdarme, und zwiſchen dem Blaſen- und Gebärmuttergrunde iſt eine Vertiefung, die durch den Abſtand dieſer Organe von einander gebildet wird. In dieſe Vertiefungen ſenkt ſich das Darmfell, das Netz, oder, wiewohl ſelten, die Urinblaſe, und geſtaltet ſich daſelbſt gleichſam zu einem weiten, offenen Sacke. Sobald nun ein Mutterſcheidenbruch entſteht, drängen ſich die Gedärme, indem ſie dieſen Sack des Darmfelles vor ſich her herunterdrücken, an der Gebärmutter herab, und gelangen an die vordere oder hintere Wand der Mutterſcheide. Selten erſcheint aber aus anatomiſchen und phyſiologiſchen Gründen der Mutterſcheidenbruch gerade vorne oder hinten in der Mutterſcheide, ſondern gewöhnlich zugleich mehr oder weniger nach der einen oder der anderen Seite hin; ausgenommen, wenn die Urinblaſe herabgetreten iſt. In dieſem Falle wird der Bruch nach vornen zu gefühlt.

Diagnoſe.

§. 897.

Gewöhnlich gehen Urſachen vorher, welche überhaupt Brüche zu erzeugen pflegen; und darauf fühlt die Kranke, daß ihr plötzlich etwas gleichſam in die Mutterſcheide herabſteigt, indem ſie zu gleicher Zeit einen mehr oder weniger heftigen Schmerz an der Stelle des Bruches empfindet, welcher ſich allmählig in einen kolikartigen verwandelt, der entweder immer fortdauert, oder dann und wann verſchwindet, und

wieder erſcheint. Bei der darauf angeſtellten Unterſuchung findet man daſelbſt eine normwidrige Geſchwulſt an der einen oder der anderen Seite der Mutterſcheide. Dieſe wird kleiner, oder verliert ſich ganz, wenn man ſie mit dem Finger drückt, und erſcheint ſogleich wieder, ſobald man mit dem Drucke nachläßt, wird geſpannt, hart und größer, wenn die Kranke ſteht, huſtet, oder den Athem an ſich hält; aber weich und klein, ja gar nicht mehr fühlbar, wenn man in einer Rückenlage unterſucht: der Muttermund iſt ganz frei, und ſteht mit der Geſchwulſt in gar keiner Verbindung. Sind es Gedärme, die in den Bruch herabgetreten ſind; ſo klagt die Kranke vorzüglich über kolikartige Schmerzen: befindet ſich aber die Urinblaſe in demſelben; ſo wird die Geſchwulſt, die beſonders an der vorderen Wand der Mutterſcheide hinter den Schaambeinen zu fühlen iſt, größer, wenn die Kranke den Urin eine Zeit lang nicht läßt: und man fühlt ein deutliches Schwappeln in derſelben. Bisweilen entſteht ein Trieb den Urin zu laſſen, wenn man die Geſchwulſt drückt; und ſie verliert ſich ganz, wenn der Urin gelaſſen, oder durch den Catheter entleert worden iſt. Von dem Vorfalle der Mutterſcheide unterſcheidet ſich zwar der, gewöhnlich mit einem Vorfalle der inneren Haut der Mutterſcheide verbundene, Mutterſcheidenbruch dadurch, daß dieſer gemeiniglich plötzlich erſcheint, mit verſchiedenen Beſchwerden des Darmkanals und den übrigen allgemeinen Zeichen des Bruches verbunden iſt, jener aber nach und nach entſteht, und die genannten Affectionen des Darmkanals und

die allgemeinen Zeichen des Bruches nicht beobachtet werden.

Urſachen.

§. 898.

Urſachen, welche überhaupt zu Brüchen Gelegenheit geben, können auch den Mutterſcheidenbruch erzeugen. Indeß beobachtet man ihn ſelten bei Weibern, welche niemals geboren haben; am häufigſten bei öfters geſchwängerten. Die Ausdehnung der Gebärmutter und Mutterſcheide während der Schwangerſchaft und während der Geburt erſchlafft nicht allein das Zellgewebe, welches dieſe Gebilde an den Maſtdarm und die Urinblaſe befeſtigt, und begünſtigt dadurch das Herabſinken eines Bruches zwiſchen demſelben; ſondern ſie ſchwächt auch die Muſkelhaut der Mutterſcheide, entfernt die Muſkelfaſern derſelben von einander, ſo daß der Bruch zwiſchen ihnen leicht durchtreten, oder die ganze Muſkelhaut leicht ausdehnen kann. Das Letztere wird vorzüglich bei ſehr anſtrengenden Geburten geſchehen, beſonders in ſchlechten Gebärſtühlen ohne bewegliche Rücklehne, wenn der Kopf ſehr groß oder eingekeilt geweſen, oder wenn durch gewaltſame und unvorſichtige Handgriffe die Mutterſcheide ſehr ausgedehnt oder gequetſcht worden iſt. So beobachtete der Verfaſſer zwei Male den Mutterſcheidenbruch bei Weibern vom Lande, welcher, nach heftiger Anſtrengung zur Geburt und der im Stehen abgewarteten Entbindung, verurſacht wurde. In dem

einen Falle hatte ſich in der entgegengeſetzten Seite noch außerdem ein Mutterſcheidenvorfall gebildet. Am leichteſten entſteht der Mutterſcheidenbruch in den erſten Tagen nach der Geburt, wenn Wöchnerinnen das Bette zu früh verlaſſen, und ſich ſehr anſtrengen. Der Mutterſcheidenbruch kann übrigens nach und nach oder plötzlich entſtehen, wenn er durch eine ſehr heftig wirkende Anſtrengung, Erſchütterung des Körpers, oder durch einen Fall veranlaßt worden.

Indication.

§ 899.

Die Indication beruht auf Zurückbringung des Bruches und Verhütung eines neuen Vorfalles.

§. 900.

Um der erſten Indication Genüge zu leiſten, giebt man der Kranken eine Rückenlage mit erhöhetem Kreuze, im Falle der Bruch zwiſchen der Blaſe und Gebärmutter herabgetreten iſt. Jene, auf den Ellbogen und Knieen geſtützt, wählt man, wenn ſich der Bruch zwiſchen dem Maſtdarme und der Gebärmutter befindet, und ſucht, nach vorhergegangener Ausleerung des Maſtdarmes und der Urinblaſe, durch einen mäßigen Druck mit den Fingern den Bruch zurückzubringen.

§. 901.

Um, nach Beſtimmung der zweiten Indication, das Vorfallen des Bruches zu verhüten, macht man

von dem Schwamme Anwendung, ſo wie deſſen Gebrauch bei dem Gebärmuttervorfalle empfohlen worden iſt. Sehr nützlich iſt auch der, für die Zurückhaltung des Mutterſcheidenvorfalles §. 893 aus Leinewand bereitete, Cylinder, beſonders da, zugleich mit dieſem, adſtringirende Arzeneyen zu ſeiner radicalen Heilung angewendet werden können. Wenn auch dieſer nicht Hülfe leiſtet, oder der Bruch von der Art iſt, daß er niemals mehr radical geheilt werden kann; ſo läßt man einen Pickel-Sandyſiſchen elaſtiſch runden, oder einen Pickeliſchen elaſtiſchen Scheidencylinder tragen. Vor der Application deſſelben muß man aber wohl darauf Rückſicht nehmen, ob auch das Eingeweide, z. B. der Darm, vollkommen aus dem Bruchſacke herausgetreten iſt, und daher, beſonders wenn ſich der Bruch nach hinten gebildet hat, bis herauf an den Muttermund mit den Fingern drücken und ſtreichen. Daher iſt es auch nothwendig, daß der Cylinder lang genug ſey, und jederzeit bis an den Muttermund reiche, um den Weg, durch welchen der Bruch herausgetreten iſt, vollkommen zu verſchließen.

§. 902.

Es geſchieht aber bisweilen, daß, ungeachtet des eingebrachten Cylinders, der Bruch ſich wieder zwiſchen jenem hervordrängt, beſonders an der hinteren Fläche der Mutterſcheide. Die Urſache liegt entweder darin, daß der elaſtiſche Cylinder nachgiebt, oder daß ſich die Kranke ſchädlichen Einflüſſen ausſetzt, welche die Wiedererzeugung des Bruches begünſtigen. Im erſten Falle

leiſtete dem Verfaſſer der elaſtiſche Cylinder die nothwendige Reſiſtenz, wenn er ihn mit Roßhaaren gehörig ausfüllte *). Im zweiten Falle muß man der Kranken empfehlen, alle ſchädlichen Einflüſſe, beſonders heftige Anſtrengungen des Körpers, zu vermeiden, und ihr überhaupt diejenigen Vorſchriften angeben, welche §. 870 zur Verhütung des Gebärmuttervorfalles beſtimmt worden ſind.

§. 903.

Nur ſelten wird ein Mutterſcheidenbruch incarcerirt. Entweder iſt der eingebrachte Cylinder Urſache, ehe man den Bruch ſelbſt vollkommen zurückbringt: oder es haben Verſtopfungen des Stuhls, Anhäufungen des Koths oder Entzündung des Unterleibes, die gerne nach der Unterdrückung der monatlichen Reinigung entſteht, Antheil. Im erſten Falle muß man den Cylinder ſogleich herausnehmen, und den Bruch vollkommen auf die, §. 869, angegebene Weiſe zu reponiren ſuchen. Im zweiten Falle erfodern Verſtopfungen des Stuhls und Anhäufung des Koths erweichende, ölichte Klyſtiere, und die Entzündung des Unterleibes die Behandlung derſelben; wobei man bei

*) Der Verfaſſer hat in einem Falle beobachtet, daß bei dem Herausnehmen der Pickel'ſche Scheidencylinder ganz breit zuſammengedrückt war, und der Mutterſcheidenbruch ſich aufs neue gebildet hatte. Nachdem er den Cylinder mit Roßhaaren ausgefüllt hatte, verfehlte er ſeine Wirkung nicht.

dieſer beſonders auf Wiederherſtellung der monatlichen Reinigung Rückſicht nehmen muß, wenn dieſe Antheil daran hat. In der Folge bewerkſtelligt man, nach gehöriger Ausleerung des Maſtdarmes und der Urinblaſe, die Zurückbringung, und bringt einen Schwamm oder Cylinder, zur Verhütung des neuen Vorfalles, ein.

§. 904.

Man hat keine Beobachtung, daß ein incarcerirter Mutterſcheidenbruch operirt worden iſt. Sollte ſich der Fall ereignen; ſo iſt es nothwendig, wenn der Bruch tief unten in der Mutterſcheide liegt, die Bedeckungen der, durch die Mutterſcheide gebildeten, Bruchgeſchwulſt durch einen Schnitt zu öffnen, den Bruchgang aber blos mit dem Finger, oder einem zweckmäßigen Ausdehnungsinſtrumente zu erweitern. Im Falle aber, daß ſich die Geſchwulſt hoch oben in der Mutterſcheide befände, hat man angerathen, den Unterleib nahe über den Schaambeinen durch einen Schnitt zu öffnen, und den Darm aus dem Bruche herauszuziehen; eine gefährliche Operation, und noch gefährlicher, als innerhalb der Scheide die Bruchgeſchwulſt ſelbſt zu öffnen.

Literatur.

§. 905.

Hoin, in Leblanc's kurzem Inbegriffe chirurg. Operationen. II. B., S. 129.

Mémoires de l'Académie de Chirurgie. I.B., p. 707.

Sandifort, Observat. anat. patholog. I., cap. 4.
Stark, diss. Quaedam de hernia vaginali et strictura uteri. Jenae 1796.
— N. Archiv für die Geburtshülfe. I. B., 1. St. S. 88.
Richter's Anfangsgründe der Wundarzeneykunst. VI. B., S. 1.

Zwölftes Kapitel.

Von dem Mittelfleiſchbruche.

§ 906.

Nur ſelten beobachtet man bei Weibern den Mittelfleiſchbruch. Gewöhnlich tritt er zwiſchen dem Maſtdarme und der Mutterſcheide herab, bahnt ſich den Weg durch die Fibern des Aufhebemuskels des Afters, und kommt äußerlich im Mittelfleiſche, nahe an der Öffnung des Hinteren, gewöhnlich mehr oder weniger an der einen oder der anderen Seite derſelben, zum Vorſcheine. Der Bruch iſt dann vollkommen gebildet und ſichtbar, und unterſcheidet ſich dadurch von dem unvollkommenen Mutterſcheidenbruche. In dem Bruche ſelbſt kann ein Darm, eine Parthie des Netzes oder, wiewohl ſelten, ein Theil der Urinblaſe enthalten ſeyn.

Diagnoſe.

§. 907.

Bei dem vollkommenen Mittelfleiſchbruche findet

man, in der einen oder der anderen Seite des Mittelfleiſches, ſelten in der Mitte, eine Geſchwulſt, die größer und mehr geſpannt wird, wann die Kranke ſteht, oder den Athem an ſich hält; kleiner und weich wird, oder ſich ganz verliert, wann ſie liegt, und bei angebrachtem Drucke zurück weicht. Damit iſt gewöhnlich eine Geſchwulſt auf der hinteren Wand der Mutterſcheide verbunden. Der unvollkommene Mittelfleiſchbruch läßt ſich nur aus den gewöhnlichen, einen Bruch begleitenden Zufällen, und durch das Gefühl, mittelſt des Fingers im Maſtdarme oder der Mutterſcheide, erkennen.

Urſachen.

§. 908.

Alle Einflüſſe und Urſachen, welche Brüche überhaupt, und beſonders auch Mutterſcheidenbrüche, erzeugen, können auch zu einem Mittelfleiſchbruche Veranlaſſung geben; vorzüglich aber öftere, vorhergegangene, ſchwere Entbindungen, und heftige und öftere Ausdehnungen des Maſtdarmes. Niemals aber wird, aus ſehr richtigen anatomiſchen Gründen, ein Mittelfleiſchbruch plötzlich, ſondern nur nach und nach entſtehen.

Indication.

§. 909.

Die Indication erfodert Zurückbringung des Bruches und Anwendung eines Mittels, um ihn zurückzuhalten.

§. 910.

Um den Bruch zurückzubringen muß man, nach Anweiſung der zweckmäßigen Lage, nicht nur die äußerliche, am Mittelfleiſche ſichtbare, Geſchwulſt mit der Hand zurückbringen, ſondern zu gleicher Zeit auch einen Finger in die Mutterſcheide führen, und mittelſt deſſelben die hintere Seite heraufwärts ſtreichen, und die vorgefallenen Gebilde herauf in die Bauchhöhle zu ſchieben ſuchen.

§. 911.

Um den Bruch zurückzuhalten iſt eine äußerliche, auf dem Mittelfleiſche angebrachte, T-Binde mit einer Pelotte nicht hinreichend, ſondern es iſt der, bei dem Mutterſcheidenbruche empfohlene, Cylinder nothwendig, welcher in die Mutterſcheide gebracht, und durch die T-Binde befeſtigt wird. Durch ihn kann man bisweilen das Übel ſogar radical heilen, wenn er fleißig getragen wird, und die Kranke ſich keinen ſchädlichen Einflüſſen ausſetzt, welche die Wiedererzeugung des Bruches begünſtigen.

§. 912.

Der Mittelfleiſchbruch kann durch ähnliche Urſachen eingeklemmt werden, wie der Mutterſcheidenbruch Es findet dieſelbe Behandlung Statt, welche bei der Einklemmung jenes Bruches angegeben worden iſt. Und im Falle, daß die Operation angezeigt wird, öffnet man die Bruchgeſchwulſt, und erweitert den Bruchgang mittelſt des Fingers, oder eines zweckmäßigen Ausdeh-

nungswerkzeuges, und ſucht die vorgefallenen Gebilde darauf zurückzubringen.

Literatur.

§. 913.

Smellie, Observations of Midwifery. Vol. II.

Richter, von den Brüchen.

— Anfangsgründe der Wundarzeneykunst. VI. Bd., S. 23.

Curade, Mercure de France. 1762. Juillet. p. 151.

Dreizehntes Kapitel.

Von den Krankheiten der Eyerſtöcke.

§. 914.

Keine Organe ſind ſo häufig Krankheiten und Desorganiſationen ausgeſetzt, als die Eyerſtöcke, beſonders bei Individuen, welche Beiſchlaf ausüben, und öfters geboren haben; wodurch am leichteſten zu pathologiſchen Zuſtänden und normwidrigen Secretionen Veranlaſſung gegeben wird. Denn gänzliche Ruhe eines Organs, ſagt Autenrieth, läßt ſein Propulſionsvermögen ſchlafend, wendet die Congeſtionen von ihm ab, auf andere, die gleichſam von einer vorhandenen Summe überſchüßiger, disponibler Lebenskraft abhängen.

§. 915.

Den Grund zu Krankheiten und Anſchwellungen

der Eyerſtöcke legen unfruchtbare Congeſtionen, Beiſchlafsacte ohne Saamenergießungen, Onanie, öftere Störungen der Menſtruation, beſonders ihre Unterdrückung, und öftere Menſtrualkoliken, Blutflüſſe der Gebärmutter überhaupt, Localſchwäche der Geburtstheile, die beſonders durch öftere Geburten, Blutflüſſe und Entzündung der Geburtstheile entſtanden ſind.

§. 916.

Nicht alle Krankheiten und Desorganiſationen der Eyerſtöcke ſind zu erkennen. Es kann ein Eyerſtock ganz außer aller organiſchen Gemeinſchaft geſetzt, er kann zuſammengeſchrumpft, vertrocknet, zu einer polypenähnlichen oder knorpelartigen Maſſe verhärtet ſeyn; er kann Fett, Haare, Zähne und dergleichen enthalten, und das Weib fortleben, ohne daß dadurch auch nur im geringſten das allgemeine Wohlbefinden geſtört wird. Nur Entzündung, Vereiterung, Verhärtung und Waſſerſucht des Eyerſtocks laſſen ſich erkennen, und ſehr oft dann nur, wenn ſie einen hohen Grad erreicht haben. Wartrop hat auch einen Fungus haematodes des Eyerſtocks beobachtet und abgebildet. *)

Entzündung des Eyerſtocks.

Diagnoſe.

§. 917.

Die Entzündung des Eyerſtocks erkennt man aus

*) Wartrop Beobachtungen a. a. O. S. 163. Tab. VI. Fig. 13.

den heftigen, meiſt tief ſitzenden, fixen Schmerzen in der einen oder der anderen Seite der unteren Bauchgegend, je nachdem der rechte oder linke Eyerſtock leidet. Meiſtens iſt auch die Weichengegend der afficirten Seite ſchmerzhaft und angeſchwollen. Damit ſind die allgemeinen Zeichen der Entzündung, und ſehr oft mehrere von denjenigen verbunden, welche die Entzündung der Gebärmutter, bei dem Fortſchreiten der Krankheit, zu begleiten pflegen. Vorzüglich aber ſind dieſe bemerkbar, wenn ſich zugleich metritis dazu geſellt.

Urſachen.

§. 918.

Die Einflüſſe, welche Entzündung der Gebärmutter erzeugen, geben auch Anlaß zur Entzündung der Eyerſtöcke; vorzüglich aber Erkältung, unterdrückte, monatliche Periode, Menſtrualkolik, unterdrückte Lochien, Milchmetaſtaſen, der widerſinnige Gebrauch heftiger, draſtiſch wirkender Purgir- und Abortivmittel, öftere, unfruchtbare Congeſtionen, als Folge der Beiſchlafsacte ohne Saamenergießungen, unbefriedigter Geſchlechtstrieb und Nymphomanie, beſonders bei ſehr vollblütigen, irritablen Individuen u. ſ. w.

Indication.

§. 919.

Die Entzündung der Eyerſtöcke muß, wenn ſie nicht bald in Eiterung und Verhärtung übergehen ſoll, ſehr bald zertheilt werden. Es tritt daher ganz dieſelbe Indication ein, welche §. 766. bei der Entzündung der

Gebärmutter, angegeben werden ſind. Da, wo das Fieber den Charakter der Synocha hat, können baldige, allgemeine Aderläſſe, oder wo dieſe nicht notwendig ſind, Blutegel an die Weichengegend geſetzt, und die antiphlogiſtiſche Methode überhaupt, §. 766. und §. 767. die Entzündung beſeitigen. Damit verbindet man ölichte Einreibungen, erweichende Fomentationen und Cataplasmen, welche theils auf den Unterleib, theils auf die Weichen gemacht werden. Sehr nützlich werden ſich auch erweichende Afterklyſtiere, beſonders bei der Entzündung des linken Eyerſtocks, zeigen. Läßt die Entzündung und der Schmerz, nach gehöriger Blutausleerung, nicht vollkommen nach; ſo iſt der Mercur, in kleinen Gaben gereicht, das wirkſamſte Mittel zur vollſtändigen Zertheilung, womit man auch Einreibungen der Queckſilberſalbe in die ſchmerzhafte Stelle des Unterleibes und der Weichen, ſowie lauwarme Bäder beſonders mit Seife und Kleye, verbindet.

Vereiterung des Eyerſtocks.

§. 920.

Die Vereiterung des Eyerſtocks iſt gewöhnlich die Folge der Entzündung, beſonders wenn dieſe vernachläßigt, und mit zweckwidrigen Mitteln behandelt worden iſt.

Diagnoſe.

§. 921.

Gewöhnlich werden die Schmerzen heftiger und unerträglich; die Geſchwulſt an der einen oder der an-

deren Seite der unteren Bauchgegend und der Weichen nimmt in einem hohen Grade ſo ſehr zu, daß ſie ſich von dem linken oder rechten Hüftbeine bis in die Mitte des Leibes, und von dem Fallopiſchen Bande bis an die kurzen Rippen und bis über den Nabel erſtreckt; die Bewegung des Schenkels der afficirten Seite iſt gehindert; die Kranke klagt den Tag hindurch über öftere Schauer und häufige Schweiße; der Urin iſt trüb, und hat ein häufiges Sediment; das Fieber iſt lenteſcirend, und mit brennender Hitze und heftigem Durſte, beſonders am Abend, begleitet, der Puls klein und ſehr ſchnell. Zuletzt äußern ſich Durchfälle und die unerträglichſten Schmerzen in den Lenden.

Indication.

§. 922.

Die Vereiterung der Eyerſtöcke iſt ein ſehr ſchwer zu heilendes Übel. Meiſtens erfolgt der Tod durch die Folge der Abzehrung. Das Beſte iſt, wenn ſich die Geſchwulſt bald nach außen ſelbſt öffnet, oder durch die Kunſt geöffnet werden kann. Zeigt ſich daher noch keine Stelle beſtimmt, in welche ein Einſchnitt gemacht werden kann; ſo wendet man erweichende Cataplasmen und Einreibungen an, womit man auch ähnliche Afterklyſtiere verbindet. Letztere werden ſehr füglich mit dem Mohnſafte verbunden, und dieſer in der Miſchung und Form des Doweriſchen Pulvers innerlich gereicht, wenn die Schmerzen der Kranken unerträglich ſind, die meiſtens am Abend und in der Nacht zunehmen. Sehr nützlich iſt eine Seitenlage, welche auch

nach der Öffnung der Geſchwulſt fortgeſetzt werden muß, damit ſich der Eiter um ſo leichter ausleeren kann. Übrigens iſt die Umſicht erfoderlich, daß nach der Öffnung nicht leicht von außen Luft zutrete, und die ſehr geſunkene Reproduction der Kranken durch eine nährende, leicht verdauliche Diät und den Gebrauch der Perurinde, des isländiſchen Mooſes, des Saleps und dergleichen unterſtützt werde; womit man bei fortdauernder, brennender Hitze, heftigem Durſte und colliquativen Schweißen ſehr zweckmäßig mineraliſche Säuren verbindet.

§. 923.

Auf die Ausleerung des Eiters erfolgt Erleichterung, aber nicht immer völlige Herſtellung. Nicht ſelten entſteht an der einen oder der anderen Stelle des Unterleibes eine neue fluctuirende Geſchwulſt, welche von ſelbſt aufbricht, oder durch eine Inciſion geöffnet werden muß. Meiſtens iſt alsdann das Übel ſchon ſehr weit gediehen. Es haben ſich mehrere fiſtulöſe Gänge gebildet, die ſich bis zu den Weichen, dem Pſoasmuskel, den Hüftbeinen und anderen Knochen des Beckens erſtrecken. Es geſellt ſich Beinfraß dazu, und die Kranke ſtirbt nach und nach an Abzehrung.

Von der Verhärtung und Waſſerſucht der Eyerſtöcke.

§. 924.

Die Verhärtung des einen oder des anderen Eyerſtocks befördert gewöhnlich auch die Bildung ihrer waſ-

ſerſüchtigen Metamorphoſe. Daher findet man auch ſehr häufig beide Krankheiten in Verbindung, wenigſtens nach des Verfaſſers Beobachtungen, ſobald ſie eine ſolche Höhe erreicht haben, daß ſie ein Gegenſtand der ärztlichen Diagnoſe werden. Denn eine Verhärtung des Eyerſtocks kann lange für ſich iſolirt beſtehen, ehe ſie erkannt wird; und mehrere Individuen nehmen ſie mit ins Grab, an welchen man ſie nach dem Tode erſt zufällig, bei der angeſtellten Section, entdeckt.

§. 925.

Der Scirrhus der Eyerſtöcke iſt bald größer, bald kleiner; und ſie können in einem ſolchen Grade desorganiſirt ſeyn, daß ſie mehrere Pfunde wiegen. Das Waſſer iſt in mehreren Säcken und Hydatiden von verſchiedener Größe, z. B. eines Tauben- oder Hühnereyes, oder eines weit größeren Umfanges, eingeſchloſſen; oder es iſt nur in einer Höhle enthalten. Die Flüßigkeit ſelbſt iſt ſelten rein serös, meiſtens ſchleimicht, gelatinös, mit Flocken, und bisweilen mit Haaren vermiſcht. Gemeiniglich leidet nur ein Eyerſtock; am häufigſten der linke. Bisweilen ſind beide wenigſtens verhärtet, wenn auch nur in dem einen Sackwaſſerſucht erzeugt iſt. In manchen Fällen findet man Verhärtung des Eyerſtocks mit Scirrhus und Krebs der Gebärmutter verbunden.

Diagnoſe.

§. 926.

Nur wenn die Krankheit einen hohen Grad er-

reicht hat, läßt ſich dieſelbe erkennen. Früher kann man ſie mit ihrem Beginnen meiſtens nur aus dem beſonderen Gewichte und einem ſtumpfen, drückenden Schmerze in der leidenden Seite, aus der, meiſtens gehinderten, Bewegung und ödematöſen Anſchwellung des Fußes derſelben Seite, und aus den Störungen mehrerer Functionen der zunächſt angränzenden Gebilde im Unterleibe und Becken erkennen. Die Geſchwulſt wird nur ganz allmählig größer, und nur dann, wann das eine oder das andere Ovarium bedeutend an Ausdehnung zunimmt. Man fühlt an der einen oder der anderen Seite des Unterleibes eine ungleiche, mehr kalt anzufühlende, Geſchwulſt, welche bisweilen beweglich iſt, und ſich auch durch eine wahrnehmbare Fluctuation auszeichnet. Bisweilen iſt dieſe auch im Scheidengewölbe fühlbar; und in dieſem läßt ſich ein Körper unterſcheiden, der ſich wie ein ſehr beweglicher Theil des Kindes in der Schwangerſchaft anfühlen läßt, und dadurch, nebſt der Ausdehnung des Unterleibes, leicht auf die Vermuthung einer Schwangerſchaft führen kann *). Später fühlt die Kranke mehr Beſchwerde im Gehen; ſie klagt über Beängſtigung, gehindertes Athemholen und horizontales Liegen, über mannichfaltige Störungen der Digeſtion, Harn- und Kothabſonderung. Manche verfallen in einen Schlummer, und haben die Empfindungen von Krämpfen im Unter-

---

*) M. ſ. die intereſſante Beobachtung von Starke im erſten Bande ſeines Archivs für die Geburtshülfe. 1. H., S. 1.

leibe, welche mit einem Ziehen im Kreuze abwechſeln, und wehenartigen Schmerzen gleichen. Im Anfange iſt das Ausſehen noch ziemlich gut, und ohne auffallende Veränderung. Die Menſtruation wird aber früher unregelmäßig, bleibt ganz aus, oder an ihrer Stelle kommt ein weißer Fluß zum Vorſcheine. Späterhin wird die Kranke blaß, leucophlegmatiſch, oder ganz waſſerſüchtig, so daß ſich bei manchen zuletzt Bauch- und Bruſtwaſſerſucht mit ödematöſer Anſchwellung der oberen und und unteren Extremitäten und des Geſichts dazu geſellt.

§. 927.

Von einer Schwangerſchaft unterſcheidet ſich der Scirrhus und die Waſſerſucht des Eyerſtocks durch folgende Zeichen: 1) die Geſchwulſt iſt ungleicher und unebener, und äußert ſich mehr in der einen oder der anderen Seite des Unterleibes in der Hüftgegend. In der Schwangerſchaft iſt die Geſchwulſt gleichförmiger, und mehr über den Schaambeinen und in der Gegend des Nabels fühlbar; 2) die Geſchwulſt nimmt langſamer zu, als in der Schwangerſchaft; 3) man fühlt keine Bewegung des Kindes. Die etwa wahrnehmbare Fluctuation iſt weſentlich von jener der Bewegung des Kindes verſchieden; 4) an den Brüſten vermißt man die gewöhnlichen Veränderungen in der Schwangerſchaft; ſie werden immer ſchlaffer; 5) an der Vaginalportion zeigen ſich auch nicht die gewöhnlichen Erſcheinungen. Man findet ſie zwar auch zuweilen weicher, und eine runde Form des Muttermundes. Allein dieſe

Veränderungen ſtehen in keinem Verhältniſſe mit der zunehmenden Ausdehnung des Unterleibes. Sie ereignen ſich nur ganz allmählig, und niemals ſo auffallend, wie in der Schwangerſchaft. Und wo die Geſchwulſt des Unterleibes am größten iſt, da wird die Vaginalportion nie ſo verkürzt, ſo weich und ſo ſchwammicht werden, als wie in der Schwangerſchaft. Sie wird aber ſehr nach einer Seite gerichtet, und ſehr ſchwer fühlbar ſeyn; eine Folge des ſich mehr nach oben und nach der Seite ausdehnenden Ovariums; 6) gewöhnlich ſind allgemeine Zeichen der Waſſerſucht damit verbunden, und die Kranke wird mit zunehmender Ausdehnung des Unterleibes immer kränker; welches man in der Schwangerſchaft nicht wahrnimmt.

Leichenöffnungen.

§. 928.

Nach dem Tode findet man das Ovarium der kranken Seite auf mannichfaltige Weiſe degenerirt. Es iſt mehr oder weniger verhärtet, ſcirrhös, in ſeinem Volumen ſehr aufgetrieben, die nahe gelegenen Organe aus ihrer normalen Lage treibend, ſein Gewicht bedeutend vergrößert. Imhof *) erwähnt eines Falles, wo ein hydropiſches Ovarium bis zu zwei und vierzig Pfunden wog. Außerdem trifft man nun die Waſſeranſammlungen ſelbſt an. Hierbei iſt entweder das ganze Ovarium in mehrere Zellen, oder in einen einzigen Sack ausgedehnt, der den größten Theil des

*) In Halleri diss. practic. Vol. IV. p. 380.

Unterleibes ausfüllen und ſehr große Quantitäten Waſſers (nach Sampſon's Beobachtungen *) ſelbſt 80 bis 112 Pfunde) enthalten kann; oder das Ovarium iſt zu einzelnen geſchloſſenen Behältern und Säcken umgewandelt, die wahrſcheinlich nichts Anderes, als normwidrige Erweiterungen der Bläschen, der Eyerchen des Ovarium's ſind. Dieſe Blaſen finden ſich in verſchiedener Anzahl vor. Sie haben die Größe einer Haſelnuß bis zu der eines Hühnereyes, beſitzen eine dicke knorpelartige Haut zu ihrer Umgebung, die bisweilen mit wahren Blutgefäßen durchflochten iſt, und ſind ſeltener mit einer dünnen, ſeröſen, weit öfter mit einer dicklichten, ſchleimigen, klebrigen, lymphatiſchen, viele Gallerte und Eyweißſtoff enthaltenden Flüſſigkeit angefüllt. Gewöhnlich leidet auf dieſe Art nur ein, und zwar in den meiſten Fällen das linke Ovarium. Noch trifft man bisweilen den Uterus ſcirrhös und carcinomatös, und in der Bruſthöhle ſeröſe Extravaſate an. — Eine höchſt merkwürdige Erſcheinung giebt aber hier noch die Gegenwart von Haaren und Knochen ab, die meiſtens die Form von Zähnen haben, und ſichern Beobachtungen zu Folge **), bis-

---

*) In Leske's Auszügen a. d. philosoph. Transact. 1. Bd., S. 223.

**) Die Zahl dieſer Beobachtungen iſt außerordentlich groß. Sie finden ſich aus den Schriftſtellern zuſammengetragen theils bei Dreyßig a. a. O. S. 504., theils und in noch weit größerer Anzahl in J. Fr. Meckel's trefflicher Abhandlung: über regelwidrige Haar- und Zahn-

weilen in den hydropiſchen Ovarien ſich vorfinden. Dieſe Haare ſind bald von heller, bald von dunkler, ſchwarzer Farbe mit wahren Wurzeln verſehen, haben bisweilen die Länge eines Fußes und darüber, liegen verworren untereinander, ſitzen immer in einer Speckgeſchwulſt, und ſind von einer gelatinöſen Maſſe umgeben. Das letztere findet auch bei den Zähnen Statt, die weiß von Farbe und mit einem wahren Schmelz überzogen ſind, und von denen man ſowohl Schneide-, Spitz- als Backenzähne entweder einzeln angetroffen hat, oder mehrere Arten von Zähnen in einem einzigen Knochenſtücke feſtſitzend. So fand z. B. Blumenbach *) in einem Falle acht Knochen, wovon vier mit ſechzehn Zähnen aller drey Arten beſetzt waren, außerdem aber noch neun einzelne Zähne.

Urſachen.

§. 929.

Wahrſcheinlich bildet ſich der Hydrops ovarii nicht immer auf ein und dieſelbe Weiſe aus. Einmal nämlich beruht er auf einer Bildung von Hydatiden, in welche die Eyerchen des Ovarium's durch denſelben Proceß ausarten, deſſen ich ſchon früher, als von dem Entſtehen der Hydatiden überhaupt die Rede war, gedacht habe, und zu welcher die Ovarien wegen ihrer

---

bildungen, in deſſen deutſchem Archiv f. d. Phyſiologie. 1. Bd., Halle u. Berlin 1815. 4. Heft. S. 519—588.

*) Medizin. Biblioth. 1. Bd., S. 163.
Haase a. a. O. III. Bd., §. 377.

ausgezeichnet lymphatiſchen, reproductiven Conſtruction, die größte Geneigtheit in ſich tragen. Hierher gehören namentlich die Fälle, wo man nach dem Tode die Waſſeranſammlung in einzelnen, von einander getrennten, verſchloſſenen Blaſen antrift. — Allein auch dadurch mag auf der andern Seite dieſe Waſſerſucht zu Stande kommen, daß durch organiſche Fehler, und insbeſondere durch die hier ſo oft vorkommenden Scirrhoſitäten der Eyerſtöcke, die normale Reſorption des Erhalirten in ihnen geſtört oder völlig aufgehoben wird, demnach nicht, wie in dem erſtern Falle eine vermehrte Erhalation concurrirt. Ich rechne hierher diejenigen Beobachtungen, wo man keine Blaſen, wohl aber das ganze Ovarium in einen einzigen Sack ausgedehnt, oder ſein Parenchym in eine zellulöſe und zugleich ödematöſe Maſſe ausgeartet vorfand. — Der Hydrops ovarii kommt ſelten bei jungen Individuen, häufiger in den höhern Jahren, beſonders um die Periode der naturgemäßen Ceſſation der Katamenien vor; wahrſcheinlich, weil in dieſer Lebensperiode die Geneigtheit der weiblichen Genitalien zu Indurationen größer, als in den frühern Jahren iſt. Doch geben ohnſtreitig Entzündungszuſtände der weiblichen innern Genitalien, deren Folge eine übermäßige Exſudation iſt, das häufigſte und wichtigſte prädisponirende Moment für dieſe Krankheit ab. Weniger rechne ich hierher die von Manchen angeführte Unfruchtbarkeit. Sie iſt ohne Zweifel mehr Folge als Urſache des vorhandenen Krankheitszuſtandes. Unerklärt iſt es übrigens, warum das linke Ovarium vorzugsweiſe und öfter, als das rechte, vom Hydrops

ergriffen werde, wofür jedoch die Mehrzahl der Beobachtungen ſpricht. — Unter den erregenden Urſachen iſt den Entzündungen der innern Genitalien, und beſonders denen der Ovarien, ſo wie den Congeſtionen mit dem Charakter des Erethismus nach dieſen Theilen der erſte Platz einzuräumen. Hierdurch wird Alles, was die Reizbarkeit der Genitalien exaltirt, erhitzte Phantaſie und wollüſtige Vorſtellungen, zu häufiger Beiſchlaf und das Laſter der Onanie, zu veranlaſſenden Momenten für den Hydrops ovarii. Daher ſollen auch nach Sprengel *) öffentliche Mädchen und Nonnen dieſer Krankheit am meiſten unterworfen ſeyn. — Nächſtdem gehören hierher organiſche Fehler, beſonders Verhärtungen und Scirrhen der Ovarien, durch welche die Rückführung des an ſich normal Exhalirten gehemmt wird. Douglas **) fand einſt beim Hydrops ovarii die linke vena spermatica widernatürlich verengt, und leitete mit Wahrſcheinlichkeit von dieſer Anomalie die Krankheit ab.

Ebenſo hat man Beiſpiele, wo äußere Gewaltthätigkeiten, ein heftiger Stoß oder Schlag, ſo wie das Tragen ſchwerer Laſten, wahrſcheinlich durch Verletzung der Lymphgefäße den Hydrops ovarii erregten.

Weniger möchten hier die von den Ärzten als erregende Urſachen mit aufgeſtellten Metrorrhagien,

---

*) Pathol. 3. Theil. §. 654.

**) In Leske's Auszügen aus d. philos. Transact. 1. Bd. S. 29.

Menoſtaſien und Abortus *) ihren Platz finden, in ſofern ſie und der Hydrops ovarii mehr Coeffecte einer gemeinſchaftlichen Urſache, der oben genannten dynamiſchen oder organiſchen Krankheitszuſtände der innern Genitalien ſind, als erregende Momente für dieſe Form der Waſſerſucht ſelbſt, und noch weniger Hydatiden und Blaſenwürmer, die ſich an die äußere Oberfläche des Ovariums anſetzen können, wobei aber das Innere des Eyerſtocks geſund bleibt und mithin kein wahrer Hydrops ovarii erfolgt.

Prognoſe.

§. 930.

Solange die Verhärtung des Eyerſtocks iſolirt beſteht, und dieſer nur dadurch außer aller organiſchen Gemeinſchaft mit dem übrigen Organismus geſetzt iſt, leidet die Kranke noch keine Gefahr. Meiſtens aber wird in dieſer Epoche das Übel nicht erkannt, und kein Gegenſtand der ärztlichen Behandlung. Ungünſtig iſt die Prognoſe, wenn die Verhärtung an Größe zunimmt, und zugleich in die waſſerſüchtige Metamorphoſe übergeht. Die größte Gefahr tritt ein, ſobald ſich Fieber, Schmerzen des Unterleibes, Hydrops ascites, ein kachektiſcher Zuſtand, die allgemeine Waſſerſucht, Erbrechen, Erſtickungszufälle und intermittirender Puls dazu geſellen.

---

*) Percival, Hunter und a. bei Dreyßig a. a. O. S. 500.

Indication.

§. 931.

Auflöſung der Verhärtung, und Entfernung des angehäuften Waſſers wäre wohl die Indication. Würde der Hydrops ovarii frühzeitig genug erkannt, ſo würde aber eine rationelle Cur zuerſt die Indication haben, die Krankheitszuſtände des Ovariums zu beſeitigen, von denen er abhängt. Hiernach wären, wo dieſer Hydrops durch übermäßige Exhalation und Exſudation, als Folge eines vorausgegangenen Entzündungszuſtandes, einer entzündlichen Reitzung oder krankhaft vermehrter Congeſtion ſich bildete, Blutegel, und beſonders die Mercurialien innerlich und äußerlich zu empfehlen. Wenn aber bereits der Scirrhus und dieſer in Verbindung mit dem Hydrops ſich ausgebildet hat, ſo verordne man außer dem Mercur die bekannten auflöſenden und diuretiſchen Mittel als da ſind: das Gummi ammoniacum, die Seife, der Goldſchwefel, die Belladonna, Digitalis purpurea, das Conium maculatum, die Aqua lauro-cerasi und dergleichen. Meiſtens kommt aber die Hülfe des Arztes in dem Momente zu ſpät, in welchem dieſe Krankheit, wegen des hohen Grades, den ſie erreicht hat, erkannt wird. Die Paracenteſe läßt ſich bisweilen nur unſicher und mit Lebensgefahr anſtellen *); und wenn ſie gelingt, ſo verſchafft ſie mei-

*) Belchier, in philosoph. transact. Nro. 423. von Leske, auserleſene Abhandl. II. B., S. 166. und Morgagni, de sed. et causis morb. Epist XXXVIII, art. 68.

Practical observations in Surgery and morbid

ſtens nur wenig Erleichterung, da gewöhnlich nur eine Hülle vom Waſſer ausgeleert wird, welche dieſes eingeſchloſſen hält. Die von J. Hunter *) erzählte Operation, gehört gewiß zu den höchſt ſeltenen, wo man eine Frau noch fünf und zwanzig Jahre dadurch am Leben erhielt, daß man die Paracenteſe achtzigmal verrichtete, überhaupt aber 6631 Pinten oder über dreizehn Orthoft Waſſer entleerte; in welchem Falle wohl aber gleichzeitig ein Hydrops ascites vorhanden war. Gänzliche Exſtirpation des erkrankten und verhärteten Eyerſtecks, frühzeitig vorgenommen, kann wohl das ſicherſte Mittel zur Rettung ſeyn, würde nur das Übel früh genug erkannt, und wäre die Operation ohne Gefahr möglich. Indeß hat man mehrere Erfahrungen, daß dieſe Operation wirklich mit Glück unternommen wurde **). So kann der Arzt gemeiniglich

---

Anatomy, illustrated by cases, with dissections and engravings. By John Howship. 1816. 8. London. (Howship ſagt, die Paracenteſe iſt rathſam, wenn die Angſt zunimmt, und gewöhnlich mit Erleichterung begleitet, doch kommen Fälle vor, wo ſchlechterdings nichts ausfließt, oder wo, weil ſehr oft der Waſſerbehälter aus mehreren Blaſen beſteht, von dieſen nur einige ſich entleeren).

*) In d. philosophical Transactions. V. 74. J. 1784. Sammlung auserlesener Abhandl. zum Gebrauch für pract. Aerzte. II. Bd. S. 859.

**) Aumonier in den Samml. auserl. Abhandl. zum Gebrauche für prakt. Aerzte. XV. Bd. 3. St. S. 489. Richters chir. Bibliothek. VIII. Bd. S. 173.

nichts anderes thun, als das Leben der Kranken, durch Entfernung der gefährlichſten Zufälle, friſten.

Literatur.

§. 932.

A. Brendel D. de Hydrope ovariorum muliebr. Viteberg. 1701.

Fehr D. sistens virginem Hydrope ovarii utriusque cum Ascite conjuncto laborantem. Argent. 1762.

de Haller, disputat. ad morborum historiam et curationem facientes. Lausannae 1757.

de Ploucquet, Lit. med. digesta. T. II et III. Lit. H. Hydrops, et lit. O. Ovarium.

Röderer, de hydrope ovarii. Goettingae 1762. v. Opusc. n. XII.

Walter in d. Nouveaux Memoires de l'Academie des Sciences à Berlin 1786.

Murray Progr. de Hydrope ovarii. Upsal. 1787.

Stark's Geschichte einer zweifelhaften und vermeinten, beinahe zweijährigen Schwangerschaft, mit Wassersucht und Scirrhescenz des rechten Eyerstocks, in dessen Archiv für die Geburtshülfe. I. B. 1. H.

Michaelis, in Loder's Journal für die Chirurgie. III. Bd., S. 630.

Thomann, Annales instit. m. clinici. Würceb. V. I., p. 139.

Berends, diss. de hydrope ovariorum, etc. Francofurti 1805.

Autenrieth, Untersuchung ausgearteter Eyerstöcke in physiologischer Hinsicht, in dessen und Reil's Archiv für die Physiologie 1807. VII. Bd., 2. H., S. 255.

Elsässer Beschreibung einer merkwürdigen Ausartung der Gebärmutter und ihrer Eyerstöcke. S. 223. in den neuen Denkschriften der physical. medic. Gesellschaft zu Erlangen. I. B. (angez. in des Verfassers Journal. I. Bd. II. H.)

Haase a. a. O. III. B. S. 500.

Ende des erſten Bandes.

F. VcMR.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Siebold, Elias <<von>>,

Handbuch zur Erkenntniß und Heilung der Frauenzimmerkrankheiten

Bd.: 1

Frankfurt am Main (1821)

Path. 1182 ta-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10474722-0